# THEOSOPHIA PRACTICA
# Des auserwehlten Rüſt-Zeugs und heiligen Mannes GOttes/
# JOHANN GEORG GICHTELS,
# Fünfter Theil.

Apoc. 12: 10., 11. Nun iſt das Heil und die Kraft und das Reich unſers GOttes und die Macht ſeines Chriſti worden, weil herunter geworfen iſt der Ankläger unſerer Brüder, der ſie anklagte vor GOttes Angeſicht Tag und Nacht; und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugniſſes; und ſie haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.

Cap. 21: 7. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich wil ihm zum GOtt ſeyn, und er ſol mir zum Sohn ſeyn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Der I. Brief.

## An Hrn. A. M.

Amſterd. Anno 1696.

JEſus JmmanuEl!

1. Vielgeliebter Herr M., wehrter Freund. Was den inwendigen verborgenen Menſchen betrift, iſts gar eine unausſprechlich-große Gnade GOttes, wenn ſolcher in uns lebendig iſt, und des Paradiſes, als der Ruhe von aller irdiſchen Sucht und Begierde, begehret und verlanget.

2. Welches in unſerer böſen Zeit und finſtern Nacht faſt etwas ſeltzames iſt; derowegen billig in acht ſol genommen werden, daß wir mit Gebät, Seuftzen und Flehen, ſolch inwendiges Seelen-Feuer, als eine Gabe GOttes, immer aufblaſen, und ja nimmer erlöſchen laſſen.

3. Welches ich auch wargenommen, und alle Hinderung und teufeliſche Näſſe, die ſich im Fleiſch und Blut, theils von außen, theils von innen eröffnet, gemeidet hab, und mich ſtets in der Liebe GOttes gehalten und geübet, dieweil ich gewuſt, daß ohne die Liebe durch des Cherubs Schwert unmöglich iſt durchzudringen.

4. Deßwegen ich auch nichts höhers als die Liebe GOttes recommendiren kan, welche allein das Zorn-Feuer GOttes in Leib und Seele löſchen und temperiren kan.

5. Ich bekenne zwar, daß ohne Gebät weder kleines noch großes zum Wachstum in uns kommen kan, und freylich bey zerſtreueten Sinnen es ſehr ſchwer fället; allein was Raht? ſtille ſtehen und auf bequeme Zeit warten wollen, iſt noch ſchädlicher, als in Schwachheit arbeiten, und nach dem kleinen Vermögen, ſo man empfindet, anhalten, es ſey zur rechten oder unrechten Zeit.

6. Wir wollen die Kräften zuſammen ſetzen, und ſehen, was GOtt tuhn kan, und Chriſtum den dritten Mann ſeyn laſſen; ich weiß, was wir beyde nicht treffen können, wird Er wol durchtreiben.

7. Es ligt zwar das edle Perlein der Schaulichkeit und Erkentniß GOttes tief in unſerem inwendigen Grunde der Seelen vergraben; allein es iſt gar wol möglich daſſelbe zu erreichen und zu finden, wenn wir nur nicht müde werden und ablaſſen zu graben, das iſt, daß wir mit der Begierde ſtets darnach hungern und durſten: Ex Surculo fit tandem Arbor.

8. Da ich ein Kind und in der Wiedergebuhrt jung war, bildete ich mir mehr Weisheit und Kräften als jetzo ein, weil ich damals noch von keinem Streit und Verſuchungen gewuſt; je älter ich aber bin worden, je ſchwächer hab ich mich empfunden, auf daß die Kraft GOttes ſey; denn der Streit von Zeit zu Zeit an- und weit über meine Kräften gewachſen.

9. Allein der Glaub iſt auch von Zeit und Jahren

ren mächtiger worden, daß er mit GOtt und Menſchen gerungen und überwunden. GOtt hilft dem, der gerne fort wil, gar willig fort; daß aber der Ernſt und Eifer ungleich iſt, kömmt viel durch äußerliche Zufälle und Hinderungen, welche den einen mehr als den andern aufhalten.

10. Und weil ich ſolches bemerket, hab ich vom Beginn meiner Wiedergebuhrt ernſtlich zu GOtt geflehet, daß Er mich äußerlich gnädig bewahren wolle, damit ich innerlich ſo viel freyer zu ſeinem Leiden und Dienſt ſtehen möchte, und GOtt hat mir einen vollen Becher eingeſchenket, welcher dem äußern Menſchen gewaltig bitter gefallen.

11. Dem Höchſten ſey aber Dank, der mich nie verlaſſen. Und weil ich nun hinten nach ſehe, daß uns in ſolchem Ernſt nicht wohl nachzufolgen, ſonderlich, der mit Weib und Kindern im Geiſt dieſer Welt gefeſſelt iſt, ſo fahren wir ſäuberlich, und bitten GOtt, daß Er dem Schwachen zu Hülfe kommen, und den müden Geiſt mit Kräften aufrichten wolle.

12. Der gedruckte Bogen iſt zwar durch meine Hand gangen, allein er iſt dergeſtalt weggeholet worden, daß ich ſelbſt nicht ein Exemplar übrig behalten. Die andern Tractätlein ſind mir meiſtens bekandt, habe ſie geſamlet; bin aber durch lieber Freunde Begehren deren wieder los worden, Vita brevis, Ars longa.

13. Das Nöhtigſte muß vorgehen, da man in ſich bey den Füſſen Chriſti weit tiefer Erkeñtniß erlernet, als äußerlich in Büchern und Schriften;

ten; der Böhm allein iſt mein einigſtes Buch, ſo meine Seele erquicket, und mein Gemüt befriediget.

14. Denn ob ich ſchon von Himmel, Hölle, GOtt und Engeln weiß zu ſprechen, und ſelbſt nicht daſſelbe bin, ſo hilft michs nicht, ſättiget das begierige Gemüt, welches nun ſtets nach dem Centro alles Weſens hungert, nicht.

15. Suchet am erſten das Reich GOttes, das andere ſol euch zu ſeiner Zeit ſchon zugeworfen werden: Welches ſo wol im Geiſtlichen als Zeitlichen zu obſerviren. Womit ſchlieſſend und der Gnade GOttes empfehlend, ꝛc.

# Der II. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1696.

1. DEr allerrichtigſte und nechſte Weeg zu GOtt, iſt hinein, nemlich in den innerſten Grund der Seelen zu kehren, und das Unſichtbare dem Sichtbaren vorzuziehen. Denn GOttes Reich iſt inwendig in uns, welches nicht allein Chriſtus, das Wort des Vaters ſelbſt bezeuget, ſondern wir auch in unſerm ernſten Nachgraben, Suchen und Forſchen endlich gefunden.

2. Daß wir mit Wahrheit ſagen können, wir ſchmecken, empfinden und ſehen in uns, wie freundlich der HErr ſey. Ew. L. verſichernd, wo er ſeine Imagination in die Liebe JEſu ernſtlich ſetzen, und nicht ablaſſen wird, bis die himmliſche

Sophia

Sophia ſeine Seele umarmet und geküſſet, gleiches Zeugniß wird geben müſſen.

3. Doch bekenne ich dabeneben, daß es einen rechtſchaffenen Ernſt koſtet, und ein beſtändig-treu Gemüt erfodert wird, welches weder in Leid weichet, noch in Freud ſich erhebet.

4. So ja dem natürlichen Menſchen nicht möglich, aber wohl bey GOtt, der unſerer Schwachheit willig zu Hülfe kömmt, wenn wir uns Ihm ergeben, zu Grund laſſen, und ohne Unterlaß fleißig bitten, durch welche Subſidia ich, der unwürdigſte und geringſte Wurm, zurecht gekommen bin.

5. Was des Herrn Freund belanget, ſo muß er ja fleißig in J. Böhms Schriften betrachten Menſchw. p. 1. c. 4: 9, 10. was zu einem würdigen Sucher erfodert werde. Das Gemüt entzündet ſich oft in einem Myſterio, und laufet in ſeinem Feuer und ängſtlichem Geſtirn, ſuchet und forſchet in der Seelen, und meinet, es ſey GOttes Trieb; welches am Ende aber ſich oft gantz anderſt eröffnet; darum muß man ſich wohl unterſuchen und kennen lernen, ehe man ſich einem Führer und Principio einergibt.

6. Das Sal Urinæ hat vor allen andern Salien das Prærogativ, daß es einen rohten Liquorem gibt. N. hat ſeinen ſo genannten Phoſphorum darinne gefunden, und gute Medicamenta für menſchliche Krankheiten bereitet, wie ich gern zugebe.

7. Daß, wo es von ſeinem Geſtanke gebracht,

und in Dulcedinem erhöhet oder transmutiret wird, den Calculum Veſicæ zerbrechen kan; in den Metallis aber iſts per ſe zu ſchwach, welches die Zeit endlich ſelbſt bezeugen wird, und hoffentlich den Freund zum Erkentniß ſeines Führers und Lehrers bringen.

8. Der N. Apoc. habe zwar auch durchblättert, bis dato aber keine Speiſe für meinen Hunger drinnen finden können. Der Diſſenſus zwiſchen Böhm, Leade und dieſer Explication iſt freylich groß, daß ich mich ſolche in eine Harmonie zu bringen, gantz incapabel urtheilen und gerne einem mehr erleuchteten überlaſſen wil, der im Licht der Natur gegründet iſt.

9. Und iſt wegen der herrlichen Erſcheinung Chriſti unter den Suchern noch ein großer Mißverſtand, ungeachtet bey allen gute Meinung iſt; jedoch wäre es eine unverantwortliche Vermeſſenheit, eines oder des andern Meinung verketzern, und, ohne ein beſſeres Licht darzuſtellen, niederreiſſen wollen, Exitus Acta probabit.

10. Ich halte dieſes für mich das ſicherſte, daß ich möge GOttes Reich in mir ſelbſt offenbaren, und allen Ernſt anwenden, ein Reichs-Bürger und Einwohner Chriſti erfunden zu werden; denn ich außer mir nicht gerne ſchlafen und auf den Bräutigam warten wolte.

11. Herrn N. Schrift hat mir ein junger Studioſus zu leſen communiciret. Er hat freylich eine mannliche Taht getahn, daß er dieſen After-Papſt mit ſeinen Libr. Symb. darauf man leider ſchwören muß, angetaſtet. 12. Ich

12. Ich habe auf Zuſtimmung aller Lutheriſchen Profeſſoren, Senioren und Superintendenten, Anno 1664. zu R. denen Geſandten einen Vorſchlag getahn, wie dem zerfallenen Chriſtentum aufzuhelfen wäre, dabey auch ein Capital von 30000. Thlr. in Banco zu Nürnberg und Frankfurt præſentiret, aus deren Renten man Chriſtliche Leute ſalariren könte, welche zu dieſem Werk ſich aufopfern wolten, dazu alle Politici unanimiter conſentiret und mich animiret.

13. Allein, da es ſolte ins Werk geſtellet werden, wichen die Theologi, und zogen ihre Köpfe aus der Schlingen, dieweil ſie merkten, daß die Beſſerung an ihnen erſt begonnen müſte werden.

14. Seither habe ich mich zu GOtt gewendet, und unermüdet um ſeines H. Geiſtes Ausgieſſung geflehet, daß Er denen Laicis die Augen öffnen, und ihnen ihrer eignen Lehrer Blindheit offenbaren wolle; habe auch das kindliche Vertrauen zu dem, der die Liebe ſelbſt iſt, Er werde ſelbſt das Werk unſerer Hände ſegnen und fort treiben.

15. Das Wort Glaube iſt ſo weit extendiret worden, daß er nun ein Non-Ens iſt, und durchgehends nur ein purer Köhler-Glaub anzutreffen; das Band der Einigkeit iſt durch die Creutzigung gantz und gar zerriſſen, daß man um einer Meinung willen einander haſſet.

16. Welches Daniel mit den Füſſen des Bildes angedeutet, welchen Ekel wegzunehmen allein in GOttes Allmögenheit ſtehet, ders auch gewiß tuhn wird; obs aber ſanft wird zuge-

hen, wird die Zeit öffnen. Vielleicht iſts näher als wir wiſſen.

17. Ich habe zwar wol eine weitläufftige Explication, welche N. über Böhmens Figuren geſtellet, geleſen; daß er aber zu Böhmens Text etwas ſolte geſetzt haben, wie Ew. L. meldet, iſt mir unbekandt. Zu jenem ſol dem Herrn wohl helfen können; dieſes aber iſt in Rerum Natura nicht. Verbleibe ꝛc.

# Der III. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1696.

1. Beyde ſeine Briefe jüngſt habe erhalten, deſſen lieben Sohn aber noch nicht geſehen, und ſol ſeine Ankunft und Viſite erwarten. Unterdeſſen bittend, daß GOtt ſein Vater ſeyn, ihme JEſum anziehen, und ſeinen H. Geiſt zum rechten Lehrmeiſter in ſein Hertz und Gemüt gnädig mittheilen wolle, damit er alſo innerlich geſalbet, äußerlich GOttes Wort JEſum, im Buchſtaben predigen könne! Amen.

2. Meine Copeyen über Böhmens Figuren ſind bey Monſ. N. abgegeben, ders neben andern Ew. L. mit erſten zu ſenden vor-hat, damit derſelbe als mit eigenem Gut ſchaffen kan, wie es ihme belieben wird, mir können ſie doch nicht dienen. Hrn. N. Prophezeyungen ſind aus dem feurigen Geſtirne, und treffen nicht ein, haben auch ihr beſtimmtes Urtheil vom HErrn Deut. 18.

3. Ich hätte zwar gerne geſehen, daß ſolche Offenbarung der N. möchte zurück bleiben, weils viele Opponenten finden werde, und mans weder im Licht der Natur, noch aus GOttes Wort behaupten kan, von Böhm auch gründlich widerſprochen wird, ſo hats doch die Autorin ſelbſt urgiret. Ich habe an Herrn N. und ſeine Coſta meine Gravamina überſchrieben, und ihre Information erſuchet.

4. (1.) Weil wir wiſſen, daß dieſer Locus, ſo weit Himmel und Erden reichet, des Teufels Thron geweſen, welchen er, Lucifer, ſelbſt verderbet, wie Gen. 1. erhellet, indem GOtt den entzündeten Salniter ins Waſſer geſetzet, und dem Licht, welches der Teufel ermordet, de novo aus der Finſterniß rufen müſſen.

5. Alſo, daß dieſer Locus nun ein gantzes neues Werk der 7. Tagen oder Geiſter der Natur ſey, darinnen Chriſtus mit ſeinen Gläubigen, als ein Thron-Fürſt der menſchlichen Engel herrſchen ſolte, und der Teufel ein Fürſt der Grimmigkeit darinne beſtätigt, auch Apoc. 20. darzu relegiret ſey.

6. Wie er dan wieder in ſeinen Thron, der nun Finſterniß worden, in dieſem neuen und erneurenden Gebäu, 2. Petr. 3. herſtellt und eingeſetzt, und weil darinnen Adam geſchaffen und Chriſtus Menſch worden, zum Thron-Fürſten neben ſeinen Legionen könne gemacht werden? So ja! Wohin Chriſtus mit den Seinigen hinzuſtellen?

7. (2.) So Chriſtus in der Ewigkeit ſol Teufels Natur annehmen, leiden, ſterben, ꝛc. wie L. lehret p. 236., wer Chriſtum alsdan creutzigen ſolte? und (3.) So die Ewigkeit veränderlich, GOtt auch nohtwendig mutabilis wäre; worauf ich noch keine vergnügſame Antwort empfangen.

8. Es iſt aber freylich töhricht, Offenbarungen gegen Offenbarungen zu opponiren; es ſtöſſet die Opinion die Liebe eben nicht um, wird GOtt uns, wie dort Eſdræ Lib. 4. c. 8: 59. antworten, ſo müſſen wir uns mit ſeinem Urtheil zu frieden geben; denn wir können GOttes Creatur nicht mehr lieben als die Liebe ſelbſt.

9. Herrn N. hab ich lang frequentiret, und tief in ſeinen inwendigen Grund eingeſehen, er iſt ein ſteifſinniger, eigenköpfichter und eigenwilliger Geiſt, dem nichts nützlicher als Creutz iſt, damit er in der Demut bleibe, und den Grund der vernünftigen Prædeſtinations-Lehre recht verſtehen lerne.

10. Denn er wolte mit Strumpf und Schuh gern in Himmel hinein ſteigen, und ein Prædeſtinatus ohne Abſterbung der Eigenheit ſeyn; darum muß GOtt mit ſeiner Seelen weislich verfahren.

11. Der eigene Wille iſt ein purer Teufel, den GOtt nimmer in den Himmel einnimmet, er iſt zur Höllen prædeſtiniret, und iſt ja kein anderer Raht, als daß wir deme abſterben, und in dem Tod Chriſti begraben, und darinnen ablegen, und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerech-

Gerechtigkeit und Heiligkeit, in Demut und Gelaſſenheit vor GOtt lebet.

12. Welches ein tägliches Studium ſeyn muß, ſo lange man lebet; maßen ich mich bereits in die 32. Jahr lang ſtreng darinne geübet, und alles was mir hinderlich ſeyn konte, verleugnet, meinen Willen stets in GOttes Willen geworfen, Tag und Nacht zu GOtt um ſeinen H. Geiſt gerufen, daß Er meines gantzen Lebens Lehrer und Leiter ſeyn wolle, dieweil ich als ein rettloſes Wäyßlein ſeinen Willen nicht begreifen, noch ohne ſeine Leitung einen Fuß gehen könte.

13. Alles was mir vorgekommen, habe in GOttes Willen geworfen, und nichts ohn ſeines liebſten Willens Offenbarung vorgenommen, dadurch ich mancher ſchweren Verſuchung entgangen, die mir der Teufel im Spiritu Mundi vorgeſtellet.

14. Es iſt zwar nicht meiner Eigenheit Werk noch Kunſt, ſondern des verborgenen GOttes im Lichts-Principio, im innerſten Grund, daran wir uns halten, ſtetig einkehren und um Kräften zu Ihm rufen müſſen.

15. Ich halte die himmliſche Tinctur unſerer teuren Sophiæ weit wehrter, als die irdiſche, und achte die geiſtliche Chymie und Magie viel höher als die äußere, welche ich keines weges verwerfe; aber ſie kan mich mit GOtt nicht, wie die himmliſche, vereinigen.

16. Wenn wir mit GOtt Eines Willen-Geiſtes ſind, ſo können wir bitten und nehmen; die

gantze

gantze Welt muß unſerm Glauben untertahn ſeyn, und ſich im Namen JEſu alle Knie beugen. Der natürliche Menſch aber ſucht nur Vielheit, er wil Silber und Gold machen, und krigt nichts, nichts, nichts.

17. Der aber GOtt und ſein Himmelreich ſuchet, dem fällt das andere ſelbſt zu, und läuft ihm nach, wie uns die Erfahrung eröffnet; allein es koſtet einen rechtſchaffenen Ernſt und feuriges Ringen, wie an Jacob zu ſehen, in welchem Kampf das Perlein eröffnet wird.

18. Herr D. N. iſt gar ein kluger vorſichtiger Mann, wenn er ſeine Hand ins Feuer ſteckte, ſo möchts ihn brennen; darum hält ers heraus, er wil der Katze die Schelle nicht anbinden, und wenn mans beym Lichte wohl beſiehet, ſo wird er mit all ſeinem Schreiben keinen todten Floh aufwecken, es iſt eine lautere Gaukeley und Federfechterey vorm Lichts-Grund.

19. Herr D. T. iſt ein Politicus, und fragt nichts nach ihrem Darapti, Felapton, ſondern ſchreibt candide, und trift den Nagel auf den Kopf, zweifele auch dran, ob ein Theologus ſich wider ihn aufmachen werde; denn ſie ſchämen ſich, von Politicis geſchlagen zu werden, ꝛc.

20. Ich ſehe mit Freuden und hertzlicher Dankſagung zu GOtt wohl, daß in ſeiner Seelen ein Fünklein Göttlichen Feuers brennet, daraus gute helle Lichts-Stralen in ſeine Vernunft ſtralen, obſchon der äußere Menſch nichts davon begreifen kan.

21. Die

21. Dieſer muß in der Angſt, Begierde und Hunger ſeine gantze Lebens-Zeit ſtehen, ſo empfänget und empfindet er ſchon zu Zeiten von der himmliſchen Sophia aus dem inwendigen Menſchen einen freudenreichen Kuß, damit der Eſel unter der Laſt nicht verzage und müde werde.

22. GOtt füget ſich nach uns, und führet uns, wie wir gehen können, vid. M. mag. c. 61: 68., 69. Wenn wir nur mit der seeliſchen Begierde in GOttes innerm Weinberg arbeiten, und ſtets nach GOttes Liebe hungern, ſo wächſet der innere Menſch doch fort, auch dem äußern unbegreiflich; darum müſſen wir nicht zagen, und den Muht verloren geben.

23. Die Complexion macht keinen Chriſten, verdammt auch keinen, ſo wir nur wider die Einflüſſe ſtreiten und darwider ſeufftzen. Ich kan nicht abwenden, daß mir der Teufel nicht einen Stein über die Mauer in Garten hinein wirft; allein ich werfe ihn gleich wieder hinaus, und gehe mit meinem Willen durch alle Sünde in die Liebe JEſu ein, wie Böhm Menſchw. p. 3. c. 2: 7. ſehr tröſtlich lehret.

24. Der äußere Menſch arbeitet in den äußern Wundern, und der innere in Göttlichen; allein der innere ſol Herr ſeyn, und den äußern bändigen, welches ja ſchwer zugehet, wo man mit Weib und Kind gebunden iſt; allein GOtt hilft.

25. Wan einer meine Laſt tragen, und hie für die Breche ſtehen müſte, wie ich unwürdiger Eſel tuhn muß, der ſolte wohl erfahren, daß wir nicht

im Roſen-Garten ſpatzieren gehen, und müßige Zeit genieſſen.

26. GOtt legt einem jeden ſeine Laſt und Tagwerk auf, darzu Er ihn verordnet, und gibt ihm nöhtige Kräften darzu, doch bekenne ich auch, daß ein ernſter Sucher eher, als ein ſchlafender ein edles Perlein findet. Denn am Ernſt iſt gar viel gelegen, daß die ſtarke Begierde auch GOtt überwinden und ziehen kan.

27. Ach GOtt, ſtärke uns doch immerdar den Glauben, nach deiner überſchwenglichen Kraft, damit du dir alles untertahn machen kanſt, ſo mögen wir den Zorn-Quell des Teufels im Fleiſch und Blut überwinden, Amen! Vale!

# Der IV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. NEchſt hertzlicher Anwünſchung eines ſeligen neuen Jahres, ſamt allem erſprießlichen Wohlergehn an Leib und Seele, berichte, daß deſſelben Beliebtes verfloſſenen Jahres wohl erhalten, und ſeine Gedanken mit gutem Vergnügen geleſen, dem Herrn verſichernd, daß ſeine Seele in Chriſto JEſu hertzlich liebe.

2. Und wünſche, wiewol unwürdig, ein Anathema für ſeine Seele in Chriſto JEſu ſeyn zu mögen, gleich ich auch kindlich zu unſerm GOtt und Vater des Lichts geflehet, daß Er in Gnaden belieben wolle, ſelbigen in ſeine Liebe-Hände

de zu faſſen, und ewig nicht mehr von ſich zu laſſen, Amen!

3. Was ich im übrigen ſchreibe, geſchicht zu meiner eigenen Ubung in GOttes Myſterien, keines weges zu ſtreiten; denn ich des Herrn Begriff ſehr liebe. Ich bin vor vielen Jahren, und eher als Leade in eben derſelben Beängſtigung wegen des gefallenen ſchönen Engels und ſeines mächtigen Heers ergriffen geweſen, habe meine Seele in Chriſto JEſu auch unwehrt geachtet, ſelbſt für dieſe Geiſter ein Anathema zu ſeyn, und in Chriſti Blut und Tod heftig mit dem Zorn-Quell gerungen, ob dieſen Geiſtern Heil wiederfahren möchte, und ſelbſt der Liebe JEſu eine Unehr zu ſeyn geachtet, daß der Zorn-Quell mächtiger als die Liebe ſeyn ſolte.

4. Ich habe aber, wie Angele de Foligni, mit Schmertzen erfahren müſſen, daß es an der Liebe JEſu nicht mangelt, ſondern am Willen des Teufels, der ſich ins finſtere Principium eingewendet, ligt, und ſich nicht wil helfen laſſen.

5. Und wo wir von dieſem Myſterio etwas gründliches forſchen wollen, ſo müſſen wir nolens volens Böhmens gelegten Grund von GOttes Offenbarung nach denen 3. Principiis vor Augen haben, wie GOtt nemlich, vor Schöffung einiger Creatur, die ewige Natur aus ſeinem ewigen Ungrund, in einen Grund aus ſich ſelbſt ausgeboren, als in die finſtere, Feuer- und Licht-Welt, oder Principien, aus welchen hernach die Engel

und Adams Seele in ein creatürlich Leben gefaſſet worden.

6. Dieſe ewige Natur iſt und bleibet ewig, wenn auch ſchon nach dieſer äußern Welt Einziehung GOtt alles in allem nach Liebe und Zorn ſeyn wird. Und obſchon Böhm uns eröffnet, daß GOtt vor ſeiner Offenbarung oder Ausgebärung, im Spiegel ſeiner ewigen Weisheit die Geiſter erblicket;

7. So muß angemercket werden, daß ſolche Geiſter nie im Weſen geweſen, ſo wenig als unſere Geſtalt in einem Spiegel weſendlich iſt, ſondern nur ein Schatten, und deßwegen wieder vergehen können; denn wenn wir vom Spiegel treten, iſt auch die Geſtalt weg, und der Spiegel frey; ſo iſts aber mit den Engeln und uns nicht.

8. Sondern wir ſtehen nun als ein weſendliches Bild dar, aus der ewigen Natur ausgeboren; und ſind nun die im Spiegel der Weisheit erblickte Geiſter in ein ewiges Weſen und Grund ausgehauchet, die ewig mit unſerm himmliſchen Vater in Chriſto JEſu, dem ewigen Glantz der Majeſtät, oder Weisheit GOttes, in ſeinen Wundern ſpielen, und ſelbige ins Weſen führen und offenbaren ſollen.

9. Nun weiter zu forſchen, ſo müſſen wir die 3. Principia anſehen, welche ewig-bleiblich ſind, und nimmermehr zurück ins ſtille ewige Nichts geführet können werden; denn GOtt kan nicht in ſeinem Willen zurück gehen, wie ſolches an dieſer Welt Schöffung zu erſehen iſt.

10. Müſſen

10. Müſſen alſo zugeben, daß wie ein ewig Licht und Freude in GOtt ſey und bleibe, auch gewißlich ſein Contrarium, eine ewige Finſterniß und Pein; dieweil keines ohne das andere erkannt könte werden, ſondern alles ein ſtilles Nichts wäre.

11. Wo wir nun die ewige Pein, als die ewige Finſterniß, das 1. Principium wollen aufheben, ſo müſſen wir nohtwendig auch die ewige Freude wegnehmen; denn dieſes iſt das ewige unauflösliche Band der ewigen Natur: Weiter ſo hat GOtt aus dieſem ewigen Band Engel geſchaffen.

12. Wer hat nun den Teufel gezwungen, wider GOttes heiligen Willen, ſich in die Finſterniß, als ins ſtrenge Regiment zu wenden, und GOtt gleich ſeyn zu wollen? Gewiß, GOtt nicht; auch können wir nicht ſagen, daß Lucifer ſolches nicht erkannt habe, oder von ſeinen treuen Mitbrüdern nicht ſey gewarnet worden, keines weges.

13. Denn der Streit Michaels und ſeiner Engel iſt nicht zu verſtehen, daß ſie mit Lucifer hätten gerungen, ihn aus dem Himmel zu ſtoßen; ſondern ſie rungen in der Liebe JEſu mit dem creatürlichen Zorn-Quell in Lucifer, und wolten ihm ſolchen helfen überwinden.

14. Aber er wolte nicht, ſondern entzündete ſich und ſeinen eigenen Willen nur heftiger in den ſtrengen Geſtalten zum Feuer, und zündete auch außer ſich den Salniter an, daß GOtt dieſem Loco zu Hülfe kommen, und Lucifers Brand mit Waſſer löſchen müſſen.

15. Nun iſt dieſer Locus eben Lucifers Kö-nigreich geweſen; aber nun einen Grad weſend-licher ausgeboren, und hat einen andern Thron-Fürſten an jenes Stelle bekommen, daß alſo nicht 2. in Einem Loco herrſchen können, und ich gäntzlich fürchte, Lucifer werde wol ein Fürſt des finſtern Grimmes bleiben; denn er verachtet die Liebe, und wil ihrer nicht mehr.

16. Oder meinen wir, daß wir gröſſere Liebe für Lucifer haben, als GOtt oder ſeine heiligen Engel? Ich hoffe, Ew. L. werden meinen Sinn begreifen, und nur auf das Centrum Naturæ ſe-hen, welches in Ewigkeit nicht mehr zurück ge-führet werden kan; ſonſten müſten auch alle Creaturen wieder ins Nichts geführet werden, und auch GOtt aufhören GOtt zu ſeyn.

17. Wo bleiben dan alle Wunder GOttes nach Liebe und Zorn, von der Welt her? Ich ver-ſtehe Leade ſo wol als Ew. L. Begriff; denn ich habe Erfahrung, und weiß, wenn wir in den tie-fen Abgrund der Liebe JEſu hinein ſpeculiren, daß es uns unmöglich ſcheine zu ſeyn, daß ein bö-ſes peinliches in der Ewigkeit ſeyn könne.

18. Angele de Foligni bat den HErrn, weil Er ſolche feurige Liebe zu ihr trüge, Er wolte ihr doch die Teufel um ſeiner Liebe willen ſchencken! Der HErr JEſus ſagte ihrs zu, ſie ſolte ſein gan-tzes Fürſtentum haben, und entzückte ſie in die Hölle, denen Geiſtern ſolches anzukündigen.

19. Der Teufel gab ihr zur Antwort: Er wol-te nicht eher ablaſſen GOtt zu beſtürmen, bis

ſich GOtt unter ihn würde gebeugt haben; welches ſie Chriſto wieder vorgeſtellet, und der HErr geantwortet: Es ligt an meiner Liebe nicht, ich wil ſie gerne erlöſen, aber dieſe Geiſter wollen ſelbſt nicht, wie du nun erfahren haſt.

20. Es muß tiefer geforſchet werden, nemlich, daß jedes Principium ſein eigen Centrum und eigene Geſtalten hat, darinnen es ewig unveränderlich beſtehen ſol, und keines weges mit dem andern vermiſchet werden kan, ſondern jedes mit ſeinen Creaturen ſein eigen Recht und Natur behalten muß.

21. Böhm ſchreibt: Der Teufel hat keine Pein, er ſitzt nicht in Trauren, ſondern er treibt ſein Gauckelſpiel und Narredey, wie ein Janpotage, er hat eine große Weite, und iſt nicht eingeſchloſſen; wer kan die Tiefe ausſprechen! Aber das iſt ihm peinlich, daß GOtt ihm ſo nahe iſt, und das Licht in der Finſterniß ſcheinet, dadurch ſeine heßliche Geſtalt offenbar wird; könte er ſolches nur verſchlingen, ſolte er nimmermehr begehren ein Engel zu werden.

22. Mit der Seelen des Menſchen aber hats gar eine andere Beſchaffenheit, weil Chriſtus JEſus iſt ins Mittel getreten, und hat eine ewige Erlöſung erworben, durch ſein Blut und Tod; wiewol die meiſten durchs Feuer ſelig werden ſollen, weil die wenigſten in dieſer Zeit die Wiedergebuhrt erreichen und JEſum anziehen.

23. In dieſer Philoſophia habe ich tiefere Erfahrung; denn obſchon im Sterben aller Glaub

und Liebe zu ſchwach wird, ſo bleibt doch die ſchwache Hoffnung, darinnen ſich die Seele herfaſſen kan; aber es iſt beſſer in dieſer Zeit begonnen, da es freylich leichter zugehet als außerm Leibe.

24. Was nun den Millenarium belanget, wie er bey Herrn N. und Coſta wil behauptet werden, bin ich gantz dumm, und kan nicht begreifen, was die guten Leute mit ihrer obern und unterm Kirche verſtehen. Ich habe ihnen Böhmen zwar recommendiret, und ſonderlich die Epiſtel an P. Kaym.

25. Sie aber meinet, es ſey nicht wider ihren Begriff, und wil mit der Diſtinguirung der obern und untern Kirche alles eben machen; und ſehe gar wohl, daß ſie gute Meinung ohne Grund haben, und nicht verſtehen, daß die Principien nicht geſchieden, und weit von einander, ſondern in einander als eins ſind, und nur in der Quaal oder Centro geſchieden ſind, wie an Tag und Nacht, Licht und Finſterniß zu ſehen.

26. Allein ich bin nicht bequem, ihnen den Verſtand zu eröffnen, weil ſie ihr Erkeñtniß im Buchſtaben meinen zu finden, und mit Herbeyziehung vieler Schrift-Stellen zu beweiſen, dagegen mich zu ſtreiten nicht lüſtet.

27. Die Apocalypſis iſt ein magiſch Scriptum, wie Böhm auch ſchreibet, und wil ſich auf äußerliche buchſtäbliche Art nicht auslegen laſſen. Und ob man ſchon viele Loca beyn Haaren herbey ziehet, ſo hälts doch bey erleuchteten Gemütern den Stich nicht.

28. So viel ich nur in meinem ernſten Proceſs die Zeit her erfahren, gibt mir einen weit tiefern Verſtand, als ich bey andern gefunden, und bin ſo weit verſichert, daß, wer in ſich den Fußtapfen JEſu bis zur Himmelfahrt und Sitzung zur Rechten folgen wird, derſelbe erſt Apocalypſin verſtehen ſol.

29. Denn mich Jeruſalem außer mir nicht erfreuen, noch die Bindung des Teufels helfen kan, wo es nicht in mir geſchicht. Meine Gedanken ſind gleichfals, daß im Loco dieſer Welt noch mächtige Metamorphoſes vorgehen, und die Stüle der Großen umgeworfen werden ſollen; wie aber, iſt GOtt bekandt. An Aufrühren und Empörungen wirds wol nicht ermangeln; darum iſt nöhtig, ſich um einen rechten lebendigen Glauben zeitlich umzuſehen, damit man in der Noht nicht erſt ſuchen dörfe.

30. Herrn N. hab ich hier lang frequentiret, GOtt meinets gut mit ihm, und hält ihn durch Anfechtung in der Demut und Erſinkung; denn er iſt gar ein eigenwilliger Geiſt, wie ichs ihm auch hier prognoſticiret, daß er ja nicht denken müſſe, obſchon GOtt ihm unterweilen ſeine Liebe ins Hertz ſtralen werde laſſen, daß er übern Bach kommen ſey, ſondern daß er dadurch nur angeſporet werde, nach derſelben zu hungern.

31. Denn das Göttliche Feuer hält im äußern Menſchen nicht lange Stand, weil wir ſelbſt immer davon ausgehen, und uns in der irdiſchen Begierde entzünden. Von dem lieben N. hab

ich unlängſt ein Brieflein gehabt, welches mich ſehr erfreuet, hab ihm auch bereits wieder drauf geantwortet.

32. Die Figur von Böhmen iſt Franckenbergs Entwurf, die ich auf meiner Cammer hängen hab, ſind die 3. Welten in einander, und iſt ſehr wohl concipiret; unter wem dis Kupfer-Blat beruhet, weiß nicht, es iſt nachgeſtochen, und einem Tractätlein P. Kayms vor 17. à 18. Jahren hier gedruckt, vorgefügt worden.

33. Weil aber H. B. gefalliret, ſind dieſe Schriften auch zerſtreuet worden, und in L. Hände theils verfallen, welcher wegen ſeiner Creditoren auch flüchtig iſt. Ich muß ſchlieſſen, und erſuchen keinen Verdruß an meiner Verboſität zu nehmen; iſt etwas zu erinnern, bitte ſolches ungeſcheuet zu thun, denn durch Chriſtliche Ubung gräbt man immer tiefer, daß ein Geiſt ins andern Spiegel oft ein Perlein erblickt, welches ſonſten wol verborgen bleibt.

34. Leade meinet zwar auch, daß der gantze Adamiſche Baum nicht ohne des Teufels Herſtellung in Integrum könte reſtituiret werden, dieweil ſich der Teufel ſo tief eingefleiſchet habe; ich ſehe aber keinen Grund.

35. Denn gleichwie der Artiſt die Natur zurück in ihre erſte reine Eſſentz führet, und das flüchtige im Feuer figiret; alſo tuht auch Chriſtus unſern 4-elementariſchen Leib in die Putrefaction ſetzen, aus welcher er die 5te Eſſentz hervor bringen, und das flüchtige arſenicaliſche des Teufels wegrauchen wird.

36. (2.) Des

36. (2.) Des Teufels Fall kan ſo wenig als Adams, per verbalem Remiſſionem weggenommen werden; denn er hat ſeinen Engliſchen Licht-Leib verloren, und einen Schlangiſchen aus der Finſterniß angenommen; ſol ihm geholfen werden, ſo müſte es per Mortem & Regenerationem geſchehen, welches bey Adam möglich, der im 3ten und anfänglichen Principio gefallen.

37. Wie aber ſolches bey Geiſtern und im unveränderlichen ewigen Principio geſchehen könne, möchte ich im Licht der Natur wol gerne unterrichtet ſeyn. Ich könte wol gute Concepten machen; wan ichs aber im Gebät aufs Centrum Naturæ führe, ſo halten ſie den Stich nicht.

38. Denn wir argumentiren a Potentia Dei, cui reſiſtit libera Voluntas Diaboli & Hominis, und wollen die ewige Principia immer vermiſchen, die ſich doch nicht mengen laſſen; und ob ſie ſchon überwunden werden, daß eines dem andern untertahn ſeyn muß, wie es im Paradis geweſen, ſo vergehen ſie nicht; alſo wird das finſtere Principium ſamt des Teufels Regiment ewig im Lichte verſchlungen bleiben.

# Der V. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. Deſſelben large Antwort habe nach Abgebung Meines vom 5. dieſes wohl erhalten, und mit gutem Contentement geleſen, Ew. L.

verſichernd, daß ſeine Seele in meinen brüderlichen Willen eingefaſſet bleiben ſol, und unſerm GOtt zu einem ſüßen Geruch und Lob-Opfer in Chriſto JEſu geheiligt und geopfert werden; darzu uns Chriſti neues Gebot dringet und obligiret.

2. Der Herr bitte GOtt um Kräften ſeines H. Geiſtes, daß er in ſeinem Vorſatz bis ans Ende conſtant beharren, und die Cron erhalten möge! Die 3. Principia und 7. Geſtalten ſind alle in einander als eines, und können leichter geſchmecket und empfunden, als geforſchet werden.

3. Ich habe lange Jahr in ſtrenger Ubung und Gebät gearbeitet, ehe mir dieſe tiefe Ausgebuhrt GOttes iſt im Verſtande geöffnet worden. Wir können (conf. J. B. 3fache Leben p. 147.) im Geiſt kein Gebät tuhn, noch zu GOtt eingehen, ohne Rührung des Centri Naturæ.

4. In jedem Glaubigen wird Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit ausgeboren durchs Gebät. Dan kein Wille iſt ohne Begierde, noch die Begierde ohne Imagination deſſen, was der Wille in ſich gefaſſet, die Begierde machet den freyen Willen finſter, ängſtlich und peinlich.

5. Dieſes iſt das I. Principium der Finſterniß oder Centri Naturæ der 4. erſten Geſtalten im Willen, der wil nun nicht Angſt noch Finſterniß, ſondern Freude und Licht; faſſet ſich alſo in eine Begierde nach dem Licht, und zerſprenget die Finſterniß, welches in der Empfindung gar wohl zu unterſcheiden.

6. Denn es gehet im Hertzen das Licht auf, die

die 5te Geſtalt, (II. Principium,) und der H. Geiſt aus in den Kopf, (nemlich in die Sinnlichkeit, III. Principium,) die 6te Geſtalt, und eröffnet die 7te im Gemüt, als Sophiam oder die Temperatur: Es iſt mit der Vernunft ſchwer zu begreiffen, denn es erfodert einen eingeſenkten Geiſt und lange Ubung.

7. Im übrigen ſehe ich deſſelben ſcharfe Ubung und Fleiß in Nachforſchung des Grundes, der Leade gefallenen Geiſter Herſchaffung betreffend, mit Angenehmheit, wiewol ſie der Leade Theſin nicht eigentlich rühren, ſondern nur die Möglichkeit bekräftigen.

8. Ich wil mein kleines Lichtlein darbey niederſtellen, und ſehen, was GOtt belieben wird zu geben, ob eine Temperatur zu treffen ſey. Der Leade Offenbarung validiret bey mir gleichfals, doch kan auch die Creatur wol in der Application miſſen, dieweil auch gottloſe rebelliſche Menſchen Teufel ſind, welche mit gleicher Hartnäckigkeit wider GOtt ſtreiten, und doch durchs Feuer ſollen ſelig werden.

9. Es kommt eigentlich die Frage nicht an auf die Theſin, daß ſie ſollen reſtituiret werden, noch auf die Poſſibilität, daß ſie können herſtellet werden, ſondern auf die Art und Weiſe, wie die Teufel herſtellet ſollen werden? Darauf Leade p. 236. antwortet: Gleichwie Adam, alſo auch Lucifer; anderer Geſtalt wäre es unmöglich, dieweil Lucifer ſo wol ſeinen Engliſchen Leib, als Adam ſeinen Paradis-Leib verloren.

10. Soll

10. Sol er nun wieder mit einem neuen Engliſchen Leibe bekleidet werden, ſo müſte Chriſtus ein Teufel werden, und aufs neue leiden und ſterben, ꝛc. anderer Geſtalt iſt ihme unmöglich zu helfen, geſtalt auch Adam auf keine andere Weiſe hat können geheilet werden, welches Ew. L. belieben anzumerken; denn hier ligt der Nodus Gordius, welcher die meiſte Schwerigkeit machet.

11. Denn die Frage iſt, was für einen Leib Chriſtus annehmen ſol, darinnen Er in der Ewigkeit leiden und ſterben ſolte; einen Engliſchen? der iſt unſterblich; einen teufeliſchen? der iſt auch nicht ſterblich; darbeneben hat der Teufel eigentlich keinen eigenen Leib, ſondern nimt eine monſtroſe Geſtalt nach der finſtern Welt Eigenſchaft an ſich.

12. Solte dan Chriſtus einen Schlangen-Leib an ſich nehmen, und in der Ewigkeit ſterben, da kein Tod oder Sterben mehr ſeyn ſol, iſt mir ein unbegreifliches Myſterium.

13. Des Herrn Gründe belangend, iſt der 1ſte: GOttes vorſetzlicher Wille zu ſeiner ſelbſt Offenbarung in ein Weſen, und fernere Aushauchung in Engeln: Der Fall Lucifers und Adams, die Erweckung des III. Principii und Adams Bildung wären wiedergefaſſete Willen GOttes zur Heilung des Riſſes, bis alles wieder in den Stand kommen, wie es der erſte Vorſatz GOttes erfodert, nemlich eitel gute himmliſche Heerſcharen zu ſeinem ewigen Spiel zu haben.

14. (2.) Die ewige Verſehung in Chriſto, welche

welche Ew. L. generaliter ſo wol auf die gefallene Engel als Menſchen extendiret.

15. Meine Erkenntniß hierinnen iſt dieſe: (1.) Daß der Vorſatz ja iſt geweſen gutes zu offenbaren; der Fall aber nicht GOttes vorſetzlicher Wille ſey, ſonſten wäre GOtt unrechtfertig. (2.) Daß die Verſehung des Heilandes nicht hat können auf die Engel ſehen, weil auch kein Fall hat können vorgeſehen werden.

16. Denn Lucifer hatte keinen Leib aus dem entzündeten Salniter, die Finſterniß war im Licht verſchlungen, und nicht offenbar; er hatte kein Geſetz als das eingebohrne Licht, nichts zog ihn, der Zug kam aus ſeiner eigenen Hofahrt, dieweil er den Grund der Göttlichen Gebuhrt erkannte, und ein helleres Licht, als im Sohne (nach deſſen Natur Lucifer ein Hierarch war geſchaffen,) offenbar war, ausgebären wolte, und ſich ins Centrum Naturæ, als in die Finſterniß gewendet hat; daraus kam der Zug.

17. Nun kam ihm die Liebe mit ihrem Zuge auch zu Hülfe, und wolte ihm das Ziehen des finſtern Abgrundes helfen überwinden; er aber hat die Liebe verachtet, und ſich nicht wollen helfen laſſen: Darum ſiegete der finſtere Grimm, und verſchlung den Lucifer, und nicht allein dieſes, ſondern er wolte auch die andern Hierarchien mit zum Abfall haben.

18. Daher der Streit der Liebe und Zorns, (Michael und des Drachens) geurſtändet, und griff auch um ſich, in dieſem ſeinem Revier, daß ſich

ſich der Vater de novo zur Schöffung dieſes III. Principii bewegen müſſen, und dieſem Loco zu Hülfe kommen; iſt alſo des Teufels Fall und Auswerfung nicht aus GOttes Vorſatz, ſondern aus des Teufels freyen Willen, der ihm nicht hat wollen helfen laſſen.

19. Ob nun ſchon folgends Ew. L. 3ten Grund dieſe ſichtbare Welt wieder reduciret wird, ſo bleibet doch die finſtere Welt mit ihrem Hierarchen ewig; aber ſie wird wieder in der Licht-Welt verſchlungen ſtehen, wie vorm Fall, und wir weder von der finſtern Welt oder dem Teufel etwas ſehen oder bereichen, als per Imaginationem.

20. Die Decke ligt vor unſerm Verſtande, daß wir von GOtt præſumiren, als ob Er zu dieſen ſeinen Geiſtern weniger Liebe getragen als zu Adam, und wir dem Lucifer die Liebe GOttes wollen zuſperren, indem wir ſeine Reſtitution ungegründet, ja gar untuhnlich achten.

21. Und gleichwie nach Ew. L. Anmerkung der Streit und Zug nicht nur einen Moment gewähret, ſo iſt auch von dem Sohne auf allerley Weiſe die Hülfe tentiret worden, nicht zwar von auſſen allein durch die lieben Engel, mit Vermahnen und Strafen, wie aus dem Namen Michael erhellet, ſondern auch von innen heraus, aus dem Centro des Lichts.

22. Denn ſo ihm geholfen hätte ſollen werden, müſte es noch im Engliſchen Leibe geſchehen ſeyn, da er ſich innen hätte in der Liebe herfaſſen können,

nen, und auch das Vermögen darinnen hatte, welches nun im finſtern hölliſchen Leibe unmöglich iſt; der Engliſche Leib und Wille zum Guten iſt weg.

23. Was bewegte ihn in eine Schlange zu kriechen, und unſere erſte Eltern mit ſeinem Lügen-Sprechen zu verführen, als ſein eigener böſer Wille, ſeinen Schöffer zu erzürnen.

24. Lieber Mitbruder, ich habe dem Teufel abgeſagt, und bin veſt gereſolviret, ſein abgeſagter Feind zu leben und zu ſterben, ich traue ihm nichts gutes zu, verlaſſe mich auf ſeine Reſtitution nicht; Unſer Vater führe uns nicht in Verſuchung!

25. Mit des Menſchen Fall hats gar eine andere Beſchaffenheit. Denn dieſer iſt in der Zeit gefallen: Und ob er ſchon ins Paradis geſchaffen worden, ſo war doch wegen des vom Teufel entzündeten Salniters, daraus der Leib formiret worden, ſchon groſze Gefahr dabey.

26. Weſzhalben GOtt einen Wiedergebärer verſehen vor der Welt Schöffung, nicht vor der Engel Schöffung, wie der H. Geiſt redet; und iſt der Teufel an Adams Fall, die gröſzte Urſache, wie ſolches J. Böhm auch klar anweiſet.

27. Und iſt D. N. Meinung von des Vaters Menſchwerdung ein ungegründetes Figmentum; denn Er iſt ein Geiſt, und hat ſich in ſeinem Sohne offenbaret; darum antwortet Chriſtus auch dem Philippo: Wer mich ſiehet, ſiehet den Vater, Ich und der Vater ſind Eins!

28. Hats

28. Hats doch der Vater mit den Kindern Jſrael am Berge Sinai verſuchet, ob ſie in ſeiner Klarheit zur Ruhe möchten gebracht werden, zu welchem Ende Er ſie mit mächtiger Hand aus Ægypten geführet, und 40. Jahr mit Manna in der Wüſten geſpeiſet; wie ſie aber beſtanden ſind, iſt aus dem Kälber-Tantz beym Moſe zu ſehen.

29. Und ſteckt nur eine Phantaſie darunter, daß ſich der Vater in D. N. feurigen Eigenheit offenbaren werde, maßen er ſolches von ſich bereits ausgegeben, und meinet, ſein feuriges Brüllen, welches er unterweilen pfleget zu tuhn, ſey des Vaters Feuer-Stimme, und iſt nur eine feurige Erhebung der Eigenheit.

30. Wegen des Millenarii bin ich mit Ew. L. gantz einig: Denn es werden Könige und Prieſter mit Chriſto herrſchen, welche hie mit Chriſto gelidten, geſtritten und überwunden haben, und ein Status Paradiſiacus ſeyn in dem erſten Adamiſchen Leibe.

31. Welchen die Heiligen endlich mit Chriſto ablegen, und das Reich dem Vater überantworten werden, und an des gefallenen Engels Stelle ſeine Hierarchiam beſitzen, und des H. Geiſtes Regiment das Final ſeyn; glaube auch gäntzlich, daß die guten Leute, welche GOttes Reich in den 4. Elementen erwarten wollen, ſich betrogen ſollen finden.

32. Denn das Reich GOttes iſt inwendig in uns; allein mich lüſtet dergleichen Bombardirung, wie Ew. L. wiederfahren, auch nicht: Der gute N. hat

hat vor vielen Jahren mich auch auf dieſe Meinung zu bringen, und mit meinem Blute zu ſignaliren perſvadiren wollen.

33. Es hat aber in meinem Gemüt nimmermehr wurtzeln wollen, ſo hab ichs GOtt befohlen, und inwendig dem Erkenntniß GOttes und meiner ſelbſt nachgegraben. Ich habe gleichfals einen mühſamen Arbeiter in GOttes Myſterien meine gantze Wiedergebuhrts-Zeit abgeben müſſen, und mich immer in das liebe Vater-Hertz JEſu vor des Teufels greulichen Anläufen ſuchen zu verbergen, auch aller Menſchen Kundſchaft zu meiden getrachtet und vorgenommen.

34. GOtt aber iſt mir zu liſtig und zu mächtig geweſen, und hat mich ins Netz gelocket, da ichs am wenigſten vermuhtet. Unterdeſſen iſt der Streit doch ſo wohl ausgefallen, daß der Teufel ſich deſſen wenig zu erfreuen hat; obsſchon blutſauer iſt hergegangen, ſo erfreue ich mich doch des herrlichen Sieges, daß verworfen iſt worden, der uns Tag und Nacht verklaget hat.

35. Des Herrn Sohn bin ich mit GOtt gewärtig. Kan ich ihm Liebe erzeigen, wil nicht ermangeln ꝛc. Von ſeines Freundes Philoſophiſchen Werk kan ich nicht urtheilen: Gewiß die Einfalt erreichet eher das geiſtliche Perlein, denn es iſt gar eine wunderliche Zeit im Anbruch; wer ſich darein ſchicken wird, ſoll Wunder erfahren, die man noch nicht darf an die Feder vertrauen.

36. Ew. L. halte ſich nur ernſtlich an die Liebe GOttes, dabey kan man ſich beſſer wärmen, als

beym Zorn-Feuer: Er ſehe nur GOtt recht in ſeine Liebe-Augen, ſo wird er erfahren, daß GOtt (3fachen Leben p. 147.) kein Böſes oder Sünde ſiehet, die Liebe denket nichts Böſes.

37. Er betrachte das troſtreiche Gleichniß vom verlornen Sohn, ſo wird er finden, daß der Vater ſeinem wiedergekommenen Säu-Hirten mit lauter Liebe begegnet, und nicht das geringſte ſcharfe Wörtlein ſpricht; GOtt nimmt keine Sünde in ſich ein, Er wil ſie auch nicht haben.

38. Sondern nur der Zorn hat ſeine Luſt dran, der wil mit der Seele zur Höllen, und iſt der rechte Henker, welcher immer Actor & Judex seyn wil, und iſt doch nur der Teufel, die alte Schlange, Apoc. 12. der uns immer anklaget; GOttes Gerechtigkeit machet gerecht, und verdammet keinen bußfertigen Sünder.

39. Ich habe Sünde und allen Quark mit einem Schlag ernſtlich verflucht, ja den Teufel und ſeine Mutter mit, und mich an die Liebe gehalten; denn GOtt iſt Liebe, und außer Ihme kenne ich keinen andern GOtt.

40. Der uns anklaget, iſt nur der zornige Knecht, der Teufel, und nicht GOtt, den verfluche ich ewig; ich ſol GOtt fürchten, und nicht den Teufel mit ſeinem Sünden-Regiſter, (3fache Leben p. 148.) es iſt ſein Gewirk, das mag er nehmen und freſſen; hat er nicht genug, und wil mich auch freſſen, ſo fang er an Füſſen an, daß ich noch mit ihm von unſerm Lämmlein JEſu, welches der gantzen Welt Sünde getragen, ſprechen kan.

41. Und

41. Und ob ſich dieſer Büttels-Knecht ſchon grauſam anſtellet, als ob er aus der Haut fahren wolte; ſo wollen wir doch dieſen dollen geförchteten Helden nicht förchten, ſondern GOtt die ewige Liebe, die mir allezeit in allen Anläufen treulich beygeſtanden, und aus dem Rachen des Todes und der Höllen heraus gerücket hat.

42. Da kam der Teufel auf der andern Seite: Die GOtt lieb hat, züchtiget Er, und du wilt keine Züchtigung und Strafe mehr im Gewiſſen leiden, ein Libertiner ſeyn, und frey nach deiner Luſt leben; ſolche Knüttel bringt der Teufel, aber ich verfluche ihn mit ſeiner Schrift und aller ſeiner Anklage, ich wil keinen GOtt abſolut kennen, ehren, anbäten, der anklagt, ſondern die Liebe, die beſſert; der Ankläger aber turbiret, und raubet uns GOttes Liebe-Hertz.

43. Auf dieſe Weiſe habe ich mich mit dem Teufel herum ſchlagen müſſen, und nicht fürchten wollen; er iſt ein Lügner, und macht aus einer Mücke einen Elephanten, und ſolches habe ich klugmütig gethan, ſo oft er mir an Bord gekommen iſt, bis er endlich ſich geſchämet und weggeblieben iſt.

44. Es gehöret eine gute freudige Courage darzu, ſonſt ſchröckt einen der rauhe ſtrenge Zorn-Geiſt, und treibt einen in Furchten, wie er mir aus der Epiſtel Jud. v. 9. getahn, ehe ich verſtunde, was verfluchen war, und eine Sünde in den H. Geiſt draus machte; aber GOtt deckte ſeine Liſt geſchwinde auf.

45. Wir müſſen uns im Willen veſt an der Liebe halten, und nicht auf den irdiſchen Leib ſehen, den uns der Teufel ſtets vorhält; wir werden freylich übereilet, ehe wirs vermuten, auch im beſten Vorſatz. NB. Mäßig leben, ſtets ſeine Imagination in die Liebe GOttes ſetzen, und viel im Geiſte und Sinn bitten, iſt eine köſtliche Medicin.

46. Die Lehre von der Prædeſtination beſſert Niemand, und macht nur ſichere, freche, eigenſinnige, oder gar deſperate Gemüter; denn ſie wird ſectiriſch, und gantz nicht nach dem Sinn Pauli verſtanden, ich habs an Herrn N. wohl erfahren; man ſol eher einen harten Stein mürbe machen, als ſolche Gemüter zurechte bringen; GOttes Erbarmen muß immediatè ihnen zu Hülfe kommen, ſonſten tuhts kein Wort.

47. Der Teufel weiß zu viel Gegenſprüche, und ſchlieſſet das Gemüte in die finſtere Complexion-Kammer ein; ich bin durch des Höchſten Gnade dem Meſſer und Hals-Tuch entriſſen worden, und habe mit einem greulichen finſtern Zweifel-Geiſte ringen müſſen, dem Höchſten ſey ewig Dank! Die ſolche Lehre aufgebracht, werden ſchlechte Ehre davon haben.

48. Ich weiß mich zu erinnern, daß vor einigen Jahren aus Frankreich die Translation J. B. in ihre Sprache iſt urgiret worden; maßen Herr P. ſich auch deſſen unternommen, aber bald müde iſt worden; es wäre eine nützliche Arbeit, wenns GOtt ſegnen wolte.

49. Die

49. Die Spanier und Italiäner habens auch in Latein verlanget, darzu ſich auch ein gutes Subjectum aus Padua, wiewol ein Teutſcher Studioſus Medicinæ angegeben; aber es ermangelte ein treuer Verleger, alſo iſts auch ſtecken geblieben.

50. Ich merke wohl, daß die 3. Principia offen ſtehen, und gewaltig zur Ernte einziehen; daher in dem menſchlichen geſtirnten Himmel ein heftiger Hunger iſt, einer ſucht GOttes Reich in Buchſtaben, der andere im Weſen, einer im Wiſſen, der ander in der Kraft; einer ſuchet in dieſer, der ander in einer andern Meinung Ruhe und das Temperament, und keiner im Tode der Eigenheit und Auferſtehung der Einheit.

51. Denn in der Verleugnung des Irdiſchen im Willen, ſtehet das ewige Finden des Himmliſchen; aber die Armut Chriſti wird verachtet, und der Glaub iſt nicht jedermanns Gabe.

52. Die erſte Apoſtoliſche Kirche wird heute töhricht geachtet, und von der Welt gerichtet, und hat doch die gröſſeſte Kräften und Wunder gehabt; ſol nun das Ende den Anfang finden, ſo muß es wieder in die erſte Fußtapfen treten, darzu GOtt zwar arbeitet, und die Armut allenthalben einbrechen läſſet.

53. Wers nun trift und von aller Creatur auf GOtt fällt, veſthaltende im Willen den Unſichtbaren, als ſähe er Ihn, der kömmt vor die Trinitæt, und wird mit der Tinctur oder Chriſti Fleiſch und Blut bekleidet und ſtehet veſt. Der

Reſt lauft im Rad der Natur herum, ſuchet Brot und findet Noht.

54. Der äußere Leib muß zwar ſeine Nohtdurft haben, und iſt wol das nöhtigſte Werkzeug, GOttes Wunder zu eröffnen; aber mit Suchung der Nohtdurft wird das Beſte, als GOttes Reich gehindert, weil die Eigenheit ſich über die Fettigkeit des Erdkreiſes zum HErrn geſetzet, ſprechende: Es iſt mein.

55. Da es doch GOttes iſt, ders allgemein geſchaffen, und ſtecken doch weder die Wunder noch Kräften im Brot; all hätte einer auch gleich die äußere Tinctur der Metallen, ſo kan er doch keinen Todten damit aufwecken, ſondern im Glauben, Liebe und Hoffnung, wie ſolches an den armen Apoſteln und deren Nachfolgern erhellet.

56. Und wäre zu wünſchen, daß GOtt ſeinen allerheiligſten Glauben wieder hervor ziehen möchte, damit doch die ſelbſt-gemachte und gewachsne Geiſtlichkeit möchte aufgedeckt und zu Schanden gemacht werden, welche die Wahrheit in Lügen verwandeln, und die Einfalt aufhalten, daß ſie nicht in GOttes Reich ſich einkehren und ſelig werden.

57. Der Zorn hat das ober-Regiment im 3ten Principio bekommen, und auch in der Seelen; ſol der nun wieder untertahn gemacht werden, ſo müſſen wir uns in die Liebe JEſu einführen, und Ein Willen-Geiſt mit GOtt der Liebe werden.

58. Denn dieſe kan allein den feurigen Drachen in uns bändigen und legen, und ihm ſeine

ängſt-

ängſtliche Schärfe löſchen, anders iſt kein Raht, Mittel noch Weeg zur Ruhe zu kommen.

59. Und ob es ja ängſtlich unſerer Creatur fällt, ſo iſts doch leichter und beſſer in dieſem Leib es auszuführen, als in der Ewigkeit, da die Seele an einem ſchwachen Faden der Hoffnung hanget, und weit größere Angſt durchpasſiren muß, als nun, da man gar viele erquickliche Intervalla hat, und ſich immer im äußeren Natur-Rad erholen kan.

60. Denn die Liebe dringet ſtets gegen der Seelen aus, und blickt das äußere Stern-Gemüte an, daß es neuen Muht ſchöpfen, und ſich wieder aufrichten kan; ich kan wohl empfinden, wenn die Seele durch den Drachen ſich ſchlägt, daß im Gemüte das Paradis ſich öffnet, und die himmliſche Sophia ſich in die Tinctur des Feuers einſetzet.

61. Und obs ſchon im Aeußerlichen nicht beharrlich bleibt, ſo behält Sie doch im Hertzen ihren Sitz, als auch im Haupte, und iſt nur um die irdiſche Hütten zu tuhn, welche uns verfinſtert; als dieſe abgelegt, ſo ſtehet die Seele im Licht, welches ſein einfältiger lieber Freund dort auch genieſſet.

62. GOtt wohnet im Dunkeln, und wenn wir mit GOtt ſprechen wollen, ſo müſſen wir uns äußerlich finſter machen, und die irdiſchen Augen zutuhn; denn das Licht ſchärfet ſich in der Finſterniß, und ſcheinet viel heller, wie ſolches in der Gleichniß mit einer brennenden Kertze des

Nachts zu ſehen, welche eine gantze Kammer erleuchten kan, da es am Tage keinen Glantz giebet.

63. Das Contrarium machet GOtt herrlich; denn wenn keine Finſterniß wäre, ſolte das Licht nicht ſo wehrt geachtet werden; darum iſt, nach Böhmens Schreiben, das Forſchen nicht das vornehmſte, ſondern das Empfinden und Schmäcken.

64. Welche die Seele gewiß machen, daß der edle Bräutigam ſeine Braut küſſet, und wer zu dieſem keuſchen Ehe-Bette admittiret wird, dem fället alle Luſt zum Irdiſchen weg, und hat ſeine Luſt alleine am HErrn.

65. Dieſes hat die erſten Chriſten auch ſo ſtark und freudig gemacht, daß ſie auch ihr irdiſches Leben verachtet, und nach dem Himmliſchen geſtrebet. Und ſolten unſere heutige Pietiſten viel beſſer tuhn, wenn ſie ſich in der Liebe GOttes übten, und täglich darinnen wachſeten, kräftig und ſaftig würden, als daß ſie ſich in Meinungen wenden, und nur Babel bauen.

66. Herr N. und ſeine Frau ſind mir bey zwantzig Jahren durch Briefe und von Angeſicht bekandt, und meinens ja gut; ſie aber habe ich vor ihrer Ehe weit inniger und geiſtlicher gekennet.

67. Und erinnere mich der Worte Pauli 1. Cor. 7. Wie ein jeder berufen, ſo bleibe er bey dem HErrn! Der Verluſt iſt gewiß, wenn man außm Geiſt ins Fleiſch gehet; denn die innere Thür gehet zu, hernach muß man von andern

Schreibern abborgen, und ſich mit Meinungen behelfen, ꝛc.

# Der VI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. Deſſelben jüngſt-Abgelaſſenes habe mit hertzlicher Freude und Erquickung geleſen, bin auch dadurch zu feurigem Eindringen in GOttes Liebe-Hertz, als unſere himmliſche Sophiam, (JEſum) für ſeine Seele und ſeine Familie ernſtlich erwecket worden.

2. Nicht zweifelnd, die Liebe JEſu ſol nicht alleine den Sünden-Quell zudecken, ſondern auch den Zorn des Vaters in der Feuer-Seele in Liebe und Barmhertzigkeit tingiren und transmutiren, damit der feurige Drache und Ankläger aus der Seelen ausgeworfen, und Friede mit GOtt wieder im innern Grunde der Seelen werden möge! Amen.

3. Wir können freylich mit unſerm Laufen und Rennen nichts ausrichten, müſſen nur in GOttes Erbarmen einſinken, und zu unſerm Gnaden-Stul JEſu im Hertzens-Himmel fliehen, und mit dem Blinden rufen: JEſu, du Sohn Davids, erbarme dich unſer!

4. In welchem großen tiefen Erbarmen unſere Hülfe, Wachstum und Fruchtbarkeit ſtehet, daß der innere verborgene Lichts-Grund unſern creatürlichen hungerigen Glaubens-Ens anblicket,

cket, durchſtralet und ſtärket, daß wir wider den zornigen Ankläger beſtehen, und Chriſtum ergreiſen mögen.

5. Dieſes iſt mein Wandel und Proceſs bereits 33. Jahr lang geweſen, indeſinenter Orando, und mehr für alle Menſchen, als für mich, auch wol für die gefallenen Geiſter, wünſchende oft ein Anathema für alle zu ſeyn, damit GOttes Erbarmen größer als der Fall und Sünde ſeyn möge; denn mich ihr Elend ofte tief gejammert, indem wir die Gnade ſo wenig verdienet, als ſie können, und in die tiefſte Demut dafür erſinken müſſen.

6. Lieber Bruder, ich ſtreite nicht wider GOttes Erbarmen, ſondern ich umarme ſie, und hoffe zu GOtt für alle gefallene Creaturen, ſintemal Chriſtus ſelbſt den Geiſtern in der Gefängniß geprediget, welche zur Zeit Noæ nicht glauben konten, daß GOtt die Welt mit Waſſer erſäufen wolte.

7. Und obſchon der erleuchtete Böhme faſt alle Hoffnung der gefallenen Geiſter Erlöſung wil benehmen, und auch ich ihre Hartnäckigkeit genug erfahren; ſo kan man doch ohne Göttliche Offenbarung nicht ſagen, was GOtt in der Ewigkeit tuhn wil. Ich habe die bloße Speculation und daraus entſpringende Meinungen, welche man ohne Grund zuſammen raffet, und mit Buchſtaben veſt nageln wil, wie Herr N. tuht, die doch in Göttlichem Sinne weit ein anders führen, aufgedecket, und per tertium hören müſſen, ich

hätte

hätte der L. Glaubens-Leben actualiter defendiret, welches ich nun bekriegte.

8. Iſt aber nur ſein Mißverſtand, ich wünſche, daß Herr N. und deſſen Coſta in die Fußtapfen Chriſti treten, und gute geiſtliche Soldaten (welche nicht ihre Meinung ver- ſondern wider den Teufel fechten, und mit Gut und Blut Chriſtum bezeugen möchten,) macheten.

9. Es kommen uns wol unterſchiedliche Pietiſten vor, aber nicht ein einiger glaubiger Chriſte, der Chriſti Purpur-Mantel eſſentialiter umnimmt, und darinnen mit GOttes Liebe-Kraft dem Zorn der unwiedergebornen Brüder widerſtehet. Wir wollen in Chriſti Reich eingehen, und nicht in den engen Weeg treten, uns und dem Himmelreich Gewalt antuhn, daran es doch allein gelegen.

10. Wir haben uns um Mitſtreiter bey GOtt lange umgeſehen, und haben bis aufs Blut mit dem Zorn-Quell bishero gerungen; und wiewol uns GOtt unterſchiedliche ernſte Gemüter zugefüget, welche gantzer 10. Jahr ſich ernſtlich getragen;

11. So hat doch der Teufel ſein Unkraut drunter geſäet, die Gemüter geſichtet, und große Trübſal über mich erwecket, die mich faſt Muhtlos gemachet, des HErrn Gnade aber iſt nicht gewichen; es gehet auch mit mir, wie der Poët ſagt: Enumerat Miles Vulnera.

12. Meine Briefe ſind lauter Schläge und Wunden, ich bin nicht anders geführet worden,

kunte

kunte auch wider GOtt nicht; denn meinem thieriſchen Willen der Nacken geſchwind gebrochen worden, daß ich mein Leben und alles Sichtbare verleugnen, und blind im Glauben gehen durch Hölle, Tod und Noht, und manchmal in der Creatur rufen und ſchreyen müſſen: Mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen!

13. Es iſt zwar für den alten Adam ein bitterer Kelch; man wird aber dadurch vor Sünden bewahret, und lernet ernſtlich zu GOtt rufen. Beſſer hier durch GOttes Gericht paſſiren, als nach dem Tode leiden. GOtt hilft doch dem Schwachen gnädig auf, und läſt nicht über Vermögen beprüft werden.

14. Ich habe von GOtt noch einen lieben Mitbruder erhalten, dem ich Ew. L. Briefe communicire, und zur Fürbitte damit erwecke, damit der liebe Bruder in ſeiner Seele mit Göttlichen Kräften möge angetahn und gewafnet werden; deñ an den Höfen große Verleitung im Schwange gehen, und iſt GOttes treuer Gnaden-Zug in der Seelen, der das Gemüte vor Sünde warnet.

15. Der Geiſt GOttes iſt der beſte Lehrmeiſter in uns, als wir nur Jhme folgen und ſeiner verborgenen Leitung in unſerm Willen uns einergeben; der irdiſche Leib drückt ja die Seele, und iſt gantz unvermögend und träge, darum iſt das Gebät höchſt-nöhtig.

16. Wir leben in einer überaus gefährlichen Zeit, die faſt Niemand kennet noch merket, darinnen ein ſolcher großer Ernſt nöhtig, dergleichen

von

von der Welt Beginn her nicht geweſen iſt; denn Liebe und Zorn ringen heftig in der Seelen ums ober-Regiment; weils aber nicht gefühlet wird, achtet mans auch nicht.

17. Der Krieg verſchlinget allen Vorraht und Segen, und bringet lauter Exceſſus im Leben, auf einer Seiten Armut und ſchwere Extorſiones, auf der andern Seiten Geitz und Eigenheit, und durchgehends Liebloshheit und Mißtrauen an GOtt; unter welchen Feinden eine glaubige Seele durch ein greuliches Angſt-Meer ſchwimmen muß, und kan kaum einen Seuftzer unter der Laſt zu GOtt ſchicken, welches ohne Zweifel GOtt bewegen wird, eine Errettung zu ſchicken.

18. Die Armut Chriſti ſchröckt alles ab, und iſt doch das einigſte Mittel, welches uns zu GOtt treibet, und das finſtere Principium hilft zerſprengen. Der liebe M. N. hat ſehr vorſichtig gehandelt, und ſich expres des Heyrahtens enthalten, damit er in Verfolgung ungehindert seyn möchte.

19. Ich kenne ſeine Perſon zwar nicht; habs aber von einem vertrauten Freunde, der mir ſein ernſtes Gemüt ſehr recommendiret. Und ſolcher Geſtalt ſolten NB. alle rechtſchaffene Prediger ſich tragen, damit die Göttliche Sophia in ihren Seelen ſich offenbaren, und die Zuhörer tingiren möchte, worauf nicht mehr geſehen wird.

20. Es iſt ja ihr Predigen ein lauter Vernunft-Geſchwätz, welches den Lehrer ſelbſt nicht bewegt und lebendig machet, wie ſols dan einen

todten

todten Zuhörer aufwecken? Das Donum Continentiæ iſt GOttes Gabe, die Er Niemand wegert, ſo wir Jhn darum bitten. Dem Glaubigen iſt ja nichts unmöglich, man excipire wie man wolle, ſo iſt GOtt Ja und hilft gewiß dem Schwachen auf.

21. Jch habs erfahren, und kans nicht genug recommendiren und preiſen. Jch bin oft vom rohten Drachen verſchlungen worden, daß ich nicht ein Wort mehr, als hilf JEſu! ſprechen können, und war oft kaum das Wort geſprochen, meine Seele wurde aus der Höllen gerucket, und in eine ſtille Ruhe geſetzet.

22. Der aber ſein Leben lieb wil haben, muß kein Chriſte werden; denn wer nicht alles, ja ſein eigen Leben verläſſet und haſſet, kan Chriſti Diſcipul nicht ſeyn. Der gemeine breite Weeg gehet nicht zum ewigen Leben, wie uns die Lehrer vorſchwätzen, und die Sterbenden mit Schmertzen zu ſpät erfahren.

23. GOtt wil den inwendigſten Grund haben, darinnen Er in uns wohnen, wirken und ſchaffen möge, was Er wil. Der Geiſt dieſer Welt aber hält uns durch den irdiſchen Brot-Hunger auf, daß wir unter ſeiner Laſt darnieder ligen, und Chriſtum draußen vergeblich klopfen laſſen.

24. Wollen wir unſer Gemüt zu GOtt aufheben, ſo ſchlägt uns der Zorn GOttes zu Boden, und wil die Liebe JEſu verſchlingen; ſolches haben die Manichæi auch angemerket, und die 2. Qualitäten GOttes in der Natur verſtanden.

25. Die

25. Die den Ketzer-Baum gemacht, werden deſſen vor GOtt wenig Ruhm haben; möchten wir Chriſten nur ſolches verſtehen, und die Liebe, als GOtt ſelbſt, in unſer Hertz einnehmen, ſo ſolte ſie den Zorn löſchen und auch in Liebe verwandeln.

26. Weils aber nicht wil bey den Chriſten angemerket werden, ſo führet der Zorn im 3ten Principio das ober-Regiment, und fällt denen, welche vor die Breche ſtehen, ſo heftig-feurig aufs Gemüt an, daß einem oft die gantze Welt zu enge wird; und wo wir JEſum, unſern Held im Streit, nicht mit uns hätten, wir müſten vergehen und verzagen.

27. Wir ſehen auch wohl, daß wegen der Spaniſchen Succesſion unſerm lieben Vaterlande noch eine ſchwere Ruhte überm Haupte hängt; GOtt kan aber mit Wegnehmung Louis XIV. dem Verderben ſteuren; denn der nach ihm kömmt, iſt ſo luſtig nicht, und von ſolchem Nachdruck.

28. Ich habe allbereits das 60ſte Jahr bereichet, und weiß mein Ziel nicht, arbeite aber darinnen, als ein mühſamer Knecht des HErrn, nach meinen empfangenen Kräften, und ſuche treu zu ſeyn, kan mein Leben dem Willen GOttes nicht entziehen.

29. Denn ich ſtehe Willen-los, und gehe in Tod und Noht, wie GOtt wil, Er hat mich aus Hölle und Tod gerettet, und kan mein ängſtliches Leben weiter retten, Ihme geb ich alleine

Ehre,

Ehre, Macht, Stärke, Reich und Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen!

30. Ich ſeufze, ſchreye, rufe, bäte und beichte ohne Unterlaß meiner irrenden Brüder Sünde, und lege meine Seele in Chriſto JEſu für ihre, als ein Anathema zur Verſöhnung dar, vertrauende dem Unſichtbaren, als ſähe ich Ihn, und wolte gern alle Menſchen mit mir zu GOtt ziehen und ſelig machen.

31. Und leide mich als ein Streiter JEſu in Kummer, Armut, Trübſal und Pein der Seelen, ob ich das Ziel erreichen und Chriſtum ergreiſen möge, wie ich ergriffen worden, bis GOtt mich ausſpannen und in mein Vaterland rufen wird.

32. Und arbeite für meine Succeſſores, daß ſie einen gebahneten Weeg finden und GOtt preiſen mögen; denn wir auf dem engen Weege faſt keine Spur finden können, ſo verwachſen iſt er geweſen.

33. Darum bin ich oft von der Vernunft, auch von meinen lieben Brüdern ſelbſt beſtürmet worden, als ob ichs zu nau nehme; allein ich hatte einen verborgenen Leitsmann, den ich nicht aus den Augen laſſen und andern nachgaffen durfte, wolte ich umſehen, ſo ſchwindelte mir; darum ließ ich GOtt walten.

34. Muß alſo ein Mörder meines eigenen Willens ſeyn, das Meſſer mit Ernſt anſetzen ohne Schonen: GOtt weiß, wenns gnug iſt. Lieber Bruder, haltet euch nur ernſtig zur Liebe JEſu,

JEſu, und denkt, daß kein anderer GOtt ſey.

35. Der Zorn iſt ja ein ſtrenger Schröcken-Gaſt, der uns JEſum im Hertzen oft zudeckt, er kan Ihn aber nicht einſperren und im Grabe halten; die Liebe dringet immer feuriger durch und aus dem Zorn aus, und nimmt ihm ſeine Schärfe, daß er endlich ſein Recht ſinken läſt, und ſich der Liebe ergibt.

36. Ich habe mich bey dieſem Feuer gehalten und dem Zorn gefluchet, der nicht GOtt, ſondern Büttel iſt, und nur ſchröcket, mordet, raubet, wiewol er ſich ofte rauh anſtellet, und wir ohne die Armatur Chriſti gegen ihn nicht beſtehen möchten; alleine er jagt uns ins Gebät und iſt unſer Treiber zu GOtt.

37. Wir können aus der Empfindlichkeit und Schmack wol einen Unterſcheid machen; wie aber GOtt in der Liebe kein Böſes noch Fall, und im Zorn kein Gutes ſiehet, muß in der ewigen und zeitlichen Natur begriffen und verſtanden werden; denn in einem guten Menſchen ſiehet er lauter Gutes, im böſen lauter Böſes; außer Creatur und Natur kan GOtt weder Gutes noch Böſes ſehen, denn da iſt nichts.

38. Wenn ein Menſch durch das Zorn-Auge ſeinen Nechſten anſiehet, ſo findet er viel zu tadeln, denn das Zorn-Auge ſiehet außer ſich; ſo er aber durchs Liebe-Auge in ſich ſiehet, ſo ſiehet er nichts Böſes an ſeinem Nechſten, 1. Cor. 13. Die Liebe ſahe am verlornen Sohn Luc. 15. kein Böſes, aber

aber der zornige Bruder wol; und ſo wird dieſes verſtanden.

39. Ich habe der lieben N. Buch durchgeleſen, alleine keinen Grund darinn gefunden, es iſt nur ein entzündetes Aſtrum, welches ſich in dieſem Myſterio ſelbſt entfunket, und brennet darinnen; es iſt aber nicht von GOtt; ich weiß aber, wie wir arme Würmer uns im Aſtro beängſtigen, GOttes Myſteria zu ergreifen, und iſt doch nicht möglich.

40. Darum ſpricht das Aſtrum nur vom Aeuſſern, und verſtehet die Schrift äußerlich von einem Reich in den 4. Elementen, und formiret ein Bild nach ſich, das endlich fället, darüber ein andrer Baumeiſter kömmt, der die Materia wieder aufnimmt, und formiret einen anderen Thurn, welches ohne GOttes Geiſt eine lautere Verführung iſt.

41. Ein inwendiger Chriſt hat GOttes Reich im innern Grunde, und iſt vergnügt; in den 4. Elementen iſt nur Angſt und Streit, Bauen und Brechen; alleine das eigene Feuer fühlet ſich, und meinet, es ſey GOtt.

42. Und iſt doch nur ein eigen Feuer, welches ſo lange brennet, als es Materia findet, wans ans Ziel kömmt, ſo ſiehets erſt, daß es nicht Göttlich geweſen, wie ich ſelbſt an mir erfahren; wem aber nicht zu rahten, dem iſt auch nicht zu helfen; GOtt wolle ſich unſer erbarmen, und mit ſeinem Licht erleuchten!

43. Von dergleichen Teufels-Hochzeiten, davon

von Ew. L. gedenket, iſt mir eine bewuſt im Hanauiſchen, da eine Mutter ihre Tochter unwiſſend betrogen, welche darüber betrübt, ſich ſelbſt angegeben, und ungeachtet Perdons, nicht länger zu leben verlanget.

44. D. Becker iſt blind, verſtehet Magiam nicht, und wil ſie doch urtheilen und verwerfen. Vor 30. à 40. Jahren hat man im Würtenberger-Land und Francken, Maynziſchen und dort herum, lange Zeit gebrannt, und manch Dorf öde gemacht, dieſem Ubel zu ſteuren.

45. Anno 1663., als ich in Camera Spiræ practicirte, liefen die Weer-Wölfe, (Lycanthropi) fraſſen Kühe, Schweine, Kinder; der vorige Churfürſt zu Heidelberg ſel. wolts auch nicht glauben; weil ſeine Untertahnen aber sehr incommodiret wurden, und einer mit der Kugel getroffen, durch des Bluts Spur ausgeforſchet worden, ſeynde ein Schmid, ſo ließ er mit Hunden jagen, und dieſer Teufeley wehren.

46. Die Menſchen wären wol zu erleuchten, und von dieſer falſchen Magia zu erlöſen, wenn nur glaubige Prediger mit ihnen wacheten, und im Gebät anhielten; maßen mir dergleichen Exempel bekandt.

47. Und iſt eine betrübte Zeit voller Blindheit, da man noch von dem Glauben, noch von der Natur und der Seelen Kräften den geringſten Verſtand mehr hat, und wie das Vieh hinlebt, und läßt ſich doch dünken, daß man nie beſſer geſtanden ſey.

48. Darum hat der Teufel ſolche große Macht, und mißbrauchet der Seelen Imagination durch die Finſterniß zu lauter Greueln, treibt ſeine Gaukeley mit dem ſyderiſchen Leibe, durch die Feuer-Seel.

49. Und weil die Wiedergeburt bey den wenigſten bekandt, ſo greift der Zauber-Teufel in Leib und Seel des andern ein; denn er findet keinen Widerſtand; wo aber GOttes Licht im innerſten Grunde leuchtet, da bleibt er wol weg.

50. Ach lieber Bruder, haltet veſt an der Liebe GOttes, ihr werdet erfahren, daß GOtt Liebe iſt, und nicht anders als lieben kan. Der Teufel ſpottet ihrer zwar, denn er kan nicht anderſt; wir wollen ſie aber umarmen, und nicht mehr laſſen, ſie ſegne uns dan. Für die Novellen bleibe dankbar.

51. Mir fällt noch beym Beſchluß ein, daß in Vitis Patrum auch ein Exempel vom Teufel geleſen, der gleichfals gegen einem Altvater die Reſtitution in primum Statum negiret; denn ſie können in Statu quo keine Hoffnung faſſen, und ob ſie es ſchon von uns hören, doch nicht glauben; die Finſterniß iſt lauter Zweifel, in der Ewigkeit wird dieſes Myſterium wol klärer aufgehen. Womit der großen Erbärmde GOttes befehle, und verbleibe ꝛc.

(o)

Der

# Der VII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. DEſſelben Verlangtes habe zu rechter Zeit erhalten, und die Urſachen ſeines Still⸗ſchweigens daraus erſehen. Wir haben von dem lieben M. N. unterſchiedliche Unwahrheiten gehö⸗ret, welche wir hier nicht annehmen wollen, die⸗weil wir wiſſen, daß der Teufel und Menſch ein Lügner, wie Ew. L. Brief uns mit ſeiner Relation die Lügen geöffnet; der Höchſte ſtärcke Hrn. N., und ſtehe ihm wider ſeine Feinde bey! Amen.

2. Im übrigen laſſe er ſich vom Satan (dem finſtern Zorn⸗Quell⸗Geiſt) nicht ſchröcken, noch von GOtt verfremden; denn GOtt iſt Liebe, der Zorn aber nur ſeine Peitſche, und das feurige Schwert Cherubs, welches mit nichts als mit Liebe ſtumpf zu machen iſt.

3. Die Gaben und Kräften GOttes ſind un⸗gleich ausgetheilet; darum muſte Jacob für ſei⸗nen Bruder Eſau ernſtlich ringen, und jeder ſeine Laſt tragen, nach den Kräften des neugebornen Menſchen, welcher oft durch allerley Impedimenta gehindert wird, daß er nicht zu Kräften kommen und männliche Werke ausgebären kan.

4. Das ſterbende Leben des eigenen Willens iſt freylich der nechſte Weeg zum ewigen Leben, der eine kriecht drinnen, der andere gehet, der dritte laufet drinnen, und kommen doch endlich

alle zum Ziel, ſo ſie nur bis ans Ende ausharren, und beſtändig bleiben; allein ein rechtſchaffener Ernſt kan eher durchkommen, als ein kleiner.

5. Wie Böhm in Append. 3. Princ. ſchreibet: So groß der Ernſt in dir iſt, ſo groß iſt er auch in deinem Wiedergebärer: Und ſolcher Ernſt ligt im begehrenden Willen. Wo der mit rechtſchaffenen unaufhörlichen Gebäten an die Pforte des Centri anklopfet und nicht weichet, all ſolte es wären vom Abend bis an Morgen;

6. So zerſprenget er das Principium der Finſterniß, und ſchlägt in der Seelen das Göttliche Feuer auf, daraus das helle Licht ſcheinet. Dan wird aus Finſterniß Licht, aus Tod Leben, aus Hölle Himmel, wie dan Böhm meldet: Du muſt ſelbſt in dir die heilige Dreyheit und Weisheit ausgebären.

7. Welches die Erfahrung uns gelehret, und die Wahrheit practicè gezeiget hat. Auch iſt meine Praxis dieſe bishero geweſen: Ich habe die Liebe in meiner Seelen (Begierde oder Willen) und Imagination veſt gehalten, wie Jacob.

8. Und wie contrair mirs auch äußerlich gegangen iſt, doch in meiner Imagination von GOtt nimmer anders geglaubet, oder einen andern Gedanken eingelaſſen, als daß GOtt Liebe ſey, und das Contrarium nur Zorn, welcher Streit zwar lange Jahr in der Seelen angehalten, bis endlich der Zorn abgemattet, ſich beugen und der Liebe ergeben müſſen; alſo iſt aus Zorn Liebe worden, Hallelujah!

9. Lieber

9. Lieber Mitbruder, GOtt hat in ſeiner Seelen die Begierde angezündet, und nach ſeiner himmliſchen Sophia (oder JEſu) unſerer Seelen neuen Leib und Weſenheit, hungerig gemacht; ſo ihr nur darinn bleibet, und darum ſeufftzet, flehet und bittet, es ſey ſo klein oder ſchwach als es wil, ſo wird GOtt eure Begierde nimmer ungeſpeiſet laſſen.

10. GOtt verſtehet unſer Kinder-Lallen wohl. Er hat keine Luſt an der Stärke der Roſſe oder Ochſen, ſondern an denen, die Ihn fürchten und ſeine Gebote achten. Des Zöllners: HErr ſey mir gnädig! und des verlornen Sohnes: Ich bin nicht wehrt! zwingen GOttes erbarmendes Liebe-Hertz und überwinden GOtt.

11. Der Wille iſt unſer, und das Vermögen GOttes. Wenn beyde conjungiret werden, iſt die Schwängerung geſchehen, und das Kind zur Welt geboren, wiewol es eben ohne Schmertzen nicht abgehen kan.

12. In Summa: Wenn wir unſerm Seelen-Hunger oder Begierde durch die Imagination nichts als JEſus-Liebe zur Speiſe einführen, ſo wächſt der inwendige Menſch ſchlafend und wachend, und wird lauter Liebe. Und wenn er dan ſtark worden, ſo nimmt er den Zorn im alten Fleiſch und Blut gefangen, und machet ihn unterthan. Alsdan iſt im Feuer gut wohnen, und lauter Süßigkeit und Freude.

13. Der gute Herr N. wird mit ſeiner Opinion wol viel ſectiriſche Gemüter machen, aber

keinen wahren Beſitzer des Reichs Chriſti; und iſt eben das ſtreitbare Zank-Babel durch Opiniones fett und ſtark worden. Ich förchte ſehr, daß der Teufel durch dieſe buchſtäbliche Lehre und Vorſtellung eines äußerlichen Welt-Reichs Chriſti, Chriſti inneres wahres Reich niederzudrucken tentiren werde.

14. Hoffe aber, GOtt ſol ſeine Göttliche Kräften verborgen in den Layen eröffnen, und endlich die Schriftgelehrten zu Schanden machen. Deñ GOtt iſt in der Seelen Grund offenbar worden, wir haben Ihn geſehen, und empfinden ſein kräftig Wirken, ſehen auch, daß Er in vielen einfältigen Hertzen durchbricht, und läſſets den Weiſen dieſer Welt verborgen bleiben.

15. Ich habe Herrn N. geſchrieben, er ſolte mir und andern Wahrheit-begierigen Seelen ſolide remonſtriren, daß alle ſeine Allegata Scripturæ infallibel ſeinen Sinn haben, ſo können andere eben daraus verſtehen, was er wil verſtanden haben; wo jenes nicht geſchehe, könne er Niemand verdenken, daß ihme contradiciret, oder zum wenigſten ſeiner Meinung nicht zugeſtimmet werde.

16. Seither iſt er mir ſtumm geblieben, und hat wider mich bey andern geklagt. Ich liebe die guten Eh-Leute, ſie meinens ja gut; ich habe ſie aber vor 18. à 19. Jahren beſſer gekannt. Man liebt ſein Kind und Opinionen mehr als die Wahrheit, und wäre beſſer, ſie machten gute inwendige Chriſten, in denen GOttes Reich offenbar

bar wäre, als daß ſie Meinungs-Kinder machen, die nur in der Phantaſie leben.

17. Wenn man nur die einige Frucht an den N. wolte bemerken, ſolte man billig die Augen aufſtuhn, und cautius handeln.

18. Ich kan meinem GOtt nimmer genug danken, der mich in die Leiden ſeines liebſten Sohnes JEſu geführet, ſein Reich in meinem Hertzen offenbaret, und im Glauben geübet hat, daß ich mit dem Teufel in Fleiſch und Blut kämpfen, und um die Kron ringen müſſen; ob mirs ſchon blutſauer worden, ſo erfreue ich mich in meinem HErrn und Heiland, daß ſich doch in vielen einfältigen Hertzen GOttes Licht-Reich geöffnet und räge wird, darnach wir ſeuftzen und hungern.

19. Wir ſpüren und ſehen klar, daß die Principia alle drey in voller Ernte und Zug ſtehen, der Geiſt des HErrn arbeitet in den Seinigen innerlich, der Spiritus Mundi und der Teufel äuſſerlich; und wohinein ſich die Seele mit ihrer Begierde und Imagination wendet, wird ſie ergriffen, und ſiehet nur in ihr Principium, das andre iſt ihr fremd und peinlich.

20. Daraus entſtehen nun allerley Meinungen, eigene Willen, Verwirrung, Verfremdung, Feindſchaft, Haß, Neid und Bitterkeit, daß nicht 2. oder 3. im Grunde eins mit GOtt ſind, ſondern nur in der Phantaſie und Opinion, welches doch nicht länger beſtehet, als das Opinion-Feuer im Geſtirne brennet; kömt eine neue Opinion hervor, lauft man der nach, bis man auch müde wird.

21. Und iſt eine ſchändliche und ſchädliche Hurerey der Seelen, die ſich mit ſolchen Opinionen müde huret, und das Unum Neceſſarium vergiſſet. Alſo werden die armen Seelen durch den Spiritum Mundi, als ihr eigen Geſtirne, verleitet und aufgehalten, daß ſie ihren Schaden nicht eher ſehen, oder gewahr werden, als wenn ſie die irdiſche Hütten ablegen müſſen.

22. Und wenn ich nach meiner Gabe ſprechen ſolte, könte ich von Herrn P. & Coſtæ Millenario nichts anders zeugen, als daß es ein aſtraliſches Feuer iſt, darinnen ſie beyde ſich angezündet, der Mann aus dem Buchſtaben, die Frau aus dem Mann, und haben doch beyde keinen Göttlichen magiſchen Verſtand; wenns zum Knopf kömmt, kan keines ſelbigen auflöſen, ſondern entſchuldigen ſich, es wäre ihnen von GOtt nicht gegeben.

23. Wem die 3. Principia mit denen 7. Geſtalten der ewigen und zeitlichen Natur verſigelt ſind, dem iſt auch Apocalypſis Johannis ein verſigelt Buch, dieweil er alles nur äußerlich im 3ten Principio begreift, und in denen ſtreitbaren Elementen haben wil, was in der Ewigkeit allein zu finden.

24. Ach daß GOtt ſich unſer erbarmen wolte, und wieder Lehrer geben, dafür der Himmel im Menſchen zerſpringen und die Elemente zerſchmeltzen möchten! denn durch Meinungen wird GOttes Reich gehindert. GOtt wil ſich ſelbſt im Menſchen lieben, wirken und ausgebären,

möchte

möchte Er nur gelaſſene Hertzen finden, die ſich einkehrten.

25. Ich habe von Jugend auf bis ins 26ſte Jahr GOtt von außen gefürchtet und geſuchet; und hätte verderben müſſen, wenn Er mir nicht innerlich die Augen geöffnet, und gezeiget, daß wir ſelbſt Tempeln des H. Geiſtes ſind.

26. Denn weil man GOtt über dem Geſtirne ſuchet, denken wir nicht, daß Er ſehen könne, was wir im Finſtern tuhn, dadurch unſer Fleiſch ſtark wird, und den Willen zur Sünde treibt, wie ichs leider in meiner blühenden und blinden Jugend wol erfahren.

27. Daran ſind unſere blinde Lehrer ſchuldig, welche Himmel nnd Hölle, GOtt und Teufel außer uns lehren, da doch alles in uns iſt. Der Ausgang wird weiſen, beydes, ob die Aſtronomiſche Obſervationes, und Ew. L. Freunds Werk den erwünſchten Effect erreichen werden, welches zu wünſchen.

28. Die Pitzfelder Bauren wolle GOtt mit ſeinem H. Geiſte confirmiren und im Guten erhalten, bis ans Ende! Mich erfreuet der Göttliche Durchbruch in der menſchlichen Seele, darzu ich alle Kräften Leibes und der Seelen contribuire, und ohne Unterlaß mit GOttes Zorn ringe, aufopfernd meine Seele in Chriſti Blut und Tod, als ein Anathema, damit der Zorn in der Creatur möge gelöſchet und geleget werden.

29. Und wünſchte, daß dergleichen ernſtliche Hertzen von GOtt viel möchten erwecket werden,

welche

welche vor die Breche ſtehen, und wider den Zorn-Quell GOttes in der Creatur feurig ringen möchten! (vid. Aur. c. 15. §. 19. - - - 25.) welches Liebe-Fünklein GOtt in der Seelen ſchon vor 28. Jahren angezündet, und immer wahre geiſtliche Anbäter geſucht.

30. Maßen ſich in die 30. fromme Hertzen zu mir geſellet, und 10. gantzer Jahr GOtt geprieſen, daß GOtt ſie in meine Kundſchaft gebracht; wie aber der Teufel ein Feind alles Guten iſt, und in Furchten ſtund, es möchten ihm viel Seelen entführet werden, hat er Unkraut unter den Weitzen geſäet, daß von allen kaum einer iſt ſtehen geblieben, der das † Chriſti auf ſich genommen, und den Teufel überwunden hat.

31. Die Chriſtenheit ſtehet in einem elenden verwirrten Zuſtande, und iſt in eignem Willen ſo gefangen, daß man lieber dem Nechſten das Leben nehmen, als ſein Leben für des andern ſtellen ſolte, welches doch der H. Geiſt lehret 1. Joh. 3: 16. NB. Mit dem vielen Bücher-Schreiben und Wort-Zank wird keine Seele bekehret, ſondern verkehret.

32. Möchten wir nur gute glaubige Chriſten haben, die GOtt von gantzen Hertzen liebten, und ihr Leben haſſeten, das Reich GOttes ſolte bald in Kräften offenbar werden. Was kans uns im Buchſtaben helfen, es iſt nur ein ſchön Bild, das gemahlet wird, und die Anſchauer preiſen; den hungerigen Magen aber nicht ſättigen kan.

33. Tag und Nacht haben wir um Chriſti

Reichs-

Reichs-Offenbarung unſere gantze Wiederge-buhrts-Zeit gerungen. Denn ob ich ſchon etwas durch GOttes Gnade erreichet, ſo kans mich doch nicht erfreuen, wenn mein Bruder nicht deſſen auch theilhaftig wird, dieweil mir im Geiſtlichen auch vor Augen ſtehet, was Jacobus meldet: Iß, trink, lieber Menſch, und gibſt deinem Bruder nichts?

34. Darum ſeuftze ich zu GOtt, von dem alle gute Gaben, unabläßig für alle Menſchen, und finde, daß GOtt bereits in der menſchlichen Seele des Bräutigams Stimme merken läſt, welches unſere Hoffnung ſtärket.

35. NB. GOttes Scopus iſt, daß Er wil ver-menſchet ſeyn, und uns vergöttern, welches ohne Scheidung des Unreinen wol nicht geſchehen kan; allein der Menſch fliehet das Feuer, oder weichet und wird flüchtig, vergaffet ſich am Baum der Erkenntniß, und wird ſein eigener Teufel und Mörder, der das ſchöne inwendige Bild GOttes in ſich ermordet. Quod eheu! paucisſimi ani-madvertunt.

36. Wir ſolten von Einer Eigenſchaft, nemlich der Liebe GOttes leben oder eſſen, nicht von zwey-en. Und ob ſich ſchon der Zorn wil mit in die Seele einzwingen; ſollen wir durch der Liebe-Kraft ihn aushalten. Und ob ichs wol nicht zu tuhn vermag, ſo vermags Chriſtus in mir, auf den ich traue.

37. Der Teufel quält uns mit dem irdiſchen Brot-Hunger, und hat bey der unglaubigen

Welt

Welt groſse Macht, zwinget auch GOttes Kinder zu ſeinem Fron-Dienſt, daſs GOtt gezwungen drein ſehen und eine Rettung ſchaffen muſs, ſollen nicht auch die Auserwehlten zu Grunde gehen.

38. Die veränderliche Luft hat ſich in dieſen Landen auch erzeiget, und in Utrecht einen Fuſs hoch Hagel geworfen; es hat des Nachts ſo ſtark Eis gefroren, daſs auch die Kühe im Gras erfroren und todt gefunden ſind worden, welches auch viele Menſchen ſubitò weggerückt. Ich ſuchte meine Winter-Kleider wieder hervor, die ich bereits abgelegt.

39. Herr N. hat einen Freund allhier, der einſam lebet, und ſich der Welt und allem Irdiſchen entſchlagen, welches der Mutter und Brüdern, die von einer guten Familie ſind, nicht begreiflich, und bishero alles angewendet, ihn zu divertiren, aber vergebens; er hat ein ſehr liebreiches, einfältiges, niedriges Gemüt, welches ich ſehr liebe, wiewol ich ihn in keinen 6. Jahren geſehen habe.

40. Seinen lieben Sohn bin gewärtig. Ich ſchweige oder ſpreche, nachdem GOtt mir den Mund ſchlieſſet oder öffnet; denn Er kennet einen jeden Geiſt, und weiſs, was jedem nützlich iſt. Womit uns der ungründlichen Erbarmung GOttes befehle, ꝛc.

(o)

Der

# Der VIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. SEine beliebte Antwort habe mit Angenehmheit geleſen, ſeufzende ohne Unterlaß zu dem Geber alles Guten, daß Er ſein kleines Glaubens-Fünklein ſtärken, und zu einem großen Feuer, daraus das ſchöne helle Licht in ſeinem Gemüte ſcheinen möge, machen wolle, damit ſeine Seele ein GOtt-wohlgefälliges Opfer ſey, und dem Höchſten zu ewigen Lob, Preis und Dank viel guter ſüßer Liebe-Früchte bringen möge! Amen.

2. Die Sünden im Fleiſch hindern freylich des Gemüts Durchbruch, und ſchlagens darnieder, daß ſichs nicht erholen, und Chriſti Blut oder Liebe-Tinctur ergreifen kan, welches der Zorn-Quell, als der Teufel warnimmt, und uns immer mit Phantaſien ſchröcket, furchtſam und an GOtt zagend und zweifelhaft machet.

3. Indem wir den erſten reinen Adamiſchen Leib nicht mit vor GOtt ſtellen und darbringen können, denkende, GOtt werde uns um unſerer Sünde willen nicht erhören: Und gehen alſo in unſeren Aengſten zwiſchen Zweifel und Hoffnung dahin, ſolten auch GOttes liebreiches Vater-Hertz nimmer ergreifen, wenn unſer himmliſcher Samaritan, JEſus Chriſtus uns nicht mit ſeiner großen Erbärmde zu Hülfe käme, und unſerer Schwachheit aufhülfe.

4. Ich

4. Ich weiß gar wohl, wie einem blöden Gemüte ums Hertz iſt; denn mich der feurige Drach auch lange beſtürmet, und zur Ubergabe zwingen wollen; allein, weil ich lieber ſterben als weichen wollen, hat der liebe Heiland endlich nach 13.jähriger ſtandveſter Defenſion Succurs geſandt, und den bittern Verſucher abgeſchlagen, Ihme ſey allein Ehre, Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit! Amen.

5. Der liebe GOtt legt einem jeden ſeinen beſcheidenen Theil des lieben Creutzes zu, damit Er unſere Seele durchs Feuer der Trübſal reinige, und zum Himmelreich tüchtig mache.

6. Ich hätte eines Theils vielem Kummer entgehen können, wenn ich dem nachlaufenden Glück mich ergeben; allein ich liebte was höhers als dieſe Welt, und konte nicht wohl davon ablaſſen, dieweil ich wohl ſahe, wo wir Chriſtum nicht über alles lieben, ſeine Diſcipel nicht ſeyn könten.

7. Darzu lag mir unſerer ſchwachen Chriſtenheit Elend ſehr an, hoffende, wo einer durchbrechen möchte, alleſamt einen Muht und Hoffnung ſchöpfen könten, durch des Cherubs Schwert zu dringen. Wo mich dieſes nicht bewogen hätte, wäre ich vielleicht auch an ein Weib gebunden, und des Spiritus Mundi Knecht und Sclav worden, welches doch die Gnade GOttes anders dirigiret.

8. Adam hat ſich mitten in den Baum der Erkenntniß verkrochen, wie der Grund-Text redet; und darinnen ſtecken wir nun in unſerem Fleiſch

Fleiſch und Blut, und meinen, GOtt ſehe uns nicht, daß wir nackend, bis Er ſeine Liebe-Stimme wieder in unſer verblichenes Bildniß der himliſchen Sophiæ ein- oder von innen ausſpricht.

9. Deſſen ungeachtet ſchämen wir uns des thieriſchen Leibes, und ſind blöde, ans Licht zu treten, uns GOtt zu ergeben, wie Ers mit uns in Zeit und Ewigkeit machen wolle, müſſen alſo uns in der Eigenheit bis an unſer End quälen; und iſt noch eine große Gnade, ſo wir noch unter denen Seufftzenden nach Gnade erfunden werden, und noch größere Gnade, wo wir uns vom Teufel davon nicht abſchröcken laſſen, und die Schantz muhtwillig und leichtfertig aufgeben, an GOttes Gnade und Barmhertzigkeit mißtrauen oder gar verzweifeln.

10. GOtt wil deme gnädig ſeyn, der zur Gnade Zuflucht nimmt, und ſich deſſen erbarmen, der nach ſeiner Barmhertzigkeit hungert und durſtet; derowegen müſſen wir nicht müde werden, ſondern in der Hoffnung veſt an dem Unſichtbaren halten, als ſähen wir Ihn.

11. Jacob und alle Jacobiten müſſen freylich mit dem Cherub ängſtlich ringen, daß Eſaus Zorn möge verſöhnet und überwunden werden, wie Chriſtus am Oelberge vorgegangen. Der weiſe Austheiler ſeiner Göttlichen Gaben und Kräften aber weiß einem jeden ſein Maaß zuzumeſſen.

12. Deßwegen wir auch nicht heyraten dörfen, damit wir ſo viel ungehinderter ſeyn, und dem der uns berufen, ſo viel beſſer nachfolgen könten.

Denn wir ſind um unſerer Brüder willen in die Nachfolge Chriſti getreten, daß wir viele mit uns gewinnen und ſelig machen möchten; müſſen aber viel darum leiden, und als Verführer, Betrüger und Heuchler unter unſern Brüdern paſſiren.

13. Wir ſind in dieſer Welt fremd, aber GOtt kennet die Seinen wohl. Dieſes melde, lieber Bruder, daß ihr euer Gemüt von unſern Briefen nicht ſchröcken laſſet, wenn ihr von unſerm Ernſt, der doch GOttes iſt, leſet. Enumerat Miles Vulnera.

14. Wickelt euch nur ins Blut Chriſti ein, (M. m. c. 26: 19. & 39.) welches von allen Sünden reiniget; wir ringen in der Kraft JEſu auch für eure Seele, die iſt unſer lieber Bruder und Mitglied, welches wir in unſere Begierde einfaſſen, und GOtt unſerm Vater in Chriſto JEſu darſtellen. Fleiſch iſt kein nütze, und der Würmer Speiſe; es dienet uns in dieſer Zeit nur als der Miſt dem Acker, und iſt unſer Creutz, welches wir Chriſto nachſchleppen müſſen.

15. Wenn dieſes nicht wäre, wäre auch kein Treiben, Angſt und Begierde nach der Gnade und Erlöſung. Der Teufel iſt ein Gauckeler, und wirft uns den irdiſchen Sünden-Balg in die Augen, daß wir das ehrne Schlänglein, JEſum, nicht erblicken ſollen, und wil uns unter Furcht des Todes zu ſeinen Knechten gefangen halten.

16. Unſer Gemüte iſt frey, und kan ſich dem Zorn oder Liebe einergeben; darum müſſen wir vorſichtig wandeln, mit der Imagination und Begierde

gierde ſtets nach der Liebe hungern, ſo wird der Zorn matt, und die Liebe kömmt uns zu Hülfe. Ich weiß, wie mirs der Teufel gebrauet, und mit ſeinen feurigen Bomben mich beſchoſſen hat; darum kan ich expertus rahten.

17. Die Liebe kan den Zorn löſchen, und ſeine Schärfe in ein Temperament, als in GOttes Erbarmung transmutiren. Wenn die Liebe in unſerm Seelen-Feuer brennet, ſo weicht Lucifer geſchwind, es iſt ſein Tod und Gift. Wenn er mir an Bord kömmt, ſo præſentire ich ihm gleich ein Stücklein der Liebe JEſu, ob ers koſten möge, das ſchmeckt ihm nicht.

18. Der liebe Bruder verſuchs nur mit guter Courage, und laſſe ſich nichts ſchröcken; denn ſonſten kan er nichts als ſchröcken, ſo wird der liebe Bruder wol erfahren, was die Liebe vor ein Waſſer ſey, welches den Teufel vertreiben kan, und weit mehr Kraft hat, als der Päpſtler Weih-Waſſer. Herr N. bleibt mir auch ſtum̃.

19. Unterdeſſen haben ſich gute Hertzen aus Gotha, aus Halle und Schleſien bey uns hier angemeldet, bey denen wir auch Jacobs Stimme gehöret, obſchon unter einer rauhen Eſaus-Hand: Und iſt unſere Freude, ſo die innere Lichts-Tinctur die Finſterniß durchdringet und hungerig macht; denn wir lange Jahr drum geſeufzet, und der Ernte hoffen zu genieſſen.

20. Die unvermutete Veränderung des Ch. zu S. wird ohne Zweifel dem Land wenig gutes vorſagen, und mancher von ſeinem Dienſt ſprin-

gen müſſen, der dem K. von P. nicht nach ſeinem Sinn tuhn wird. Was richten alle die Profeſſores zu L. und W. mit ihrem Verfolgen der Pietiſten aus, als daß ihnen wol Päpſtiſche an die Seite möchten geſetzt werden, die ihnen den Pelz waſchen.

21. Es iſt gar eine wunderliche Zeit vorhanden, darin GOtt die Welt in den Schmeltz-Ofen ſetzen und probiren wird, was fix oder flüchtig iſt. Wohl dem, der ſein Leben haſſet, und Glauben haben wird, darauf es endlich ankommen wird.

22. Solte jede Partey ihre Religion und Glauben Virtute dartuhn, ich achte, eine würde ſo leicht als die andere im Gewicht erfunden werden; GOtt wird ſich aber ſelbſt in ſeinen Gläubigen kräftig erzeigen, und alle Religionen zu Schanden machen. Die Zeit wirds geben, und GOtt wirds durch die einfältigen Laien ausführen, welches die Zeit hoffentlich offenbaren ſol.

23. Dem guten N. N. wäre zu wünſchen, daß ſeine Einfalt wie in der Natur, ſo auch im Geiſte einen höhern Grad erreichet hätte; alsdan ſolte er mehr gegen ſeinen armen Bruder als ein Samaritan ausflieſſen, und nicht auf Religion ſehen.

24. Und wo er in GOtt nicht wohl gewafnet wird ſtehen, ſol er nicht lange auf zweyen Füſſen gehen, ſondern vom Spiritu Mundi, der ſein Ziel bereits ſiehet, und ſo wol äußerlich als innerlich den Richter auf dem Regenbogen annahen findet, gar bald hinweg geraffet werden.

25. Denn

25. Denn die Zeiten ſind böſe, und der Geitz-Hunger in der Natur ſo groß, daß er GOtt und Himmelreich, ſamt aller Fettigkeit der Erden einſchlinget, und dannoch nicht erſättiget kan werden; maßen wirs in unſerm Streit erfahren haben.

26. Ich wolte Ew. L. von gantzem Hertzen eine Rettung gönnen, wo es dem Höchſten alſo belieben möchte, dieweil ich gar wohl weiß, daß der Glaube nicht jedermans Ding iſt, und die Kräften der innern Welt gewaltig verriegelt und tief vergraben ligen, daß ein indefeſſus Foſſor, oder Sucher ihm ja keine gute müßige Tage zulegen, oder ſein Leben lieb haben darf; ſonderlich, wo Weib und Kind an die Beine gebunden, da iſt GOttes Erbarmen am nöhtigſten.

27. Wir ſolten uns freylich an Chriſti Fleiſch und Blut genügen laſſen, und uns daran halten, woher aber Brot in der Wüſten? ſpricht und fragt die Vernunft, die nur ſehen und nicht glauben wil, und nur in ihre Mutter reichet; aber den verborgenen JEſum im innern Grund, und deſſen großes Vermögen nicht mehr kennet.

28. Lieber Bruder, wir zwar trauen GOtt unſere Seligmachung zu, aber gewiß nicht ein Stück Brot, ſo gar blind iſt unſere Vernunft an GOttes Allmacht worden. Das äußere Leben hat die innere Kräften GOttes gantz verſchlungen, und herrſchet in uns über GOtt und alles, was GOttes iſt.

29. Tritt einer aus der gemeinen Ordnung

und Lauf der Welt aus, und wil den engen Weeg einſchlagen, iſt man ein Schauſpiel Engeln und Menſchen, und wird auch denen an ſich noch-Frommen fremd, daß, wo der Teufel durch ſeine Thier-Menſchen nichts mehr ausrichten kan, hetzt er die Frommen an, daß nicht wol mehr 2. Ein Hertz und Seel in Chriſto werden können, wie es dieſe Hand wol erfahren.

30. Ich verwerfe keines weges den Eheſtand, er iſt dem gut, der im Spiritu Mundi leben, ſich nehren, und wie alle Thiere mehren wil; wie hinderlich er aber einem Streiter und Nachfolger JEſu Chriſti iſt, kan ich bezeugen. Denn ob ich ſchon an kein Weib gebunden, bin ich doch mit meiner Seelen an dem irdiſchen Madenſack angefeſſelt, der mich manchmal mehr geplaget und genaget, als den andern ſein Weib.

31. Ach! daß Herr N. meine Erkenntniß und Sinn gehabt hätte, denn ich liebe ihn; allein es iſt mein Wunſch eitel. Ein Lehrer ſol ja andere mit GOttes Liebe-Feuer und Wort tingiren und anzünden, wo er nun ſelbſt in der viehiſchen Brunſt brennet, und in der Venere gefangen, wie wil er Chriſtum predigen?

32. Iſt Chriſtus nicht eine unbefleckte Jungfrau, und der Seelen Halbtheil, welche einen Eckel an der Unkeuſchheit trägt, und ſich in eine Seele, der Sünde und Eitelkeit unterworfen, nicht einergibt?

33. Ew. L. ſehe nach Menſchw. P. I. c. 7: 16., c. 9: 23.--25. und conferire M. M. c. 23: 24. ſeq. welche

welche Eröffnung mir den Deckel weggenommen, daß ich die Schlang aufm Bauch kriechend erkennen lernen, und ſie in der Kraft JEſu mit großem Ernſt hab ſuchen zu zertreten und zu überwinden. Ich weiß auch wol, daß nicht jederman dis Wort faſſet; maßen ichs auch Ew. L. nicht ſchreibe, es heiſſet: Wie ein jeder berufen, ſo bleibe er bey dem HErrn.

34. Ich ſchreibe nur, nachdem mir von dem HErrn Gnade wiederfahren; denn ich wolte gern Chriſto nachfolgen, und in der Bahn laufen, ob ich das Perl erreichen möchte, bin auch ein mühſamer Arbeiter in des HErrn Weinberge, und wolte nach des Höchſten Willen gerne auch andere zu dieſem Hochzeit-Mahl einführen, ob doch GOtt von ſeinem Geſchöff die Ehre genieſſen, und über alles von gantzem Hertzen möchte geliebet werden.

35. Die Wiedergebuhrt ſtehet in der Imagination, (Menſchw. P. I. c. XI, 8., 9., 10.) wo nun dieſelbe in unſere himmliſche Jungfrau JEſum geſtellet wird, ſo kan nichts anders, als eine heilige reine Geburt im Geiſte daraus entſtehen.

36. Gehet ſie aber in eine viehiſche Matrix ein, ſo dringt die Schlange mit ein, und gebiert einen Cain, deſſen Geſchlecht dieſe Welt beherrſchet, und das ober-Regiment führet; darum iſt auch eine Feuer-Flut zu erwarten.

37. Böhme hats im Beginn dieſes Seculi verkündiget, die Principia ſtehen offen, und in voller Ernte, das Ende hat den Anfang gefunden, und

ſuchet das erſte Bild, welches die Turba zerbrochen, und findet lauter Unzucht in den Kleinen als Großen, und wil nicht mehr für Sünde erkannt werden.

38. Leade hat in ihrem Tractätlein der Offenbarung von der Jungfrau zwar etwas entdeckt, aber ſelbige in Venerem geſtellt, welches unkeuſche Hertzen übel deuten können; denn Venus iſt der Jungfrauen Stief-Schweſter, (M. m. c. 10: 53.) und gegen der Jungfrau eine Hur zu achten, reichet auch einig und allein ins Aeußere. Wiewol Leade einen reinen Sinn hat, ſo wirds doch nicht von jedem Leſer nach ihrem Sinn verſtanden.

39. Wenn wir wüßten, wie inbrünſtig die himmliſche Sophia oder JEſus in unſer Seelen-Feuer verliebt iſt, wir ſolten lieber Leib, Leben, Gut und Blut dran wagen, vom Spiritu Mundi uns los zu reiſſen, und Ihr mit feuriger Liebe begegnen, als daß wir etwas Irdiſches lieb haben ſolten; es kans aber keiner in der Tiefe faſſen, als der um des Himmelreichs willen beſchnidten iſt.

40. Hätte Luther im Beginn der Reformation den Cœlibatum fein gelaſſen, ſolte er viel beſſer getahn haben, ſo wäre noch ein Nachdenken geblieben; aber ſo hat die viehiſche Sucht das ober-Regiment gekrigt, daß Chriſtus nur die Nachleſe hat, und die menſchliche Kräften alle im Spiritu Mundi mißbrauchet werden.

41. Ew. L. beliebe nachzuſehen Böhmens

Menſchw.

Menſchw. p. 1. c. 4: 9., 10. item, Göttliche Beſchaulichkeit c. 3: 23., 47., 48. Iſt ja noch in einem Prediger die Tinctur edel und zart, ſo reichet ſie doch nur in Solem, bewegt zwar das äußere Hertz, daß man endlich ſpricht: Er hat eine trefliche Predigt getahn, der Mann hat ſchöne Gaben, und hat mich treflich erwecket, 2c. kan aber kein Feuer aufſchlagen und andere anzünden; darum lebet alles in Genio ſuo, wie das Vieh.

42. GOtt kennet die Seinigen, quos excipe; der Höchſte laſſe ſein Reich zu uns kommen! Amen. Der Gnade GOttes befohlen, 2c.

# Der IX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. DEr rechte Gebrauch der Tinctur iſt freylich nöhtiger als der Beſitz, um welches willen ich auch vor einigen Jahren, als mir von einem dergleichen guten Freunde die Poſſeſſion angepræſentiret worden, ſolche abgeſchlagen, in Betrachtung, daß die Göttliche Kräften der innern Welt weit edler, höher, und dem menſchlichen Geſchlechte mehr Nutzen ſchaffen können.

2. Welches zwar meine Vernunft nicht begreifen konte, und mir viel Streits verurſachet; ich habe aber den Glauben an JEſum ergriffen, und die Vernunft zu Boden geſchlagen, glaubende, daß GOtt weit mehr tuhn kan, als wir bitten

und verſtehen, habe auch keinen Bereu; denn mir GOtt ſolche Verleugnung mit weit herrlichern Segen gnädigſt recompenſiret.

3. Und dieſes iſt die Urſache, daß ich Einſamheit erwehlet, damit ich von dieſer Welt Sorgen frey, ſo viel ungehinderter GOtt ankleben, und auch durch den Streit und Uberwältigung des Cherubs meinem nohtleidenden Bruder in der Kraft JEſu zu Hülfe kommen möchte; denn ich indeſinenter orando (durch unablässiges Gebät) mit GOtt und Menſchen bisher gerungen, weil die Sorge dieſer Welt alle gute Gemüter wil gantz zu Sclaven des Spiritus Mundi machen.

4. Jch erkenne auch in höchſter Demut, daß es nicht mein Werk noch Eigenheit iſt, welche allen Menſchen gleich; allein es iſt in meinem inwendigen Menſchen ein anderer Treiber, den ich nach meinem äußern Menſchen nicht kenne, ſondern nur ſeine Wirkung leide, und mich unterwerfe, wie Ers mit mir in Zeit und Ewigkeit machet.

5. Ein Soldat in Guarniſon hats gemächlicher, als der im Feld ligt; jener wird in Waffen geübet, dieſer muß mit dem Feind ſchlagen, und wider alle Kugel und Degens anlaufen. Wäre ich nicht von GOtt ſelbſt darzu gerufen worden, ich ſolte wol abgeblieben ſeyn; maſſen ich auch im Begiñ ſehr difficil geweſen; allein, da ich Geld auf die Hand nahm, muſte ich Stand halten, und vor lieb nehmen, was GOtt zulegte.

6. Die Beute verſüßet Wunden und Schläge.

ge. Der draußen bildet ſich die Sache weit anders ein, als ders drinnen erfahren muß. Lieber Bruder, oft ſchneidet der Feind den Proviant ab, daß man mit GOtt zu frieden ſeyn muß und leiden, ich habs in meiner Zeit wol erfahren, und weiß mit andern Mitleiden zu haben, die noch der Waffen nicht gewohnet.

7. Es heiſſet: Bittet, ſo ſolt ihr empfangen, klopfet an, ſo wird euch aufgetahn. Die Noht hat mich bäten gelehret. Ach wie oft habe ich den Locum, Aur. c. 21: 121., und in den 6. Puncten p. 5. c. 7: 43. betrachtet! Denn es heiſſet: Halt, was du haſt, Noht leiden iſt ein böſer Gaſt.

8. Der die Hand an den Pflug einmal legt, muß nicht zurück ziehen, ſondern ſein Leben dran ſetzen, und auf GOtt alles wagen, endlich muß GOtt ſich ſelbſt unter einen ſtandhaften Kämpfer beugen, und geben was wir bitten, Luc. 18.

9. Der Vater ſuchet wahre Anbäter, die Sorge dieſer Welt aber hält die meiſten auf; ich hoffe aber zu GOtt, Er ſol und werde ſeinen H. Geiſt reichlich ausgieſſen, und viele ſchlafende Jungfrauen aufwecken. In deſſen Liebe uns befehlende, ꝛc.

# Der X. Brief.

## An Denſelben.

## Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1697.

1. OB der bekandte Freund in ſeinem Laboriren optatum Finem erlanget, iſt eben

aus

aus bisher eroffnetem nicht gewiß zu affirmiren. Wenn ich ihn ſolte mündlich ſprechen, wolte ich mit gar wenig Worten erforſchen, wie weit ſeine Erfahrung reichet: Darinnen gefällt mir ſeine Mahnung, daß er præ omnibus Dilectionem ſupremi Lapidis quadrangularis, quem hujus Mundi Sapientes rejecerunt, (den allein Liebwürdigſten JEſum) recommendiret, darauf unſer einigſtes Heyl gegründet ſtehet, und freylich unſer Paradiſiſcher Roſen-Garten iſt, beatus qui intelligit.

2. Ich habe mich daran ſteif gehalten, und in ſeiner Kraft mit dem feurigen Cherub gerungen; außer dieſem Feuer der Liebe, welches gegen dem Zorn ein Waſſer iſt, können und mögen wir nicht beſtehen; denn der Zorn machet Furcht, Angſt, Schrecken durch ſeine finſtere Schärfe.

3. Wo aber die Liebe per Jmaginationem drein geführet wird, zündet ſie das Feuer des Zorns an, und machets helle brennen, daß die Finſterniß verſchlungen, und das ſchöne weiſſe Licht offenbar wird; dieſes iſt nun das Paradis und Temperament.

4. Alſo gehets auch zu in Opere Philoſophico, davon ich wol Erkenntniß habe, aber um Chriſti willen gering achte; denn es turbiret mich propter Chriſtum, daß ich meinen Verſtand, Begriff und Erfahrung gerne einem andern gönnen möchte, wenn es dem Höchſten beliebte. Denn darinnen auch eine Göttliche Diſpoſition ligt.

5. Wo aber das Chriſtentum in ein beſſeres Auf-

Aufnehmen kommen, und die Verleugnung mehr beliebet werden möchte, hoffe ich, daß GOtt die Decke von der Unverſtändigen Augen nehmen, und ſeinen Reichtum zur Sublevation der Armen offenbaren werde.

6. Der Teufel lauret auf unſer Gemüt, als eine Katze auf die Maus, und mag man kaum s. v. einen Wind gehen laſſen, er macht einen Elephanten draus, und wil die Seele in ſeine finſtere Hölle hinein ſchlingen, daß man ſich genug zu wehren hat, und ſeine Gedanken nicht weit ausfligen darf laſſen; daraus hell zu ſehen, daß die Principia in voller Ernte ſtehen, und wir ja wohl auf unſer Hut ſtehen, und fleißig Wacht halten müſſen, daß uns ja nichts vom 2ten Principio, als von der Liebe JEſu Chriſti ſcheiden noch trennen möge.

7. In dieſem einigen Principio müſſen wir ſtille ſtehen, ſo kan der Zorn-Quell, als der Fürſt dieſer verfluchten Welt, uns nicht wie ein Rohr hin und her führen. Der Zorn iſt nicht GOtt, obſchon GOtt ein zorniger Eiferer und verzehrend Feuer genennet wird; die Liebe aber iſt GOtt, und machen doch beyde Ein Feuer, und Einen Geiſt, nicht 2., gleichwie Feuer und Licht Eines ſind.

8. Chriſtus JEſus iſt uns freylich zur Sophia gemacht, 1. Cor. 1. welcher uns billig vergnügen ſolte; aber nicht alle haben Ihn eben in ihrer Seelen angezogen. So viel ſpüre ich, daß dieſer Freund einen guten Schmack davon in ſich hat, welches mir am beſten gefällt; ob er aber die 5te

Eſſentz

Eſſentz erzeiget, kan ich noch nicht definiren, er möchte dan ſich mehr äußern.

9. Dan ich ſelbſt an M. A. befunden, wie gewiß ſich der gute Mann Lap. Philoſ. eingebildet, und über die 18. à 20. Jahr ſchwanger damit gegangen; endlich aber den erwünſchten Effect nicht geſehen hat, und mehr andere gute Gemüter kenne, welche leichtgläubig, und wan ſie eine kleine Veränderung der Farben ſehen, alſobald ihnen Victoriam zulegen, und doch in ſumma Paupertate ihre Zeit zubringen.

10. Darum hab ichs mit Chriſto allezeit gehalten, und mich um einen gewiſſen Kraft-Glauben bemühet, und mit Gebät und Flehen ernſtlich darum beworben, der da ſchaffen kan, wo nichts iſt, und nehmen kan, da nichts geſchaffen iſt. J. Böhm. Menſchw. P. I. c. 1. Dieſer hilft in aller Noht, und durch deſſen Kraft können wir mit Chriſto über die Mauern ſpringen.

11. Si vis, potes! heißts hier; dieſen wünſche Ew. L. ins Hertz, damit er wider alle Anläufe des feurigen Drachen beſtehen möge ꝛc.

# Der XI. Brief.

## An Denſelben.

## Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1697.

1. Meine Principia ſind gantz anders, als des bekandten Freundes ſeine, der ich mich des Glaubens an JEſum befliſſen, und alles Irdiſche

diſche verleugnet, welches uns durch GOttes heiligen Willen von ſelbſt zufallen und nachlauffen tuht, wie die eigene Erfahrung mich in die 33. Jahr her gelehret hat.

2. Das Bäten binnen der Thür erreichet eher von GOtt, als das Betteln vor der Thür, welchen Weeg ich folgen müſſen, und wünſchte, alle Menſchen wären wie ich; allein die Gaben GOttes ſind unterſchiedlich.

3. Man meinet zwar, als man ſeine Nohtdurft hätte, dem lieben GOtt hernach aus allen Leibes- und Seelen-Kräften dienen zu wollen: Ja, wenn wir Fleiſch und Blut nicht an uns hätten, und der Zorn in der Liebe verſchlungen ſtünde.

4. Der Verſucher wuſte Adam aus dem Temperament zu bringen, und die Kinder Jſrael in der Wüſten zu ſichten, und in Unglauben zu bringen, daß unter 600000. nur 2. ins belobte Land gekommen, wie bekandt.

5. Ew. L. tuht ſehr weislich, daß er ſich veſt an JEſum hält, und ſeinen Willen ernſtlich in ſeine Wunden ſtellet, Er wird uns aus dem ſchweren Joch des Spiritus Mundi und durch die Fleiſch-Wüſten ins himliſche Jeruſalem bringen, wenns Jhm gefällt.

6. Jch habe mit Ew. L. ängſtlicher Gefängniß hertzliches Mittleiden, und ſeuftze unabläßig zu GOtt um ſeiner Seelen Erleuchtung. Denn die Finſterniß ſchlieſſet in die Angſt-Kammer ein, und ſcheidet GOtt und uns in der Empfindung.

7. All unſer Fürnehmen aber ſtehet in GOttes

Direction,

Direction; wie Ers ordnet, müſſen wirs uns gefallen laſſen, wie es auch bey Ew. L. ligt, als ich aus ſeinem Letztern mit Freuden erſehe.

8. Mit mir iſts gar wunderlich ergangen. Der Spiritus Mundi hat mir auf einer Seit Reichtum, Ehre und alles äußerliche Gut angeboten, iſt mir auch in die 20. Jahr nachgelaufen; weil mir aber im Innern die himmliſche Weisheit von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und wo ich die Offerta verleugnen würde, ihre Treue zugeſagt, was ſolte ich tuhn? Zweyen Herren kunte ich nicht dienen, ich muſte endlich einen verlaſſen und dem andern anhangen, und glauben, daß GOtt nicht lügen könne.

9. Weil ich nun dem Spiritui Mundi abgeſchworen, ſo erregte derſelbe heftigen Kampf, und beſtürmte mein Gemüt in die 10. Jahr heftig, daß ich durch ein über alle Maßen ſcharfes Feuer paſſiren, und in Chriſti Proceſs weſendlich treten muſte, welches mir unmöglich zu beſtehen geweſen, wan ich Frau und Kinder gehabt.

10. Ich hab das Leben dran gewagt, und in der Kraft JEſu bis aufs Blut gerungen; ob ich zu viel oder wenig getahn, hatte ich nur mirs getahn. GOtt ſey Dank, der uns den Sieg durch JEſum gegeben, und den feurigen Cherub der Eigenheit darnieder gelegt!

11. GOtt hat ſich im Aeußern ſehr eingezogen, und ſeine Göttliche Kräften lange Zeit unwirkend ſtehen laſſen, daß es faſt ſchiene, als ob die Wellen das Schifflein zu Grunde ſchlagen wolten;

allein

allein ich hielt mit meinem Willen ernſtlich an der Liebe JEſu, und drunge ſo heftig in GOtt ein, ſtürmte den Himmel, und ließ das Wort, ſo mir eingeſprochen worden, von meinem Hertzen nicht in Zweifel fahren, bis GOtt und Menſchen überwunden worden.

12. Unter dieſem währenden Kampf mit dem feurigen Cherub kamen gute Freunde, die es zwar hertzlich gut gemeint, und mich, den allerverwerflichſten, würdig geachtet vor andern ihrer Wiſſenſchaften, auch ſelbige in Liebe angeboten und eröffnet.

13. Endlich pernoctirte ein unbekandter Freund bey mir, welcher mit mir centraliter diſcuriret, und gezeiget, wornach die Welt ſo heftig rennet; ich hab ihn auch demütigſt bedanket, dieweil ich in einer feurigen Proba ſtund, und mein Meiſter ſelbſt nicht war, alſo, daß ich erfahren, weñ wir GOtt ſuchen über alles zu lieben, uns das andre wol zufallen tuht; wiewol ich einem andern kein Geſetz oder Regel vorſchreiben kan, dieweil wir nicht alle nach einer Regel wandeln.

14. Ich weiß nicht, was GOtt mit mir vorhat; es iſt ein Hunger in mir nach der himmliſchen Jungfrauen, und der iſt auch nicht aus Fleiſch und Blut, und wo ich dieſen Hunger oder Begierde in etwas geringeres ſtelle, ſo erreget ſich die Turba, und verſchlingt mir mein Licht, welches doch meiner Weege Leuchte iſt.

15. Alſo muß ich gehen, wie mich mein Leiter führet, die Jungfrau allein veſt halten, und alles

andre gehen laſſen, wie es gehet. Jch empfinde Ew. L. ſchwere Gefängniß gar wol, und weiß wie einem, der gerne wolte und nicht kan, ums Hertz iſt; finde aber kein ander Remedium, als unablàßig zu GOtt rufen, daß Er drein ſehen, und eine Rettung aus Gnaden ſchaffen wolle! ꝛc.

16. Alles was GOtt geſchaffen, iſt zu dem End gebildet, daß es ſeinen Schöffer über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen ſol, welches Adam nicht wargenommen, und ſeine edle Wohnung verloren, wie auch Lucifer.

17. Wo wir nun ſolches practiciren, ſo müſſen wir auch auf den Verſucher acht haben, der uns nicht allein Creaturen vorſtellet, ſondern auch mit Luſt und verkehrter Begierde anzündet, vom Schöffer aufs Geſchöff mit einer falſchen Liebe zu fallen, welches insgemein ſub bona Intentione (unter einer guten Abſicht) vorgeſtellet wird, dadurch in meiner Zeit viel wackere Gemüter zu Fall gebracht worden, die in gröſter Mühſeligkeit ihr Leben zubringen müſſen, und ſich nimmer von den Banden des Teufels los reiſſen können.

18. Dieſes hat mich jederzeit in Furcht gehalten, daß ich keiner guten Meinung getrauet, obs ſchon zuläſſig geweſen, ſondern alles in GOtt ſinken laſſen, was der wil, geſchehe! und reuet mich nicht. Denn mir iſt genug, wenn GOtt ſeinen Willen in mir erreichet; gefällts Jhm, ſo tuht Er auch meinen creatürlichen Willen, und ich bleibe in Demut und Gelaſſenheit.

19. S. Jo-

19. S. Johannes Evangeliſta fecit Aurum & Argentum ex Virgulis, & Margaritas ex Lapidibus, wie der Hymnus lautet, und hat doch weder Metallen noch Tinctur gebraucht, ſondern den Glauben an JEſum, welchen GOtt auch nach ſeinem Gnaden-Maaß geben kan denen, die da ſuchen Früchte des Glaubens zu tragen, ꝛc. Die Zeit wird wol öffnen, ob dieſer euer Freund ein Adeptus oder Putatitius ſey.

20. Wenn GOttes Zeit kömmt, wird Er den Cherub auch binden, und den Riegel im Fleiſch und Blut, welchen der Teufel vorgeſchoben, wegſtoßen, daß unſer benebeltes Gemüt in die Vollkommenheit wird ſehen können.

21. Des Bräutigams Stimme iſt erſchollen, die Laici werdens hören, und die Clerici blind bleiben, ſie reiten in allen Religionen aufm Thier mit 7. Häuptern, und bauen Babel; aber der Engel iſt erſchienen, und hat gerufen: Cecidit Babylon Meretrix, Civitas illa magna! welches gewiß erfolgen wird.

22. GOtt wolte ſich zu Bethel und Dan nicht offenbaren, obſchon Jerobeam Cherubinen und Altäre dem HErrn gebauet, ſondern zu Jeruſalem, da Er ſeines Namens Gedächtniß geſtiftet hat.

23. Darum, ſo du bäten wilt, gehe in dein Kämmerlein, ſchließ die Thür hinter dir zu, lehret Chriſtus. Der liebe Vater ſuchet wahre Anbäter, und kan ſie nicht finden. Denn im Gebät wird der Name JEſus, darin die Glaubens-

Magia ſtehet, ausgeboren, und vermag viel, weñs rechtſchaffen iſt.

24. Welches meine eigenſte und einigſte Ubung ſtetig geweſt, und noch iſt; mangelt mir im geiſt- oder leiblichen etwas, ſo lauf ich zu GOtt, und bitte Ihn drum, der verſorget alles, in allen äuſſern Dingen.

25. Selbſt in Tinctura Philoſophorum finde ich die Turbam, und ſehe, daß die Beſitzer flüchtig gehen, und wenig gutes mit ausrichten können; denn ihnen der Spiritus Mundi ſelbſt entgegen ſtehet, in eine Eigenheit einſchlieſſet, und in allem Guten hindert; ſie kennen die rechte Armut nicht, haben den Geiſt der Diſcretion nicht, helfen nicht, wo ſie ſollen und die Noht iſt, ſondern wo ſie wollen.

26. Darum iſt nicht gut ein Adeptus zu ſeyn, wo man nicht innerlich die Turbam überwunden, und den Teufel gebunden hat. Unſere Erfahrung übertrift weit den Lapidem Philoſophorum; deñ wir mit Göttern ringen und kämpfen müſſen, und nach dem geiſtlichen Verſtande, welcher GOtt ſelbſt iſt, in uns gegraben.

27. Wiewol es nicht meiner Eigenheit Werk war, ſondern des Geiſtes JEſu, der mit dem Drachen-Thier heftig gekämpfet; wir hätten nichts vermocht, Adam hat die Kräften des Lichts vernaſchet, die Jungfrau verloren, und ein irdiſches Weib bekommen, darum uns der Spiritus Mundi ſpottet.

28. Ich

28. Ich weiß aber, die Jungfrau wird ſeiner wieder ſpotten, laſſet uns nur im Geiſt veſt an JEſu hangen, der uns die Jungfrau hat wieder gebracht, Hallelujah!

29. Man iſt des Leidens ungewohnet, und wil lieber um des Bauchs willen zur Höllen fahren, als um Chriſti willen ſterben.

30. Den lieben Herrn N. wolle GOtt in Gnaden aufrichten, dan in ihm 2. *Mala* zuſammen ſchlagen, die Prædeſtination und finſtere melancholiſche Complexion. Und ſo er nicht wohl gedparet, iſts ſo viel ſchlimmer; vielleicht hat er in ſeinem erſten Victorie-Schreiben ſich zu weit heraus gelaſſen, und nicht gedacht, daß er wieder darnieder ligen könne.

31. Maßen dan dieſe Meinung viel wunderliche Stellung von GOttes Willen machet, und Paulum nicht recht im Grund begreift, der gar ein anders Ziel hat, als man aus ſeinen Worten zwinget.

32. GOtt hat das Jüdiſche Volck unter Jerobeam und Rehabeam getheilet, damit ſie einander im Streit üben muſten, und alſo das Rechtſchaffene aus Iſrael von denen Abgöttiſchen geſchieden worden; alſo wirds auch in ſelbigen Landen ergehen; denn man auf den Hefen ſtille ligt, und das Gute unter dem vielen Unkraut gar verdirbt. Der Liebe JEſu empfehlend, ꝛc.

33. P.S. Der Freund iſt einfältig, ſo viel finde ich aus ſeinem Brieflein; an der Demut aber

hat er Gebrech, wie wir alle. Solte GOtt belieben, daß er ſich mit Briefen bekandt würde machen, ich zweifele nicht, er ſol einen ernſten Unterricht krigen, der ihm ſein Gewiſſen rege ſol machen.

34. Es iſt mit GOttes Gaben nicht nach eigener Willkühr zu handeln, die Rechenſchaft folgt gewiß; und ſo ſie nicht gewuchert, wird ſie ihnen doch genommen, und haben noch Schläge dabey zu erwarten. Dieſes hat mich furchtſam jederzeit gemacht, bemerkende, daß der Menſch oft zu ſeinem eigenen Gericht und Verderb nach Göttlichen Gaben ſtrebet, und den Verſtand dabey nicht hat, ſelbige GOtt mit Wucher darzuſtellen.

35. Die guten Adepti müſſen flüchtig gehen, und dürfen ſich im geringſten nicht blicken laſſen, oder man greift nach ihnen, finden dabey unter 1000. nicht einen treuen verſchwiegenen Menſchen, dem ſie ſich offenbaren dürfen.

36. Der Spiritus *M*undi muß wegen ſeines Regiments Fall in großen Furchten ſtehen, darum, wo er nur ein wenig einen erblickt, ſo greift er zu, und nimmt ihn aus der Welt. Wer den Grund dieſer Welt Schöffung und des tiefen Falls Adams nicht gründlich verſtehet, kan nicht wohl begreifen, welch tiefen Eingriff der Satan in uns getahn.

37. Ich habs gar wohl erfahren, ſed ſatis. Ich laſſe alles außer mir. Wir werden in der Ewigkeit ſchauen, was wir hier glauben müſſen,

da

da die Erkenntniß völliger ſeyn wird. Vale in Deo, ut in Literis.

# Der XII. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. WAs den guten Freund belanget, hab ich ſein Zettlein zwar geleſen, und ſeine magiſche Figuren betrachtet. Ich ſtelle alles in GOttes Willen, und ergebe mich ſeiner heiligen Leitung, GOtt weiß, daß ich Ihn durch JEſum liebe, der ſiehet mir mit ſeinem Licht-Auge ins Hertz, und ich auch in ſein Hertz, und empfinde ſeine Liebe in der zehenden Zahl gar wohl.

2. Stehe aber in der Demut ſtille in der neundten Zahl, als in der Tinctur, und rufe als eine neugeſchaffene Creatur, mit allen heiligen Engeln und auserwehlten Seelen: Heilig, Heilig, Heilig iſt unſer GOtt!

3. Von dem andern muß ich ſchweigen, bis GOtt belieben wird ſeinen heiligen Willen zu offenbaren; denn ich bin ſchon 33. Jahr im Kriege JEſu Chriſti mit dem liſtigen Verſucher zu Felde gelegen, habe Gut und Blut daran gewaget, und weiß, wie vorſichtig man ſich tragen, und ja ernſtlich auf ſeiner Hut ſeyn muß, welches ich dem guten Freund auf ſein Zettlein antworten wollen.

4. Wiewol ich noch nicht klar in mir finde, obs gut oder bös, daß ihm mein Name und Woh-

nung möge eröffnet werden; ſo kan ich auch nicht affirmative oder negative zuſtimmen, ſondern laß es Ew. L. frey, was GOtt dan ferner drunter mag haben, wird Er auch zeitlich offenbaren.

5. Mein Vertrauen ſtehet veſt in GOtt, den laß ich ewig nicht, Er ſegne mich dan, in welchem ernſten Ankleben ich auch Ew. L. Seele veſt halte, auf daß auch Ew. L. aus dem Pharaoniſchen Dienſt-Hauſe geführet möge werden, unſerm GOtt in dieſer dürren Fleiſch-Wüſten im Geiſt und Wahrheit dienen zu können.

6. Ich habe mich an dem Lapide quadrangulari & rotundo, dem ewigen JEſu, vergnüget, und in dieſem Proceſſu Regenerationis ſehr viele tiefe Geheimniſſe geſehen, darinnen ich ſpeculiret, und nach dem Glauben, dem alle Dinge möglich ſind, mit großem Ernſt im innern Grunde gegraben, und aus demſelben wohl geſehen, daß in Terra ſalinoſa oder Mercurio Philoſophorum die Coagulation ſtecket.

7. Wegen des heftigen Kampfs mit dem feurigen Drachen aber, der ſich in meinen lieben Mitbrüdern empor geführet, und mir mein edles Zweiglein oder Perlein verſchlingen wollen, (welches mir doch lieber als Himmel und Erden iſt,) bin ich ſehr gehindert worden, und habe nohtwendig ſtille ſtehen, und auch mein Leben verleugnen müſſen.

8. Welches der Grim̃ 13. Tage zwiſchen Zeit und Ewigkeit verſchlungen gehalten; weils die ewige Liebe aber in ihre Hände eingeſchloſſen hat, hats

hats der Grimm auch wieder ausſpeyen müſſen, denn er wil keine Liebe in ſich leiden.

9. Die Zahlen und Figuren achte ich ſo hoch nicht; denn dergleichen Dinge nichts probiren, ſie geben der Speculation viel Phantaſie, und behelfen ſich oft mehr die einbildende Gemüter als wahre Adepti damit.

10. Wird es GOtt fügen, und ihn ſelbſt zur Correſpondentz treiben, hoffe ich durch die Gnade GOttes ihm ein flammendes Hertz zu zeigen, welches durch Himmel und Hölle gedrungen, davon ich mich durch GOttes Gnade rühmen kan, jedoch ohne Ruhm melde.

11. Der liebe Frankenberg hat in ſeinem Raphael allerhand gute Speculationes in vielen Figuren vorgeſtellet; unterdeſſen aber gantz weit vom Ziel geſchoſſen.

12. Und ſolche einfältige Gemüter, deren Verſtand in Göttlichen *Myſteriis* nicht tief geſchärfet, förchten, wo ſie ein wenig mit dem Wort zu nahe kämen, es möchte das Secretum erſchnappet werden, welches doch GOtt wohl bewahret hält, und ſtellen Figuren dar, die ihnen am beſten gefallen, Oedipo tamen opus haberent, &c.

## Der XIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. MEin Hertz ſchreyet in meinem Leibe, wenn ich ſeine und aller Menſchen mehr als

Ægyptiſche Sclaverey und Dienſtbarkeit anſehe, und ſehe doch nicht ohne des Allmächtigen Wunder-Hand eine Rettung; darum ich ohne Unterlaß ſeufze, flehe und bitte, daß doch die ewige Liebe ſich unſer erbarmen, und die Zeit ſeiner Erquickung anbrechen und nahen wolle laſſen! Amen.

2. Je mehr ich ſeinen Freund aufs Centrum führe, und ſeinen Geiſt durchforſche, je leichter wird er mir auf der Waag, daß ich ihn mehr für einen Putatitium als Adeptum anſehe, worinnen mich alle Circumſtantien, die ich aus dem kleinen Zettlein anmerke, mehr und mehr confirmiren.

3. Und ob er ſchon den Sexangulum führet, daraus man eigentlich eine Wiſſenſchaft des Mercurii duplicati ſuſpiciren mögen ſolte; ſo ſehe ich doch aus dieſem Zettlein keine Gewißheit, und ſtehe ſtille mit meinem Judicio, bis ich beſſer gegründet werde ſeyn.

4. Ich bin jederzeit gern herbergſam geweſen gegen arme Fremdlinge und Vertriebne, und hatte vielerhand Zufälle; unter andern kam ein Saltzknapp von H. in meine Kundſchaft, nennete ſich D. Moritz.

5. Weil er nun alldorten von Miniſterio ausgebannet worden, ſo wolte er hier ſeine Koſt mit der Medicin ſuchen; konte aber wegen Mangel der Sprache und Unbekandſchaft nirgends fortkommen, derohalben nahm ich ihn bey mir auf, und übte ihn 4. Wochen in der Sprache.

6. Die-

6. Dieſer war auch ſo aufgeblaſen von der Tinctur, als eine Sackpfeife, hatte Paracelſum und Böhmen geleſen, und war in ſeiner Meinung gewiß. Ich hörte mit Stillſchweigen alle ſeine Discurſen an, er communicirte mir ein Manuſcriptum von den 6. Tagewerken, darinnen er mit Figuren angewieſen, was ihm in ſeiner Arbeit begegnet.

7. Am 6ten Tagwerk ſeiner Figur, ſolte er, ſchreibens und beteurens bey ſeiner Seelen nach, eine Perſon als Chriſtum, im Glas geſehen haben; ſeine Materia war das Saltz, und zwar Tartari, welches er doch leugnete.

8. Als ich nun bemerket, daß er mit Lügen und Hochfligen ſchwanger ging, mietete ich ihm eine eigene Wohnung, ſeine Koſt zu ſuchen, recommendirte ihn bey Kranken; aber ſein Aurum putabile konte nicht ein Fieber geneſen, und weil er für ſeine Medicamenten ſo großes Geld foderte, verlor er ſeinen Credit geſchwind.

9. Ich recommendirte ihn an Galenus, dem er Panacæam promittiret; dieſer verſchafte ihm eine freye Wohnung, Brand, Gläſer und Geld zur Nohtdurft, da ſolte ich incredulus Thomas mit Händen taſten, und mit Augen ſehen, was ich nicht glauben wolte; ich ſahe auch 2. große Recipienten, und fand, daß mein Begriff nicht gemiſſet.

10. Er machte das Sal Tartari mit Salmiac flüchtig; es wolte aber keine Panacæa draus werden, ging derowegen nach Br., machte ſich mit

meinen

meinen Freunden bekandt, brachte ohne mein Wiſſen einen Gruß; und weil die guten Leute auf mich ſahen, recommendirten ſie ihn an Hrn. B. S., der ihm Haus und Geld verſchaffet, daß er über die 4000. Thal. unnütz durchgebracht; und ſtund darauf, daß er an den Galgen ſolte.

11. Weil er aber eben in eine tödtliche Krankheit verfiel, nahmens meine Freunde auf, und erbaten ihn endlich; alſo iſt er nach E. gangen, da er noch mediciniret.

12. Es iſt nicht alles Gold was gleiſſet. Wenn euer Freund ein verus Poſſeſſor wäre, was ſolte es ihn kränken, wenn ich oder andere das Contrarium von ihm hielten; denn er muß am beßten wiſſen wie er ſtehet: Darum wolte ich nicht geſchwind an ihn ſelbſt ſchreiben, und ihm auf dem Puls greifen, weil er ein einfältiger Laie iſt, und von kleiner Vertiefung, bis ich mit GOtt ein mehrers von ihm vernehmen und leſen werde.

13. Das Wiſſen bläſet ſolche Leute ſo wol, und oft noch eher auf, als Gelehrte, die geſchliffener ſind; er führet die Strafe GOttes bis ins 3. und 4. Glied an, und ſiehet nicht, was Chriſtus ſpricht: Ich bin hungrig geweſen, ihr habt mich nicht geſpeiſet, ꝛc. weichet von mir! Denn ſo er dieſes Talent, welches er prætendiret von GOtt empfangen zu haben, nicht auf Wucher legt, iſt er ſtrafwürdig.

14. Die Zeit wird alles öffnen, wo er wieder an mich etwas ſchreiben ſolte. Mir iſt eigentlich nichts dran gelegen; ich tuhe es aber aus Liebe

zu

zu Ew. L., damit er der Sachen gewiß möchte werden, und man GOttes Willen erkennen möge. Und alſo hab ich mit meinem Herbergen allerley Begebenheiten erfahren.

15. Es iſt nicht jedem Geiſt zu trauen, ob ſie ſchon GOtt im Munde führen, und andern erleuchteten Schreibern ihr Wort ſtehlen. Die himmliſche Jungfrau Sophia hat weiſe und töhrichte Buhler, der eine liebt ſie um GOttes, der andere um Brots willen, jeder tuht ſein Beſtes, Ihr Perl und edlen Glantz zu bekommen.

16. Sie unterſcheidet aber die Narren von den Weiſen, und gibt einem jeden ſein beſtimmtes Theil; den Armen erhebt ſie aus dem Staube, und läßt die reichen ſelbſt-Klugen leer, welches ich vielfältig angemerket habe, und aus eines andern Schaden klug bin worden.

17. Sie läßt wol keinen leicht fahren, und ungeküßet von Ihr gehen, die ſich zu Ihr wenden, und ihrer Liebe begehren; Sie vertrauet ſich und ihr ſchönes Perl aber nicht einem jeden gleich an, ſondern prüfet die Seele vielfältig und ſcharf, ob ſie wahrlich mit Ernſt ihr Eh-Gelöbniß ſuchet, oder nur Wolluſt, und alles Creutz, ſüß und ſauer mit Ihr tragen und ausſtehen wil.

18. Ein gelaſſener, demütiger und geduldiger Wille kömmt eher zu recht, als ein eigener trotziger fligender Geiſt, der ſich in ſeiner Phantaſie erhebt, und ſeinen Bruder neben ſich verachtet, welches mir ja an eurem Freund auch ſehr mißfällt, und Muhtmaſſung erwecket, daß er wahr-

lich

lich nur eine Einbildung habe, etwas zu wiſſen, realiter aber nichts beſitze.

19. Gewiß, wo eine demütige Seele iſt, die hat mit ihrem bedrängten Bruder Mitleiden, und ſolte gern das Hertz mitteilen; wo aber nur eine Aufgeblaſenheit und eigene Annehmlichkeit, da wil man groß angeſehen und angebätet ſeyn, welches bey GOtt, Engeln und Menſchen einen Eckel machet.

20. Wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet? Ich habe immer mein Auge müſſen auf meinen inwendigen Führer halten, und gehen, wie Er in mir wolte gehen, und viel müſſen ligen laſſen, das mir doch nachlief.

21. Ich hatte viel Feinde und Widerſprecher, auch wol Freunde, die doch im Leiden flohen, und bin doch im *Myſterio* noch ein Kind, dieweil ſich immer neue Wunder eröffnen, die ich nicht alle begreifen kan, ſondern ohne Annehmlichkeit bleiben, und GOtt nachſehen muß, der allein die Verborgenheit ſeines Fürſatzes weiß. Wir wirken dumm hin, und GOtt hat den Verſtand.

22. Das Werkzeug weiß des Meiſters Sinn nicht; wo aber das Werkzeug ſich nur gebrauchen läßt, ſo machet der Meiſter damit, was er im Sinn gefaſſet. Adam hat ſich vom Licht abgebrochen, und iſt in eigene Wirklichkeit ausgegangen, dadurch er ſeinen ſchönen Paradiſiſchen Kraft-Leib verloren, und einen groben thieriſchen, ſchwachen Leib bekommen, mit zertrenneten Tincturen.

23. Wol-

23. Wollen wir nun wieder in unſer erſtes Kraft-Bild herſchaffen werden, ſo müſſen wir Chriſtum anziehen, ſeine Gebote veſt im Glauben halten, und nicht eher aus dem Feuer auslaufen, bis wir wieder im Licht figiret, und mit dem Willen im Feuer wohnen können ohne Brennen, welches weit nöhtiger, und großen langwierigen Streit, Ernſt und mühſame Arbeit koſtet.

24. Es iſt freylich viel angenehmer beym Feuer ſitzen und ſich wärmen, als durchs Feuer gehen und ſich brennen; allein es kan nicht anders ſeyn.

25. Wollen wir hier nicht durch die Angſt-Kammer des erſten finſtern Principii durchgehen, ſo müſſen wir doch nach dem zeitlichen Tode durch, da es tauſend mal peinlicher zugehet, ꝛc.

P. S. 26. Nachdem dieſes vollendet, empfange Ew. L. Abgelaſſenes, bedanke mich für den Bericht. Dieſer Fl. gefällt mir beſſer, als der G.; denn was die Demut erreichet, beſtehet im Feuer. Ich erfreue mich wegen der Offenbarung GOttes in den Laicis, darum ich lange geflehet.

27. Gelehrte, Verkehrte! wollen nicht hinein in GOttes Reich, hindern auch andere. Der verleugnete Wille empfänget alles. Unſere Begierde ſol ins Verbum Domini, nicht in eine Creatur gehen.

28. Durch falſche Begierde wird der Wille inficiret, falſchſüchtig und huriſch, daraus entſtehet ein Eckel der Sophiæ. Sie liebet unſer Seelen-Feuer ſehr, und offenbaret ſich willig; Sie wil aber nicht in eigene Begierde eingeſchloſſen ſeyn,

ſeyn, frey tuht Sie mehr, als wir begehren können.

29. Nach ihren Licht-Stralen hab ich ſtets gehungert, mich beſchnidten geiſtlich, und alles verleugnet, da Sie mir dan auch im Jahr 73. zum dritten mal, im Gemüte des dritten Principii erſchienen, und mir Mund zu Mund eheliche Treue zugeſagt.

30. Und von derſelben Zeit an hat Sie in der Menſchheit heftig durchgebrochen, mit dem Drachen geſtritten und überwunden, daß wir einen reichen Ogſt erwarten. Das Diarium iſt gut, kan uns aber nichts nutzen, weil wir nicht Geiſter ohne Leib ſind; es mangelt der erſte Apoſtoliſche Geiſt.

31. Beſſer iſts, wenn die Gemüter von einander leben, und nur zuweilen einander beſuchen, und mündlich ſich unterreden, ſo bleibet immer ein Hunger. Der H. Geiſt muß Verſammlung machen, ſonſt iſt nichts fixes: Der Teufel verſuchet alles.

32. Ich habe Erfahrung, Der da Uberwinder iſt ſein ſelbſt, iſt am beſten dran, und kan uns ein Liedlein vom Treiber ſingen. Vale in Deo!

# Der XIV. Brief.

## An Denſelben.

## Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1697.

1. In dem vorigen habe mich expectoriret und frey geſtellet, meinen Namen und Addreſſe

Addreſſe an den bewuſten Freund neben meiner Antwort an ihn zu ſenden, wiewol ich ſuffiſante Reden habe, an ſeiner Tinctur zu zweifeln, und mehr achte, daß er ein Putatitius ſey, der ihm ein Wiſſen einbilde, und ſich damit aufblähe, dieweil keine Demut bey ihm iſt, mehr in einem blinden Zorn-Eifer, als aus Liebe ſchreibet, und mir der N. weit beſſer gefällt.

2. Der Höchſte helfe Ew. L. zur Stille, daß er unſerm GOtt in ſeinem Weinberg der Seelen arbeiten, und gute Früchte bringen möge. Die wunderbaren Zufälle in der Seelen geben uns eine wunderliche verborgene Wirkung beyder Principien, Liebe und Zorns zu erkennen.

3. Die Eltern ſehen nicht mehr auf GOtt, und meinen, wenn ſie ihre Kinder nur reich ausſteuren, ſehr weislich getahn zu haben, und führen die Kinder ins Elend und Schlam̃ hinein, daraus Enakimi geboren werden, die nur in Eitelkeit leben, und ſich den Geiſt GOttes nicht regiren noch ſtrafen laſſen, und zwingen GOtt zur Feuer-Fluht, welche endlich einbrechen dörfte, ehe man ſichs verſiehet.

4. Seinen Sohn habe nicht geſehen, GOtt gebe ihm ſeinen H. Geiſt ins Hertz, und mache ſeine Seele keuſch, damit ſie ein Tempel und Bät-Haus GOttes ſeyn möge, Amen!

(o)

# Der XV. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. GEliebter Bruder. Alle die Proceſſen ſind keiner Angelobung Silentii wehrt. Es iſt gar ſchwer ſeine Gedanken zu figiren in der Wahrheit, wenn man durch GOttes Geiſt oder einen verum Sophum nicht geleitet wird, dieweil man durch die ſtarke Begierde nach einer ehrlichen Auskunft übertrieben, und durch falſche Arbeiter in eine blinde Hoffnung gebracht wird, daß man hernach kochet, ſiedet, bratet und ſeine leibliche Geſundheit mit arſenicaliſchem Rauchen verdirbt, und am Ende doch hinterm Netz gefiſchet hat.

2. Ich bin ſo ſehr ſeines Ægyptiſchen Frohn-Dienſtes im Spiritu *Mundi* empfindlich, daß mein Hertz im Leibe darüber ſchreyet, und ich bin gewiß, daß GOtt ſelbſt in eurem Seelen-Grund gefühlich iſt, und Ihn unſer Elend jammert.

3. Er ſiehet wohl, was uns drücket, dränget, und um Erlöſung zu ſchreyen zwinget, kan auch allein helfen, wenn Er wil. Wer iſt nun ſo klug und verſtändig, der da weiß, was uns am nützlichſten und ſeligſten iſt?

4. Ich bin allein, und kan leicht aus meinem Streit ermeſſen, daß einem Gebundenen ſchwerer fällt, ſich aus dem Schlam̃ der Eitelkeit zu winden, als mir.

5. Ein Wille hat mit ſich keinen Streit; wo aber

aber 2. widerwärtige oder ungleiche Willen ſind, kans ohne Streit nicht ablaufen. GOtt iſt Liebe, und liebet den verlornen Sohn, der nur eine Begierde hat nach ſeines lieben Vaters Haus; Er kan helfen, wo alle menſchliche Hülfe aus iſt.

6. Darum iſts viel beſſer, GOtt unſern Vater im Himmel des Hertzens im Namen und auf Chriſti Verdienſt anrufen, und ſeiner Hülfe in kindlichem Vertrauen erwarten, als ſich ſelbſt retten wollen, welches ſelten wohl gelinget. Ich ſchreibe aus eigner Erfahrung.

7. GOtt iſt treu, ſeine Verheiſſungen ſind Ja und Amen, und kan unmöglich lügen; aber Er wil angebätet ſeyn. Weib, Kind, Sohn, Leib und Seele ſind GOttes. Wil Er uns von aller Creatur entblößen, ſo ziehet Er uns ſeine Panopliam an, daß wir wider alle feurige Pfeile des Teufels beſtehen können.

8. Ich habe eine Rettung in meiner Hand gehabt, und doch verleugnen müſſen, um Chriſti und meiner Brüder willen. GOtt aber hat meine Creatur wieder Mund zu Mund verſichert, daß Er ſie nicht verlaſſen wolle. Derowegen traue ich auf den, der die ewige Wahrheit, Licht und Leben ſelbſt iſt.

9. GOtt wil allein die Ehre haben, der für die Vögel und Lilien Sorge getragen, vielmehr wird Ers für diejenigen tuhn, welche Tag und Nacht zu Ihm rufen! Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, ſpricht Hiob, meine Augen werden GOtt ſchauen; wie er dan noch in ſeinem Leben GOttes Hül-

ſe geſehen, und überflüßig wieder iſt an Kindern und Reichtum geſegnet worden.

10. Unſere Vernunft ſtreitet wider den Glauben, und wil immerdar vorſehen, da ſie blind ſeyn ſol. Wenn GOtt wil, ſtehets da; der eigene Wille aber muß gelaſſen ſtehen, und nicht anders wollen als GOtt wil; ſo wil alsdan GOtt auch nicht anders als die Creatur wil; denn GOtt hat keinen andern Willen, als unſern Willen, welches der teure J. Böhme im Seelen-Aug. §. 6. hell ausgeführet.

11. GOtt, der in Noht und Tod führet, weiß auch wieder draus zu retten, und iſt eben der rechte Weeg, dadurch GOtt ſich an die Creatur bekandt machet. Nun iſt uns freylich anbefohlen, Ihn in Noht anzurufen, und die Hülfe zu betrauen.

12. Wer nun auf GOtt vertrauet, ehret und liebet GOtt, indem er ſich in GOttes heiligſtes Erbarmen einerſenket; der aber ſich ſelbſt retten wil, fällt oft in tiefere Noht. So gings Joſeph in der Gefängniß, da er ſich auf den Schenken verließ, der ſeiner 2. Jahr vergeſſen; als aber Joſeph ſich in GOttes Willen ergab, was der mit ihm machen wolte, ward er erhaben, und ein Regent des gantzen Ægypten-Landes.

13. Der liebe JEſus hat auch dem Teufel ſeine Bitte nicht verſagt, ſondern in die Säue fahren laſſen; warum ſolte Er dan ſeine teuer-erkaufte Seelen nicht erhören und retten? Wir ligen Ihm zu tief in der Bruſt, daß Er auch ſeines einigſten

nigſten Sohnes nicht verſchonet; warum ſolte Er dan uns über Vermögen prüfen und verderben? Er kan weit mehr tuhn, als wir bitten und verſtehen.

14. Bin ich ſchon ein großer Sünder, ſo iſt die Gnade noch viel größer, welches dem lieben Bruder zwar vorhin bekandt; wenn aber die Noht zu hart drucket, und unſere ſchwache Creatur unterdrucket, ſo verbirgt ſich auch oft der Troſt, daß die Creatur zaget und zappelt, meinend, ſie ſey allein und von GOtt verſtoßen.

15. Ich tröſte mich ſelbſt hierbey in meiner eigenen Noht und ſchwerem Druck; hoffe aber zu dem, der helfen und retten kan.

16. Ich habe einſten eine wunderbare Erbſchaft von einem mir gantz fremden Buchhändler allhier bekommen, der unter andern Büchern 400. Chymiſche Autores gehabt, darunter einige voll ſolcher geſchriebenen Proceſſen, die ich damals mit großer Verwunderung durchgeleſen; weil ich aber mein Lebtag nie dergleichen Metamorphoſes gehöret oder geleſen, ſo habs auch nicht geachtet, ſondern mich GOtt gelaſſen, was Er in mir wiſſen wil.

17. Nachdem mir aber Böhms Schriften zu Handen kommen, und ich beſpüret, daß Scientia Phyſica & Chymica großen Behülf zum Begriff geben könten, hab ich gute alte Scriptores colligiret, dieſelbe fleißig collationiret und acht gehabt, ob das, was ſie ſchreiben, der Natur möglich ſey, und wenn ich die Möglichkeit gefun-

den, andere laſſen probiren, auch ſind mir unterſchiedliche Reiſende ſehr nützlich mit ihren Discurſen geweſen.

18. Der es aber aus Böhmens Schriften meinet zu erforſchen, wird ohne des H. Geiſtes Erleuchtung ſich betrogen finden. Denn er meinet ♄♂♀☉☽☿♃ die Geſtalten der Natur, welches in Opere Phyſico gar anders muß concipiret werden.

19. Nun ſage ich, daß es ſchwerer iſt, ſeine Begierde aus allen geſchaffenen Weſen auszuziehen, und in den einigen GOtt, der über alles von gantzem Hertzen wil geliebet, gefürchtet uud vertrauet ſeyn, einzuwenden, und Jhme aus allen Kräften anzukleben.

20. Am Ende hilft kein Lapis Philoſophorum, ſondern JEſus Chriſtus, unſer neuer Leib, welcher im Feuer beſtehen kan. Daß man denket, vielen gutes alsdan tuhn zu wollen, iſt zwar ein preislicher Vorſatz; wo aber GOtt nicht wil, iſts eine gute Meinung.

21. Klagen doch die Poſſeſſores ſelbſt, daß ſie Noht leiden, und vom Teufel verfolgt werden, der alles Gute hindert, daß ſie nicht können, wie ſie wollen, weil ihr Gold alles andere an der Farbe und Wehrt übertrift, und gleich verrahten ſind, als ſie was verkaufen wollen, wie ich aus ihren Erzehlungen mit Verwunderung geleſen. Darum iſt Gelaſſenheit eine edle Tugend, und erlanget eher das Perl Sophiæ, als ein Laufender.

22. Die Philadelphiſche Societät iſt in Engel-

land ſchon vor vielen Jahren im Werk geweſen unter dem Namen, das Haus der Liebe; es hat aber nie in Ein Hertz und Seele wollen coaguliren, die töhrichten Jungfrauen mengen ſich unter die weiſen, und verderben das Göttliche Spiel, und wollen immer weiſe ſeyn, nicht in der Demut wandeln, noch ſich einreden laſſen; und wo die Liebe getrennet wird, entſtehen viel eigene Willen, da jeder ſeinen eigenen Weeg gehet, den andern verurtheilet und haſſet.

23. GOtt ſuchet freylich wahre Anbäter; Er kan ſie aber nicht finden, weil das ſterbende Leben nicht jedermans Speiſe. Ich habe bey mir veſt beſchloſſen gehabt, mit keinem Menſchen Kundſchaft zu machen, auch ſteif darüber gehalten; aber doch GOtt nicht verbieten können, daß Er nicht hungrige Gemüter zu mir geführet.

24. Ich habe äußerliche Verſamlungen gemeidet, und alles ins Gebät geführet, weil die Kräften nicht von Menſchen, ſondern von GOtt kommen; als aber GOtt das Feuer angezündet und probiret, ob man im Streit ſtehen, mit dem *Spiritu Mundi* ums ober-Regiment kämpfen wolte, fiel alles bis auf einen; und ſo iſts unter Moſe auch gegangen.

25. Ein kleines Kind ſpielet anfangs mit ſich alleine; wenns aber erwachſen, ſuchets gleiche Mitgeſpielen, weils mit ſich nicht vergnügt iſt; findet aber ungleiche Humeurs, daraus Zank und Schläge entſtehen: Und ſo gehets unter Kindern GOttes auch.

26. So lange das Spiel in einer einfältigen Liebe und Einem Willen gehet, iſts GOtt, Engeln und Menſchen angenehm; wo aber des Teufels Elementen drein kommen, wird gröſſere Verbitterung, als unter natürlichen Feinden, draus. Der nun in der Liebe bleibet, muß leiden.

27. Kam doch der Satan in den Kindern GOttes auch vor GOttes Angeſicht, und klagte ſie an. Dieſer Satan war nun der Frommen Neid, der aus Hiobs Predigen und Ruhm von GOttes Güte entſtund, da heiſſets gleich: Hiob hat gut zu rühmen, Kiſten und Kaſten ſind voll, wenn er ſolch Gut nicht hätte, ſondern in Armut, wie wir, leben müſte, er ſolte wol eine andere Saite müſſen aufziehen, ꝛc.

28. Dadurch GOttes Zorn Macht krigt, uns zu verſuchen, damit der Teufel zu Schanden und ein Lügner erkannt wird, und Hiobs Geduld den Ankläger überwinden muß, wie Apoc. 12. zu ſehen. Ich bin in der Schule geweſen, und weiß von Ernſt zu ſprechen.

29. Du muſt mit Göttern, nicht mit Thieren kämpfen, ſchreibet Böhm Aur. C. 12: 121. Und wo der Menſch den Streit ſinken läſt, mag er gefährlich wieder verderben, Punct. 5. C. 7: 43. Ich habe mein Leben dran gewagt, denn ſonſt kein Durchbruch zu hoffen, wiewol es nicht meine, ſondern Chriſti JEſu Kräften ausgeführet haben, Ihm ſey Ehre, Lob, Preis und Dank! Amen.

30. Im Menſchen ligen die Wunder Liebe

und

und Zorns, da koſtets Mühe, dieſe 2. Eigenſchaf-
ter in einer Harmonie zu halten, ſonderlich in So-
cietäten; und noch vielmehr Ernſt, die zertren-
neten in eine Harmonie zu bringen, welches die
guten Leute in Londen nicht verſtehen.

31. Und iſt der Grund, welchen GOtt von der
Welt her aufdecken wollen; der Teufel aber hat
immer ſeine Finſterniß darüber gedecket, damit
ſein Reich im Menſchen nicht fallen möchte. Die
Præceptores auf Academien ſchärfen auch einen
blinden Eifer ein, daß ein junges ungeübtes Ge-
müt nicht weiß, was gut oder bös iſt.

32. Der liebe GOtt ſchaffe in uns ein reines
Hertz, und geb uns einen neuen gewiſſen Geiſt,
ſchreibe ſein feuriges Geſetz in unſer Hertz, und
ſalbe uns zu wahren Anbätern im Geiſt und
Wahrheit! Amen. ꝛc.

# Der XVI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. GEſtern habe per Poſt geantwortet: Dieſes
iſt per Einſchlag, und geſchicht zu dem En-
de, daß ich mein Gemüt recht äußern möge. Ew.
L. hat ſich nimmer in Leſung guter chymiſchen
Schreiber geübt, und der Natur im Grunde nach-
geforſchet, was dieſelbe doch in Generirung der
*M*etallen in der Erde für eine Wurtzel habe,
daraus ſie die *M*etallen theils unreif, theils reif
mache und gebäre, ſondern iſt unter die Mörder

gefallen, welche Ew. L. mit ihrem Kochen, Sieden und Braten verleitet.

2. Und weil Ew. L. ſelbſt keinen Grund gehabt, leicht in ihre Meinung perſuadiret, aus Hoffnung eines ehrlichen Brotwinſtes, damit man in Stille ſeine Zeit zubringen möchte, welche Intention zwar vernünftig gut iſt, aber nicht GOttes Scopus, &c. Ew. L. iſt unmöglich zu helfen.

3. Und ob ihm ſchon das gantze *Myſterium* ſolte geöffnet werden, weil das Werk ſeinen eigenen Führer hat, der uns nicht nur wil die edle Tinctur, ſondern den Grund der gantzen Natur öffnen, damit wir als GOttes edles Bildniß die Wunder des Schöffers erkennen und GOtt preiſen können.

4. Ew. L. denken nun ſelbſt nach, wo hat die Natur in Bergen Spir. V. und dergleichen Extranea? Wol iſt zuzugeben, daß ein Künſtler über der Erden eine Scheidung der zeitigen und unzeitigen *M*etallen treffen kan, aber nicht allezeit, dieweil die Berge ungleich, ein *M*etall reicher als das andere, und die Scheider in den Bergwerken nicht jederzeit nachſinnen, was für *M*etalla vermenget, ſondern bey ihren erlernten Handgriffen bleiben.

5. Daher krigt mancher Laborant ein Mineral, welches in der Scheidung reichlich ſich zeiget, und ihm gleich einbildet, er habe ein gutes Particular; wenn ers aber repetiret, findet er ſich betrogen, denket, er habe etwan im Proceſs gefehlet, gründet ſeine Meinung auf ſeine erſte Probe,

und

und ſuchet dan Käufer, die ihm Geld geben, oder doch Nohtdurft zu laboriren, und jagen andern guten Gemütern ihr Geld mit durch den Schorſtein.

6. Auf ſolche Weiſe iſt die andre ſo edle Kunſt in Verachtung gekommen. Nun iſt meine edle Zeit zu kurtz, daß ich die Proceſſe erwegen und refutiren ſolte; es iſt genug, daß darinnen keine Solutio Corporum naturalis vel vera, ſed ſophiſtica geſchicht, und nur ein Verluſt des Goldes iſt, ꝛc. ꝛc.

7. Ich habe mehr als 100. ſolcher Proceſſen weggeworfen, wenn ich ſie noch hätte, wolte ſie gern Ew. L. umſonſt geben; dabey aber warnen, keinen Pfennig darauf zu ſpendiren, dieweil alles Betrug iſt. Der gute N. hat in die 60000. Rthlr. mit dergleichen Arbeit durchgebracht, und nicht einen einigen gewiſſen Proceſs gefunden.

8. Scheidungen ſind keine Particularia, ſondern nur ungewiſſe Künſte, welche nicht auf jede Materien correſpondiren, wegen der Berge Unterſcheid, davon ich nun nicht weitläuftig ſeyn wil.

9. Unum eſt verum Particulare, quod ex Fonte univerſali oritur; weil die Tinctur im Anfang nur wenig Partes tingiret, habens die Philoſophi ein Particulare genennet; welches die falſchen Laboranten hernach extendiret, und auf ihr Sudeln und Kochen appliciret, wie die veri Adepti ſelbſt berichten. ꝛc.

(o)

# Der XVII. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. E. W. L. Abgelaſſenes habe wohl erhalten, und bin ſelbſt aus der Beylage erquicket worden, wünſchende von Hertzen, daß doch der liebe Vater im Himmel ſein Reich in unſerer Seele öffnen, das ſteinerne Hertz wegnehmen, ein fleiſchernes geben, ſeinen H. Geiſt reichlich ausgießen, und ſein feuriges Geſetz der Liebe in unſere Hertzen ſchreiben möchte.

2. Damit wir Jhn von gantzem Hertzen, gantzer Seele und aus allen Kräften des Gemüts lieben, und unſern Nechſten als uns ſelbſt wehrt achten könten. Denn es uns an Göttlicher Liebe viel gebricht.

3. Und ob wol JEſus in unſer Fleiſch gekommen, ſolch Feuer in der Seelen anzuzünden, ſo kans doch vor der teufeliſchen Näſſe in unſerm Fleiſch und Blut nicht brennen, weil wir nicht dawider ſtreiten, und den Teufel in uns überwinden wollen.

4. Sehet, lieber Bruder, wie die hertzliche Freude eurer Coſtæ harmoniret, welches gewiß ein groſzes Myſterium iſt. Sie hat ihren natürlichen Mann nicht bey ihr, darum hält ſie ſich an den geiſtlichen, nemlich JEſum. (vid. Menſchw. P. 1. C. 7: 16.) Der begegnet ihr innerlich, küſſet ihre Seele mit einem feurigen Kuß, und hält mit ihr das Abendmahl.

5. Ach!

5. Ach! daß wir weiſe wären und verſtünden, wie hertzlich JEſus in unſer Seelen-Feuer verliebt iſt, und durch ſeinen Geiſt ſtets darum wirbet und buhlet, daß wir doch die eigene Liebe des irdiſchen Lebens verleugnen und haſſen, und uns ins Innere des Hertzens, als in die Tinctur und Weſenheit Chriſti, kehren möchten, ſo wolte Er, als unſere liebe Sophia, unſeren Geiſt küſſen und umarmen, daß unſer Leib auch einen Blick ins Paradis tuhn, und Freude mitgenieſſen könte.

6. Die itzige böſe Grund-Suppe iſts wol nicht wehrt, und tuhts um eine kleine natürliche Wolluſt verachten; aber der dieſes Perlein findet, hälts in hohen Ehren.

7. Mir iſt in der Welt viel Glück nachgelauffen, und nach meinem creatürlichen Willen zugefallen; weil mir aber Barmhertzigkeit wiederfahren, und der Verſtand des Myſterii geöffnet worden, hab ich das Ewige vorgezogen, und mich um des Himmelreichs willen geiſtlich beſchnidten.

8. Ob ich wol bey der Welt veracht, von der Vernunft verlacht, und von meinem eigenen Fleiſche töhricht bin geſcholten worden, ſo reuets mich doch nicht. Und ob ich ſchon viel habe von Freunden und Feinden erleiden müſſen, ſo bleibet mir doch meine Jungfrau treu, und läſt mich nicht übertäuben, noch vom Satan, der Welt und Fleiſch zu Boden getreten werden.

9. Ich habe auch unter allen Adeptis nur den einigen Flamellum getrauet gefunden, wiewol

er und ſein Weib ſich des Beyſchlafs enthalten, und beyde GOtt in Keuſchheit gedienet, wie er ſelbſt erzehlet.

10. Sophia wil nicht gerne wohnen in einem Leibe der Luſt und Sünden unterworfen, ſondern liebet ein keuſches Gemüte feurig und hälts veſt, daß es gar traurig zugehet, wenn die Seele in der Tinctur falſch und untreu wird.

11. Maßen ich noch dieſe Stunde gute Freunde kenne, welche ihren Verluſt nicht genug beklagen können, und wie ſehr ſie auch um der lieben Sophiæ Liebe buhlen, dennoch erfahren müſſen, daß Sie ſich fremd und jalous gegen der Seele ſtellet.

12. Maßen dan wohl anzumerken, daß auch Böhme ſelbſt, ob er ſchon unterſchiedlich mal in Ternar. Sanctum erhaben worden, dennoch im ängſtlichen Kampf ſtehen müſſen, bis etwan 5. Jahr vor ſeinem Ende, als er aus Görlitz gebannet worden, und von ſeiner Frau in Dreßden geſchieden leben müſſen, ſich enthalten, und ſeine meiſte Schriften verfertiget.

13. Paulus hats wohl erkannt, indem er gewünſchet, daß alle Menſchen wie er wären, und deßwegen in allen Gemeinen geordnet, ein jeder ſolte bey dem HErrn bleiben, wie er gerufen ſey; wegen der unterſchiedlichen Humeuren aber alles in Freyheit geſtellet. Ders faſſen kan, faſſe es! ꝛc.

14. Die himmliſche Sophia wird wol von vielen geſucht und geliebet; aber mehr um ihres äuſſern Schmucks, als um ihrer innern Kraft willen,

len. Ein jeder wolte gern die äußere Tinctur zu ſeinem Spiel haben, damit er doch ohne Noht, Sorge und Angſt in der Welt leben, und GOtt nach ſeiner guten Meinung dienen könte.

15. Aber die innere Tinctur, welche durch Mit-Leiden, Mit-Sterben, Mit-Auferſtehen erreichet wird, begehrt Niemand, darum bleibt alles im Myſterio verſiegelt: Dieſes iſt die gründliche Urſach, warum unter 1000. Suchern nicht einer etwas findet.

16. Und iſt auch einem treuen Buhler nicht erlaubt, aus dem Ehe-Bette zu ſchwätzen, er muß das Perlein in ſeiner Seelen verſchloſſen tragen, und kan Niemand dienen, da oft das Hertz in Mitleiden blutige Thränen ſchreyet. Welche tiefe Hertzens-Seuftzer zu GOtt geflogen, weiß der im Himmel.

17. Unterdeſſen muß die Creatur ihrem Führer untertahn ſeyn und GOtt mit machen laſſen, wie es Ihm gefällt. Man ruft und predigt, ſchreibt von Chriſti herrlichem Reich; die thörichten Jungfrauen aber gaffen außer ſich um, und weil ſie nirgends etwas ſehen, ſchlafen ſie fort: Der Einfältige aber gehet in ſich ein, und findet den Bräutigam in ſeiner Seelen-Kammer.

18. Es iſt freylich in der Seelen-Himmel unausſprechliche Freude, wan die himmliſche Weisheit JEſus in unſer Seelen-Feuer ſich verlobet, daſſelbe anzündet, durchglüet und überinflammiret, daß auch der ſinnliche Menſch durchleuchtet wird, in Lob-Geſang und Jauchtzen aufſteiget, denken-

denkende, daß er die Braut habe, und nimmermehr darnieder ligen werde; es hat im Aeußern aber nicht lange Beſtand.

19. Denn wenn ſich JEſus wieder in ſeinen Himmel einwendet, ſtehet die äußere Creatur in Aengſten, da heiſſets: Aus der Tiefe meiner Seelen-Angſt rufe ich, HErr, zu dir, erhöre mein Seufſtzen! In welcher Schule meine Seele ſchon über 30. Jahr geübt worden.

20. GOtt ſpielet mit ſeinen Kindern freundlich, und führet ſie wunderlich, vid. M. m. C. 61: 70. Er iſt ein Erhalter und kein Verderber ſeiner Bildniß; es fällt der Creatur nur ſchwer, ihren liebſten Willen der eignen Annehmlichkeit überzugeben in GOttes Willen, und ſich ſeinem Willen zu laſſen, M. m. C. 69: 42. und ſuchet nicht bey GOtt Hülfe, oder vertrauet Ihm, ſondern fällt auf eigenes Vermögen, und wil ſich ſelbſt retten, ſein eigener GOtt ſeyn.

21. Da dan der Teufel geſchäftig iſt, alſobald falſche Media vorſtellet, darein die Seele ihr Vertrauen ſtellen und von GOtt abſehen ſolle; wie ichs vielmal erfahren, da mir vor 8. Jahren ein guter Freund mit Gewalt 12000. Gülden auf meinen Leib ſetzen wollen, damit ich doch keinen Mangel leiden möchte; welches ich aber mit Ernſt abgeſchlagen, ob es mir ſchon in meinem Druck und Noht wohl hätte zu ſtatten kommen können.

22. Wir können GOtt nicht gnug zutrauen, Er kan weit mehr tuhn; wo aber kein Vertrauen und Glauben iſt, kan GOtt nichts tuhn, noch ſeine Wunder öffnen.

23. Die töhrichte Vernunft unſerer Lehrer hat mit ihrer verkehrten Lehr, als ob GOtt in unſerer Zeit keine Wunder mehr tähte, GOtt gantz unvermögend gemacht, und leider die arme Laien auf ihrer Hände Werk gegründet, daß wir unſern Händen vertrauen, dieſelbe zu unſerm GOtt machen.

24. Und wo dieſe ermanglen, iſt unſer Glaube aus, wie ichs an mir wol erfahren, und ſo GOttes Gnade mich ſchwachen Menſchen nicht aufgerichtet, und ſeiner Erhörung verſichert hätte, ſolte ich in die größeſte Miſerie verfallen ſeyn; hat mich auch einen ſolchen Ernſt gekoſtet, der unausſprechlich iſt.

25. Denn der Teufel mit ſeinem Nein heftig auf das kleine Senf-Körnlein des Glaubens im Hertzen geſtürmet, und an meinem GOtt zu verzweiflen, lange Jahren gearbeitet; GOttes Erbarmen aber war innerlich mächtiger, als des Teufels Zorn äußerlich, und behielt den Sieg.

26. Wir ſind ja kleine Götter in dem großen; der Teufel aber deckt uns mit Sünden zu, daß wir unſeren Adel in Chriſto nicht erblicken, und dem Teufel abſagen, widerſtehen und überwinden. Wenn wir ſagen: Chriſtus wohne in uns eſſentialiter, ſo machen uns die Prediger zu Enthuſiaſten, Phantaſten und Ketzern.

27. Und wo Chriſtus ſich nicht ſelbſt empfindlich im Seelen-Feuer öffnete, ſolten wir ihnen glauben, und Chriſtum in unſerm Hertzen fahren laſſen.

28. Daß ſeine Coſta Chriſti Freundlichkeit und Liebe in ihrem Seelen-Grund ſchmecket und empfindet, machet ſie ſtark, alles Leiden, Armut und Noht freudig ertragen zu können; maßen ſolches auch die erſten Chriſten freudig zum Tode und Marter gemacht.

29. Denn Chriſti Gegenwart in der Seelen vertreibt alle Furcht, Angſt, Zweifel, Sorge und Kleinmütigkeit; wenn der Menſch aber aus der Demut gehet, ihm die Kräften wil zuſchreiben und fligen, ſo verbirgt Er ſich, und läſſet uns im Finſtern zapplen.

30. Unſer vernünftiger Menſch iſt eine elende Creatur; in guten Tagen iſt er trotzig, und achtet GOtt nichts, in böſen Tagen iſt er ſo verzagt, daß er an GOttes Allmacht zweifelt, ja verzweifelt und verzaget, welches ſo wol denen großen Heiligen gebieret, als uns, wie an Moſe zu ſehen, der auch nicht kunte begreifen, wo GOtt für ſo viel Menſchen in der Wüſten Fleiſch hernehmen ſolte, meiner Schwachheit zu geſchweigen.

31. Darum müſſen wir unter einander einer des andern Schwachheit tragen, mit einander Mitleiden haben, mit ernſtlichem Gebät einander zu Hülf kommen, damit GOtt geehret und der Teufel zu Schanden gemacht werde. Bittet, lehret Chriſtus; denn wer bittet, empfänget.

32. Die Seel iſt mehr, als der Leib, welcher vergehet; die Seele aber iſt aus GOttes Mund in den Leib eingeblaſen, und lebet nicht vom Brot,

ſondern von GOttes Wort, und weil die Seel ohne Speis und Trank im Leibe nicht beſtehen kan, ſo hat GOtt auch dem Leib ſein tägliches Brot verſehen; ihr ſolt aber nicht ſorgen und ſagen: Was werden wir eſſen, was werden wir trinken oder anziehen?

33. Sehet an die Vögel unter dem Himmel; welche der Menſch zu ſeiner Luſt und Geſang in ein Vogel-Haus einſetzet, denen gibt er täglich friſch Eſſen und Trinken. Seyd ihr Kleinglaubige nicht vielmehr als die Vögel und Lilien? Trachtet am erſten nach GOttes Reich und ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere zugeworfen werden.

34. Dieſes iſt mein einiger Grund und Praxis von Anno 1664. her geweſen; nachdem mich mein Vaterland um Chriſti willen ausgebannet, und alles bis aufs Kleid am Leibe abgenommen hat, und GOtt hat ſich treu und wahrhaft bis auf den heutigen Tag bezeuget. Wenn mir nun was mangelt, ſo gehe ich zu GOtt, und erinnere Ihn ſeiner Verheiſſung, Eides und Bunds, und Pflicht, GOtt kan nicht lügen.

35. Dieſes alles habe ich mir ſelbſt zu einer Lehr, Erinnerung und Troſt geſchrieben, und alſo bitte ich von Ew. L. ſolches anders nicht anzuſehen, als der ohne mich dieſes alles ſelbſt weiß. Seiner Coſtæ Brief hat unſern Bruder N. ſo ſehr beweget, daß er ihn ins Niederteutſch übergeſetzet; aber ohne Namens-Berührung, daß andere GOttes Genaden-Wirkung erkennen, zur Lie-

be gezogen und im Glauben angezündet, den Höchſten preiſen mögen.

36. Solche empfindliche Bewegungen des H. Geiſtes in ſeinem Tempel des Hertzens haben mehr Nachdruck, als 1000. Vernunft-Bücher, aus der Schul-Taſche geſchrieben. Der Höchſte wolle alles ſegnen, und ſeinen flammenden Liebe-Geiſt in Coſta und uns allen reichlich vermehren. In deſſen Gnade und Erbarmung uns alle befehle, ꝛc.

37. P. S. Dito Bruder N. hat auch viel geſudelt, und eben in dergleichen Materien; aber alles umſonſt, und läſſet zugleich warnen. Im übrigen heiſſets: Du haſt es den Weiſen verborgen, und den Einfältigen offenbaret; dieſe glauben und empfangen.

## Der XVIII. Brief.

### An Denſelben.

### Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1697.

1. Der putatitius Philoſophus iſt ein confuſum Chaos, und ſeine Characteres geben recht zu erkennen, daß er im Grund nur eine Einbildung hat etwas zu wiſſen, wie dan dergleichen aufgeblaſene Scioli meinen, damit bey andern den Namen eines Philoſophi zu erreichen, und jemand nach ihrer Phantaſey hungerig zu machen; man kennet aber, GOtt Lob! den Vogel aus ſeinem Geſange.

2. Ach!

2. Ach! es gehöret gewiß ein anderer Mann zur Tinctur, welche der himmliſchen Sophiæ Schatz iſt, den ſie ſolchen hofärtigen und verwirreten Geiſtern nimmer vertrauet; wo es GOtt ſolte ſchicken, daß er an mich ſchriebe, ich würde gar andere Säiten aufziehen, und ihm klar weiſen, daß er ein Idiot, ein Sudler und kein Philoſophus ſey, und noch nicht eines von GOtt mit Feuer und Waſſer getaufet worden.

3. Wir wollen uns aber mit ihm nicht länger aufhalten, ſondern ſeiner Phantaſie befehlen. Hier ſolt ich keinen einigen Menſchen kennen, der Ew. L. dienlich wäre, weil ich dergleichen Leute jederzeit geflohen, und bitte GOtt, daß Er Ew. L. Sinn und Gemüt in ſeiner Liebe erhalten, und mit ſeiner Weisheit begleiten, auch mit ſeinem H. Geiſt regiren wolle, damit er nicht aus Hoffnung eigner Erlöſung tiefer in den Schlamm falle und gerahte.

4. Im Jahr 1965., als ich zu Wien in Commiſſion war, kam ein ausgeſprungener Münch, der in Ausſtäubung der Bücher im Cloſter, in einem Buch ein Papierlein mit gar wenig Granen Tinctur gefunden, und beym Käyſer Schutz ſuchte, der ihm ſolchen auch promittiret, mit Condition, ſo er eine Projection tähte.

5. Deñ Hertzog Carl ſein Bruder zu N. war ein großer Liebhaber der Chymie, und rieht dem Käyſer immer an, ein Laboratorium aufzurichten, welches dieſer nicht wolte tuhn, er ſähe dan mit eigenen Augen, daß in Rerum Natura etwas

 gewiſ-

gewiſſes wäre. Als er nun von dieſem Münch die Wahrheit geſehen, hat er ſich zwar ergeben, aber nichts ſpendiret.

6. Unterdeſſen hat der Schatzmeiſter des Käyſers neben andern, auch Jeſuiten, mit dieſem Münch zu laboriren begonnen: Kaum daß ſolches ruchtbar worden, ſind in einem Monat mehr als 100. Köche zuſam̃en geflogen, haben den Schatzmeiſter ausgeſogen, daß der Käyſer bey etliche Tonnen Goldes verkürtzet worden, und der Schatzmeiſter ſeiner Dignität entſetzet, inſolvent geweſen, und cum Miſeria geſtorben.

7. Ich habe der Sudler viel kennen lernen, die viel gewuſt, und doch miſerè geſtorben ſind. Und weil an ſeinem Hof auch eine ſolche Kuh iſt, die Milch gibt, zweifle ich an hungerigen Mucken nicht; aber wehe dem, der unter ſolche Mörder fällt! Ich habe von N. wol verſtanden, daß man großes Geld für ein Particular hier ausgeboten; ihme, N., aber angerahten, ſich vorſichtig zu tragen, ſie fehlen doch endlich, und geben die Koſt nicht, und der Rahtgeber kömmt in Ungnaden, ꝛc.

8. Ach! daß wir unſere edle Sophiam möchten lieben, und unſer Hertz Ihr gantz und gar aneignen, wir ſolten mit Ihr Weisheit, Verſtand und Kräften der innern Welt empfangen, und mit dem innern Auge auch ins Aeußere ſehen können, darinnen die Vernunft blind iſt; wir aber zäumen das Pferd beym Schwantz immer an, und dreſchen leer Stroh, und unſere liebe Jungfrau läſſet uns im Finſtern tappen, und unſern

großen

groſzen Hunger und Begierde nach einem Particular unerſättigt bleiben.

9. Jch bin jederzeit der Meinung geweſen, daß ein wahrer Philoſophus von GOtt müſte aus dem innern Centro geboren werden, nemlich aus der himmliſchen Licht-Welt Sophiæ; daher auch Chriſtus der Wiedergebuhrt Lehrer iſt, und zeiget Joh. 3., daß wir durch Waſſer und Geiſt müſſen wiedergeboren werden, ꝛc.

10. GOttes Güte läſſet wol zu, daß man einem Leſer mag die Augen öffnen und Anleitung zum Begriff und Verſtand geben; aber nicht ein Recept vorzuſchreiben, welches die teure Sophia nimmer leidet, denn es heiſſet: Orate, quærite, pulſate! weil GOtt Ehre und Lobgeſang allein haben wil, zu welchem End Er ſeine Wunder offenbaret, und durch uns ans Licht bringen läſſet.

11. Darum bitt ich Ew. L. brüderlich, er wolle mit Particularien ſich doch nicht vertieſen, und große Speſen anwenden, damit er nicht den Stall darf zumachen, wenns Kalb weg iſt.

12. Die Begierde aus der Sclaverey des Welt-Geiſtes erlöſet zu werden und GOtt zu dienen, iſt gut; er mache aber kein Particular zu ſeinem Führer, das güldene Kalb würde ſeine Seel in der Fleiſch-Wüſten zum Götzen-Diener machen; er laſſe JEſum ſich lieber leiten, ſo hat er im Gemüt einen Weegweiſer, der ihm in allen Verſuchungen helfen kan. Dieſer wird uns gewiſſer ins belobte Land und zur Ruhe bringen, als das güldene Kalb.

13. Und ob der Menſch ſchon ſeine Weege anſchlägt, ſo muß er doch erwarten, ob GOtt das Gedeyen darzu geben wil, wie Ew. L. ſelbſt vernünftig begreifen kan; darum (ſchreibet J. Böhm,) ſol in all unſerm Vornehmen das Gebät an der Spitze ſtehen, damit wir GOttes Willen erſt verſtehen lernen.

14. Wo der mit uns eins iſt, kan man gewiß und getroſt drauf bauen, trauen und gehen; denn was GOtt wil, ſteht da. Ich meine es brüderlich, als ein expertus Miles, hoffe auch, Ew. L. werdens in Liebe verſtehen. Womit ſchlieſſe, ꝛc.

# Der XIX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1697.

1. DEſſelben jüngſt abgelaſſene Antwort habe erhalten, und iſt mir lieb, daß Meines vom 10. Septembr. endlich doch zurecht kommen, und eben damit ergangen iſt, wie mein Gemüte mir dictiret.

2. Im übrigen ſeine Coſtam belangend, erhellet gar klar, daß GOtt Liebe iſt, und wo Er ſich dem Seelen-Feuer offenbaret, gehet die 5te Geſtalt, als das Paradis-Leben in großer Freude auf, und dringet durch den äußern ſideriſchen Menſchen, wecket alle Geſtalten auf, wie ſolches Böhme M. m. C. 50. & 57. tief ausgeführet.

3. Wie ſolte da nicht Freude ſeyn, wo Sophia der Seelen vermählet wird, wiewol die Hochzeit

im

im ſideriſchen Menſchen nicht beſtändig iſt; denn Sophia ziehet wieder in ihren Æther, als ins 2te Principium im Hertzen heim, welches ohne Schmertzen des Creatur-Lebens nicht zugehet.

4. So lange nun die feurige Liebe durch den ſideriſchen Leib brennet, weiß die Creatur von keiner Angſt, Noht, Creutz, Trübſal, dieweil die Liebe den Zorn gefangen hält, da iſt kein Ankläger, kein Streit, keine Fühlung der Sünden, ja man iſt ſo ſtark, daß man mit Atlas die gantze Welt tragen kan.

5. Welche feurige Liebe die erſten Chriſten ſo freudig zur Marter gemacht, daß ſie als zum Tantz, an ihre Marter gegangen ſind; unſere heutige Chriſten aber lau und flau leben, und ſich nur um Brot umſehen.

6. Und hat der liebe Bruder nun einen Spiegel, darinnen er ſehen kan, wie eine verliebte Seele alles Irdiſche um Chriſti willen verachtet, auf den Mond mit rechtem Ernſt tritt, und das creatürliche Leben dem befiehlet, der geſagt: Trachtet am erſten nach GOtes Reich, ſo wird euch das andere zugeworfen werden.

7. Denn wo die Liebe im Hertzen brennet, brennet auch der Glaube im erſten Principio, aus welchen beyden die himmliſche Sophia ausgeboren wird, im Sinn und Gemüte, wie Ew. L. in meinen Figuren zwar gezeiget, den Begriff aber nicht geben können, welcher in der Praxi beſtehet.

8. Die Liebe iſt des Glaubens Frucht und auch des Glaubens Speiſe. Der Glaube iſt des Va-

ters Natur, und die Liebe des Sohnes; darum ſind ſie unſcheidlich Eins. Wie nun der Vater ohne den Sohn nicht beſtehen kunte, & vice verſa, alſo auch können Glaub und Lieb ſeparatim nicht beſtehen, ſo wenig das Licht ohne Feuer.

9. Nun iſt die Liebe des Glaubens Leib. Je mehr wir unſerem Seelen-Feuer durch Begierde die Liebe einführen zur Speiſe, je ſtärker wächſet der Glaube, und wird geſänftiget; denn der Zorn ſtehet im Glauben empfindlich. Und ſtehet Ew. L. Coſta nun im rechten Proceſs aller Kinder GOttes.

10. Sie ligt an der lieben Mutter Bruſt, genieſſet der ſüßen Liebe-Milch, bis der inwendige Menſch zu Kräften kommen, und ſtärkere Speiſe wird ertragen können. Alsdan wird Böhme ihr eine angenehme ſüße Speiſe ſeyn.

11. Sie kennet anitzo die Lehrer noch nicht, iſt ihr auch zur Zeit nicht nützlich, davon zu ſchreiben, bis GOtt ihr ſelbſt ihre Geſtalt wird offenbaren, und ſie zu Opponenten machen.

12. Darum halte ſich der liebe Bruder mit Vermahnen noch innen, dieweil ſie in ihr den Bräutigam ſelbſt hat, der ſie wohl bewahren wird; denn ſie ſich, wie ich aus denen Briefen erſehen, ſelbſt an ſeinem Mund und Finger in ihr hält, welches ihre Beſchirmung und Erhaltung iſt.

13. Und confirmiret mich ſehr, daß die Stimme des Bräutigams gewißlich im menſchlichen Gemüt erſchollen, die Seelen aus dem tiefen Schlaf

Schlaf zu erwecken, wiewol ſie Niemand, als der ſich in ſich einkehret, hören kan, dieweil ſie im Hertzen, als in ihrem Lichts-Principio reſidiret, und daraus ihren Schall und Hall ins Haupt in die Sinnen und Gemüt, als in den ſideriſchen Menſchen führet.

14. Denn der Sophiæ Sitz oder Thron iſt beydes im Hertzen und Haupt, und warnet geſchwind vorm Feind. Ich bitte GOtt hertzlich, daß Er aus ſeiner großen Liebe und Erbarmung auch Ew. L. mit dieſer himmliſchen Jungfrau vermählen wolle, und Ihr zu einem treuen und beſtändigen Freyer machen, damit ſeine Seele auch geküſſet werden, und ſchmecken möge, wie holdſelig, freundlich und liebreich der HErr ſey; denn die Empfindung und Schmack keine Feder ausdrucken kan.

15. Ew. L. wil der Vernunft Forſchen wegwerfen, und ich beſpüre, daß ein andrer in ſeiner Seelen iſt, der nach den Myſterien forſchet, wenn dieſer nicht im Gemüt rege wäre, ſolte ſeine Vernunft nach eitler Welt-Weisheit hungern.

16. Daß er aber ſo ſehr nach einem Particular verlanget, urſtändet vom Geſtirne, welches in Noht ſtecket, gern draus wolte, und keinen Helfer um ſich ſiehet, darum wil ſich die Vernunft ſelbſt retten. Ich hab hertzliches Mitleiden, der ich in gleicher Breche viel Jahre geſtanden, und mit dem Spiritu Mundi heftig ringen müſſen, bis zur äußerſten Deſperation.

17. GOtt ſiehet der Seelen Noht und ſehnliches

ches Verlangen nach einer Erlöſung wohl, und höret das Seuftzen der Bedrängten; darum hoffe ich, Er werde ſeinen Engel des großen Rahts ſenden in der Fülle der Zeit, und das Gefängniß Jacobs wenden, wiewol nicht eben äußerlich, ſondern innerlich im Geiſte.

18. Darum iſt mein guter Raht, daß wir ernſtlich um die Armatur Chriſti bitten, dieweil mit dem Cherub, als dem *Spiritu Mundi*, ein gar ernſtlicher Streit vorfällt, und keinen zum Baum des Lebens läſſet kommen, der nicht Schul-Recht getahn, und ihm das Schwert aus der Hand gerungen.

19. Er hat mir alles abgenommen, daß ich nicht ein gut Hemd davon gebracht; denn er ſuchet Recht aufs äußere Leben, und nimmt, was ſein iſt, daß wir mit der Frauen Apoc. 12. nackend und bloß auf den Mond treten müſſen.

20. Und wo wir ein Haar auf unſerm Haupt lieben, ſo können wir nicht beſtehen, ſondern wollens erhalten, und weichen im Streit; wan wir aber nackend und bloß ans Creutz genagelt worden, ſo kommen wir durch, und krigen hernach alles 100. ja 1000fältig wieder. Der Knecht iſt nicht beſſer, als ſein Herr.

21. Wenn wir nichts haben, ſo vertrauen wir auf GOtt; der Reiche aber vertrauet auf ſeinen Mammon, wie Ew. L. Coſta wohl ſchreibet. Ich habe um deßwillen dieſe Briefe an N. zu leſen communiciret, weil ſie ſein Hertz rühreten; denn er in einem ſolchen gemächlichen Chriſtentum

ſtecket,

ſtecket, das ſeines gleichen nicht hat.

22. Wie er ſie dan auch mit ſonderbarer Aufmerkung geleſen, und nicht ohne innern Schmack zu Hertzen genommen, nach ſeiner eignen Conſeſſion. Der iſt erſt ein rechter Chriſt, welcher Chriſto inner- und äußerlich gleichförmig wird.

23. Wiewol man vor der Armut Chriſti gewaltig erſchricket, weil Vernunft, Wille und das gantze creatürliche Leben in den Tod gehen, und glauben muß, da nichts zu ſehen, oder zu begreifen iſt, welches ein bitterer Kelch dem alten Adam iſt.

24. Die Armut Chriſti iſt keine Betteley, ſondern ein Reichtum des Glaubens, Liebe und Hoffnung zu GOtt, ſie glaubet, da nichts zu ſehen iſt, und nimmt im Glauben, da nichts geſchaffen, wie in Menſchw. P. 3. C. 1. zu leſen; maßen Chriſtus ſelbſt verheiſſen, daß der, der alles verleugnet um Chriſti willen, es wieder 100fältig in dieſer Zeit empfahen ſol, und in der Ewigkeit das ewige Leben.

25. Der nun als ein Kind in ſeiner Vernunft wird, und einfältig glaubet, der empfähet; nun iſts freylich unbegreiflich, warum GOtt doch den gefallenen Menſchen in die Verſuch-Wüſten führet, da Er doch ſein ſchwach Gemächte wohl kennet? alleine, es kan nun nichts anders ſeyn;

26. Dieweil der Zorn durch des Teufels Erhebung offenbar, und durch ſein Schlangen-Sprechen auch in Adam und Eva erreget worden, und alſo Liebe und Zorn zwey Göttliche

Quali-

Qualitäten ſind, welche von Ewigkeit geweſen, und in Ewigkeit bleiben müſſen.

27. Und nun nur an dem liget, welcher Eigenſchaft der freye Wille ſich ſelbſt einergeben wil, in Liebe oder Zorn, darinnen wird er aufgenommen, darnach das Gericht gehet; derohalben müſſen wir in dieſer Zeit vorſichtig wandeln, fleißig wachen und ernſtig bäten, daß GOtt uns in ſeiner Liebe erhalten, und wider den Zorn beſchirmen wolle, daß er nicht in uns durchbreche, und uns gefangen führe zu ſeinem Willen und Wundern.

28. Nun iſt zwar Ew. L. und N. Meinung, daß der Zorn wieder ſol in die Verborgenheit verſchlungen werden, wie er vor Lucifers Fall geweſen iſt; Ew. L. leſe nur Aur. C. 8: 101. C. 19: 47. C. 23: 16. 86. 94. 95. Princ. C. 9: 41. ſeq.

29. Im Himmel, in den Revieren der Engel iſt freylich kein Zorn offenbar geweſen, auch in dieſem Loco nicht, welcher Lucifers Königreich geweſen.

30. Der Teufel aber hat ihn ſelbſt offenbaret, zu ſeiner eigenen Hölle, und iſt wohl anzumerken, daß das Gericht über dieſen Locum beſtimmet, in welchem freylich der Zorn in der Liebe ſol verſchlungen werden oder bleiben, aber nicht in den Teufeln, deſſen Wunder des Zorns ſo wol ewig ſollen zum Lob und Herrlichkeit GOttes ſtehen bleiben in der Hölle, als der Kinder GOttes Wunder im Lichte.

31. Dieweil aus beyder Qualitäten Streit

Liebe-

Liebe- und Zorn-Wunder gewirket und offenbar werden, und wo eines, oder eine Qualität ſolte vergehen, oder verändert werden, auch die andere unmöglich beſtehen können; darum ſpricht die Schrift wol von einer Scheidung, aber von keiner Aufhebung des Böſen.

32. Unſere Werke, ſo uns im Schatten nachfolgen, ſind eine ewige Urſache unſers Lobgeſanges, welches Ew. L. mag ein Paradoxon ſeyn; mir aber im Lichte GOttes helle und klar erſchienen.

33. Im übrigen hat Leade nichts geändert, als alleine, daß die Reſtitution nicht durch Chriſtum, (vid. 6. Myſt. Tract. pag. 236.) ſondern vom Vater durch die Engel geſchehen ſol.

34. Dieſes ſchreib ich nicht aus einem Neid, als ob ich denen gefallenen Geiſtern ſolche Liebe GOttes mißgönnete, keines weges; ich ſehe aber keine Möglichkeit, wie ſolches auch Böhm. Aur. C. 14. C. 27. ſeq. C. 14. ſq. Princ. C. 10: 50. mit gantz klaren Gründen bezeuget, ꝛc. Weil nun Adams Reſtitution unmöglich durch ein Wort-Vergeben hat geſchehen können, noch viel weniger wird es mit Lucifers Herſtellung möglich ſeyn.

35. Ich bin gewiß, daß GOttes Liebe unſere weit übertrift, und wo Lucifer ſich hätte wollen helfen laſſen, GOtt ihme gewißlich vor ſeiner Ausſtoßung ſolte geholfen haben, wie Böhme gnugſam remonſtriret, deſſen Gründe das Gemüte befriedigen und zur Ruhe bringen, welches

Leade Viſionen nicht tuhn können; ich laſſe ſie aber ungemeiſtert und in ihrem Wehrt ſtehen.

36. Der Spiritus Mundi ſiehet, daß ſein Ziel nahe-bey iſt; darum arbeitet er auf allerley Weiſe, etwas herrliches hervor zu bringen, damit er der Eitelkeit und des Teufels Bosheit los möge werden; allein er muß leiden, daß ihm die Turba alles Gute zerbricht und hindert; denn der Teufel hat großen Zorn gefaſſet, wer mit ihm ſtreiten wil, muß gewaffnet ſeyn, und den Held im Streit mit ſich haben, ſonſten verlieren wir den Streit; darum wil ich lieber Glauben in meinem Hertzen haben, als tauſend Particularia.

37. Denn dem Glauben ſind alle Dinge möglich; die Particularia aber können ihren Beſitzer wol verlaſſen, und iſt mein Seuftzen zu GOtt ohne Unterlaß um Stärkung des Glaubens, damit ich in Zeit der Verſuchung beſtehen, und die Welt überwinden möge können, welches Ew. L. ich auch brüderlich anrahte, damit nach Chriſti Lehr und Verheiſſung, was 2. oder 3. eins werden zu bitten, ihnen wiederfahren ſol, möge erfüllet werden.

38. Es iſt gar eine wunderliche Zeit vor der Thür, wer Glauben hat, wird mit ihm durch die feurige Pforte eingehen, der nicht hat, draußen ſtehen und vergeblich klopfen müſſen.

39. Ich weiß, welchen Kampf mir der Teufel angeführet, und die Liebe GOttes gäntzlich erſäufen, ermorden und verſchlingen, und mich an

GOttes

GOttes Gnade zu verzweifeln zwingen wollen, daß ich mich aus allen Kräften Leibes, Seelen und Gemüts verwehren müſſen, und wo JEſus nicht vor meiner Breche geſtanden wäre, die Schantz hätte aufgeben, und mein edles Perl des Lichts und Erkenntniß rauben laſſen müſſen.

40. Menſchliche Feder kan nicht ausdrucken, welchen Ernſt es koſtet, die enge Thür zu erreichen, und die Welt ſchläft ſo ſanft fort, und träumet von einem Reich Chriſti; tuht aber keine Gewalt in ſich an, ſelbiges zu ſich zu reiſſen.

41. Das Gebät muß ohne Unterlaß an der Spitze ſtehen, wie ſeine Coſta aus Erfahrung ſchreibet; denn der bittet, empfänget. Die Kräften GOttes kommen nicht von außen hinein, ſondern ſie müſſen innerlich erwecket werden durch unabläßiges Bäten, Flehen und Seufzen.

42. Denn Bäten iſt Nehmen und Eſſen, dadurch wächſet der innere Menſch, daß er hernach den äußern bändigen und zähmen kan. Der Menſch lebet nicht vom Brot allein, ſondern vom Verbo Domini, welches eſſentialiter aus dem Mund GOttes in uns gehet, ꝛc.

43. P. S. Was Societäten anzufangen belanget, bin ich gäntzlich Ew. L. Meinung, fürchte auch, daß die Freunde in Londen wenig damit ausrichten, und nicht lange beſtehen werden, habe auch ſelbſt dergleichen Conventicula jederzeit gemeidet, und mich ſo ſehr eingeſchloſſen, mit veſten Fürnehmen, in den Wundern GOttes ſtille und verborgen zu ſpielen, und im Gebät Tag und

Nacht für alle Menſchen zu flehen, daß GOttes Liebe-Geiſt in allen möchte offenbar werden.

44. Maßen ich dan um deß willen die äußerliche Impedimenta, die der Spiritus Mundi mit Heyraten beybringen wollen, gemeidet, und mein gantzes Werk vom Gebät gemacht habe.

45. Als nun im Jahr 73. (74.) ſich die himliſche Jungfrau Sophia (welche zwar Ew. L. noch verborgen, ob Sie ſchon in ſeiner Seelen rege iſt,) im Seelen-Feuer offenbaret, wie gemeldet, und ihren Licht-Hall erſchallen laſſen, ſind viele Jungfrauen, weiſe und thörichte aufgewecket worden, und haben mich mit Mühe aufgeſucht, denen ich doch nie nichts geſchrieben, oder Kundſchafft geſucht, auch keinen von allen meine Lebzeit nie gekannt; ein jeder fragte: Wo doch der rechte Weeg zur engen Thüre wäre? Denn ſie alle unwiedergeboren geweſen.

46. Ich habe mich ſehr dicht geſchloſſen gehalten, und einem wie dem andern geantwortet: Mein Vater wil den H. Geiſt geben, denen die Ihn drum bitten! Und hab ſie alle, deren wol in die 30. waren, zu dem Mann gewieſen, damit ſie nach Haus gehen müſſen, und mein Gebät erſucht haben.

47. Ich kunte ſolches nicht verſagen; maßen ich auch ſehr ernſtig zu GOtt im Geiſt eingedrungen, und Erhörung erreichet, daß ſie in ihrer Seelen mit dem H. Geiſt geſalbet, und von der Jungfrau ſind geküſſet worden.

48. Welche Freude und Lobgeſang in allen

auf-

aufgegangen iſt, haben ihre Briefe eröffnet; ſie kunten GOtt nimmer gnug danken, daß ſie ſo wunderlich in meine Kundſchaft gekommen; jeder zeigte großen Ernſt, um der Jungfrauen Liebe zu erlangen; (davon Böhm und L. viel ſchreiben,) ich aber wieſe ſie ſtets ins Gebät, und hab auch ernſtlich für alle gerungen.

49. Wir wohneten zerſtreuet, einer in L., der ander in R., in U. ꝛc.; kamen aber nicht zuſammen, als auf hertzliche Invitation, da dan von einem oder andern nur Neceſſaria, ſo etwan einer im Streit, in Verſuchung oder Finſterniß geſtecket, zur Aufweckung geſprochen worden, nicht predigten, oder Schrift auslegten, ſondern was eines jeden Erfahrung geweſen.

50. Dadurch ein jeder in der Erkenntniß gewachſen, und ſich wohl befunden, auch andere, die draußen geweſen, dergeſtalt überzeugt haben, daß man begierig war, einen oder andern zu ſprechen, weil wir keines Noht hatten, und einander herbergten.

51. Dieſes hat den Teufel verdroſſen, weil er die Thür im Gemüt verſchloſſen gefunden; GOtt aber ließ ihm endlich zu, die Geſellſchaft zu verſuchen: Alſo warnete ich jeden abſonderlich, auf ihrer Huht zu ſeyn, daß nicht eine bittere Wurtzel im Hertzen aufſteigen möchte; denn der Teufel würde alleſamt probiren, ob ſie in der Liebe veſt ſtehen würden.

52. Darüber ſie mich bedankt, die Vermahnung aber nicht wargenommen, und elendig zer-

ſtreuet ſind worden, bis auf Bruder U.; vieler Umſtände zu geſchweigen, ſage ich:

53. Es wäre nichts nützlichers und nöhtigers, als eine rechte Societät, nicht daß ſie in Einem Loco beyſammen wohnen, ſondern Ein Geiſt mit GOtt wären, und im Gebät, conjunctis Viribus, vor die Breche ihrer noch unbekehrten Brüder, Juden, Türken, Heiden ſtünden, ringeten und kämpfeten, in der Liebe aber Einen Willen, Hertz und Seel veſt gebunden und conglutinirt hätten; denn was 2. oder 3. im Namen JEſu bitten, ſol ihnen gegeben werden.

54. Die Erfahrung hat meine Mitarbeiter ſo viel gelehrt, daß wan einem oder andern etwas ſchweres vorgekommen, ers durch Briefe gemein gemacht, und alſo alles, was einem nicht gelingen wolte, geſamtlich bey GOtt durchtrieben.

55. Als aber ein jeder begunte die Kräften GOttes in eine Eigenheit zu faſſen, ſeinem Glauben ſolche zuſchreiben wolte, und den andern zu verachten, ſo kam der Hofahrts-Teufel empor, und wurf einen nach dem andern unter die Füſſe.

56. Ob ich hernach ſchon gewarnet, ſo half es doch nicht, ein jeder wolte eine eigene Salbung haben, und ich muſte ſchweigen, und GOtt alles befehlen. Unterdeſſen ging ich in der Gnade GOttes neben Bruder U. meinen Gang fort, hielt mich an der Liebe JEſu veſt, paſſirte Chriſti Proceſs durch, und blieben im Gebät Tag und Nacht emſig.

57. Nachdem nun die andern ſehen, daß Bruder

der U. das beſte Theil erwehlet, und den Grimm gebrochen, beklagen ſie ihren Schaden und Tohrheit; finden aber die Thür geſchloſſen, und wir bewahren unſer Oel für andere, denen es wahrlich Ernſt iſt. GOtt ſuchet wahre Anbäter, und wo Er ſie findet, läſſet Er ſie nicht.

58. Der Menſch aber iſt ſehr wankelmütig, und lauft aus einem Principio ins andere, wil die Kräften der inwendigen Welt, und auch die Subſtantz der äußern haben, heuchelt jedem Principio, wie Adam auch getahn; allein er muſte aus dem Paradis, und uns wirds nicht beſſer ergehen.

59. Wan wir nun Chriſti neu Gebot, habt einander lieb, veſt hielten, unſer Leben für einander ſtellten, 1. Joh. 3: 16., und einer nach des andern Gabe hungerte, wie die äußeren Glieder am Leibe, ſolten wir nicht in einer Societät beſtehen, und in Einem Hertz und Seele für einander einträchtig bitten können, ob wir ſchon weit von einander wohneten?

60. GOtt intendiret zwar alles, kan aber zu ſeinem Effect nicht gelangen, weil wir Menſchen unſerm Humeur nur nachleben wollen; darum bleibet uns das Erkenntniß Vaters und Sohns, und die Myſteria ſeiner ewigen Weisheit verborgen und verſigelt.

61. Adam hat eine irdiſche Gleichheit haben wollen, die hat er bekommen, hergegen die Weisheit und Paradiſiſche Erkenntniß verloren, der folgen wir im Fleiſche nach. Chriſtus hat uns

die Jungfrau wieder gebracht, die Verleugnung Weibs, Kinder, Eltern, Haus, ꝛc. gelehret.

62. Dieſes wollen wir im Geiſt nicht tuhn, und um Kräften bitten und ringen, wider des Fleiſches Will und Luſt nicht ſtreiten; alſo ſuchet ein jeder eine Gleichheit in dieſer Welt nach ſeinem Humeur; und ich ſuche von gantzem Hertzen Chriſtum. Dieſes ſind meine Gedanken über die Societät derer, die ſich Chriſten wollen nennen. Valeto in Chriſto!

# Der XX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Menſ. Jun. 1697.

1. Ich bin bereits von Ew. L. gegenwärtigen überhäuften Geſchäften berichtet, und deßwegen blöde, dieſelbe mit meinen Briefen zu vermehren. Pluribus intentus minor eſt ad ſingula Senſus, laut unſers Sprüchworts.

2. Unterdeſſen halte ich im Geiſt ſo viel ernſtiger an, daß doch GOtt ſein Reich in der Kraft wolle zu uns kommen laſſen, damit ſein Wille auf Erden, wie im Himmel geſchehen möge, und Ew. L. eine Rettung empfinden und zufallen möge.

3. Treu iſt GOtt, in deſſen Willen wir uns ſtets als kleine unvermögende Kinder werfen, und von ſeiner Hand erwarten, was Ihm gefällt; denn alſo muß der Glaub in Hoffnung erſinken, aber nicht zweifeln.

4. Als des HErrn Hand in der Schweitz noch weiter

weiter wirken und arbeiten ſolte, bitte um Nachricht; denn man GOtt ex poſt-Facto nachſpüren muß.

5. Ew. L. kan leichtlich ermeſſen, wie angenehme Zeitung es uns iſt, weñ unſer mächtiger Feind, es ſey in uns oder andern, einen Abbruch leidet, und aus ſeiner Veſtung getrieben wird, welches unſer heftiger Streit iſt für alle Menſchen, und GOtt hertzlich bitten, daß Er der Liſt des Verſuchers widerſtehen, und ſeine Anſchläge vereitlen wolle, damit er die Einfalt nicht mit einem verborgenen Stratagemate überfalle, und nachdem er zu einem Thor ausgetrieben, nicht durch ein anders wieder ſich einſchleiche.

6. Maßen ſeine Liſt ſehr groß, und gar ein unverzagter Soldat iſt, der ſich mit einem Schlag nicht leicht gefangen gibt, wie wir in unſerm Kampf und Streit, in die 34. Jahr lang genugſam erfahren.

7. Ich habe bey dieſer Gelegenheit auch einen ſehr aufweckenden Brief an N. und andere geſchrieben, ja wohl zu wachen und fleißig zu bitten, daß GOttes Geiſt auf den Fittigen des Windes in ihnen fahre, und nicht ein bloßer Wind, ſondern GOttes Geiſt und Kräften in ihrem Munde und Hertz ſchweben, und auf ihrem Willen fahren möge.

8. Denn es gar eine wunderliche Zeit, da alle Principien in einem heftigen Ringen ums ober-Regiment in der Seelen ſtehen, und doch faſt nicht einer unter ihnen alldorten iſt, der dieſes

Streits-Kundſchaft hat, auch wol eine Abkehr von J. Böhms Schriften haben, die doch mir in der Finſterniß das Licht angezündet, und großen Nützen getahn haben.

9. Der Teufel ſolte bald offenbar werden, wenn die Liebe in der Seelen brennete. Deñ Chriſti Reich ſtehet in der Liebe Kraft, die den Teufel tödtet, aber es iſt heut was rares; nichts deſto weniger bezeuget doch Chriſtus ſein Recht in der Seelen, und wirft ſeinen Feind aus dem Throne, darum es ihm in uns zu tuhn iſt, auch einen ſolchen Ernſt koſtet, dergleichen von der Welt her nicht geweſt iſt.

10. Und iſt eine Anzeigung, daß der HErr nahe-bey ſey; denn ich nicht hinaus-gaffen kan auf eine äußerliche Offenbarung, nachdem ich weiß, daß GOtt und ſein Reich in uns iſt, auch der Feind ſelbſt in unſerem Fleiſch, Sinnen und Gemüt wohnet, und welcher in uns durchbricht und ſieget, den andern damit bindet und einſchließet.

11. Und wünſchte wol Hrn. N. & Coſtæ ein tieferes Erkenntniß hierinnen; denn ich ſehr fürchte, daß alle, die auf ihre Meinung bauen, neben ihnen zu Schanden werden ſollen, und ihren Irrtum mit Reue finden, weil alle ihre Creaturen ein äuſſerlich Reich erwarten; vergeſſen unterdeſſen in ihnen dem Himmelreich Gewalt anzutuhn, und ſtreiten nicht wider den Teufel im Fleiſch und Blut.

12. D. Becker, der wider die Zauberey geſchrieben,

ben, und viel vernünftige Geiſter hier erwecket hat, iſt verſchienene Woche aus dieſer Welt verhauſet, deſſen Seele nun wol tiefern Grund der Magiæ Divinæ & Nigromanticæ begreifen wird, welche er mit ſeiner logicaliſchen Vernunft oppugniret, und den Teufel zudecken wollen, welchen doch GOtt aufgedeckt wil haben.

13. Von dieſem D. B. hab ich auch ein Medaille geſehen, deſſen Angeſicht ſehr wohl ausgebildet, mit ſeinem Namen und Alter; auf der andern Seite ſtund ein Bild mit der Sonnen in der Hand, dabey einige Menſchen, welche Teufel banneten, mit der Uberſchrift: Odi profanum Vulgus & arceo. Beziehe mich im übrigen auf mein Letztes, und verbleibe ꝛc.

# Der XXI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 3. Decemb. 1697.

1. ES wäre wol zu wünſchen, daß alle Menſchen JEſum kenneten, und keiner den andern mehr lehren dörfte, ſolte ohne Zweifel GOttes Reich in der Seelen bald offenbar werden.

2. Und iſt freylich betrübt, daß man im̃er neue Meinungen in ſich bildet, neue Secten daraus machet, und meinet, dem lieben GOtt damit einen Dienſt zu tuhn; die Liebe aber gegen GOtt und dem Nechſten, welches doch der einigſte wahre GOttes-Dienſt iſt, gehet man vorbey, und erwecket Streit, Neid, Bitterheit, Trennung unter Brüdern eines Bluts.

3. Redet man darwider, ſo iſt man ein Feind GOttes und ſeiner Wahrheit, und wird überall ſchwartz gemacht, wie es dieſer Feder auch ergangen.

4. Iſt ein Lehrer ein von GOtt erleuchteter und gelehrter Lehrer, der aus der Wiedergebuhrt lehret, ſo iſt er billig zu lieben und zu æſtimiren; außer dieſem iſt die vernünftige Gelehrtheit nur des Teufels ſ. v. Arſchwiſch, damit er GOttes ſpottet, und die Welt äffet.

5. Die Griechiſche Sprach iſt in der Schule meine Mutter-Sprache, die Hebræiſche, Syriſche und Arabiſche meine Geſchwiſtrichte geweſen; denn ich auch meinte, den Pfaffen-Rock anzuziehen; GOtt hats aber gantz anders gelenket, und mir ſeinen H. Geiſt in mein Hertz geleget.

6. Der mich in einem Gnaden-Blick in Ternario Sancto mehr gelehret, als alle vorige Lehrmeiſter, dadurch ich dem Wiſſen dergeſtalt abgeſtorben, daß ich nun ohne Hülfe der Lexicographen mich ſelbſt nicht zu retten weiß.

7. Und wiewol der liebe J. Böhm in ſeiner Einfalt gemeinet, daß die Scientz der Sprachen ihm bey ſeinen Gaben viel Dienſt hätte tuhn können; ſo ſage ich, daß die Scientz der Natur-Sprache ihn weit gelehrter, als alle Doctores und Rabbinen dieſer Zeit gemacht.

8. Wir ſehen ja, welche Zerrüttungen, Trennungen und Spaltungen die Gelehrten in der Welt gemacht, daß ſie nun auf keinerley Weiſe in Ein Hertz und Seele können wieder zuſammen

gebracht

gebracht werden; denn der Religions-Geiſt le:⸗dets nicht.

9. Tohn und Eiſen wollen ſich nicht mengen, ein jeder eigener Wille gehet ſeinen Gang vor ſich, er wil in ſeiner eingeſogenen Meinung in den Himmel kommen, ob es ſchon ohne Wiederge⸗buhrt unmöglich, und gehet lieber zu Grund, als daß er ſich in ſeinem Lauf ließ zurück halten.

10. Bey den Verkehrten (præbes te Luctatorem) erzeigeſt du dich als einen Kämpfer, Pſ. 18: 27. welches überſetzet worden, biſt du verkehrt; und zeiget uns, daß der Geiſt ſo lang mit unſerm verkehrten Willen ringet, bis er ihn überwin⸗det.

11. Und ſo er ihm ja zu ſtark wil werden, hauet er das äußere Principium ab, da die Seele doch endlich ſeinem Macher im Willen ſtill halten muß. Alſo fürchte ich ſehr, werde es in Teutſchland ge⸗hen, und ein Schwert das andere auffreſſen.

12. GOtt hat von uns keine Gelehrtheit noch Wiſſenſchaft gefodert, vielmehr verboten, und von uns nicht mehr begehret, als daß wir Ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und aus allen Kräften unſers Gemüts lieben ſolten, und uns unter einander, ſo wären wir ſeine rechte Kinder, Schüler und Glieder.

13. Nach dieſer Regel werden wir, die den Namen Chriſti führen, und uns des Glaubens Abrahams rühmen, geurtheilet werden, ob wir unſer Leben für unſre Brüder geſtellet, und unſern einigſten Sohn oder liebſten Willen geſchlachtet

und

und geopfert, oder GOtt ergeben werden haben, welches bereits in die 34. Jahr herwarts mein einigſtes Studium geweſen und noch iſt.

14. Und ich wünſchte, alle Menſchen möchten hierinne ſeyn wie ich, und lehren mit der Taht, was ſie mit dem Munde ausſprechen, es ſolte in der Welt beſſer ſtehen.

15. Wenn Herr P. & Coſta ernſtig trieben, daß GOttes Reich inwendig in uns müſte offenbar werden, und wir ohne eheliche Einigung mit Chriſto nicht könten ſeine Bräute und Nachfolger oder Bürger ſeyn des himmliſchen Jeruſalems, ſo wolte ich gern mit ihnen harmoniren, und mich öffentlich zu dieſer Lehre bekennen.

16. Denn da bin ich GOtt-gelehrt und gewiß, habe auch in mir Erfahrung, ja empfinde, ſchmecke und fühle in den geiſtlichen Sinnen, wie freundlich der HErre ſey, und iſt mein durchflammirtes Gemüt Zeugniß, daß GOtt in ſeinem heiligen Tempel der Seelen wohnet, brennet und leuchtet. Von dito Tempel-Bau, Ober- und Unter-Stadt oder Jeruſalem aber bin ich nicht Göttlich informiret; darum laß ichs außer mir ſtehen.

17. Ich bin zwar der Juden Bekehrung halber nicht ſtreitig, dieweil der H. Geiſt, wan die Fülle der Heiden wird eingegangen ſeyn, ſolches durch Paulum confirmiret und bezeuget. Und zweifele nicht, daß in dieſer Zeit große Freude unter denen Glaubigen ſeyn werde.

18. Allein daß ſie einen äußeren Tempel bauen,

en, und in die bereits durch Chriſtum aufgehabene Figur wieder herſtellet ſollen werden, muß die Zeit öffnen, weil der Buchſtabe auch einen geiſtlichen Sinn hat, und in Chriſto vieles geiſtlich erfüllet iſt, was im alten Buchſtaben noch offen ſtehet.

19. Wir haben gegenwärtig einen gantz ungeſtudirten Danum aus Copenhagen hier, der unterſchiedliche Tractaten bereits ediret, und noch dieſen gantzen Winter wird zu drucken haben, die Jüden zum Eifer zu bewegen und aufzuwecken, ihre Lampen zu ſchmücken, und dem Meſsia, welchen weder die Chriſten noch Jüden erkannt, entgegen zu gehen.

20. Er erzehlet, wie ihm Moſes, David, Abraham, auch Chriſtus erſchienen, und den Chriſten zeigen wil, worinnen ſie blind ſind, 2c. Daraus man gar wohl abnehmen kan, daß der Himmel ſchwanger in ihm ſey, und gerne etwas groſſes ausgebären wolte, und machet Jalouſie unter den Juden; ſie werden aber nicht eher ſagen: Peccavimus! wo nicht der H. Geiſt die Decke und das ſteinerne Hertz von ihnen nehmen wird.

21. Das äußere Auge kan doch wol betrogen werden, das innere aber nicht; denn es inficiret alle geiſtliche Sinnen, darum müſſen ſie den Meſſiam, welchen die Juden gecreutziget haben, in ſich ſehen, alsdan werden ſie heulen und weinen.

22. Die Chriſten ſelbſten kennen JEſum nicht als ihren Bräutigam, ihr Fleiſch und Bein, ihre Sophiam; darum lieben ſie Ihn nicht, und folgen Ihme nicht nach.

23. Lieber

23. Lieber Bruder, ihr begreift ſelbſt verſtändig, daß Chriſtus JEſus nicht in unſere Menſchheit gepflantzet iſt, grüne Blätter und etwan Blüte zu tragen, ſondern Früchte in das Reich ſeines himmliſchen Vaters.

24. Die Teufel wiſſen auch beydes die Schrift, als auch Chriſtum, daß Er des lebendigen GOttes Sohn ſey; es machet ſie aber nicht ſelig, ſie können auch nicht ſagen: Mein HErr und mein GOtt, mein Vater und mein Bruder, meine Coſta, mein Fleiſch und Bein! Wenn das wäre, ſo wären ſie ipſo actu ſelig.

25. Nun kan das mündliche HErr, HErr-Sagen, dem Menſchen auch nicht helfen, wo er JEſum nicht lebendig, empfindlich und weſendlich wohnend, wirkend und herrſchend in ihm hat.

26. Darum auch der meiſte Theil Menſchen nur den Spiritum Mundi, nicht GOtt in ihrem Hertzen anrufen, und bleiben dabey ruhig, hoffen aus Gnaden ſelig zu werden, und finden im Sterben den Himmel nicht gleich offen, ſondern die Finſterniß, da es dan ſchmertzlich zugehet; der HErr gebe uns erleuchtete Hertzen und Sinnen, daß wir nicht in der Finſterniß wandeln mögen.

## Der XXII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 10. Febr. 1698.

1. MIr iſt das Unum Neceſſarium einig und allein angelegen, daß ich meine Imagination und Begierde nirgends hinſtellen kan, als in

in unſern Gehülffen JEſum, alles Irdiſche iſt mir eine rechte Walgung.

2. Und wünſchte, Ew. L. möchten gleichfals alle Particularia fahren laſſen, und ſeine Sinnen, Luſt und Begierde mit aller Imagination gäntzlich daraus ziehen; denn ſie machen im Bilde GOttes ein Anmahl, und inficiren das Gemüt, wie ein ſubtil Gift den Leib.

3. Kömmt der himmliſche Mercurius in unſer Hertz heraus, ſo öffnet er alſofort den äußern Spiegel, daß man ſich über der Laboranten Blindheit verwundert, welche um den heiſſen Brey herum gehen, und Mercurium interiorem nimmer kennen, da doch alles drinne ligt, was einem Philoſopho nöhtig.

4. Wir müſſen unſere himmliſche Sophiam, welche Adam verloren, und deßhalb aus dem Paradis müſſen weichen, wieder ſuchen, was gilts, wir ſolten bald Paradiſiſche Augen krigen, und ſehend werden.

5. Wan ich dieſes nicht pur allein beauget, warum ſolte ich die Frau verleugnet haben, die mir viel Jahre mit 2. Tonnen Goldes nachgelauffen? Seine Coſta hat das Aas funden, derer Paradiſiſcher Geruch unſere Seele inficiret, daß wir lieber 1000. Töde ſterben, als Sie (Sophiam) einmal verlaſſen wolten.

6. Es iſt eine wunderliche Zeit vorhanden: Die ſchlafenden dollen Jungfrauen ſchlafen im̃er hin, und hören die Bräutigams-Stimme nicht, ihre Lehrer wiegen, klingeln und ſingen jhnen den Schlaf ein.

7. Der

7. Der aber wachet, ſiehet mit Verwunderung, daß Sophia ſo feurig in unſer Seelen-Feuer verliebt iſt, als keine Eh-Leute ſeyn können, und nur einen ledigen und gelaſſenen Grund ſuchet, daß Sie ihre Luſt in uns haben möge.

8. Maßen ich Sie mir auch nicht können nehmen, ſondern Sie hat ſich ſelbſt von Angeſicht zu Angeſicht offenbaret, und meiner Creatur ſelbſt Treue zugeſaget, Mund zu Munde, als ein Freund mit dem andern ſpricht, und nicht allein mir, ſondern auch andern: Und eben dieſe Jungfrau iſts, die ſeine Coſtam geſchwängert, daß ſie in ihrer Seele das Knäblein ausgebären muß, Apoc. 12. Dieſe Zeit iſt vor der Thür.

9. Die Creatur aber muß auf dem Mond ſtehen, und das Irdiſche verlaſſen, haſſen und gleichſam wegwerfen; denn es iſt nur eine Hinderung, wiewol es unſere Vernunft unmöglich faſſen kan, dieweil ſie nicht weiter, als in ihre Matricem ſehen kan, und immer fragt: Woher Brot in der Wüſten?

10. Das irdiſche Natur-Leben hebt das geiſtliche Leben auf, daß wir ſtets hinaus nach der irdiſchen Tinctur, und nicht hinein nach der himmliſchen Tinctur, welche Sophia iſt, hungern und durſten; ich weiß, was Streit michs koſtet, den Hunger aus der irdiſchen Tinctur zu halten, und im Willen GOtt gelaſſen zu ſtehen, wie und was Er wil.

11. Der Spiritus Mundi hat zwar in uns die Jungfrau erblicket, dieweil Sie ſich ſehr entblößet,

blößet, auch ſelbſt im Creatur-Leben, und daher heftig darnach gehungert, in Hoffnung das ober-Regiment zu bekommen, und uns derohalben reiche Mariagen vorgeſtellet, uns in ſeinen Venus-Himmel zu locken.

12. Weils ihm aber gefehlet, hat er eine andere Larv angezogen, und mit ſeinem Grimmen-Hunger Sie erzwingen wollen, auch ſeinen hölliſchen Stral nach Ihr geſchoſſen, ſo es möglich wäre, Sie zu erſäufen.

13. Darüber wir nicht wenig Verfolgung ſelbſt von unſern lieben Freunden ertragen, und bis aufs Blut kämpfen müſſen, unſer edles Perl der himliſchen Tinctur zu bewahren, daß, wenn wir den Held im Streit, JEſum, nicht mit uns gehabt hätten, den Streit ſolten verloren haben.

14. Wir müſſen vorſichtig, und ja nicht nach der Vernunft wandeln, und auf die 3. Principia in uns fleißig acht haben, welche heftig nach unſerer Seelen hungern, jedes wil ſie zum Eigentum haben, weil keines ohne die Seele etwas rechtes bilden kan; welchem wir uns nun mit unſerm Willen einergeben, deſſen Knechte werden wir.

15. So uns nun das mittelſte, als das Liebe- oder Lichts-Principium allein lüſtet, und wir uns ihme einergeben, ſo iſts in uns das ſtärkeſte, und nimmt die andern zwey gefangen, welches der Zorn, der in Adam geſieget und Herr iſt worden, nicht ertragen kan, daß er ſo lang iſt Herr geweſen, nun Knecht ſeyn, und uns in der Liebe die-

nen ſol, fängt einen gar heftigen Kampf an, daß ein ſolcher Ernſt nöhtig, dergleichen von der Welt her nicht geweſen.

16. Alle die Vorwürfe von Particularien ſind ſeine Stratagemata, uns in die äußere Natur-Tinctur zu locken, die uns zwar Brot geben, aber keine Kräften, wie die innere Tinctur geben kan, den Zorn zu überwinden; maßen Adam eben in dieſer Verſuchung gefallen und überwunden worden.

17. Darum muſte der andere Adam in die Wüſten, und des erſten Stand beſtehen, auch in dieſer Welt nicht haben, da Er ſein Haupt hinlegte; und wir müſſen nachfolgen, wollen wir ſeine Diſcipul ſeyn.

18. Der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr: Erreichen wir die himmliſche Tinctur, ſo erreichen wir das Verbum Fiat, welches gewißlich τὸν ἄρτον, τὸν ἐπιούσιον täglich bilden hilft, wie ich nun 33. Jahr erfahren.

19. Und ſo wir treu ſind, kan Sie uns ihren Schatz, welchen der Spiritus Mundi verſchlungen hält, auch gar leichtlich öffnen; außer Ihr aber iſts periculoſiſſimum, darum bleibets nicht ohne ſonderbare Grund-Reden ſo ſehr verborgen, obſchon viel Buhler drum ſind.

20. Wir lieben ja einander hertzlich, und wolten auch gern das Hertz im Leibe, proverbialiter, mittheilen; GOtt aber liebt uns noch mehr, und wil uns ſeine liebſte Jungfrau ſelbſt zur Gehülfin geben.

21. Wir ſollen unſere Liebe und Imagination mit aller Begierde und Luſt einig und allein in Sie ſetzen, ſo wird Sie uns ſchwängern und Samen geben, daß wir erſt mit Lea den Knaben oder die Lineam Chriſti und ſein Creutz ausgebären müſſen, hernach hilft Er uns unſern natürlichen Willen auch ausgebären, und ſchenkt uns einen lieben Joſeph, als die äußere Tinctur zum Recompens, vid. Myſt. m. C. 57.

22. Könten wir nur alles reſolut verleugnen, und uns in GOttes Willen gantz und gar einſenken, was Er in und durch uns wolte, ſo ſolte uns die äußere Tinctur ſelbſt nachlaufen und zufallen. Der erſte Wille in Adam ſol hinten nach gehen; nicht Eſau, ſondern Jacob ſol den Segen der erſten Gebuhrt empfangen.

23. Unſer eigener Wille muß getödtet und ausgeſtoßen werden. Welches unſerer Natur wol wehe tuht; es kan aber nicht anders ſeyn. Chriſtus muß Adam, und Adam Chriſtus werden.

24. Denn wan wir unſern Willen gäntzlich GOtt ergeben, ſo fällt er dem Urſtand, daraus er gekommen, heim, und wird GOttes Wille, dan ſind wir Ein Geiſt mit GOtt; und was wir dan wollen, wil GOtt auch.

25. Der gute Herr N. zeigt uns den unerſättlichen Geitz-Hunger der Natur: Und wenn er auch GOtt und Himmelreich verſchlingen könte, ſolte ers tuhn, und doch unerſättlich bleiben.

26. Die gantze Welt ſteckt in dieſem Hunger verſchlungen, und fühlet ihn nicht, und iſt doch

der Welt Wurtzel und Abgrund der Hollen, die alles in ſich einziehet und verſchlinget. GOtt bewahre uns in Gnaden davor!

27. Der Spiritus Mundi ſuchet Monarchiam, und wird ſich nur mit ſeinem Steigen ſelbſten ſtürtzen und zerbrechen. Der Antichriſt iſt in allen Religionen offenbar, eine lebt wie die andere; darum wird GOtt auch eine durch die andere zerbrechen, und mit der Bosheit ein Ende machen.

28. Bis dato hat GOtt ſein Liebe-Fünklein wider den Zorn noch erhalten, wird das überwunden, ſo iſt der Welt Ende gewiß da. Schlieſſende wünſche auch ſeiner Seelen JEſum zum Bräutigam, der meine Stärke und Kraft, Sieg und Uberwindung bishero geweſen, wolle es auch in ihm ſeyn, und uns ſämtlich ewig erfreuen; der Gnade GOttes empfehlende, ꝛc.

## Der XXIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 21. Mart. 1698.

1. SEin Freund philoſophiret ſonſten ſehr Chriſtlich, und wäre zu wünſchen, daß alle Menſchen nach der himmliſchen Tinctur, nemlich Sophiam, hungern und dürſten möchten, und nicht ſo ſchrecklich nach irdiſchem Gold und Silber; denn Sophia iſt JEſus, oder ſein himmliſch Fleiſch und Blut, welche Tinctur ein lauter Liebe-Feuer iſt, die unſere Seele und Gemüt bekleiden, tingiren und tingibel machen kan.

2. Dieſe

2. Dieſe war Adams Gehülfin vor ſeinem Schlaf, und gab ihm Weisheit und Verſtand, allen Thieren Namen zu geben, auch war Sie ſein Kraft-Leib, darinnen Adam über alles herr- ſchen konte.

3. Weil er aber nach der irdiſchen Tinctur hungerte, ward ihm Eva zugeleget, und die him̃- liſche Jungfrau verbliche; der kam JEſus zu Hül- fe, und brachte ſie wieder in ſeiner Menſchwer- dung, und zündete das verblichene Lichts-Principium in unſern Seelen an, daß wir nun unſere Sophiam in JEſu wieder finden und anziehen können.

4. Und ligt nur an deme, daß wir wieder mit unſerer Seele umkehren, Kinder werden, und GOtt um ſeinen H. Geiſt ernſtlich bitten. Sie ſtehet in uns, und iſt in unſere feurige Seele ver- liebt, wartet allein nach unſerer Einwendung in die Demut, wie am verlornen Sohn zu ſehen iſt.

5. Wir arme Menſchen tuhn ſehr töhricht, daß wir den Trau-Schatz Sophiæ höher und mehr achten, als die Jungfrau ſelbſt, und mei- nen, wenn wir Gold und Silber gnug hätten, daß wir alsdan fromm, ruhig und ſtille leben, unſerm Nechſten gutes tuhn, und alſo GOtt dienen wolten.

6. Da wir doch ſolches in eigenem Vermögen nicht haben, auch Silber und Gold nicht geben können, noch in uns vermögen. Weil Sie nun ſiehet, daß wir ihren ſchönen Lichts-Glantz nicht achten, ſondern nur nach der irdiſchen Tinctur

hungern, eigene Götter ſeyn, uns ſelbſt ernehren und verſorgen, GOtt aber kein Stück Brot zutrauen wollen;

7. So läſſet Sie uns auch wie die Pferde am geladenen Wagen ziehen, und bis ins Grab Thiere bleiben, da die Seele endlich in der Begierde ſtill ſtehen, und GOtt mit und in ihr wirken und wollen laſſen muß, was Ihm gefället.

8. Ew. L. hat an ſeiner Coſta einen lebendigen Spiegel, darinnen er ſehen kan, was das beſte Theil iſt, ſo ſie mit Maria erwehlet, wie die himliſche Sophia unſer Seelen-Feuer anzündet, und aus unſerm Seelen-Feuer in Liebe, Glauben und Hoffnung leuchtet.

9. Sie öffnet im Gemüte das Paradis, und gibt aus derſelben Harmonie ſchöne, liebliche, wolriechende Blümlein; Sie löſchet in unſern Seelen den brennenden Zorn-Quell GOttes, und transmutiret ihn in lauter Liebe.

10. Sie iſt die Kraft unſers Gemüts, und unſers guten Willens Vollbringung; Sie erleuchtet unſere Sinnen, und eröffnet den Verſtand, daß wir in beyder Sonnen Licht ſehen, und GOttes Myſterien begreifen mögen. Wer ſolte Sie dan nicht lieber haben, als Silber und Gold, ja als ſein eigen Leben?

11. Und gleichwol iſt der irdiſche Hunger im Fleiſch und Blut ſo groß, daß er den geiſtlichen Hunger überwiegt, und uns zu ſeinem Knecht gefangen führet, daß wir gantz unerſättlich werden, und ſtets nach der Vielheit trachten, welchen ſchwe-

ſchweren Schaden mir GOtt aus Gnaden zeitlich eröffnet, und aus der Welt in ſeinen Weinberg gerufen, da ich des Tages Laſt und Hitze nun in die 33. Jahr ertragen müſſen.

12. Wiewol nicht ohne Verſuchungen, dan mir der Spiritus Mundi heftig mit Erbſchaften und reichen Heyraten zugeſetzet, und als ihm ſolches mißlungen, mit heftigem Grimm und Verfolgung äußerlich beſtürmet; aus allen Anligen aber hat mich meine Jungfrau treulich gerettet.

13. Darum ſo preiſe ich ihre Liebe und Treue jederzeit, und wünſche von Hertzen, alle Menſchen möchten mit gleichem Ernſt und Feuer angezündet werden, ſpecialiter Ew. L., den ich Hertz-brüderlichen liebe, und in allen meinen geiſtlichen Opfern mit im Willen-Geiſt vor GOtt darſtelle, daß ſeine Seele mit dem Oel des H. Geiſtes geſalbet, und zu einem wahren Buhler oder Werber Sophiæ, auch zu einem wahren Anbäter GOttes im Geiſt und Wahrheit geheiliget werden möge!

14. Und weil GOtt unmöglich lügen kan, ſo vertraue ich ſeiner väterlichen Zuſage veſtiglich, daß es Ja und Amen ſey, was wir im Namen JEſu bitten. Der liebe Bruder hebe nur heilige Hände mit auf, und zweifele nicht, laſſe ſich auch nicht ſchröcken noch zaghaft machen, ſondern werfe dem Teufel alle Sünden und Greuel auf den Hals, er mag ſich damit ſchleppen.

15. Es iſt weit ſeliger, hier in dieſer Zeit durchbrechen, als nach der irdiſchen Hütten Ablegung,

da es im 1ſten Principio ſehr ſchwer, ängſtiglich und peinlich zugehet, und ich davon zu ſagen weiß. Wir leben in einer Zeit, die 3. Augen nöhtig hat, ſo man ſie kennen wil.

16. Die 3. Principia ſtehen in großem Hunger nach der Seelen, ein jedes wil das ober-Regiment haben: Was nun der freye Wille begehret, das empfähet er, entweder GOtt oder Gold, daſſelbe herrſchet auch in der Seelen, und führet den Reihen.

17. Ein jeder muß ſich ſelbſt prüfen, was in ihm das ſtärkſte ſey, und in der Seelen wirke, und ſo die Seele noch im Streit ſtehet, und wider das Irdiſche ſtreitet, ſo müſſen wir darinnen beharren, bis Sophia geſieget; alsdan gehet der Triumph in der Seelen auf, und die Hochzeit wird vollzogen, auch der Braut-Schatz in der ewigen und zeitlichen Natur dem Gemüte geöffnet.

18. Könte Ew. L. mich gantz zu eigen geben, ich wolte es tuhn, damit ſeine Seele ſich im innern Spiegel Sophiæ erblicken, und den neugebornen Menſchen erkennen möchte, welch eine herrliche Creatur der neue Menſch ſey, ſo ſolte ſeine Seele feurig darnach hungern; weils aber nicht ſeyn kan, ſo vertraue ich GOtt, der Ew. L. ins Allerheiligſte führen kan.

19. Der ſich um des Himmelreichs willen geiſtlich beſchneidet, trift den beſten Weeg; aber ſchwere Verſuchungen gehen vor, ehe das Gemüt figiret und ſtandveſt gemacht wird. Der höchſte GOtt wolle ihn mit Kräften waffnen!

20. Kan

20. Kan der Teufel innerlich nichts gewinnen, wird ers durch die Prediger äußerlich verketzern und verfolgen, damit das geſäete Sämlein der keuſchen Liebe zum Wachstum fortgetrieben werde, welches ſeine Coſta auch nicht wird meiden können, wo der Teufel ſehen wird, daß andere aus ihrem Feuer angezündet werden, und aus ſeinem Sau-Stall ausreiſſen.

21. Denn er wil dieſen Locum, als ein Groß-Fürſt, im Grimm beherrſchen, und ihme zueignen, und kan kein Kind GOttes drinnen vertragen, dieweil ſie ihme ſeine Macht und Herrſchaft bediſputiren, und in der Liebe Kraft binden, das wil und mag der hofährtige Geiſt durchaus nicht verdauen, und jagt uns mit ſeinem Grim̃ tapfer ins Gebät.

22. Der liebe GOtt bewahre ſeinen lieben Sohn, daß er ſich in ſeiner Vernunft nicht an ſeiner Mutter ärgere und ſtoße, und mit ſeiner eingeſoffenen irdiſchen Weisheit den Geiſt GOttes in ihr richte.

23. Aus N. werde berichtet, daß Herr N. wieder einen erquicklichen Brief von ſeinem abermaligen freudigen Durchbruche an die Freunde geſchrieben habe, wiewol es doch nicht lang im Gemüt bleibet.

24. Sophia ziehet ſich bald wieder in ihr Principium ein, dan ſtehet das Gemüt wieder in Trauren, damit der Menſch in Demut bleibe, und ſich nicht erhebe, als obs ſeine Heiligkeit und Werk der Eigenheit wäre, ꝛc.

# Der XXIV. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1698.

1. DEſſelben beliebte Nouvelles habe wohl erhalten. Ich zweifele keines weges an der Specie Facti; wer kennet aber die grauſame Liſt der alten Schlangen, welche ſich in einen Engel des Lichts verſtellet, die Einfalt zu betrügen, ihnen weismachend, daß ſie nun all bekehrte und wiedergeborne Kinder GOttes ſind, und weiter nichts nöhtig haben, als hiſtoriſch von Chriſto und ſeiner Nachfolge zu reden.

2. Ew. L. ſehen auf den Vorgänger JEſum, was dem nicht gleichförmig iſt, und aus feuriger Liebe ſteif in ſeinen Fußtapfen nachfolget, ſein Creutz auf ſich nimmt, alles verleugnet, und ſich ſelbſt haſſet, iſt noch Chriſti Lehrjünger nicht, die Zeit wird wol mehrere Gewißheit geben, obs aus GOtt iſt.

3. Der Teufel, die alte Schlange, muß ja ſeine Wohnung räumen; denn ihm ein anderer ſeinen Pallaſt eingenommen, ſeinen Harniſch ausgezogen, und in die Finſterniß hinaus geworfen hat; er wird ſich aber noch grauſam wehren in den Kindern des Unglaubens, und kräftige Irrtümer ausgebären, ſo es möglich wäre, auch die Auserwehlten zu verführen.

4. Herrn N. kenne ich nicht, weiß derowegen von ſeinen kräftigen Predigten nichts zu urtheilen,

dieſes

dieſes ſehe aus Ew. L. Relation, daß ihme dieſe Bewegung ſelbſt fremd, und deßwegen noch zu zweifeln, ob ſeine ſeeliſche Feuer-Tinctur ſo kräftig iſt.

5. Mit Taulero hats gar eine andere Beſchaffenheit, da waren die Bräute hungerig, und nach dem Bräutigam begierig, und da er durchs Gehör ins Hertz einzog, wurde Laban mit zur Hochzeit gebracht.

6. Das iſt, auch der ſideriſche Menſch wurde zum Mahl des Lammes geführet; denn wo die rechte Hochzeit des Lammes in der glaubigen Seele gehalten wird, eſſen alle 3. Principia mit an der Tafel.

7. Die Pfingſt-Schul Actor. 3. & 4. weiſet uns, was auf des Bräutigams Stimme erfolget, ſie waren Ein Hertz und Seel, und Niemand hatte etwas eigenes; weil der Bräutigam in dieſer Welt nichts eigenes gehabt, wolte die Braut auch nichts eigenes beſitzen, noch eigenes haben, ſondern ihren Wandel im Himmel führen, und GOtt dem himmliſchen Vater von gantzem Hertzen vertrauen.

8. Ohne Glauben iſts unmöglich GOtt zu gefallen; wenn nun der H. Geiſt ins Hertz kömmt, ſo wirket Er alſobald Glauben, und wirft alle Creatur, daran das Hertz hanget, hinaus, Weib, Kind, ja das eigene Leben.

9. Da hilft nichts für, die himmliſche Sophia küſſet ſonſt ihren Bräutigam nicht, ſondern ſtellet ſich fremd; alſo gantz nackend und bloß muß die

die Seele ſich zu ihrer teuren Sophia nähern, wil ſie einen Kuß empfangen, und ihre Lichts-Stralen und Kräften empfinden; ſo iſts uns auch gegangen.

10. Im übrigen bekenne ich mit Ew. L. Coſta, daß der Teufel wird GOttes Wort müſſen offenbaren, eben wie im Statu Exinanitionis ſuæ; deñ zwiſchen Chriſto und dem Teufel iſt der Streit in der Seelen ums ober-Regiment; der Stärkere nimmt dem Schwächern ſein Reich, Gewalt und Herrſchaft, und bindet ihn.

11. Muß doch Chriſtus auch weichen, wo wir dem Teufel zufallen, und das ober-Regiment in uns laſſen; ſic vice verſa. Wir ſind wider dieſen Geiſt ſchon lange zu Felde gelegen, und gewaltig geübet worden; darum wiſſen auch wir, was er im Sinn hat, und daß ſeine Zeit kurtz: Nichts kan dieſen Geiſt bändigen, als eine demütige Liebe, davor fliehet er.

12. Wer nun weiſe iſt, der ſam̃le Oel in ſein Gefäß, damit er hernach nicht erſt dörfe zu den Krämern hingehen und kaufen. GOtt hat an dem Memorie-Werk und hiſtoriſchen Mund-Geſchwätze einen rechten Ekel, daß Er auch nicht mehr drein wirken wil.

13. Denn ob ſie ſchon unterweilen die Wahrheit ſprechen, ſo verleugnen ſie doch die Kraft durch ihren Wandel und Werke. Und ob ſie etwan wol einen civilen Umgang haben, und human erſcheinen, ſo iſts doch der rechte Grund nicht; GOtt wil Leib, Seel und Geiſt zum Eigentum haben.

haben. Sol Er unſer Vater ſeyn, ſo müſſen wir Ihm vertrauen.

14. Hat man doch den Glauben, Liebe und Hoffnung gantz weggeprediget, und uns eingedrucket, daß GOtt nicht mehr kräftig wirken wolle wie vormals, ſondern nur durch ihr Mund-Geſchwätz, Taufe und Abendmahl, daran man uns gebunden, daß wir GOtt nicht ein Stück Brot zutrauen, und zwiſchen Zweifel und Hoffnung bitten, aber nichts erlangen.

15. Dadurch der Teufel ſein Reich in uns ſtärket, und uns nicht zu GOtt läßt kommen; eines theils ſchlägt er uns mit dieſem verfluchten Axiomate zu Boden, andern theils führet er uns unſere äußere thieriſche Geſtalt und Hunger ins Gemüt, und bildet uns ein, daß wir was fremdes von GOtt ſind, und von Ihm keine Erhörung zu gewarten hätten.

16. Alſo bleiben wir Kinder, die man wiegen und mit Milch ſpeiſen und ernehren muß, weil wir keine ſtarke Speiſe noch vertragen können. Darum wird GOtt den Thurn zu Babel noch umwerfen, und die Hur vom Thier herab ſetzen, welche ſo lange Zeit auf den Großen geritten, und nur Verderb angerichtet.

17. Es iſt freylich eine wunderliche Bewegung, es hat uns manchen Kampf ſchon gekoſtet, den feurigen Drachen der Eigenheit unter die Füſſe zu krigen; denn er wil der Welt-Fürſt und ober-Regente ſeyn, ſpricht, es ſey alles ſein, wir ſollen nur niederfallen und ihn anbäten, ſo wil er uns dieſer Welt Schätze geben.

18. Wer

18. Wer negiret ihm dieſe Macht? bätet ihn nicht alles an? lauft ihm nicht jederman nach, Lehrer und Zuhörer? und wir, die bis aufs Blut mit dieſem Geiſt ſtreiten, werden als Neulinge, Zauberer, Glaubens-Leber, Müßiggänger, Blutſauger, Verführer, und mit andern Läſterungen mehr zugedecket.

19. Damit der Teufel zwar im Aeußern ſein Reich meinet zu mainteniren; es iſt aber ein Stärkerer in uns, der dieſen Geiſt gebunden und Schau getragen. Das Feuer iſt zu heiß, und zündet ihm ſeine Hölle im Menſchen an; darum wird man von wunderlichen Bewegungen hören.

20. Ich habe die Figur im 3fachen Leben in 2. menſchliche Figuren geſtellet, ob ich einem oder andern den Verſtand öffnen möchte, wie wir GOttes wahres Bildniß ſeyen, und es nur an dem ligt, daß wir aus dem Aeußern einkehren.

21. Je tiefer wir in uns graben, je näher wir zur Gottheit kommen, wie ich ſie Ew. L. Sohn hier auch ſehen laſſen; kunte ihm aber den Verſtand, der GOttes Gabe iſt, nicht eröffnen, es iſt nichts in Ewigkeit außer uns, das in uns nicht auch iſt; ſo wir dan Kinder GOttes, und bey unſerm Vater zu Haus ſind, wie ſolten wir dan nicht ſehen, was im Hauſe umgehet?

22. Darum können wir ſo wol in die Hölle als in den Himmel ſehen, weil beyde Augen und Centra in uns offen ſtehen, und wir in der Kraft JEſu täglich mit dem Teufel im Fleiſch und Blut zu kämpfen haben.

23. Wider den Punct de Reſtitutione in Integrum lapſorum Spirituum beſtehen die 2. Gründe, (1.) daß GOtt einen Scheide-Tag beſtimmet oder geſtellet, da Er das Gute vom Böſen ſcheiden wil. (2.) Kan ein ewiger Geiſt nicht ſterben; was nun GOtt ſelbſt ſcheiden wird, kan unſere gute Opinion nicht einigen.

24. Wir ſehen aus den Evangeliſten wol, daß GOtt oder Chriſtus die Teufel aus den Beſeſſenen geworfen, aber nicht Ihm geeinigt; ich wünſche, daß unſer Erkenntniß vollkommen möchte werden, daß wir nicht, der blinden Leiter ſeyende, ſelbſt blind erfunden würden!

25. Mit Ew. L. Creutz-Stand hab ich großes Mitleiden, nachdem ich ſelbſt in hartem Druck ſtehe, und weiß gar wohl aus eigener Erfahrung, daß ſolche Krankheit mit Worten nicht zu geneſen iſt; weil aber auch vielmal erfahren, daß was bey den Menſchen unmöglich ſcheinet, bey GOtt doch möglich iſt, ſo achte ich, daß GOtt größer als unſre Noht, und weiß aus nichts etwas zu ſchaffen, obs meine Vernunft ſchon nicht begreifen kan.

26. Darum beuge ich die Knie meines Hertzens vor dem allmächtigen Geber alles Guten, und bitte um Kräften des Glaubens, daß ich möge wider allen Zweifel beſtehen, und dem, der mehr tuhn kan als wir bitten und verſtehen, von gantzem Hertzen vertrauen könne.

27. Ich habe 2. gute Freunde gehabt, die in Schulden ſteckten, auch Weib und Kind hatten;

des

des einen Laſt war 1300. Gülden, des andern minder, alles was ſie zu ihrer Rettung vorgenommen, iſt verkehrt ausgefallen, deßwegen rieht ich ihnen, das Gebät einmütig an die Hand zu nehmen, welches ſo geſegnet war, daß GOtt eine wunderbarliche Hand öffnete, welche nicht allein dieſe Freunde proprio motu gerettet, ſondern auch 6000. Gülden zu Böhms Druck deſtiniret. Darum iſt GOtt wunderbar.

28. David ſpricht Pſ. 118., Es iſt beſſer auf den HErrn trauen als auf Menſchen hoffen. GOtt iſt mein Helfer, Epheſ. 2: 12. Derowegen müſſen wir unſerm GOtt den Kopf mit ernſtem Rufen brechen, Luc. 18., und nicht zweifeln.

29. GOttes Augen ſehen in alle Tiefen, dahin wir nicht reichen können; und ſchickt uns oft eine Noht zu, welche uns zum Gebät antreiben und im Glauben üben muß; denn GOtt iſt Liebe!

## Der XXV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1698.

1. HOffe, mein Letztes werde zu recht geliefert ſeyn, darinnen berichtet, daß Ew. L. Sohn bey mir iſt angeweſen. Dieſes dienet zur Nachricht, daß GOtt Lob! wieder in eine Ordnung und ſtille Ruhe herſtellet bin, und ohne Hinderung dem HErrn dienen kan, mit unablä ßigem Gebät im Glauben an unſern HErrn JEſum; auch ſeiner und lieben Angehörigen ſtets eingedenk bin vor GOtt

GOtt, wie auch aller Menſchen, ſonderlich der Glaubigen, die JEſum von gantzem Hertzen lieben.

2. Und hoffe durch die Kraft GOttes, und unſers HErrn JEſu, und die Mitwirkung des H. Geiſtes durch den Kampf zu brechen, darinnen ich lange Zeit faſt über Vermögen bin belaſtet und gefangen geweſen; denn der Teufel wil GOttes Reich in Lügen aufhalten, und die Wahrheit verſchlingen, und hat einen mächtigen Zorn gefaſſet, weil ſein Ziel nahe-bey, und des HErrn Tag in der Seelen wieder anbrechen wil.

3. Wiewol faſt wenige ſolches anmerken, und den Schlaf lieber haben; darum auch das Schwert noch nicht gäntzlich und univerſaliter in die Scheide wil.

4. GOttes Zorn iſt nach der Bosheit hungerig, und dörfte, wo nicht ernſte Buſſe kömmt, Revolutiones, Empörungen und Zerrüttungen der irdiſchen Regimenter ausgebären: Der Höchſte gebe uns Glauben, daß wir beſtehen mögen!

5. Denn es iſt gar eine böſe Zeit, und ärger nie geweſen; denn beyde Reiche, Chriſti und des Teufels eilen ſtark zum Ziel, und werden ſich in Wundern offenbaren, auf daß aller Menſchen Hertzen geprüfet werden, und man ſehen möge, was dem HErrn oder dem Teufel angehöret.

6. Der HErr iſt im Geiſt erſchienen, und hat die alte Schlange zermalmet, zertreten und ausgeworfen: Und wiewol der Teufel alle ſeine Macht,

Liſt und Gewalt gebrauchet, ſeinen Stul in menſchlicher Eigenſchaft zu erhalten, oder wieder einzunehmen, ſo hats ihm doch, GOtt ſey ewig Dank! mißlungen, und wird ihn auch ewig nicht wieder bekommen, Amen!

7. Ἀψευδὴς ὁ Θεός, quod promiſit, ſervabit, oremus pro invicem. Er wird uns keinen Stein geben, ſo wir Ihn um ſeinen H. Geiſt bitten; und weil der liebe Bruder Copiam des N. Coſtæ Briefs promittiret, ſind wir auch begierig, den Reichtum der Gnaden GOttes in ihr zu preiſen, auf daß GOtt durch viele Dank geopfert werde.

8. HErr, ſtärk uns den Glauben, daß dein heiliger Name geheiliget werde, dein Reich in der Kraft zu uns komme, und dein Wille auf Erden, wie im Himmel geſchehe! iſt unſer tägliches und unaufhörliches Flehen, ob der armen gefangenen Seel möge eine Erlöſung und Hülf wiederfahren.

9. Wir ſehen und erkennen die ſchmertzliche ſtarke Ketten des Satans, damit er die arme Seele zu ſeinem Dienſt gefangen führet, wohl, und kämpfen mit großem Ernſt im Glauben, daß auch wir den Frieden GOttes in uns genießen möchten.

10. Der aber in der Nacht ſchläfet, meinet, es habe keine Noht, und ſey ſchon Friede, da es doch nie ärger geweſen. Ich ſol hiemit ſchlieſſen, und nechſt freundlichem Gruß von meinem germano Filio in Chriſto, verbleibe ꝛc.

Der

# Der XXVI. Brief.
## An Denſelben.
## Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1698.

1. Es ſcheinet, daß denen Schweitzern auch der Spiritus Confuſionis eingeſchenket, und nicht wiſſen, wie ſie das Gute untertreten ſollen. Den guten N. kenne ich, er iſt ein reſolutes Gemüt, und denen Predigern gewachſen.

2. O wie ſelig iſt N. Coſta, die das Beßte erwehlet, und im Roſen-Garten mit ihrem Bräutigam wandelt, der ihr ſeinen Liebe-Geiſt ins Hertz ſendet, und ihr Gemüt freundlich umarmet und küſſet.

3. Sie wandelt im Himmel, und fühlet der Welt Angſt wenig, ihr Gemüt hat ihr Ew. L. letzten Fall und Schaden doch vorgemodelt; GOtt aber ſey ewig geprieſen, der alles zum beßten dirigiret. Bedancke Ew. L. für Communication beygehenden Briefs, der liebe Vater im Himmel wolle ihre Liebe täglich feuriger und inbrünſtiger machen!

4. Der Adeptus iſt wol einfältig, ich habe aber an ſeiner Einbildung eine rechte Walgung, ich liebe von gantzem Hertzen Demut; was über dieſes Ziel ſchreitet, laufet in des Teufels Bahn.

5. GOtt iſt gar ein jalouſer GOtt, der durchaus kein fremdes Bild neben ſich im Hertzen leidet; darum Er auch verfluchet den, der ſich auf

Creatur verläßt, und ſeinen Arm zu ſeinem GOtt machet.

6. Mit N. haben ſie ſcharf gehandelt, und alle ſeine Bücher weggenommen, ihn auch 12. à 13. Tage auf dem Rahthaus verwahret. Ich muß bekennen, die Herren Præd catores geben ſich ſo bloß, daß auch ein Kind ſie endlich wird beſchämen.

7. Herr N. iſt auch mit vorm Examine geweſen, wie er ſich aber getragen, iſt nicht ausgedruckt. Wir hier grüſſen Ew. L. mit Freuden, und wünſchen, daß der Geiſt des Glaubens und der Liebe in ſeinem Hertzen je mehr und mehr wachſen möge! Amen.

## Der XXVII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1698.

1. VIelgeliebter Bruder. Nachdem ich vom Land wieder in die Stadt kommen, habe ſeine 2. abgelaſſene Brieflein gefunden, und mit empfindlichen Schmertzen ſeinen betrübten Fall ableſend vernommen: Es iſt ja des HErrn ernſter Ruff, und wohl zu Hertzen zu nehmen; denn wo ſeine Liebe und große Langmut nicht wil beobachtet werden, ſo gebraucht Er das Compelle intrare.

2. Der große liebreiche Vater erbarme ſich unſer um JEſu willen, und zünde doch unſere Hertzen in ſeinem heiligen Liebe-Feuer an, daß wir

wir über alles Irdiſche Ihn von gantzem reinen Hertzen lieben, fürchten und vertrauen mögen. Sehet nicht aufs güldene Kalb.

3. Die gottſelig leben wollen, müſſen Verfolgung und Trübſal leiden. Das verderbliche Fleiſch und Blut verleitet uns, es ſuchet nur Ruhe und zu tantzen, nicht GOtt zu dienen. Denen, die alles Irdiſche verleugnen, lauft der Mammon ſelbſt nach. Ich habs erfahren und lüge nicht.

4. Sol GOtt durch uns ſeine Wunder öffnen, ſo müſſen wir nohtwendig ſtille ſtehen, und mit Saulo oder Paulo rufen: HErr, was wilſt du, das ich tuhn ſol? Wir ängſten uns in unſerer Eigenheit, ſo lange wir unſere eigene Götter ſind, und uns regiren wollen, und hindern GOttes Gnaden-Wirkung; denn GOtt widerſtehet ſelbſt der Creatur, daß ſie nicht tuhn kan, wie ſie gerne wolte.

5. Es gehören nicht allein gewaſchene Hände, ſondern auch ein reines Hertz zur Tinctur. Und iſt nicht zu begreifen, daß unſere liebe Jungfrau Sophia ſehen muß, wie ihr irdiſcher Schmuck und Perl höher als Sie geliebet, auch eher als Sie geſuchet wird. Suchet vor allen Dingen das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, ꝛc.

6. Ich erinnere mich des Adepti Sendivogii, der in ſeiner Vorrede meldet, daß er oft den gantzen Proceſs von Wort zu Wort einem Bittenden mitgetheilet, aber erfahren habe, wo GOtt nicht mit ſey im Werk geweſen, daß alles verkehrt ſey ausgefallen, und ihme jederzeit groſſe Gefahr daraus entſtanden.

 7. Der

7. Der Sophiſt, davon Ew. L. ein Zettlein überſandt, iſt wahrhaftig ein Aufſchneider und Lügner, machet andern die Zähne wäſſerig, und ſuchet nur ſich ſelbſt groß zu machen; GOtt wolle ſeine Falſchheit aufdecken, und alle einfältige Hertzen vor des Teufels Liſt bewahren.

8. Solche falſche Lügen-Adepti ſind rechte Lock-Vögel des Teufels, damit er, wie die Huren ihren Buhler, die Hertzen auf die Creaturen von GOtt ab- und zu Fall bringet, wiſſende, daß GOtt alsdan ſolche falſche Begierde mit Zorn belohnen wird, wie an den Kindern Iſrael zu ſehen, und wir noch ſelbſt aus Vater Adams Fall fühlen.

9. Unſer ſterblicher Menſch beſchämet uns ja vor GOttes heiligen Augen, daß er höher nicht kommen kan als ins Sonnen-Licht, noch tiefer als ins Gold reichen, das iſt ſein GOtt; und wenn er dieſen hat, achtet er ſich ſelig.

10. Wo bleibt aber der inwendige verborgene Menſch, aus Feuer und Geiſt wiedergeboren, der GOttes Bildniß und Gleichniß iſt, und vom irdiſchen Brot nicht lebet? Dahin denken wir nicht, weil der irdiſche Leib mit ſeinem Brot-Hunger den innern Menſchen gantz verſchlinget und gefangen hält, daß er doch nicht ſich in GOtt erblicken, und aus des Teufels Ketten der 7. Planeten in Liebe brechen möge.

11. Dieſen Durchbruch acht ich höher, als alle Schätze Ægypti, und liebe meinen liebſten Seelen-Bräutigam mehr als die irdiſche Tinctur.

ctur. GOtt weiß Brot in der Noht, wo ich nur Glauben hab als ein Senf-Körnlein.

12. Dieſen Schatz können mir die Diebe nicht rauben, aber die Tinctur wol. Warum verbergen ſich die Adepti, daß man auch nicht eine Spur von einem rechten Adepto finden kan? Ich achte dafür, daß ſie Leute ſind, die GOtt lieben und fürchten.

13. Der gute D. N. klagt auch in ſeinem gedruckten Schreiben darüber, und wil ſie gleichſam einer Laſſhertzigkeit und Untreu beſchuldigen. Unterdeſſen aber verbirgt GOtt ſie, und wil dieſes güldne Kalb nicht gegoſſen noch angebätet haben.

14. Und dieſes iſt mir ein ſtark unumſtößlich Argument, daß dieſer Phantaſt ein Putatitius, und kein Adeptus iſt, wie ich dan dergleichen Betrüger mehr vor mir gehabt habe, welche bey Himmel und Erden, und was drinnen iſt, geſchworen, und doch andere betrogen haben. Wir müſſen mit dem Drachen-Wurm in unſerm Fleiſch und Blut, in Leib und Seele ſtreiten und überwinden, ſonſt werden wir mit dem Drachen in den feurigen Pful geworfen. Und ehe wir geſieget, mögen wir der Tinctur wol müßig gehen; denn ſie ſich von keinem mit Gewalt zwingen läſt.

15. Und ſo iſts mit N. Meinung von der gefallenen Geiſter Wiederbringung auch, daß wir immer GOtt beſchuldigen, und das Böſe rechtfertigen. Laſſet uns dan im Saus und Schmaus leben, weil wir glauben, daß doch alles herſtellet ſol werden.

16. Der Pfaffen-Teufel hat das Volck GOttes vom Band des Gehorſams los geprediget, daß man aus Gnaden ohne Wiedergebuhrt und Erneurung hofft ſelig zu werden, und auf Gnade hin ſündiget. Nun gehet er weiter, und vereitelt GOttes Drohungen und Gebot gar.

17. Machet einen Cirkel, und ſaget mir alsdan, wo Anfang oder Ende iſt? Alſo iſts mit der Ewigkeit; alſo iſts mit des Teufels und aller gottloſen Menſchen Willen auch, der führet ſich aus dem Anfang in ein Ende.

18. Ich bin auch in gleicher Meinung mit Ew. L. geſtanden, und hab das Wort AION vor ein Seculum angeſehen; ich finde aber, daß meine Meinung den Stich nicht hält, und wir mit der Auserwehlten Freude auch ein Ende ſtatuiren, und bekenne gern meinen Fehler.

19. Was iſt nun Sünde? darauf muß ich ſehen, ſo werde ich befinden, daß ich GOtt widerſtrebe, und nicht wil wie GOtt, ſondern wie meine fleiſchliche verderbliche Ichheit wil. Nun muß doch ja des Menſchen Wille endlich im Tode ſtille ſtehen; denn ihme iſt der Tod zum Ziel des irdiſchen Lebens geſetzt, da er von allen ſeinen böſen Werken ruhen muß, und durchs Feuer GOttes Zorns gehen.

20. Das iſt aber mit dem Teufel nicht, ſein Fall iſt nicht in einer angefangenen Zeit geſchehen, wie Adams; die ewige Natur hat einen ewigen Anfang und Ende, ſie iſt von Ewigkeit in GOtt ohne Wirkung und Weſen geſtanden, und dar-

zu in einer Temperatur, aus welcher Gleichheit Lucifer und Adam ausgeboren.

21. Sie hatten beyde kein ander Geſetz, als daß ſie in der Temperatur ſolten bleiben, es war kein Zwang da; ſeine lieben Mitbrüder, die heiligen Engel, warneten ihn (Lucifer) genug, er wolte aber kein Gehör geben, die Demut ſchmeckte dem hofährtigen Geiſt nicht, er ſtritte mit den Engeln, und wolte ſie auch zum Abfall zwingen; darum ſtieß GOtt ihn aus der ewigen Licht-Welt in die finſtere Welt.

22. Und dieſe iſt auch ewig, ich kan ſie mit meiner Meinung nicht ändern, noch wegnehmen, ſie muß nun auch zu GOttes Wundern ewig darſtehen. Laſſet uns lieber in dieſer Zeit im Willen GOttes ſtille und gelaſſen ſtehen, ſo haben wir uns hernach nicht vor der Hölle zu fürchten.

23. Wir arme Würmer ſprechen immer von GOttes Liebe und Erbarmung, und verſtehen doch nicht, daß GOtt ſelbſt die Liebe und Erbarmung iſt, welchen der Teufel und Menſch haſſet und von ſich ſtößet. GOtt wil uns wol in ſeiner Liebe haben, wir aber wollen nicht hinein zu GOtt.

24. Wir ſind unſers Verderbs Urſacher, wir machen uns zu Teufeln, nicht GOtt, der aus Liebe ſeinen Sohn in ſchmählichen bittern Tod des Creutzes für uns gegeben, daß wir Ihn in uns ſollen anziehen, annehmen, ehren, anbäten und in uns herrſchen laſſen.

25. Durch und in JEſu vermag ich alles, der

 mich

mich ſtärket; ich wil aber nicht wider den Teufel in meinem verderblichen Fleiſch und Blut ſtreiten, ſondern wil wie der Teufel haben, daß GOtt mir untertahn ſey, und tuhe, was und wie, und wan ich wil. Und das iſt Sünde, die GOtt nicht vergeben kan, ich ſtehe dan in meinem Willen ſtille.

26. Der Teufel wolte ja gerne wieder ein Engel ſeyn, aber in ſeinem Willen wil er ein Teufel bleiben. Und dieſes iſt ſeine ewige Wohnung, nemlich ſein eigener teufeliſcher Wille.

27. Und obſchon GOtt alles wieder in allem ſeyn wird, ſo wird doch die Finſterniß nicht aufgehoben, ſondern nur verſchlungen, wie ſie iſt im Lichte verſchlungen geweſen.

28. Wir ſehen ja, wie Moſis Stab der Ægyptier Stäbe verſchlungen; ſolte aber die Finſterniß gantz aufgehoben werden, wo bliebe das Licht?

29. Auf Leade Viſionen wil ich nicht bauen, ich muß tiefern Grund haben; ſo traue ich auch meiner geſtirnten Vernunft nicht, ich muß es aufs Centrum Naturæ führen, und es laſſen etliche mal durchs Feuer gehen, ſo wird ſichs wol finden, was gut oder böſe ſey.

30. Ich wünſche von gantzem Hertzen Beſſerung, und bitte GOtt in meinem innerſten Willen-Geiſte, daß der liebe GOtt Ew. L. bald wieder in vorige Geſundheit herſtellen, und dieſe Kaſteyung zum beſten gedeyen laſſen wolle. Befehlende Ew. L. in GOttes Liebe-Hertz, ꝛc.

( o )

Der

# Der XXVIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1698.

1. Es hätte wenig gefehlet, ſein lieber Sohn wäre vergeblich an meinem Hauſe geweſen, weil ich die Oſter-Ferien bey Bruder Ub. zugebracht, weßhalben ihm auch keine Lieb erzeigen können; wenn ichs gewuſt hätte, wär ich zu Haus geblieben, daß ich ihn alſo den Tag vor ſeiner Abreiſe noch geſprochen, und geiſtliche Speiſe mitgetheilet, was GOtt gegeben.

2. Er iſt nicht aufgeblaſen, noch widerſprechend, wünſche von Hertzen, daß er als ein Endlein ſich in der Seelen faſſen, und GOtt Frucht bringen möge. Der liebe GOtt wolle ſeine Seele heiligen, armiren, und zu ſeinem Amt und Ruff tüchtig machen.

3. Denn der GOtt Kinder zeugen wil, muß nicht zwey, ſondern Ein Geiſt mit GOtt ſeyn, nicht Evam, ſondern Sophiam zur Gehülfin haben. Uns mangelts gar nicht an gelehrten, viel-wiſſenden Männern, deren mehr als zu viel ſind, die doch nur ein Riegel vor die Wahrheit, und GOttes Weeg verdecken, daß unmöglich etwas fixes hervor gebracht kan werden.

4. Und obſchon GOtt zuweilen ein Gemüt ergreift, ſo ſind doch tauſend gefährliche Klippen, daran ein ungeübtes Gemüt ſtoßen und zu Grunde gehen kan, wie aus eigener Erfahrung erlernet,

net, und zum höchſten verwundert ſtehe, wie ich unter ſo gar vielen Verſuchungen des Teufels, der Welt, des Fleiſches und GOttes Zorns bin ſtehen und erhalten geblieben.

5. Zu geſchweigen ſolcher zarten jungen Gemüter, welche in eine Veſtung der Orthodoxie eingeſchloſſen, nicht verſtehen, daß der H. Geiſt ungebunden und frey in uns wirken wil.

6. Man hat Chriſti Nachfolge und Creutz aufgehoben, und ein fleiſchlich Leben oder güldnes Kalb dargeſtellet, und predigt nun von dieſem ſtummen Götzen-Bild: Dieſes ſind deine Götter Iſrael!

7. Zu N. hat auch einer ernſtig darwider geeifert, aber zum Thor hinaus gemuſt, damit ſchröckt der Teufel alles ab, und bleibet Herr, ſo lange GOtt ſchweiget, und ſich in ſeinem Principio verbirget.

8. Wird Er aber eins aufwachen, wie ich dan nicht zweifele, alsdan dürften die Stüle der Groſſen wol fallen müſſen. Die Zeiten ſind bös, und wenige merkens, daß obſchon GOtt ſeine Göttliche Weisheit in der Seele leuchten läſſet, wird Sie nur verſpottet und verachtet; darum darf ein erleuchtetes Gemüt auch anders nicht als magiſch vom Centro reden.

9. Ich habe mit ſolchem Ernſt dem Perl nachgegraben, und da ſichs im Gemüt entblößet, doch wieder in den Tod führen und verleugnen müſſen; eines theils ligt der Thurm zu Babel, andern theils die irdiſche Fleiſches-Sucht im Weege.

10. Ich habe auch nicht begreifen können, warum ſich das edle ſchöne helle Licht der himmliſchen Sophiæ unter eine ſolche finſtere Decke verbirget, und auch nach ihrer Offenbarung ſo heftig hungert.

11. Allein die Erfahrung hat mir den Schlüſſel eröffnet, daß Niemand rechten Ernſt gebrauchet, und ſeiner Eigenheit abſterb'en wil. Dieſes iſt der greuliche 7köpfige Drache, welcher die Jungfrau mit ihrem Söhnlein immer ermorden und erſäufen wil, daß Sie ſich in die Wüſten verbergen muß und in Trauren über ihren huriſchen Bräutigam, nemlich die Feuer-Seele, ſtehen muß.

12. Die Haar ſtehen mir zu Berg, wenn ich zurück denke, welchen Kampf ich in die 14. gantzer Jahr müſſen führen, ehe ich zum Durchbruch gelanget, und immer mit greulichen Verzweifſlungen ringen müſſen. Der Teufel wolte auf einer Seite im Zorn herrſchen, auf der andern Chriſtus in der Liebe primus ſeyn.

13. Dieſer Streit hielt ſo deſperat an, daß wo GOtt nicht in Gnaden drein geſehen, und das Blat gewendet hätte, der Tod ein Ende hätte machen müſſen. Contra omnem ſpem ſperare, iſt leicht geſprochen, aber ſchwer zu practiciren.

14. Und nun der Teufel die Schlacht verloren, wil er die Hölle gar anzünden, und hat einen mächtigen Zorn gefaſſet, krigt er wieder ein Loch, ſo genade GOtt der Welt! Das zarte kleine Liebe-Fünklein, welches der liebe GOtt aus ſeinem Liebe-Zwang angezündet, hat bishero ſolche

Wunder und Kräften getahn, und dem Zorn überaus feurig widerſtanden, GOtt gebe, daß es lange in dieſer Kraft brennen möge, und dem Zorn überlegen ſeyn, anderſeits iſts mit der Welt gewiß getahn.

15. Weder Gold, noch Silber, noch Tinctur können beſtehen, wo nicht wahrer lebendiger Glaube da iſt, der in der Liebe tähtig; denn die Principien ſtehen in einem mächtigen Hunger nach der Seelen-Regiment.

16. Die himmliſche Jungfrau hat uns ſo inbrünſtig lieb, daß es menſchliche Zunge nicht auszudrucken vermag, und eine treue Seele ſchmertzet, daß ſie nicht mit gleicher Inbrünſtigkeit Ihr begegnen kan; denn unſere Liebe iſt nur kalt Waſſer, und wo Sie uns nicht erwärmte, wir ſolten wol kalt bleiben, und in Ewigkeit nicht nach Ihr hungern.

17. Denn der äußere Menſch iſt vom irdiſchen Hunger ſo verſchlungen, daß er nur nach Säu-Träbern hungert, und wo GOtt ſolche ihme nicht entzöge, er ſolte nimmermehr an ſeines Vaters Haus gedenken. Und ob er ſich ſchon einbildet, wenn er nur ohne Noht und Gebrech leben könte, alsdan fromm zu ſeyn wollen, ſo iſts doch nur Betrug; denn Adam nicht beſtehen können, der im Paradis gewandelt.

18. Der entzündete irdiſche Leib iſt des Teufels Wohnhaus, darinnen er die Seele anficht, und von einer verkehrten Luſt in die andere führet.

19. Darum heiſſet uns die Schrift ringen, und

und bis aufs Blut kämpfen, die enge Thür zu erreichen, welches der thieriſche Menſch nicht wil, und lieber auf einem ſanften Bett ſchläfet; daher auch GOtt ſolche ſchwere Kriege und Plagen ſchicket, und endlich mit Feuer die Welt erſäufen wird, ꝛc.

## Der XXIX. Brief.

### An Denſelben.

### Extract-Schreiben.

Amſterd. d. 3. Jan. 1699.

1. ICh finde in allem Gebät 2. große und ſtarke Mineurs, nemlich den Spiritum Mundi, und Chriſtum, welche beyde nach einer Monarchie trachten, und um Streiter ſich bewerben. Wers nun treffen wird, dem wird ewig wohl ſeyn. Vermute derohalben eine Verfolgung und folgends eine Scheidung.

2. N. Meinung vom Millenario iſt nur ein Götzen-Bild einer Opinion, welches die Unerleuchteten verleitet zur Anbätung; der Verſtändige aber wird tiefer gründen, und GOttes Reich in ſich ſuchen und finden. Potentes potenter reſiſtunt Chriſto & potenter punientur: GOtt wird ihre Stüle umkehren.

3. Man wil uns gantz gewiß verſichern, daß N. den Papiſmum fovire; ich kan aber nicht ſehen, mit was Fundament ſolches ſpargiret wird, ohne daß die Zeit ſolche Gebuhrten und Früchte fortbringen wird. N. Coſta hat 2. mal geſchrieben,

ben, und mir wegen Sophia Fragen zu ihrer Erleuchtung vorgeſtellet, die ich auch beantwortet, anweiſende Chriſti angenommene und durch den Tod geführte Menſchheit, außer welcher GOtt, als ein Geiſt, uns zu ſchauen unmöglich iſt. Wie ſie es nun wird concipiret haben, weiß ich nicht.

4. Dem lieben N., der noch zart in der einfältigen Liebe iſt, und des Satans Tiefe nicht verſtehet, hab ich eine ernſtliche Vermahnung geſchrieben, auf ſeiner Hut fleißig ſtehen zu ſollen, daß er von dem innern Signat-Stern, welcher über ſeinem Polo interno aufgegangen, nicht abweichen, und bey den Phariſäern fragen ſolte, wo der König geboren? es ſey überaus große Gefahr dabey, und weit beſſer, aus andern Manns Schaden, als aus eigenem klug werden.

5. Halt, was du haſt, Noht leiden iſt ein böſer Gaſt! äußerliches Buchſtaben-Lehren tuhts nicht. Man hat geſehen, daß die Papiſten mit ihren Meſſen nur übel ärger gemacht, derowegen mit vielem Predigen den Schaden wollen heilen.

6. Allein man finde nun, daß bey dem vielen Wiſſen weit böſere Chriſten werden; derowegen man auf Mittel und Weege bedacht ſeye, wie man mit oder durch Vereinignug der Secten den Fall des Thurns zu Babel hindern möchte.

7. Und wo ſie nicht veri Magi wären, und durch ihr Gebät den todten Glauben, (in der Jugend,) wie dorten die Pythoniſſa durch Sauls ſtarke Begierde, den Propheten Samuel hervor gebracht, aufwecken werden, daß alle ihre gute Inten-

Intention einen böſen Ausgang haben dörfte.

8. Er wolte zwar mit Unvermögenheit ſich entſchuldigen; das Gemüt aber machte ihn beſchämt, daß er allen Fleiß belobte, der guten Vermahnung nachzukommen, mit dem Schluß: Ora pro nobis! Sein lieber Sohn iſt noch eine junge Blum, in dem ein gut Moder ligt, wenns vom Feuer GOttes angezündet, helle brennen wird, kans viel andere mit anzünden.

9. Der Mutter Gebät wird viel tuhn können, welche ihn dem HErrn gelobet hat. Wir wollen mit lallen. Der liebe Böhm hat klar aufgedeckt das heutige Predigen, da man aus der Bibel viel Sprüche zuſammen raffet, und meint, es ſey GOttes Wort, damit man den thieriſchen Menſchen wil in Himmel hinein predigen; wie ſolches dan unſern Studioſis auf Univerſitäten ſtark eingedruckt wird.

10. Und wo der H. Geiſt nicht ſelbſt im Menſchen ſolchen Grund umſtößet, iſts unmöglich etwas gutes darauf zu bauen. Der gottloſe Prediger kan ſo wenig als der Teufel GOttes Wort predigen, ob ſie ſchon beyde ſprechen: Es ſtehet geſchrieben.

11. Der Herr ſey verſichert, das künftige Seculum wird die Prediger treffen, und offenbaren, wer aus GOtt ſeyn wird oder nicht. Dieſe Leute halten die Wahrheit in Lügen auf, rühmen ſich Chriſti Diener zu ſeyn, und haben die eſſentialiſche Feuer-Taufe der Wiedergebuhrt nicht empfangen.

12. So bald ſie auf die Weiber fallen, weichet die Sophia in ihren Æther, und die Tinctur oder Kraft iſt aus dem Munde. Die Anführung der Worte iſt nur ein Götzen-Bild der Vernunſt, aus vielen Schreibern zuſammen gezogen.

13. Ew. L. bedenke ſeiner Coſtæ Briefe, welche Emphaſis in ihren Worten iſt, dieweil die Tinctur im Hertzen und Mund ſchwebet. Nun kan einen Aufgeweckten auch wol eine Kuh-Schelle per Auditum bewegen.

14. Mit Unwiedergebornen aber wils nicht dergeſtalt angehen; deñ da muß ein Mächtigerer über den Starken kommen, ihme ſeinen Harniſch ausziehen und binden, ſonſt reiſſet er das Wort vom Hertzen, und weichet nicht aus ſeinem Neſt.

15. Unſere Prediger laſſens nur aufs Predigen ankommen, für ihre Zuhörer aber zu ſterben und verbannet zu werden, nach dem Exempel Moſis, Davids, Chriſti, Pauli, wiſſen ſie gar nichts.

16. Alſo iſt das Königliche Melchiſedechiſche Prieſtertum verloren gangen, und ſind nur Schwätzer und Bauch-Diener ins Amt eingedrungen worden. Wenns einſt wird Tag werden, wird man ſich deſſen ſchämen.

17. Ich habe keinen Quacker beben ſehen, es mags im Anfang ein und ander getahn haben, dadurch ihnen der Name Quacker iſt gegeben worden. Wo nun das Beben in der Schweitz wahrlich aus GOtt iſt, ſo muß neceſſariò ein gantz anderes Leben ſich offenbaren, und inwendig

dig der Schlangen Zermalmung geſchehen ſeyn; wo das nicht geſchicht, iſt noch groſze Gefahr vorhanden.

18. W. Lehre macht ein diſſolutes Leben im Fleiſche, hebt Chriſti Creutz und Verleugnung, auch Abſterbung ſeiner ſelbſt gantz auf, und erreichet nicht die enge Pforte. Was der Elſasſiſche Aſtronomus von zukünftiger Theurung prognoſticiret, iſt möglich. Der höchſte GOtt aber wolle alles zum Beßten ſeiner Armut lenken, ꝛc.

# Der XXX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Menſ. Septemb. 1699.

1. SEin Beliebtes habe zu ſeiner Zeit wohl erhalten, und zwar mitleidendlich die Continuation deſſen Lahmheit vernommen; allein, weil der himmliſche Vater, als die ewige Liebe ſelbſt, ſolches zugeſchicket, muß mans nur mit kindlicher Demut annehmen, und ſeine Hand in Gelaſſenheit küſſen, ob ſie unſerer Vernunft ſchon hart und zornig ſcheinet.

2. Denn, wenn wir ſelbſt willig wären, ſeinen treuhertzigen Vermahnungen gehorſam zu ſeyn, dürfte GOtt keiner Ruhte nicht; denn Er ſelbſt weder im Ungewitter, noch im Erdbeben oder Sturm-Winden, ſondern im ſanften Sauſen wohnet und ſich offenbaret.

3. So hat Er auch an ängſtlichem Quälen keine Luſt, ſondern Er muß wider ſeine liebreiche Na-

tur oft eine Schärfe gebrauchen, weil Er uns mit Sanftmut und Gelindigkeit zum Stillſtand des eigenen Willens nicht bewegen und bringen kan. Meinet ihr, wenn GOtt euch wolte in die vorige Geſundheit herſtellet ſehen, daß Er nicht ohne Bäder, durch ein einiges Rufen: JEſu, du Sohn David, erbarm dich unſer! helfen könte?

4. Ach! Er iſt und bleibt die ewige Liebe, und hat keinen andern Willen, das weiß ich gewiß, und tröſte mich deſſen neben Ew. L. ſelbſt in meinem 15. jährigen ſchweren und harten Kampf. Wenn meine große Seelen-Leiden ſolten neben eurem Leibes-Creutz ligen, ich weiß, ihr ſoltet eures ſtillſchweigend aufnehmen und zu frieden ſeyn.

5. Der Tod eures eigenen Willens, den ihr unwiſſend allzu-viel liebet, quälet euch ſo ſehr, und iſt doch unſer ärgſter Feind, daß wir nimmermehr zur Gnade kommen können, ſo lange wir uns mehr als GOtt lieben.

6. Vor 19. Jahren beſuchte mich GOtt mit einer Kaſteyung, legte mich in eine ſchwere Verſuchung darnieder, 3. Monat lag ich an Händen und Füſſen lahm, und hatte dabeneben ein Quartan-Fieber, welches alle meine Lebens-Kräften verſchlungen.

7. Ich habe mich in GOttes Willen ergeben, und ſeine Hand geküſſet, auch hertzlich gedanket, daß Er mich ſo hertzlich liebte, ſo ſcharf läuterte, und rein waſchete; auf Einen Tag machte der HErr mich geſund, daß ich aufſtund, und lebe

durch

durch ſeine Gnade noch heute, Ihme ſey hertzlicher Dank!

8. Darum iſt nichts beſſer, als ſich unter GOttes Hand beugen, und ja nicht anders wollen, als was GOtt wil, ſo kommen wir zur Ruhe, und GOtt kan uns wol in die vorige Geſundheit herſtellen, wenn Er ſiehet, daß es uns nützlich; und wir uns in ſeine heilige Leitung gäntzlich einergeben.

9. Der liebe Joſeph war ſo voller Liebe gegen ſeine Brüder, daß er ſich der Thränen nicht enthalten konte, und in eine Kammer iſt abgetreten; nichts deſto weniger ſteckete er ſeinen ſilbernen Becher in ſeines jüngſten Bruders Benjamins Sack, machte ſie zu Dieben, ließ ihnen nachjagen, und gewaltig mit Drohen ſchröcken, und war doch ſein Ernſt nicht.

10. So tuht GOtt auch mit uns, wenn wir nicht erkennen wollen, daß wir Chriſtum mit unſern Sünden verkauft, gegeiſſelt, geſchlagen und ans Creutz genagelt haben, ſo jagt Er uns auch Schröcken ins Gewiſſen ein, ſchlägt uns mit einer leiblichen Lahmung, damit wir von unſerm irdiſchen Wirken ſtille ſtehen und zu ſündigen aufhören müſſen.

11. Und iſt doch eben ſein Ziel oder Hertz nicht, uns mit ſolcher Gefängniß und Taht ewig, und ſo lange wir leben, eingeſchloſſen und gebunden zu halten, ſondern wo GOtt ſiehet, daß wir Ihm Leib, Seel und Geiſt gantz und gar zum Eigentum ergeben, daß Er mit und durch uns wir-

ken, ſchaffen und machen möge, was Ihm gefället, dan bricht Ihm ſein brüderliches Josephs-Hertz, daß Er ſich unſer erbarmen muß.

12. Erſchrecket nicht vor Chriſti Armut, und gebt dem H. Geiſt auch in euch einmal Raum; denn der Welt-Geiſt hat lange genug in eurer Seel und Leib geherrſchet und GOtt widerſtanden. Eins iſt Noht! das wollen wir mit Maria erwehlen, weil der HErr uns rufet, und Martham laſſen fahren.

13. Daß der blinde Buchſtab wider den lebendig-machenden Geiſt ſo ſehr eifert, habe ich aus der Courant erſehen. Es wird offenbar werden, was aus GOtt.

14. Die Zeit iſt vorhanden, daß GOtt den Weitzen vom Unkraut ſcheiden wird, und einem jeden Gewächs ſeinen Behalter und Scheuer geben. Es muß doch das Ende aller Dinge kommen; denn GOtt kan nicht lügen.

15. Vom Herrn N. habe ein kleines Brieflein gehabt, und gar einen demütigen Mann befunden zu ſeyn. Herr N. hat ſeinen Buch-Winkel hier und zu N. verkauft, in willens ſich ſtille zu halten, und GOtt in ſich zu ſuchen, welches ein rares Exempel, ſonderlich, weil er mit vielen Kindern geſegnet iſt.

16. Sende hierbey den communicirten Brief; es ſind gantz güldene Worte aus dem Munde GOttes gefloſſen, und geben eines beſtändigen treuen Gemüts Anzeigung, welches GOtt von uns nohtwendig fodert.

17. Und obſwol in eigenem Vermögen nicht ſtehet, ſo iſt doch GOtt getreu, und wil uns keinen Stein geben, als wir Ihn um ſeinen H. Geiſt bitten, ꝛc.

# Der XXXI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1699.

1. LIebwehrter Bruder. Sein Betrübtes vom 21. Paſſato habe wohl erhalten, und bin dem lieben GOtt in ſeine Arme mit demütigſter Einerſenkung gefallen, veſtiglich und kindlich vertrauende, daß Er in Genaden erhören und keinen Stein geben werde, der uns verheiſſen zu geben, was wir bitten.

2. Ach! wenn die Liebe zürnen könte, ſolte ich ſolche Kaſteyung für eine zornige Ruhte anſehen; allein Er iſt und bleibet unveränderliche Liebe.

3. Er hungert und durſtet ſehr nach unſerem Seelen-Feuer, und ſuchet uns mit großer Liebe, Langmut und Geduld, und muß bey unſerer Unachtſamkeit, oft wider ſeine Natur gezwungen einen Liebs-Ernſt gebrauchen, damit wir einſt unſern lieben Benjamin, nemlich unſern eigenen Willen, los laſſen, und mit nach Ægypten zu unſerm Bruder Joſeph oder JEſu ſenden mögen.

4. GOtt wil Ew. L. mit Gewalt haben; denn Er hat ſchon lange mit heller Stimme durch ſeine Coſtam und mich unwürdigen gerufen; darum wird GOtt mit dieſem Schlag Ew. L. aus aller

irdiſchen Wirkung in den Glauben helfen, daß er im Glauben und Gebät GOtt Früchte ſchaffe, und Schätze ſammle, die ewig bleiben, da auch die Diebe nicht nachgraben können.

5. Kan doch GOtt unmöglich lügen, warum zweifeln wir? O Unglaube, du böſe Schlange, weich ewig von uns! Der liebe GOtt hat das finſtere thieriſche Theil, als die rechte Seite, gerühret, damit Er durch das Lichts-Theil, als die Tinctur der himmliſchen Sophiæ, wieder helfen könne.

6. Wenns an der linken Seite geſchehen wäre, ſolte der Verſtand gantz weggehen, und das thieriſche Theil herrſchen. Der Höchſte wird helfen! Amen. Ich wil itzo kurtz ſeyn, und im Gebät den Mangel erſetzen; bitte mich zu zeiten ſeinen Zuſtand wiſſen zu laſſen, mir zur Aufweckung und Lobe GOttes.

## Der XXXII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1700.

1. WIr können nirgends Ruhe für unſer Gemüt und Sinnen finden, als in dem liebſten Willen GOttes, der ſelbſt Liebe iſt, und uns gewißlich hertzlich lieb hat, wiewol Ew. L. die Kaſteyung der Vernunft und eigenen Willens gantz nicht in den Kopf als Liebe wollen; ſie wehret ſich ſo lange ſie kan.

2. Und muß endlich doch GOtt die Ehre, Macht,

Macht, Stärke, Kraft und Herrlichkeit geben; und ſagen: HErr, du biſt mir doch zu ſtark, was wil ich mit dir kämpfen, und mich wider dich auflehnen? Machs mit mir wie du wilt, dir ergeb ich mich mit Leib, Seel und Geiſt gantz zum Eigentum!

3. Ich hab erfahren, wie gut es iſt, ſich in GOttes Willen einzuſenken, und von GOtt ja kein Böſes zu gedenken; was Er tuht, deſſen gibt Er uns keine Rede, hinten nach aber ſehen wir, daß Ers gut gemeinet.

4. Die Geduld Hiobs wird geprieſen, obſchon viele große Schwachheiten mit untergeloſſen. Böhm hat in ſeinem Gebät-Büchlein im 7ten Tractat von Göttlicher Beſchaulichkeit die Frage: Warum und zu was Nutz GOtt das Böſe beym Guten gefüget, ſehr ſchön und hell beantwortet.

5. Daß nemlich ein einiger Wille ſich nicht kennen kan, und auch GOtt ſich nicht kennen könte; ſo ſtünde auch Ein Wille nimmer ſtill, ſondern ginge in einem fort; durch die Peinlichkeit aber wird er begierig gemacht nach dem Guten, daß er verlanget in ſeinem Suchen, Laufen, Rennen ſtill zu ſtehn, vom Böſen erlöſt zu werden, und in ſeinem Urſprunge zu ruhen.

6. Wenn ein Vater ſein Kind mit Liebe nicht kan ziehen und zwingen, muß er wider ſeinen Willen die Ruhte gebrauchen. GOtt wohnet im Lichte und ewiger Freude, Er hat an Peinlichkeit und Angſt keine Luſt; denn Er ſelbſt nicht darin-

nen lebt, was ſolte Er dan Luſt haben uns zu peinigen?

7. Wenn Er aber ſiehet, daß unſer eigener Wille von ſeinem Urſtand und Centro immer abweichet, und nicht ſtille ſtehen wil, ſo muß GOtt nohtwendig unſer Beßtes ſuchen, ſonſten ſolten wir Jhm hernach ſelbſt ins Angeſicht fluchen. Wir ſolten unſern eigenen Willen immerdar als GOtt anbäten, und auf unſerer Hände Werk vertrauen, wan GOtt um ſeines heiligen Namens Ehre willen nicht uns zum Nachdenken brächte.

8. Jch kan unſerm GOtt nimmer genug danken, der mich von meiner Gebuhrt ab in ſeiner Züchtigung gehabt, ſonſten ſolte ich elend verfallen ſeyn, das Aſtrum ſolte mich in die Hölle gebracht haben. Jch habe auch oft wider GOtt proteſtiret, und Jhn als einen unrechtfertigen, der das Ziel ſeiner Liebe-Natur überſchreitet, beſchuldiget; Er iſt aber allezeit rechtfertig geblieben, und ich ein Sünder.

9. Jch bitte GOtt demütig, daß Er Ew. L. mit Geduld armiren, und wans zu ſeinem Beßten iſt, reſtituiren wolle! Amen.

10. Oliger Pauli hat die Juden ſo weit eingetrieben, daß ſie ſich erboten, wan er ihnen aus ihren Schriften erweiſen könte, daß JEſus Davids wahrer Sohn geweſen, weil nach Matthæi Linie Joſeph ſein Vater nicht, und nach Lucæ Linie Maria aus dem Levitiſchen Stam̃ geboren, ſie Jhn annehmen und bekennen wolten, welches er promittiret, und die Zeit uns den

Effect

Effect ſeines Schreibens gewiß machen wird.

11. Dieſer N. ziehet die Worte, ich wil ſtraſen oder heimſuchen, bis ins 3te und 4te, (im Hebræiſchen ſtehet gantz nicht Glied oder Geſchlecht,) auf die 4. Monarchien Danielis, und machet daraus 4. Millenaria, die 1. Monarchia von der Creation bis auf Noa, die 2. Monarchia bis auf die Beraubung des Jeruſalemiſchen Tempels ſub Rehabeam, Filio Salomonis.

12. Die 3te Monarchia bis auf Chriſtum, die 4te, darinnen wir leben, und die Worte, ich wil wohltuhn bis ins tauſende, ziehet er auf den Millenarium des Reichs Chriſti. D. N., deme des N. Schriften geſandt, hat nur ſeine Meinung, und wil ſie jedem, auch dieſem N. eindringen, als ob ſein Concept unfehlbar, und iſt ſo eiferig darinn, daß er auch Feindſchaft wider den geringſten Opponenten ſetzet, und ſeine Affecten nicht bezwingen kan.

13. Und ichs eher für eine Secten-Macherey, hier iſt Chriſtus, ꝛc. anſehe, als für Chriſti Reich, welches in uns ſchon iſt; aber nicht in allen offenbar, und wir, meines wenigen Bedünkens, beſſer tähten, ſo wir GOttes Reich in uns erweckten, und ihm Gewalt antähten.

14. GOttes Direction ſcheinet uns oft contrair, und GOtt weiß warum? Der Brief des Land-Manns hat ſchöne Worte, und iſt doch keine Kraft noch Wahrheit darinnen, eine rechte Phantaſie, da der Teufel mit ſpottet und gauckelt, und eine falſche Begierde zu erwecken ſuchet.

Wun-

Wunderlich iſts, daß des Teufels Reich einiger, als Chriſti Reich iſt.

15. Der Teufel fichtet die Kinder GOttes am heftigſten an, zündet ſeine hölliſche Elementen in ihnen an, daß ſie wegen Unterſcheid der Gaben einander fremd anſehen, fluchen und fliehen, dadurch die Einfalt geärgert, die Liebe geſchwächet, und des Teufels Reich geſtärket wird; ah, veni Domine JEſu! iſt mein einigſtes und innigſtes Seuftzen, ꝛc.

# Der XXXIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1700.

1. HErr D. N. iſt dergeſtalt empfindlich, als man ſeiner Meinung vom Millenario nicht gantz unwiderſprechlich zufällt, daß er Jahr und Tag nöhtig hat, ehe er die Wunde verſchmertzen und zu einer Antwort kommen kan. Seine Coſta hat die Feder niedergelegt, ruhet im Fleiſche, und nennets eine Gelaſſenheit, bis etwa ein liebes ✝ vom HErrn kömmt, welches das ſchlafende Gemüt wieder aufwecken wird. Herr N. ſol gefangen in N. ſitzen, vielleicht wird dem Hrn. N. ſolches Los vom Höchſten auch zufallen, wodurch ihr Geiſt in etwas mag eingebunden werden.

2. Zu wünſchen zwar wäre es, wan GOttes Reich in der Kraft in der Menſchen Hertzen möchte offenbar werden, und keiner den andern mehr lehren dürfte, ſo hätte aller Streit um die Bilder

und

und Meinungen ein End; das Treiben aber eines äußerlichen Reichs und herrlichen Erſcheinung Chriſti in majori Mundo, iſt gewißlich eine Blindheit.

3. Da doch die Schriften der heiligen Propheten und Apoſtel nur Chriſti Zukunft zum Gericht und der Welt Ende verſtanden wollen haben; maßen ſolches J. Böhm gegen P. Kaym hell und deutlich ausgeführet, und mit unwiderſprechlichen Gründen bewähret hat.

4. Ich bin den Meinungen allezeit feind geweſen, weil dadurch eben die Schlange das Gemüt benebelt und præoccupiret, daß hernach die nackte Wahrheit nicht wohl Herberg finden und wurtzeln kan. Darum hab ich nur um Kräften des H. Geiſtes unermüdet geflehet, damit ich den Willen GOttes zu tuhn möge ſtark gemachet werden.

5. Haben wir GOttes Reich eſſentialiter in uns, ſo ſind wir bereits in GOttes Reich, und bereiten unterdeſſen unſere Lampen zu, daß wenn der Bräutigam kömmt, wir bereit ſtehen, und mit Ihm eingehen mögen. Mein lieber Herr, auf dieſen Grund hab ich bishero gebauet, und leide mich auch darum in großer Schmach, daß unſer GOtt durch unſere Geduld verherrlichet werde, und in großer Armut, der doch viel reich machet, in großer Traurigkeit, aber allezeit frölich im Geiſte.

6. Und bitte GOtt kindlich, daß Er auch in Gnaden belieben wolle, Ew. L. mit gleicher Geduld,

duld, Leidſamkeit und Gelaſſenheit zu waffnen und anzuziehen, damit auch ſeine Seele den Schöffer in guten Werken preiſen möge. GOtt hat uns hertzlich lieb, und kaſteyet uns mit Maße, damit wir nicht verzagen und verzweifeln, wiewols der irdiſche äußere Thier-Menſch verkehrt aufnimmt, und derowegen GOtt ſo hertzlich dafür nicht danket, als er wol ſchuldig iſt.

7. Ach, daß mein Staub Engels-Zungen wären, und ich meinem GOtt ſattſam danken könte, der meine Seele tief unter alle Creatur gedemütiget, und wieder über alle Himmeln erhöhet, in die Hölle geworfen, und wieder wunderbarlich heraus geführet! GOtt läſſet nicht über Vermögen verſuchet werden, welches ich erfahren; 16. gantzer Jahr hab ich in ſchwerem Kampf müſſen zappeln, und GOtt hat ſich gantz grauſam, und als meine härteſte Gegen-Partey geſtellet.

8. Oft iſt mir der Teufel am Bord gelegen, und gerahten, ich ſolte mir mit einem Meſſer des Elendes abhelfen, es wäre alles verloren; aber der liebe GOtt hat doch meine Sinnen und Gemüt verborgentlich in Chriſto erhalten; und wenn ich die Hände ſinken laſſen, hat meine teure Sophia mich dergeſtalt tröſtlich geſtärket, und immer Hoffnung zum Sieg gegeben, welcher doch endlich erfolget, und GOtt ſich überwinden laſſen.

9. Ew. L. hat mich geſprochen, aber nie klagen hören; maßen ich auch nicht ausgehen und im geringſten etwas melden dörfen. Denn meine beßten Freunde ſind mir entgegen gefallen, und haben mich

mich ins Angeſicht geſcholten, daß Geduld meine beßte Kraft war, ich habe manches angefochtenes Gemüt können aufrichten, und hieſſe mit mir: Medice, cura te ipſum; ich ſchrie, aber meine Hülfe war ferne:

10. Ich habe oft gewünſcht, daß Ew. L. ich meinen innerſten Glauben könte eingießen, damit er ſeine Vernunft überwinden könte. Deñ GOtt hat Ew. L. ſehr lieb, und theils per Coſtam, theils auch durch meine Nichtigkeit gezogen gehabt; die irdiſche Vernunft aber lag immer im Weege, und dachte, wo Brot her in der Wüſten?

11. Und ſolches entſtehet daher, daß wir uns nur üben unſerer Hände Werk, und nicht des allerheiligſten Glaubens zu leben, und vom Verbo Domini mit der Begierde und Hunger der Seelen zu eſſen; darum man auch mit der Vernunft geſchwinder auf Pauli Lehr-Worte: Wer nicht arbeitet, ſol auch nicht eſſen, fället, als auf die Lehre:

12. Ein Streiter JEſu Chriſti flecht ſich nicht in Händel der Nahrung ein, daß er möge ſeinem Werber gefallen, wie ich dan auch alſo bin in meiner Jugend angeführet; weil GOtt aber aus erbarmender Liebe zu mir geringſtem Stäublein Luſt hatte, riß Er mich aus der Welt heraus, ließ mir alles bis aufs Hemd abnehmen, und in die äuſſerſte Armut aus meinem Vaterland bannen; graben mochte ich auch nicht, und ſchämte mich zu betteln.

13. Ich krigte zwar gleich eine Subſiſtentz mit einer

einer Rechts-Sache in Kåyſers Landen; es war mir aber nur zur Probe, indem mir eine Kutſch mit 6. Pferden, 200. Ducaten wöchentlich und freye Tafel præſentiret wurde, nach Milan zu gehen, und die Infantin, als Secretarius, denn ich nur ein wenig Spaniſch ſtümpeln kunte, abholen zu helfen.

14. So ich aber abgewieſen, und nachdem ich mein Ziel erreichet, mich alſo fort herein retiriret, da ich nun in die 32. Jahr gelebet, und meine Nohtdurft ohne jemands Beſchwerung und Betteln genoſſen. Dem Höchſten ſey ewig Dank! GOtt iſt weiſer als wir, und handelt mit uns nach unſern Kräften; darum hat Er Ew. L. noch den Verſtand gelaſſen, NB. auf daß Ew. L. nachdenken mögen, was zum Beßten ſeiner Seelen dienet.

15. Ich weiß, daß Frau und Kind, und andere Laſten aufm Hals ligen, GOtt weiß es auch, und weiß auch Mittel und Weege durchzuhelfen, ſo wir dem Unſichtbaren, als Ihn ſehende, vertrauen möchten, und um Glaubens-Kräften rufen, welcher nicht durch ſubtile vernünftige Meditation, ſondern durch ſtetes Begehren, Hungern, Bitten und Verlangen gewiß erreichet wird, wie ichs per Gratiam Dei erfahren, und zeugen kan, daß der Menſch allein vom Brot nicht lebet, ſondern von allem Wort, das aus GOttes Munde gehet.

16. Niemand kan nun Chriſti Diſcipel ſeyn, und ad Altiora kommen, der nicht auch die Regeln

geln Chriſti practiciren, ſondern nur nach ſeiner irdiſchen Vernunft leben wil. Der gute GOtt hat Ew. L. Coſtam mit einem heroiſchen Geiſte angetahn, Ew. L. damit auch zu ihm zu ziehen, daß er die himmliſchen Dinge dem Irdiſchen vorziehen, und die ungläubige Vernunft überwinden ſol lernen.

17. Beſſer iſts hier begonnen und im Willen ſtille geſtanden, ſolches wird gekrönet; was aber aus Zwang geſchiehet, hat keine Belohnung zu gewarten. Unſer Gebät kan allein keinen Effect tuhn, wo Ew. L. nicht gleichen Ernſt gebrauchet, und zu einem Scopo arbeitet.

18. Ich weiß, daß Ew. L. des Guten Gönner und Liebhaber iſt, auch meine Chriſtliche wohlmeinende Intention nicht übel deuten wird, weßwegen ich auch keiner Proteſtation bey ihm nöhtig habe: Vita brevis, Ars longa.

19. Wenn man die Hand nicht einſt an den Pflug ſchlägt, kömmt man nicht fort, und krigt man im Guten auch keinen Habitum, wie ich aus täglicher Praxi bezeugen kan, auch Chriſtus ſelbſt ſagt: Der Glaube ſey erſt als ein Senf-Körnlein, daraus endlich ein großer Baum werde, ꝛc. Der Glaube iſt aufs Wort gegründet, und ſiehet hinten nach, was GOtt vor ihm her tuht.

20. Ich bin auch nicht ſtets im Schauen geführet, ſondern im Glauben an JEſum, wiewol ich meine Praxin auch habe; aber auf eine andere Art, weil unſere Seele Feuer, und mannlich,

und der Sophiæ Mann iſt, welches bey den Weibern contrar iſt. Ich halte mich in GOtt eingezogen, und laſſe die Meinungen fahren, ꝛc.

# Der XXXIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 17. April, 1700.

1. DEr liebe Herr N. mag ein beſſerer Federfechter ſeyn, als ein Streiter Chriſti und Uberwinder ſein ſelbſt, darinnen doch unſere ewige Glorie hanget, welches ſich ausweiſen wird, wan GOtt das Verborgene des Hertzens wird offenbaren.

2. Wie wil und kan Chriſti Reich offenbar werden, ſo wir mit unſerer Eigenheit Ihme reſiſtiren, und Ihn in uns nicht wollen herrſchen laſſen, davon hernach ein mehrers. GOtt weiß, keuſche Hertzen lieb ich ſehr, die ihrem Bräutigam treu ſind. An dem Landmann, dem Philoſopho, habe ich im Gemüte einen Ekel empfunden, und GOtt gebäten, daß Er Ew. L. davor bewahren wolle.

3. Der Herr weiß mein ſtilles Leben, daß ich gerne diene nach Vermögen; meine Waare aber kan ich Niemand feil bieten, denn ich habs nicht aus Büchern, ſondern mit vielem ſchmertzlichen Kampf erhalten; ſolte aber jemand Hunger nach der Fontain des Lebens haben, der muß in ſich gar tief graben, bis er die lebendige Quelle findet.

4. J. Böhms Schriften ſind gantz nicht für vernünftige

nünftige Menſchen geſchrieben, ſondern für Chriſti Streiter und Nachfolger, welche des Tages Laſt und Hitze ertragen, und den Teufel im Fleiſch und Blut überwunden haben.

5. Ich habe an N. geſchrieben, er ſolte einem jeden die Freyheit laſſen, welche Paulus giebet, prüfet alles, und was gut iſt, behaltet: Welches bey ihm ſo übel aufgenommen worden, daß er ſich gäntzlich geſepariret. Den Grund der Gebuhrt GOttes, als der ewigen Natur Urſtand, begreift Ew. L. noch im Grunde nicht.

6. Der Zorn hat einen ewigen Anfang, ſo wol als der Sohn GOttes, und hat nicht erſt mit Lucifers Fall einen ewigen Anfang genommen; wol iſt er offenbar worden mit des Teufels Anzündung, die andern 2. Heere aber haben gleich mit dem Zorn-Quell gerungen, denn ſie von gleicher Natur mit Lucifer waren, hielten aber der Liebe Partey, und überwunden wol den Zorn;

7. Aber den Lucifer kunten ſie nicht zur Ubergab bringen, weil er wider die Liebe geſtritten, die den Zorn in ihm geſchwächet, welches ich aus eigener Erfahrung ſchreibe; darum ſind jene in der Liebe, und dieſer im Zorn confirmiret, und in die Finſterniß ausgeſtoßen worden. Mit Schöpfung dieſer Welt nun ſtehen beyde Jdeen, Liebe und Zorn, in Ewigkeit creatürlich dar.

8. Ich habe gar einen miraculoſen Vorfall gehabt, der mir den Verſtand geöffnet: Mit dem Menſchen hats gar eine andere Beſchaffenheit, davon ich nun weiter mich nicht ausbreiten

wil. Der Herr verwundert ſich über meinen Lebens-Lauf, und meinet, er ſey zu enge, und nicht allen zu wandeln geöffnet.

9. Ich verſichere Ew. L., daß ich 1000. mal mehr verwundert ſtehe, wie ich ohne mein Wiſſen, Vornehmen, Willen und Verſtand bin hinein kommen, und nun erſt poſt tot Diſcrimina Rerum, & exantlatos duriſſimos Labores ſehe, was inner 36. Jahren für grauſame Tentationes mir in dieſer Wüſten vorgekommen, und wie wunderbar mich GOtt bey der Hand geleitet, daß ich nun ſo weit vertiefet, nicht zurück kan, ob ich ſchon wolte.

10. Werden auch viele ſelig werden? fragten die Jünger ihren Meiſter; worauf Er geantwortet: Ringet darnach, daß ihr hinein kommet; denn viele, ſage ich euch, werden den engen Weeg ſuchen und nicht finden! Ich wünſche, daß Ew. L. ſich ſelbſt gründlich erkennen möchte nach dem dreyfachen Menſchen, auf daß er doch einſt einen Schreck und Abkehr von ihm ſelbſt krigte.

11. Ich finde wahrlich eben denſelben Geiſt in ſeiner Coſta Briefen, der meine Feder und Gemüt angezündet und führet. Sie ſchreibet immer, wie ich auch, vom Vertrauen auf den Unſichtbaren, als Ihn ſehende, und remonſtriret klar genug, daß wir ohne Glauben unmöglich GOtt gefallen können.

12. Ew. L. hat eine ſcharfe Vernunft, die auſſer ſich ſiehet, und wil erſt einen Vorraht auf viel Jahr ſammlen, und ſeine Scheuer groß bauen; denkt

denkt aber nicht an die Wort Chriſti: Du Narr, heut wird man deine Seele von dir nehmen, weß wird dan ſeyn alles, was du verſammlet? Wir müſſen nicht auf andre ſehen, ſondern nach der rufenden Stimme hören, wie dan Chriſtus Petrum auch darüber beſtrafet, als zu ſehen Joh. 21: 19.

13. Wir ſtreiten in eignem Willen ſo lange mit GOtt, bis Er uns abhauet, und ins Feuer wirft, wie denen gefallenen Engeln auch geſchehen, welche nicht wolten die Liebe in ihnen herrſchen laſſen, ſondern meinten, weil ſie in ihnen dem Zorn ſeine Macht, Gewalt und Herrſchaft einmal geſchwächet, daß ſie ihr Feind wäre, das iſt, ſie haben ihren eigenen Willen verhärtet, ſich im Zorn dagegen entzündet, und die Liebe in ihnen immer ermordet; darum GOtt auch ihnen nicht hat helfen können, und ſie ausgeſpeyet im Eifer.

14. So tuht GOtt auch mit uns Menſchen, Er lauft uns von Jugend auf nach, weil wir gleich in der Jugend vom Geſtirne zur Eitelkeit dieſer vergänglichen Luſt-Welt gezogen und getrieben worden, und ſuchet immer den Lauf des Aſtri zu hemmen, läßt uns von einer Tohrheit in die andre fallen, ob wir einſt müde werden, und uns ſelbſt kennen möchten lernen.

15. Wenn GOtt dan ſiehet, daß wir auf keinerley Art zum Stillſtand gebracht können werden, ſo gebrauchet Er Schärfe; wil dieſe dan auch nicht glücken, und der Menſch ſeinen eigenen

Willen über GOtt erheben, ſo ſchneidet GOtt ab: Darum ſey der Herr gewarnet. Wir wollen weiſe ſeyn, uns ſelbſt regiren, und von GOtt nicht regiren laſſen.

16. Und darum, als mich der liebe GOtt im Jahr 1664. ergriff, und aus meinem Vaterlande hat bannen laſſen, ging ich nicht mit Fleiſch und Blut zu rahte, ſondern ergab meinen Willen GOtt völlig, und bat kindlich, Er ſolte mich leiten, und doch keinen eignen Willen mehr laſſen.

17. Denn wo ich der Vernunft hätte Platz gelaſſen, ſolte mich der Verſucher durch Vorſtellung fremder Erbſchaften, reiche Mariagen und angebotene Leib-Renten gar leicht wieder in ſein Netz gezogen haben. Heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, verſtocket eure Hertzen nicht, lehret die Schrift.

18. Ich habe mich an GOttes Finger veſt gehalten, und unabläßig mit Ihm gerungen, daß ich Ihn nicht laſſen wolte, Er ſegne mich dan, welches gar lange Jahren gewähret.

19. Und obſchon meine Vernunft mich auch töhricht geſcholten, und andere fromme Leute zum Exempel vorgeſtellet, daran ich mich beſpiegeln hätte können, habe ich doch durch ernſtliches Gebät auch meine Vernunft übertäubet, und meine Weege GOtt befohlen, und danke GOtt für ſeine treue Liebe zu uns Menſchen.

20. Der Herr bildet ſich ein, wenn er ein Particular hätte, daß er alsdan ſich in die Stille bege-

begeben, und GOtt dienen wolte. Ich frage nun, womit? Denn ſo lange der Menſch nicht ſich ſelbſt verleugnet und alles Irdiſche, ſein Creutz aufnimmt, und Chriſto, der ja nicht hatte, daß Er ſein Haupt drauf legen kunte, folget, kan er nicht in der Verſuchung beſtehen.

21. Als ich meinen eigenen Willen übergeben, bin ich mit Feuer und Geiſt getaufet, und alſobald darauf in die Verſuch-Wüſten geführet worden, da mir der Teufel dieſer Welt Reichtum überflüßig vorgeſtellet, ja gar mit Gewalt aufdringen wollen; aber es ſtehet geſchrieben: Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern vom Verbo Domini, davon auch Böhm ſehr viel ſchreibet.

22. Nun ſolten wir wol gerne alles verlaſſen, wenn wir nur bloß unſere Nohtdurft und Kleidung hätten. Dieſes liſtige Schlangen-Gift verleitet uns, daß wir GOtt nicht ein Stück Brot zutrauen, weil unſere irdiſche Vernunft nicht ſehen noch begreifen kan, woher GOtt Brot in der Wüſten nehmen ſol, und ſchämet ſich der Armut Chriſti.

23. Dieſen Staffel wil keiner ſteigen; darum bleibet alles im Unglauben ſtecken, und wird in der Fleiſch-Wüſten erſchlagen. Ich habe alle Kloſters durchſuchet, aber lauter reiche Bettel-Münche gefunden. Die Theatinen ſcheinen wol die beßten; GOtt aber wolte mich in kein Kloſter haben, und führte mich von Wien nach Holland.

24. An Hof-Dienſten hat mirs nicht geman-

gelt, die liefen mir mit Haufen nach; aber mir mangelte Glauben, daß ich dem unſichtbaren GOtt nicht ſo kindlich trauen konte, als ich in meiner Kindheit auf die Eltern vertrauet.

25. Und mich dünket nicht, daß wir mit kindlichem Hertzen Vater Unſer im Himmel bäten können, wo wir nicht ein kindlich vertrauendes Hertz zu GOtt tragen, obſchon in lauter Schwachheit nach dem äußern Menſchen.

26. Seine liebe Coſta ſiehet im Glauben Uberfluß, und Ew. L. Vernunft iſt gantz blind, ſpatziret herum, und wil das äußere Reich auch dabey haben, wie es Adam im Paradis gemacht hat. Hätte ich nicht die angebotene Tinctur abgeſchlagen, ich ſolte von GOtt den Glauben nicht in meine Seele empfangen haben.

27. Und wo ich die reiche Mariage nicht verleugnet hätte, wäre Sophia mir nicht von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und hätte mir Mund zu Mund Treue zugeſaget. Das geringſte, ſo wir um Chriſti willen willig verleugnen, wird uns wieder mit geiſtlichen Kräften erſetzet. Denn GOtt nimmt uns nichts ab, Er gibt uns dagegen ein beſſers: Non datur Vacuum.

28. Des Herrn Leben und Wandel iſt in der Jugend auch wüſt genug geweſen, der Teufel hat die Seele in GOttes Zorn ziehen und gäntzlich verſchlingen wollen; die erbarmende Liebe JEſu aber hat ihm widerſtanden, und Zeit zur Buſſe gegeben; darum iſt auch Zeit aufzuwachen, und wider die Sünde im Fleiſch zu ſtreiten.

29. Denn

29. Denn ſie verläſſet uns nicht, wo wir ſie nicht überwinden: Denn Sünde iſt eigener Wille, der GOtt widerſtehet. Wenn wir die Wurtzel abhauen, ſo fället der Baum, ꝛc. Ich habe mich in meiner inwendigen Leitung ſelbſt nicht nach Böhmens Schriften reguliren können, weil er ein Weib gehabt, und am Band des Spiritus Mundi gefangen lag, darüber er oft geſeuftzet; darum konte er auch in Puncto Abnegationis nicht über ſein Ziel ſchreiten, ſondern muſte in Schranken bleiben, und dieſes Ziel denen überlaſſen, welche GOtt darzu verſehen.

30. Wie mir dan dergleichen Objectiones von andern guten Gemütern mehr vorgeſtellet worden, auch viele meiner eigenen Mitſtreiter darüber gefallen, und zurück in den Spiritum Mundi gewichen ſind; denn ſie hatten meiſtentheils Weiber.

31. Jede Zeit bringt ihre beſtimmte Früchte, und dürfte wol eine wunderliche Metamorphoſis in der Welt vorgehen, und der Glaube nöhtiger und nützer als Reichtum und Gold ſeyn. Die Principia ſtehen im Streit ums ober-Regiment, und ziehen aus allen Kräften an ſich, davon kömmt Ew. L. der Schlag.

32. Denn auf der rechten Seite ligt das finſtere Auge; weil aber das Licht im Hertzen noch mächtiger war, und ſeiner Coſta Gebät den Zorn aufgehalten, hat der Zorn das Gemüt und Sinnen nicht treffen, und gar zu einem Thier und unverſtändigen Kind machen können.

33. Von Herr N., einem Advocaten in N., hab ich zwar auch vieles gehöret, aber bis dato keine Kundſchaft mit ihm gehabt. Die Differentz im Leben ſcheidet gleich zu ſeines gleichen: Und dieſes iſt die Ernte. Er hat bey N. ſehr großen Acceſs gehabt, iſt auch mit herum gereiſet, und hat ſein Urtheil über alles geſprochen, deme ich mich zu unterwerfen Bedenken getragen. Geiſtliche Hurerey meide ich ſehr, und bin überflüßig vergnügt, wenn ich nur meinem GOtt gefalle.

34. Was ich mit meinem ſchwachen Glauben bey GOtt zu Ew. L. Heil und Seelen Beßten ausführen kan, tuhe ich vom Hertzen willig. N. hanget an N., und N. hanget am Mammon; deme iſt unſer Leben è Diametro contrar. Zwar rühmen ſie es ſehr, und geben gute Worte ins Angeſicht; GOtt aber zeigt mir im Gemüt, daß ich mich einſchlieſſe und ſtill bleibe.

35. David Joris ſol den Principiis Böhmianis ziemlich nahe kommen, ſein Anfang iſt ſehr verſtreuet und meiſtentheils unter die Reformirten zertheilet worden, ich habe viel gute Leut unter ihnen gekennet, ꝛc. Die guten Basler haben nach dem Tode noch über ſeine Beiner geeifert, dieſelben ausgraben und verbrennen laſſen.

36. Endlich habe ich auch GOttes Gnaden-Hand in Ew. L. Lebens-Lauf angemerket, wodurch GOtt Ew. L. hat anweiſen wollen, wie Er der Menſchen Hertzen in ſeiner Hand hat, und ſie zu uns lenken kan; maßen auch meine ſchwache und kranke Vernunft durch ſolche ſonderbare

Exempel überzeuget und überwunden worden, daß Ihme ich endlich vertrauen lernen, wiewol in creatürlicher Schwachheit.

37. Doch iſt ſeine Kraft in meiner Schwachheit mächtig geweſen, und hat ſelbſt in und durch die Creatur ſeine große Liebe dergeſtalt geäußert, daß ich unwürdigſter mich oft ſelbſt entſetzet; darum traue ich weder auf meiner Hände Werk, noch auf einige Creatur. GOtt iſt mein Mann, mein Helfer und Macher! Amen. ꝛc.

# Der XXXV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1700.

1. WIr ſind durch Adams Fall dem Regiment des Geſtirns heim gefallen. Darinnen werden wir nun von Eltern, Præceptoren und Predigern auferzogen, und dadurch von einem Unglück und Trübſal ins andere getrieben, bis wir in der Tohrheit und eigenen Liebe die Narren-Schuhe abgeloffen, und müde ſind worden, da denn am Ende des Lebens erſt die Augen aufgehen, und wir ſehen, wie wir in der Irre herum geloffen, im Schlam̃ der Sünden uns gewältzet, und wünſchen: O mihi præteritos referat ſi Jupiter Annos!

2. Mich hat die Gnade GOttes noch zeitlich vom Narren-Baum abfallen laſſen, daß ich in meinem 26. jährigen Alter gefunden habe, den meine Seele vom 9ten Jahr an außer mir immer

mer geſuchet. GOttes Weege ſind unergründlich, ob man ſchon mit der Vernunft drinnen forſchen wil, ſo werden wir nur turbiret, und müſſen ablaſſen.

3. Mir hat der Spiritus Mundi dergeſtalt liebgekoſet, daß er mir 4. überaus-reiche Mariagen vorgeſtellet, ja ein Capital auf meinen Leib mit Gewalt ſetzen wollen, und die Tinctur durch einen affectionirten Freund offeriret.

4. Weil ich aber meinen Willen vollkommen an meine teurſte Sophiam übergeben, muſte ich Ihr untertahn ſeyn, und gehorſam folgen, und ja keine irdiſche Creatur noch Begierde in die Tinctur der Seelen einführen, oder ins Gemüt einlaſſen, ſonſten entzog Sie ſich gleich in ihr Æther, und ließ mich im finſtern Corpore ängſten, und in den Banden des Teufels gefangen ligen, welches meinem Geiſt dergeſtalt peinlich geweſen, daß ich lieber das irdiſche Leben, als ihren Lichts-Glantz entbehren wil.

5. Wir leben in einer Zeit, die gewißlich nicht einer kennet, er werde dan von GOttes Geiſt erleuchtet, daß er ſich ſelbſt und ſeines Geiſtes Trieb und Hunger kennen lerne. Denn die Welt ſtrebet durchgehends nur nach irdiſchem Brot, und iſt vergnügt, als ſie Bauch-Fülle hat; höher oder tiefer kan der Spiritus Mundi uns nicht bringen.

6. Das edelſte in ihm iſt das Perl der Tinctur, dadurch der Menſch noch am unſchuldigſten leben ſolte können nach ſeiner Einbildung; daher auch viele gelocket und verleitet werden, darnach zu graben,

graben, dieweil die Creatur und der Spiritus Mundi gern von der Eitelkeit los wäre; er hat aber keine Macht über die Tinctur, und kan ſie keinem geben, wie ſcharffſinnig ſie auch ſind.

7. Gewiß, der Menſch ſtehet gegenwärtig in dem Stande, davon Gen. 6. gemeldet wird: Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg verderbet, und wil ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen. Darum muß GOtt die Hand über die Tinctur halten, damit die Menſchheit ſich nicht in der Bosheit über GOtt erhebe, und das Urtheil vor der Zeit austreibe, wie die erſte Welt auch getahn hat.

8. Ich bekenne, daß der Glaube nicht jedermans Ding iſt, auch nicht in jeglichem Hertzen wächſet, er muß von GOtt in uns gepflantzet und begoſſen werden; damit können wir aber vor GOtt ſo wenig als die erſte Welt beſtehen.

9. GOtt wil von uns Glauben haben, und darum bin ich weit mehr, als um Brot bekümmert geweſen; denn mirs an Geld nicht, aber wol am Glauben ermangelt, und iſt mein Seuftzen noch für euch und alle Menſchen, daß doch GOtt ſeinen Geiſt der Kraft in unſere Hertzen ausgießen, ſeinen Glauben in uns pflantzen und begießen, und ſein Reich, in uns, wolle zu uns kommen laſſen, daß ſein Wille auf Erden wie im Himmel geſchehen möge.

10. Denn gewiß dem, der glaubt, alle Dinge möglich: Nicht, daß wir große Gigantes ſeyen, ſondern daß Chriſtus in uns verherrlicht und zu ſeiner Rechten erhaben, über alle ſeine und unſere

Feinde

Feinde herrſchen möge. Mein natürlicher Menſch iſt ein Laſt-tragendes Thier, und wolte es oft gern nach ſeinem Sinn haben; der innere aber iſt ihm zu ſtark, und hält ihn immer beym Zaum, daß er das Joch Chriſti nicht vom Hals werfen kan.

11. Es iſt noch ſicherer unter Chriſti Creutz-Fahne wider den Teufel, Hölle, Welt und Fleiſch ſtreiten, als in Wolluſt und Uberfluß ſchwimmen, und Chriſtum aufs neue creutzigen. Dieſe Welt, unſer Leben und alle thieriſche Freude hat ein Ende, hernach das Gerichte.

12. Ich habe nun in die 36. Jahr her einen ſauren Weeg gehen müſſen, und manchen harten blutigen Kampf müſſen aus-ſtehen, bin oft in des Todes und Löwens Rachen geſtocken, habe manchmal den Tod geſucht und nicht finden können; der HErr aber hat meine Seele nicht in der Höllen gelaſſen.

13. Ich habe gantz ungewöhnliche Tritte tuhn müſſen, die dem erſten geſchaffenen Bilde nicht ungleich, und bin von jedermann gerichtet, verurtheilet, gehaſſet und verlaſſen worden. Der HErr iſt aber meines Hertzens Zuverſicht und Zuflucht; und iſt meine ſtarke Ubung, dem unſichtbaren GOtt trauen zu mögen, als Ihn ſehende.

14. Ich bin bereits in meinem 63. Jahr, und beginne doch erſt ein A. B. C.-Schüler zu werden, und zu glauben, daß, was wir im Namen JEſu bitten, geſchehen ſolle. Darum bin ich um kein Geld bekümmert; wan ich was nöhtig habe, ſo

gehe

gehe ich zu unſerm himmliſchen Vater, und trage Ihm meine Noht vor, und Er erhöret meine Stimme, und beſchicket mir meine Nohtdurft.

15. Denn der Spiritus Mundi hat mir alles abgenommen, aus der Welt gebannet, und mein eigen Brot zu gewinnen, inhabil gemacht. Darum hat GOtt ihm auch meine Laſt und Sorge aufgetragen. Ich eröffne ſolches Ew. L. meinen inwendigen Menſchen damit zu entblößen, damit er tiefer in meinen Grund einſehen möge.

16. Denn dieſe Ubung iſt eben Urſach, daß ich alle Creatur und Beſitz verleugnen müſſen, weil der Glaube bey dem Sichtbaren nicht beſtehen kan. Aus Ew. L. Lebens-Lauf aber ſehe ich, wie er im Spiritu Mundi ſeinen Lauf und Ubung gehabt, und unſere Leitungen ſehr differiren. Und wiewol GOtt ſeine Seele gerne an ſich zu ſeiner Wohnung gezogen hätte;

17. So iſt doch das ſideriſche Regiment im äußern Menſchen zu ſtark im Willen geweſen, und hat dem Göttlichen Regiment im innern widerſtanden, ſich ſelbſt ernehren, und durch die Welt ehrlich bringen wollen, daß GOtt uns ſo lange nachgehen, und mit Geduld und Langmut tragen müſſen, bis Er endlich geſehen, daß der eigene vorlaufende Wille nicht ſtille ſtehen wolle, er werde dan mit Gewalt darzu gebracht.

18. Welches keines weges aus Göttlicher Rechtfertigung, Zorn und Rachgier, ſondern aus ſeiner inbrünſtigen Liebe geſchehen, welches ich im Geiſte des Gemüts wohl geſehen, und mit

hertz-

hertzlicher Interpoſition abzuwenden zwar getrachtet; aber nicht mehr erhalten können, als daß es nicht die linke Seite getroffen, und den Verſtand gar benommen.

19. Ich meines theils möchte wol leiden, wo es unſerm GOtt gefiel, daß ihm ein guter Freund zur Alimentation ein Kunſt-Stücklein mittheilen wolte; ich weiß aber, daß GOtt lieber ein kindliches Hertz und Vertrauen wil geben, als ein Particular oder Univerſal, weil dabey eine weit größere Gefahr, als wir uns einbilden, oder man uns beybringen kan.

20. Der eigene Wille iſt in uns nicht todt, und wo er für ſich ohne GOtt beſtehen kan, ſo gehet er ſeinen Gang vor ſich, und fragt nach GOtt nicht.

21. Dieſe große Krankheit kennet kaum einer an ſich, darum arbeitet er auch mit Verluſt der Seligkeit, in ſeinem Leben einen Zehr-Pfennig für den alten Tag zu ſparen, und gehet oft ins Grab, ehe er ſein Ziel erreichet. Und ob ers einigſinnes erreichet, kan er doch kaum ſatt werden, und iſt hernach weit elender, als vorhin, weil er nur ſeinen eigenen Bauch mäſtet, und für ſeinen armen Mitbruder nichts übrig hat.

22. Ach! GOtt ſiehet tief in unſere Schwachheit ein, und kennet uns beſſer, als wir ſelbſten. Mein lieber Bruder N. hat auch durch die Chymie ſeine, auch anderer Armut erquicken wollen; allein die 32. Jahr über, welche ich ihn gekennet, immer vergeblich gefiſchet.

23. Wel-

23. Welches ich ihm genug geprophezeyet, und remonſtriret, daß GOtt unſern Unglauben ſehe, und nicht haben wil, daß wir in etwas anders, als in Jhn allein unſer Vertrauen ſtellen ſollen; darum entziehet Er uns alle Creatur, worauf wir uns zur Ruhe nieder legen wollen.

24. GOtt ließ mir immer ſo viel Tonnen Goldes anpræſentiren, und hielte doch meine Begierde und Willen ab, daraus ich die Verſuchungen wohl begreifen können. Meine Vernunft hat mich darüber zwar wol vielmal beſtrafet, die nicht gern unter den Glauben ſich beugen, ſondern lieber Vorraht auf viel Jahr ſehen wollen.

25. GOtt aber hat darnach nicht gefraget, und iſt ſeinen Gang mit mir fort gegangen, hinten nach ſehe ich nun erſt, wie gut es GOtt mit mir gemeinet; ſo lang ich aber muſte im Leiden ſtehen, kunte ich nichts als einen ſtrengen GOtt fühlen und empfinden. Gleichwol wie ſehr ſich GOtt auch vor mir verborgen, habe doch von Jhm keinen andern Gedancken in mein Gemüt eingelaſſen, als daß GOtt Liebe ſey, und nicht anders als lieben kan.

26. Jch kan durch eigene Erfahrung ſagen, ſo lang ich Geld verdienet, hab ich mein Vertrauen darauf geſtellet; als GOtt aber mir alles entzogen, und aus meinem Vaterland ausſtoßen laſſen, hab ich mein Vertrauen auf den lebendigen GOtt geſtellet, und bin auch bis auf den heutigen Tag nicht zurücke gewichen.

27. Jm Jahr 1666, war ich in Commiſſion

am Käyſerlichen Hof; man præſentirte mir eine Kutſche mit 6. Pferden, und 200. Ducaten wöchentlich nach Milan zu gehen, die Infantin abzuholen, welches mir zu mehrerer Erhebung in der Welt ſolte gedienet haben; ich wieſe aber alles von der Hand, und wolte lieber ſterben als weichen, und GOtt hat mir Segen reichlich dafür zugeworfen, ohne was in der Ewigkeit noch zu gewarten iſt.

# Der XXXVI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1700.

1. Dieſes kan dem Herrn M. verſichern, daß mein Hunger nach GOttes Kräften ſehr groß, und meine Gebäten unabläßig in GOtt eindringen, auch für ſeine Seele, daß ſie möge mit Feuer und Geiſt getaufet und gewaffnet werden, des Teufels Anläufe in der Vernunft und Fleiſch und Blut zu überwinden und binden zu können.

2. Und iſt mir ſehr erfreulich, daß auch Ew. L. heilige Hände mit aufhebet, und mir in ſo weit beyſtehet; unita enim Vis fortior. Nun wird auch das Schloß leichter zu erſteigen und einzunehmen, auch der Gewaffnete eher zu binden und auszuwerfen ſeyn, welches ich bishero an Ew. L. deſideriret.

3. Denn wo keine Harmonie im Gemüte und Willen iſt, da lauſt man immer wider die Mauer,

er, zerſtößet ſeinen Kopf, ängſtet ſich zur Gebuhrt, und kan doch nichts ausgebären.

4. Die arme Seele liget in einem finſtern Kerker und Stinkloch gefangen, ſiehet nirgends um ſich einen Erretter, GOtt ligt in ihr zu tief begraben, und der Leib ſamt dem ſideriſchen Geiſte lebt in den Elementen, und gehet aus ſich, und nicht in ſich. Darum wo wir nicht mit großem Ernſt einkehren, ſo kan uns unmöglich geholfen werden.

5. Es muß eine Begierde nach GOttes Kräften in uns vorher gehen, ſol die Seele geſpeiſet werden; wo ſie aber nur der irdiſchen Eitelkeit begehret, ſo krigt ſie zwar ſelbige vom Spiritu Mundi, aber das Ende iſt Feuer der Hölle.

6. Ich liebe ſeine Seele, ohne Ruhm zu melden, hertzlich, und ſolches von der Zeit unſerer erſten Kundſchaft an, weil ich an ihm eine Aufrichtigkeit verſpüret, und iſt meine einigſte Freude, wo ich einer hungerigen Seelen dienen kan, dieweil ich weiß, daß ich GOtt diene, deme ich gantz und gar eigen bin, und auch von Ihme nie was eigenes zu beſitzen begehret.

7. Sondern alle Kräften wieder, Precibus per Magiam Fidei ſpiritualem, die GOtt mir genädiglich mitgetheilet, in meinen Mitgliedern und Brüdern aufzublaſen, anzuzünden und einzuflößen getrachtet.

8. Dahero GOtt meine kindliche Conatus gnädig angeſehen, und mir einen Spiegel und Sigel nach dem andern aufgetahn, und durch

allerley Creutz, Armut, Verfolgung von falſchen Brüdern geübet, auf daß ich dadurch perfectioniret, (τετελειωμένος.) Hebr. 7: 28. mit ſchwachen Mitgliedern Mitleiden haben, und ſie mit dem Troſt, damit GOtt mich geſtärket, aufrichten könne.

9. Der Tempel GOttes iſt heilig, und der ſind wir von GOtt ſelbſt im Geiſte erbauet, darinnen GOtt wohnet; im Fleiſche aber wohnet der Teufel, welcher immerdar wider den Geiſt ſtreitet, daß wir den Willen GOttes nicht vollbringen.

10. Ich bin zwar kein großer Heiliger, und in Blindheit herum geirret, bis mich GOtt Anno 1664. wunderlich ergriffen, und ſeinen Sohn JEſum mit ſeinem H. Geiſte in meinem Hertzen offenbaret, da ich alſobald erkannt, wie die Welt von GOtt in den Spiritum Mundi ab- und ausgefallen.

11. Und bin gleich im Gewiſſen angetrieben worden, die Prediger in meinem Vaterland R. zu ſtrafen, welches aber ſiniſtrè verſtanden, und ich nach einer 3. monatlichen Gefängniß und vieler Schmach aus der Stadt gebannet, und aller Dienſte und Bürger-Rechts und Mitteln entblößet worden.

12. Von derſelbigen Zeit ab hab ich meinem GOtt und Vater gantz einfältig und kindlich getrauet, und alle angebotene große Charges beym Käyſer, Br., Han., Sulzb. rotundè abgeſchlagen, und Tag und Nacht im Gebät angehalten, daß

GOtt nur den Glaubens-Samen in mein Herze geſäet ſtärken, erhalten und vollführen möge: Denn der Vater ſorget für euch, ihr Kleinglaubigen!

13. Daran mangelts uns, daß wir Chriſto nicht glauben, ſondern wollen ſelbſt unſere Götter ſeyn, uns ſelbſten verſorgen, welches NB. der gröſte Abfall von GOtt iſt; aber nicht von einem recht erkannt wird.

14. Ich hab Ew. L. vielfältig erzehlet, wie mich GOtt mit reichen Heyraten unterſuchet, und ehe nicht ins keuſche Ehe-Bette mit meiner liebſten Sophia gelangen laſſen, ehe ich den irdiſchen Mammon gäntzlich abgewieſen, darüber ich meinen lieben Brüdern bin fremd, und meiner eigenen Vernunft zum Narren worden, welche mich in Verſuchungen und Beprüfungen vielmal ins Angeſicht als einen Tohren und Meineidigen geſcholten.

15. Alleine ich habe dem Ebenbilde meines HErrn JEſu ſuchen ähnlich zu werden, welches anderer Geſtalt nicht, als mit Verleugnung meiner ſelbſt, und unterm Creutz nachzufolgen geſchehen kunte. Davon weiß ich nun zu ſchreiben, und was es mich für einen Ernſt gekoſtet, ehe ich veſt im Glauben auf den unſichtbaren GOtt trauen mögen, als Ihn ſehende.

16. Und gewiß, wenn Ew. L. ſich auch in ſeiner Zeit alſo geübet hätte, ſolte ihm ſolche Lection nun im Alter ſo ſchwer nicht fallen. Nun heiſſets: Ich hab ein Weib genommen, und kan nicht

kommen, ich bitte dich, entſchuldige mich. Welches doch von GOtt nicht angenommen wird, weil GOtt von uns über alles wil geliebet ſeyn.

17. In Chriſto vermögen wir aber alles, der uns ſtark machet, als wir nur Ein Geiſt mit Ihm werden, ſo wirket alsdan ſein Geiſt in und durch unſern Geiſt. Und auf dieſe weiſe iſt auch mein Wachstum am inwendigen Menſchen geſchehen, dabey ich nichts tuhn, als unaufhörlich bäten können, und habe GOtt immer den Kopf mürbe gemacht, daß Er nicht ruhen können, bis Er mir gegeben, was ich gebäten, auch mein täglich Brot.

18. Und darinnen ſehen wir, was unſere Vernunft iſt, wie ſie von GOtt abgefallen, GOtt nicht trauen kan, ſondern immer um den irdiſchen Madenſack bekümmert iſt, um Brot lauft, als ob ſie unſinnig wäre, und wird doch nimmer ſatt, hat nimmer genug, wil erſt dieſes, dan jenes verſammlen, und lauft damit an ſein Ziel, und fähret mit Angſt in die Gruben.

19. Liebſter Bruder in Chriſto, ſo gehets in der Welt, und alſo tuhn wir, und finden uns am Ende nackend und bloß, wie ich bey Sterbenden meiſtens angemerket. Darum iſts Zeit aufzuwachen, und ſich um ein hochzeitlich Kleid und Oel in die Lamp umzuſehen, welches mein ſtetes Ermahnen, und auch mein Flehen zu GOtt für ſeine Seele ohne Unterlaß iſt.

20. Und gewiß, könte ich mich ihme mittheilen, ich wolts hertzlich gern tuhn. Ich hoffe aber

der zu GOtt, Er ſol mein Gebät und Wunſch ausführen. Der Herr unterlaſſe ja das Gebät nicht: Und weil GOtt ſelbſt im Gemüte treibet, ſo iſt ſolches ja nicht aus der Acht zu laſſen, ſonſt legt ſich der Eifer, und das Feuer erliſcht, ꝛc.

# Der XXXVII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 12. Auguſt. 1701.

1. Als ich aus L. nach Haus kommen, habe Ew. L. Abgeſandtes erhalten, und ſehe, daß ſein Gemüt noch wie vor in großer Unruhe, Sorge und Kummer ſtehe, wegen der leiblichen Kleidung und Nohtdurft, und nach einem Particular hungert, damit er in ſtiller Ruhe nebſt den Seinigen GOtt dienen möchte.

2. Und ich wünſchte von Hertzen, daß der liebe GOtt Ew. L. ein kleines Artificium zeigen wolte, damit ſein Gemüt zur Ruhe kommen möchte, wiewol der Seelen Ruhe eben im Aeußern nicht beſtehet, und mein Bruder N. auch ſchon 30. und mehr Jahr darnach gefiſchet, aber nichts fangen noch ſeinen Zweck erreichen können: GOtt iſt ober-Regent, und tuht, was Ihm gefällt; wir müſſen uns ſeiner weiſen Regirung nur unterwerfen.

3. Ew. L. haben geleſen, was GOtt zu Moſe geſprochen Exod. 3: 7. Ich habe geſehen das Elend meines Volcks in Ægypten, und habe ihr Geſchrey gehöret, ich habe ihr Leid erkannt, und

wil ſie retten, und aus dieſem Lande ausführen, ꝛc. Maßen ſie auch GOtt mit einer hohen Hand durchs rohte Meer an den Berg Sinai geführet, da Er ſich ihnen offenbaret, und Geſetze gegeben, wie und womit ſie Ihm dienen ſolten.

4. Als Moſes aber ſich aufm Berge verweilet, kam das Volck zu Aaron, begehrten, er ſolte ihnen Götter machen, und Aaron nahm ihre Goldſpangen, wurfs ins Feuer, und es kam ein Kalb heraus, Exod. 32. Wenn wir nun der Ægyptier Hieroglyphiſchen Gott Apis nicht wüſten, ſolte uns fremde ſcheinen, daß der Spiritus Mundi eben ein Kalb geformet.

5. Einen ſolchen GOtt ſuchen wir nun noch heutiges Tages, dabey wir in ſtiller Ruhe GOtt dienen mögen, und dem Creutz Chriſti entfliehen, welches der liebe GOtt wohl ſiehet, und den Schlüſſel zur verſchloſſenen Thür der Metallen dergeſtalt bewahret, daß alle ſolche Sucher vergeblich ſuchen.

6. Ich habe auch geleſen, daß N. einen Chymiſchen Proceſs im Druck heraus gegeben, mir iſt er nur in Scriptis, als etwas ſecretes vorgekommen; und dieſes wird der Proceſs ſeyn, der vermutlich nach Frankf. und Leipzig ausgeflogen, wiewol es eine pur lautere Phantaſie und Betrug iſt: Sed Mundus vult decipi.

7. Die Nachfolge Chriſti muß unſer aller Weeg ſeyn, wo wir nicht in ſeinen Fußtapfen gehen, iſts mit uns überaus gefährlich. Ich kenne wol gute fromme Gemüter, welche ein Capi-

tal

tal haben, und dabey fromm und ſtille leben; es wird aber erſt die Frucht geſucht, und eines jeden Werk belohnet werden, wenn GOtt alle Verborgenheit wird ans Licht ſtellen.

8. Und laufen die Böcke unter den Schafen; N. hat auch ausgedienet, und wird mit ſeiner Eigenheit eine Aergerniß, wil David und der Jüden Heerführer ſeyn, hat aber keine Credentialien. GOtt hat ſeine Bräutigams-Stimme erſchallen laſſen; es ſind aber leider unter den aufgewachten auch viel töhrichte Jungfrauen, welche vergeſſen ihre Lampen mit Oel zu verſehen.

9. Denn ich durch Briefe vernehme, daß allenthalben mit großer Mühe dem irdiſchen Perlein nachgegraben wird, weil N. die Gold-Ader promittiret, womit mancher wird betrogen werden. Ich danke GOtt, daß ich der Welt und allen Welt-Gemütern fremd werde; denn ich ſterbe täglich, und ſuche meinen Willen GOtt zu unterwerfen, daß Er mit mir machen, und aus mir gebären wolle ſein Gleichniß.

10. J. Böhm ſchreibet in ſeiner Aurora, daß wir unſer täglich Brot im Gebät ſelbſt ausgebären müſten, welches ohne Schmertzen nicht zugehet; der wenigſte Theil der Chriſten aber verſtehet dieſes Myſterium, ſondern wollen lieber das güldne Kalb haben, darum ſie tantzen und ſpringen mögen; dem unſichtbaren GOtt aber trauen, als Ihn ſehende, wil Niemand.

11. Wir können GOtt nicht dienen, als im Creutz und gelaſſenen Willen. Armut lehret

bäten, und treibet zu GOtt; wir aber ſchämen uns der Armut Chriſti, und wollen nicht Chriſti Glieder ſeyn; Ich bin arm, ꝛc. geweſen, ſpricht Chriſtus Matth. 24. Es iſt keine Betteley, ſondern wie der Ehemann für Weib und Kind ſorgt, alſo ſorgt GOtt für ſeine Kinder, und wirft zu rechter Zeit zu.

12. Wir gehen nicht zur Creatur aus, ſondern zu GOtt ein, und erfahren GOttes Wunder; wir ſtreiten aber und kämpfen mit dem Teufel, und ſtellen unſer Leben für unſere Brüder. Die Welt iſts ja nicht wehrt; GOtt aber tuhts (wirket) aus Liebe um Chriſti willen, weil Er Liebe iſt. Der Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden, nicht ein Particular, ohne welches wir wol GOtt gefallen können, aber nicht ohne Glauben.

13. Die Creatur ſetzet ihr Vertrauen nicht in GOtt, ſondern ins Particular, und iſt die Welt von GOtt abgefallen, dienen nur ihrem feurigen Drachen, ihrem eigenen Willen, den ſie anbäten, welches der liebe GOtt wol ſiehet, und darum allen Segen entziehet. Die gantze Welt ſolte das güldne Kalb anbäten, und einen zum Gott machen, der nur viel Goldes machen, und andern die Scientz öffnen könte.

14. Denn der Abgrund im Menſchen iſt offenbar, und hungert nach Irdigkeit, er verſchlinget GOtt und Himmelreich, und bleibet doch unerſättlich, bezaubert auch der Menſchen Hertzen, dergeſtalt, daß ſie von GOtt nichts mehr hören

wollen,

wollen, daß es wol heiſt: Sie wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr leiten laſſen.

15. Und wo GOtt nicht aus ſeinem Liebe-Zwang noch ein Liebe-Zweiglein im Sturm mit dem Zorn hätte ſtehen laſſen, man ſolte wol erfahren, wie das Schwert um ſich freſſen würde: So hält die Liebe den Zorn auf, und das Kriegs-Schwert in der Scheide. Womit ſchlieſſende ꝛc.

# Der XXXVIII. Brief.

## An Denſelben.

## Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1702.

1. DJe Vernunft machet blinde Concluſiones: Dieſer hat (1.) ein großes Haus für 6000. Thlr. erkaufet, (2.) hat er ein gewiſſes Particular, welches ſo viel Geld abwirft; es lautet aber gar übel, wenn man andere betrüget, und hinter der Thür Urlaub nimmt.

2. Wer GOtt in ſeinem Hertzen einmal geſchmecket, muß bekennen, daß Er lauter ſüße Liebe, und kein Neid noch Lügen in Jhme ſey; wie ſolte Er dan, der uns aus Gnaden ſeinen eingebornen Sohn geſchenket, und zu unſerm Heil in den ſchmählichſten Tod des Creutzes übergeben, nicht auch die Tincturam, oder nur ein erſtreckliches Particular zuwerfen, oder mißgönnen?

3. Daß gewißlich auf GOttes Seiten keine ſolche Unbarmhertzigkeit zu gedenken, vielweniger zu glauben iſt; aber wir Menſchen gehen den

rechten

rechten Weeg nicht, ſetzen den eigenen Adamiſchen Willen, welcher nur ein Feind GOttes iſt, der Gelaſſenheit vor, wollen erſt ein gewiſſes Particular haben, damit wir ruhig leben könten; alsdan wollen wir GOttes Reich und ſeine Gerechtigkeit ſuchen.

4. Das iſt, der Menſch wil ein güldenes Kalb aufrichten, welches vor ihm hergehen und den Weeg zeigen ſol, und ſolches iſt ein Greuel in GOttes Augen, daß ſein Liebe-Hertz der Creatur nachgeſetzet wird. Darum gibt GOtt einen Irr-Geiſt in unſer Gemüt, der uns von einer falſchen Einbildung in die andere führet, bis wir müde und ſatt worden, und endlich uns in den Tod und Sterben der Eigenheit einergeben.

5. Darum ſtehet Pſalm. 18: Bey den Heiligen biſt du heilig, und bey den Verkehrten verkehrt; das iſt, wir ſchuldigen GOtt, daß Er uns nicht unſere Begierde erfüllet. Dem N. iſt nicht zu trauen, wenn er ein Diſcipel Chriſti wäre, ſolte er lieben die JEſum lieben.

6. Von ſolchen falſchen Brüdern hab ich meiſt leiden müſſen; der HErr aber wolle es keinem zurechnen, denn es mir zum Durchbruch viel geholfen, und GOttes Erbarmen erreget hat, ꝛc.

## Der XXXIX. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1702.

1. EW. L. Abgelaſſenes habe erhalten, und ſeinen Creutz-Stand mitleidendlich erſehen,

den

den Höchſten kindlich flehende, daß Er ihm aus Gnaden belieben wolle Kräften beyzuſetzen, damit ſeine Seele unter dieſem Joch nicht ſtraucheln und fallen möge, ſondern im Feuer der Reinigung bis ans Ende ausharren.

2. Denn wir haben durch Unvorſichtigkeit viel Holtz zum Feuer lange Zeit verſammlet, welches, wo GOtt ſolches nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit wolte auf einmal anzünden, wir deſſen Schärfe nicht ertragen ſolten können, deßwegen handelt Er mit uns nach ſeiner großen Barmhertzigkeit, dieweil Er weiß, daß wir Staub ſind.

3. Hätte GOtt ſeinem verlornen Sohn nicht die Träber entzogen, er ſolte an ſeines Vaters Haus nicht gedacht haben; denn wir arme nackte Sauhirten in unſerm großen irdiſchen Hunger denken, wenn wir nur unſere bloße Nohtdurft des zerbrechlichen Leibes hätten, wir wolten gerne zufrieden ſeyn, und GOtt in ſtiller Ruhe dienen; wir verſtehen aber nicht, daß unſer äußerlich Leben eben unſere Peitſche iſt, die uns zu GOtt treibet, und unſer Creutz, welches wir unſerm liebſten JEſu nachtragen ſollen.

4. Unſer eigener Wille iſt ein Teufel, der GOtt widerſtrebet, und ſich ſelbſt liebet, welcher muß mit großem Ernſte ausgeſtoßen und zermalmet werden; weil wir nun nicht freywillig dran wollen, ſo zwinget GOtt uns durch Entziehung des Brot-Korbs darzu, daß wir an ſtatt Brot lernen GOtt rufen, und um ſeine Kräften ſchreyen und hungern.

5. Der

5. Der äußere Leib vergehet, und ein Geiſt ohne Leib kan im Himmel auch nicht beſtehen; darum müſſen wir JEſum anziehen, und mit Ihm Ein Willen-Geiſt werden, damit wir durch des Cherubs Feuer-Schwert ohne Brennen gehen können.

6. Der liebe Job überwand zwar mit großer Gelaſſenheit den Verluſt ſeiner zeitlichen Haabe und Kinder; als aber der Feind auch in der Tiefe los gelaſſen ward, erregte ſich die Verborgenheit der Creatur, daß er den Tag ſeiner Gebuhrt verfluchet, und dem Tod innerlich nachgegraben, aber nicht gefunden hat, wie im 3. Cap. zu leſen.

7. Wie aber ein Bäumlein unter Donner, Blitzen, Sturm-Winden und äußerlichen Zufällen wächſet und groß wird; alſo wächſet die Glaubens-Begierde im Streit des Geiſtes wider das Fleiſch, daß, wenn auch ſchon alle Waſſerwogen über das kleine Glaubens-Zweiglein hinſchlagen, ſolches darum nicht gleich fället, ſondern in der Kraft JEſu ſich immer erholet, und im hertzlichen Vertrauen ſpricht:

8. Ich weiß, daß mein GoEl lebet, Er wird mich aus dieſem Staube aufwecken, und ich werde mit dieſen Augen GOtt ſchauen, und kein Fremder; maßen Job auch den Segen GOttes noch in dieſer Zeit mit ſeinen Augen geſehen, und GOtt geprieſen hat.

9. Die Armut Chriſti iſt zwar bey der Welt verachtet; Chriſtus aber hat ſie geheiliget, und uns die Lehre mit der Verleugnung hinterlaſſen,

wiewol

wiewol ſie heut zu Tage gantz nicht mehr practiciret wird; darum wir, weil wir dieſen engen Weeg eingegangen, auch von Frommen und Unfrommen viel haben erdulden müſſen.

10. Was wir aber darinnen für Vergnügung und Ruhe gefunden, kan unſere irdiſche Zunge nicht ausſprechen. GOtt hat ja den erſten Menſchen ins Paradis geſchaffen, und ihme alle Geſchöpffe untertahn gemacht, warum iſt er aus der Ordnung geſchritten, und hat ſich in die Creatur mit einer falſchen Begierde ausgewendet, und iſt aller Creaturen Knecht worden, welche nun vor ihm fliehet, wie man ſelbſt an der metalliſchen Tinctur ſiehet.

11. Wollen wir nun wieder in unſer erſtes von GOtt geſchaffenes Bilde herboren werden, ſo müſſen wir nohtwendig dem gantzen äußern Leben abſterben, ja auch das irdiſche Leben dahinden laſſen, und bloß in der Seelen als ein Geiſt durchdringen, welches zwar dem alten Adam ſchmertzlich fällt.

12. Allein es iſt kein ander Weeg, ſolte uns auch, wo wir ſelbſt willig drein gingen, nicht die Helfte ſo ſchwer fallen; der Menſch aber iſt irdiſch worden, und hungert nur nach Erden, wie ein hungriger Magen nach Brot.

13. Der Teufel hat mir auch oft große Reichtümer vorgeſtellet, mit liſtiger Einſprechung, daß ich damit manchen Armen erquicken könte; er hat mir aber dabey nicht geſagt, daß die Reichtümer das edle Perlein erſticken, und das Hertz

beſitzen

beſitzen und geitzig machen würden, wie man ſolches leider in der Welt genugſam ſiehet.

14. Wer hat den Mammon, und wird nicht beſeſſen? ſagt nicht jeder, es iſt mein Gut? und kan nimmer ſatt werden, weßwegen GOtt ſtetige Geld-verſchlingende Kriege ſendet, und den Segen in Fluch verwandelt; bleibet alſo, wie Ew. L. wohl ſchreibet, dabey, daß wir in nichts als in GOtt, unſerm Urſprung, ruhen können, nach welcher Ruhe meine arme Seele auch ſehr verlanget, und deßwegen alles Irdiſche, auch das Creatur-Leben verleugnende, hab ich ſo lange dem innern Licht-Leben des Paradiſes nachgegraben, daß ichs in Chriſto JEſu ergreifen möge, wie ich ergriffen bin.

15. In der Welt müſſen wir Angſt haben, ob wir Weib und Kind, oder keines haben, ein jeder muß den Kelch austrinken, welchen GOtt ihm eingeſchenket; Er züchtiget, die Er lieb hat, und kan Ew. L. nicht leichter und geſchwinder durchkommen, als daß er ſich geſchwind in GOttes erbarmenden Willen einwirft und einſenket.

16. Denn im Streit ſchärft ſich nur der Zorn, und wil das ober-Regiment in der Seelen haben, welches im Sinken der erbarmenden Liebe bleibet. Die Früchte der W. Lehre brechen nun mit greulicher Hurerey öffentlich in Teutſchland aus, und wird vielleicht dort herum wol bekandt ſeyn.

17. Die Chymie bezaubert die Gold-hungerige Gemüter dergeſtalt, daß ſie ſich immer viel groſſes Wiſſen einbilden, da es doch in GOttes

Weis-

Weisheit verborgen ſtehet, und keiner propria Autoritate die Riegel der Natur auftuhn kan; der Geiſt Sophiæ muß ſo wol in Chymia als Theologia mit unſerm Verſtand wirken, ſollen wir was tüchtiges ausfinden.

18. Der Betrug iſt allenthalben das Ende der Kunſt; iſts dumme Einfalt, ſo betreugt ſie ſich doch in der Meinung und Einbildung. Denn ſie lauft in einer falſchen Begierde, und ſuchet nicht in GOtt innerlich, ſondern äußerlich in Metallen und Mineralien.

19. Ich habe mich oft verwundert über ſolcher Menſchen Tuhn, daß ſie ſich unterfangen zu laboriren, ehe ſie von GOtt geſalbet, und den Schlüſſel zur Natur, nemlich den H. Geiſt, empfangen haben, welches aus purem Unglauben herrühret, weil die Menſchen meinen, es ſey in ſolcher Brot-Kunſt die wenigſte Sünde.

20. Und machens wie der verlorne Sohn, der zu frieden wäre, wenn er nur Träber möchte bekommen, ſeinen äußerlichen Hunger zu ſtillen; keiner aber wil in GOttes Willen erſinken, und dem die Ehre geben; darum iſt die Natur ſchwach, und kan ihre Kräften nicht erzeigen.

21. Daß in rerum natura Adepti Philoſophi ſind, iſt gar kein Zweifel; ſie ſtehen aber mit Cain in großen Furchten, daß ſie erſchlagen ſolte, der das geringſte an ihnen bemerkte; daher ſtecken ſie verborgen, und können mit ihrem Pfund nicht wuchern.

22. Die Particularia ſind meiſtens ſo geſtellt,

daß ſie mit großer Mühe, vielem Schmeltzen und Fixationen ein fixum Granum Auri endlich wol geben, welches aber kaum die Koſten tragen kan; wil mans in Quantitate tractiren, reſpondirets nicht, wie ich bey andern obſerviret. Der HErr erbarme ſich unſer aller, und gebe uns, was uns ſelig iſt.

23. Müſſen wir hier um Chriſti willen etwas leiden, ſey GOtt gedanket, der uns ſeiner Leiden würdiget, in der Ewigkeit wollen wir uns deſſen wohl erquicken. An meinem armen Gebät ſolls nicht ermangeln, wie ich denn Ew. L. allezeit eingedenk bin; auch nechſt Empfehlung Göttlicher Gnade, verbleibe ꝛc.

## Der XL. Brief.

### An Denſelben.

### Extract-Schreiben.

Amſterd. Anno 1703.

1. Mich ſolte hertzlich erfreuen, wan ſeine Seele, Gemüt und Sinnen im Lichte GOttes ruhen, und ſich GOtt gäntzlich laſſen möchten, wie Er wil, nicht wie wir wollen. Daß der Vater uns lieb habe, hat zwar Chriſtus, die ewige Wahrheit, ſelbſt bezeuget; aber es wird von uns nicht geglaubet, weil Er unſern eigenen Willen durch gantz widrige Tentationes zerbricht, tödtet und untertrit.

2. Mit welcher Krankheit ich auch bey nahe in die 14. Jahre gefährlich niedergelegen, und viele trüb-

trübſelige Schwachheiten erdulden müſſen, bis endlich nach ſo großem ernſten Kampf die Liebe den Sieg im inwendigen Menſchen erhalten, und den Zorn im äußern gebunden und gefangen geführet hat.

3. Darinnen pecciren wir vielmal, daß wir in unſere äußerliche Drangſalen und Armut ſpeculiren, das Angſt-Feuer in uns aufblaſen, und in unſer äußeres Aſtrum oder Gemüt einlaſſen; welches uns denn ſchmertzlich quälet, und in lauter Verwirrungen der Sinnen bringet, daß wir in die Eigenheit eingehen, und rund umher ſehen, ob wir nicht eine Gelegenheit, dieſer Angſt-Quaal zu entfliehen, finden möchten.

4. Aus welchem Abgrunde denn das Suchen aus oder in denen Metallen jederzeit entſproſſen, darzu auch viele ſich zwar berufen zu ſeyn geachtet, die wenigſten aber erwehlet ſind worden, ꝛc. Ich hab vor dieſem ſelbſt ein altes Buch, darinnen über 300. Proceſſe geſchrieben ſtunden, gehabt, ſo ich weggegeben.

5. Die Mönche in den Klöſtern haben ſich auch in der Chymie geübet, und dadurch das Schieß-Pulver erfunden, damit die Welt nun verderbet wird; und ſind des Baſilii Valentini Schriften, als auch Iſaaci Hollandi Recipe genugſame Zeugen, auch Zweifels ohne Ew. L. bekandt, item Lullius &c., zu geſchweigen der falſchen Schreiber und Köche, welche lauter falſche Principia gemacht, dadurch allerhand Materien in die Chymie kommen, die nicht beſſern, ſondern das Humidum

midum radicale verderben, wie Paracelſus ſolches anweiſet, ꝛc.

6. N. hat ſchon lange geſudelt, und weiß ſolches wohl; ſeine Conſcientz aber iſt nicht aufrecht, und weil er ſonſten nicht an die Koſt zu kommen weiß, behilft er ſich mit dergleichen Betrug: So iſts mit N. beſchaffen, und endlich wird N. auch offenbar werden. Signa des Betrügens oder Betrugs ſind genug vorhanden.

7. J. Böhm hat wol tief und gründlich philoſophiret, aber keine Handgriffe gehabt; ihme ſind die Centra Liebe und Zorns aufgeſchloſſen geweſen, deren Streit und Proceſs aber iſt weit anders in den Metallen, als im Menſchen. Wo man nicht von GOtt erleuchtet wird, kan man nichts ausrichten.

8. Mir hat Sophia, nicht Tinctura Auri beliebt. Puſin habe geſprochen, iſt ein Stadt-Muſicus dort umher geweſen; weil er aber an ſeinem Spielen (bey Hochzeiten) zum Saufen einen Ekel gekrigt, und mit Weib und Kind beladen iſt, hat er ſich auf Information der Kinder geleget. N. aber iſt gegenwärtig wieder in ſeinem Vaterlande, und Schäfer in Schweden, und hat eine verkehrte Reiſe nach Penſylvanien getahn, welche ich ihm genug abgerahten, und GOttes Willen offenbaret, aber kein Gehör finden können, bis er ſelbſt mit Schaden wieder zurück kommen, und ſeine Tohrheit bekennen müſſen; zum Philoſophiſchen Werk aber iſt er unbequem.

9. Ich bin ſtets, ohne mein Vornehmen, mit

guten

guten Gemütern in ſchriftliche Kundſchaft gerommen; habe aber vom Teufel, durch viele falſche Brüder, großen Widerſtand erdulden müſſen, und heiſſet wol: Laudatur ab his, culpatur ab illis. Allein, iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn?

10. Der Teufel wolte mich gern aus meiner Veſtung locken, und ins Schreiben bringen; es gibt aber die große Revolution in Teutſch- und Holland uns ſo viel Werk, daß wir die Hand eher ans Schwert des Geiſtes, als an die Feder ſchlagen müſſen, damit dem Zorn geſteuert werde, und Franckreich fallen möge.

11. Chriſtus ſpricht: Wo ein Aas iſt, da ſam̃len ſich die Adler; ſo gehets zu N., aber gewiß wird ein Gottliebendes-fürchtendes Gemüt ſich nicht leicht drunter finden laſſen.

12. Im Jahr 66., als ich in Commiſſione zu Wien am Käyſerlichen Hof geweſen, hat ein ausgeſprungener Auguſtiner-Münch, Namens W., dem Käyſer ein klein Körnlein Tinctur, welches er im Ausſtauben der Bibliothec im Kloſter in einem Chymiſchen Buch, in ein Papir eingewickelt und veſt drein gemacht gefunden, gegeben, dadurch in Præſentia des Käyſers 2. Untzen Bley in Gold tingiret oder transmutiret worden.

13. Es war faſt kein Kloſter, kein Höfling, ja kein reicher Bürger, der nicht dran participiren wolte, und Geld zum Laboriren beyſchoß, welches ſo viel Betrüger herbey gezogen, die für ihre

Particularia Geld nach Belieben bekommen; da habe ich greuliche Büberey unter ihnen geſehen, und viele kennen lernen, die mir nach der Hand in die Arme gefallen, worunter auch Dr. B. geweſen, der ſeinen Sachen einen treflichen Schein geben können, endlich aber doch flüchten hat müſſen.

14. GOtt und die Natur haſſet ſolche falſche Gemüter. Ich habs dem N. genug remonſtriret und angezeiget, wie er durch Verkaufung ſolcher Künſten peccire, und nicht ein Haar beſſer ſeye, als ſolche Betrüger ſelbſt; ein alter Baum aber iſt nicht leicht zu beugen.

15. Des N. Hoſpes hat den Jungen, welcher dem N. in N. gedienet, bey ſich, und laboriret nun auch, wie mir N. berichtet, weil er aber keine Mittel hat, ſuchet er Verleger; ſo nun N. aus ſeiner Labore etwas erhalten, warum ſchicket er nicht eine Probe dahin, wie er dan zu mir geſagt: Er wüſte 1. auf 50. zu tingiren, und verſtünde auch ſeine Multiplication, ſolte auch, weñ das Werk ſeine Zeit erreichet, an den Herrn N. etwas mittheilen, welches aber nicht geſchiehet.

16. Ich habe dergleichen Leute unterſchiedliche am Bord gehabt, und war ſehr anmerklich: Als ſie bey mir angekommen, haben ſie von GOtt zwar zu reden begonnen, ich aber allezeit Gold verſtanden, wodurch ich veranlaſſet bin worden, das Gemüt zu unterſuchen, und nie betrogen geweſen. N. iſt ein einbildiſcher Menſch, weil er im Hebræiſchen eine Wiſſenſchaft hat, mich hat er jederzeit

jederzeit geflohen, und ſol gegenwärtig in N. ſich aufhalten.

17. Die Welt iſt ſo voller böſer Menſchen, daß man ſich nicht genug vor ihnen hüten kan, und gar viel Bätens koſtet, damit man von den mörderiſchen Mäulern errettet und heraus geriſſen mag werden. Die Welt ligt gantz im Argen, und iſt das Perl nicht wehrt, man hungert nur nach der Irdigkeit, welche doch vergänglich, und vergiſſet des Ewigen.

18. Ich ſchreibe eben nicht von Ew. L., der vom Treiber geängſtiget wird, ſondern von dem allgemeinen Abfall in ein heidniſches Leben, da keine Liebe zu GOtt und dem Nechſten iſt, kein Vertrauen zu GOtt. Der HErr erbarm ſich unſer in Gnaden, und erlöſe uns von allem Böſen! Amen.

# Der XLI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. Anno 1703.

1. EW. L. Beliebtes iſt mir von N. eigenhändig überliefert, und hat mir Anlaß gegeben, von dem Particulari mit ihm ernſtlich zu ſprechen. Ich zeigte ihm ex Facto, was ich, ungeachtet er mir nur nomine tenus bekandt wäre, deſiderire; erſtlich, daß er viel wil beſitzen, und mit wenigem doch nicht vergnügt iſt, (2.) nur nach der Vernunft, nicht nach Göttlicher Handleitung lebet;

2. Und ohne den rechten wahren Führer, in

der Wüſten dieſer Welt herum ſchwermet, die Rechnung zwar aufm Papir gewiß, und nicht fehlen kan, das Werk aber in der Taht nicht correſpondire, und ich hoffentlich erfahren werde, daß der Erfolg gantz anders ausfallen werde, und er N. ſolte ſein hohes Alter nicht mit ſolchem Proceſs-Verkaufen beflecken.

3. Und wo er nicht ſelbſt die Hand ans Werk gelegt, und mit eigenen Augen den Ausgang geſehen, ſo könne er ja nichts, als eine eingepreſſete falſche Meinung verkaufen, wie er dan mit N. nun wieder erfahre. Und weil N. mich erinnerte, daß ich ihm J. Böhms Schriften eines verehret, ſo gab er mir Gelegenheit, aus dem Schreiber zu ſprechen vom Aqua ſicca.

4. Welches er im Tractat von Göttlicher Beſchaulichkeit im Gebät-Büchlein C. 3: 47. den rechten Perl-Grund, darinnen die ſubtile Kraft des Wirkens in der Einheit im Centro ligt, nennet, und von allen Adeptis ſo ſcharf imprimiret wird, als ihre prima Materia &c. Dieſe Laboranten wollen gemeiniglich ein großes Capital haben, damit ſie im Fleiſche ruhen, und wie ſie meinen, GOtt ohne Creutz dienen möchten, welches GOtt hindert, und der Seelen Beßtes ſuchet.

5. Darum, mein liebſter Bruder, ſag ich nicht, daß in den Metallen zu arbeiten ſündig ſey, ſondern daß man müſſe von GOtt erſehen, und mit Weisheit von GOtt begabet ſeyn, ſonſten irre man in dieſem Labyrinth vielfältig. Ew. L. hat

eine ſehr ſcharfe Vernunft, und ſelbige iſt ſeiner Sciențʒ nöhtig.

6. Gleichwol hat er dadurch aus allen Emblematibus und Hieroglyphicis der Phœnicier, Ægyptier, Brachmanner und Griechen das Arcanum ihres GOttes-Dienſtes und gentilis Theologiæ, (daraus das gantze Geſtirne benennet iſt worden,) nicht ergreifen können, weil das Lumen Tincturæ aſtralis & metallicæ ihme ermangelt.

7. Mit mir iſts weit ein anders; ich bin aus der Welt geworfen worden, ehe ich bin beweibet geweſen, und bat GOtt um ſeinen H. Geiſt, der mich durch dieſe Welt-Wüſten führen möchte, welches GOtt gnädig erhöret, und mir ein kindliches demütiges und blödes Hertz gegeben, welches in ſteter Furcht gewandelt, und ohne des Führers Finger nimmer gegangen iſt.

8. Dieſer hat mich in lauter Creutz, Trübſal, Verachtung, Verfolgung und groſze Armut äuſſerlich geführet, worinnen der enge Weeg beſtehet, den zwar viele ſuchen, aber nicht finden.

9. Und war mein Ziel nicht dieſe, ſondern die ewige Welt, deſzwegen ich auch alles habe verleugnen müſſen, und was mir zur Tentation vorgeſtellet war, verachten, auf daſz mein Gemüt an Sophia treu und völlig hangen, und vom Welt-Geiſte nicht möchte verſchlungen werden.

10. Ich habe lange Jahre in der Kraft JEſu mit GOtt und Menſchen ringen müſſen, (welches gar weitläuftig,) und aus dieſem Kampf iſt mein

Schauen erwachſen, daß ich hinter und vor ſich ſehen kan, wiewol nicht in meiner Eigenheit, ſondern in GOttes Geiſt.

11. Wenns mit Wünſchen getahn wäre, wolte ich Ew. L. die Einfalt ſeiner Ehe-Liebſten wünſchen, welche weit ſeliger iſt, als der Vernunft ſcharfer ſtrenger Begriff, die doch an GOtt nicht veſte vertrauet, ſondern immer zweifelt, und in der Probe weichet, weil ſie nicht ſiehet, wie die Kinder Jſrael in der Probe am Berge Sinai.

12. Ew. L. hat zwar Weib und Sohn, und meinet, daß er mehr, als ich ungetraueter graviret, und mit Sorge der Nahrung beſchweret ſeye, welches nach äußerlichem Schein der Vernunft wol wahrſcheinlich iſt; wenn wir aber verſtünden, was GOtt tuhn kan, wenn Mann, Weib, Sohn Ein Geiſt in GOtt ſind, und im Glauben der Verheiſſung ernſtlich ringen über dem Wort: GOtt wil euch geben was ihr bittet, es ſey auch was es wolle, warum ihr eins ſeyd worden;

13. So ſolten wir wohl erfahren, daß GOtt der Elenden Seuftzen nicht verachtet, denen, ſo Jhn fürchten, gibt, und in ihrer Hoffnung nicht läſt zu Schanden werden. Und man ſiehet auch, wan die Vernunft ſchon allen möglichen Fleiß tuht, ſich bekümmert, ängſtet, quälet, ſorget und zaget; ſo kan ſie doch nichts ausrichten, und muß doch endlich ihre Tohrheit erkennen und bekennen, daß ſie eitel iſt, und ohne GOtt nichts tuhn kan.

14. Dieſes iſt eine geiſtliche Krankheit des Ge-

Gemüts, welche wir durch unſere Eigenheit uns ſelbſt auf den Hals ziehen, und anders nicht, als mit ſtetem Gebät um den Glaubens-Geiſt, und mit Streiten wider die vernünftige Sorge und Einflüſſe des Geſtirnes, (darinnen die Schlange ihr Verbringen hat,) kan geneſen werden.

15. Dannenhero die heidniſchen Prieſter den ☿ mit einer Schlange abgebildet, und ihm einen Stab mit 2. Schlangen in die Hand gegeben, womit ſie den ☿ duplicatum vorgeſtellet, welches der gemeine Mann aber nicht verſtanden.

16. Indeſſen doch lehren wollen, daß die Schlange mit lügenhafter Einſprach uns in einen Irrweeg der Wiſſenſchaften gebracht, welches unſer Gemüt kränket, daß ſichs in einer Sache, welche ihm von GOtt nicht eingeſchaffen, ängſtet, martert und peiniget, und ſeine Zeit mit durchbringet. Der HErr erbarme ſich unſer aller in Gnaden, und erlöſe uns von dem Böſen! Amen.

## Der XLII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1703.

1. DEſſelben Trübſalen und Armut trage mitleidendlich vor GOtt, und bitte ohne Unterlaß, daß GOtt ſeine Seele nicht wolle in der Tiefe verſinken und über Vermögen verſuchet werden laſſen; denn obſchon der Geiſt willig, ſo iſt das Fleiſch doch ſchwach; Ew. L. wolle nur ſein Vertrauen nicht von GOtt abweichen, und auf die

die Creatur fallen laſſen, dieweil man ſo überflüſſige Exempel hat, daß mit Particularien wenige zu recht kommen, ja die meiſten verdorben ſind.

2. Die Seele iſt aus einem tiefern Centro, nemlich aus GOtt ſelbſt ausgehallet, und lebet nicht vom Brot, ſondern vom Verbo Domini, das aus GOttes Mund kömmet; daher auch GOtt die metalliſche Tinctur unter eine unbeſchreibliche Einfalt beſchloſſen, daß keine Vernunft, wie ſcharf ſie auch iſt, ſolche ergründen, erforſchen und finden kan.

3. Ich habe einen armen bekandten Freund, dem ich vielmals per Diſcurſum den Unterſcheid der ſolariſchen und ſupernaturalen Tinctur vorgeſtellet, und gezeiget, wie töhricht wir handlen, daß wir jene dieſer vorziehen, und daß GOtt darum die metalliſche entziehe, damit wir im Elend wandlende zu GOtt unſer Vertrauen ſetzen lernen, und um ſeine Gnade demütig und kindlich zu rufen getrieben werden. Und wiewol ich jederzeit mit einem Tauben geredet, ſo hat er doch meine Rede in der Wahrheit gegründet befunden.

4. Die Metalla ſind durch den Fluch gewaltig hart verſchloſſen; und ob man ſie ſchon calciniret, cæmentiret, zerfriſſet und in Vitriolum auflöſet, ſo iſt doch das ihre rechte Wiedergebuhrt und Bad nicht, ſondern nur eine Deſtruction, daraus endlich eine wüſte und öde Erde kömmet, die dem Artiſta nichts nutzet. Und geſchichts, daß etwa Gold oder Silber in ihnen aus der erſten Mutter verborgen liget, ſo kans der Künſtler ſcheiden,

den, mehr nicht, davon in meinen Vorigen gemeldet, ꝛc.

5. Der liebe Böhme hat in ſeinem Tractätlein von Göttlicher Beſchaulichkeit gar gründliche Reden gegeben, warum GOtt ein ängſtliches peinliches Leben geſchaffen habe, und den Frommen wie den Gottloſen in dieſer Zeit handle.

6. Dieweil GOtt Liebe iſt, und uns hertzlich liebet, ſo ziehet Er uns durch die Peinlichkeit zu ſich in die inwendige ewige Tinctur, und führet uns alſo in die Verleugnung und Sterbung des eigenen Willens, welcher Apoc. 12. mit einem ſiebenköpfichten Drachen verglichen wird, der die himmliſche Frau erſäufen, und ihr Knäblein JEſum verſchlingen wil.

7. Maßen er dan auch GOtt heftig widerſtrebet, und ſich nimmermehr, als gezwungen GOtt in Gehorſam ergibt, davon ein jeder, in ſich ſelbſt gehende, genugſam Zeugniß finden wird. GOtt verläſſet wol keinen, der auf Ihn vertrauet; dem eignen Willen aber gehets unterweilen gantz contrar. Der Herr traue auf nichts ungewiſſes, und ergebe ſeinen Willen GOtt, der wirds wohl machen: Hat dieſer liebe Vater ihm etwas beſcheret, wird Ers ihm auch wol zuwerfen.

8. Die ſtarke Begierde, aus dem Elend und Armut gerettet zu werden, iſt eben der gebahnte Weeg zur Rettung nicht; denn wir für den morgenden Tag nicht ſorgen ſollen, weil wir ungewiß, ob wir den Abend aus leben werden.

9. Die Vernunft ängſtet ſich nur in uns, die-

weil ſie nicht viel Vorraht auf lange Jahren ſiehet. Könten wir dieſe mit dem Gebät überwinden, wir wären ſelige Menſchen.

10. Ich habe mit der Armut auch heftig ringen müſſen, und ob ich ſchon noch Weib oder Kinder gehabt, dennoch dem Creutz und Trübſal nicht entlaufen können, und war in mir ein Hunger nach der Ewigkeit; welcher ſo ſtark war, daß ich alle Offerta lieber guter Hertzen, die gemeinet, daß ich weit würdiger als ſie wären, die Tinctur zu beſitzen, habe abweiſen müſſen, dieweil ich furchtſam war über Aarons und der Kinder Iſrael Fall am Berg Sinai, welche in Tinctura Solis gefallen, und die himmliſche verloren.

11. Ich habe eine veſte Leitung in meinem Gemüt gehabt, daran ich mich gehalten, und ich wünſche Ew. L. dergleichen Urim und Thumim ins Gemüt, welches unter 1000den nicht einer verſtehet; die Vernunft aber hat in den Tod müſſen gehen.

## Der XLIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1703.

1. WAs N. betrift, vernehme von ſeinem geweſenen Hoſpite, der mich vor wenig Tagen ſpontaneé beſuchet, und das Aurum potabile zu machen prætendiret, daß er von einem guten Haus, welches auch ſeine Phyſiognomie zu erkennen gibt, und an der Zung wohl geſchnidten iſt, wie ich ſolches an ihm wohl obſerviret.

2. Der

2. Der N. wolte auch ſein Aurum potabile gern um Geld verkaufen; maßen er dan mit mir darüber einen Diſcurs begonnen, weil er verſtanden, daß, meinem Sentiment nach, das Aurum radicaliter müſte aufgeſchloſſen werden, ehe es medicinal wäre, ſo er mit Beſtand widerſprechen wollen.

3. Ich habe aber zur Antwort gegeben, daß mit Diſputiren die Wahrheit nicht erläutert würde, dieweilen das Werk gäntzlich an der radicalen Solutione Auri dependire, welches keiner, wie ſubtil er auch vom Verſtande ſey, mit Spir. Urinæ, Sal Armon., Spir. Vini und dergleichen ſcharfen Menſtruis, wie ſie es nennen, præſtiren können, und mich nicht genug verwundern kan, daß man meinet, das Aurum potabile machen zu können, und dafür Geld zu erlangen trachtet, da doch ſolche Tinctur die Koſt reichlich geben könne.

4. Weil ich aber bemerket, daß die Einbildung allezeit größer und vermeſſener iſt, als die Wahrheit, hab ich geſchwiegen, dieweil ich weiß, daß am Ende der Betrug einem jeden in die Hand kömmt. Solche Leute wiſſen ihre Meinung ſo ſpecioſè zu behaupten, daß ſie anders nicht, als mit realer Tingirung vor ihren Augen zu überzeugen, und man ihnen alsdan mit rechtem Ernſt Teutſch ins Angeſicht ſage, daß ſie Betrüger und des Strickes wehrt.

5. Kunrad hat in ſeinem Amphitheatro alle dieſe Betrüger mit ihren Particularien genugſam

auf=

aufgedeckt, und rahtet gar weislich, daß man ſine Lumine ja nicht arbeiten ſolle. Ich wünſche von Hertzen, daß ich von GOtt Gnade erhalten möchte, das Myſterium dieſer unſerer Zeit, worinnen wir leben, recht entdecken zu können; wiewol *J.* Böhm in ſeiner Zeit ſolches bereits klar genug getahn; ſeine Leſer der Schriften aber ſind nicht alle erleuchtet.

6. Das höchſte Principium, darein die gefallene Geiſter und Adam ſind geſchaffen worden, iſt die Liebe GOttes; wir ſolten unſere *J*magination in keine Creatur, ſondern allein in den Schöffer ſetzen, und Ihme zu Grund im Willen und Begehren gelaſſen ſtehen, was Er ſelbſt in unſerm Gemüt wirken und aufſchlieſſen wolle.

7. Dieſes Principium (ἀρχὴν Jud. v. 6.) hat Lucifer und Adam verlaſſen, und damit uns alle aus unſerer Paradiſiſchen Wohnung in dieſe äußere Welt gebracht, daß wir nun ſo ſtark nach der Erden hungern, und die Seelen-Ruhe in der Tinctur ſuchen; darum geſchichts auch, daß kaum ex millibus einer, wie Kunrad ſchreibet, darzu gelanget.

8. Der liebe GOtt hat uns ſeinen Gnaden-Kindern einen ſonderbaren Typum an denen Kindern der Natur dargeſtellet, da Er ſie mit einer mächtigen Wunder-Hand aus Ægypten durchs rohte Meer in die Wüſten geführet, ihnen Geſetze, Gebote und äußerlichen GOttes-Dienſt verordnet, auch in die 40. Jahr lang ohne Acker und Pflug erhalten; mit allen dieſen Wundern

aber kein Vertrauen zu Jhme, dem offenbarten GOtte, erwecken können.

9. Maßen ſie, als Moſes auf den Berg Sinai ſteigen müſſen und 40. Tage in der Probe ſtehen, das Volck mit Aaron abgewichen, und ihnen der Spiritus majoris Mundi den Ægyptiſchen Apis geformet, wie dem Adam den Verſuch-Baum.

10. Weils nun der Natur unmöglich war, vom Verbo Domini zu eſſen und zu leben, ſo hat GOtt ſeinen Sohn der Liebe geſandt, der mit dem Verſucher in der Wüſten gerungen, und endlich geſieget, auch die Teufel am Stamme des †es gefangen geführet, und uns ein neues Gebot gegeben, samt dem neuen GOttes-Dienſt der Verleugnung.

11. Welches von uns Chriſten nun gefodert wird, als ein geiſtlicher GOttes-Dienſt; wir aber haben uns einen andern gemächlichen GOttes-Dienſt gemacht, da ein jeder nach ſeines Hertzens Luſt und Sinn wandelt, tuht und läßt.

12. Weil nun der liebe GOtt ſeinen Sohn der Liebe in meinem Hertzen aus ſeiner Gnade auch offenbaret, auch allen ſeinen Reichtum ſeiner Güte vor mir hergehen hat laſſen, ſeine himmliſche Jungfrau nebſt dem Reichtum des Welt-Geiſtes, auch der metalliſchen Tinctur vorſtellend, meine Seele zu probiren, worzu ſie freywillig greifen wolte, welches nicht allein große Gefahr und viele Trübſalen, ſondern auch viel Angſt, Furcht und Schrecken nach ſich geſchleppet.

13. Indem alle meine Mitſtreiter, deren un-

gefehr 30. geweſen, bis auf einen zurück in Tincturam Solis gegriffen, und mich verlaſſen, aber alle gemiſſet haben; welches mir viele hertzliche Gebäten heraus gepreſſet, darzu der Teufel die Liebe auch in uns beyden ermorden, und ihn anzubäten zwingen wollen.

14. Alſo hab ich mit großem Ernſt alles verleugnet, ja auch mein eigen Leben, und mit Sophia einen Bund gemacht, nimmermehr von Ihr zu laſſen noch zu weichen, es koſte was es wolle, damit der Teufel ſich nicht wider JEſum rühmen, und Meiſter oder Herr des 3. Principii werden möge, welches er prætendiret.

15. Und dieſer Streit mit dem feurigen Drachen hat bey-nahe in die 19. Jahr angehalten, ehe der Drache iſt gebunden worden; welches aber nicht durch meine Kraft, ſondern durch die Kraft JEſu in meiner Schwachheit vollführet worden, Ihme ſey Ehr, Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeiten! Amen.

16. Wenn nun Ew. L. das Rad im 3fachen Leben *J.* Böhmens beſehen wird, ſo wird er befinden, daß zwiſchen der Sole und Tinctur (verſtehet aber die innere ewige) das Principium des Feuers, in welchem der Cherub ſtehet, liget, welche Tinctur der Sophiæ Auditorium iſt; der nun zu Ihr wiederum ins Paradis wil eindringen, muß nohtwendig durchs Feuer gehen, und mit dem Cherub ringen; dieſes kan uns Niemand geben; ſondern wir müſſen dem Reich Chriſti Gewalt antuhn, und zu uns reiſſen.

17. Aus

17. Aus welchem Ew. L. leicht wird begreifen, was mich zu ſolcher gäntzlichen Verleugnung und Willenloſsheit beweget; denn da ligt der Sieg oder Fall, nachdem die Seele ſich in ein Principium einführet, und nach der himliſchen Sophia oder äußern Tinctur greifet; wir haben wol alles Macht, und können in den Creaturen und Metallen ſuchen; wo wir aber nicht darzu geboren und eligiret, ſo ſterben wir als Sucher, und die edle Zeit iſt verſpielet.

18. Es kan keiner dem andern das Perl vertrauen, um gar wichtiger Reden willen, die man nicht alle ſchreiben kan; das Sigel des Silentii wird einem jeden in die Seel eingedruckt, daß er nicht aus dem Ehe-Bette Sophiæ ſprechen darf, es ligt ein feuriges Principium davor, welches keinen Jrregenitum einläſſet: Und obs durch Zufall oder Unvorſichtigkeit geſchähe, ſo wird gleich der Cherub das äußere Leben verſchlingen, und es entweder naturali oder violento modo wegnehmen.

19. Darum wird nun die in Adam untreu gewordene und falſchſüchtige Seele ſo lange ſcharf und vielmal verſuchet, ja gar bis ans äußerſte Alter geprüft, da alle Luſt zu leben weg iſt, ehe ſie einen Blick in die Braut-Kammer tuhn kan, und GOtt bleibet doch Liebe, der es mit ſeinen Kindern aufs beßte meinet; und Chriſti Zeugniß ſtehet noch heut veſt: Der Vater hat euch lieb! wiewol es gar ſchwer in Anfechtungen und

Trübſalen ins Gemüt einwil, der eigene Wille hätte es vielmal gern anderſt.

20. Der wahre lebendige Glaube kan ohne gäntzliche Verleugnung alles Irdiſchen, auch des natürlichen Lebens, nicht beſtehen noch wachſen, wie man Matth. 4. ſiehet, als Chriſtus von aller Creatur entblößet, und das natürliche Leben doch hungerig ward, ſo kam der Verſucher und ſprach: Wo du niederfälleſt und mich anbäteſt, wil ich dir alle Schätze der Welt geben; Chriſtus aber gab zur Antwort:

21. Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus GOttes Mund kömmet; in welcher Verſuchung und Probe ein jeder Adeptus erſt beſtehen muß, ehe er Wunder tuhn kan; nicht, daß er 40. Tage äuſſerlich faſten darf;

22. Sondern wenn ſich der Bräutigam in der Seele verbirgt, alle Wellen und Waſſerwogen über ſie hinſchlagen, ein jeder die Schuhe an ihr abwiſchet, und von GOtt, Engeln und Menſchen verlaſſen ſcheinet, daß ſie doch veſt im Gemüt ſtehe, und glaube, daß GOtt Liebe, und nicht lügen kan.

23. In ſolchem Kampf lernet die Seele erſt allem eigenen Willen und Luſt des Fleiſches abſterben, wird an den Lenden gerühret, und wenn ſie ſo weit durchgebrochen, achtet ſie die Tinctur ſelbſt nicht mehr, ſondern verlanget nur Göttliche Lichts-Kräften, den Willen GOttes vollbringen zu können.

24. Sie

24. Sie wirft ſich in der Mutter Schooß, was dieſe mit ihr machet, und hat ihre Luſt zu ſchauen die ſchöne innere GOttes-Dienſten, in den verborgenen Welten der heiligen Engeln und gerechten Seelen, und verlanget mehr nicht als in GOttes Willen zu ruhen.

25. Wo aber der irdiſche Hunger noch ſo ſtark in der Seelen iſt, und der Menſch im eigenen Willen lebet, da rufet die Seele Brot, Noht, und ſiehet ſich umher, wo ſie doch ſich ſelbſt retten, und aus der Noht reiſſen möge; ſie rufet wol zu GOtt, zweifelt aber immerdar an der Erhörung, wie ich leider auch mit vielen Schmertzen lange Jahr erfahren.

26. Dieſe gemütliche Krankheit kan keine metalliſche Tinctur, ſondern nur Creutz und Trübſal heben, wie Paulus Rom. 5. lehret; denn Trübſal wirket Geduld, Geduld gibt Erfahrung, Erfahrung Hoffnung, Hoffnung läſſet nicht zu Schanden werden.

27. Bleibet alſo veſt: Die GOtt lieb hat, züchtiget Er; wie dan der ſeligen Groß-Mutter Gebät nachdenklich iſt: Ew. L. werfe ſein Anligen auf den HErrn, der wirds wohl machen, ꝛc.

## Der XLIV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. Anno 1703.

1. ICh bin gleichfals erfreuet, daß der liebe GOtt ihme die Augen des Verſtandes öffnet,

net, einſehen zu können, woher ſeine ängſtliche Bekümmerniß urſtändet. Ich bin in meiner erſten Blindheit auch der Meinung geweſen, daß alle Vorfälle casualiter geſchehen, dieweil ich das Regiment des H. Geiſtes nicht begreifen kunte, wie Er in allen Principien wohnet, und ohne ſeinen Willen nicht ein Haar vom Haupt fallen kan.

2. Und darauf ankömt, daß wir Chriſti Zeugniß glauben, der Vater hat euch lieb: Welches freylich der gefallenen Natur nun unmöglich iſt, nicht aber unſerm GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, und verheiſſen hat, nicht nur geben zu wollen, was wir bitten, ſondern auch befohlen, daß wir bitten ſollen.

3. Wer das 15., 16., 17. Capitel Joh. mit Aufmerkung lieſet, findet gar herrliche Unterweiſung, warum Chriſtus ſich aus dem Aeußern entziehen muß, wie gut es ſey, daß wir in der Welt Angſt haben, und nur zu dem Zweck geſchehe, daß der Tröſter der H. Geiſt zu uns in unſer Hertz kommen, und uns in dieſem Jammerthal und Fleiſch-Wüſten führen, lehren und bewahren ſol, daß der Verſucher uns nicht verderbe, und wider GOtt murrend mache.

4. Denn es iſt unſerm lieben GOtt um die ewige Seele zu tuhn, dieſe aus dem Schlamm der Sünden und des Fleiſches zu retten, welches ohne Angſt, Trübſal, Kümmerniß und Bitterheit nicht geſchehen kan, weil der Menſch in guten wollüſtigen Tagen nur Heucheley treibet, mit

dem

dem Munde zu GOtt nahet, das Hertz aber ferne davon iſt.

5. Wie dan das Exempel von dieſem künſtlichen Leinweber gar ein herrliches Zeugniß iſt, und man ſiehet, welche herrliche Früchte aus dem Creutz kommen. Darum danke ich meinem lieben GOtt ohne Unterlaß, daß er mich gewürdiget hat, mit dieſem Creutz-Zeichen zu zeichnen, obs ſchon Fleiſch und Blut eben nicht ſchmecket, damit meine Seele mit der Welt nicht verdammt werde.

6. Ich muß Chriſti Armut tragen, und habe nicht, darauf mein Haupt ruhen könte, womit ſolte Ew. L. dienen können, von der Scheuren oder von der Kelter? Es iſt ohne GOttes Erleuchtung nichts zu tuhn, ob man auch ſchon einem den Brey in den Mund ſtreichet.

7. Der durchs Feuer gehen wil, muß gewaffnet ſeyn; GOtt bewahret das Perl, das kein unwürdiger leicht darzu kömmt, ich habe auch noch nie Freyheit gehabt, ſo weit mit dem Mund und Feder zu gehen, als Ew. L. geſchehen iſt; nichts deſto weniger bleibet die Decke über den Augen.

8. Es kam einſt Dr. de Raad, Profeſſor zu Harderwyck in Gelderland zu mir, ſchmertzlich klagend, daß er mit einer Schulden-Laſt von 1200. fl. beladen, welche ihn ſo ſehr quälete, daß er auch im Gebät Hinderniß hätte, welches mich ſehr gejammert, aber auch kein Remedium gewuſt; fragte ihn darauf, ob er wol glaubte, daß GOtt ſo reich wäre, und dieſe Summa beſchicken

könte? Worauf er geantwortet: Ich weiß nicht, was Glaube iſt, ich habe nicht die geringſte Erfahrung.

9. Wolan, ſagte ich, gehet nach Haus, fallet auf euere Knie, ich wil ſolches an meinem Ort auch tuhn, und erwarten, was GOtt tuhn wil. Nach Verlauf 8. Tagen kam er wiederum zu mir, hatte einen Mann bey ſich, der die 1200. fl. auf ſeinem Rücken getragen, und wurf die vor meinen Füſſen darnieder, erzehlende, wie GOtt eines reichen Bürgermeiſters Hertz in N. gerühret, der nicht allein alle weltliche Ehre und Amt verlaſſen, ſondern auch ihme dieſe Gelder verehret.

10. Welches ich dieſem Profeſſori ſcharf imprimiret, daß er ſolche Kraft GOttes nicht in den Wind ſchlagen, ſondern glauben ſolte lernen, daß GOtt alle Dinge möglich; denn GOtt uns Menſchen hertzlich liebet, und keinen verlaſſen kan, der auf Ihn trauet.

11. Dieſer nunmehr ſelige gute Bürgermeiſter hat auch 6000. fl. zum Verlag der Böhmiſchen Schriften gegeben. Er iſt durch ſeinen großen Ernſt in einen ſchweren Stand gekommen, daß man ihn an Ketten ſolte ſchließen; in ſolcher Dollheit lief er weg, und kam zu mir.

12. Der liebe GOtt, welcher die Menſchen hertzlich liebet, erhörete mein armes Seuftzen, und ſegnete das Wort, daß er von aller finſtern Macht iſt erlöſet, und weit tiefer als der Profeſſor (dem er 1200. fl. geſchenket,) in GOtt eingeführet worden, wodurch dieſer gute Profeſſor in

eine

eine Jalouſie gerahten, und ſich getrennet, davon ich in den Briefen gemeldet.

13. Gewiß, lieber Bruder, GOtt wil allein geehret und geglaubet ſeyn, der Kälber-Dienſt iſt ihm extrem zuwider, ich habs bereits in die 39. Jahren erfahren, und kan in Wahrheit ſagen: Hätten wir Glauben, GOtt ſolte uns keinen Mangel leiden laſſen; was Er aber tuht, geſchiehet uns zum Beßten, daß wir Jhm ſollen vertrauen lernen, als Jhn ſehende.

14. Jch habe 2. liebe Confratres gehabt, welche nun bereits über 30. Jahren im HErrn ruhen, dieſe waren zwar einerley geſinnet, allein ſie waren Theologi, und wolten ihr eigen Brot eſſen, und haben zu GOtt gerufen, der uns mit Translatiren und Corrigiren wöchentlich in die 20. Thlr. zugeworfen.

15. Deſſen ungeachtet hat GOtt Bonifacios erwecket, welche uns ſehr reichlich geſegnet, uns nur zu zeigen unſern Unglauben, dadurch ich vielmal Gelegenheit genommen, unſere Blindheit an der Tafel zu beſtrafen, indem wir mehr aufs Fleiſch als den Geiſt ſäeten, welches zwar wol angenommen, aber nicht gebeſſert worden; darum hat GOtt ſie frühzeitig weggenommen, und mich von meinem Acker und Pflug gnädig abgenommen.

16. Was recht Bäten für ein ſchwer Werk ſey, weiß Niemand, als der vor die Breche geſtellet, und GOtt im Geiſte dienen muß, wie dan die Begebenheit des lieben Bruders M. S.

eine anmerkliche Lection und Kennzeichen dieſer Zeit iſt, da ſich des verſtorbenen Seele in ſeiner Tinctur gefaſſet, und durch ihn zur Ruhe zu kommen gemeinet, davon ich unterſchiedliche Vorfälle gehabt, und wunderbare Tiefen erfahren:

17. Deñ ich ein gantzes Jahr aus meinem Leib genommen, und in die alleräußerſte Finſterniß geführet worden, dem gefallenen und ſich ſelbſt entleibten Geiſte, der mir viel gutes getahn hat, zu predigen, welches 7. Jahre gewähret, ehe die Seele aus aller Quaal erlöſet, und wiederum in ſeine Ruhe herſtellet iſt worden.

18. Die Zeit der Scheidung iſt genahet, da ein jeder Geiſt in ſein Principium ſol eingeerntet werden. Ein jeder muß zuſehen, was er aus ſich machet, und wem er ſich zum Knecht ergeben hat.

19. Darum achte ich die, ſo im Creutz leben, viel ſeliger, als die alle Luſt in der Welt haben; zweifele auch gantz nicht, GOtt habe mit Ew. L. Sohn gar ein heilſames Vornehmen vor, ſeine Seele aus dieſer Welt Schlamm zu retten, obs ſchon äußerlich ein verkehrtes Anſehen hat.

20. Die GOtt lieb hat, führet Er in lauter Creutz, des Fleiſches Luſt zu tödten, ich habs ſelbſt erfahren; Ehre, Reichtum und Welt-Freude iſt mir lange Zeit nachgelaufen; ich aber habe ſo viel heftiger geflehet, daß der liebe GOtt mich nicht wolle fallen laſſen. Die mich lieben, ſpricht Chriſtus, wird mein Vater auch lieben.

21. Welches ich mit eigener Erfahrung bekräftigen kan; auch alles was zu mir kömmet, dahin

hin weiſe und führe, obs ſchon ein purer Creutz-Weeg fürs Fleiſch iſt. Der nicht ſich ſelbſt verleugnet, ſein Creutz aufnimmt, und mir nachfolget, iſt meiner nicht wehrt, ſind Chriſti eigene Worte.

22. Wie oft hat der liebe GOtt David tentiret, und Saul in ſeine Hände fallen laſſen: Und alſo unterſuchet Er unſere Hertzen noch heut, ob wir das Creutz und Armut ſo lieb haben, als gute Tage und Reichtum.

23. Ich weiß, wenn es in Ew. L. Vermögen wäre, er ſolte aus natürlicher Liebe ſeine Leut von der Laſt frey machen, und ſich nichts abhalten laſſen: Alſo hat Iſaac ſeinen erſtgebornen Eſau für Jacob ſegnen wollen; GOtt aber hats gehindert.

24. Ew. L. werfe ſein Anligen auf den HErrn, und laſſe nichts in ſein Gemüte ein, was ihm unmöglich, ſonſten muß er ſich quälen, und kan nicht GOtt vertrauen, bis ers wiederum aus ſich wirft, und GOtt befiehlet. N. N., wie ich vermute, wird auch in ſeiner Kunſt fehlen, und deßwegen unſichtbar werden, ꝛc.

## Der XLV. Brief.

### An einen Andern.

Amſterd. d. 17. Jan. 1702.

1. LIeber Bruder. Mein Gebät gehet, GOtt Lob! ſo feurig noch heut als geſtern, und dringet in GOttes Hertz ungehindert ein, daß ſein

ſein Reich möge im Gemüt offenbar werden, und ſein Wille auf Erden wie im Himmel geſchehen.

2. Ihr müſſet dieſes wohl lernen, und euch ohn Unterlaß darinnen üben, daß GOtt Liebe iſt; deñ der Teufel bringet uns von GOtt ſtets böſe Gedanken bey, und läſtert den guten GOtt in uns, welches ſein gröſtes Meiſter-Stück iſt, dawider wir feurig ſtreiten müſſen.

3. Denn der Teufel im Fleiſch und Blut decket unſer Gemüt mit Finſterniß zu, und beſchuldiget GOtt, und wir arme blinde Stäublein glauben dem Teufel, weil unſer Gemüt mit ſeinem Egeſt benebelt iſt.

4. Werdet ihr aber die Liebe recht in eure Imagination faſſen, und in eurem Hertzen ergreifen, auch ſolche ſo lange veſt halten, bis daß der Drachen-Teufel überwunden, gebunden und Schau getragen iſt, dan werdet ihr euch ſelbſt müſſen verwundern, daß der Teufel aus dem guten GOtt einen ſolchen böſen Teufel hat machen und in uns bilden können.

5. Unſer eigen-Wille iſt ein purer Drachen-Teufel, dem es GOtt nimmer recht machen kan; denn er wil über GOtt herrſchen, daß GOtt tuhn ſolle, was und wie er wil, da er gelaſſen ſol ſtehen.

6. Wenn unſere Sinnen ein Werk treiben, ſo üben ſie ſich darinnen, daß ſie es auf den höchſten Trapp der Vollkommenheit führen; wo ſie aber ſich mit Martha in vielerley Geſchäften einwickeln und verbilden, da vergeſſen ſie gleich et-

was,

was, auch wol das nöhtigſte, ſo es der Geiſt GOttes nicht erinnert.

7. Wie es dan denen ſtrengſten und ernſten Ubern wol geſchehen kan, auch kan man die Sinnen nicht eben particulirlich allezeit in Vielheit zerſtreuen, wenn man im Gebät iſt; ſo der Geiſt aber den menſchlichen Baum zuſam̃en faſſet, und in Chriſtum einführet, ſo empfindet ein jeder ſein Theil, er ſey gleich in der Zeit oder in der Ewigkeit.

8. Daß die Verſuchungen immer höher kommen, iſt ein gut Anzeigen: Wenn ſie aufs höchſte und bis in die Allmacht ſteigen, dan müſſen ſie ſtill ſtehen, und euer Gemüt muß hernach den Ausſchlag geben, ob die Liebe oder Zorn mächtiger iſt; und welcher Eigenſchaft ihr zufallet, die ſieget, und nimmt die andere gefangen.

9. Ich ſelbſt habe mich über dieſe Verborgenheit verwundert; und weil ich ſolches in Böhmens Schriften geleſen, iſt mirs in Praxi treflich zu paſs gekommen.

10. Ich habe in meinen Briefen nicht ohne große Urſachen die Liebe ſo ſehr recommendiret, denn wir ſehen gnugſam, daß Liebe und Zorn im Menſchen mit einander ums ober-Regiment ringen, ja wir habens dergeſtalt empfunden, daß wir oft GOtt zu läſtern ſind getrieben worden, weil der Zorn mächtiger ſchiene.

11. Aber durch Aushalten hat ſich die Liebe wieder empor geſchwungen, und den Zorn darnieder geworfen, wiewols lange Jahr gewähret,

ehe

ehe der Zorn iſt ermüdet und völlig in Liebe verwandelt worden. Der Menſch iſt ſein Macher, er machet ſich zu einem Engel in der Liebe, oder zu einem Teufel im finſtern Zorn, und kan keiner GOtt beſchuldigen.

12. Und obs ſchon wahr iſt, daß die Creatur in ihrer Eigenheit gar nichts guts tuhn kan; ſo iſt ſie dennoch nicht unſchuldig, gleich in Moſis Geſetz, wenn eine Tochter geſchändet wurde, und ſie hatte gerufen und keinen Retter funden, ſo ſpricht ſie das Geſetz frey; alſo auch, obſchon der Zorn uns übertäubet und zu Fall bringet, und wir nicht gleich zur Liebe um Hülfe rufen, ſind wir ſtrafbar.

13. Darum heiſſets: Bätet ohne Unterlaß. Wenn unſere Sinnen ſtets mit GOtt geſchäftig ſind, ſo kan ſie der Teufel nicht mißbrauchen, und wo ſie innen bleiben, kan ſie der Teufel nicht leicht beſpringen; mit Ausgehen aber lauret der Teufel auf ſie: Und wo man nicht wohl geübet iſt, und die Geiſter prüfen kan, bringt man oft einen heftigen Streit mit nach Hauſe; darum ich auch rarisſimè ausgehe.

14. Iſt jemand begierig und hungerig, der kan zu mir kommen, dan bin ich in meinem Element, und kan die fremde Geiſter beſſer aushalten; wo ich aber in ein fremd Element komme, da iſt manchmal der Wihrt im Hauſe zu ſtark, daß ich ihn nicht bezwingen kan, daraus nur Streit und Aergerniß entſtehet.

15. Ja wenn wir alle liebe Kinder der Liebe wären,

wären, und den Zorn überwunden hätten, dan wolten wir von unſerm himmliſchen Vaterland ſprechen, und uns innig im Geiſte erquicken; aber ſo hat ein jeder ſeinen eigenen Sinn, bis der weiſe Baumeiſter die Steine wird zuſam̃en fügen.

16. Was Böhms Schriften belanget, ſo haben wir die allgemeine Regel Pauli: Prüfet alles, das Gute bewahret. Particulirlich aber muß man den Geiſt nur frey laſſen gehen in ſeinem Loco.

17. E. g. Ob er ſchon den Streit Michaelis mit dem Drachen Apoc. 12. denen verſtoßenen Geiſtern vor der Zeit Beginn zuleget, wie wir dann außer dieſem Loco Scripturæ gar nichts davon wüſten, ſo bedienet er ſich in ſeinen Schriften deſſen gantz anders; alſo auch verwirft er in andern Büchern die Nohtwehr, die er im 3fachen Leben wil behaupten.

18. Ich habe mich nie um den Verſtand ſeiner Schriften bemühet, ſie auch nicht geleſen, die tiefen Myſterien zu wollen begreifen und andern beyzubringen, ſondern ich habe fleißig angemerket, wo er geſtrauchelt und uns warſchauet, was der Streit ſey, und womit und wie wir uns darinnen tragen müſſen.

19. Denn er hat ſich auch als ein junger Schüler Chriſti immer geübet, und dem Erkentniß tiefer nachgegraben, und eine Sache vielmal gehandelt, und immer heller ausgeübet, daß einer ſeine Schriften oft durchleſen und vielmal herleſen muß, bis er zur Tiefe kömmet.

20. Und

20. Und wiewol er frühzeitig an ein Weib gebunden worden, nichts deſtoweniger haben mich ſeine Schriften gantz auf andere Gedanken bracht, weil er ſeinen Mißſchlag entdecket und gezeiget hat, wie Sophia ſich deßwegen verbirget und ihren Buhlen ledig läſſet ſtehen, und mehr andere Tiefen, die zu weitläuftig ſind.

21. Er hat mich auch treflich angeſpornet, mit dem Drachen der Eigenheit ernſtig zu ringen, und manchmal mit ſeinen guten Erfahrungen aufgerichtet, daß ich die Waffen, welche ich wegwerfen wollen, wieder mit mehrerm Eifer ergriffen, und endlich den Feind ermüdet und überwunden habe.

22. Letztlich wiſſet ihr die Schrift, daß wir von einem jeden Wort müſſen Rechenſchaft geben; ſo ſtehet auch unſer Wort vor der Seelen der Gottloſen, und richtet ſie, ob die Seele ſchon nicht daran denken wil, ſo dringet doch das Wort zu ihr ein.

23. Alſo auch ein guter Wunſch und Gebät, wie in Vitis Patrum dergleichen Exempel zu leſen. Hoffende, daß ihme auf ſeine Fragen gnugſam geantwortet ſey; wo nicht, kans künftig geliebts GOtt, auf ferneres Erinnern geſchehen, 2c.

## Der XLVI. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Jan. 1702.

1. Lieber Bruder. Ich hoffe, mein Letztes vom 17. dieſes werde euer Gemüt ledig finden;

finden; denn mir des Feindes Liſten bekandt ſind, ſonderlich wo eine feurige oder finſtere Complexion iſt.

2. Dieſes wollet in euer Hertz, Gemüt und Gedächtniß tief eindrucken, daß GOtt gut, und alles gut geſchaffen hat, auch nimmermehr Böſes wollen kan; alles Böſe kömmt aus der Eigenheit des Teufels und des Menſchen.

3. Ich habe darum die Liebe ſo ſehr recommendiret, weil ich mit dem Teufel lange Jahre im feurigen Kampf gelegen, und erfahren, wie nützlich mirs geweſen iſt, den empfindlichen Eindruck des finſtern Teufels nicht GOtt, ſondern dem Uhrheber zuzuſchreiben, und mitten in der Höllen-Schlund Stand zu halten, daß GOtt Liebe, und kein Böſes ſehe, noch wiſſe noch wolle, wie ſolte Er uns dan anklagen, ſtrafen und ängſten?

4. GOtt ſelbſt lebt in einer unausſprechlichen Freude, wie ſolte Er Luſt haben, die kranke Creatur zu ängſten? Es enteifert recht meine Seele, wenn ich muß anhören, wie es dan gar vielmal geſchicht, daß der Teufel ſein giftig Höllen-Rad empor führet, das Gemüt beſpringet, und aus ſich einen GOtt wil machen, der zu fürchten, und alſo in uns arge giftige Gedanken von unſern gutem Schöffer erwecket.

5. Der ſtinkende Bock hat mich mit ſeinem finſtern Grimm dergeſtalt beſetzet, daß ich nicht dürfen Vater Unſer ſagen noch denken, er machte ſich ſo grimmig, daß er mich lebendig verſchlin-

gen und endlich zur Verzweiflung zwingen wolte, welcher Streit bis in die Allmacht geſtiegen iſt, da der Zorn-Teufel fallen müſſen; wiewol dieſe Redens-Art ohne eigne Erfahrung nicht wohl zu verſtehen.

6. Und obſchon eine Creatur zu ſeinem Schöpfer ſagen wolte: Warum haſt du mich ſo formiret und geſchaffen? So iſt er der Menſch ipſo actu ein Lügner vor GOttes Güte, der keinen Teufel aus ſich machen können.

7. Der Teufel und Adam haben beyde GOttes Bildniß in eine monſtroſiſche Larve und feurigen Drachen verwandelt; darum heißt es nun, wiedergeboren werden und aus einem Teufel einen Engel machen, welche Macht in unſerm Willen ſtehet; den eben mit der Macht und Begierde, damit wir uns zu Teufeln gemacht, müſſen wir uns wieder zu Engeln machen.

8. GOtt wil uns keinen Teufel geben, ſo wir Ihn um ſeinen H. Geiſt der Wahrheit bitten; es muß aber Ernſt ſeyn, Luc. 18: 1. Die in der Wüſten von der Schlangen gebiſſen waren, muſten auf das aufgerichtete Schlänglein ſehen, nicht auf die Empfindlichkeit des Biſſes.

9. Und ob auch ſchon GOtt dem Teufel uns zu verſuchen zuläſſet, ſo müſſen wir darum nicht aus Steinen Brot machen, noch ihn anbäten, noch vom Tempel fliegen, ob gleich der Teufel die Schrift beybringet, und ſagt: Es ſtehet geſchrieben.

10. Womit er leider die beßten Gemüter zu

Bo-

Boden wirſt, dem einen ein Weib, dem andern Amt, dem dritten Reichtum an den Hals hänget, und wieder in die Welt ſchicket.

11. Dieſer Streit Michaels und des Drachen iſt immerdar im Himmel des Gemüts geweſen, und nun am ſchärfeſten, weil der Teufel ſiehet, daß ſeine Zeit kurtz iſt. Der HErr laſſe eurem Geiſt Gnade finden; in deſſen Wunden wir euch empfehlen, ꝛc.

# Der XLVII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Mart. 1702.

1. VIelgeliebter Bruder. Euer Brieflein habe erhalten, und darinnen erſehen, daß ihr noch eine nähere Beantwortung euerer Frage: Ob die gottloſen Seelen, welche allhier das gehörete Wort des HErrn und ſeine Wahrheiten nicht haben in ihnen wirken und wurtzeln laſſen, nach ihrem Abſcheiden noch daran denken, ꝛc. verlanget.

2. So dienet hierauf zur Nachricht, daß Böhm dieſe Frage in der 22. am Ende, in der 23. und 24. Seelenfrag gnugſam beantwortet hat, darzu ich nichts beytuhn kan.

3. Die Erfahrung einiger Abgeſtorbenen hat uns gnugſam ſolches bekräftiget, daß ſie alle ihre Werke vor ſich ſehen, und magiſch ſich erinnern, aber darein nicht imaginiren, oder wünſchen ſelbiger Ermahnung gefolget zu haben, welches

ihre Quaal nur vergrößert; lieber ſolten ſie wünſchen, daß ſolche Vermahnungen in ewiger Vergeſſenheit ſtehen möchten, und ſie in ſich Ruhe könten haben.

4. Wiewol man dieſe Tiefen nicht wohl verſtehen noch begreifen kan, man ſey dan ſelbſt in der Höll und verdammten Seelen Statu geweſen. Die ſchreckliche Angſt läßt die Seele zu keinen Gedanken kommen, ſie verfluchen gleich GOtt, und ergeben ſich dem Teufel.

5. Welche aber im Abſcheiden noch an dem Hoffnungs-Faden hangen bleiben, deren Quaal und Angſt iſt ſo peinlich und groß nicht. Dieſe beklagen wol ihre Unachtſamkeit, ſie wünſchen aber nicht, denen Wahrheiten gefolget zu haben, dieweil das Wünſchen und nicht-Können erfüllen große Angſt-Quaal verurſachet, welche ihr keine Seele ſelbſt antuht, ſie erwartet ihr Gericht, da durchs Feuer alles Unreine ſol abgebrannt werden.

6. Hie in dieſer Zeit kan eine Seele wünſchen, weil die Seele noch zwiſchen zweyen Thoren ſtehet; in der Ewigkeit aber iſt keine Veränderung. Bey den Sterbenden hab ich angemerket, daß die Seele gleich in Agone vors Gericht geſtellet wird, da der Teufel ihr das Sünden-Regiſter vorlieſet und anklaget, da kommen die Vermahnungen alle vor.

7. Der Teufel iſt gar ein ſtrenger Ankläger, und bringet lauter Wahrheiten vor, und decket darneben das liebreiche Angeſicht des himliſchen

Va-

Vaters hart zu, daß die Seele ſich nicht im Licht der Liebe erblicken ſol.

8. Und in dieſem Gericht wünſchet die Seele, weil ſie noch im Leibe iſt, daß ſie GOttes Wort im Hertzen hätte obſerviret und wohnen laſſen, und ängſtet ſich, daß keine Gnade für ſie übrig ſey. Und obſchon die Lehrer ihnen die herrlichſten Troſt-Sprüche beyzubringen arbeiten, ſo iſt doch die innere empfindliche Finſterniß größer als das äußere Licht des Worts, das ihr vorgeſprochen wird.

9. Da iſt ein erfahrner Chriſt oft nützlich und nöhtig, der ſelbſt weiß, wie einer ſolchen Seele zu Muhte iſt; das Schwätzen des Buchſtabens tuhts alleine nicht, man muß dem Teufel wiſſen zu begegnen, und der Seelen ein Wort wiſſen zu geben, das in allen Tiefen beſtehen kan.

10. Welches ein Werk des H. Geiſtes, nicht der Vernunft iſt; darum müſſen wir bitten, wiewol es nicht allein auf Menſchen ankömmt, Chriſtus ſelbſt iſt Richter in einem jeden, und vertritt die Seele.

11. Denn Chriſti Blut ſchreyet für uns, und tilget der Welt Sünden, daß die Seele wieder mit der ſtarken Imagination durch die Finſterniß das Liebe-Hertz des Vaters erblicket, und in dieſem Blick ſich faſſet und darinnen erſinket, auch weiter in nichts, als in dieſen Blick imaginiret, darinnen gäntzlich mögen zu wohnen und zu ruhen.

12. Und in ſolchem Sehnen wächſet ihr ein

neuer Licht-Leib, und dieſer Leib iſt himmliſche Weisheit, Chriſti Fleiſch und Blut, davon die Seele iſſet und ewig lebet. Ich bin weitläuftig um eurent-willen, ob ich euch möchte Vergnügen geben, und euren geiſtlichen Hunger ſtillen. Der finſtere Teufel hat mich auch einſt gefaſſet, und in ſein Höllen-Reich mit Gewalt ziehen wollen, dadurch bin ich zum unabläßigen Gebät getrieben worden.

13. O wie hat der finſtere Geiſt mit Verzweifelung auf uns zugeſchlagen, alle Freunde wurden Feinde, da war die arme Seele faſt in die 16. Jahr als eine Hindin gejaget; weil aber die Seele nicht mehr von ihrer liebſten Braut laſſen wolte, und bereit war lieber ſterben als weichen zu wollen, ſo hat ſich endlich das Blat gewendet, und iſt der Zorn-Quell gefangen genommen, und in Liebe verwandelt worden.

14. Nun ſtehet das Gemüt im Paradis, und GOtt ruhet in ſeinem Himmel von dem feurigen Ringen mit dem rohten Drachen, und der Teufel wird gepeiniget, denn er ſtehet gantz nackend vor dem Lichte GOttes. Im Stillſeyn und Harren ſtehet unſere Kraft.

15. Mit der Zeit wird aus einem Senf-Körnlein ein großer Glaubens-Baum, wie wir erfahren, und unter dem Streit und Widerwärtigkeit fortgewachſen ſind.

16. Wir begehren auch den inwendigen Menſchen in dieſer Zeit nicht zu erkennen noch zu ſchauen, weils uns keinen Nutzen, ſondern vielmehr Scha-

Schaden bringet; wir müſſen nur um ein reines Hertz ſtets bitten, und keine Unreinigkeit mehr einlaſſen, die Thüren der Sinnen und Gemüts fleißig bewahren und bitten.

17. Ich wil lieber mit GOtt Millionen Worte ſprechen, als mit Menſchen ein Wort, es ſey dan zur Beſſerung und Lehrung, darum komme ich zu Niemand als Bekandten; wer aber zu mir kömmt, den ſpeiſe und tränke ich aus meiner mir von GOtt bereiteten Speiſe und Trank.

18. Wormit ſchlieſſende, euch der Liebe JEſu empfehle, verhoffend, daß euch ein Gnügen ſol gegeben ſeyn, ꝛc.

## Der XLVIII. Brief.

### An einen Andern.

Amſterd. d. 7. April, 1705.

1. VIelgeliebter Freund. Es iſt mir lieb, daß eure Seele nach GOtt hungert; denn ſie iſt von der Liebe gefallen in den Zorn, welcher nun in Leib und Seele als ein Gift wütet, und uns immerdar ängſtet, daß wir in lauter Unruhe leben.

2. Und können wir nicht ins Paradis wieder eingehen, wir gehen dan mit dem Cherub, als GOttes Zorn, in einen ernſten Kampf, und führen die Liebe durch ſtetiges unabläßiges Gebät in den Zorn, daß er berſten muß, und ſein feuriges Schwert übergeben; alsdan wird uns die Thür, nemlich Chriſtus, in uns eröffnet, der uns ſtark machet, daß wir in Ihm alles vermögen.

3. Man hat uns bisshero heftig verfolget, und für Müßiggänger geſcholten, weil unſere Brüder bemerket, daß wir äußerlich nicht Schätze ſammlen, wornach die Diebe graben.

4. Allein, nun die Theurung in ihre Seele kömmt, und ſie nirgends Brot finden können, als in der Demut und Erniedrigung, ſo ſchämen ſie ſich, und fliehen von uns, wollen lieber Hungers ſterben und vergehen, als zu ihrem Bruder Joſeph oder JEſus kommen; darum müſſen ſie auch in ihren Sünden ſterben.

5. Ihr tuht wohl, daß ihr in eurem Werke bleibet, und nicht laufet, wie viele getahn, und am Glauben Schiffbruch erlidten haben; der liebe GOtt wird euch nicht verſäumen, wenn Er euch wird in einen andern Dienſt rufen wollen; maſſen ich auch ohne GOttes Offenbarung nicht in dieſe Fußtapfen getreten, und darum kunte mich der Teufel und die Welt mit ihren Lügen nicht irr machen.

6. Gute Meinungen beſtehen im Feuer nicht: Denn was der Menſch heut zu Tage vornimmt, es habe ſo einen guten Zweck als es wil, ſo wirds durchs Feuer probiret, obs in GOtt beſtehen, und dem Cherub ſein Schwert abnehmen wil; daher findet man wenig rechte gläubige Chriſten, ſondern nur Meinung und eine fromme Zung, 2c.

(o)

# Der XLIX. Brief.
## An Denſelben.
## Extract-Schreiben.

Amſt. d. 15. Maji, 1706.

1. Euer vielfältiges Auskehren bey eurem Werk urſachet freylich Zerſtreuung der Sinnen, daß man nicht immer auf die innere Wirkung des H. Geiſtes merken kan, daraus die Schläfrigkeit und Unempfindlichkeit entſtehet, und endlich Kleinmütigkeit und Zweifel im Gebät erfolget, welches bey ſolchen äußeren Geſchäften nicht wohl zu ändern iſt.

2. Was aber Raht? Ausgehen könnt ihr nicht, darum müſſet ihr eure Sinnen in Uberdenkung der Liebe und Leiden JEſu üben, und ſo viel ihr könnet, eure Jmagination in unſerem Bräutigam JEſu ſtets halten.

3. Und obſchon der äußere Stern-Menſch eben nicht gefühlig zunim̃t, denn dieſes gehet langſam her; ſo arbeitet nur erſt in einem ernſten Willen und Begierde, daß der innere geiſtliche Menſch wachſen und zunehmen möge: Wan dieſer nur im Willen zu einem männlichen Alter in Chriſto kömmet, ſo wird er den ſideriſchen Menſchen hernach auch forthelfen und nachtreiben.

4. Unſer Wandel iſt im Willen, nicht im Fleiſche, und im Willen fähret der H. Geiſt, als in ſeinem Braut-Wagen; und ſo unſer Wille GOtt ernſtlich begehret, ſo empfänget er, und

wird alſo Ein Geiſt mit GOtt; es muß aber ein rechtſchaffener Ernſt dabey ſeyn, ſollen wir fort wachſen.

5. Was meine ſchuldige Pflicht iſt, ſol ich neben unſern lieben Mitbrüdern, die euch grüſſen laſſen, im Gebät warnehmen.

# Der L. Brief.

## An einen Andern.

Amſterd. d. 17. Jun. 1707.

1. Liebwehrter Freund Joh. Euer beliebtes Schreiben hab ich von Bringern dieſes wohl erhalten, und daraus erſehen, daß ihr auch mit vernünftigen Brüdern zu ſtreiten habt.

2. Wan GOtt euch Mittel beſcheret hätte, und euch zum Rentmeiſter beſtellet über den irdiſchen Mammon, dan wäre ſolche Antreibung nützlich; nun euch aber Chriſtus zu ſeinem Tempel, Wohnung und Werkſtatt, darinnen Er arm, hungerig und nackend ſeyn wil, geheiliget und erwehlet hat, ſo weiß ich nicht, ob ihr nicht Chriſto mehr als der Vernunft zu gehorſamen ſchuldig ſeyd.

3. Es iſt ſehr gefährlich, blinden, ungeübten und unerfahrnen Schriftgelehrten zu folgen und Gehör zu geben, denn ſie verdrehen die Schrift, und verwirren den gantzen Leib Chriſti. Wenn alle Glieder Hände wären, die nur gäben, wie ſolte der Leib beſtehen? Und welch Monſtrum ſolte es ſeyn, wenn alle Menſchen reich wären, und

Nie-

Niemand arm? Wie ſolten die Reichen beſtehen und ihnen Freunde machen?

4. Bettler ſind freylich in der Welt genug, aber wenig arme Chriſtuſſen, die um Chriſti willen alles verleugnen. Jene kennet man bald an ihren zerlumpten Kleidern, aber den armen Chriſtum kennet Niemand.

5. Daß Chriſtus vom Allmoſen neben ſeinen Diſcipeln gelebet, und vom Allmoſen wieder mitgetheilet, gibt die Schrift deutlich genug zu verſtehen; daß Er aber Geld verſammlet, den Armen etwas mittheilen zu können, finden wir im Buchſtaben nicht. Es ſind aber eben nicht alle Schriftgelehrte rechte wiedergeborne Chriſten.

6. Maßen man ja ſiehet, daß ſie die ärgſten Widerſprecher, Verfolger und Läſterer Chriſti ſind, und mit einem unverſtändigen und blinden Eifer ſeine arme Glieder, Nachfolger und Lehrlinge verfolgen, im Glauben irre machen, und nach ihren ungeübten und unerleuchteten Sinnen wollen regiren, und von dem engen Weeg auf den breiten, da alles nach Geitz und Reichtum laufet, hungert und durſtet, führen.

7. Warum tuhn die Reichen nicht ihren Mammon den armen Gliedern Chriſti mittheilen? ſondern wollen, daß die Armen Chriſti ihren inwendigen Ruff des H. Geiſtes zum Streit wider die Eigenheit, Apoc. 12. v. 7. verlaſſen, und nach Geld und Schätzen, da die Diebe nachgraben, rennen ſollen, und alſo bezeugen, daß ſie keinen armen Chriſtum unter ihnen mehr leiden wollen.

wollen, wie vor Zeiten die alten Phariſäer und Schriftgelehrten auch getahn.

8. Der HErr gebe euch Kräften des H. Geiſtes, und ſtärke euren Glauben an den teuren Namen JEſu, daß ihr alle blinde Lehrer und Apoſtel zu Schanden machen möget.

9. Denn es iſt in der wahren Nachfolge Chriſti kein Müßiggang zu finden, ſondern †, Trübſal, Streit und Kampf, daß man oft noch an Eſſen noch Schlafen denket, wenn man alſo mit dem Zorn GOttes in den Welt-Kindern muß ringen, und in ſolcher Beſtürmung nur zu GOtt um Kräften und Hülfe ſeuftzen, und an kein Geld-Gewinnen denken kan, wie wirs in unſerer Zeit gnugſam erfahren, und deßwegen auch gute reiche Heiraten abgewieſen haben, damit wir zum Streit tüchtig ſeyn möchten.

10. Denn wir müſſen entweder auswendige Chriſten ſeyn, und im Geiſt dieſer Welt arbeiten, dem Mammon zu dienen, oder inwendig mit dem geiſtlichen Drachen des eigenen Willens ſtreiten und GOtt dienen. Einem HErrn müſſen wir dienen, und Lohn empfangen; der aber 2en Herren dienen wil, tuht keinem Genügen.

11. In welchem Zweifel ihr auch ſtecket, und darum nicht verſtehen könnet, was Böhm von Abraham im Myſt. M. C. 48. §. 36., item im 3fachen Leben C. 17. ſchreibet, dieweil ihr zwiſchen 2. Principien ſtehet. Darum ziehen beyde Machten des irdiſchen und himmliſchen Lebens euer Gemüt, und werdet von beyden gefangen gehalten.

12. Sol-

12. Soltet ihr aber durchbrechen und Ein Leben erwehlen, ſoltet ihr bald andere Augen krigen, und unter rechten und falſchen Chriſten einen Unterſcheid machen können. Eurer Schwachheit aufzuhelfen, ſehet die Fiſcher-Söhne Petrum, Johannem, Andream an, waren ſie nicht vom Netz abgerufen, Chriſto zu folgen? maßen ſie auch ſolches verlaſſen, und Chriſto gefolget; da aber Chriſtus von ihnen genommen worden, fiel Petrus und mit ihm die andern gleich aufs Netz.

13. Alſo machen wirs, wan Chriſtus ſich verbirget, ſo kömmt der Teufel im Spiritu Mundi, und ſpricht verkehrte Lügen ein: Du biſt unbequem zum Gebät, du biſt nicht geſalbet, du haſt die Kennzeichen eines Melchiſedechiſchen Prieſters nicht an dir, du zweifelſt, und dergleichen Reden mehr.

14. So denket dan die arme in der Finſterniß gefangene Seele, es iſt wahr, und läſſet des Teufels und ſeiner Diener Wort in ihr Gemüt ein, und gehet dan in der Irre herum wie Joſeph: Und wenn ſich nicht Chriſtus unſer erbarmet, und aus dieſen teufeliſchen Lügen heraus reißet durch ſeine Erſcheinung in der Seelen, ſo iſts mit einem ſolchen Menſchen getahn, und kömmt bis an ſein Ende nicht wieder zu recht.

15. Maßen dan Chriſtus ſeinen Apoſteln erſchienen, und ihnen geſaget, daß ſie nach Jeruſalem gehen, und allda auf die Verheiſſung im Gebät und Glauben warten ſolten.

16. Ihr

16. Ihr müſſet wiſſen, daß der Teufel aller Göttlichen Wirkung feind iſt, und uns immer in die Eigenheit des eigenen Willens und Wirkens führet; denn er wol mag leiden, daß wir Geldgeitzig ſind, und dem armen Chriſto nichts geben, als daß wir im Glauben leben und GOtt dienen, wie die gantze erſte Chriſtenheit getahn, Actor. 2: 3. 4.

17. Wollen wir in der Wiedergebuhrt Chriſto nachfolgen, ſo müſſen auch wir alles verleugnen, und Chriſto gleichförmig werden.

18. Wenn wir nun zu dieſem Ziel uns veſt geſtellet zu laufen, ſo müſſen wir nicht umſehen, noch den Menſchen der Eigenheit Gehör geben, und denken, ihr verkehrt-irrig-machendes Wort ſey von GOtt, ſondern ohne Unterlaß im Gebät anhalten, Epheſ. 6., und wider das falſche Einſprechen des Teufels und der Welt ernſtlich ringen, nicht auf Menſchen, die ſterblich und immer veränderlich ſind, ſehen, ſondern aufs Wort Chriſti: Wer mein Diſcipel ſeyn wil, verleugne ſich ſelbſt, ꝛc. und folge mir nach.

19. Denn wir müſſen unſere eigene Feinde, nemlich den eigenen Willen in uns überwinden und Chriſto untertahn machen, welches wahrlich ein blutſaurer Krieg iſt, davon Jac. Böhme im Buch von der Menſchw. JEſu Chriſti allenthalben, und ſonderlich im 1. Theil Cap. 12., 13., 14., ꝛc. zu leſen.

20. Ich habe bereits 43. Jahr ohne Zurückſehen Chriſto nachgefolget, und auch von den irdiſch-

diſch-geſinnten Menſchen viel erleiden müſſen; deſſen aber ungeachtet, hab ich Treue meinem GOtt belobet und gehalten durch die Kraft JEſu Chriſti, der mich ſtark machet.

21. Leſet, was Böhm im ungewandten Auge der Seelen ſchreibet, v. 6., da werdet ihr finden, daß die Seele ſo ſie Chriſto ſich gantz ergibet, endlich GOttes Wille wird; es muß aber Ernſt ſeyn, denn der Menſch muß den Sternen-Geiſt zähmen, der in ihm herrſchet.

22. Darum iſts nicht ſo ein leicht Ding, ein Kind GOttes zu werden, es gehöret große Arbeit mit viel Mühe und Leiden darzu. Wie ſchändlich die Welt-Kinder uns abgemahlet, hab ich in etlichen Briefen angewieſen, aber uns damit nicht abſchröcken können.

23. Es wäre viel zu melden vom Melchiſedechiſchen Prieſtertum, welches kein Menſch verſtehet, wo er nicht von GOtt gelehret wird. Teutſchland hätte ſolche Prieſter wol nöhtig, die ihre Seele im Blute und Tode Chriſti als ein Anathema von Chriſto zur Verſöhnung des creatürlichen Zorns darlegten; aber ſie ſind teuer und dünn geſäet.

24. Ich habe darinnen etwas erfahren, welches nicht zu ſchreiben, und bitte GOtt, daß Er in Gnaden belieben wolle, euch lieben Freunden alleſamt dorten ſchmecken zu laſſen, damit auch ihr glauben könnet, daß Chriſtus uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht, und euch kein Vernunft-Menſch mehr irre machen möge! Amen.

25. P. S.

25. P.S. Liebſten Freunde! Lernet euer eigen Buch leſen, und prüfet euch ohne Unterlaß, ob Chriſtus in euch eine Geſtalt gewonnen, ob ihr ſeine Freundlichkeit und Liebe in euch ſchmecket und fühlet. Wo nicht; jaget mit ſtetem Gebät darnach: So ja; bittet um die Confirmation des H. Geiſtes, damit ihr beveſtiget, im Glauben wider die Pforten der Höllen und alles Gegenſprechen beſtehen möget.

26. Alſo hab ich auch meinen Wandel bisher in Chriſto geführet, meine Seele für alle Menſchen, Jüden, Türken, Heiden und Chriſten als ein Anathema dargeſtellet im Blut und Tode JEſu, und alſo in der Liebe gebrennet vor GOtt, in welcher Ubung meine Seele im Glauben, Liebe und Hoffnung, GOtt Lob! wacker fortgewachſen.

27. Daß mir nun der in der Jugend verſamlete Vorraht Göttlicher Kräften im Alter treflich zu Paß kömmt; wan ich dan im Geiſt des Gebäts ermüdet war, und meine Seele durch den feurigen Streit mit dem Drachen entkräftet, nach einem Erquick-Trunk lächzete, ſo nahm ich dan Böhms Schriften, daraus ich Erkenntniß krigte durch Sophiam, welche er ſehr recommendiret.

28. Alſo iſt meine Seele mit der Sonnen JEſu, als mit Sophia bekleidet worden, welche der Drache zwar erſäufen wollen, und mich mit Läſterung ſchwartz gnug gemacht, daß ich allen meinen Brüdern und Freunden, ja Frommen und Unfrommen bin fremd worden; GOtt aber hat meine Seele nicht in der finſtern Hölle gelaſſen.

29. Und

29. Und obſchon die Reichen beſchloſſen uns auszuhungern, hats Sophia anders gewendet, und guttähtige Hertzen erwecket, die uns in der Wüſten des Fleiſches verſorget haben.

30. Allen nun zu gefallen, ſonderlich in dieſer Grundſupp der ungläubigen, blinden und fleiſchlichen Welt, iſt mir unmöglich. Könte ich mich allen mittheilen, damit ſie meiner Gnaden-Gaben auch möchten theilhaftig werden, wolte ichs hertzlich gerne tuhn.

31. Aber ein jeder ſtehet im Acker, und muß aus ſich einen Engel oder guten Weitzen, oder einen Teufel und Unkraut machen; deme er ſich ergibt, deſſen Knecht iſt er. Valete in Chriſto!

# Der LI. Brief.

## An einen Andern.

Amſterd. d. 7. Junii, 1707.

1. LIebwehrter Freund M. Ich weiß alle unſere Schwachheiten, weil ich auch ein A. B. C.-Schüler JEſu Chriſti worden bin, und habe mich unter vielen Vernunft-Leben müſſen durchbeiſſen, daß ich bereits 43. Jahr im Streit leben, und mich mit Sünd, Tod, Teufel, Höll und Welt, auch Fleiſch, als Alliirten ängſtlich ſchlagen müſſen, ehe aus dem Glaubens-Sämlein ein ſtarker Baum worden, den die Vernunfts-Winde nicht mehr zerbrechen können.

2. Wo ich nun nicht immerdar mit Moſe die Hand, Seel und Geiſt zu GOtt erhaben hätte,

wie ſolte meine Seele den feurigen Drachen Apoc. 12. haben abſchlagen können?

3. Die Vernunft iſt in geiſtlichen Sachen gantz blind, und wil doch lehren und unterweiſen; die Verleugnung aber verſtehet ſie nicht, darum verdrehet ſie auch die Schrift, und wil uns lehren, daß man zweyen Herren dienen könne, daß man erſt Schätze ſamlen ſolle, den Armen mitzutheilen, das Reich GOttes ſolle alsdan wol zufallen.

4. Daß, wer heut zu Tage wil erhalten werden, in der gröſten Gefahr der Welt lebet, und ja hertzlich bitten muß, daß GOtt ſeine Seele aus dem Verderben reiſſen, und mit JEſu waffnen wolle; denn es kömmt freylich auf den Glauben an, welcher aber im Beginn ſo klein als ein Senf-Körnlein, auch oft gantz unempfindlich und todt im Hertzen liget.

5. Weil ihn der Teufel vielmal zudecket, daß man nicht weiß, ob, und wo GOtt ſeye; wie ich aber immerdar mit Gebät und Flehen um Kräften bey GOtt gerungen, und mich keine Schwachheiten abſchröcken laſſen, alſo kan ich euch, liebſter Freund, nichts beſſers als dieſes recommendiren.

6. Wie der äußere Menſch ſeine Wachs-Zeit hat, alſo auch der innere, und weil dieſer geiſtlich iſt, ſo kan man ſeinen Wachstum nicht leicht bemerken, er ſeye dan im Streit beſtanden, und habe den Welt-Geiſt mit ſeinen Alliirten überwunden.

7. Was

7. Was die Liebe erfodert, wil ich gern und fleißig beobachten, und euch helfen ſtreiten und überwinden, werde auch Bruder Ub., Adr. und G., unſere liebe Mitſtreiter, welche euch grüſſen laſſen, aufwecken, die Hand mit ans Werk zu ſchlagen. Der HErr laſſe euch Gnade in ſeinen Augen finden. In deſſen große Erbärmde wir uns allerſeits empfehlen!, ꝛc.

# Der LII. Brief.

## An Joh. Chriſtoph Müßigbrodt.

¡Amſterd. d. 2. Octobr. 1708.

1. Chriſt-brüderlicher Freund. Aus eurem Beliebten habe erſehen, daß euch meine gedruckte Briefe, welche der liebe GOtt ohn mein Wiſſen und Treiben auf den Leuchter der großen Welt gebracht, ſind zu Handen gekommen.

2. Ihr findet darinnen eines Schülers Chriſti Werk, welches anweiſet, wie wir müſſen durch Feuer und Geiſt wiedergeboren werden, ſo wir wollen in GOttes Reich eingehen.

3. Nun muß ich bekennen, daß ichs auf Univerſitäten nicht gehöret noch gelernet, ſondern in Gefängniſſen, Banden, Verfolgungen, ✝ und Trübſaln, welche mir in die 44. Jahr her häufig zu handen geſtoßen, zu geſchweigen der vielfältigen Verſuchungen, die der himmliſche Vater mir beliebet einzuſchenken, weßwegen euer Gemüt, wo es noch irdiſch geſinnet, wenig oder gar keine Speiſe und Schmack finden ſol.

4. Ich bin in Speyer im Cammer-Gericht examiniret und immatriculiret, hernach in Patria (Regenſpurg) zur Advocatur beeidiget und admittiret worden; es hat dem lieben GOtt aber beliebet, mich aus der Welt zu rufen, und ſeinen Sohn JEſum in meinem Hertzen zu offenbaren.

5. Der mich gleich angetrieben, der Lehrer Leben zu ſtrafen, welches die Obrigkeit in ihr Gericht gezogen, mich gefänglich eingeſchloſſen, und nach 13. Wochen aller meiner Güter beraubet und endlich aus der Stadt gebannet haben.

6. Alſo bin ich in große Armut geſetzet, und endlich nach 2. Jahren, nach der am Käyſerlichen Hofe vollbrachten Commiſſion, in dieſe Landen herein geführet worden, darinn mich GOtt mit allerley Verſuchungen durch fremde Erbſchaft und 3. reiche Heyraten geübet und probiret, ob ich in die Welt zurück, oder in Chriſti armes Leben vor ſich gehen wollen, da ich mich ſtill getragen, und aller Menſchen Kundſchaft geflohen, meinende, mich allein bey dieſem Licht zu erfreuen.

7. GOtt aber hats geändert, und ſein Licht auf den Leuchter geſtellet, welches nicht wenig Anſtoß in dieſer finſtern Nacht des menſchlichen Schlafes erlitten, gleichwol aber nicht mögen ausgelöſchet werden; und melde ich dieſes zu Ew. L. Nachricht, damit er wiſſen möge, weſſen Briefe er lieſet.

8. Deñ wo es ihme nicht Ernſt iſt, vom Schlaf der Eitelkeit und Sünden aufzuwachen, und Oel bey Zeit zu kaufen, dem Bräutigam entgegen zu gehen,

gehen, ſo wird er wenig Nutzen haben, ja das Gute låſtern, wie dan alle die jenigen tuhn, die ihr Fleiſch lieb haben.

9. Denn die Briefe ſind aus einem in Sophiam (JEſum) verliebten Geiſt gefloſſen, und wollen auch mit einem dergleichen verliebten Hertzen geleſen ſeyn.

10. Darum bewahret euer Gemůt fůr dem Zorn-Oraculo des Teufels, der ein Feind Chriſti und aller ſeiner Lehrlingen iſt, und lauter Lůgen und ſcheinbare oder wahrſcheinliche Wahrheit in eure Vernunſt einſpeyen wird, euch in ſein Reich einzuernten, und euch auf den verdammlichen breiten Fleiſch-Weeg zu leiten, darinnen die itzige fleiſchliche Chriſtenheit wandelt und gantz ſicher dahin gehet.

11. Laſſet euch doch nicht durch ihren Wandel verleiten, und denket nicht, wie die erſte Welt, es ſind noch viel Kinder GOttes in der Welt, die bůrgerlich leben, ſollen dan alle verloren gehen, und nur 8. erhalten bleiben?

12. Die Vernunft iſt blind, und ſiehet nicht aufs Wort, welches Chriſtus und ſeine Apoſtel in Schriften nachgelaſſen, und darinnen die letzte Welt vor Augen gemahlet haben. Ew. L. wird in den Briefen viel vom Streit und Kampf finden, welchen wir mit dem Drachen der Eigenheit im Fleiſch und Blut führen müſſen, welcher abgebildet und vorgeſtellet iſt Apoc. 12.

13. Darinnen ich mein Leben bis nun in mein Alter von 70. Jahren habe durchführen müſſen,

woraus allerley Weisheit und Wahrheiten erlernet, welche man der Welt nicht vertrauen darf, ihr aber, wo es euch rechter Ernſt iſt, ſelbſt erfahren werdet.

14. Und weil dieſer Streit nicht mit Fleiſch und Blut, ſondern mit mächtigen Fürſten-Geiſtern der Luft zu führen, ſo iſt auch leicht zu begreifen, daß unſre Waffen auch geiſtlich ſeyn müſſen, nemlich die Panoplia GOttes und das unaufhörliche Gebät, wie Paulus Epheſ. 6. anweiſet, welches einen gantzen Menſchen erfodert.

15. Denn 2. Herren zu dienen unmöglich iſt; dabey muß ein lebendiger Glaub, Liebe und Hoffnung im Hertzen ſeyn, der lieber ſein Leben als Chriſtum laſſen kan. Aus welchem allen erhellet, daß es kein ſo geringes Werk iſt, ein rechter wahrer Chriſt zu ſeyn.

16. Denn GOtt auch haben wil, weil Chriſtus uns zu Königlichen Melchiſedechiſchen Prieſtern gemacht, daß wir auch unſer Leben für unſere Brüder ſtellen, und als ein Anathema in Chriſti Blut und Tod aufopfern müſſen, wie wir an Moſe, David, Paulo und Chriſto ſelbſt ſehen, unſre in der Welt noch gefangen-ligende Brüder aus dem Sünden-Schlamm zu ziehen, und zu Chriſto zu führen.

17. Denn die Chriſtum angezogen haben, müſſen auch gute Früchte tragen, und Werke des Glaubens, Liebe und Hoffnung wirken, ſonſten wird uns Chriſtus wieder ausgezogen.

18. Es iſt nicht genug, wie man uns in Schu-

len lehret, die Hiſtoriam Chriſti wiſſen und ſich deß tröſten; nein, nein, wir müſſen auch mit Chriſto leiden, ſterben, und durch viel Leiden zu ſeiner Herrlichkeit eingehen, wie die gantze heilige Schrift und die Zeiten der erſten Chriſten bezeugen.

19. Sehet euch nun in allen Religionen um, ob ihr mehr Nachfolger Chriſti findet? Heiden ſind wir, und heidniſch leben wir nach der Vernunft, wie es uns gut dünket.

20. Wird Chriſtus wol Glauben finden, wenn Er kömmt? ja vieles Wiſſen wird Er wol finden; dem wolle Ew. L. nachdenken: Ich meine es treulich, ꝛc.

## Der LIII. Brief.

### An S. O. Puſin.

Amſterd. d. 8. Febr. 1707.

1. Geliebter Bruder P. Aus Ew. L. beliebten Antwort habe euren Statum des innern und äußern Menſchens geſehen: Gewißlich kan uns im Gewiſſen nichts anklagen, ſo wir nur wider beſſer Wiſſen nichts tuhn.

2. Denn aus deinem Munde richt ich dich, ſpricht Chriſtus zu dem, der ſein Pfund vergraben. Weil ihr eine weit tiefere Verſicherung von euch ausgeſprochen, als ihr in der Taht bezeiget, ſo habt ihr euer Urtheil ſelbſt gemacht.

3. Es iſt euch Blindheit wiederfahren, weil ihr unter dem Sprechen GOttes, und des Spiritus

Mundi keinen Unterſcheid gemacht habt, und alles was der Spiritus Mundi in der Memorie aufgewecket, für GOttes Wort angenommen, und um des Weibes willen euch ſo mannlich und conſtant erzeiget.

4. Daß, wo ihrs um JEſu willen getahn hättet, ohne Zweifel ein ander Licht in euch ſoltet angeblaſen haben, und mit Sophia ſeyn geſchwängert worden, welches euch nun ein verſiegeltes Buch iſt.

5. Daß man euch aber deßwegen verdammen und aus der brüderlichen Gemeinſchaft gäntzlich relegiren ſolte, finden wir noch im Gemüte kein Göttlich Treiben, wo ihr euch nicht ſelbſt rechtfertiget, und verwerflich machet.

6. Denn dem Demütigen gibt Er Gnade. Die arme unſchuldige Kinder müſſen oft der Eltern Miſſetaht tragen, und des Spiritus Mundi Sclaven und Dienſt-Knechte ſeyn, Räuber, Mörder, Diebe und Soldaten abgeben, wie wir an Cain ſehen.

7. Der Teufel flicht ſich in die viehiſche Conſtellation ein, und heiſſet: Was vom Fleiſch geboren, iſt Fleiſch, welches euch Kinder-zeugenden Ehe-Leuten billig vorzumahlen iſt, damit ihr nicht nur nach der Fleiſches-Luſt wandeln, ſondern in der Furcht GOttes leben, und wider den Satan im Fleiſch und Blut ſtreiten, auch für eurer jungen Zweige Seelen zu GOtt um ſeinen H. Geiſt ſeufzen möget.

8. S. ſchäumet wie die Sau ſeinen Unflat aus,

und

und ſuchet nur mit Lügen und Großſprechen Geld. Wenns ihm nicht gelinget, wird er wol nach Berlin kommen, und endlich wieder nach R. gehen, da ers noch am beßten gehabt, wenn er fein geblieben wäre.

9. Aber der Holländer Reichtum hat ihn betrogen, und was wir über Vermögen an ihm getahn, hat er für eine Schuldigkeit angenommen, bis wir nicht mehr gekont, ſo iſt er mit Läſterung von hier gegangen, und kan nirgends ruhen, ꝛc.

10. P. S. Das ſage zu eurem Nachſinnen: Wenn ihr in eurem Hertzen eine Furcht GOttes gehabt hättet, ſolt ihr euch 1000mal lieber von eurem Weibe entſchlagen haben, als eine Frucht zeugen, darauf der Mutter ſchreckliche Flüche ligen und wirken möchten. Wir haben ſie mit rechtem Entſetzen geleſen. GOtt wolle ſich des unſchuldigen Kindes erbarmen!

## Der LIV. Brief.

### An einen Andern.

1. VJelgeliebter Bruder R. Euer Beliebtes habe wohl erhalten, und wünſche von Hertzen ein treu-beſtändiges Hertz, welches in der Verſuchung nicht weichet, noch in Trübſal und Verlaſſung weich wird. Denn wenns zum Ernſt kömmt, muß auch Joſua zurück bleiben, wie Exod. 24. v. 18. zu ſehen.

2. Die Zeit wird euch ſelbſt wol mehr Erfahrung bringen, bleibet nur veſt und fleißig im

Gebät. Was ihr vom Streit der 3. Principien in eurem innern Menſchen meldet, iſt uns gantz nicht fremd, und iſt oft als ein großer Aufruhr im Leibe, daraus ihr den Streit der heiligen Engeln mit dem Teufel und ſeinen Engeln begreifen könnet.

3. Darum haltet veſt an der Liebe JEſu, ſo wird der Teufel ſchamroht gemacht, und die heiligen Engel ſiegen wider den Zorn-Quell, als den hölliſchen Abgrund des grimmigen Fürſtens, und wird euch das Paradis im Gemüt aufgehen, obs ſchon noch nicht beharrlich im Schauen und Empfinden bleibet.

4. So werdet ihr doch im inwendigen Menſchen von Zeit zu Zeit beveſtiget werden, wo ihr nur fleißig im Gebät wachet, und den Menſchen-Feind abſchlaget; denn dieſer Gaſt kan nirgends beſſer Ruhe als in uns haben.

5. Darum lauret er ſcharf auf unſre Gemüts-Affecten und Bewegungen, als eine Katze auf die Maus, er iſt ein hofährtiger und ſtoltzer Geiſt, der auch gern ein wohlgeſchmücktes Gemüt beſitzet und ſein Werk des Zorns darinnen treibet, ſonderlich fichtet er ein jungfräuliches Gemüt mit Unkeuſchheit an; bewahret nur eure Sinnen, daß ſie mit Dina nicht ausſchweifen, und zur Huren werden.

6. Aus eben ſolchem Streit beſtehet auch der Wachstum der Erkenntniß und Unterſcheid der Gaben GOttes. Je mehr wir aus dem äußern Leben durch den Tod ins Leben JEſu Chriſti eindringen,

dringen, je gleichförmiger werden wir ſeinem Ebenbilde.

7. Daß, wo ihr uns im Leiden und Verleugnung nachfolgen werdet, wohl erfahren werdet, ob wir aus GOtt, oder von uns ſelbſt zeugen; denn wir durch viel Leiden und ſchwere Verſuchungen das Ziel erreichet, darinnen unſer Leben ruhen kan.

8. Jch bin zwar gleichfals dem Leibe nach oft in groſſe Schwachheiten, ja gar in tödtliche Krankheiten gerahten; weil mir aber GOtt die Spur der Tinctur, als Sophiæ Leib gezeiget, hab ich meine Jmagination in Sophiam geſetzet, und allezeit Rettung und Kraft empfangen, welche des Zorns Wirkung im Leibe geleget und gelöſchet.

9. Furcht iſt in der Liebe nicht; ſo ſie aber im Gemüt entſtehet, kömmt ſie aus dem Zorn, dem wir in der Liebe ſtets den Kopf zertreten müſſen continue & indeſinenter orando, (durch ſtetiges Beharren im Gebät,) ſonſt können wir dem Feind mit nichts widerſtehen, noch aus der Jmagination und Gemüt halten.

10. GOtt beweget ſich nicht immerdar, ſondern entziehet ſich vielmehr aus der Empfindlichkeit, damit wir nach Jhm hungern und dürſten, und alſo das Myſterium rege machen müſſen, wie dan Chriſtus lehret: Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ꝛc.

( o )

Der

# Der LV. Brief.
## An einen Andern.

Amſterd. d. 24. Febr. 1701.

1. Liebwehrter Bruder Sch. Euer angenehmes Brieflein iſt mir behändiget, dem Höchſten hertzlich dankende, der ſeinen flammenden Liebe-Geiſt in euer Hertz ausgießet, veſt an dem neuen Gebot Chriſti zu halten, welches Er kurtz vor ſeinem Scheiden aus dieſer Welt ſeinen Jüngern hinterlaſſen, von uns aber ſo gar nicht wil practiciret werden.

2. Ich durch GOttes Gnade habe dergeſtalt an der Liebe veſt gehalten, daß ich mein Leben als ein Anathema von Chriſto ſtets dargeleget, und in Chriſti Blut und Tode für alle geopfert, und der HErr hat mich gnädig angeſehen, und auch Bruder Ub. treu gemacht, welches auch von Bruder Pr. hoffe.

3. Und wünſche auch gleichfals, daß ihr darinnen eifrig fortgehen möget, damit unſere Fürbitte in euch ſo viel mehr Frucht bringen möchte. Denn ihr vor Augen ſehet, wie ein Aſt am Baume dem andern ſeinen Saft und Kraft mittheilet, welches an einem abgebrochenen nicht geſchehen kan.

4. Und wo eine rechte Liebe iſt, da iſt auch eine gliederliche Gleichgeſinnetheit, und das Gebät erreichet in ſolcher gliederlichen Harmonie viel geſchwinder GOttes Gehör, nach Chriſti Zeugniß,

welches wir auch, ſo lange meine Mitzweige einig in der Liebe geweſen, täglich erfahren.

5. Das dem Teufel aber nicht gefallen, deßwegen hat er ſolche Zerrüttung angerichtet, und ſeine Hofahrt ins Gemüt geſäet, daß einer den andern verachtet und gerichtet, und ſich in einen eignen Willen gefaſſet, welches einen heftigen Krieg verurſachet, ſo wol innerlich, als auch äußerlich, daß es oft geſchienen, als ob der Zorn die Liebe verſchlingen, und mit der Chriſtlichen Freyheit ein Ende machen wolte.

6. Weil wir aber gleichwol GOtt ehrten, und lieber unſer Leben als der Liebe-Partey laſſen wolten, maßen wir beyde auch bereits verſchlungen im Tode gelegen; ſo hat der Zorn doch nicht Victorie rufen können, ſondern unſer Leben wieder ausſpeyen müſſen, wodurch auch die Liebe ſich wieder empor gewunden, und endlich den Sieg erhalten, daß wir auch äußerlich an dieſer Seiten außer Krieg hoffen zu bleiben.

7. Die Menſchen ſoltens nicht glauben, wenn alle unſre Erfahrung beſchrieben würde, weil man leider ein falſches Axioma eingeführet, GOtt wirke heut nicht mehr als in vorigen Zeiten; daher dan die Vernunft zum Richter und Wegweiſer geſetzet worden.

8. Wir ſehen, wenn ein Potentat oder Eſtat Volk annimmt, daß er gleich vor Waffen, Kleider und Koſt Sorge tragen muß, denn Niemand dienet umſonſt im Krieg; warum ſolte GOtt dan minder tuhn, der es doch verheiſſen hat? Sorget

get nicht, ihr Kleingläubigen, ſolches tuhn die Heiden, euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet.

9. Der Glaube aber wil gantz nicht mehr in der Menſchen Hertzen haften, ein jeder meinet, wenn er den Geboten Chriſti folge, ſich ſelbſt mit allem Irdiſchen verleugne, er verſuche GOtt, und fällt aufs Brot und Bauchſorge.

10. Und wenn er ſich lange gemartert, und ſeine Lebens-Zeit lange verbuhlet hat, beginnet er erſt ſeinen Fehler zu ſehen und zu wünſchen: O mihi præteritos referat! &c. (O! hätte ich meine vorige Jahre wieder.) Der liebe GOtt muß ewig geprieſen ſeyn, der mich aus meinem Vaterlande hat bannen laſſen, und alſo in ſeine Armut eingeführet, auch bis dieſe Stunde nicht mangeln, noch jemand anſprechen und läſtig fallen laſſen, ſondern mein Helfer in den Reichen geweſen iſt.

11. Welches mich auch in die tiefe Erkenntniß des Königlichen Prieſter-Amts Chriſti geführet, daß ich Paulo nachgeeifert, und mein Leben für alle Menſchen GOtt zu einem ſüßen und angenehmen Geruch, und wohlgefälligen Speis-Trank- und Verſöhn-Opfer in Chriſti Blut aufgeopfert, und als ein Anathema von Chriſto dargeleget.

12. Welches der liebe GOtt über alle maßen wohl aufgenommen, und nicht ein Gebät vergeblich auf die Erde fallen laſſen, welches Bruder Ub. und Pr. nacheifern, und gleichfals erfahren, ich

auch

auch wünſchte, daß ihrs gleichfals für eure liebe Eltern, Brüder und ferner für andere practiciren möchtet, ihr ſoltet gewiß GOttes Wunder erfahren.

13. Der liebe As. hat ſeinen Fehler bereits in einem Brieflein bekannt, worauf ich auch ihm bereits geantwortet, und mit einem Gleichniß von einem Inſtrument und Werkzeug angewieſen, daß es mit ſeinem eignen Wirken nur ſeinen eignen Willen tuht, und dem Meiſter nicht angenehm iſt, wie heilig es auch ſeyn möchte; wo es aber dem Meiſter ſtill halte, der könne ein Werk dadurch machen, das ewig bleibe.

14. Der M. H. betreugt ſich mit Viſionen, und lebet ſchon im Paradis ohne Abſterbung, welches er aus der Leade Schriften gelernet; und ich werde ihm den Mißſchlag anweiſen, und wo es keinen Eingang findet, an L. F. weiſen.

15. Aus M. hat ein Schweitzer, Namens Jr., an mich geſchrieben, welcher meine Briefe auch mit Schmack geleſen, alleine den Grund, wie man darzu gelangen könne, nicht gefunden, weil der Menſch, wie er ſchreibet, nicht bäten könne, und zu allem Guten untüchtig wäre, daraus ich erſehen, daß er ſeiner Schul-Gelehrtheit nicht abgeſtorben.

16. Worauf ihme geantwortet, daß des Teufels erſtes Argument ſey, du biſt ein Sünder, den GOtt nicht erhöret, und kanſt nicht bäten; welches Wahrheiten ſcheinen zu ſeyn, da es doch nur Lügen ſind, wie ſichs ausweiſet, wenn das

Gemüte

Gemüte gleich dawider ſtreitet und Chriſto glaubet, der uns zu erhören verheiſſen hat.

17. Der Fall wäre nicht aus Adam, ſondern aus dem Zorn entſtanden, der in Adam mit der Liebe gerungen und geſieget; weil aber der Weibes-Saame, als der Sohn der Liebe zu einem Gegenſatz in Adam wieder ſey eingeſprochen worden;

18. So wäre nun der Streit zwiſchen dieſen zweyen Eigenſchaften im Menſchen um die Uberwindung; und welcher das Gemüt zufalle, deſſen Knecht werde es, und daraus komme und folge das Können und nicht-Können, wie Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts tuhn, und Paulus Phil. 4.: Jch vermag alles in Chriſto, der mich ſtark machet.

19. Wäre dieſer Grund ergriffen worden, der Streit von der Prædeſtination ſolte ſo weit nicht eingeriſſen haben; darum ſey mein ernſtliches Ermahnen in allen Briefen, daß man in der Liebe bleiben ſolle, welche alle Furcht und Zweifel vertreibet, und unſer Gebät ſecundiret.

20. Wo man aber in den Zorn ſich wendet, da ſey lauter Verſtockung und Finſterniß, wie an Pharao zu ſehen, der gemeinet, Moſis Wunder wären nur Zauberey, und ſeine Kunſt fixer als der Zauberer Jannes und Jambres.

21. Wir haben mit dem Zorn-Quell gantzer 16. Jahr ringen und wider Hoffnung hoffen müſſen, bis endlich die Liebe ſich empor geſchwungen und den Zorn gebunden. Lieber Bruder, ihr

wiſſet

wiſſet den Willen GOttes, wo 2. oder 3. eins ſind zu bitten, daß GOtt es ihnen geben wil.

22. Solche Verheiſſungen wollet ergreifen, und mit uns GOtt um ſeinen H. Geiſt bitten, auch nicht ablaſſen, bis ihr die Erhörung empfangen, ſo werdet ihr hernach wohl erfahren, was GOtt tuhn kan, 2c.

# Der LVI. Brief.

## An Chr. Rh.

Amſterd. d. 4. Jan. 1707.

1. Liebwehrter Bruder. Aus ſeinem Beliebten habe erſehen, daß er ein Diſcipel Chriſti in der Praxi iſt, und im Glauben, Liebe und Hoffnung unſerm Meiſter JEſu ſuchet nachzufolgen. Es iſt gewißlich in dieſer finſtern Nacht, da kluge und töhrichte Jungfrauen ſchlafen, gar was fremdes.

2. Und wie der Teufel ein abgeſagter Feind der Liebe und Wahrheit iſt, ſo wird er nicht ruhen, ſein Unkraut unter den guten Saamen zu ſäen, wie er auch hier unter meinen Mitſtreitern ſeine Kunſt bezeuget, daß unter 30. kaum 2. ſtehen geblieben: Darum wachet und bätet fleißig, daß eure Gemüter veſt in der Liebe mögen verriegelt, und mit dem H. Geiſt verſiegelt ſeyn, damit der Teufel keinen Eingang finde.

3. Denn weil Satan ſeines Reiches Untergang bemerket, wehret er ſich grauſam; und wo er nur ein Fünklein in 2. oder 3. Hertzen ſiehet auf-

gehen, da lauret er fleißig auf, und ſpannet alle ſeine Liſt und Kunſt an, die Gemüter zu zertrennen, und in Bitterheit gegen einander zu entzünden.

4. Wir haben hier in die 21. Jahr lang von Frommen und Unfrommen einen heftigen Sturm ausſtehen müſſen, als Müßiggänger, die der Reichen Schweiß und Blut einſchlucken, und der Reichen Laſt ſeyen.

5. Aber GOtt hat endlich dieſen harten Sturm-Wind nieder geleget, und uns im Glauben beveſtiget, dem Höchſten ſey ewig Dank! Amen. An unſerm Ort ſollen wir euch treulich mit-kämpfen helfen, daß euer Glaube nicht aufhöre, ꝛc.

# Der LVII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 3. Jan. 1708.

1. VIelgeliebter Bruder Rh. Was die Kinder-Lehre anlanget, kan man von euch nicht mehr fodern als Treue, dieweil ihr nicht Menſchen, ſondern GOtt dienet. Und ob euch durch GOttes Zulaſſung alle Kinder ſolten entzogen werden, ſo iſts nur eine Probe für euch, daß ihr euer Vertrauen nicht auf Menſchen, ſondern auf GOtt ſtellen ſollet.

2. Unterdeſſen müſſet ihr zu GOtt um Stärkung des Glaubens ſchreyen und flehen, damit ihr in der Zeit der Prob gewaffnet ſtehen möget, und nicht erſt Oel bey den Krämern kaufen dörfet.

3. Die

3. Die Lehre Chriſti wiſſet ihr, daß wir nicht ſorgen und ſagen ſollen: Was ſollen wir eſſen, was ſollen wir trinken, was ſollen wir anziehen? euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr dieſes alles bedürfet, ꝛc.

4. Und auf dieſem Weeg hab ich bereits 44. Jahr gewandelt, nichts äußerliches können für die Hand nehmen, und doch unabläßig im Gebät für alle Menſchen gekämpfet, mein Leben als ein Fluch für Jüden, Türken, Heiden im Blut und Tode JEſu dargeleget, und GOtt hat mir alle Nohtdurft zugeworfen, und der Glaube iſt tapfer gewachſen, dafür GOtt ewig geprieſen muß ſeyn.

5. Ihr könnet leicht erachten, daß wir mit dem Geiſt dieſer Welt in einem blutigen Kampf unſere Lebens-Zeit her geſtanden; denn dieſer Geiſt ſpricht immer in den Reichen: Alles iſt mein, ich gebe es, wem ich wil, bäte mich an. Und die Seele wil lieber ſterben, als den eignen Willen anbäten, da kömmts ja auf den Glauben an.

6. Ich bin auch in keiner Armut geweſen, gleichwol als ich aus meinem Vaterlande gebannet worden, muſt ich in die Armut gehen: Da zeigte mir GOtt die Vögel unter dem Himmel, und richtete mein Gemüt auf, daß ich alle Sorge auf GOtt geworfen; und GOtt hat mich bis auf den heutigen Tag nicht Mangel leiden laſſen, und mir immer guttähtige Hertzen erwecket.

7. Wir müſſen uns vor unſerer eigenen Vernunft hüten, denn ſie ſtreitet immer wider den Glauben, und wil ſehen; wan ſie dan nichts ſiehet,

het, zweifelt ſie, und weichet zurück in die Welt; ſie glaubet nicht, ſie trauet GOtt nicht, und iſt ein Wetter-Hahn, der mit allen Winden herum drehet.

8. Und dieſes iſt eben der ärgſte Feind in uns ſelbſt, dafür uns Chriſtus warnet: Und an dieſer Krankheit ligen alle unſere heutige Lehrer und Zuhörer krank; denn man wandelt nicht mehr nach Chriſti Geboten, und folget Chriſto nicht nach in der Wiedergebuhrt.

9. Sondern tröſtet ſich von außen mit dem hiſtoriſchen Glauben, daß Chriſtus für uns geſtorben, und am dritten Tage auferwecket; aber mit Ihm ſterben und mit Ihm in einem andern Leben auferſtehen, wollen wir nicht. Und hierin ſtecken wir alle gefangen.

10. Der äußere Menſch hat kein ander Licht, als der geſtirnten Vernunft Licht, darinnen zwar JEſus Sophia ſich unterweilen erblicket, daß wir Ihre Lichts-Stralen unterweilen fühlen; die Stralen bleiben aber nicht lang, ſonſt ſolte der Menſch gleich wollen eine Hütten machen.

11. Sie (die Weisheit) wil aber, daß wir uns in den inwendigen 3ten Himmel im Centro des Hertzens, (da Sie beſtändig bey uns wohnen wil,) einkehren ſollen, da wil Sie uns antworten, als wir fragen. Ich ſchreibe euch meine eigene Erfahrung.

12. Die Sinnen ſind veränderlich, darinnen bleibet Sie nicht, und trauet ſich auch nicht mit den wankelmütigen Sinnen zu ehlichen, ſondern

Sie bleibet in ihrem Himmel, und wartet unſer; da kömts nun aufs Gebät an, wie uns Chriſtus und ſeine Apoſtel gelehret und ermahnet Luc. 18. Bätet ohne Unterlaß.

13. Denn wo wir nicht die Sinnen durch ſtetes Gebät überwinden, ſo laufen ſie aus ins Wilde wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und weil GOtt nichts beſſers noch uns nützlichers als die Armut Chriſti gewuſt, ſo hat Er ſie uns dargeſtellet zur Nachfolge; und darinnen wohnet gegenwärtig Chriſtus, wiewol der Welt eben ſo verborgen, als in ſeiner Menſchheit den Juden.

14. Alles wil ſich an dieſem Eckſtein, welchen die Bauleute verworfen, ſtoßen, und den Glaubigen verfolgen. Man hat uns aushungern wollen; GOtt aber hat uns verſorget. Ihm ſey ewig Lob, Preis, Ehre, Dank und Herrlichkeit! Amen. ꝛc.

## Der LVIII. Brief.

### An Jacob M.

Amſterd. d. 3. Jan. 1708

1. Liebwehrter Bruder. Nechſt hertzlicher Anwünſchung eines ſeligen und geſegneten Neuen Jahres, ſamt allen erſprießlichen Wohlergehen, vornemlich am inneren neugebornen Menſchen, und dan auch äußerlich an Leib und Seel, berichte, daß die Briefe vom 22. Decemb. jüngſt wohl geliefert, worauf die Antworten hierbey folgen.

2. Der Zweifel iſt das hölliſche Fundament, und kan nicht eher weggejagt werden, als daß er gleich verfluchet, und mit dem Willen in ſeinen Abgrund geworfen werde, wie unſere Praxis täglich iſt.

3. Ich habe durchgehends befunden, daß ihr Herrn Theologanten mit der Vernunft gequälet werdet, und damit alles, was doch pur Geiſt und der Vernunft unerforſchlich iſt, begreifen wollet.

4. Da mir GOtt dieſes Myſterium vom Melchiſedechiſchen Prieſtertum geöffnet, hab ich nicht nur gewünſchet, ſondern meine Seele als ein Anathema von Chriſto wirklich dargeleget in Chriſti Blut und Tod für Juden, Türken, Heiden und alle Menſchen, und GOtt gantz ergeben, wie Ers anzünden wil mit ſeinem Liebe-Feuer auf dem Altar JEſu, nicht zu meiner Vernunft Begriff, ſondern GOtt zu einem ſüßen angenehmen Geruch und wohlgefälligen Lieb-Lob-Preis-Dank-und Verſöhn-Opfer. Rom. 12: 1.

5. (Conſidera Exemplum Abrahami pro Sodomit. Moſis pro Populo Iſrael, Davidis pro Populo. Dieſes waren gläubige Männer nach GOttes Hertzen.)

6. Chriſtus hat ja nicht nur gewünſchet, ſondern wirklich ſein Leben für uns zur Verſöhnung dargeleget: So auch wir in Ihm im Willen geiſtlich, ohne einige Beſchrenkung und vernünftigen Begriff, 1. Joh. 3.

7. Und wie GOtt Moſis erſtes Opfer mit

Feuer

Feuer vom Himmel angezündet: Alſo geſchichts in uns geiſtlich durch das Liebe-Feuer, maßen ich ſolches gar wol empfunden; der Vernunft aber iſts unbegeiflich.

8. Alſo ebenfalls kan unſere Vernunft die Wirkung der Kraft GOttes nicht gleich ſehen, der Saame wird im Geiſt geſäet, muß aber ſeine Zeit zum Wachstum haben: Und wenn er vollwachſen, offenbaret er ſich erſt in der Frucht; denn wir wirken mit dem Willen im Gebät in GOtt hinein, und GOtt wirket von innen heraus.

9. Es mangelt uns nur an kindlicher Einfalt, die GOtt ſchalten läſſet, und von keiner Vernunft weiß. Das Inſtrument iſt todt; aber GOtt kan vieles mit ausrichten, wo unſere Vernunft Ihn nicht hindert.

10. Ich habe einfältig alle meine Sünden dem Teufel auf ſeinen Kopf geworfen, und bin mit dem Willen daraus gegangen, und ſie haben mich auch nimmer geängſtet, und ich habe nicht umgeſehen, was David in ſeinen Pſalmen bätet. Der einfältige Kinder-Glaub folget nur dem Geiſt GOttes im Gemüt, und tuht ſimplicisſimè GOttes Willen.

11. Die Vernunft aber wil alles erſt begreifen, verſtehen und ſehen; und ſie iſt nur aus dem Geſtirne. So iſts mit aller eignen Geſetzlichkeit beſchaffen, es ſind nur Menſchen-Gedichte, die in der Vernunft gegründet, als am Sontage beſtim̃te Lieder ſingen, item keinen Wein trinken,

ken, item mit Feſt-Tagen, Soñtagen 2c., darüber der Menſch ſelbſt Herr iſt, der Geſetz machen und brechen kan.

12. Paulus ſchreibet an die Galater: So ſie noch an Tagen, Neu-Monden, Sabbathen hingen, daß ſie noch unterm Geſetz und nicht unter der Gnade ſtünden. Der Geiſt Chriſti unterweiſet das Gemüt, und zeiget die Mittelbahn in allen Dingen, darum wir bitten müſſen. Denn wo wir jeder Vernunft ſollen Gehör geben und folgen, wir ſolten mit der blinden Vernunft in die Grube fallen.

13. Mir ſind alle Tage gleich; ich hab aber außer dem Hauſe nichts zu tuhn, im Haus aber ſäge ich wohl am Soñtage Holtz, wans mir gelegen kömmt, und mache mir auch keine Sünde noch Gewiſſen. Wir ſind im Munde wol Chriſten, im Leben aber pure Heiden. Und ob man zur Kirch und Altar äußerlich gehet, iſts nur eine Gewohnheit, GOtt kennet ſeine 7000.

14. Ich habe auch einſt über der Tafel einen Diſcurs aus Böhm in höchſter Einfalt moviret, worüber unvermuhtlich harte Worte gefallen, die mich gleich verſtummet.

15. Als ich nach der Mahlzeit auf meine Kammer gekommen, und die Sach vor GOtt geleget, zeigte mir GOtt, daß ich im Aeußern eine Hunds-Geſtalt von einem Wind-Spiel in der Form, und mein Bruder ein Schwein im Aeußern trug.

16. Daraus ich gleich gemerket, daß die Verſtoßung nur im äußern Thier-Menſchen, und nicht

nicht im inwendigen neugebornen Menſchen iſt. Und iſt hernach, ſo lange ſie gelebet, kein Streit oder Anſtoß mehr geſchehen.

17. Ich weiß nicht, was die Academien uns nutzen, weil man darauf zu gantz keiner Erkenntniß ſein ſelbſt und GOttes kömmet, als daß man Wort- und Vernunft-Streit lernet, die ich bereits in der Schul ergriffen.

18. NB. Wir können nicht beſſer tuhn, als in der Liebe bleiben, und für einander treuhertzig bitten, auch unſere Seele für einander ſtellen, damit der Zorn möge in Liebe verwandelt und verſchlungen werden.

19. Eben um Bruder Ub. willen, welchen man unterdrucken wollen, iſt eine bittere Wurtzel in D. Raad entſtanden, daß ich nicht conſentiret; GOtt aber hats an uns geſegnet, 2c. S. ſpeyet nur aus, was in ihm iſt, es beflecket aber nur ſeine Seele, nicht unſere, und wird ſein Gericht finden, er hats vom L. F. gelernet, der es ebenfals ſo gebrauet.

20. Wir ſegnen ſie, und bitten für ſie, daß es ihnen nicht zugerechnet werde. Lügen kan er audacter, und oft ſo grob, daß mans greifen kan; und der ihn nur preiſet und gibt, iſt der beßte Mann: Maßen wir ihm nach unſerm Vermögem beygeſtanden; es iſt aber bey ihm kein Boden, er meinet, man ſey ihm alles ſchuldig, und weiß von keiner Gelaſſenheit noch Demut, noch Beſcheidenheit, und decket ſich ſelbſt bald auf.

21. Ich hab ihm einſt unſern engen Wandel

in Chriſto geöffnet, wie ſcharf wir in Chriſti Fuß-tapfen geführet würden, worauf er mit großem Geſchrey begonnen zu reden: Wahrhaftig, wo ihr alſo wandelt, ſo werdet ihr in der gantzen Welt eures Gleichen nicht finden.

22. Als er vor einigen Jahren aus R. hieher gekommen, haben die Leute einfältig geglaubet, und haben ihm viel Geld verehret, welches ihn lüſternd gemacht, daß er mit Weib und Kind hieher gekommen, meinend, wir hätten reiche Kauf-Leute an der Hand, wan wir nur ſprächen, ſo werde es ihm mit Säcken zugetragen, wie ſeine Frau bekannt; er hat ſich aber in ſeiner Meinung betrogen gefunden.

23. Und wie er im Unglauben herkommen, hat er im Unglauben wieder fort gemuſt, und ziehet nun im Unglauben von einem Ort zum andern, um Brot zu finden. Er tähte beſſer, daß er ſein ſein Handwerk triebe, als die Leute betröge. So lang ich geben können, bin ich ein lieber Vater geweſen; als ich aber nichts mehr hatte, war ich ein Zauberer.

24. Ich habe GOtt zu meinem Defenſor. Lebens-Läufe können auch lügen: Conſcia mens recti famæ mendacia ridet. Ich habe nun bey meinem GOttes-Dienſte bereits 44. Jahr hingeleget, und zwar in einem Roſen-Garten gelebet, ohne Stechen aber keine Blume brechen können. Wir wiſſen, daß wir nicht beſſer als unſer Meiſter, und hoffen in der Auferſtehung der Gerechten unſere Belohnung zu empfangen.

25. Ich

25. Ich bin aus mir ſelbſt nicht in dieſe Tiefe der Verleugnung gekommen, habe auch keinen Verſtand davon gehabt, wolte auch aller Menſchen Kundſchaft fliehen, den Streit mit dem ſibenköpfichten Drachen, der mir von GOtt geöffnet worden, zu entgehen.

26. GOtt aber hat viele verliebte Seelen zu mir wunderlich gezogen, die mich doch nie geſehen noch geſprochen, ſo aber in der Prob wieder gewichen, bis auf Bruder Ub., der in der Armut ausgehalten, und den Sieg über die Welt erhalten. Dem Höchſten ſey Dank!

27. Mein Vaterland hat mich wegen ihres Superintendens, den ich beſtrafet, gefangen genommen, und ausgebannet. Alſo bin ich in die Armut Chriſti kommen, und darinnen geblieben; ich habe aber das Göttliche Oraculum in mir allezeit gehabt, JEſum das ewige Wort, ohne welches Erſcheinen und Antwort ich nie gegangen.

28. Und darum hat mich der Verſucher nicht niederwerfen können, ob ers ſchon auf 1000derley Weiſe verſuchet, JEſus hat alle ſeine Anſchläge zu nichte gemachet. Amen! Hallelujah!

29. Ich bitte GOtt, daß Er gnädig belieben wolle, euer aller Seele mit Kräften JEſu anzuziehen, und im Glauben veſt zu machen, und in der Liebe feurig, und in der Hoffnung ſtark, damit ihr ſiegen möget, und die herrliche Verheiſſungen ererben, ꝛc.

(o)

Der

# Der LIX. Brief.
## An einen Andern.

Amſterd. d. 3. Jan. 1708

1. Liebwehrter Freund W. B. Aus Ew. L. Brieflein hab eure große Begierde, Verlangen und Hunger nach GOtt geſehen; welches alles bis dato noch kindlich und ſchwach iſt. Und weil euch noch Milch-Speiſe nöhtig, kan man euch noch keine ſtarke Speiſe auftiſchen.

2. Und wie ihr aus der Natur wiſſet, daß ein Kind tuht als ein Kind, und erſt zu mannlichen Jahren und Verſtand kommen muß, ehe es männliche Werke tuhn kan; alſo gehets auch zu in der geiſtlichen Wiedergebuhrt.

3. Der Hunger und Durſt nach Chriſto muß nohtwendig in der Seelen ſeyn, ſol die Seele mit einem neuen Leib bekleidet, wachſen und zunehmen. Denn die Begierde, Hunger und Durſt der Seelen iſt der geiſtliche Seelen-Mund, damit ſie JEſum immer einiſſet, einſchlinget, und in ihr geiſtlich Fleiſch und Blut verwandelt, welches wir in allen unſeren Gebäten empfinden, ſchmecken und genieſſen, davon Chriſtus *Joh.* 6. redet.

4. Und je mehr der Menſch JEſum im geiſtlichen Opfer iſſet, je ſtärker wird der innerliche Menſch. Und wenn er dan erwachſen und zu Kräften gekommen, ſo führet GOtt die Seele in die fleiſchliche Verſuch-Wüſten, und lehret

ſie mit dem Teufel, der Welt und allen Vernunfts-Geiſtern ſtreiten.

5. Dadurch kömmt die Seele in große Noht, Creutz, Trübſal, Verachtung, und lernet ſich erſt gründlich erkennen, daß ſie ohne Chriſto nichts vermag, und wo ſie dieſen Held nicht mit im Streit hätte, erligen müſte. Darum kan euch noch zur Zeit keine Laſt aufgeleget werden, bis ihr ſtärkere Beine bekommen.

6. Weil ihr aber eine inwendige Empfindung von JEſu in eurem Hertzen habt, ſo übet euch nur ernſtig im Gebät ohne Unterlaß, und bittet hertzlich um die Regierung des H. Geiſtes, wie auch ich und andere getahn, und bereits 44. Jahr in dieſem Creutz-Leben, Verleugnung mein ſelbſt, ꝛc. zugebracht.

7. Im Anfang war ich auch ſehr ſchwach; aber GOtt iſt in meiner Schwachheit mächtig geweſen; und weil ich Ihn nicht hab von mir gelaſſen, ſo hat Er auch mich nicht allein gelaſſen, ſondern iſt mein treuer Ehe-Genoß allezeit geweſen; weßhalben ich mich auch geiſtlich beſchnidten, und mich GOtt mit Leib und Seel gantz ergeben hab, daß Er mit mir machen wolle, was Ihm gefällig iſt.

8. Es kan keine Regel vorgeſchrieben werden, weil man die benöhtigte Kräften nicht mitgeben kan; wenn aber der Tröſter der H. Geiſt in unſer Hertz kömt, ſo gibt Er wol ſelbſt gute Regeln, und hilft ſie auch tuhn. In den gedruckten Briefen ſind gute Lectiones; es muß aber die Erfah-

rung darbey ſeyn, denn ich nichts geſchrieben, das ich nicht ſelbſt erfahren und getahn.

9. Und weil wir einen mächtigen Feind in und um uns haben, der uns immer verſchlingen wil, und ſo er ſolches nicht vermag, ſo ſchröcket er uns mit Furcht, Unglaub, Zweifel, und machet uns gantz ſchwach und zaghaft; ſo hab ich nichts beſſers gefunden, als die Imagination des Gemüts stets in die Liebe JEſu geſetzet, die vertreibet alle Furcht, und machet das Hertze frölich, gläubig und triumphirend.

10. Und darum hab ich ſie (die Liebe) allenthalben ſehr recommendiret und angeprieſen, dieweil der Teufel nicht lange bleibet, wo er dieſes Feuer der Liebe in der Seelen riechet und findet. Und ihr werdets in der täglichen Ubung auch erfahren, wie ich und andere.

11. Darum ſagt Paulus: Chriſtum lieb haben, iſt beſſer denn alles wiſſen. Ich habe auch keinen Weegweiſer gehabt, als GOtt allein; ich hab auch nichts angefangen, wo ich nicht von GOtt durch Gebät und Seuftzen ſeinen wohlgefälligen Willen erkannt, und bin oft Jahren lang hingegangen, ehe ich Erhörung erlanget; denn es iſt Geduld nöhtig, welche unter ſteter Ubung und Creutz erlernet wird.

12. Ich bin in großer Armut geübet worden, und habe doch nie Hunger und Noht gelitten, der liebe GOtt hat mich mit fremder Erbſchaft und mit 3. reichen Weibern beprüfet, und doch nicht fallen laſſen.

13. Dar-

13. Darum müſſen wir GOtt ernſtlich um Glauben, Lieb und Hoffnung anrufen, und im Geiſte des Willens ernſtlich wandeln, GOtt mit geiſtlichen Händen fühlen und taſten, mit geiſtlichen Augen ſehen, mit inneren Ohren hören, mit geiſtlichem Munde ſchmecken, mit geiſtlichem Geruch riechen; dadurch wird das Hertz veſt, und die Seel wird ſtark im Gebät und Streit mit dem ſibenköpfichten Drachen.

14. Der innere geiſtliche Menſch hat ſo wol ſeine Sinnen als der äußere. Wo das nicht iſt, ſo iſt der innere Menſch todt, und lebet nur der Thier-Menſch. Womit ich ſchlieſſen ſol, und uns allerſeits GOttes Gnaden-Güte befehlen, an meinem armen Gebät ſols mit GOtt nicht ermangeln, haltet nur an, und werdet nicht müde; im übrigen ꝛc.

# Der LX. Brief.

## An S. P.

Amſterd. d. 17. Octob. 1706.

1. VIelgeliebter Bruder. Die Liebe des unbekandten Freundes iſt uns richtig zur Hand gekommen, dafür wir freundlich danken; von Hertzen wünſchende, daß der Geber in ſeinem Hertzen unſere geiſtliche Gaben und Gebäten wiederum empfindlich genießen und ernten möge, welches wir von GOtt bitten.

2. Und weil ich aus eurem an Bruder Sch. abgelaſſenen Schreiben vernehme, daß der liebe Freund

Freund ſich in den Theoſophiſchen Briefen erlu-ſtiget, und ſeinen Hunger ſättiget, ſo ſol ich GOtt hertzlich anflehen, daß Er ihm ſein Gemüt erleuch-ten wolle, die rechte Spur des engen Weegs zu treffen, weil ich befinde, daß er beweibet und an den Spiritum Mundi gefeſſelt iſt, welcher Knopf nicht als mit dem Tod kan aufgelöſet werden.

3. Chriſtus iſt freylich die rechte Thür zum Paradis; aber von außen mit dem Cherub be-wahret, der keine irdiſche Creatur oder Thier ein-läſſet, ſondern ſchneidet alles ab, Vater, Mut-ter, Kinder, Weib, Güter, ja ſelbſt das zer-brechliche Leben, worzu ſich ein Nachfolger und ernſter Werber Sophiæ oder JEſus muß willig ergeben, ſo er anderſt in ſein erſtes in Adam ver-lornes Bildniß GOttes wil wieder herſchaffen werden.

4. Dieſes edle Bildniß GOttes war eine Jung-frau mit keuſcher züchtiger Liebe durchglüet, dar-aus leider eine Frau iſt worden, mit welcher wir nun in großer Mühe, Arbeit, Angſt und Sorge unſere edele Zeit zubringen müſſen, wie der gute Böhme in ſeinen Schriften auch hin und her ge-klaget hat.

5. Sol dieſer ſchmertzliche Riß wieder geheilet werden, müſſen wir mit allem Ernſt aus aller Vernunft und eignen Willen aus-in GOttes Liebe eingehen, welches einen ſchmertzlichen Tod zwar koſtet; aber wo es uns nur Ernſt iſt, und wir mit hertzlichem Gebät anhalten, wird uns von innen bald eine empfindliche Hand zu Hülf

eilen,

eilen, wie Chriſtus in der Gleichniß vom verlornen Sohn lehret.

6. Denn GOtt iſt Liebe, und hat uns ein Gebot gegeben, daß wir Ihn von gantzem Hertzen lieben ſollen. Welches nun unſer einigſtes Studium ſeyn ſol, uns in der Liebe JEſu zu üben und darinnen bis an unſer Ende zu verharren.

7. So wird endlich der Zorn in Leib und Seel überwunden und in Liebe tingiret, und unſere Seele mit JEſu, der himmliſchen Sophia und weſendlichen Liebe angetahn, in welcher Ehelichung unſere Seele wieder ergäntzet und geneſen wird.

8. Was nun für ein heiliges Umarmen, Küſſen und Süßigkeit dabey innerlich geſchicht, kan mit Worten nicht beſchrieben werden; wir wünſchen, daß es der liebe Guttähter neben Ew. L. und allen Menſchen empfinden und ſchmecken mögen, ꝛc.

## Der LXI. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 25. Jan. 1707.

1. LIebwehrter Bruder S. P. Es ligt freylich eben unſer Wachstum des verborgenen Menſchens nicht an vielem Brief-Schreiben, ſondern am Gebät: Denn Bäten iſt Nehmen und Eſſen.

2. Wie man nun durch Eſſen und Trinken am natürlichen Menſchen zunimmet, und ſtark und

endlich aus einem Kind ein Mann wird; alſo auch innerlich am geiſtlichen Menſchen durch das ſtarke ernſte Begehren oder Bäten, welches die Erfahrung confirmiren ſol, als man nur darinnen vollſtändig und ernſtig beharret.

3. Die Correſpondentz aber geſchicht nicht eben allein zur Information, ſondern auch den Ernſt zu ſtimuliren, und die Memorie zu ſchärfen, weil doch die Natur an ſich ſchläfrig und träg iſt, daß man im Eifer und Willen zur Liebe nicht verflaue und zurück gehe.

4. Wir haben doch mit Schmertzen erfahren müſſen, daß ſelbſt bey täglichem Umgang und Aufweckung, unter unſern lieben Mitſtreitern hier der Teufel ſein Unkraut verborgentlich in die Gemüter geſäet.

5. Daß unter 30. kaum 1. à 2. im Widerſtand ſtehen geblieben, und den Teufel mit feurigem Ringen in der mitwirkenden Kraft JEſu, der unſere Stärke iſt, abgeſchlagen, und in der Wahrheit beſtanden ſind; die übrigen haben ſich zurück in die Welt gewendet, und uns tapfer geläſtert.

6. Euer Streit in der Gemeinſchaft des lieben Freundes wird euch Erfahrung geben, und den tiefen Verſtand dieſer gegenwärtigen Zeit öffnen, darinnen GOtt bereits ſeine Ernte der 3. Principien aufgetahn; wiewol ſolches ein unerleuchtet Gemüt nicht begreifen kan.

7. Das 1ſte Principium wolte gern alle Menſchen in die Höll einſchlingen, das 2te Principium ziehet heftig in die Liebe GOttes ein, und

das 3te Principium ſuchet nur ein vermiſcht Leben, es wil GOtt und dem Mammon dienen; und jedes Principium findet Liebhaber und gehorſame Anhänger, daß, wo GOtt dieſe Zeit nicht verkürtzen ſolt, kein Menſch erhalten ſolte werden.

8. Und weil der liebe GOtt uns dieſen Streit aus Apoc. 12. zwiſchen Michael und dem Drachen aufgeſchloſſen, und ſelbſt wirklich drein geführet;

9. So ſeuftzen wir nicht allein unabläßig zu GOtt, um ſeines heiligen flammenden Liebe-Geiſtes Ausgießung über alles Fleiſch, daß alle Menſchen zu dem Sohn der Liebe bekehret, und aller Streit der Religionen ſamt allen Blut-Kriegen ein Ende nehmen, auch alle geiſt- und leibliche Schwerter zu Pflugſcharen gemacht mögen werden.

10. Sondern wir bezeugen auch bey allen vorfallenden münd- und ſchriftlichen Gelegenheiten, daß nur Ein GOtt in der Liebe ſey, und der in der Liebe bleibet, in GOtt bleibet, und daß derſelbe einige GOtt in Chriſto ſich in unſerer angenommenen Menſchheit offenbaret.

11. Wie Chriſtus ſaget: Ich und der Vater ſind Eines; und daß unſer ſeeliſcher Geiſt oder Wille der Tempel des H. Geiſtes ſey, darinnen die heilige Dreyheit weſendlich wohnet, ſo wir anderſt in der Wiedergebuhrt effectivè leben.

12. Und obſchon GOtt auch ein verzehrend Feuer und zorniger GOtt genennet wird, ſo iſt doch der Zorn nicht, ſondern allein die Liebe

GOtt: Alſo, ſo wir wollen den Zorn überwinden, uns an die Liebe verbinden, Leib, Seel und Geiſt zum Pfand geben, und lieber unſer irdiſch Leben als die Liebe JEſu laſſen und verlaſſen ſollen.

13. Denn ſonſt nichts den Zorn überwinden, und in Liebe transmutiren kan, als die Liebe JEſu, davon ſtehet 1. Ioh. 3: 16. Denn, nach Chriſti Zeugniß, kan Niemand gröſſer Liebe als dieſe haben, daß er ſein Leben für ſeine Brüder ſtelle, wie Chriſtus ſelbſt getahn, auch wir an Moſe, David und Paulo klare Exempel haben.

14. Denen wir nachfolgen müſſen, und unſer Leben als ein Anathema von Chriſto in ſeinem Blut und Tod zur Verſöhnung alles creatürlichen Zorns im Menſchen opfern müſſen, GOtt zu einem ſüßen angenehmen Geruch und wohlgefälligen Liebe- Lobe- Speis- Trank- und Verſöhn-Opfer; welches unſer rechter GOttes-Dienſt iſt, Rom. 12: 1.

15. Und weil der weiſe GOtt eurem lieben Freund eine ſolche ſcharfe Zorn-Ubung zugeleget, ſo wird ihme dieſe meine bisherige Ubung ein Licht im Gemüt geben.

16. Welches ihn in die Tiefe der Gottheit führen wird, ſo er darinnen nachfolget, und des H. Geiſtes Schwert, nemlich das Gebät, fleißig in der Hand hält, und ihr neben uns ihme treulich beyſtehet, weil es GOtt gefället, die Frau durch den Mann zu gewinnen, 1. Cor. 7: 16. ꝛc.

( o )

Der

# Der LXII. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 20. Auguſt. 1707.

1. LIebwehrter Bruder S. P. Beyde eure vom 19. Apr. und 10. Jul. ſind vor wenig Tagen wohl eingeloffen; habe daraus euren ſchmertzlichen Streit mitleidendlich erſehen, und hertzlich zu GOtt eingedrungen, ob dieſer Drach auszuwerfen wäre, damit ihr aus dieſer Turba, welche euch doch fremd iſt, möchtet errettet werden.

2. Ich muß bekennen, Chriſtus hat dieſen Punct der geiſtlichen Beſchneidung kurtz gefaſſet, und denen, die es faſſen können, zu bedenken überlaſſen; Paulus hergegen hat unter den Heiden die Hurerey zu hintertreiben, aus Zulaſſen, dem Fleiſch eine gewaltige Thür geöffnet 1. Cor. 7., darinne ſich das allzulüſternde Fleiſch nur umwältzet und rechtfertiget, und kein Ziel noch Maaß zu halten weiß, ja ärger als das Vieh lebet, und die Schrift drüber decket, davon ich nun nichts melden wil.

3. Und eben aus dieſen Urſachen hab ich die Liebe JEſu umhälſet, und mich dem aufgeopfert und völlig vermählet, dabey ich mich wohl befunden. Das Weib faſſet ſich in des Mannes Limbum, daraus ſie genommen, und weil er ihr ſolchen entziehet, ſo wird ſie von der Höllen entzündet; denn ſie kennet ihren rechten und erſten Mann JEſum nicht.

4. Und daher entſtehet die Raſerey, weil ſie aus Paulo meinet recht zu haben; und weil euer Geiſt mit dem Mann harmoniret in einem Sinn, ſo fället der Eifer auch auf euch, da ihr doch auſſer dieſem ein fremder Mann ſeyd, und nur aus Liebe euch zwiſchen Thür und Angel geſtecket.

5. Euch wäre nun wohl zu rahten, dieweil ihr das freywillig-gemachte Band wieder brechen, und in eurer Stille mit dem ernſten Gebät eben das im Geiſte tuhn könnet, was ihr gegenwärtig mündlich tuht.

6. Dem Mann aber weiß ich kein Pflaſter auf ſeinen Schaden zu legen; ſcheiden und Weib und Kind verlaſſen kan er nicht, und ſich gantz dem Spiritu Mundi einzugeben, iſt auch gefährlich; der HErr erbarme ſich ſeiner!

7. Wenn ſie (das Weib) ſich in JEſum faſſen und die aufm Bauch kriechende Schlang überwinden möchte, ſolches wäre eine erfreuliche Sache beydes für ſie, als den Mann, welches ſie ſo wohl als der Mann von GOtt durchs Gebät erbitten muß.

8. Sonderlich der Mann muß ſeine Seele im Blut und Tod JEſu für ihre Seele als ein Anathema von Chriſto darlegen, und GOtt anflehen, daß Er ſie beyde mit JEſu bekleiden, und den Drachen-Teufel im Fleiſch und Blut binden wolle.

9. Damit ſie in Chriſto Ein Geiſt werden, und ohne Befleckung in keuſcher Liebe und Zucht mit einander leben, und andern ein gut Exempel ſeyn

mögen,

mögen, worzu auch wir hier mit allem Ernſt arbeiten wollen, nicht zweiflend, daß GOtt, was 2. oder 3. einmütig bitten werden, auch gnädig geben ſol.

10. Solamen miſeris ſocios habuiſſe. Ich weiß es gar wohl; aber ich ſehe nicht, daß eure Gegenwart viel nutzen kan, als daß ihr ihm die Laſt helfet tragen; er aber ſcheuet dieſes Feuer, welches doch zu ſeiner Reinigung und Prüfung dienet.

11. Und kan doch zu keiner Veſtigkeit kommen, er nehme dan den Streit auf ſich, und ſetze ſein Leben dran, lieber zu wollen ſterben, als JEſum zu laſſen, und ſich dem Spiritui Mundi zu unterwerfen, und erwarte von GOtt mit Geduld den Ausſchlag, ꝛc.

12. Herr Arnold gibt in ſeinem Buch von der Chriſten ehlichen Staat klar genug zu erkennen, daß er kein Weib, ſondern eine Schweſter zum Weib haben wolte; aber weder er noch ſie waren innerlich gewaffnet, darum kunten ſie beyde nicht beſtehen, ꝛc.

13. P. und H. haben ihr beſſeres Wiſſen nicht wargenommen, wie dan dieſe Zeit ſolche Früchte bringet, vermiſchet mit allen 3. Principien; keines aber iſt im Grund der Seelen fix, darum entſtehen ſolche verkehrte Fälle und Aergerniß unter heutigen Chriſten, ꝛc.

14. Was den Druck der Theoſophiſchen Briefe belanget, muß man die Zeit abwarten, und GOtt nachſehen. Bis dato hat der liebe

GOtt viele Gemüter aufgewecket, daß ſie noch Nutzen geſchaffet, wofür Ihm hertzlich danke, ꝛc. Es heiſſet hier auch: Es ging ein Säemann aus zu ſäen ꝛc. Wie der Grund, alſo auch die Frucht. GOtt kennet die Seinigen, und wird ſie endlich wohl zuſammen treiben, und die töhrichten von den weiſen Jungfrauen, welche gegenwärtig unter einander laufen, ſcheiden.

15. Wir arbeiten im Geiſt nur dahin, daß wir Chriſto den Weeg zu ſeiner Zukunft bereiten mögen, Er weiß das Ziel und Zeit, wers faſſen kan, faſſe es. Der HErr erfülle unſer aller Hertzen mit ſeiner Liebe, und vereinige uns in Einem Willen-Geiſt mit Ihm! Amen.

## Der LXIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 29. Octob. 1707.

1. VIelgeliebter Bruder S. P. Euer Beliebtes habe zu recht erhalten, und laſſe mir euren ernſten Sinn in Chriſto auch wohlgefallen. Der liebe GOtt wolle euch mit Geduld, welche euch höchſt-nöhtig iſt, waffnen, und den Drachen des Eigen-Willens helfen überwinden, darzu wir unſere gliederliche Pflicht beyfügen wollen, und vom Vater des Lichts Hülfe und Uberwindung kindlich erwarten.

2. Es iſt eine ſtarke Ubung, die ein beſtändig Gemüt und unabläßiges Gebät erfodert: Denn es iſt ein Streit der Principien, nemlich Liebe

und Zorns; und ihr werdet weislich tuhn, wenn ihr und euer Freund euch in Liebe veſt zuſammen haltet, und keinen Zorn einlaſſet, damit euch nichts ſcheiden kan.

3. Und wan dan der Zorn ſiehet, daß die Liebe ihm zu ſtark in euch wird, und er doch keinen Durchbruch ſiehet, ſo ergibet er ſich, welches wol mit einem und vielleicht ihrem Tod geſchehen und geſcheiden kan werden: Welches wir dem alleinweiſen und allwiſſenden GOtt wollen heimgeſtellet ſeyn laſſen.

4. In dieſem feurigen Kampf mit dem rohten Drachen Apoc. 12. hat uns GOtt auch gar lange Jahren ſcharf geübet, und uns im Geiſt mündliche Unterweiſung gegeben, daß unſere gegenwärtige Zeit eine Zeit des Streits und der darauf folgenden Ernte ſey, und der Menſch nun in gantz freyem Willen ſtehet, ſich einem Principio mögen einzugeben, welchem er wil.

5. Und eben dieſer Streit machet unter heutigen Chriſten eine große Verwirrung, daß kaum 3. eins gefunden werden, auch keiner des andern Wort mehr achtet, ſondern ein jeder gehet ſeinen Gang, nachdem ſein Leitsmann ihn im Geiſte des Gemüts führet, wie wir betrübte Exempel in unſerer Zeit leider erfahren.

6. Und weil ſich Chriſtus mit ſeiner heiligen Menſchheit in den Vater verbirget, ſo ſtehet die arme Chriſtenheit in großer Gefahr, gehet in die Vernunft, ſuchet ein güldenes Kalb, ziehet wieder nach Ægypten, nemlich ins Fleiſch, nimmt

ein Weib, und ſiehet ſich nach JEſu nicht mehr um.

7. Und weil die, ſo das Anſehen, Gelehrtheit und große Wiſſenſchaft haben, ſolches tuhn, folget der blinde Vernunft-Menſch geſchwind, und ohne weiteres Nachdenken nach, wie es dan der gemeine Lai auf ſeine blinde Leits-Männer oder Lehrer läſſet ankommen, und lauft alſo blind in die Grube hinein.

8. Dieſe große und ſchwere Noht dieſer gegenwärtigen irr-geführten Chriſtenheit iſt unſer Objectum, welches uns ins Gebät eifrig treibet, daß der liebe GOtt ſeine Verheiſſung wolle in Effect bringen, und ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch ausgießen, damit wieder ein einiges Leben der vollkommenen Liebe, wie in der erſten Chriſtenheit geweſen, in aller Creatur ausgrünen und wachſen möge.

9. Widerſprechens und Läſterns finden wir genug; aber ſolches, GOtt Lob! ſchröckt uns nicht, zumalen der Feind ſeinen Kopf nicht wenig zerſtoßen, und unſerm König in uns die Rechte geben müſſen, daß wir in unſerm Alter junge Kräfte fühlen, und GOtt darinnen preiſen.

10. Es hat auch K. ein aus Bern vertriebener Prediger eine Chartecq in den Druck gebracht, und ſeine Blindheit ans Licht geſtellet; ich hoffe aber, der liebe GOtt ſol ſich ſeines kleinen und ſchwachen Häufleins in M. (wider welche ers gemüntzet hat,) annehmen und retten! Amen. ꝛc.

(o)

Der

# Der LXIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Jan. 1708.

1. Liebwehrter Bruder S. P. Es iſt nicht beſſer, als unterm Creutz aushalten; krigt der verlorne Sohn ſchon freyen Willen, ſo kan er ihn doch nicht regiren, der Spiritus Mundi bringt ihn doch in Hurerey.

2. Ihr ſuchet den Spiritum Mundi zu binden, und ihm ſeine Macht zu benehmen; und weil er innerlich ſeinen Fall ſiehet, nimmt er die Geiſtlichkeit zu Hülf, euch äußerlich Werk zu geben, daß ihr ihn innerlich nicht ſtärker antaſten ſollet; der HErr wird euch aber beyſtehen und helfen überwinden, wie mein hertzliches Flehen mit euch iſt.

3. Ihr lernet den feurigen Drachen in dieſem Streit kennen, wie ſchrecklich er unter der äuſſerlichen menſchlichen Geſtalt ſich geberdet, recht als ein wildes grimmig Thier, das alles zerreiſſen und verſchlingen wil, und führet dabey doch den Chriſten-Namen.

4. Ich hab einen beſeſſenen Schneider-Geſellen, der in unſerem Haus gearbeitet, 4. Wochen aufgenommen, da ich wunderliche Veränderungen geſehen, die nicht alle zu beſchreiben ſind; denn ich den Geiſt mit nichts, als mit einem Inſtrument und mit Singen binden können, endlich iſt er doch ausgefahren. Ein anderer war außer Haus.

5. Die-

5. Dieſen kunte ich mit dem Namen JEſu bändigen; dieſer hielte auch 4. Wochen Stand, endlich aber auf feuriges Anhalten bis über Mitternacht muſte er weichen, aber mit einem ſolchem heftigem Schlangen-Stechen ins Hertz, daß ich meinte todt zu bleiben.

6. Die Frau-Leute beſitzet er viel in Matrice, und gebrauchet große Liſt, welches Manns-Leuten faſt unerträglich iſt, ſonderlich dem, der frey iſt, und den Limbum für der falſchen Tinctur bewahret.

7. Wenn ihr nicht den geiſtlichen Harniſch anhättet, dadurch die Schlange nicht ſtechen kan, ihr ſoltet mit dem Mann nicht aushalten können.

8. Der höchſte GOtt wolle dem Miniſterio ſteuren, und euch in Gnaden bewahren, vor dem Thier und der Hure nieder zu fallen: Denn es beſſer iſt, ſich verfolgen zu laſſen, und mit Chriſto draußen leiden, als beugen, ein anklagendes Gewiſſen haben, und die Parrheſiam verlieren; ihr ſoltet gar bald den Verluſt der Kräften GOttes in euch befinden, und vor dem feurigen Geiſt ein Spott ſeyn.

9. K. Argumenta halten den Stich nicht: Denn ſie im Glauben nicht gegründet; wo wir nicht das Melchiſedechiſche Prieſter-Amt ergreifen, welches die Salbung allein lehret, und den zornigen Drachen der Eigenheit überwinden, ſo werden wir in dieſer Zeit, da alle 3. Principien in voller Ernte ſtehen, und die Seele heftig einziehen, vergeblich uns ängſten und abmatten.

10. Wo

10. Wo aber der ſtandveſte Ritter mit der Liebe durchbricht, und den Zorn einmal ins Sinken krigt, ſo erfreuet ſich Himmel und Erden mit allen Heeren in uns, wie wir dan 21. gantzer Jahren in einer mächtigen Hitze geſtanden, und unſer irdiſches Leben dran gewaget, lieber ſterben als weichen zu wollen.

11. Und GOtt hat endlich den Ernſt gnädig angeſehen, und Sieg gegeben; Jhme, dem allein weiſen GOtt, ſey ewig Dank! Hallelujah!

12. Der höchſte, gute und liebreiche Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, wird auch dieſen ungeſtümen Wellen der Cleriſey ein Ziel ſetzen, wie weit ſie reichen ſollen; faſſet euch nur in Gedult, und bätet, welches auch unſer Werk für euch dorten iſt, und vertrauen ſeinem liebreichen Hertzen, daß Er euch ſeinen liebſten Willen offenbaren werde. Jn deſſen weiſe liebreiche Regirung wir uns allerſeits befehlen, ꝛc.

## Der LXV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 26. Maji, 1708.

1. DJe liebe Obrigkeit iſt ſehr zu beklagen, daß ſie ſich von dem Jrrgeiſt ihrer blinden Lehrer alſo verleiten und mißbrauchen laſſen, und was dieſe ſchlieſſen, ſie als Büttels exequiren, wie ichs auch in Patria genugſam erfahren, und bis dato hertzlich zu GOtt eingedrungen, daß Er ſeinen H. Geiſt in der Obern Hertzen ausgießen, und

und die Hur aufm Thier freſſen und zerſtören wolle.

2. Und iſt kein beſſer Mittel, als ſich laſſen ausbannen, wenns GOtt gefällig iſt; denn GOtt uns in ſeine Verſorgung und Pflege aufnimmet, wie ich durch deſſen Gnade wunderbar erfahren, und der es auf GOtt wagen kan, gewiß erfahren wird, daß GOtt keinen verläſſet, der Ihm vertrauet.

3. Wir verlaſſen nur das Irdiſche, und empfangen dafür das Himliſche und Geiſtliche, Eltern, Brüder, Schweſtern, Haus, Hof mit aller Nohtdurft, davon ich ſelbſt zeugen kan, und mich kaum des nachgeloffenen Reichtums erwehren können, und mir Feinde dadurch machen müſſen.

4. Mir iſt ſelbſt die äußere Tinctur, da man ſo viel drum tantzet und ſuchet, angeboten worden, die ich abgeſchlagen, und GOtt hat mir die himmliſche Tinctur eröffnet, welche eine wunderbare wirkende Kraft im Centro der Seelen und Willen-Geiſtes hat, daß ſie allen Zorn in Liebe, alle Angſt in Freude, alles Nein ins Ja tingiret, 2c.

5. Unſerm lieben Bruder S. wolle der liebe GOtt eine feurige Begierde geben, die viele einſchlingende geiſtliche Speiſe verdauen und in Succum & Sanguinem vertiren zu können.

6. Bey dieſer gantz-Glaub- und Lieb-loſen Welt eigenwillig aufs Theatrum zu treten, und den Drachen der Eigenheit aufzudecken, iſt mein gantzes

gantzes Hertz und Wille dagegen geweſen, daß GOtt mich recht mit Liſt gefangen, und viele hungerige Gemüter, welche um die liebe Braut gebuhlet, zu mir gezogen, die ich noch geſehen noch gekennet, und lange Jahren mit großem Ernſt ſich verliebt geſtellet; in der Prob aber nicht beſtanden ſind.

7. Da ich erfahren, was Chriſtus lehret: Werfet die Perl nicht vor die Schweine, daß ſie euch nicht mit Füſſen zertreten, ſich umkehren und zerreiſſen: Denn ich dergeſtalt zerriſſen und zerkratzet worden, daß mich auch die Frommen nicht mehr gekennet.

8. Und an ſtatt ſie mir aus dem Schlamm hätten heraus helfen ſollen, noch tiefer hinein geſtoßen haben; GOtt aber hat mich überſchwenglich getröſtet, und nicht gantz untertreten werden laſſen.

9. Und hat GOtt dadurch eine große Bahn durchgebrochen, welches die jenigen erfahren ſollen, die GOtt in dieſen Ogſt verſehen und erwehlet hat. Hier iſt Geduld der Heiligen nöhtig, kan ich wohl mit Wahrheit ſchreiben.

10. Denn das Schaf hat immer das Waſſer betrübet, und muß leiden; die Leidens-Zeit aber hat auch ihre Schranken und Ziel, welches GOtt kennet, ꝛc.

11. Es iſt unlängſt ein junger N., der in Penſylvanien wohnet, hierdurch gereiſet, und hat mir von Herrn A. einen Gruß überbracht, welches mit Dank angenommen, und wieder meinetwegen

netwegen zu grüſſen erſuchet, neben ſeinen Eltern; worauf der junge Burſch repliciret: Ey, das wird Hrn. A. lieb ſeyn, daß er ihn wieder grüſſen läſſet.

12. Welches mir Nachdenken gibt, daß der gute Mann meinet, ich hätte von ihm eine Abkehr; er muß ſeinem GOtt antworten, und wird ſeine gegebene Aergerniß wol finden; ſeine eigene Apologie wird ihn richten.

13. Der liebe GOtt öffne ihm die Augen des Verſtandes, daß ers möge mit bußfertigen Thränen abwiſchen! Ich bin ſehr erquicket über eueres Glaubens Freudigkeit, daß ihr auf einen Felſen gefundiret, für dem Spiritu Mundi nicht erſchrocken ſeyd, und euch gäntzlich in GOttes Willen übergebet, welcher der Menſchen Hertzen lenket als Waſſerbäche; der wolle euren Glauben vermehren, und euren freudigen Muht ſtärken, 2c.

# Der LXVI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 3. Novembr. 1708.

1. Liebwehrter Bruder S. P. Unſer ermüdeter Geiſt ſuchet Ruhe, und kan ſie doch nirgends finden, als in ſeinem innerſten Centro des ſeeliſchen Gemüts, wornach es immer mit der Begierde und Imagination gräbet; und findet, je tiefer er ins Centrum des Lichts kömmet, je näher er zu GOtt kömmet.

2. Darum ſuchet er ſich aller äußern Impedimenten, ſo viel möglich, zu entſchlagen, auf daß er

er in ſeinem Suchen und Graben nicht möge gehindert werden.

3. Eine innig-verliebte Seele leidet lieber äuſſerlich am Leibe Gebrech, als daß ſie ſich in Sorge der Nahrung einwickeln ſolle, weil ſie der Göttlichen Schaulichkeit und geiſtlichen Schmacks dadurch beraubet wird; darum ſie in Verleugnung aller Eigenheit eingehet, damit ſie Chriſtum ihren Bräutigam und Halbtheil gewinne.

4. Es wil wahrlich rechter Ernſt ſeyn, wir habens in die 44. Jahr herwarts wohl erfahren, und könnens bezeugen.

5. Die Vernunft hat uns zwar als müßige Faullentzer, die nur lecker leben, und anderer Leute Schweiß und Blut verſchlingen wollen, verkehrt geurtheilet, und mit ſchweren Läſterungen verfolget; ſie haben uns aber nur ſo viel ernſtiger zu graben angetrieben, GOtt in uns zu finden, und Ein Willen-Geiſt mit Ihm zu werden.

6. O, wie ſo gar ſchwer iſts, ſich ſelbſt überwinden, ſeinen eigenen Willen brechen und GOttes Willen unterwerfen, ſonderlich wo man ein unwilliges Weib und Kinder am Hals hat, da heiſſets wol: Ich hab ein Weib genommen, und kan nicht kommen, ich bitte dich, entſchuldige mich!

7. Hätte der liebe GOtt mir nicht die Augen des Verſtandes geöffnet, das Myſterium dieſer Zeit einzuſehen, wie die Principia in voller Ernte ſtehen und heftig die Seele einziehen, ich ſolte leicht an einem Weib ſeyn behangen blieben, und

gedacht haben, es wäre GOttes Zug und Trieb.

8. Ich bin aber durch anderer guten Gemüter Schaden und Verluſt klug worden, und habe dem Teufel ſeinen Venus-Himmel gelaſſen, und durch die Kraft JEſu die Schlang aufm Bauch geflohen.

9. Man wil uns wol beſchuldigen, daß wir die Ehe verbieten, allein es iſt noch nicht bewieſen. Wir warnen nur vor der Schlangen, welche Adam und Eva betrogen.

10. Wer ſich nicht wil warnen laſſen, folge immerhin ſeiner verführiſchen Vernunft, er wird am Ende den Schaden wol finden. Es iſt wahrlich gar eine betrübte Zeit, die der tauſende nicht einſiehet.

11. Der Geiſt GOttes treibet die Kinder GOttes aus dem verwirreten Streit-Babel zu fliehen; und die Antichriſtiſche Mietlinge wollen ſie mit Gewalt hinein ziehen, und die Hur angebätet haben, darüber noch ſchwere Verfolgungen entſtehen werden, welche des HErrn Zukunft maturiren ſollen.

12. Und heiſſet nun: Wer nicht Vater, Mutter, Weib, Kinder, Aecker um meines Namens willen verläſſet, kan nicht mein Diſcipel ſeyn, und iſt meiner nicht wehrt, wie Chriſtus lehret.

13. Die N. N. ſind wol gute Politici, aber keine geübte Chriſtiani, ſondern heucheln mit allen Principien, ſind weder kalt noch warm, und meinen, man könne auf beyden Seiten hinken und den Mantel nach dem Winde hangen, in

die Kirch und zum Abendmahl gehen, und mit GOtt heucheln, welches im Feuer GOttes Zorns aber nicht beſtehen wird.

14. Was in des ſeligen M. Briefen erbaulich ſeyn mag, iſt mir meiſt unbewuſt. Er hatte zwar eine gute Vernunft, und war in ſeinen Augen allezeit klein und demútig, welches ich liebte; er ſtack aber in Patria in groſʒer Schuld, welche ihn hinderte, ſich vom Hof zu reteriren und in die Stille zu begeben, ꝛc.

15. Ich bin ungern an dieſe Correſpondentz gekommen; weils GOtt aber gefúget, daſʒ M. ſeliger hieher gekommen, und ungeachtet er vor mir ſehr gewarnet worden, doch ſich úberwunden und mich aufgeſuchet', auch gleich in der erſten Anſprach ſich úberzeugt befunden;

16. Habe ich dieſe Schickung GOttes wargenommen, und viel gute Anleitung zum inwendigen Leben gegeben, darzu ſein Weib in B., deren Briefe er mir communiciret, mit ihrer gemútlichen Harmonie (Denn ſie von GOtt gerúhret worden,) viel geholfen; wiewol alle Medicinen ſein Gemút nicht geneſen konten, als nur Geld allein, welches ich aber nicht hatte, ſo half GOtt und nahm ihn plótzlich weg.

17. Er hatte mit Herrn P. vom Millenario und der Teufeln Bekehrung einigen Verſchill, darúber er mich conſuliret; allein ich habe ihn deſʒwegen an J. Böhmens Schriften gewieſen, die er auch gekauft, und meiſtentheils Satisfaction bekommen, ohne in der Materia de Reſtitutione

W 2 omnium

omnium rerum ſind einige tiefe Reden fürgefallen, wornach Bruder S. verlanget hat, ꝛc.

18. Der liebe Freund bey euch kan der Unruhe unmöglich entweichen, ob er ſchon alle ſeine liegende Güter verkaufet: Denn wo er hinkömmt, nimmt er ſich mit, und die Unruhe folget ihm allenthalben nach; er muß ſich nur ſelbſt verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und den Gegenſatz, nemlich den Spiritum Mundi, oder GOttes Zorn, mit Liebe und Leiden überwinden.

19. Welches ſein eigen Vermögen wol nicht iſt, und deßwegen fleißig um die Kräften des H. Geiſtes bitten muß, da ihme dan treue ernſte Stützen, welche ſeine ſchwache ermüdete Hände mit ihrem Gebät unterſtützen helfen, hoch-nöhtig ſind; und er wohl tuht, daß er mit Gutes-Tuhn ihm Freunde machet, und die Liebe in GOttes Kindern erwecket.

20. Und ihr, lieben Brüder, könnet den Feind mit Weichen nicht überwinden, ſondern mit Leiden und feurigem Gebät, damit GOtt ihre Anſchläge vereitle; wil GOtt euch aber dort weg haben, ſol er den Verfolgern Macht geben, euch realiter auszubannen, ꝛc.

## Der LXVII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 16. Febr. 1709.

1. Liebwehrter Bruder S. P. Ihr müſſet euch nur fleißig an die Liebe halten, und euch die gemein

gemein machen, ſo wird ſie euch wider den Zorn wohl beſchirmen nnd aufrichten: Denn die 2. Qualitäten ſind gegenwärtig mit einander in einem ernſten Ringen; deme wir aber im Gemüte zufallen, iſt in uns das ſtärkeſte, und nimmet das andere gefangen.

2. In der Liebe iſt keine Furcht; derohalben iſt leicht zu unterſcheiden der Zorn, welcher mit Drohen, Furcht und Schröcken vors Gemüt kömmt, deme wir mit Liebe begegnen, und mit dem Gebät und geiſtlichen Sacrificio, davon unten ein mehrers, zerbrechen können.

3. Der liebe GOtt hat das Ende in den Anfang eingeführet, und ſuchet nun das verblichene Bildniß wieder aufzurichten. Wie aber damals ein heftiger Streit der 3. Principien in Adam geweſen, ſo kömmt derſelbe große Streit der Ptincipien nun am Ende wieder; welchem ſich nun die Seele zum Eigentum einergibt, deſſen Knecht iſt ſie; maßen *J.* Böhm ſolches in ſeinen Schriften gnugſam angezeiget.

4. Darum müſſen wir nicht ſehen, was dieſer oder jener tuht, und denken, es ſind doch fromme Menſchen: In ſolcher Meinung iſt die erſte Welt auch betrogen worden. Der Menſch iſt nun ſein eigener Macher.

5. Herrn Arn. Wankelmütigkeit wird manche einfältige Vernunft zu Fall bringen, welches der Tag des HErrn offenbaren wird; und bin ich ſelbſt verwundert, daß ihr nicht auch durch ihn ſeyd weggerücket worden. Sch. in M. kenne ich

 nicht,

nicht, er ſuchet Brot; ſo habe ich auch Herrn L. nicht geſehen: Denn er hat bey einem Schneider logiret, der ihn von mir abgehalten.

6. Und was der Vater nicht ſelber ziehet, kömt auch zu uns nicht, ꝛc. Ihr lieber Bruder wiſſet die Schrift, daß Chriſtus unſer Melchiſedechiſcher Hoherprieſter uns unſerm GOtt hat zu Königen und Prieſtern gemacht; ich habs nicht aus Büchern, noch von Menſchen, ſondern von GOtt ſelbſt empfangen.

7. Wie wolte es dan die liebe Frau S. mit ihrer ſchwachen Vernunft begreifen? Solte es Chriſto eine Schande ſeyn, daß ſeine Nachfolger Ihm ſuchen] gleichförmig zu werden, und ihr Leben für ihre Brüder zu ſtellen, 1. Joh. 3: 16. ſo wäre es noch ſchändlicher, daß Paulus die noch hinterſtellige Leiden Chriſti an ſeinem Leib für ſeine Gemeine ſuchet zu erfüllen.

8. Ihr, lieber Bruder, werdets auch mit der Vernunft nicht begreifen, es iſt ein Myſterium, das eitel gläubige Hertzen erfodert; es iſt doch in den Briefen hin und her gedacht, daß wir unſer Leben im Blut und Tod JEſu NB. als ein Anathema von Chriſto dem himmliſchen Vater aufopfern, daß Ers Ihme ſelbſt mit ſeinem Liebe-Feuer zu einem ſüßen Geruch und wohlgefälligen Liebe-Lobe-Preis-Dank-und Verſöhn-Opfer auf dem Altar JEſu anzünden wolle.

9. Mit welcher Liebe GOtt meine Seele umarmet, ja 5. mal in 5. Tagen, Abends im Gebät ſeynde, aus dem gantzen Leib zuſamen gezogen, und als einen

einen feurigen Globum in das gläſerne Meer mit Feuer gemenget eingetaucht, kan ich den Schmack noch ausdrucken, noch mit etwas vergleichen.

10. Ihr habt geleſen das Gebät Abrahams für Sodom: Ihr wiſſet, was die Engel dem Loth geantwortet, daß ſie nemlich nichts tuhn könten, bis er aus der Stadt wäre; auch iſt euch bekandt, was Moſes getahn und ihm geantwortet: Laß mich doch, ꝛc. Ihr wiſſet Davids Exempel: Ich und mein Haus haben geſündiget; dem dencket nach.

11. Bewahret euch aber vor der Vernunft; denn der Teufel weiß aus der Praxi wohl, was ihme dadurch für großer Abbruch geſchehen, der wird euch 100. Exceptiones beybringen, euch im Glauben ſchwach zu machen, und von der Praxi abzuſchröcken.

12. Er wird euch gleich vormahlen eure Creatur, daß ihr noch Abraham, noch Loth, noch Moſes, noch David ſeyd; und wo ihr euer Eigenheit und nicht Chriſtum in uns anblicket, ſo wird der Teufel euer Gemüt gleich niederwerfen. Hättet ihrs einfältig in euerem Domeſtiquen-Streit fleißig practiciret, ihr ſoltet wol wundere Wirkung erfahren haben, und noch.

13. Ihr ſoltet im Blut und Tode Chriſti allen NB. creatürlichen Zorn überwinden, binden und transmutiren, wie ihr dan leicht begreifen könnet, daß es eine geiſtliche Wirkung des Glaubens iſt, und der Vernunft unbegreiflich.

14. Es muß das Gebät ohne Unterlaß getrie-

ben werden, damit des Feindes lügenhafte Conſtellationes und Einflüſſe ſtets vereitelt werden. Rohté war aus Bürgermeiſterlichem Hauſe hier, und redlich begütert; ſein Intent war die Juden zu bekehren.

15. Ich warnete ihn wol, auch ſeine Helden; er R. aber bezog ſich auf Engliſche Erſcheinungen, und war betrogen, daß ſeine Geſellſchaft bald gäntzlich zerſtreuet worden; er aber einige Jahr im Zuchthaus aufgeſchloſſen gelebet, bis er endlich nüchtern worden, aus dem Zuchthaus gelaſſen, ein Weib genommen, und vor wenig Jahren geſtorben iſt.

16. Rohté war Johannes II. Aus R. Geſellſchaft ſtund auf Joh. III., nemlich Quirin Kuhlmañ, der zwar auch eine Figur gemacht, und viele betrogen hat; er wolte dem Papſt die Kron vom Haupt nehmen, ſegelte aber Rom vorbey nach Smirna, fuhr nach Conſtantinopel, gab ſich bey dem Holländiſchen Reſidenten an, und wolte dem Vezier die Viſiones Drabicii einhändigen.

17. Der Holländiſche Reſident aber vorſichtig ſeynde, nahm das Buch zu ſich, mit Belobung, ſolches bey Gelegenheit dem Vezier einhändigen zu laſſen; alſo hat er dieſe lange koſtbare Reiſe abgeleget, und iſt endlich nach Moſcau geſegelt, die Länder zu bekehren, allwo er gefangen genommen und lebendig verbrannt worden.

18. Ein hofährtiger und hochfligender vermeſſener Geiſt, hat eine Wittib und eine ledige

Tochter

Tochter getrauet, die erſte als eine Concubin, die andere als ein Weib. Freund S. muß ſich von keinem Drohen erſchröcken laſſen; denn das iſt des Zorns Werk, ꝛc.

# Der LXVIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 20. April, 1709.

1. DAs Melchiſedechiſche Prieſtertum iſt ewig, und kan von keiner Vernunft begriffen werden, dieweilen es im Licht in Ternario Sancto gegründet, und mit dem Liebe-Feuer, nicht wie das Aaroniſche mit dem Zorn-Feuer, angezündet wird.

2. Mir iſts mit einer ſonderbaren Kraft in Ternario Sancto eröffnet worden, indem GOtt meine gantze Seele mit allen 3. Principien aus dem Leib zuſammen in einen runden feurigen Globum gerollet, und in das gläſerne flammende Liebe-Meer eingetauchet, und ſolches in 5. Tagen 5. mal, als ich Abends im Gebät gelegen.

3. Wodurch dieſes ewige Prieſtertum mit dieſem heiligen Liebe-Feuer angezündet, und bis dato in die 40. Jahr durch den H. Geiſt im Brand erhalten, und wider des Teufels greuliches Wüten und Toben beveſtiget worden; könte ich Ew. L. den Schmack mittheilen, ihr würdet das Paradis in eurem Gemüt fühlen und ſchmecken, wiewol es im äußern aſtraliſchen Leib nicht beharrlich brennet, weil der Spiritus Mundi gleich ſeinen Rachen aufſperret, und verſchlingen wil.

4. Und weil GOtt ſein Licht nicht unter den Scheffel wolte geſtocken haben, ſo hab ichs auch an meine Mitſtreiter communiciret; aber dieſes obſerviret, daß es in keinem Beweibten hat fuſſen wollen, ihre Vernunft hat ſich gleich drein gemenget und den Verſtand verdunkelt, und GOtt hat eine Scheidung gemacht, daß alle Beweibte wieder zurück in die Welt ſich gewendet, und dem Zorn zu Theil ſind worden, das iſt, uns geläſtert und verfolget haben.

5. Es iſt eine gar wunderliche Zeit, weil die 3. Principia in voller Ernte ſtehen, und heftig in ihren magnetiſchen Hunger einziehen, daß, wer nicht in der Liebe veſt ſtehet, und ohne Unterlaß zu GOtt um Kräften rufet, gar ſchwerlich dem Verſucher entrinnen kan.

6. Der heilige Paulus 1. Cor. 7. ſagt merklich von Beweibten, daß ſie zertheilet ſind, v. 33., halb am Spiritu Mundi, halb an Sophia hangen. Nun könnet ihr leicht begreifen, daß die Seele mit Chriſti Menſchheit muß bekleidet, und ein Liebe-Will mit GOtt ſeyn, wil ſie vor GOtt in einer keuſchen Liebe brennen, und den Zorn in der Creatur löſchen.

7. Und dieſen himmliſchen Leib JEſu, (welchen wir auch Sophiam nennen,) darinnen die gantze Fülle der Gottheit in uns leibhaftig wohnet, verſtehet Niemand, als der damit bekleidet iſt.

8. Und darum iſt ein rechtgläubiger Chriſt in der heutigen Chriſtenheit gantz fremd, dieweil er in Chriſti Fußtapfen treten, die hinterſtellige Leiden

Leiden in der Gemeinde JEſu aufnehmen, und mit Chriſto leiden muß, auch ein Teufel und Zauberer geachtet werden, wie bekandt iſt.

9. Herr Arnold hat freylich meine Argumenta umſtoßen wollen, die Principia aber nach Phariſäiſcher Art in einander vermiſchet, und ſeinen blinden Unverſtand dadurch aufgedecket, daß er billig zu bejammern iſt. Und weil wir vor dem Richterſtul JEſu erſcheinen, und Rechenſchaft von unſern Worten und Werken geben müſſen, habe ich ihme die Verantwortung überlaſſen und geſchwiegen.

10. R-t. iſt lang im Streit der Principien geſtanden, bis er ſich endlich von der irdiſchen Schlang aufm Bauch hat überwinden laſſen, damit die Jungfrau in ihm in Ihren Æther gewichen: Wan er nun aus dieſer irdiſchen Hütten wird verhauſen müſſen, dan ſol er erſt ſehen, wie die Seele in einer Quetſche ſtecket.

11. Das ſchöne Ausſchreiben aus erleuchteten Schreibern iſt kein ſchwer Werk; aber in der Züchtigung des Vaters ſtandveſt auszuharren, und den Verſucher abſchlagen, koſtet einen heftigen langwährenden Streit, bis die in Adam aus einander gegangene Principien wieder in uns in Chriſto JEſu vereiniget werden.

12. So iſts mit Kuhlmañ und Rohté geweſen: Jeder wolte was ſeyn und flog hoch herein, wie auch der gute Freund P., der andere bekehren wil, und ſelbſt noch in der Matrix ſtecket; und wer ſein Feuer der Eigenheit löſchen wolte, ſeine Finger gewaltig verbrennen ſolte.

13. Ge-

13. Geſichter verleiten; denn der Spiritus Mundi kleidet ſich drein, und gebieret lauter Irrtum; wäre ſein Vorhaben aus GOtt, ſo wäre GOtt mit ihm, und ſein Glaube der Sieg, welcher die Welt überwunden. Wer lehret uns des Nechſten Gut begehren, iſts nicht der Unglaub? Es ſtehet geſchrieben, ſpricht Chriſtus zum Verſucher: Du ſolt GOtt anbäten und Ihm allein dienen!

14. Die liebe Frau Leade hat ihre Meinung von der Teufeln Wiedergebärung auch auf ihre Geſichter gebauet, welche doch das Gemüt nicht befriedigen können; Herr N. hat alle ſeine Kunſt angewendet, dieſe Meinung mit Schrift zu beveſtigen, aber nicht ein Jota, der ſolches klar ſagte, beybringen können.

15. Was den Huldigungs-Eid betrift, kan ich nicht ſehen, daß Chriſtus ſolchen aufgehaben; denn ihr wiſſet die Schrift, daß im Alten Teſtament eine ſtreitbare und dubiöſe Sache durch einen Eid konte geſchlichtet werden.

16. Daraus zu ſehen, daß Chriſtus auf das gemeine Schwören beym Tempel, beym Altar, beym Himmel, bey der Seele, bey GOtt ꝛc. zielet, und nur mangelt, daß wir nicht einerley erleuchteten Verſtand haben, und den Ankläger, der uns im falſchen Gewiſſen turbiret, nicht abzuſchlagen vermögen.

17. Dieſer Ankläger iſt nicht GOtt, ſondern GOttes Zorn, der Teufel, die alte Schlang, der Satan, Apoc. 12. Ihr wiſſet, wie Paulus

Rom.

Rom. 13. uns die Untertähnigkeit der Obrigkeit gebietet, ſonderlich als es in Adiaphoris iſt, und nicht wider das erleuchtete Gemüt und den Glauben lauft; welchen man weiter im ſtillen Gemüt nachſinnen kan, 2c.

18. P.S. Nach Beſchlüſſung dieſes habe umſtändlichen Bericht von denen neuen Widertäufern im Schwartzenauiſchen erhalten; ſie halten auch das Fußwaſchen und Abendmahl, laſſen aber Niemand hinzu, als der von ihnen mit Waſſer getauft; und wie aller neuer Secten-Dienſt Eifer gebieret, ſo iſts da auch, wan aber dieſer Feuer-Eifer wird ausgebrannt haben, ſol der Eifer von ſich ſelbſt fallen.

# Der LXIX. Brief.
## An Joh. Daniel Gruber.

Amſterd. d. 3. Aug. 1706.

1. Vielgeliebter Freund. Euer Beliebtes aus M. geſchrieben habe wohl erhalten, und daraus euren Stand und Kampf geſehen. Ihr werdet viel Anſtoß erleiden müſſen von daſigen Chriſten, dieweil noch N. noch K. dieſen Weeg der Verleugnung und freywilligen Armut Chriſti verſtehen oder kennen; der HErr wolle euren Glauben ſtärken, daß ihr die Widerſprecher und ungläubige Gemüter abweiſen könnet.

2. Niemand kan zweyen Herren dienen, lehret Chriſtus. Wie wollen dan die jenigen beweiſen ihre Lehre, da ſie GOtt und dem Mammon dienen,

dienen, zugleich arbeiten und bäten können, da doch nichts ſchwerers iſt, als im Geiſt recht bäten.

3. Paulus zeiget Epheſ. 6. klar gnug an, daß wir nicht mit Fleiſch und Blut allein, ſondern mit mächtigen Fürſten, die in der Luft herrſchen, zu kämpfen haben, und deßwegen zum ſteten Gebät vermahnet: Welches gewißlich einen gantzen Menſchen erfodert.

4. Darum lehret er auch 2. Tim. 2.: Ein Kriegs-Mann oder Streiter JEſu Chriſti läſſet ſich nicht einwickeln in Händel der Nahrung, daß er möge gefallen dem, der ihn berufen hat.

5. Allein ihr habt dem Geiſt dieſer Welt den Krieg angekündiget, und ihm ſeine äußere Ordnung verworfen; er wird euch beydes innerlich mit Finſterniß bedecken, und äußerlich mit Liſt und Gegenſprechen frommer Gemüter, die unwiſſend dem Geiſt dieſer Welt dienen, beſtürmen.

6. Stehet ja veſt und haltet in euerem Hertzen GOttes Verheiſſungen veſt, daß euer Glaubens-Fünklein wachſen möge. Ihr habt geleſen Matth. IV., wie heftig der Teufel Chriſto zugeſetzet, Ihn zu Fall zu bringen, zeigende Ihm alle Königreichen der Welt und derſelben Herrlichkeit.

7. Worauf Chriſtus antwortet: Du ſolt den HErrn deinen GOtt anbäten und Ihm allein NB. dienen. Dieſes muß nun euer Zweck und gantzes Werk ſeyn, daß ihr euer Leben in euere Hände faſſet, und ſolches im Blut und Tod Chriſti dem lieben himmliſchen Vater aufopfert, als eine

Ver-

Verbannung von Chriſto, Rom. 9. und 12. Cap., für Jüden, Türken, Heiden und alle Menſchen: Welches der rechte GOttes-Dienſt.

8. Und wo ihr darinnen treu bleibet, und den Verſucher, welcher euch mit frommen Weibern wird tentiren, abſchlagen werdet, ſo ſolt ihr wol auf ein gewiſſes Fundament gegründet werden, welches wider alle Pforten der Höllen beſtehen kan.

9. Wenn der Welt-Geiſt nun in ſeinen Verſuchungen verloren, ſo wird er euch in Kopf bringen, daß ihr reiſen ſollet und die Freunde beſuchen; da hütet euch ja, ſo lieb euch GOtt iſt, daß ihr euch keines weges beweget, es wäre dan Sache, daß man euch verfolgte und auszugehen geböte.

10. Da gibt GOtt einen Ausſchlag, daß wir in eine andere Stadt fliehen mögen, außer dieſem aber nicht: Denn ihr ſoltet eure Kräften innerlich verlieren, und äußerlich ins Fladdern gerahten und nimmer zurecht kommen.

11. Sehet einen jungen Baum an, wan der immer von einem Ort an den andern gepflantzet wird, daß er unter ſich nicht wurtzeln noch über ſich Frucht bringen kan: In ſolcher Gefahr ſtehet auch die Seel, wo ſie den Lüſten des Leibes folget.

12. Darum ſeyd gewarnet, und ſtreitet ernſtlich mit dem Feind, daß er euch nimmermehr überwinden könne. Setzet eure Jmagination in die Liebe JEſu, denn GOtt iſt Liebe; und laſſet ſie nimmer von eurem Gemüte, Hertz und Sinnen kommen,

13. Ein

13. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohns wehrt: Und der dem geiſtlichen Altar JEſu dienet, ſol auch vom Altar leben, lehret die heilige Schrift. Wir wollen euch nach unſerem Vermögen mit unſerem Gebät beyſpringen, und euch ringen helfen.

14. Bleibet nur fein ſtill, und gehet nicht viel aus zu Menſchen, die ſich einbilden, daß ſie den Geiſt von GOtt haben, andere lehren zu können: Sie ſuchen nur ſich ſelbſt, und wollen geprieſen ſeyn.

15. Wir haben auch unter vielen Gegenſprechen und Verfolgungen hier in die 22. Jahr feurig kämpfen und ringen müſſen, bis endlich der Geiſt der großen Welt iſt ermüdet und überwunden worden. Darum ſchreiben wir euch aus Erfahrung.

16. An Kleidern und Nohtdurft hats GOtt nie ermangeln laſſen, und in die 42. Jahr her mildiglich Sorge getragen, dafür wir dem Höchſten ewig Dank ſagen können. Er iſt getreu und kan nicht lügen! Der Höchſte gebe euch Kraft, Weisheit und Verſtand in allem Vorfall, daß ihr euch weislich und männlich tragen möget.

17. Denn ihr könnet ohne Trübſal und Creutz nicht am inwendigen Menſchen wachſen. Hütet euch vor Weibern: Denn damit hat mich der Welt-Geiſt heftig beſtürmet, ich hätte wol Tonnen Goldes mit erheyraten können; aber mein Ziel war JEſum lieb haben, davon wolte ich nicht weichen.

18. Eva hat ihren Adam aus dem Paradis gebracht,

bracht, es gehet uns nicht beſſer. GOtt weiß wol Brot in der Wüſten, ꝛc.

19. P. S. Laßt euer Licht leuchten vor den Menſchen, damit ſie eure gute Werke ſehen, nicht euer Geſchwätz hören ohne Leben, wie es leider heut zu Tage gehet.

## Der LXX. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 26. Novemb. 1706.

1. Chriſtlich-geliebter Mitbruder. Euer Beliebtes iſt mir richtig zu Handen gekommen, daraus ich eueren leiblichen und geiſtlichen Zuſtand verſtanden. Der HErr erleuchte euer Gemüt und Verſtand, daß ihr den wohlgefälligen Willen GOttes ergreifen möget.

2. Ihr habt aus der Schrift gelernet, daß die Prieſter des Alten Teſtaments und GOttes-Dienſts nichts eigenes unter ihren Brüdern beſitzen, ſondern allein vom geheiligten und GOtt-geopferten Vieh und Früchten, als vom Altar, leben ſolten.

3. Welches im Neuen Teſtament aber äuſſerlich nicht unter denen Gläubigen practiciret worden, weil GOtt den alten GOttes-Dienſt aufgehaben, und einen geiſtlichen eröffnet, der nicht in Opferung der groben Thiere, ſondern in Schlachtung unſers eigenen und eigenwilligen Thieres geſchehen ſol, Rom. 12., und zwar nicht von einem Geſchlecht oder Stamm allein, ſondern

von allen geſalbten und wiedergebornen Chriſten ſol practiciret werden.

4. Er, Chriſtus, hat uns alle unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht: Denn der H. Geiſt lehret uns 1. Joh. 3., daß wir unſer Leben für unſere Brüder ſtellen ſollen, welches doch von den wenigſten verſtanden wird, und auch euch noch verborgen iſt.

5. Ihr habt das Exempel Moſis, Davids, Ahrahams, Chriſti und auch Pauli Rom. 9., welches mir die Augen des Verſtandes geöffnet, daß ich einſt mein Leben auch in die Hand genommen, und als ein Anathema oder Verbannung von Chriſto dargeleget im Blut und Tod Chriſti, zum ſüßen angenehmen Geruch und wohlgefälligen Liebe-Lobe-Preis-Dank-und Verſöhn-Opfer für Juden, Türken, Heiden und alle Menſchen.

6. Welches dem lieben Vater im Himmel ſo angenehm geweſen, daß Er meine Seele an ſeine Liebe-Bruſt gedrucket und hertzlich geküſſet hat. Und weil ich ſolches bemerket, hab ichs in allen meinen Gebäten täglich geübet, und viel Wünder erfahren.

7. Alſo müſſen wir in GOttes Weinberg arbeiten, vor die Breche unſerer Brüder uns ſtellen, und dem Zorn, wie Abraham, Moſes, David, Chriſtus 2c. widerſtehen, daß er in der Creatur durch die Liebe mag gelöſchet werden.

8. Ein Chriſt muß allein in der Liebe ſtehen, und keinen andern GOtt als die Liebe erkennen;

denn GOtt iſt Liebe, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt.

9. Der Schneider, der eurem Bericht nach die Bibel ins Feuer geworfen, iſt von GOttes Zorn übertäubet, und ſeiner nicht mächtig, weil er nicht ſeine Imagination und Begierde gantz in GOttes Liebe ſetzet, und ſich mit Leib, Seel und Geiſt der Liebe ergibt.

10. Sol dieſer feurige Drach in ihm überwunden und aus ſeiner Seel geworfen werden, muß es durch Aufopferung unſeres Lebens für ſeines in der Stille geſchehen, daß der Zorn in ihm in Liebe verwandelt werde.

11. Auch muß dieſer Freund mit euch heilige Hände aufheben, und GOtt hertzlich anrufen, daß Er ihn mit ſeiner weſendlichen Liebe durchglüen und anfeuren wolle, damit er alſo gewaffnet mit dem Zorn kämpfen und überwinden möge.

12. Die Ubung wird euch innerlich mehr zeigen, als ich mit Worten ausſprechen kan. Es waren 2. Brüder, welche in die Wüſten gingen, mit dem Vornehmen, daß ſie im Glauben leben und nichts annehmen wolten, als was GOtt ihnen zuſchicken würde.

13. Wie ſie nun in der Wüſten waren, und vom Faſten verſchmachtet, kamen Cameel-Treiber, Saracenen, durch dieſe Wüſten reiſen; und dieſe 2. ausgemergelte Brüder ſehende, krigten ſie Mitleiden, und gaben ihnen Brot.

14. Der älteſte Bruder wolts nicht annehmen,

weils von ungläubigen Menſchen kam; der jüngſte Bruder aber dachte bey ſich, hätte GOtt dieſen mörderiſchen Menſchen ſolches nicht befohlen, ſie ſolten uns nichts geben, und hats von GOttes Händen angenommen; der ältere aber wolte durchaus nichts davon genießen, und iſt vom Hunger geſtorben, der jüngſte aber beym Leben erhalten blieben.

15. Und ſo oft ſie, die Saracenen, durch dieſe Wüſten gereiſet, haben ſie dieſen Einſiedler beſuchet und ihm Brot gebracht: Welches auch euch zur Lehre dienen kan, daß ihr Maß halten lernet.

16. GOtt wohnet auch in unſern Guttähtern: Und für dieſe ſind wir ſo viel mehr zu bitten verbunden. Ich hoffe, wo ihr nur die Salbung empfangen, und zum Königlichen Prieſter-Amt erhaben ſeyd, ihr werdet wol zu recht kommen.

17. Was ihr von N. meldet, kan ich euch aus eigener Erfahrung ſchreiben; ich habe Leute gekennet, die Weib, Kinder, Haus, ꝛc. verleugnet und verlaſſen, ſich ſelbſt aber haben ſie nicht verleugnen und verlaſſen können. Der eigene Will machet uns viel zu ſchaffen, und koſtet einen groſſen Ernſt, den unter die Füſſe zu krigen, ihr werdets noch wol erfahren.

18. Was damals, als N. bey mir angeſprochen, unſer Diſcurs geweſen, iſt mir entfallen. Ich glaube wol, wenn man in der Liebe allezeit gewaffnet ſtünde, der Zorn ſolte ſo leicht in uns nicht durchbrechen können.

19. Es iſt in uns gar ein wunderlicher Krieg

zwiſchen

zwiſchen dem 3fachen Leben; eines iſt Göttlich im Licht, das ander teufliſch im finſtern Grimm, das dritte iſt das äußere Vernunft-Leben.

20. Dieſe 3. Geiſter ſind zwar Eines, aber ſie harmoniren nicht mit einander in uns, ein jeder wil Meiſter und Herr über die Seele ſeyn; der äußere Geiſt ſpricht: Ich gebe ihm Kleider und Nohtdurft zu ſeines äußeren Lebens Unterhalt, darum muß mir die Seele untertahn ſeyn.

21. Das Grimmen-Leben ſpricht: Die Seele iſt aus meiner finſtern Wurtzel, ich muß ihr Bewegung geben, darum ſol die Seele mein Knecht ſeyn; Chriſtus ſpricht: Ich habe mein Leben für ſie gegeben, und ſie mir mit meinem Blut zum Eigentum erkauft, darum ſol ſie mir dienen.

22. Dieſer 3fache Streit verſtellet das Gemüt des Menſchens wunderlich, daß er nicht einen Tag wie den andern iſt, und ihr wol ſelbſt in euch fühlen werdet. Denn wo das Licht inwendig ſcheinet, dan iſt der äußere Menſch auch wohl geſtellet, freudig, ſanft, mildtähtig, freundlich.

23. Wo aber die Finſterniß das Gemüt bedecket, da iſt lauter Unruhe, Anklagen, Bitterheit, Angſt; und wenns der Teufel ſiehet, ſchlupft er ins Geſtirn der Vernunft, und treibet oft zum Ausbruch der Sünde.

24. Darum müſſen wir uns nicht gleich ärgern, den Bruder verurtheilen und wegwerfen, ſondern mit ihm Mitleiden haben, für ihn bitten, unſer Leben für ſeines ſtellen, und ihm helfen ringen.

25. Wir müſſen mit dem feurigen Drachen in uns, nemlich mit dem eigenen Willen, ſtreiten, ſo lange wir leben. Dieſer iſt der rechte Satan, der GOtt in uns immerdar widerſtrebet, alſo, daß wir vom Teufel, der alten Schlang, gantz beſeſſen ſind in Leib und Seel, wie ihr am Ausbruch in dem Schneider ſehet.

26. Und wenn GOtt nicht mit ſeiner Liebe ſtets dem Teufel widerſtünde, ihr ſoltet wol erfahren und ſehen, daß der Teufel auch in unſerm Fleiſch wohnet, und unſer ärgſter Feind in uns iſt.

27. Mit dem Schlaf hat uns der Feind auch heftig bis dato angefochten: Und iſt eine rechte Verſuchung des Teufels, damit er GOttes in uns ſpottet; durch ſtetes Gebät und Streit aber wird er doch endlich ſchwach.

28. Ich darf ſelbſt nicht ſitzen, wan ich allein bin, weßhalben ich den gantzen Tag ſtehe, wandele oder knie, und meinen gemütlichen Geiſt zu GOtt erhebe, daß meine Imagination ſtets in GOttes Liebe veſt eingekehret ſtehe.

29. Herr N. hat ſehr weislich getahn, daß er ſein äußerlich Lehren und Treiben eingezogen; denn Babel wil ſich doch auf dieſe Weiſe nicht heilen laſſen, wie es ſchon mehr als ein Seculum verſuchet worden, und die Chriſtenheit nur heidniſcher gelebet, und ſich mit der Gewohnheit des Predigt-Hörens, Beicht- und Abendmahl-Gehens getröſtet und gerechtfertiget, da es doch an der Wiedergebuhrt und Salbung ermangelt.

30. Dieſes aber ſolte ich anrahten, daß alle erleuch-

erleuchtete und wiedergeborne Hertzen einmütig zu GOtt eindringen, und um die Ausgieſſung des H. Geiſtes ernſtlich ringen, und nicht eher ablaſſen ſolten, bis GOtt überwunden.

31. Denn GOtt iſt Liebe, und hat gantz keinen Gefallen an Kriegen und Morden, ſondern Er wil nur Liebe, und hat uns ein neu Gebot gegeben, daß wir uns unter einander lieben ſollen, 2c.

32. P. S. Lernet von mir, ſpricht Chriſtus, denn ich bin ſanftmütig und von Hertzen demütig. Welches ich euch recommendire, daß ihr GOtt fleiſſig anrufet, mit Sanft- und Demut bekleidet zu werden, damit euch der Teufel nicht ſichte, gleich ich ebenfalls mit euch hertzlich im Gebät ringen ſol.

# Der LXXI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Mart. 1709.

1. Vielgeliebter Freund und Bruder. Euer Beliebtes vom 10. Febr. habe mit ſtillem Gemüt geleſen. Ich hätte wol vieles zu erinnern, aber ihr ſolts nicht ertragen können. Und ob man ſchon nach der Wahrheit euch rahten ſolte, würdet ihr doch nicht gehorſamen, weil euch die Demut ermangelt.

2. Die Jungfrau hat euch in eurer äuſſern Tinctur geküſſet, aber ſich nicht in eure Armen einergeben, und in ihre Braut-Kammer eingeführet.

3. Nun laufet ihr, buhlet mit dem Geiſt der großen Welt in der Creatur, laufet aus, andere geiſtlich-Hungerige und Durſtige zu ſpeiſen und zu tränken, und ſeyd ſelbſt unvermögend, und gebet euer Oel den töhrichten Jungfrauen, die es doch vergeblich zu eurem Schaden verbrennen.

4. Wollet ihr eine rechte unverfälſchte Bruder-Liebe anzünden, ſo müſſet ihr euch nicht von einander ſcheiden, und Aergerniß geben denen, die draußen ſind.

5. Am Wiſſen mangelts der Welt nicht, ſondern an ſtandveſten Gemütern und rechtſchaffenen Vorgängern in wahrer Bruder-Liebe, die ihr Leben für ihre Brüder ſtellen, und ſich keine Verfolgung noch Läſterung ärgern und irr machen laſſen, ſondern in der Liebe veſt bleiben bis ans Ende.

6. Die Welt kan wider die Wahrheit nicht, ob ſie ſchon dieſelbe läſtert. Wahrheit bleibt doch endlich Wahrheit, und der müſſen alle fromme Hertzen zufallen. Chriſtus ſaget: Was 2. oder 3. eins werden, eine Sache von GOtt zu begehren, es ſol ihnen gegeben werden.

7. Die Scheidung von einander geſchicht im Willen, der theilet ſich mit der Scheidung von einander, und iſt nicht mehr Ein Will in der Liebe, ſondern in der Eigenheit; ein jeder gehet ſeinen Weeg in eigenem Willen fort, und meinet doch, er ſey auf rechtem Weege und in GOttes Willen.

8. Ich habe aus Erfahrung ſelbſt dieſes erlernet;

net; denn meine Mitſtreiter ſtunden anfänglich in einer feurigen Bruder-Liebe, keiner wolte was eigenes beſitzen; ſo bald ſie ſich aber geſchieden, iſt dieſe Liebe erloſchen, einer hatte einen Ekel vor dem andern, und entſtund aus der großen Lieb ein heftiger Grimm, der noch zum Theil brennet.

9. GOtt iſt und bleibet unveränderlich; der Spiritus Mundi oder Geiſt dieſer Welt aber iſt unbeſtändig, und von dem kömmt unſere viele Veränderung, nicht von GOtt. Darum müſſet ihr die Augen des Verſtandes auftuhn, und nicht immer Kinder bleiben, denen man Milch geben müſſe.

10. Ihr wollet andere lehren, und bedenket nicht, was Jacobus ſpricht Cap. 3: 1., daß ihr ein viel größeres Urtheil empfahen werdet. Denn ihr müſſet mit GOtt Ein Willen-Geiſt ſeyn, und in der Kraft JEſu durch den Glauben die Welt überwinden, ſonſten überwindet euch der Welt-Geiſt.

11. Dieſe unſere Zeit iſt gar eine verborgene Wunder-Zeit, da Chriſtus und Belial in heftigem Ringen um unſere Seele ſtehen; wir aber nehmens nicht war.

12. An ſtatt daß wir innig bleiben und Chriſto mit dem Gebät ſolten ſtreiten und ſiegen helfen, laufen wir in Eigenheit aus, andere zu wollen gewinnen, und ſprechen unſere Kräfte, welche uns zu unſerm eigenen Wachstum nöhtig, aus, und bleiben eigenwillige Geiſter, die nur ihren eignen Willen tuhn, und Antichriſten ſind.

13. Leſet mich in ſtillem unzerſtreueten Geiſt, und denket der Sachen nach in der Furcht GOttes; ihr ſolt wol befinden, wie leicht es iſt, etwas gutes zu reden, und wie langſam und ſchwer es hergehet, ehe man ſelbſt die Lection gelernet, und practiciren kan.

14. Ich bin ſo furchtſam geweſen auszugehen und Kundſchaft zu machen, daß ich mir veſt vorgenommen, nimmer aus dem Hauſe zu gehen: Und weil GOtt meinen Ernſt geſehen, hat Er ſehr viele Männer, Weiber und allerley Volck, die ich noch geſehen noch gekennet, zu mir geſchickt, die mich mit Mühe aufgeſuchet und gleich in Sophiam, welche ſich in meinem Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht des Mittags im Gebät ſeynde offenbaret, verliebt, daß ich nicht verborgen ſeyn können.

15. Und ob ich ſchon nie auf die Schaubühne dieſer Welt zu kommen gedacht, ſind doch meine Briefe ohn mein Wiſſen in den Druck kommen.

16. Hütet euch vor Weibes-Volck, daß ihr von der Schlangen nicht wie Eva betrogen werdet; denn ihr ſeyd in eurem Wandel ohne GOttes Band, wie ich ſchon bemerket; was ihr tuht, geſchicht aus guter Meinung, nicht im Gehorſam GOttes.

17. Und dieſes gibt gern hofährtige Geiſter, die ſich nicht wollen einreden laſſen, welche endlich in die Stricke des Satans fallen und Verfolger der Rechtſchaffenen werden. Der HErr

erbarme ſich unſer aller in Gnaden, dem wir uns allerſeits in ſeine weiſe Regirung befehlen, ꝛc.

## Der LXXII. Brief.

### An G. W.

Amſt. d. 14. Maji, 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Auf euer Beliebtes dienet kurtz zur Antwort, daß das äußerliche Mund- oder wörtliche Gebät gemeiniglich bey allen anfangenden lallenden Kindern in Uſu iſt, bis ſie von der Bruſt entwöhnet, ſtärkere Speiſe genießen müſſen.

2. Nun meinens die lieben Brüder gut, und wollen euch auf einen beſſern Weeg leiten, der etwas näher zu GOtt führet: Denn je mehr Himmel man in Chriſto JEſu auffähret und eingehet, je näher man zur Schaulichkeit GOttes kömmet, und je mehrere Kraft-Speiſe, Erkenntniß ſeinſelbſt und GOttes, auch tiefern Verſtand man erlanget.

3. Weil Ew. L. Geiſt und Gemüt aber noch Speiſe am äußerlichen Wort-Sprechen hat, ſo könnt ihr euch wol ſo lange dabey aufhalten, bis GOtt euch ſelbſt davon entwöhnen und den äuſſern Sinnen den Schmack entziehen wird.

4. (2.) Aus Ew. L. Station der Kinder-Information iſt gefährlich in Eigenheit auszugehen, dieweil ihr zur Zeit den Verſucher und Ankläger nicht kennet; wenn GOtt aber euch los zu machen belieben ſolte und auszuführen, dan iſts Zeit,

dieweil

dieweil euch GOtt alsdan waffnen und im Streit mit dem Drachen üben wird.

5. Unterdeſſen bittet GOtt um ſeine Πανοπλίαν und um den Geiſt des Gebäts, damit ihr zum Krieg tüchtig gemacht werdet; GOtt aber wird euer nicht vergeſſen. Werft all euer Anligen auf den HErrn, und ergebt euere Vernunft und Sinnen in ſeinen Gehorſam, Er wird alles wohl zu euer Seligkeit dirigiren.

6. (3.) Müſſet ihr Acht auf den innern geiſtlichen Wandel des neuen Menſchen haben, der im Willen beſtehet; denn der Teufel wohnet im äußern finſtern Fleiſch, und wirft ſein Egeſt in die äußere Sinnen und Gemüt, bedecket uns das Licht der Natur, als des Geſtirns; den innern Menſchen oder Willen aber kan er nicht rägen, als nur durch Imagination.

7. Darum müſſet ihr euch nur an des innern Menſchens Willen halten, der in ſeinem Himmel verborgen lebet, und nicht ſündigen kan, ſondern des Teufels Egeſt und Einflüſſe verfluchet.

8. Und ob euch ſchon der Teufel im Zorn anklaget und turbiret, erſchrecket nur nicht, ſetzet eure Imagination nur in eure Gehülfin JEſum, der ſiehet wohl in euch, daß es wider euren Willen iſt, und ihr des Teufels Anläufe leiden müſſet: Denn eben durch ſolche teufliſche Einflüſſe im Aeußern rücket der Teufel die Imagination aus dem innern Licht in die äußerſte Finſterniß des Fleiſches.

9. Und je geſchwinder ihr eure Imagination ins Innere

Innere einziehet und ſeine Anklage verfluchet, je geſchwinder werdet ihr des Geiſtes los; denn er iſt ein ſtoltzer Geiſt.

10. (4.) Von den Jncubis bin ich mehr von andern, als eigener Erfahrung gelehret, denn mir es nur 1. à 2. mal begegnet; von ſelbiger Zeit an aber hab ich mich mit dem Gebät, als ich zu Bette ging, ernſtlich gewaffnet und den Teufel abgewendet.

11. Es iſt nur des Zorns Wirkung, welcher mit Jmaginirung in die Liebe und Verfluchung wol zu überwinden; man muß nur nicht furchtſam ſeyn und ſich entſetzen.

12. GOtt iſt und bleibet ewig Liebe, der Zorn iſt nur der Natur und nicht GOtt, und weil Chriſtus JEſus ihn durch ſeine Auferſtehung überwunden, und ſchau gefangen geführet, ſo müſſen wir nun die Liebe allein allmächtig erkennen.

13. (5.) Lernet nur in euch die Principien unterſcheiden, ſo kommt ihr aus aller Schwerigkeit. Jch habe noch bis dieſe Stunde über des Teufels Elementen zu ſchreyen und zu kämpfen.

14. Jch herrſche aber im innern Lichts-Principio über das erſte und dritte Principium, und ſchlag mit dem Schwert drein, wenn er aufſteigt, und bezeuge damit vor GOttes heiligen Augen, daß ich nicht darin lebe noch wil, ſondern der Zorn im Fleiſch mich oder meinen Willen tentiret.

15. Und wenn er nicht gleich fällt, ſondern ſeine teufeliſche Jmagination ins Gemüt ſchiebet, ſo

ſo ſchrey ich hinein zu JEſu um Hülfe, der macht ihm Füſſe. Des Teufels Elementa müſſen nur durch ernſten Streit überwunden werden.

16. (6.) Es iſt nur eine Eigenheit, (Hofahrt,) daß ihr die kleine und ſchwache Kräften, welche GOtt zu eures inwendigen Menſchens Wachsthum aus Gnaden zugeleget, andern durch Predigen mittheilen wollet; alſo verſchüttet ihr euren geiſtlichen Samen nur auf die Erde, und bleibet ſchwach, daß ihr euch ſelbſt nicht helfen könnet.

17. Unterlaſſet das Predigen, und ziehet erſt Kräften aus JEſu ein, bis euer Glaube ein ſtarker Baum wird, der wider alle Sturm-Winde und äußere Anfälle beſtehen kan; alsdan wird euch GOtt wol hungerige Gemüter zufügen, und dörfet ihr nicht darnach auslaufen. Alles eigene Laufen und Predigen iſt nur eine Eigenheit, daran GOtt keinen Gefallen hat.

18. (7.) Eure geſtirnte Vernunft machet die Taufe unnütz und eitel, nicht GOtt, ders eingeſetzet, wie dan der Vernunfts-Teufel hie und da durchbricht, und die Kinder-Taufe beſtreitet.

19. Welches von den Läufern und blinden Lehrern herkömmt, die auch was ſeyn wollen, und durch ſolche aufgewärmte Speiſe andere ungeübte Gemüter anlocken, verleiten und verwirren, und die Nachfolger Chriſti verurtheilen und richten, darum weil ſie nicht mitfladdern und ihre Phantaſie ſtärken.

20. Dieſe 7. Puncta habe ich in eurem Brief gefunden, hoffe, Ew. L. Gemüt ſol mit der Antwort befriediget werden.

21. Die Extracten der Brüder ſind gut und wohl gemeinet, wie bereits geſchrieben; euer Gemüt aber iſt noch zum innern ſtillen Gebät im Geiſt und Wahrheit nicht diſponiret, bis GOtt den Eſel wird los machen, ſich darauf ſetzen und zu ſeiner Creutzigung einreiten. In deſſen heilige Liebe-Wunden uns allerſeits empfehle, 2c.

## Der LXXIII. Brief.

### An H. N. B.

Amſterd. d. 30. Octob. 1708.

1. VJelgeliebter Bruder. Zwey Willen ſtreiten mit einander; alſo war es mir nicht fremd, weil ihr ein Weib genommen, daß euch mein Schreiben damals nicht ſchmacklich geweſen: Denn GOtt hat uns von der Welt erwehlet, daß wir Chriſto nachfolgen, uns ſelbſt verleugnen, und unſer Creutz aufnehmen ſollen.

2. So ſchreiben wir nach unſerm Ruff, und laſſen einem jeden ſeinen freyen Willen, ſich zu ergeben und zu folgen, deme er wil, es ſey dem Geiſt dieſer Welt, dieſes Elend zu bauen, oder dem Geiſte Chriſti, das Paradis und ſein erſtes in Adam verlornes Bild in Chriſto wieder zu ſuchen.

3. Weil euch nun ein Weib zu nehmen und dieſes Welt-Regiment beliebet hat, ſo wiſſet ihr GOttes Gebot: Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brot eſſen. Darum tuht ihr wohl, daß ihr etwas vor die Hand nehmet, euer Weib und Kinder zu verſorgen.

4. Es

4. Es ſolte freylich bey und mit uns ſeyn, wie ihr wohl ſchreibet, daß wir unſerm GOtt, welchen wir zum Vater anrufen, ein kindliches Hertz und Vertrauen zutrügen, wie unſere Kinder ihren irdiſchen Eltern tuhn; es geſchicht aber nicht.

5. Darum müſſen wir jetzo des Welt-Geiſtes Schläge fühlen, vor ihm beugen, und um ein Stücklein Brot bitten; tuhn wirs nicht, ſo bezeiget er ſeine Herrſchaft über uns, und jagt uns weg ins Elend; denn er iſt gar ein ſtrenger unbarmhertziger GOtt, wie man in der Welt ſiehet und erfähret.

6. Der liebe Vater unſers HErrn JEſu gebe euch Geduld, und ein kindlich-demütiges Hertz und erlöſe euch von euch ſelbſt, daß ihr euer Feuer mit Liebe löſchen und überwinden möget. Was an mir iſt, wil ich nach GOttes Willen im Gebät mit arbeiten, ꝛc.

## Der LXXIV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 7. Decemb. 1708.

1. VJelgeliebter Freund B. Eure Liebe zu Chriſto iſt mir lieb, GOtt bittende, daß Er gnädig belieben wolle, euch beyde Ehe-Leute zu waffnen, und mit JEſu anzuziehen, auf daß ihr beyde wider alle Anläufe des Satans beſtehen möget.

2. Denn der Teufel, ob er ſchon von Chriſto erleget und gefangen worden, iſt doch nicht todt,

und gehet um uns her, auf uns laurend wie eine Katz auf die Maus, daß wir fleißig und ohne Unterlaß bäten, und unſere Seelen dem treuen Schöffer in guten Werken ſtets befehlen müſſen, daß Ers in ſeine heilige Regirung nehmen und von allem Ubel erlöſen und bewahren wolle.

3. Der liebe GOtt hat im Jahr 1673. (74.) ſeine liebe Geſpons und Braut JEſum heraus in unſere Menſchheit geſandt, welche mit ihrem magnetiſchen Liebe-Hunger viel hungrige Adler zu dieſem heiligen Aas herzugezogen.

4. Darunter faſt die meiſten beweibet geweſen, welche ſich freywillig ohne mein Treiben ſelbſt geiſtlich beſchnidten, und einige Jahren ſich gantz eiferig in der Liebe getragen, endlich aber doch müde ſind worden, und die Welt wieder lieb gewonnen, auch mich elendiglich zerriſſen, geſchmähet, geläſtert, und mit der himliſchen Weisheit den Spott getrieben haben.

5. Daß ich bey 21. Jahren lang einen ſchmertzlichen Kampf, Leiden, Trübſalen und Widerwärtigkeit durchpaſſiren müſſen, daß mir faſt alle Kundſchaft mit Menſchen iſt zuwider worden.

6. Hab mit Hiob oft den Tod geſuchet, aber nicht finden können, bis endlich die Liebe wieder durchgebrochen und den Zorn-Quell überwunden hat, daß es nun wieder Tag worden. Dem HErrn ſey ewig Dank!

7. Lieber Freund, GOtt iſt mein Zeuge, daß ich von gantzem Hertzen gerne nach allen geiſtlichen Kräften und Gaben, die GOtt darreichet,

diene, und lieber mein Leben, als die Bruder-Liebe laſſen und verlaſſen wil; denn ich gar wohl aus der Praxi weiß, wer von der Liebe abweichet, fällt alſofort dem Zorn heim.

8. Weil ich aber ſo viel falſche Brüder um mich gehabt, die ſo ſchändlich ihre Veſtung aufgegeben, und mich vor der Breche verlaſſen, und meiner noch geſpottet, bin ich etwas bedencklich worden.

9. Ich liebe aber ein keuſches ſtandveſtes Gemüt, es ſey Mann oder Weib; in Chriſto ſind wir alle nur Einer, und iſt mein einigſter GOttes-Dienſt, mein Leben für meine Mitglieder, als eine Verbannung in Chriſti Blut und Tod darzulegen, und für alle Menſchen hertzlich zu bitten, daß ihnen ihre Sünden vergeben, und in die Tieſe des Meers geworfen werden, damit ſie mit GOtt mögen verſöhnet werden.

10. Alſo vertraue ich unſerm lieben Vater in Chriſto, Er werde auch euch mit eurer Familie heiligen, ſegnen und in ſeiner Furcht erhalten.

11. Und weil der Vater auch euch liebet in ſeinem Sohn der Liebe, ſo ſage ich, daß ihr auch den Vater im Namen Chriſti anrufen wollet, und euren Ernſt vor Ihm bezeugen. In deſſen heilige Liebe uns allerſeits empfehle, &c.

(o)

Der

# Der LXXV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Marr. 1709.

1. Chriſt-brüderlicher Freund B. S. iſt ein undankbarer Gaſt, W. kenne ich nicht: GOtt rechne es ihnen nicht zu. Wo das Aas iſt, da ſamlen ſich die Adler. Es ſind nicht eben alle Jungfrauen klug: Und wer kan jedem Geiſt gnug tuhn? Wir haben für uns Oel mitgenommen und können ſolchen Gemütern nichts mittheilen, ſie müſſens bey denen Krämern der Welt kaufen.

2. W. ſolte wol ein Nachfolger Chriſti ſeyn wollen, wenn nur Säcke mit Geld da wären, daß man Vorraht auf viel Jahr ſähe, ſo wäre gut zu glauben; aber aufs Unſichtbare zu trauen, da mangelts unſern falſchen Brüdern.

3. Es hat ſich im Jahr 1673. (74.) JEſus in einer Jungfräulichen Geſtalt offenbaret, und mir Mund zu Mund Hülfe zugeſaget, als ich Mittags im Gebät vor ſeinem Angeſicht gelegen.

4. Und von derſelben Zeit an haben ſich viele beweibte Männer, auch Weiber und allerley jung Volck zu mir geſellet, um die Jungfrau ernſtlich gebuhlet, aber nur Wolluſt geſuchet, und nicht mit Ernſt in Creutz und Leiden Ihr anzuhangen, zu folgen und ſich ſelbſt verleugnen zu wollen.

5. Unter welchen auch S. und W. geweſen, denen es nur um Brot zu tuhn geweſen. Darum

um hat die himmliſche Weisheit ſich ihnen entzogen und ſie fahren laſſen. Ich habe auf keine geiſtliche Beſchneidung getrieben, weil die wenigſten den geiſtlichen Streit der inneren Principien oder Welten verſtehen.

6. Es haben aber die beweibten Männer, ſo bald ſie nur in meine Stube getreten ſind, ſelbſt gerufen: O! wir ſehen ſchon, wer hier Braut ſeyn wil, muß ſich vom Weibe enthalten, wie ſie es auch wirklich wider mein Abrahten, freywillig getahn, und mir ihre Weiber auf den Hals gebracht, welche mich beſchuldiget, daß ich ihnen ihrer Männer Hertz abgeſtohlen hätte.

7. Allein, wie bereits gemeldet, keiner hat auf Leiden gedacht; darum ſind ſie auch zur Zeit meiner Verfolgung und Läſterung abgewichen, und haben mich neben Bruder Ub. im Stich gelaſſen.

8. Man wolte uns zwar auflegen, daß wir die Ehe verbieten, kunten aber keinen Beweis finden; ja ſelbſt die falſchen Brüder muſten uns hierinnen rechtfertigen und verſprechen.

9. Niemand kan ihm ſelbſt was nehmen; alſo haben wir auch unſer Erkenntniß von GOtt erhalten, der uns das Myſterium dieſer Zeit eröffnet, worinn die 3. Principien in allen Menſchen mit einander ums ober-Regiment der Seelen ringen; deme ſich ein jeder einergibt, deſſen Knecht iſt er.

10. Alſo daß eine gewaltige Trennung unter den Menſchen ſich erzeiget, daß nicht wol zwey eines mehr ſind. Was wir nun tuhn, geſchicht

nicht

nicht aus guter Meinung, oder aus des natürli-
chen Menſchens Vornehmen, ſondern wir gehen
an GOttes Finger.

11. Wil jemand uns nachfolgen, der muß in ſich von GOtt gelehret, und ſelbſt in alle Wahrheit geleitet werden, ſo wird er alsdann wol erfahren, ob wir von GOtt ſind oder nicht. Der liebe GOtt hat alles ins Gebät geleget; ſelbſt wil Er uns den Geiſt JEſu geben, ſo wir Ihn darum bitten.

12. So nun jemand nach GOttes Gaben hungert, der muß darum bitten; hungert jemand nach Brot, der muß es in dieſer Welt ſuchen, es ſey im Glauben an die Verheiſſungen, oder im Unglauben in ſeiner Hände Werk.

13. Ein jeder muß ſeinen Ruf veſt machen und immer wachen, wenn der Bräutigam am Gemüt anklopfet, daß wir Ihm alſobald die Thür öffnen und Ihn einlaſſen.

14. Die Sorge der Nahrung und die Reichtümer dieſer Welt verderben viele Seelen, und meinen, daß ſie darzu geboren, verſtehen aber die Wiedergebuhrt nicht, und vergeſſen die enge Thür zum Baum des Lebens, da GOttes Bildniß uns ſol wieder angezogen werden nach dem innern geiſtlichen Menſchen.

15. Welches Bildniß nicht Mann noch Weib, ſondern eine männliche Jungfrau ſol geneñet werden, darnach wir laufen, um in dieſes Bildniß GOttes wiederum herboren zu werden.

16. Maßen dan Chriſtus darum erſchienen,

Ihm eine Kirche aus lebendigen Steinen zu bereiten, darzu Er uns auch erwehlet und berufen hat, und wir uns auch in ſeinen wohlgefälligen Willen ergeben, ſo achten wir der Menſchen Urtheil nicht.

17. Uns genüget JEſus; weñ wir nur Ihn haben, fragen wir nichts nach Himmel und Erden. Die Iſraeliten hatten ein Gebot, daß ſie muſten Samen erwecken, gleichwol hat das Lamm Apoc. 14. noch aus den übrigen 144000. erwehlet, die ſich mit Weibern nicht beflecket, und den Namen des Vaters Jehovah auf ihren Stirnen geſchrieben hatten, auch ſie das Lied Moſis ſungen, Cap. 15.

18. Die aus den Heiden waren unzehlbar, die ſungen des Lammes Lied, und führeten den Namen JEſus an ihre Stirne geſchrieben. Welches alles uns lehret, daß GOtt den Anfang ins Ende geführet, und das erſte keuſche Jungfräuliche Bild GOttes aufzurichten, und durchs Feuer der Angſt und Trübſal neugebären wil nach dem geiſtlichen Menſchen.

19. Wers nun faſſet, und ſich um des Himmelreichs willen beſchneidet, der wird, wo er treu bleibet, wol erfahren, daß GOtt ſich von der Creatur überwinden läſſet, und ſich ihr einergibt.

20. Die Einſprache, welche euch in eurer Liebe und Einfalt irr machet, iſt von der liſtigen Vernunft-Schlangen, die Evam auch betrogen. Weßhalben wollet ihr kein Gehör geben,

ſondern

ſondern im Gebät nur einfältig fortfahren.

21. Der liebe JEſus läſſet ſeine Zweige und Ranken nicht unfruchtbar ſeyn, wo ſie nur im Weinſtock in ihnen bleiben; was ſich aber aus-kehret, kan innerlich nichts empfangen, und muß verdorren.

22. Seine lieben Kinder wolle GOtt in der Wahrheit heiligen, und vor dem Argen in der Welt bewahren; denn es iſt eine rechte Grund-Suppe der Welt. Wir grüſſen euch alleſamt wiederum hertzlich: Eure lieben Kinder ſollen auch gegrüſſet und in der Liebe JEſu geſegnet ſeyn, ꝛc.

# Der LXXVI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 14. Maji, 1709.

1. VIelgeliebter Bruder B. Auf euer Belieb-tes an uns 3. Brüder hier dienet zur Ant-wort, daß ich nie einig Gelübde GOtt getahn noch tuhn wollen, weil ich keinen eigenen Willen haben wollen, auch keinen Vorſatz jemals dieſes zu tuhn oder zu laſſen genommen, ſondern da mich GOtt Anno 1664. aus den Stricken des Welt-Geiſtes, welche er mir in Speyer durch eine ü-beraus reiche Wittib geleget, geriſſen, und vor Befleckung bewahret, auch hernach gleich in Ge-fängniß, Ausbannung und große Armut geſte-cket, und eine gantz verborgene Liebe in meiner Seelen angezündet:

2. So ſind alle Gedanken zu ehelichen ver-

ſchwunden, wiewol der Verſucher ſein Heil noch wol mehr als 10. à 12. Jahr verſuchet, und durch reiche Weiber, auch ſelbſt Fürſtliche Frauen viel gutes getahn, geſuchet und geliebet, bis GOtt endlich geſehen, daß die Seele ſich vollkommen mit ihrem eigenen Willen GOtt ergeben; und verbunden und verleugnet hat.

3. So hat Er die Weiber abgewendet, und durch den zeitlichen Tod meiſt weggenommen; hergegen viel Männer zur Hochzeit gerufen, welche doch meiſtens beweibt geweſen, ich auch nie auf eine geiſtliche Enthaltung gedrungen, noch einigen Gedanken gehabt.

4. Weil aber JEſus ſelbſt der Bräutigam war, und in ihnen ſolches geiſtliche Verleugnen wirkete, begonnte ich erſt Augen zu krigen, dem Ruf GOttes tiefer im Gemüt nachzuforſchen, bis Anno 1668., als ich Abends im Gebät gelegen, GOtt meine gantze Seele aus dem Leibe genommen, und in einen runden feurigen Globum oder Kugel verwandelt, und in ein feuriges durchleuchtiges Lichts- oder gläſernes Meer eingetauchet.

5. Welches in 5. nachfolgenden Tagen 5. mal geſchehen, daß ich auch gedachte, wie Enoch aus dem Aeußeren ins Innere eingeſchlungen zu werden.

6. GOtt aber hatte ein ander Augmerk, und öffnete mir nicht allein das Melchiſedechiſche Prieſtertum, ſondern auch das Myſterium dieſer Zeit, nemlich den Streit Michaels und des Drachen,

Apoc.

Apoc. 12., neben JEſu ſeiner Zukunft zur Ernte, den Weitzen vom Unkraut zu ſcheiden, und ſeine liebe Braut und auserwehlte Hochzeit-Gäſte in ſein heilig Jeruſalem heimzuführen.

7. Weil ich aber über dem betrübten Bruder-Streit in dieſer letzten böſen Welt ſehr entſetzet war, begonnte ich was bedachtſam zu werden: Und dem zu entgehen, beſchloß ich bey mir alle Kundſchaft zu wollen meiden, und im Gebät in der Stille zu wirken, weil ich viel Widerſprechen von Vernunft-Leuten (welche dieſen Wandel für Müßiggang ausſchreyen, und uns mit Läſterungen heftig verfolgen würden, wie geſchehen,) voraus geſehen.

8. Der weiſe GOtt aber ſeinen Vorſatz nicht wollende zurück geſetzet ſehen, ſandte ſein ewiges Wort vom Himmel heraus in Jungfräulicher Geſtalt, als ich Mittags im Gebät war, daß meine Seele auch im 3. Principio Sie ſehen konte, und ſprach mir Mund zu Mund eheliche Treue und Hülfe zu, daß ich nicht allein das geſchriebene, ſondern ſelbſt das weſendliche Wort GOttes, nemlich JEſum, zum Fundament krigte.

9. Welche Bräutigams-Stimme alſobald nicht allein in Holl- ſondern auch in Teutſchland erſchollen, daß Menſchen und Briefe von allen Orten mit Haufen und großer Liebe zugeflogen, und getrieben worden ſind, ob ſie ſchon mich weder geſehen noch gekennet, und nur Briefe von meiner Hand von andern leſen hören.

10. Welches in die 10. Jahr gewähret; es iſt

aber Anno 1684. der Bräutigam gekommen, im Geiſte ſeine Hochzeit-Gäſte zu beſehen und zu probiren, ob ſie auch in Trübſal und Creutz JEſum ſo hertzlich, als in Wolluſt und guten Tagen, lieben würden.

11. Da ging alles bis auf Bruder Ub. zurück, und läſterten ſo eifrig uns arme unſchuldige Kinder, als die ſo außer uns geweſen. Da ſaßen wir eben in dem Streit ohne unſer Wiſſen, dem ich entlaufen wollen.

12. Alſo hat GOtt mich mit Liſt gefangen, auch hinter mir alle Brücken abgebrannt, und alle Neben-Weege verzäunet, daß ich gezwungen durchs Feuer ſetzen, und in die 21. und mehr Jahre mit dem feurigen Drachen des eigenen Willens ringen müſſen.

13. Bis er endlich als ein Blitz vom Himmel herab in den Abgrund geworfen worden, darauf im Himmel eine große Stille aufgangen mit einem hertzlichen Lob-Geſang der himmliſchen Heerſcharen und auserwehlten Seelen, daß das Reich unſers GOttes und ſeines Chriſti worden, ꝛc. Hallelujah!

14. Ich bin ohn meinen Vorſatz in dieſe Materie kommen; aber auf euer Anligen zu antworten, ſo laſſet euch den Satan nicht erſchröcken; die geiſtliche Ehe mit JEſu beſtehet eben nicht im Fleiſch, darum auch Paulus ſchreibet: Iſt jemand beweibet berufen, der ſuche ſich nicht zu ſcheiden.

15. Hat aber jemand eine ſolche hertzliche Liebe zu JEſu, daß er ſich zu enthalten vornimmt, ſo

muß

muß es mit beyder Ehe-Leute Conſens geſchehen, und um Kräften und die Waffen-Rüſtung GOttes flehen, daß der liebe GOtt unſer Fleiſch creutzigen und tödten wolle, auf daß wir zum Gebät deſto munterer ſeyn, und den Zorn im Fleiſch mit geiſtlicher Liebe des Seelen-Geiſtes überwinden mögen.

16. Und ob euch ſchon das äußerliche Wort-Gebät entzogen wird, laſſet euch ſolches nicht fremd ſeyn; denn GOtt wil euren Geiſt in ſeinen allerheiligſten Tempel einziehen, daß ihr im Geiſt GOtt ſchauen und Ihn verſtändlich anflehen ſollet.

17. Je inwendiger wir werden, je näher wir ins Schauen GOttes kommen, und mit dem Drachen erſt recht ringen müſſen, bis er in die Finſterniß des elementiſchen Leibes ausgeworfen, uns innerlich verlaſſen muß, eher kommen wir zu keiner Ruhe in uns.

18. Was den Qu. Handelsmann betrift, mag er wohl auf ſeiner Hute ſeyn, daß der Teufel ſeine Seele nicht dadurch ſicher mache, und ins Verderben ſtürtze. Ich habe dergleichen Erſcheinungen auch wol gehabt, aber nicht darauf gebauet.

19. Denn wo wir ins Paradis innerlich durchbrechen, ſo erzeigen die lieben Engel wol darüber ihre Freude, aber wir müſſen Acht auf unſer Tuhn und Laſſen haben. Folgt darauf nicht ein gottſeliges Leben, hertzliche Liebe zu GOtt, und brüderliche Liebe zum Nechſten und allen Menſchen, ſo iſts lauter Betrug des Satans.

20. Eine Mutter gibt ihrem Kinde nicht immer die Bruſt, ſondern entwöhnets, daß es ſtärkere Speiſe verdauen lernet.

21. Welches Kind aber nur Milch allein genießet, bleibet ſchwach, und iſt weder GOtt noch Menſchen, noch ſich ſelbſt nutz, und erlanget die Engliſche Ehren-Krone nicht, und muß ewig Reue tragen, daß er ein Faullentzer und Müßiggänger geweſen, der GOttes heilige Lockungen nicht geachtet, ꝛc.

22. P.S. Es iſt ein Töpfer J. W. aus Pl. im Vogtl. bey mir geweſen, der berichtet, daß an ſeinem Orte auch unterſchiedliche Gemüter durch die Briefe erwecket worden, und JEſum lieb gewonnen, aber viel Anſtoß von den Predigern hätten; der Herr Graf R. aber durch die Finger ſehe, und keine Verfolgung zuſtimmen wil. GOtt ſtärke ſie! Amen.

## Der LXXVII. Brief.

### An einen Andern.

Amſterd. d. 1. Mart. 1709.

1. GEliebter Freund G. Ich habe viel gute liebe Gemüter gekennet, welche ſich in JEſum verliebet, und um ſeinet willen alles Irdiſche verlaſſen haben, ſich ſelbſt aber nicht haben verleugnen können: Darum, die euch im Kalk-Brennen zu bleiben angerahten, haben weislich getahn; denn ihr nicht ſtill ſeyn könnet, auch nicht die wahre Stille verſtehet.

2. Wel-

2. Welcher im äußern Leben ſtill ſtehen wil, der gehet aus des Teufels Reich und Element, und kündiget dem Teufel den Krieg im Fleiſch und Blut an, der ſo giftig aufs Gemüt anfället, und das müde und matt machet, daß die Menſchen wieder abfallen und dem Creutz zu entgehen, tiefer in die Welt und Bauchſorge der Nahrung verfallen.

3. Segnet euch GOtt im Zeitlichen, machet euch damit Freunde im Himmel, daß, wenn ihr mangelt, ſie euch in die ewige Hütten aufnehmen.

4. Und weil euch GOtt wegen des Brantwein-Brennens ſelbſt im Gemüt abhält, tuht ihr wohl, daß ihr gehorſamet und ſolches unterlaſſet, weil ihr doch beym Kalk-Brennen beſtehen könnet. Vielleicht ſiehet GOtt, daß es euch möchte ſchädlich ſeyn.

5. Und ob ihr unter eurem Kalk-Brennen unterweilen ſchon Angſt fühlet, das iſt ſehr gut.

6. Es gehet euch wie dem jungen Samuel, dem GOtt auch noch unbekandt geweſen; GOtt wil euch durch ſeinen Geiſt in eurem Hertzen mit Seuftzen aufwecken, daß ihr unterm Werk zu GOtt um Kräfte der Liebe mit-rufen ſollet.

7. Daraus ihr lieber Freund erſehen könnet, wie lieb GOtt euch hat: Auch müſſet ihr für euer Weib und Kind GOtt bitten, daß GOtt auch ihnen ſeinen Liebe-Geiſt ins Hertze ſenden, und durch Waſſer und Geiſt wiedergebären wolle, ſo habt ihr eine geiſtliche Ubung bey der äußern Arbeit.

8. GOtt

8. GOtt machet die Laſt euch erträglich nach euren Kräften, und wil euch über Vermögen nicht laſſen verſuchet werden, ꝛc.

# Der LXXVIII. Brief.

## An Iſaac M.

Amſterd. d. 17. Julii, 1708.

1. VIelgeliebter Freund. Aus eurem Beliebten habe ableſend mit Verwunderung geſehen, daß der Teufel mit euch einen Bart-Krieg führet, daran er doch kein Eigentum hat, ſondern in eurer Macht ſtehet, ihn wachſen oder abſcheren zu laſſen; ich wil euch wol ſagen, was den Teufel verdrießet, daß ihr den Bart abgeſchoren.

2. Es war die Phantaſie, welche ihr in den Bart eingeführet, darinnen der Teufel ſein Gauckel-Spiel hatte, aus euch etwas großes machen zu wollen; und dieſe Phantaſie iſt nun zerbrochen, und der Teufel auf die Erden geworfen und zum Spott worden, weil er gemeinet, daß ihr den Bart nimmermehr abſchneiden, und Satan in eurer Phantaſie bis an euer End ruhen und leben würde.

3. Ein ſolcher Bart-Mann war D., der ſich dadurch ein Anſehen machen, und ein Feuer-Herr ſeyn wollen, wie er ſich dan auch hier geäußert, und mehr andere Gecken gemacht, die ihre Bärte wachſen haben laſſen, und im Feuer geflogen ſind, aber endlich ihre Tohrheit erkannt haben.

4. In

4. In meinem erſten Feuer-Eifer hat mir der Teufel auch dieſe ſeine Narren-Kappe aufgeſetzet, daß ich bey Unbekandten für einen Juden paſſiren müſſen.

5. Ich krigte aber durch GOttes Gnad bald einen Ekel, und ſchor den Bart ab, und ſchüttete das Waſſer ins Secret; und als der Teufel darüber zürnete, ſprach ich: Im Secret kanſt du ihn finden, nim̃ ihn und friß ihn, welcher Spott dem Teufel nicht lüſtete und wegblieb, ſo zur Nachricht dienet.

6. Was euer Weib betrift, davon wiſſet ihr den klaren Buchſtaben der Schrift. Chriſtus nennet ein ſolch Weib, welche ſich von ihrem Manne ſcheidet, und einen andern trauet, eine Ehebrecherin: Und in ſolchem Fall ſeyd ihr nicht gehalten, ſie wieder anzunehmen; wo ſie aber ungebunden geblieben wäre, und ſich vor Hurerey bewahret hätte, ſoltet ihr verbunden ſeyn, ſie zu euch zu nehmen, und mit den Kindern zu ernehren: Denn Chriſtus keine Scheidung zuläſſet, als bey Hurerey.

7. Bittet für ſie, daß GOtt ſich ihrer und der Kinder erbarmen wolle, und ihr das Fleiſch wolle überwinden helfen, ꝛc.

# Der LXXIX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Martii, 1709.

1. Vielgeliebter Bruder. Es iſt mir lieb, daß ihr den Bart überwunden, und ihr nun

ſelbſt

ſelbſt ſehet, daß es nur Satans Gauckel-Spiel geweſen, der uns in ſo kleinen Verſuchungen gefangen nehmen kan.

2. Ihr ſeyd verwundert über mich, daß meine Schwachheit bekenne: Und ich wolte euch eine Anleitung damit geben, daß man ſeine Kranckheit und gemütliche Schwachheit nicht mit Feigen-Blättern bedecken, ſondern vielmehr beichten und bekennen ſolte, ſo könte Chriſtus durchs Gebät der Gläubigen uns ſalben und heilen.

3. Von eures Weibes Zuſtand hab ich keinen Bericht, iſt auch mein Beruf und Befehl GOttes nicht, ſolches zu unterſuchen; ſo wil ich auch darüber kein Richter ſeyn, ſondern GOtt die Sache befehlen.

4. Die Erfahrung, ja die Wahrheit ſelbſt bezeuget, daß mancher Weib, Geld, Aecker, Häuſer verlaſſen, ſich ſelbſt aber nicht verleugnen kan, wie ſolches an meinen abgewichenen Brüdern offenbar iſt worden, denen der Streit wider Fleiſch, Blut und eigenen Willen (der ein rechter Teufel iſt,) nicht angeſtanden, und ſich deßwegen wiederum in die Welt ausgekehret haben.

5. Die unſern geiſtlichen Wandel mit Vernunft-Augen anſehen, bilden ſich ein, daß wir müßige Leute ſind, die nur in lauter Phantaſie leben, welches wir zwar leiden müſſen; GOtt aber kennet uns, und läſſet uns nimmer im Fleiſch ruhen.

6. GOtt anbäten und Ihm allein dienen, iſt kein müßiges Leben, ſondern es erfodert einen

gantzen

gantzen innig- in GOtt verliebten Menſchen, der immerdar wachet, daß wan der HErr im Gemüte anklopfet, er Ihm alſobald auftuhe und einlaſſe, mit Ihm das Abendmahl zu halten.

7. Und iſts bey denen jungen Anfängern ein großer Mißſchlag, daß wan ſie von JEſu einen ſüßen Kuß empfangen, alſobald ſich unterwinden Lehrer zu ſeyn, und die Kräften, welche ihnen zu ihrem eigenen Wachstum gegeben, in den Spiritum Mundi ausſprechen und verluſtiget machen, klagen hernach über Schwachheit und Mangel, welches die weiſen Jungfrauen beſſer begriffen und ihr Oel bewahret.

8. Nicht, daß man den Geiſt dämpfen wil, ſondern daß man erſt ſelbſt auf ſeinen eigenen Füſſen vorgehen, und den armen Chriſtum in ſeinen geiſtlich-Hungerigen, Durſtigen, Nackenden mit GOttes Wort, nicht eigen-erdichteter Wahrheit, ſpeiſen, ꝛc. möge.

9. Damit es nicht heiſſe: Wenn ein Blinder den Blinden weiſen ſol, werden ſie nicht beyde in die Gruben fallen? Euer ſtetes Verändern von Perſon, Stuben und Kammer iſt eine Anzeigung eines wackelhaften, unbeſtändigen und geiſtlich-huriſchen Gemüts, welches nicht von dem unveränderlichen GOtt, ſondern vom Geiſt der großen Welt herrühret.

10. Ich ſchreibe dieſes nicht aus einem verachtenden Geiſt; darum leſet meine Antwort in dem Lichte JEſu, und unterſuchet die Sache ſelbſt: Denn ihr habt ja Bruder G. zu euch auf

eure Kammer genöhtiget, euch mit einander im Chriſtentum zu bauen, und in eurem Wandel zu ſtärken; und ſoltet alſo vereiniget im Geiſte, GOtt einen vereinigten Willen-Geiſt opferen, ſowol für euch ſelbſt und euere Gutthähter, als für die gantze Chriſtenheit und Menſchheit, und euer Leben für eure Brüder ſtellen.

11. Welches der Zweck Chriſti in allen ſeinen Brüdern iſt, die Er Ihm zum Eigentum erkauft, und dem himmliſchen Vater zu Königen und Prieſtern gemacht hat.

12. Wo ihr nun wiederum von einander ſcheidet, ſo gebet ihr nicht allein Aergerniß, ſondern bezeuget, daß ihr euch geiſtlich müde gebuhlet, nun einander überdrüßig ſeyd, und euch in zwey Willen theilet.

13. Welches nichts als Bitterheit, Grimm und Feindſchaft im Gemüt erwecken kan, wie ich leider gnugſame Erfahrung belebet, wiewol ich bey und von euch, weil ihr euch ſehende achtet, gantz verkehrt werde aufgenommen und verſtanden werden, welches ich gerne in Liebe aufnehmen und vertragen ſol; die Zeit aber wird die Wahrheit ans Licht bringen.

14. Ihr gedenket eines Buches, Spiegel der Vollkommenheit, welches David Joris geſchrieben, wo es daſſelbe iſt: Ich habs wol in Händen gehabt, aber nicht durchgeleſen, weßhalben ich auf euer Begehren nicht antworten kan.

15. Ich habe mein eigen Buch mit 3en Blättern unter Händen genommen, und darinnen viel

Jah-

Jahren herwarts geleſen, daß ich keine andere Bücher darneben durchleſen können, dieweil mir Böhm in meinem Geiſt bekandt war.

16. Vieles Wiſſen ohne Practiciren iſt ſchädlich und verderblich, denn es bläſet auf, ꝛc.

# Der LXXX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 21. Maji, 1709.

1. Vielgeliebter Bruder. Euer Beliebtes habe mit Beygeſchloſſenen wohl erhalten, darauf ich euch vor allen Dingen muß anweiſen, daß ich euch eher als Bruder S. geſprochen und gekennet.

2. Und weil ihr wiſſet, daß wir alle von Einem Vater Adam herkommen, und alle den alten fleiſchlichen Adam an uns tragen, und alle wider unſern alten eigenliebigen, eigenwilligen hofährtigen Adam ſtreiten, ihn creutzigen und tödten müſſen, und ein alter Soldat, der lang in dieſem Krieg Chriſto gedienet und Ihm dieſes Creutz nachgetragen hat, gar wohl weiß, was im Menſchen iſt;

3. So müſſet ihr nicht denken, daß Bruder S. euch übel an uns überträget, und wir mit dergleichen Verleumdung und üblen Nachklappen umgingen. Nein, lieber Bruder, wir ſehen in unſerm Spiegel eueren Menſchen gantz vom Haupt bis auf die Füſſe, und wünſchen euch von Hertzen, daß ihr euch ſelbſt ſowol, als wir euch, kennen möchtet.

4. Ihr liebet euch zur Zeit ſelbſt mehr als GOtt, und darum achtet ihr den für euren Feind, der euch die Wahrheit ſchreibet, und euren Schaden angreifet; hergegen haltet ihr die für Freunde, die euch loben, und ein ſanftes Polſter auf eure Wunde legen.

5. Das edle Perl der himmliſchen Jungfrau JEſu ligt nicht im Fleiſch und Blut, ſondern gar tief im Centro des Seelen-Ackers verborgen: Wollet ihr ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt, ſo müſſet ihr euere Eigenheit, nemlich euer Fleiſch und Blut, Leib und Seel haſſen, nicht lieben.

6. Denn der Seelen-Wurm iſt der ſtoltze feurige Drach Offenb. 12., welcher das Knäblein JEſum, der in uns herrſchen und den Teufel binden und auswerfen ſol, immer verſchlingen und die liebe Mutter ermorden wil.

7. Und daher kömmt in euch die Finſterniß, und entſtehet die Langweiligkeit, daß ihr immer die Zeit mit äußerlichen Geſchäften abkürtzen wollet, an ſtatt daß ihr wider euer Adamiſches, faules, träges Fleiſch und Blut kämpfen ſollet.

8. Ihr wiſſet wol die Schrift, daß die Göttliche Weisheit nicht wohnen wil in einem Leib der Sünden unterworfen, auch unſer Fleiſch und Blut das Himmelreich nicht ererben ſol.

9. Derohalben kan ich klar genug euch einſehen, daß ihr euch zu viel liebet, anderſt ſolte euch die Zeit, wo ihr wider euch im Streit ſtündet, eher zu kurtz als zu lang werden.

10. Ich

10. Ich habe in meinem erſten Eifer einige Jahre kaum 2. Stund des Nachts geſchlafen, und bin immer im Gebät gelegen, Kräften von GOtt zu erlangen, daß der innere verborgene Menſch wachſen und zunehmen, und den äußern überwinden und zu dem Fuß-Schemel JEſu legen möge.

11. In welchem Streit ich noch ſtehe, und bis an mein Ende auszuharren veſt beſchloſſen habe, ungeachtet ich bereits 71. Jahren alt, und 45. Jahr in dieſem Krieg Chriſto ernſtlich gedienet hab, durch die Kraft deſſen, der mich ſtark macht, Ihm ſey ewig Dank!

12. Eure Seele ſtecket in einer ſchweren Gefängniß des finſtern Leibes; daher ſie in euch ſo melancholiſch iſt, daß ihr nicht ſtreitet und kämpfet, und mit feurigem Ernſt das Gebät ergreifet, damit ſie von dieſen 3. Ketten und ſchwerem Gefängniß erlediget, GOttes Liebe in ihr empfinden, ſchmecken, ſehen, hören, riechen möchte, und zu Kräften kommen, den Teufel überwinden zu mögen.

13. Wollet ihr nun ein Soldat Chriſti ſeyn, der ſich nicht in Händel der Nahrung einwickeln wil, ſondern im Glauben an JEſum leben, ſo müſſet ihr einſt den Krieg mit euch ſelbſt anfangen. Denn dieſes iſt aller Lehrlinge Chriſti erſte und allgemeine Regel: Wer mein Jünger ſeyn wil, verleugne ſich ſelbſt.

14. Wo ihr dieſe Lection wohl geſtudiret, werdet ihr alle Gelehrten der gantzen Welt übertreffen, ob ihr ſchon kein Latein oder andere

Sprache verſtehet. Darum erſuche ich euch, nehmet dieſes Wort in Liebe auf, ich ſchreibe nicht aus Bitterheit euren Geiſt niederzuwerfen, ſondern aufzurichten.

15. Sollen wir euch nach eurem Begehren euren Feind abſchlagen und überwinden helfen, ſo müſſen wir den Feind auch entdecken, damit ihr eure Waffen nicht auf uns, ſondern auf euern eignen fleiſchlichen Adam richten müſſet.

16. Denn eure ärgſte Feinde, ſpricht Chriſtus, ſind in uns ſelbſt, dieſen müſſet ihr bey Leib nicht ſchonen, noch Quartier geben: Denn wo er euer mächtig wird, ſo ſol er euch nicht ſchonen, ſondern gefangen führen, euch gäntzlich eures an ſich wenigen Vorrahts berauben und in die Hölle bringen.

17. Ein ſolcher eigenſinniger Menſch iſt der liebe N. auch; und weil GOtt ſiehet, daß er nur ein Müßiggänger und kein Arbeiter in GOttes Weinberg iſt, ſo treibet Er ihn nach Penſylvanien, da er wird arbeiten, graben, ſäen, ernten und ſeine Koſt verdienen müſſen: Welches ihm weit nützlicher ſeyn ſol, als daß er hier nur in der Phantaſie lebet, und ſeinen alten Adam mäſtet.

18. Ich habe mehr ſolche eigenköpfichte Gemüter vor mir gehabt, die auch ſich vorgeſtellet, alldorten im Buſch ein höltzern Hüttlein zu bauen und in der Stille GOtt zu dienen; aber ſie haben ſich ſelbſt nach Penſylvanien mitgenommen, und nicht ſtill ſeyn können, endlich mit großer Müh und Flehen wieder heraus kommen ſind, und ihre Reiſe beklaget haben.

19. Der

19. Der Teufel ruhet nicht, ſondern wird von GOttes Zorn immerdar herum getrieben, als ein unſinniges Rad; der ſich nun Chriſto ergeben wil, muß erſt dieſen Treiber im Fleiſch und Blut überwinden, er wohne nun hie oder da, in der Einöde, oder in den Städten; er träget ſeinen Feind allenthalben mit ſich.

20. Wie man in dem Leben der Alt-Väter gnugſam leſen kan, welche Leute ſich in Löcher und Hölen begeben, dahin man ohne Lebens-Gefahr bekümmerlich kommen konte, und da den Feind ſowol gefunden, als unter den Menſchen.

21. Darum wird der gute N. ſich ebenfals betrogen finden, und Niemand als ſich ſelbſt beklagen können: Und weil er von Hamburg direct nach Londen ſchiffen kan, wird er die Reiſe nach Holland nicht nöhtig haben, wiewol er wegen der vielen Raub-Schiffe nicht abfahren kan, weñ er wil, ſondern er muß auf Convoy warten.

22. Und wo er nicht ſo viel Mitteln hat, daß er ſich auf 3. Monat, ſo lang ſie auf dem Meer ſchweben, verſehen kan, wird er groß Elend und Ungemach ausſtehen und ſich in Penſylvanien für einen Knecht verdingen müſſen: Welches ihm die Zeit ſelbſt wol offenbaren wird.

23. Nun wiederum auf euch zu kommen, lieber Bruder N., ſo überdenket dieſen Brief, und nehmet ihn zu eurem Nutzen an. Denn ob ich ſchon heuchlen und euch hoch erheben ſolte, ſo würde ich euch und mir ſchädlich ſeyn, und mein Ge-

wiſſen beſchweren, daß ich euch den Feind, der euren Wachstum des innern Menſchens hindert, nicht entdecket hätte.

24. Wollen wir hier nicht an den Streit, ſo müſſen wir doch nach dem Tode dran; dieweil wir mit Chriſto nicht herrſchen können, wo wir mit Ihm nicht hier leiden, und unſer Creutz täglich auf uns nehmen.

25. Wir müſſen wiedergeboren werden durch Waſſer des Lebens und den H. Geiſt, welches ohne Reinigung des Gewiſſens und ohne Feuer nicht geſchehen kan.

26. Dieſes Feuer der Liebe iſt weit ſchärfer, als der Zorn: Denn die Liebe reiniget, der Zorn aber verſchlinget alles, ꝛc.

## Der LXXXI. Brief.

### An Chriſtoph Rh.

Amſterd. d. 1. Jun. 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Es iſt mir lieb, daß ihr durch euer Beliebtes jüngſt die Gedächtniß wiederum erfriſchet habt, und das Gebät erwecket, da man ſonſten in generalen Terminis bleibet. Herr N. hat zwar mit ſeinem H. W. H. eine ſondere Bewegung gemachet, und andern dadurch Anlaß gegeben, ihme in ſolchem äußerlichen Bauwerk nachzueifern.

2. Welcher zwar manchen armen Studenten an die Koſt zu kommen, aufgeholfen; was es aber für Schaden an dem inwendigen verborgenen Men-

Menſchen, oder Ebenbilde GOttes getahn hat, kan Niemand ſehen, als dem GOtt Augen des Verſtandes gegeben.

3. Es iſt ja ein greulicher Mißverſtand, daß man meinet, ein Soldat Chriſti, der ſich nicht in Händel der Nahrung einmenget, ſey ein Müſſiggänger; wie dan der Lehrer blinde Vernunſt alſo durchgehends verkehrt uns richtet.

4. Und der nun reich und ſtark von Vernunft iſt, wird gar leicht mit ſolcher Opinion übergeholet, daß er ein unglaubiger Thomas wird, und all ſein Leben im äußern Brot-Leben verdirbet.

5. Chriſtus hat den Phariſäern verwieſen, daß ſie die äußere Conſtitution des Gewitters am Himmel urtheileten, die Wunder-Zeit aber, worinn ſie lebten, an denen vielen Wundern Chriſti nicht erkannten, ſondern immer äußerliche Wunder vom Himmel zu ſehen begehrten.

6. Und ſo gehets in dieſer letzten Zeit der Welt, daß ungeacht GOtt uns treue Boten geſandt, welche uns gewarnet, daß wir die Augen auftuhn und forſchen ſollen, weil GOtt ſein Gericht halten wil, wo wir daheim, was wir beäugen, wohin wir zielen, und wie wir mit dem Drachen des Eigen-Willens in Streit ziehen ſollen, und großen Ernſt gebrauchen, daß wir nicht vom Teufel, noch vom Fleiſch und Blut, noch von der Vernunft und der Welt überwunden möchten werden?

7. Item, daß der Bräutigam auf dem Weege ſey, ſeine Braut zu holen, weßwegen wir unſere

ſere Lampen mit Oel wohl verſorgen ſolten, damit wir nicht hernach erſt bey ſeiner Zukunft Oel kaufen dürfen, und von dem Bräutigam ausgeſchloſſen werden.

8. Welche Warnung unſere hohe Schulen verachten, und die ordinarii Paſtores dem nachfolgen, das Chriſtentum in ein Anti-Chriſtentum verwandelt haben.

9. Daß ich auch blöd bin worden, weil ich keinen Vorgänger in dieſer Zeit außer mir geſehen, meinen Fuß in dieſen engen Weeg aller-Creatur-losheit zu ſetzen, und deßwegen mich einſam zu halten, und aller Menſchen Kundſchaft zu meiden vorgenommen.

10. GOtt aber hats wunderbar geändert, und weil Er geſehen, daß ich nicht aus Zweifel ſtill ſtund, ſondern von GOtt ſelbſt beveſtiget zu werden verlangte, iſt Er mir im Jahr 1673. (74.) von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, als ich Mittags auf meinen Knien im Gebät gelegen, und hat mir Mund zu Mund meine Nohtdurft zugeſaget.

11. Darauf ich mich getroſt in ſeinen Willen ergeben, aber nicht wenig Anſtoß und Widerwärtigkeit erleiden müſſen, und hat mir weder an Nohtdurft noch Creutz bisher ermangelt.

12. Es reuet mich aber nicht, dieweil ich weiß, daß dieſer Zeit Leiden nicht wehrt iſt der Herrlichkeit, die an uns ſol offenbaret werden, daß ich nicht allein für mich, ſondern auch für andere Brüder, welche der HErr kennet, und herzu rufen wird, treulich gerungen habe, in welchem

Kampf

Kampf ich wol erfahren, daß es einen rechtſchaffnen Ernſt koſtet, und man nicht müßig ſeyn kan.

13. Ich achte, daß man wol 100. Informatores finden ſolte, welche dieſe Charge bedienen würden, aber nicht Einen gläubigen Chriſten antreffen ſolte, der ſich mit gantzem freyen Willen Chriſto heiligen, und wider den eignen Willen (welcher nur ein Teufel iſt,) ſtreiten möchte.

14. Maßen ich viele vor mir gehabt, welche ſich entſchuldigt, entweder, daß ſie darzu nicht berufen, oder daß ſie GOtt nicht verſuchen wolten, und ſind leichtfertig wie Waſſer dahin gefloſſen, auch elendig in der Bauch-Sorge verdorben.

15. Andere haben die Wort zwar freudig angenommen, aber in der Verfolgung ſind ſie weich worden, und keine Creutz-Prob ausſtehen wollen. Darum muß ein jeder, der die Hand an den Pflug ſchlägt, einen beſtändigen Vorſatz bey ſich haben, und ja mit Loths Weib nicht zurück ſehen.

16. Denn GOtt probiret auch wol unſer Glaubens-Fünklein, damit unſer Gemüt feurig angezündet werde, und ob es ſchon in ſolcher Zeit ſcheinet, als ob GOtt unſer vergeſſen hätte, ſo müſſen wir wie Jacob mit GOtt ringen, auch bey ſeinen Verheiſſungen veſt halten, denn GOtt kan nicht lügen; und nicht ablaſſen, bis Er ſich unſer erbarme.

17. Welche Caſteyung, wie ſie die Schrift nennet, für Fleiſch und Blut zwar keine angenehme Koſt iſt, nach ausgeſtandener Prob aber

gebie-

gebierets eine unausſprechliche Seelen- und Gemüts-Freude.

18. Die Armut Chriſti iſt keine Betteley, daß wir nach Brot umſehen oder ausgehen müſſen, nein, ſondern es ſol uns zugetragen werden, wie wir ſolches in die 45. Jahr erfahren, ob wir ſchon allenthalben mit Läſterungen beſetzet waren, deſto mehr arbeiteten wir in dem Gebät, ſowol für uns, als für die Brüder und für die Länder, darinnen wir lebten.

19. Und der Spiritus Mundi bemerkende, daß wir ihm keine ſchädliche Subjecta ſind, noch zu ſeiner Laſt leben, hat ſo vielmehr Affection für uns, und läſſet uns kein Gebrech leiden; ſo muß auch der Teufel mit ſeinem Zweifel zu Schanden werden.

20. Denn wenn man ihm mit dem Gebät widerſtehet, ſo weichet er bald und fället zu Boden. Darum müſſet ihr eure müßige Zeit wol in Acht nehmen, und ernſtlich bitten, daß ihr mit der Waffen-Rüſtung GOttes angetahn werdet, auf daß ihr in der Prob beſtehen möget, und gewaffnet dem ſtarken Gewaffneten obligen und ihm ſeinen Harniſch ausziehen möget.

21. Wir ſuchen, GOtt Lob, treu zu ſeyn, und für unſere liebe Mitſtreiter zu kämpfen, daß ſie auch den Drachen-Willen der Eigenheit überwinden und JEſum in ihnen ausgebären mögen. Womit Göttlicher Gnade uns allerſeits ꝛc.

(o)

Der

# Der LXXXII. Brief.

## An einen Andern.

Amſterd. d. 14. Maji, 1709.

1. Liebwehrter Freund S. Euer Beliebtes vom 10. April jüngſt hab ich den 5ten Maji richtig erhalten, und daraus ſeinen Lebens-Lauf und Seelen-Streit erſehen. Und iſt auch für eine ſonderliche Gnade GOttes zu achten, daß der liebe Heiland nicht müde wird uns in Angſt und Trübſal zu führen, und die Luſt des fleiſchlichen Adams zu brechen, damit wir im Willen der Seelen ſtill ſtehen und zu ſündigen aufhören mögen.

2. Und iſt ſehr gut, daß uns die äußerliche Dienſtbarkeit des Spiritus Mundi eine Laſt iſt, welche uns zu GOtt treibet, und innerlich um Gnade und Hülfe ſeufzend machet.

3. Denn ſolche Bewegung und Turbirung tauſend mal ſeliger iſt, als wan wir im Fleiſche Ruhe und Friede hätten, und uns vom Verſucher betrügen und verführen lieſſen, daß es mit unſerer Seelen-Stand wohl ſtünde, und wir in Abrahams Schooß ſäßen.

4. Die Kinder Iſrael ſeufzeten unter der Pharaoniſchen Laſt und Dienſtbarkeit auch ſehr nach der ihnen von GOtt verheiſſenen Erlöſung; als ſie aber in der Wüſten frey lebten, und von GOtt mit Manna geſpeiſet wurden, kunten ſie doch in der Verſuchung nicht beſtehen.

5. Und

5. Und als Moſes ſich auf dem Berge Sinai verweilete, kam das Fleiſch mit der Vernunft empor, daß ſie ihnen ein gülden Kalb machten, darum ſie tantzen, ſaufen, freſſen und wolleben möchten, wie Ew. L. aus der Schrift bekandt iſt.

6. Und alſo iſts mit uns armen fleiſchlichen Adams-Kindern auch beſchaffen: An ſtatt daß wir unſeren eigenen Willen verleugnen und im Streit wider Fleiſch und Blut ernſtlich anhalten und ſtehen ſolten, wollen wir ruhen.

7. Nun iſt zwar der Zweck Chriſti in uns, daß wir nicht allein uns ſelbſt, ſondern auch alles irdiſche Vergängliche verleugnen, und nach der Wiedergebuhrt durch Waſſer des Lebens im H. Geiſt, ohne welche wir in GOttes Reich nicht kommen können, mit gantzem Ernſt ſtreben und arbeiten ſollen.

8. Allein, wie es mit der natürlichen Gebuhrt langſam hergehet, bis aus einem Kind ein Mann wird; alſo gehets auch mit der geiſtlichen Wiedergebuhrt langſam her, bis aus dem Senf-Körnlein des Glaubens ein großer ſtarker Baum wird, der alle Sturm-Winde, Hagel-Schauer und Ungefall tragen und ausſtehen kan, wie ich in die 45. Jahr herwarts gnugſam erfahren.

9. Damit aber Ew. L. mitten unter der äußern Laſt und Turba einen Grund, worauf die Seele einige Erquickung und Labung finden kan, legen möchte, ſo muß der Anfang im freyen Willen gemacht werden, daß der ſich GOtt gantz eigentümlich ergibet und wieder untertahn wird, als er in Adam vor dem Fall geweſen.

10. Wel-

10. Welches der Zweck GOttes in dieſer Zeit mit den weiſen und klugen Jungfrauen iſt: Denn GOtt ſuchet den erſten Menſchen, welcher in Adam iſt in Mann und Weib zertheilet worden, wieder zu heilen und in Chriſto JEſu zu einigen, und wieder ins Paradis einzuführen.

11. Weils aber unſer menſchliches Vermögen nicht auswirken kan, ſo hats der liebe GOtt ins Gebät geleget.

12. Denn Bäten iſt geiſtlich Eſſen und mit der Begierde nehmen, darinnen nun ſowol unſer geiſtlicher Wachstum ſtehet, als unſer äußerlicher von Eſſen und Trinken der Elementen: Und wir nun nicht mehr tuhn können, als ohne Unterlaß bäten, und GOtt keine Ruhe laſſen, Er ſegne uns dan, und ſtärke uns den Glauben, Luc. 11: 8. und Cap. 18.

13. Da müſſen wir mit GOtt und Menſchen, wie Jacob, kämpfen, und rechten Ernſt gebrauchen: Gefällt es nun GOtt uns mit Glauben oder ſtarkem Willen anzuziehen, und aus dem äuſſeren Kirchen-Weſen zu ſtoßen, ſo iſts alsdan Zeit zu gehen; eher aber iſts gefährlich.

14. Weil der Verſucher alſobald ſein Heil verſuchet, und unſern Willen probiret, ob der mächtig und ſtandveſt genug iſt, ihme ſein Reich der Finſterniß zu nehmen, und ſeine Verſuchungen abzuſchlagen. Welches Ew. L. zur Nachricht dienet. An unſerm Mitſeuftzen und heiligem geiſtlichen Opfer ſols GOtt nicht ermangeln laſſen, ꝛc.

( o )

Der

# Der LXXXIII. Brief.
## An Jacob M.

Amſterd. d. 1. Jun. 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Nachdem Bruder Sch. eben wenig Tage vorher durch Brieſe eure Intention berichtet, ſo iſt folgendes Ew. L. Angenehmes vom 21. Maji richtig eingeloffen.

2. Und ſehen wir ſelbſt in uns, wie ſchädlich unſere geſtirnte Vernunft uns iſt, wo wir nicht von GOtt erleuchtet, nur nach dem Licht der Vernunft wandeln, welche mit dem Fleiſch und Blut zu Raht gehet, und was dem Fleiſch gefällig, annimmt und beſchlieſſet.

3. Maßen dan alle unſere Profeſſores, Præceptores und Prediger uns alſo in der blinden Vernunft vorleuchten, und in die Grub des Verderbs neben ſich hinein führen.

4. Alſo iſt aus dem wahren Chriſtentum ein Anti-Chriſtentum, und aus der Nachfolge Chriſti ein ſtreitbares Babel und Gezänk worden, da man einander um Meinungen haſſet, verketzert und verfolget, das arme Leben Chriſti, (welches mit dem feurigen Drachen und Anti-Chriſten in einem ernſtlichen, ſcharfen und blutigen Kriege verborgen im Geiſte ſtehet,) als ein müßiges ſchädliches Leben anmerket, weil die Jungen zwitzſchern, als die Alten ſingen, nach dem Sprichwort.

5. Und bekennen muß, nachdem das H. mit ſeinem W. - H. in Deutſchland ſein großes Gerücht

rücht gemacht, mir nicht ein Studioſus vorgekommen iſt, der nur eine Spur eines inwendigen Chriſten hätte von ſich bemerken laſſen; entweder ſie haben contradiciret der Nachfolge Chriſti, oder ſind ſtumm weggegangen, und haben hinterrücks geläſtert.

6. Und weilen ich ſolches ſchon vorher geſehen, auch zum Theil hier aus dem Abgrund dieſen feurigen Drachen aufſteigen bemerket, mir auch im Jahr 1668. dieſer Streit Michaelis und des Drachen von GOttes Geiſt im Gemüt gezeiget worden:

7. So hab ich bey mir dieſem ſchmertzlichen Kampf zwiſchen Bruder und Bruder zu entweichen beſchloſſen, alle Kundſchaft zu meiden, und im Geiſt im Gebät für alle Brüder zu ringen, welches eigne Vornehmen GOtt ſehende, iſt mir Anno 1673. (74.) im Gebät des Mittags ligende im Geiſte des Gemüts die Jungfrau erſchienen, meinem Geiſt Mund zu Mund ihrer Treue verſichernd.

8. Welche tiefe Entblöſſung den Spiritum Mundi dergeſtalt hungerig gemacht, daß bey groſſer Menge verliebte Gemüter mich aufgeſpüret, und um die Jungfrau gebuhlet, ſich von ihren Weibern, wiewol ohne mein Lehren oder Treiben, enthalten, und mir viel übele Nachrede damit erwecket.

9. Weil es nun auſſer mir und ohne mein Laufen, Rennen oder Treiben geſchehen, ſo hielt ich mich unannehmlich, und befahl GOtt die

Sache, welcher gnädig auch zu Hülfe iſt erſchienen, und hat die verliebte Freyer probiret, ob ſie auch im Leid und Creutz, und Tentation beſtändig aushalten würden.

10. Da dan offenbar worden, was aus GOtt war oder nicht; maßen Bruder Ub. allein Gut und Blut dabey gewaget, und auch Bruder Ad. bis dato mit vielem Streit erhalten.

11. Und ich bin alſo ohn mein Gedenken in den Streit mit dem Drachen, dem ich entweichen wollen, eingewickelt worden, auch kein Weichen mehr war, ſo daß ich die 24. Jahren herwarts heftig bin beſetzet geweſen; GOtt aber hat uns nicht laſſen in der Verſuchung umkommen, und auf dieſe Weiſe haben wir geübte Sinnen erlanget.

12. Wer nun ein Diſcipel Chriſti ſeyn wil, muß ſich nohtwendig erſt ſelbſt verleugnen, ſein Creutz täglich auf ſich nehmen, und Chriſto von gantzem Hertzen vertrauen: Denn GOtt unmöglich lügen kan.

13. Nun ſchreibt Jacobus: Daß GOtt Niemand verſuche, und dieſes iſt wahr; denn GOtt iſt Liebe, und kan nicht anders als lieben, hat auch keinen andern Willen, aber der feurige Drache Apoc. 12. tentiret Seel und Geiſt mit Zorn, Grimm und Tod, und ſuchet uns mit Furcht des Todes und der Höllen, als des Zweifels nieder zu werfen.

14. Da heiſſets nun: Seyd nüchtern und wachet in Gebäten ohn Unterlaß; denn Bäten iſt

von

von GOttes Wort eſſen, und JEſum ein- und anziehen, nemlich die himmliſche Sophiam oder weſendliche Liebe, welcher den Zorn in Liebe, Nein in Ja verwandelt, und den Grimmen-Fürſten binden und gefangen ſchau führen kan.

15. Alſo tragen wir in uns weſendlich GOttes Feind im Fleiſch und Blut, nemlich den Eigen-Willen und feurigen Drachen, und dan im innern neugebornen Menſchen die weſendliche Liebe, JEſum, der des Teufels, der Höllen, Welt, ꝛc. Tod und Untergang iſt.

16. Nichts kan den Zorn löſchen, noch den Teufel binden, und ihm ſeine Macht rauben, als die Liebe, daran müſſen wir uns nur ernſtlich halten, unſere Imagination und Begierde ſtets in die Liebe JEſu ſetzen, und alſo in JEſu gewaffnet, mit dem ſtarken Gewafneten ſtreiten, kämpfen, ihn überwinden und binden, und ihm ſeine Macht rauben.

17. Dieſen Streit hat nun Chriſtus ſelbſt eröffnet im Jahr 1664., als ich in Regenſpurg in Patria gefangen gelegen, da ich in einem ängſtlichen Stand geweſen, daß auch der Teufel ſich äußerlich ſehen laſſen, und mir mit beyden Händen Feuer ins Angeſicht geſchmiſſen.

18. Worüber ich in Ohnmacht gefallen, und wol 4. Stunden um nichts gewuſt habe; des folgenden Tages mit ſchwerer Zweifelmütigkeit befochten ſeyende, wurde ich im Mittage in Ecſtaſin weggerücket, eben als ich geſungen: Strick iſt entzwey, und wir ſind frey.

19. Und ich habe um mein Hertz herum eine Schlange meines Armes dick, drey mal in einander als ein Krantz geflochten, geſehen; mitten in dieſem Ring oder Krantz ward es im Hertzen licht, und erſchien Chriſtus mit gantz tiefen Seuftzen, ſprechende: Wenn deine Gnade, o GOtt, nicht mein Troſt wäre, müſte ich in meinem Elend vergehen!

20. Dieſe Worte kaum ausgeſprochen ſeynde, iſt die Schlange mit großer Bewegung in unzehlbare Stücke zermalmet, und auf die verfluchte Erde des eigenen Willens oder Gedärme verſtoßen worden, und ich alſo wieder zu mir ſelbſt gekommen, habe im Gebät gleich große Kräften geſpüret, auch mehr Gefühlichkeit im Glauben gekrigt.

21. Und kan nun Ew. L. ſehen, was Chriſti Armut und Leben im Glauben ſey, nicht ein müſſiger Lediggang, ſondern ein heftiger Kampf mit dem Spiritu Mundi, der ſich in der menſchlichen Eigenheit über die Fettigkeit der Erden eingeſetzet, und ſpricht: Es iſt alles mein, wo du niederfälleſt und mich anbäteſt, wil ich dir alles dieſes geben.

22. Mit welcher Tentation der Teufel uns heftig beſtürmet, aber die Göttliche Stimme im Centro der Seelen antwortete, es ſtehet geſchrieben: Du ſolt GOtt deinen HErrn anbäten, und Ihm allein dienen.

23. Und alſo haben wir in die 45. Jahr keinen Menſchen anſprechen dörfen, ſondern GOtt, der ins Verborgne ſiehet, hat gute liebe Gemüter

erwe-

erwecket, welche zu uns kommen, und mit großer Liebe uns unſere Nohtdurft ohne Aufrücken mildiglich zugeworfen. Der Gerechte ſol ſeines Glaubens leben, ſaget die Schrift.

24. Es hat jüngſt unter Bruder Sch. Couvert W. geſchrieben, und um Raht gefraget, weil er noch am äußern Gebät gehalten werde, und dabey bis dato noch mehr Kraft fühle, als am ſtillen Gebät, welches Ew. L. ihm ſehr gerecommendiret.

25. Und habe ihm geantwortet, daß Ew. L. es gut meinen und auch mehr zu æſtimiren iſt; weil er aber in ſeiner gewöhnlichen Ubung ſich beſſer befünde, ſolle er nur ſo lange dabey bleiben, bis er ſelbſt einen Unſchmack und Walgung daran krige, ſo ich zu Ew. L. Nachricht melden wollen. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden ꝛc.

## Der LXXXIV. Brief.

### An Friederich A.

Amſterd. d. 1. Jun. 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Aus eurer beliebten Antwort habe ich das ängſtliche Quälen, Suchen und Forſchen eurer geſtirnten Vernunft erſehen. Kinder müſſen wir werden, wollen wir das Himmelreich ererben.

2. Das innere Geiſt-Leben der Wiedergebuhrt muß ſeine Wachstums-Zeit ſo wol haben, als der äußere Natur-Menſch, darzu gehöret Ge-

duld: Und weils unſerer Eigenheit unmöglich iſt, ſo müſſen wir mit großem Ernſt das Gebät anfaſſen, und immerdar um Kräften, Hülfe und Beyſtand anhalten, ob wirs ſchon nicht geſchwind im Fleiſch und Blut fühlen.

3. Denn der zerbrechliche Menſch wil alles geſchwind in ſeiner Eigenheit ohne Abſterben haben, und beſtändig beſitzen; wo das nicht iſt, ſo zweifelt er, und weichet zurück, ſinket in die Hölle als ins Nein hinein, und ſchwächet ſich nur ſelbſt.

4. Ich bin den 14. Mart. St. n. 1638. geboren, und 1664. von GOtt aus der Welt gebannet worden, ſo daß ich in die 45. Jahr Chriſto das Creutz nachtragen helfen, und gar wohl weiß, wie es einem Schwachen ums Hertz iſt.

5. Mein äußerer Menſch wolte auch oft mißtrauend werden, wenn er 10. ja 20. und mehr Jahre auf Hoffnung hoffen, arbeiten, kämpfen und ringen muſte, und nicht fühlen kunte, daß der innere Menſch an Kräften zugenommen.

6. Deßwegen GOtt ſich meiner Schwachheit zu Hülfe und Aufrichtung im innern Menſchen eröffnet, da ich den herrlichen Lichtes-Glantz des verborgenen Menſchens nicht ertragen können, und ſeithero mich zu frieden begeben.

7. Die Vernunft iſt uns ſehr hinderlich, denn ſie wil immer ſehen, fühlen und nicht glauben. Darum war ich nicht um Brot beſorgt, als GOtt mich beliebte aus meinem Vaterlande zu bannen, dieweil mir die Vögel unter dem Himmel gnugſames Zeugniß gaben, ſonderlich die man

um

um zum Geſang im Vogelbauer ſetzet, die bekommen täglich ihr friſch Eſſen und Trinken.

8. Unſere Vernunft widerſtehet dem Glauben, die müſſen wir mit Ernſt überwinden und durchs Gebät binden, ſonſt iſt kein Raht. Die Gebrechen im Fleiſch und Blut müſſet ihr ſelbſt tödten, verfluchen und mit eurem Willen darüber hinſchreiten; deñ unſer Wandel nicht im Fleiſch, ſondern im Willen-Geiſt iſt.

9. Und obſchon der Teufel uns im äußern gebrechlichen Menſchen mit Sünde anficht, und ins äußere Gemüt eindringet, noch hat er unſern Willen des innern Menſchens in ſeiner Macht nicht, der wil und kan nicht ſündigen, ſondern verflucht gleich die Sünde, und wirft ſie dem Teufel auf ſein Haupt.

10. Chriſtus nimmt ſie nicht in ſich, ſondern wir gehen mit dem Willen aus der Sünde, und werfens hinter uns zurücke, wie wir aus der Praxi erlernet haben.

11. Lieber Bruder, ihr kennet euch noch nicht gründlich, auch nicht eure Schwachheiten, Gebrechen und Elend; darum wiſſet ihr auch nichts gründliches vom innern Gebät, welches die lieben Apoſtel in ihren Briefen ohne Unterlaß zu tuhn befohlen.

12. Dieſes Myſterium hindert das äußerliche Kinder-Informiren, welches nicht zuläſſet zweyen Herren dienen zu mögen, und gleichwol weil eure Vernunft ſtärker als der Glaube im Innern iſt, ſo kan man euch nicht anrahten, aus der Infor-

mation im eigenen Willen zu gehen.

13. Denn der Verſucher ſolte euren Willen gleich probiren, ob er veſt ſtehen und lieber ſterben als an GOtt zweifeln wolte, wie ihr an Chriſto Matth. 4. ſehet, und auch wir dieſe Verſuchung erdulden und überwinden müſſen.

14. Der Teufel mit ſeinem continuirlichen Anfall und Beſtreitung treibet uns immerdar ins Gebät, und wir können GOtt keinen gröſſern Dienſt tuhn, als daß wir dieſen Feind, der dem Willen GOttes in uns widerſtehet, immer abſchlagen, wie Apoc. 12. mit dem Streit Michaels und des feurigen Drachen (np. Eigen-Willen und gelaſſen-Willen) abgebildet wird.

15. Und von ſolchem Streiter JEſu Chriſti ſchreibet Paulus an den Timotheum, daß er ſich nicht in Händel der Nahrung einwickeln ſol, auf daß er gefallen möge deme, der ihn in Kriegs-Dienſten geworben. Mir hats nie an Feinden gemangelt, ſo bin ich auch ſtets im Gebät geblieben.

16. Die Verſammlung, davon der Studioſus Medicinæ euch berichtet, iſt nur fingiret und nichts dran; wir kommen nicht zuſammen, wo nicht etwa im Sommer oder Herbſt es geſchiehet, daß wir uns einander 1. oder 2. Tage ſehen.

17. Wenn ihr die 3. Principia recht verſtehet, wird euch die Schrift nicht contrair ſcheinen. Was die inneren Principia Lichts und Finſterniß betrift, begreifts keine Vernunſt, es muß in Sophia nur geſchauet werden. Dieſe müſſet ihr anziehen,

ziehen, ſo wird Sie euren Geiſt auch wol ins Schauen des inwendigen Menſchens führen.

18. Wir habens in uns aus dem Schauen und keines weges aus Büchern; werdet ihr euch ſelbſt verleugnen, und ein treuer Diſcipel Chriſti werden, ſollen euch in unſerer Schul dieſe Myſterien wol ſelbſt im Verſtand aufgehen.

19. Das hiſtoriſche Wiſſen blehet nur auf, die Liebe aber beſſert; darum laſſet euer Studium die Liebe JEſu und der Brüder ſeyn, ſo werdet ihr nicht unfruchtbar bleiben. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden-Beſchirmung befehlend, ꝛc.

# Der LXXXV. Brief.

## An H. T. L.

Amſterd. d. 23. Mart. 1708.

1. VIelgeliebter Freund. Ew. L. Beliebtes habe ich wohl erhalten, und daraus ſeine hertzliche Begierde nach dem Brünnlein des Waſſers des ewigen Lebens bemerket. Der liebe GOtt wolle ſich ſeiner armen Seelen, als des zerlumpten und wieder umkehrenden verlornen Sohnes erbarmen, und wieder in Gnaden auf- und annehmen.

2. Man findet heut zu Tage bey denen Sau-Hirten oder Lehrern nur leere Hülſen und Träber, welche der armen Seelen wenig Kraft geben, wie Ew. L. ſelbſt, GOtt Lob, ſiehet, und iſt hochnöhtig die Augen aufzutuhn, und das Thier

mit der Hure nicht mehr anzubäten, damit man ihrer Strafe nicht theilhaftig werde.

3. Man hat zwar lange Zeit das alte Kleid mit einem neuen Lapp ſtopfen und verbeſſern wollen; daß aber der Riß des alten Adams nur ärger worden, iſt leider am Tag, wie dan hin und her viele cordate Männer ſolches angewieſen, aber nur Schmach leiden müſſen.

4. Wir wiſſen ja wol die Gebote GOttes, Niemand aber tuht ſie. Wie es zu den Zeiten Noä gegangen, gehets nun wieder: Die Jungfrauen ſchlafen alle, und vergeſſen Oel zu nehmen, wie Ew. L. ſelbſt weiß.

5. Selig iſt nun der Knecht, der da wachet, und in ſeinem Hertzen auf ſeinen Herrn Acht hat; denn ſo wir GOtt wollen finden, empfinden und ſchmecken, ſo müſſen wir Ihn nicht außer uns ſuchen, wie denn die Schrift ſaget: Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des H. Geiſtes ſind.

6. So wir nun GOttes Tempel zu Teufels-Tempeln machen, und mit der Welt in Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hofährtigem Weſen huren und leben, wie wollen wir in der Zukunft Chriſti beſtehen, und Ihm entgegen in der Luft kommen, wird uns nicht der Teufel in ſein finſtres Reich einſchlingen?

7. Unterſuchet nur unſer heutiges Chriſtentum, und haltets gegen Chriſti Lehr, ſo werdet ihr gar leicht befinden, daß es ein Anti-Chriſtentum iſt. Und ob ihr noch blind wäret, welches ich nicht hoffen wil, ſo bittet GOtt hertzlich um ſeinen H.

Geiſt, wie ich und andere getahn, der wird eure Augen des Verſtandes öffnen.

8. Wir ſind ja nicht ums irdiſchen Brots willen getauft, welches wir mit ſo großem Ernſt ſuchen, ſondern im Namen des Vaters, Sohnes und H. Geiſtes, daß wir mit Chriſto leiden, ſterben, uns ſelbſt verleugnen und mit Ihm zur ewigen Herrlichkeit auferſtehen ſollen.

9. Iſt uns nicht Chriſtus zur Weisheit gemacht, der unſer Seelen-Bräutigam und hochzeitliches Kleid iſt? Aber Niemand wil dem alten Adam mit ſeiner Luſt abſterben, und JEſum anziehen. Und ſo lang wir ſolches nicht tuhn, ſo bleiben wir in Sünden, und hilft uns kein äußerlich Beichten, Abſolviren und Abendmahl-Halten.

10. Ihr wiſſet ja, daß die Wiedergeburt zur Seligkeit nöhtig iſt: Und ob wir ſchon mit Waſſer getauft werden, ſo hilfts uns doch nicht, ſo wir nicht mit Feuer und Geiſt getauft werden.

11. Wir bezeugen euch, was wir ſelbſten erfahren: Denn da ich aus meinem Leibe genommen und in das feurige Meer eingetauchet worden, iſt meine gantze Seele eine lautere Flamme der Liebe worden, deren Schmack ich mit keinem Wort ausdrucken kan.

12. Und wo unſere Seele alſo mit dem ſchönen Licht-Leib gekleidet iſt, ſo kan ſie in aller Beprüfung des Zorns beſtehen. Denn die Liebe nimt dem Zorn ſeine Macht, und führet ihn gefangen ſchau.

13. In

13. In meinem 12ten Jahr hab ich geleſen, daß Moſes und andere heilige Männer mit GOtt geſprochen, wodurch in mir eine heftige Begierde entſtanden, mit GOtt auch ſprechen zu mögen.

14. Und habe manchen halben Tag im Feld zugebracht, und den Himmel angeſehen, aber zu meinem Zweck nicht gelangen können, dieweil ich damals die Schrift nicht verſtund, welche uns in unſer Hertz weiſet, bis in meinem 26ſten Jahr mir GOtt das Hertz geöffnet. Und da ich mich den Prieſtern zeigte, ward ich verfolget und aus meinem Vaterland gebannet.

15. Und ob ich ſchon nicht graben kunte, und mich zu betteln ſchämte, ſo habe ich doch fleißig und eifrig mit GOtt gerungen, und bereits 44. Jahr in ſolcher Nachfolge GOtt gedienet, und danke meinem GOtt, der mich bisher an ſeinem Gnaden-Finger geleitet und erhalten hat.

16. Wir müſſen ja nicht auf dieſer gegenwärtigen Welt Wandel ſehen, welche nur auf dem breiten Weege wandelt, und dürfen nicht, wie die erſte Welt mit Noa, mit GOtt ſpotten; denn des HErrn Tag wird als ein Blitz und Fall-Strick über die Welt kommen.

17. Und ob wir ſchon vor dieſer Zukunft ſollen weggenommen werden, ſo müſſen wir doch durchs Feuer des Zorns GOttes gehen. Und wo wir JEſum nicht angezogen, ſo ziehet uns doch GOttes Zorn in die Finſterniß, da Heulen und Zähnklappen iſt.

18. Verlaſſet euch auf euer Wiſſen nicht, welches

ches euch anklagen und verdammen wird, weil ihrs nicht getahn, und nur ein unfruchtbarer Baum ſeyd geblieben, der ins Feuer gehöret.

19. Bittet aber mit rechtem Ernſt und mit continuirlichem Anhalten GOtt um ſeinen H. Geiſt, und laſſet nicht ab, bis ihr in eurem Hertzen ſeine Süßigkeit ſchmecket und ſein Wort höret.

20. Deme ergebet euch in ſeine Leitung, der wird euch wol auf den engen Weeg bringen, und in ſeinen Weinberg führen, daß ihr auch des Tages Laſt und Hitze werdet fühlen.

21. Der Glaub iſt euch noch fremd; darum wandelt ihr nach der Vernunft, welche nicht weiter gehet, als ſie mit Händen taſtet und mit Augen ſiehet; der Glaube aber gehet in GOtt ein, und nimmt, da nichts geſchaffen iſt. Welches ich durch ſtete Ubung auch erlernet.

22. Darum müſſet ihr ſo lang in eurem Statu quo bleiben, bis euch der HErr dingen wird und leiten, da die Vernunft nicht hin kan. An unſerm ſchuldigen Gebät ſols mit GOtt nicht ermangeln, wo es euch nur Ernſt iſt, ꝛc.

## Der LXXXVI. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Maji, 1708.

1. LIeber und wehrter Freund. Eure beliebte Antwort habe mit inniger Attention meines Gemütes geleſen und herleſen, wiewol mit tiefen Schmertzen und Seufzen über der großen Blind-

Blindheit und Verſtockung eures Hertzens, die GOtt mir darinnen geöffnet hat.

2. Und ich kan euch gegenwärtig nichts anders repliciren, als mit dem Amen, dem treuen wahrhaftigen Zeugen und Anfang der Schöpffung GOttes zu ſchreiben, Apoc. 3 : 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt, ꝛc.

3. Denn in hertzlicher Liebe und Wahrheit ſage ich, daß ihr noch euch ſelbſt, noch JEſum, noch den erſtgeſchaffenen Adam kennet. Und ob ihr ſchon eine Academiſche Wiſſenſchaft des Buchſtabens habet, ſo ſtellet ihr doch euer Leben nicht darnach an, ſondern wandelt in großer Finſterniß eueres heidniſchen Verſtandes, und ſeyd ein fauler Baum, der keine gute Früchte bringet, und zu nichts nützet als Feuer damit zu machen.

4. Ihr ſeyd wol mit Waſſer zur Buſſe getauft, ihr habt aber noch nie Buſſe getahn, noch den Bund mit GOtt gemacht, gehalten. Eben ein ſolcher heidniſcher Chriſt bin ich vor 44. Jahren auch geweſen.

5. Nachdem der erbarmende GOtt aber meine Blindheit mit großer Erbärmde angeſehen, und ſeinen Sohn JEſum in meinem Hertzen offenbaret, mich auch darauf mit ſeinem H. Geiſt getaufet, bin ich gleich angetrieben worden, die Herrn Paſtores ihres fleiſchlichen Wandels wegen zu beſtrafen.

6. Welche mich für einen Ketzer abgebildet, und die Obrigkeit beweget, mich gefangen zu nehmen,

men, und mit Entziehung aller baaren Mitteln ewig aus meinem Vaterland zu bannen.

7. Von welcher Zeit an ich auch nimmer zurück geſehen, alle Dienſte, die mir vom Käyſer, Chur- und Fürſten angeboten worden, abgewieſen, und mich in dieſe Landen herunter begeben, mein Brot erſtlich neben zwey Teutſchen Brüdern mit Corrigiren und Translatiren geſuchet.

8. Nachdem GOtt aber dieſe zu ſich gerufen, und mir ſeinen allerheiligſten Glauben ins Hertz geleget, habe ich die Vernunft gefangen genommen, und mich GOtt im Glauben zu ſeinem Dienſt mit Leib, Seel und Geiſt ergeben, und nun in die 44. Jahr im Glauben an JEſum hingeleget, Jhm ſey ewig Dank! Amen.

9. Welch Widerſprechen, Verfolgungen und Läſterung aber ich ertragen müſſen, weiß GOtt; weil wir aber durch viel Trübſal in GOttes Reich eingehen müſſen, hab ichs Chriſto, als mein aufgelegtes und zugemeſſenes ✝, willig nachgetragen, und manche ſüße Beſtralung und Erquickung, wiewol unwürdig, genoſſen. DEO ſoli Gloria!

10. Weil mir nun von unſerem lieben GOtt Gnade wiederfahren, hab ichs auch nicht unfruchtbar in mir vergraben wollen, ſondern denen, die GOtt wie euch in meine Kundſchaft gezogen, mittheilen wollen, ob ich mein Lichtlein der Erkenntniß GOttes und meiner ſelbſt in andern Gemütern anzünden, und GOtt unſerm HErrn hungerige Hochzeit-Gäſte zuziehen möchte.

11. Dar-

11. Darum beliebet mich in Demut zu verſtehen; ich ſuche nicht mein eigenes, noch von euch Geld, Ehre, Ruhm, ſondern euch ſelbſt, daß ihr zur Wiedergebuhrt gebracht, GOtt und euch ſelbſt kennen, und in Demut ewig danken möget.

12. Ihr wiſſet, was Johannes geſaget: Ich taufe euch mit Waſſer, der aber nach mir kömt, wird euch mit Feuer und Geiſt taufen.

13. Welches euch nun auch von GOtt durch einen gantz armen nichtigen Nachfolger Chriſti angekündiget wird, daß ihr auf eure Knie fallet, und mit großem Ernſt eures gantzen Hertzens und Gemüts GOtt um ſeinen Geiſt des Gebäts anrufet, damit ihr ein wahrer Anbäter GOttes im Geiſt und Wahrheit werden möget; denn ſolche Anbäter ſuchet der Vater.

14. Alsdan werdet ihr durch deſſelben Geiſtes Erleuchtung nicht allein euch ſelbſt, ſondern auch JEſum erkennen lernen, und keines Fragens nöhtig haben.

15. Unſere Vernunft kan GOttes Myſterien nicht forſchen noch begreifen. Denn das Thier mit der Huren und dem Drachen, welcher dem Thier Gewalt gegeben, müſſet ihr nicht in Apocalypſi oder außer euch zu Rom, ſondern in euch ſelbſt ſuchen und finden.

16. Denn der H. Geiſt hat unſere Eigenheit abgemahlet, welche ſich ſelbſt mehr, als JEſum liebet, und die ihr unwiſſend anbätet, aber nicht begreifen noch verſtehen könnet, bis ihr werdet JEſum in eurer Seelen angezogen haben. Alsdan

dan werdet ihr erſt in euch einen heftigen Streit und Kampf fühlen; denn Chriſtus und Belial ſtimmen nicht überein.

17. Der Stärkere nimmet dem Gewafneten ſeine Macht, und raubet ſein Haus, und wirft ihn aus der Seelen auf die verfluchte Erde, deſſen wir Aug-Gezeugen ſind.

18. Alsdan verſtehet ihr nach dieſem erhaltenen Sieg erſt, was JEſus Chriſtus in uns iſt, wie Er nemlich der zweyte Adam ſey mit beyden Tincturen, und der Jungfrauen und rechten Wittiben Bräutigam und Mann, und denen ungetraueten Männern und Wittibern eine liebe Braut und Weib iſt, die ich mit dem Wort Sophia verſtehe, davon ich weiter nicht philoſophiren wil, weil ich euere Blöße hierin klar genug ſehe.

19. Ihr liebe Herren Theologi habet wol den Schlüſſel zum Himmelreich, aber ihr gehet nicht hinein, und hindert auch mit eurem Vernunft-Wiſſen die, welche hinein wollen.

20. Chriſtus hat auch keine heftigere Widerſprecher gehabt als die Phariſäer und Schriftgelehrten, neben ihren Diſcipeln. Vergebet mir, daß ich euch alſo begegnen muß: Denn ich finde euch an eben dieſer Krankheit veſt.

21. Ihr wiſſet wohl, was Chriſtus und die Apoſtel von der letzten Zeit prophezeyet. Es war ſchon zu ihrer Zeit die letzte Uhr, und die Welt iſt ſchon 1600. Jahr älter, was meinet ihr dan, daß anders zu erwarten iſt, als der Richter JEſus,

und iſt ja hohe Zeit aufzuwachen! Ihr lieben Herren wollet nur Kinder ſeyn, denen man den Brey in den Mund ſtecken, und mit Schrift-Wörtern mit euch reden ſolle.

22. Aber was ſol man tuhn, ihr wiſſet die Schrift, wer tuhts aber? Und ihr wollet dem H. Geiſt Regeln vorſchreiben, wie Er mit euch ſprechen ſol; man möchte wol zu euch aus denen Propheten ſagen: Sie hören mit ihren Ohren, und vernehmens nicht, ſie ſehens mit ihren Augen, und begreifens nicht, denn ihr Hertz iſt verſtocket.

23. Darum werden zwey auf einem Acker ſeyn, einer wird angenommen, der ander verlaſſen werden, zwey werden auf einer Mühlen mahlen, eine wird angenommen, die andere verlaſſen werden; und weil ihr unverſtändige Kinder ſeyd, wollet ihr mit Milch-Speiſe getractiret werden.

24. Was für Milch aber ſol man nehmen, Eſels-Schaf-Küh- oder Chriſti Milch? Meinet ihr mit eurem irdiſchen Menſchen Chriſtum zu eſſen, ſo ſeyd ihr gantz blind; denn ich ſehe aus eurer Antwort, daß ihr todt und von Chriſto keinen Schmack, Fühlen oder Empfinden habt, und folglich keinen rechten geiſtlichen Mund.

25. Ihr verſtehet nicht, ſo man euch von irdiſchen Dingen ſchreibet, wie woltet ihr dan geiſtliche Sachen begreifen? Je näher Chriſti Zukunft wird, je weniger Glauben findet Er, und wir bilden uns wol ein, daß wir voller Glauben, und nicht nöhtig haben, daß uns jemand lehret.

26. Tuht

26. Tuht ihr eure Information im Glauben an JEſum, und ſeyd ihr dieſes Rufes in euerem Hertzen gewiß, oder tuht ihrs aus der Vernunft, weil ihr nichts anders, euere Koſt zu gewinnen, wiſſet vorzunehmen?

27. Jch tadle ſie nicht, ich ſuche aber euren Glauben an JEſum zu erforſchen, ohne welchen wir GOtt nicht gefallen können, dieweil ihr unſer Gebät und Fürbitt begehret, welches wir nicht gern auf den Weeg, noch auf Felſen, noch unter Dornen, ſondern auf ein gut Land ſäen wolten; denn wir wandeln durch GOttes Gnad im Geiſt, und haſſen den befleckten Rock des Fleiſches. Und unſer Gebät ſolte euch zur Verdammniß ſtrecken, wo ihr im Fleiſche wandeln und leben woltet.

28. Darum erſuchen wir, nehmet unſer ernſtliches Wort mit einem Liebe-Hertzen auf, wir meinens mit euch gut, und wollen nicht, daß ihr uns vor dem Angeſicht Chriſti anklagen möchtet, als ob wir euch geheuchelt, und euch den Schaden in euch nicht gezeiget.

29. Wo es euch Ernſt iſt, wie ihr ſchreibet, nach dem edlen Schatz in euerer Seel verborgen zu graben, ſo werdet ihr Chriſti Worte wol wahrhaft finden, Niemand kan zweyen Herren dienen, welches die Zeit öffnen ſol. Womit ich uns allerſeits der Gnade GOttes befehle, ꝛc.

(o)

# Der LXXXVII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 17. Julii, 1708.

1. Vielgeliebter Freund. Es iſt freylich beſſer erſt niederſitzen und die Rechnung überſehen, ob man den Thurn-Bau ausführen könne, als die Hand an den Pflug legen und wieder zurück ſehen, wie Chriſtus lehret.

2. Zur Nachfolge Chriſti gehöret eine recht hertzliche feurige Liebe, die lieber ſterben als weichen wil. Und ſo man ſich in den Krieg Chriſti wil einſchreiben laſſen, ſo muß man Glauben, Liebe und Hoffnung im Hertzen haben, und alle Furcht des Teufels, der Höllen, Todes und Welt überwinden können; denn wo noch Furcht iſt, da iſt die Liebe nicht vollkommen.

3. Es iſt zwar ein gar edler Stand, wenn ein Kind GOttes ſeinem lieben himmliſchen Vater ſeine leibliche Sorge zubetrauen kan; es ſchmecket ein Biſſen Brot im Glauben weit beſſer, als ein leckerer Braten im Unglauben.

4. Der Glaub aber iſt nicht jedermans Ding; ſo iſt die Liebe zu GOtt oft auch klein, daß man Gedult muß haben, und GOtt um ſeinen H. Geiſt der Liebe ernſtlich bitten.

5. Ihr erfahret bereits, wie undankbar die Welt iſt, und wie ſie ihren treuen Dienern lohnet, daß ihr wohl ſehet, wie der Spiritus Mundi uns nur zu Sclaven machet, und den Leib endlich der

Erden

Erden und die Seel dem Teufel gibet, wo wir nicht auch in die Wiedergebuhrt eindringen und mit Feuer und Geiſt getaufet werden.

6. Welchem wir billig ernſtlich nachſinnen und nicht nur Sclaven des Bauchs ſeyn müſſen; denn die Schrift zeuget klar, daß alles durchs Feuer ſol probiret werden. Weil nun offenbar, daß unſer Fleiſch und Bein in dem Elementen-Feuer nicht beſtehen kan, wie ſols dan im Feuer GOttes Zorns beſtehen?

7. Und wird Ew. L. verhoffentlich unſer Schreiben in Liebe deuten; denn wir euch gern mit uns in dem Himmel ſehen wolten, und deßwegen GOtt hertzlich anflehen, daß Er belieben wolle, euch mit ſeinem heiligen Finger ſelbſt zu leiten, und ſein Göttliches Oraculum in euch ſelbſt zu offenbaren, damit ihr im Glauben gewiſſe Tritte tuhn möget, wie Chriſtus ſpricht: Wers vom Vater höret und lernet, der kömmt zu mir. In deſſen erbarmende Gnade ꝛc.

## Der LXXXVIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 10. Decemb. 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Aus eurem Beliebten jüngſt habe erſehen, daß euch die Welt haſſet, verfolget und läſtert, welches ein gutes Merkzeichen iſt, wo ihr nur in der Bruder-Liebe ſtandveſt bis ans Ende bleibet.

2. Denn Chriſtus hats allen ſeinen Jüngern

vorher geſaget, daß ſie um ſeinet willen Schmach und Verfolgung leiden ſollen; darum laſſet euch dieſe Hitze nicht befremden, es iſt allen Diſcipeln Chriſti, auch uns reichlich wiederfahren; und eben durch ſolches widerwärtiges Feuer wird unſer unreines wildes Natur-Feuer untergebracht und GOtt untertahn gemacht.

3. Daß ihr aber in eurer Creatur ſo beängſtiget und gedränget werdet, kömmt von eurer choleriſchen Complexion-Cammer her, davon ihr Böhmen leſen und ſeinem guten Raht folgen könnet.

4. Denn wer Chriſti Schüler ſeyn wil, der muß ſich ſelbſt verleugnen, ſein Creutz täglich auf ſich nehmen, und Ihm in Demut, Sanftmut und Gehorſam bis zum Tode des Creutzes nachfolgen, ſonderlich als man in Societäten leben wil.

5. Und weil ihr nun eure feurige Complexion erkennet, ſo müſſet ihr euer gantzes Werk ſeyn laſſen, dawider zu ſtreiten, und die Hände nicht ſinken zu laſſen, bis ihr überwunden; dan werdet ihr erſt Friede mit GOtt krigen, und zu Kräften an dem inwendigen Menſchen kommen.

6. Ich bin zwar eben der choleriſchen Complexion nicht zugetahn, bin aber durch Brecklings choleriſches Feuer dergeſtalt angezündet worden, daß faſt kein Menſch mit mir umgehen können; ich konte nicht das geringſte Gegenſprechen vertragen.

7. Der liebe GOtt meine Einfalt ſehende, öffnete

nete mir die Augen des Verſtandes, daß wir Prieſter des Höchſten nach der Ordnung Melchiſedechs, und unſer choleriſches wildes Thier ſchlachten müſſen, Rom. 12.; ſo übte ich mich darinnen, und durch ſtetes Abſterben iſt der alte Menſch merklich getödtet, demütig und gelaſſen worden, daß mich ſelbſt meine Uber und Verfolger loben muſten.

8. Es fällt zwar ſchwer ein Kind zu werden, auch umzukehren und ſich unters Creutz Chriſti zu beugen, es iſt aber kein näherer Weeg: Ich konte mich erſt nicht wohl in GOttes Gericht ſchicken, ich meinte, meine Verfolger und Läſterer tähten an mir mit ihrem Strafen eine Tod-Sünde in den H. Geiſt.

9. Es war aber nur eigene Rechtfertigung in Eigenheit, daß GOtt mir ſelbſt zu Hülfe gekommen, und ſich wol 8. und mehr Jahr gantz verborgen; dadurch lernete ich mir recht abſterben, demütig, ſanftmütig, geduldig und glaubig zu werden.

10. Lieber Bruder, wir kennen uns nicht gründlich, und wiſſen nicht, daß unſer eigener Wille ein purer Teufel und der feurige Drache iſt, Apoc. 12., mit welchem wir feurig kämpfen, ringen und ſtreiten müſſen, bis er überwunden, gebunden und ausgezogen iſt; alsdan können wir erſt in ſeinen Pallaſt gehen, und ſeine zornige feurige Seelen-Kräften ihm abrauben, und dem inwendigen Menſchen als eine Beute zulegen, zum Lobe GOttes.

11. Wollen wir unſern Ehemann JEſum lieb haben von gantzem Hertzen, ſo müſſen wir uns in der Selbheit haſſen. Und obſchon unterweilen unter Chriſti Schülern ein feuriger Rigor unterläuſt, wie unter Paulo und Barnaba, ſo müſſen wir darum nicht gleich die Brüderſchaft brechen, und uns gäntzlich ſcheiden, ſondern uns überwinden und nachgeben lernen.

12. Als Chriſti Diſcipel mit einander um den Vorrang diſputirten, welcher in Chriſti Reich Cantzler oder Hof-Marſchall ſeyn ſolte, ſo ſagte ihnen Chriſtus dieſe Lehre: Wer unter euch der vornehmſte ſeyn wil, der ſey euer aller Knecht; welches die Patres in der Wüſten ernſtlich practiciret, bey uns aber gar ſchwer zugehet.

13. Wir eifern um euch mit feuriger Liebe in allen unſern Gebäten, daß ihr mit Chriſto möget angezogen werden; weil aber Chriſti Leben Adams Tod iſt, ſo übet euch ernſtlich im Sterben der feurigen Complexion; und weil es in eurem eignen Vermögen nicht ſtehet, ſo ergreifet zugleich die Armatur und Schwert Chriſti, und bätet ohn Unterlaß um kräftige Hülfe und Beyſtand, geſtalt auch wir nicht anders tuhn können.

14. Ihr wiſſet das alte und neue Gebot, wie ſehr hoch die Liebe uns von GOtt recommendiret worden, und wie herrlich Paulus 1. Cor. 13. ſie erhebet und heraus ſtreichet; und wo ihr uns recht vernehmen wollet, ſo iſt Sophia, nemlich JEſus, die weſendliche Liebe und unſers Seelen-Feuers liebſte Braut.

15. Sie

15. Sie ſtellet ſich uns aber gantz fremd, und ergibt ſich uns zum Eigentum nicht eher ein, bis Sie unſere Treue erfahren.

16. Denn wie in einem natürlichen Eheſtande ein Weib mit ihrem Mann ſüß und ſauer in Glück und Unglück aufeſſen und aushalten muß, dieweil ſie Ein Fleiſch von GOtt zuſammen gefüget: Alſo muß ein Werber Sophiæ auch im Creutz und Leiden bey Sophia ſo freudig und treu aushalten, als in guten Tagen.

17. Wer aber weichet, an dem hat Chriſtus keinen Wohlgefallen, Hebr. 10.

18. Und nichts kan den Zorn unſerer choleriſchen Complexion eher löſchen und binden, als die Liebe JEſu, wo wir nur in Ubereilung geſchwind in die Liebe imaginiren, und ſie ins Zorn-Feuer einführen, ſo gießen wir Waſſer ins Feuer, daß wir eine unausſprechliche Süße fühlen und ſchmecken, welches wir aus eigener Erfahrung ſchreiben. Die Praxis wirds euch auch lehren, 2c.

# Der LXXXIX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 27. Febr. 1709.

1. Vielgeliebter Bruder. Mir kömmt eure Unbeſtändigkeit ſehr bedenklich vor: Denn euer erſter Anwurf war bey denen lieben Mitbrüdern dorten, welche auch eure Liebe nicht verſchmähet, ſondern euch in ihre brüderliche Gemeinſchaft aufnehmen wollen, dabey ihr in De-

mut ruhen, und euch in ihr Gebät und Ringen mit einergeben ſollen.

2. Damit meine hertzliche Bitte auch ſolte euch ſecundiret haben, bis Ein Hertz und Seele in der Liebe ausgewachſen wäre; wiewol Bruder Ub. euer feurig Treiben anmerkende, achtete, daß wo GOtt ein Fünklein Glaubens, welches aus eurem Brief hervor blickete, in euer Hertz geleget, und ihr noch in brüderlicher Gemeinſchaft zu leben nicht bequem, und unter das Bruder-Joch euch zu beugen nicht wohl ſchicken ſoltet:

3. Daß es beſſer wäre, ein eigene Wohnung zu mieten, und mit denen Brüdern zu ſpeiſen, um alſo allgemach euch unter das Joch zu gewöhnen; welches alles aber wider Verhoffen gantz contrar auslauft, wie auch aus eurem Schreiben erhellet. Nun buhlet ihr um uns hier, und meinet, es ſolte beſſer gelingen, wenn ihr bey uns eine Wohnung haben möchtet, welches zwar wol gut gemeinet iſt, aber nicht angehen kan.

4. Denn fürs erſte, wo ihr hinziehet, da nehmet ihr euch mit, und der Geiſt, welchem ihr da zu entweichen meinet, folget euch allenthalben nach. Könnet ihr ihn dort nicht mit Leiden, Schweigen und Bäten überwinden, wirds noch weniger hier geſchehen, da die Jugend viel ungebundener.

5. Und ob wir ſchon eingeſchloſſen gelebet, dennoch leiden müſſen, daß ſie uns die Fenſter mit Steinen eingeworfen, ſelbſt mit Steinen auf der Straß unter greulichem Rufen Quäker, Quäker, verfolget haben.

6. Dar-

6. Darum müſſet ihr ihn dort überwinden, und in die Flucht treiben, oder er verfolget euch, wohin ihr auch ziehet, und ſetzet euch ſo lange zu, bis er euch überwunden.

7. Dieſer Geiſt ſolte auch hier einen heftigen Sturm erwecken, und uns mit in Confuſion bringen; denn wir nur Einwohner und keine Bürger, euch nicht vor der Bürger-Wacht und andern ſchweren Anlagen befreyen könten.

8. Wir haben für uns blutigen Kampf gehabt, ehe wir den Spiritum Mundi unterbracht haben. Und ob ihr ſchon allhier woltet eine eigene Wohnung ſuchen, ſo würdet ihr weniger beſtehen als dorten, und wir ſolten euch mit unſerer Armut nicht beyſpringen können, und ihr doch bald wieder fort müſſen.

9. Dieweil euer Gegenpart, der Spiritus Mundi, noch nicht gebunden iſt, und zu eueren Füſſen liget; ſo haben wir auch keine Macht, euch Kräften von außen mittheilen zu können, denn GOtt wirket nur von innen heraus, und lehret uns bäten.

10. Fürs (2.) haben wir keine Weiber, denen wir gebieten können, ſondern nur Schweſtern im HErrn, die nicht über Vermögen wollen belaſtet ſeyn, weil ſie auch eine ledige Zeit zu ihrer Einkehr haben wollen.

11. Weßhalben ich mich, ſo viel ich kan, ſelbſt bediene, mein Bett mache, meine Botſchaften ſelbſt tuhe, wo ſie Bruder Pr. mir aus Liebe nicht abnimmt, welches ihr nicht ponderiret.

12. Weßwegen wir vorſichtig ſeyn müſſen, und euch unſer Vermögen und Einſchränkung entdecken. Meine Schweſter iſt bereits 64. Jahr alt, und wil nicht mehr Laſt aufnehmen, als ſie hat. Und obſchon Bruder Ub. Schweſter jünger, ſo iſt ſie doch nicht figiret, und deßwegen wider ihren Willen nicht zu beſchweren.

13. Wir haben keine Mittel noch Einkommen, und können nicht tuhn wie wir wollen, ſondern müſſen in dieſem engen Weeg gehen, wie uns der Mutter Finger leitet; wo wir davon ablaſſen, und allein gehen wollen, fallen wir, und haben kein Licht in uns.

14. Darum finde ich in meinem Gemüt keinen beſſern Raht für euch, als daß ihr der dortigen lieben Brüder Liebe, die ſie euch angeboten, nicht verachtet, ſondern in brüderlicher Demut und Sanftmut euch übet, dabeneben GOtt anrufet, daß Er gnädig belieben wolle, euren Verfolger einzubinden, und ihm ſeine Macht zu nehmen, ſo ſolt ihr bald eine Stille und Aenderung ſehen.

15. Ihr laufet allzu hart, und werdet müde, ehe ihr noch recht auf dem Weege ſeyd. Ihr ſehet in der Natur, wan ein Same geſäet, daß er ſeine Wachstums-Zeit nöhtig hat, und erſt ſterben muß, ehe er aus der Erden ſteiget und Frucht bringet, 2c.

( o )

# Der XC. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. *Mart.* 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Eures vom 9. Febr. habe geleſen und herleſen. Meine aufrechte unverfälſchte Bruder-Liebe wil ich zu tieferem Nachdenken in Gleichniſſen vorſtellen.

2. Nehmet ein junges Frucht-tragendes Bäumlein, pflantzets in ſeine Mutter die Erde, und wan es gefaſſet, reiſſets aus, ſetzets an einen andern Ort, und tuht ſolches unabläßig, ſo werdet ihr endlich ſehen, daß das junge Bäumlein verderben ſol.

3. Alſo ſtehets mit unſer gefangenen Seelen ſehr gefährlich, wenn ſie dem Leib immer folget, in einer ſteten Veränderung läufet, und nirgends wurtzelt.

4. Jn Vitis PP. hab ich gefunden einen Eremitam, der erſtlich ſich in brüderliche Gemeinſchaft bey andern eingegeben; allein, weil er auch ein Cholericus war, und ſich ſelbſt nicht in der Tiefe gekennet hat, ſo ärgerte und enteiferte er ſich bald über den einen, daß er zu viel aſſe, bald über den andern, der nicht trunk.

5. Nahm ſich derowegen vor, einſam in der Wüſten ſich allein zu üben, nahm mit ſich einen irdenen Krug und Stricke, Waſſer damit zu ſchöpfen, und bauete ſich eine Hütte.

6. Als er nun einige Zeit allein gewohnet, iſts geſche-

geſchehen, daß er Mittags einen Krug Waſſer ſchöpfete, ſein Mittags-Mahl bereitete, und den Krug neben ſich ſtellete, ſo geſchahe es, daß der Krug umgefallen, und das Waſſer weggeloffen, worüber er ſo erbittert worden, daß er den Krug nahm, und wider die Erd in 100. Stücken zerſchmiß.

7. Als er nun wieder zu ſich ſelbſt gekommen, ſprach er bey ſich ſelbſt: Du haſt gemeinet, einſam lebende mehr Profit zu tuhn, und kanſt nicht ertragen den unſchuldigen Krug, der leblos iſt; und kehrete alſo wieder zu den Brüdern, bekennete Schuld, und lernete demütig, ſanftmütig zu werden, und ſich ſelbſt, nicht andere zu beſchuldigen.

8. Ihr laufet zu ſtark, und werdet müde werden, ehe ihrs meinet; ihr habt bisher mit dem Teufel im Fleiſch und Blut Friede gehabt, ſo hat er auch euch nicht tentiret; nun ihr aus der Welt gehen und euch ſelbſt verleugnen wolt, ſo habt ihr damit ihm Feindſchaft angekündiget.

9. Alſo müſſet ihr euch nicht befremden laſſen, wenn der Verſucher euch mit allerley Art von auſſen und innen beſpringet, es iſt uns nicht beſſer ergangen; allein wir haben das Schwert des Geiſtes ernſtlich in die Hand gefaſſet, und dem Feind nicht einen Fuß breit gewichen, er hat uns auch von einer Wohnung in die andere getrieben, daß wir heftig kämpfen müſſen um eine fixe Wohnung.

10. Denn uns nicht jede Wohnung dienet, weil

weil wir mit Nachbarn keinen Umgang haben, noch in Kirchen kommen, ſo müſſen wir viel fremd Urtheil tragen: Hat man güte Nachbaren, ſo kan man ſtill leben; hat man böſe Nachbaren, die ſtecken ihre Kinder an, daß ſie uns die Gläſer-Fenſter einwerfen, wie wir wol erfahren, welches euch zum tieferen Nachdenken gemeldet wird, daß ihr mit dem Gebät alles beginnet.

11. Und weil die 3. Principien oder Welten noch in euch vermiſchet ſtehen, ſo glaubet nicht jedem Geiſt in euch, denn der Satan ſpricht auch ſeine Lügen ein. Dieſen Unterſcheid zu erreichen, hat michs ein ſchweres Reinigungs-Feuer gekoſtet, ehe das Gemüt rein worden, und das Göttliche Oraculum vom falſchen unterſcheiden können.

12. Ihr habt euch mit eueren Haus-Leuten gemein gemachet, und euch ſelbſt ſolch Geſchrey der Kinder auf den Hals geholet. Darum lernet vorſichtig wandeln, und euch vor Menſchen hüten: Denn unſern Wandel kein Natur-Menſch begreifen kan, darum müſſet ihr auf euerer Cammer euch ſtill halten, und nur mit denen lieben Brüdern allein Gemeinſchaft in vertraulicher Bruder-Liebe halten, und euch nicht der Welt vertrauen.

13. Wir müſſen uns treflich hüten vor unſerer Vernunft, welche wol klug, aber nicht weiſe iſt, und allenthalben den Vorrang haben wil.

14. Sie iſt aber nur aus dem Geſtirn geboren, und hat die Complexion-Cammer an ihrem Zügel, führet das Gemüt von einem Geſtirn ins ander, welche der Apoſtel nennet Stellas errantes,

rantes, weitſchweifende fliegende Gemüter, welche im Reich der Phantaſie gefangen, allezeit in Exceſs oder Defect fallen, und die Mittel-Straß nicht treffen können.

15. Euere Hoſpita richtet ſich nach eurem Geiſt, weil ihr ſie durch euere Imagination räge machet, und in GOtt eingebären wollet, welche Gebuhrt magiſch iſt. Und wo dan euer Will oder Imagination ſtark, ſo wecket ihr die irdiſche Matrix auf, daß ſie nach dem männlichen Limbo hungert.

16. Sehet euch vor, daß die Schlange nicht euch und ſie betrüge. Nehmets in Liebe auf, weil GOtt uns in dieſem Streit der Principien geübet, ſo können wir andere Ankömmlinge warnen.

17. Ich habe verſchiedene wackere Gemüter gekennet, die auf eben ſolche Art unter gutem Schein betrogen ſind worden, und bis an ihr Ende nicht befriediget werden können. Der HErr gebe euch in allem eurem Wandel, Tuhn und Laſſen Weisheit und Verſtand, daß ihr unanſtößlich in dieſer Welt leben, und GOtt allezeit im Licht in euch ſehen und finden möget, wie unſer ſtetes Flehen für euch iſt, ꝛc.

18. P. S. Mir fällt eben bey ein Exempel von meinem Landes-Mann. Er war ein Kaufmanns-Knecht, welcher um ſeines Gewiſſens willen von ſeinem Herrn ausgeſtoßen worden, den ich aufgenommen, und zu meinem Bruder deſtiniret.

19. Allein er war ein Cholericus, und wan ich mit ihm ſprach, oder Antwort auf ſeine Fragen gege-

gegeben hab, ſo meinte er, ich zörnete, und redete zu feurig, daß ich faſt keinen Raht gewuſt; denn all mein Entſchuldigen mochte nicht helfen. Er wird waſſerſüchtig, daran er auch geſtorben iſt.

20. Als nun ſein Abſcheiden kam, ſprach er: Nun ſehe ich, daß die Schuld nicht euer, ſondern mein geweſen, daß keine Harmonie unter uns seyn können; hilft GOtt mir aber auf, ſo wil ichs beſſern.

21. Die Schrift iſt uns bekandt, da wir 1. Cor. 13. von der Liebe leſen. Wo dieſe in uns Primus iſt, wie ſie uns erneuert am Gemüt, Sinnen und Verſtand, nichts böſes denket, alles duldet, ꝛc.

22. Wollet ihr ſtill auf euer Cammer oder Stuben leben, machet euch mit den Inwohnern nicht gemein, ſondern bleibet bey euch ſelbſt ſtill, ſo haben ſie keine Gelegenheit euch zu läſtern; deñ wir ſind denen Welt-Menſchen fremd.

23. Ich habe meinen Haus-Herrn zum Nachbarn, ich komme aber nicht in ſein Haus, und er zu mir nicht, oder es muß etwas zu bauen oder zu machen ſeyn: Und ich habe durch GOttes Schickung Reſpect und Friede. Vale.

## Der XCI. Brief.

### An Denſelben.

Amſt. d. 14. Maji, 1709.

1. LIebwehrter Bruder. Weil wir vernommen, daß Ew. L. wieder in M. angekommen,

men, willens bey den Brüdern wohnen zu wollen, welches wir auch anfänglich für gut angeſehen, und gehoffet, daß Ew. L. dadurch zu einer tieferen Einkehr und Stille ſolte können gebracht werden, mit denen Brüdern euch im Glauben und geiſtlichen Streit zu üben.

2. Weil wir aber beſpüren, daß ihr in keine Ordnung euch ſchicken könnet, auch euer Feuer ſo ſehr rauh und unbändig, daß ihr die Brüder nicht allein in eine Confuſion, ſondern gar in eine Zerſtreuung bringen ſoltet, welches nicht wenig Läſterung und Aergerniß nach ſich ziehen würde, ſo euch und denen Brüdern ſchädlich ſeyn ſolte.

3. Als urtheilen wir, ſo wol für euch ſelbſt, als die lieben Brüder, daß ihr auf ein eigen Geding gehet, und auf eure Glaubens-Füſſe tretet, damit die Brüder einen freyen ungehinderten Zutritt im Geiſte zu GOtt haben möchten, euch im Gebät ſtreiten zu können helfen.

4. Es muß all unſer Tuhn in Göttlicher Direction und hertzlicher Liebe geſchehen: Wo Zwang iſt, entſtehet Seuftzen und Widerwille, woraus Verfremdung und Trennung urſtändet, wie wir mit vielen Schmertzen hier erfahren.

5. Und wan ihrs recht im Grunde verſtündet, ſo iſts weit beſſer von einander zu ſeyn, damit die Liebe-Begierde zuſammen wachſen möge, als eng beyſammen eingeſpannet, ein Thier das ander im Stall leicht quetſchet, ſchreyet und über Unrecht klaget, einem andern, nicht aber ſich ſelbſt,

ſelbſt, die Schuld geben tuht, wie die Erfahrung gnugſam bezeuget.

6. So ſehet ihr auch, daß wir ſelbſten von GOtt auf eigene Gedinge gebracht, uns hier nie zuſammen in eine Wohnung begeben, ſondern in Einem Geiſt der Liebe ernſtlich zuſammen verbunden, und in Liebe einander helfen ſtreiten, und den gemeinen Feind überwinden, welches euch lieben Brüdern dorten ein Spiegel der Nachfolge ſeyn ſol.

7. Die Engel im Himmel leben gantz friedlich in Einem demütigen Liebe-Willen; keiner feindet den andern an, aber in der Höllen klaget immer eine Qualität die andere an, und gibt der andern die Schuld, daß ſie böſe ſey, und Unwillen mache, und iſt doch keine unter ihnen gut.

8. Laſſet euch dieſen guten Raht nicht befremden, die Erfahrung, wo ihr nur beſtändig ausharret, daran alles gelegen, wird Ew. L. ſelbſt lehren, daß es euch weit nützlicher ſeyn wird, geſchwind auf ein eigen Geding zu gehen, und im Glauben an den teuren Namen JEſu euch zu üben, als daß ihr euch auf eine ſterbliche Creatur lehnen, und unter ihren Glaubens-Flügeln ruhen woltet.

9. Denn es könte GOtt, der ſeine Ehre keiner Creatur wil laſſen, euch die Creatur entziehen, ſo würdet ihr doch das A. B. C. des Glaubens von vornen anfangen, und auf eignen Füſſen wandeln müſſen, wie wir ſelbſt erfahren.

10. Ich bin in Brecklings Haus Anno 1664.

aufgewecket und ergriffen worden, alſo, daß ich im Winter Anno 1666., da ich zum zweyten mal nach Holland gekommen, bey ihme eingegangen, und ſein Vorſänger geweſen.

11. Und ſolte er mich nicht leicht dimittiret haben, wo GOtt nicht ſelbſt durch die hieſige Lutheriſche Conſiſtoriales, welche ihn aus der Pfarr heben wolten, denen ich widerſtanden, mich aus Zwoll und der gantzen Provintz Overyſel bannen laſſen, daß ich alſo im Februario Anno 1668. nach Amſterdam gekom̃en, da mir GOtt ein fixum Domicilium zugeleget.

12. Ich habe gleich eine Cammer für 3. Holländiſche Schilling die Woche eingemietet bey einem Schneider, und taht meine eigne Koſt; die Wirtin alt ſeyende, bat mich, ob ich ihr Geld geben wolte, daß ſie nur einigen Vorraht an Zweiback und andere geringe Speiſe, als Eyer, Mehl, Qvetſchen kaufen möchte, damit ſie nicht täglich laufen dörfte.

13. Welches ich auch einſchickte, und ihr meine gantze Subſtantz, nemlich einen Rthl., gab, davon ſie mir 2. Stüber wieder gebracht. Wie die Hoſpita hinaus war, warf ich die 2. Stüber auf die Tafel, kindlich im Hertzen ſprechende:

14. Mein GOtt, du weiſt, daß ich nicht mehr hab, du muſt ſorgen! Und weil ich kein Feuer hatte, und das Wetter kalt war, ging ich bald zu Bett, und hielte meine Devotion im Bett; des andern Tages, morgens, kaum daß der Tag angebrochen, hörte ich meine Stuben-Thür aufgehen.

15. Und

15. Und wie ich meine Bett-Vorhänge aufgetahn, ſahe ich einen bedachten Mann zum Bett nahen, welchen ich noch geſehen noch gekannt, gegen welchen ich mich excuſirte, daß meine Devotion im Bett hätte, weil ich kein Feuer brennete.

16. Welches er freundlich aufgenommen, 6. ſilberne Ducatons oder Dickthaler auf das Bette geleget, und weggegangen iſt, ſo mich dergeſtalt im Glauben animiret, daß ich gleich ein Haus vor 32. Rthlr. gemietet, und noch 2. Teutſche Brüder, einen Berliner und Eiſenacher zu mir genommen.

17. Nun hatte ich weder Stul oder Bett, muſte mich auf dem Boden behelfen; es kam aber zu mir ein Antiquarius, ein geborner Hollſteiner, und weil ich ein Teutſcher, wolte er mich auf Blaeuens Druckerey bringen, er ward aber gleich krank, erſuchte mich, daß ich ihn ſolte begraben laſſen, weil er ein Fremdling, und ſetzte mich über ſeine Bücher zum Erben, welches ich weigerte, und vom Notario als ein Quäker annotiret bin worden, verwundert ſeynde, daß ich die Erbſchaft geweigert.

18. Endlich bin ich als Executor eingeſtellet worden, habe den Mann begraben laſſen, alle ſeine Schulden aus dem erlöſeten Geld abbezahlet, und für meine Mühe ein Bett, ein Kleid, etwas Holtz, Torf, Stüle und 40. Rthlr. übrig behalten.

19. Der Notarius nicht könnende den Vorfall meiner Weigerung verſtehen, brachte ſolches

auf die Beurs unter die Kauf-Leute, welche mich zu ſprechen verlangten, und durch GOttes Weisheit überzeuget ſind worden, daß ich nicht nöhtig ſolte gehabt haben, ein äußerlich Werk zu treiben.

20. Meine 2. Brüder aber waren Theologi, und mehr vernünft- als gläubig, ſuchten zu corrigiren und vertiren ins Hochteutſche, aber wider GOttes Intention; ich arbeitete mit, aber mit großer Gemüts-Beſchwerung, bis GOtt ſie endlich beyde zu ſich genommen, und mich los gemacht.

21. Weil ich aber befand, daß die Vernunft den Buchſtaben hin und her beugete, wolte ich GOttes Willen gewiß ſeyn, und rung heftig mit GOtt, der mir endlich im Gebät ſeynde im Geiſt erſchienen, und Mund zu Mund meine Creatur ſeiner Hülfe verſichert, darauf ichs gewaget.

22. Weil nun der Teufel inwendig nicht mehr hat aufkommen können, denn ein anderer in ſeinem Thron ſaß, ſo hat er ein Haufen Läſter-Wölfe, ja meine eigene Mitglieder in Neid und Zorn angezündet, und heftig auf meinen alten Adam zugeſchlagen, in Meinung mich abzuſchröcken oder müde und zweifelhaft zu machen; allein ich bin dadurch nur ernſtlicher ins Gebät gefallen, und manche ſtille Nacht zu Hülfe genommen, bis dieſer Läſter-Teufel ſchachmatt worden.

23. GOtt ſuchet ſolche ernſte Arbeiter in ſeinen Weinberg; und wo Er ſie findet, läſſet Er

ſie auch nicht los. Ich ſchreibe dieſes zu eurer Uberdenkung, es iſt euch noch keine ſchwere Tentation über euer Vermögen zugeleget worden.

24. Wenn ihr nur könnet innerlich in euch wohnen, ſo ſol das Geſchrey von außen euch nicht ſchaden; wo ihrs aber einlaſſet, ſo iſt der Feind euch zu ſtark, dagegen müſſet ihr wachen und bäten; und wir hier, neben den Brüdern dort, ſollen heilige Hände mit euch aufheben, und den gemeinen Feind helfen binden und überwinden, ꝛc.

## Der XCII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 21. Maji, 1709.

1. Liebwehrter Bruder. Ich hoffe, unſer Abgelaſſenes vom 14. Maji jüngſt werde eher bey euch ankommen ſeyn als dieſes; und iſt bereits gnugſam entdecket, wie unmöglich bey eurer Unlauterheit und noch vermiſchtem Leben ihr in einer Societät zu leben ruhig und ſtill ſeyn könnet.

2. Denn ihr kennet euch ſelbſt nicht, daß ihr eine 3.fache Welt und Regiment in euch habt, da eines wider das andere ſtreitet, bald das eine, bald das andere ſieget, und im Gemüt oben treibet, das in unſerem Menſchen eine heftige Bewegung und ſtete Veränderung cauſiret, welches nicht aus der lieben Brüder Magia, (wie ihr meinet,) ſondern aus euch ſelbſt herrühret; und wenn ihr auch gantz allein in einer Wüſten wohnetet, ſo würdet ihr dieſen Streit und Turbam in euch finden.

 3. Alſo

3. Alſo haben ſich die lieben Brüder an euren erſten Buhl-Briefen vergaffet, und weil ihr ſo ſehr nach ihrer häuslichen Conduite zu ſehen Verlangen getragen, haben ſie euch bis verſchienen Oſtern einen Eingang in ihr Contubernium zugelaſſen, welches uns auch hier zu zuſtimmen beliebet.

4. In Hoffnung, daß ihr eueren Nutzen beobachten werdet; nachdem ſich aber die Brüder in ihrer guten Meinung betrogen gefunden, klärlich bemerkende, daß ihr nicht allein unter ihnen nicht wurtzeln ſoltet, noch ſie in ihrem ſtillen GOttes-Dienſt im Geiſt und Wahrheit fortgehen könten, ſolches uns auch in der Liebe eröffnet, und unſer brüderliches Sentiment erſuchet, ſo haben wir nach hertzlichem Gebät die Antwort gekrigt, welche wir bereits den 14. dito (wie Eingangs gemeldet,) abgeſandt.

5. Und ihr werdet weislich handeln, wan ihr euch auf eine ſtille Wohnung begebet, die Thür des Gemüts hinter euch veſt zuſchlieſſet, und anfanget ein Diſcipel Chriſti zu werden, d. i., euch ſelbſt verleugnen und überwinden; denn wer an einem andern, und nicht an ſich ſelbſt wil die Bekehrung anfangen, betrieget ſich ſelbſt, und wird ein Fladder-Geiſt, der ſtets andere richtet und ſich rechtfertiget.

6. Ein ſolcher vermeſſener Soldat war ich auch, angezündet von Brecklings Feuer-Geiſt, welcher mir weis machte, daß ich etwas wäre, und noch Gefängniß, Banden, Höll oder Tod

fürch-

fürchtete, und von GOtt deſtiniret wäre, ſeine Gerichte der Welt zu verkündigen; welches Geſchwätz in meinem Zunder gefangen.

7. Als ich aber mein erſtes Meiſter-Stück mit einem feurigen Brief an Breckling begonnen, und zur Antwort krigte, daß ich ihn dergeſtalt niedergeſchlagen, daß er ſich kaum wieder erholen könte, auch meine künftige Briefe ungeleſen ins Feuer werfen wolte, krigte ich durch GOttes Gnaden andere Augen, antwortete Breckling: Könnet ihr das wilde Feuer nicht ertragen, das ihr ſelbſt angezündet, wie ſollens andere eineſſen?

8. Fiel alſo mit Leib, Seel und Geiſt in das Liebe-Feuer, wünſchende für alle Menſchen von Chriſto verbannet zu ſeyn; was ich geſchmecket, und wie liebreich die Jungfrau meine Seele geküſſet, umarmet und an ihre Bruſt gedrucket, wünſche ich euch und allen Menſchen ſchmecken zu mögen, ſie ſolten alle mit mir ſagen müſſen, es iſt das Paradis.

9. Ich ſchäme mich nicht meine Mißtritt zu offenbaren, auf daß andere Gemüter ſich davor hüten, und ſich an ſolchen Stein nicht ſtoßen. So habet ihr auch einen hofährtigen ſteifen Eigen-Willen und Satan in euch, der wider JEſum ſtreitet, immer verſchlingen und die liebe Mutter Sophiam ermorden wil, wie Apoc. 12. zu leſen iſt.

10. Das viele Sprechen, Sauſen, Wüten und Toben in euch, wie es Namen haben mag, kömmt von keiner fremden Magia außer euch,

ſondern es iſt der ſtoltze hofährtige Lucifer in unſrer Seelen, ja die Seele ſelbſt, dawider ich, ihr und alle Heiligen ſtreiten müſſen, und ja an keine Stille oder Ruhe denken, bis dieſer feurige Drach der Eigenheit aus dem Gemüts-Himmel verſtoßen iſt.

11. Maßen ich auch bey 45. Jahren gerungen, bis er nicht allein aus dem Hertzen des erſten Principii geworfen und zermalmet, ſondern auch aus dem Gemüts-Himmel als ein Blitz in den Abgrund geworfen und verſtoßen worden, und deßwegen dieſes nicht aus Bücher-Leſen, ſondern aus eigener Erfahrung ſchreibe.

12. Es koſtet aber einen großen Ernſt; denn der Teufel bewahret ſeinen Pallaſt des Hertzens und Gemüts, daß nicht leicht ihme jemand in ſein Haus einbrechen wird, der nicht mit Chriſti Waffen-Rüſtung angezogen: Kein Schwert noch Spieß überwindet ihn, ſondern eine demütige Liebe.

13. Wo dieſe im Hertzen brennet, da fliehet er bald, er kan ſie gantz nicht vertragen; denn die Liebe gibet Muht, vertreibet alle Furcht des Teufels, Todes, Hölle und Welt, und hilft unſerer ſchwachen Blödigkeit auf.

14. Wenn der Teufel ſiehet, daß er uns durch der Straßjungen Geſchrey turbiren und bewegen kan, ſo treibet er durch ſein Inſtrument, nemlich die Jungen, ſeine Gauckeley, und ſpottet unſer, daß wir durch ſolche kleine Sachen uns bewegen laſſen; wo er aber verachtet, und aus

dem

dem Gemüt gehalten wird, da läufet er, denn er iſt ein ſtoltzer hochmütiger Geiſt.

15. Wenn wir nun Diſcipulen Chriſti ſind, und die Regel von Verleugnung practiciren, ſo ſind wir noch lange keine Meiſter: Denn da offenbaret ſich erſt Unglaub, Zweifel, Sorg, Kummer, Kleinmütigkeit.

16. Die Vernunft wil geſchwind alles, was ſie bittet, gegenwärtig haben, und wenn ſie nicht gleich fühlet, taſtet, ſiehet, ſo wil ſie gleich an GOtt verzagen und zurück gehen; ſie wil nicht ringen und mit GOtt kämpfen.

17. Und alſo ſind viele von meinen Nachfolgern zurück gegangen, und haben wol ein Stück Brot gefunden, ſind in der Welt reich worden, haben aber die Cron der himmliſchen Sophiæ verloren.

18. Darum heiſſets von GOtt hier: Conſtans ſum conſtanti animo, & fixus fixà mente. Bleiben wir treu, GOtt kan ſich nicht verleugnen, und kan auch nicht lügen.

19. Und ob der Glaub anfänglich klein iſt als ein Senf-Körnlein, wo wir uns nur veſt an JEſum die weſendliche Liebe halten, ſo wird mit der Zeit wol ein Baum daraus, der den Tod, Teufel, Welt, Höll, 2c. überwindet, welchen ich euch lieber Bruder, mir und allen Chriſten wünſche, 2c.

( o )

# Der XCIII. Brief.

## An J. S. St.

Amſterd. d. 3. Aug. 1706.

1. Chriſt-brüderlicher Freund. Ew. L. den 3. Julii jüngſt per Einſchlag überſandtes Brieflein hab ich nach meiner Heimkunft richtig erhalten, und ableſend ſeinen Lebens-Lauf zum Theil daraus erſehen, welcher zwar löblich, und wo er im Geiſte JEſu alſo bis ans Ende ernſtlich und treulich fortgeſetzet würde, ohne Zweifel die enge Pforte erreichen ſolte.

2. Denn wie bekandt, nicht der Anfang gekrönet wird, nach des Philoſophi Ausſag: Ante obitum nemo dici beatus poteſt.

3. Wir ſehen klar, wie GOtt im Typo die Hütten des Stifts aufzurichten befohlen, und mit Anzündung des erſten Opfers vom Himmel mit Feuer confirmiret: Im übrigen denen Prieſtern ein Geſetz gegeben, daß ſie ſolches mit Holtz unterhalten ſolten, welches auf das geiſtliche und heilige Liebe-Feuer, das Chriſtus JEſus in uns anzündet, weiſet, wie Johannes bezeuget.

4. Wir haben nicht Chriſtum, ſondern Chriſtus uns erſt geliebet; und ſo lange dieſes Liebe-Feuer in Chriſti Kindern und Nachfolgern innerlich mit hertzlichem unaufhörlichen Gebät, und geiſtlicher Genießung des heiligen Fleiſches und Blutes Chriſti, Joh. 6., iſt unterhalten worden, hat ſie keine Verfolgung, Armut, Creutz, Marter

ter und Tod von Chriſto ſcheiden und in ihrem Lauf hindern oder abſchröcken können.

5. Nachdem aber die klugen Jungfrauen ſchläf⸗rig worden, und dieſes Feuer in eigene Liebe ver⸗wandelt, und ſich mehr als Chriſtum zu lieben angefangen, iſt das rechte heilige Liebe⸗Feuer in der Chriſten Hertzen verloſchen, und ein eignes fremdes Feuer auf GOttes Altar JEſum im Her⸗tzen gebracht worden; darum man nun tantzet, ſich auf Chriſti Gnade verläſſet, und was nicht mit uns eines geſinnet iſt, verfolget, wie es die⸗ſer Feder auch wiederfahren iſt.

6. Ew. L. weiß die Schrift, und erkennet den großen Abfall der heutigen Chriſten von Chriſto dem Haupt, ſo wird er gewißlich vor GOtt keine Entſchuldigung haben, wo er nicht ſelbſt die Hand an den Pflug leget, und mit großem Ernſt ringet durch die enge Thür einzukommen.

7. Ich war 26. Jahr alt, da mich GOtt aus meinem Vaterland bannen laſſen, und bereits in die 42. Jahr her aus vielen Tentationen ge⸗rettet und wunderlich erhalten; und obwol der Teufel mit dem Spiritu Mundi alle ihre Macht, Liſt und Gewalt angeſpannet, den Vorſatz der Seelen zu vereiteln, ſo haben ſie doch mit all ih⸗rer Armatur, (reichen Weibern, großen Erb⸗ſchaften und falſchen lügenhaften Einſprechen,) das Gemüt nicht bezaubern können.

8. Nicht daß es meine Klugheit, Stärke und Eigenheit ausgerichtet, ſondern Chriſti Gnade iſt in meiner Schwachheit mächtig geweſen.

9. Es

9. Es ſpielet vielmal der Geiſt majoris Mundi in der Gebuhrt ſein aſtraliſches Gewirk; er kan aber ſein Vornehmen nicht jederzeit ausführen, weil das innere Geſtirn dem äußern oft widerſtehet, und ſein äußeres Gewirk zerbricht.

10. Es muß alles Aeußere in den Tod gehen und zerbrechen; ſo vergehet alle Freude, und bleibet uns nichts als die Ewigkeit nach Licht und Finſterniß, wohin ein jedweder ſeinen Weeg genommen und ſich einergeben hat.

11. Ein wahrer Chriſt iſt heut zu Tag eben ſo wenig zu erkennen, als Chriſtus in ſeinem erniedrigten Stande, wie er dan ſelbſt bezeuget, Matth. 25., daß die Menſchen ſagen werden: HErr, wenn haben wir dich hungerig oder durſtig, nackend, krank, gefangen, 2c. geſehen?

12. Arme Bettler kan man leicht kennen, Chriſti Armut aber nicht, welche doch eine teure erworbene Gnade empfangen, daß ſie mag aufnehmen in die ewige Hütten; und dieſer Armut Chriſti ſchämen ſich heut zu Tage unſere Chriſten, wollen ſie mit gantzer Macht verfolgen und untertreten, wie wir lange Jahr erfahren müſſen.

13. Daß wo Ew. L. ein wahrer Chriſt und Nachfolger ſeiner Lehre wäre, den Teufel mit dem Welt-Geiſt bald hinter ihm her ſolte haben; und hierin ſtehet nun Chriſti Lehr: Wer mein Diſcipel ſeyn wil, verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Creutz auf ſich und folge mir nach.

14. Denn hierin ſtehet aller wahren Kinder GOttes Prob, ob ſie nemlich Chriſtum in ſeiner

ner freywilligen Armut, der nicht hatte, darauf Er ſein Haupt legen könte, lieben und erwehlen wollen, oder mit dem alten Adam Weib, Acker, Vieh, 2c. (welches dieſe Welt gibt,) beſitzen; deñ wo euer Schatz iſt, da iſt auch das Hertze.

15. Welches Chriſtus mit 2. Weegen vorgeſtellet, dem engen, welcher zum Leben, und dem breiten, der zur ewigen Verdam̃niß führet. Wir leben in der letzten Grund-Suppe der Welt, davon Chriſtus Matth. 24., 25. prophezeyet, und müſſen die Geiſter prüfen, ob ſie aus GOtt ſind, und wohl Acht haben, daß wir Chriſtum in uns finden und weſendlich anziehen, und ja fleißig wachen, daß wir Jhn nicht wieder verlieren, und ausgezogen werden.

16. Wie es zu Noá Zeiten ergangen, gehets auch heut zu Tage: Ein jeder denket, es habe keine Noht, es ſind in der Welt allezeit Kriege und böſe Menſchen geweſen; es kam aber die Sündflut, und erſäufte alles bis auf 8. Seelen.

17. Jch habe keine andere Kundſchaft vom Herrn N. als durch Briefe, die mir von andern von ſeinem Wandel zugeſandt worden.

18. Was mir ſuſpect, iſt, daß er bey ſeinem auswendigen GOttes-Dienſt von den Welt-Menſchen geehret und gelobet wird, und ich nicht glauben kan, daß er klärer, als Chriſtus in ſeinem Evangelio und ſeinen Predigten geſprochen, reden kan; ſo wäre es nach meiner Meinung beſſer, er übte ſich ſelbſt in der Wiedergebuhrt, und weiſete die Zuhörer zu Chriſto in dem inwendigen Menſchen.

19. Wir können mit äußerlichem Sprechen Niemanden Kräften geben, aber mit dem Gebät wol Kräften im Geiſte des Gemüts erwecken, und mit unſerer Erfahrung bedrängte Gemüter aufrichten, daß ſie unter der Laſt nicht niederſinken und vergehen.

20. Denn es gehet in der Praxi gar langſam und träge her, der Menſch wolte geſchwind vollkommen ſeyn, und wieder in ſeinen erſten Stand herſtellet werden, mit Chriſto über alles Geſtirne zu herrſchen.

21. Aber er wil mit Chriſto nicht leiden, und ſeine Probir-Stund aushalten, wie dan die meiſten in der Verſuchung fallen, und nicht bis ans Ende aushalten, und hernach GOtt beſchuldigen, daß Er nicht zu rechter Zeit erhöret und gerettet hat.

22. Da doch die Schuld unſer iſt, und wir GOtt gelaſſen ſtehen, langmütig, ſanftmütig und demütig ſeyn ſolten, und auf ſeine Hülfe harren. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden 2c.

## Der XCIV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 24. Decemb. 1706.

Je mehr man GOtt empfindt,
Je mehr man Ihn begehrt und lieb gewinnt.

1. LJebwehrter Bruder. Euer Beliebtes habe mit hertzlichem Vergnügen geleſen, GOtt kindlich dankende, der noch Liebe in ſeinen Kindern

dern anzündet, und ſeine Luſt bezeuget, daß Er ein Sohn der Liebe, und in der Liebe Eigenſchaft als im Licht gerne wohnet; darinnen hat der Zorn keine Macht, und der Teufel iſt gebunden.

2. Wo aber der Geiſt von der Liebe abweichet, fällt er dem Zorn heim, wird ſein Knecht, und muß tuhn, was ſein Herr wil, wie wirs mit großen Schmertzen erfahren.

3. Indem der liebe GOtt in die 30. verliebte Hertzen zugefüget, die in die 10. Jahr, theils weniger, unſer Gebät eingeſchlucket, und endlich doch vom Teufel ſich haben verleiten laſſen, und Schifbruch am Glauben gelidten haben, auch elend wieder in den Sünden-Schlamm verfallen ſind, und uns nun fliehen, ſich ſchämende.

4. Und durch dieſen Schlag hat der Teufel zwar wieder in ſeinen Pallaſt, daraus ihn JEſus geworfen, einzudringen gemeinet, wie er dan in die 21. Jahr her auf mich und Bruder Ub. heftig mit Läſterung geſtürmet, und ſich dieſer gemachten Breche bedienet, aber ſeinen Kopf, GOtt ſey ewig Dank, tapfer geſtoßen hat.

5. Und nun ausgegangen iſt, mit ſeinem Läſter-Gift andere Gemüter anzuzünden, wie an N. und S. erhellet, dieweil Satan nirgends beſſer ruhen kan, als in einem reinen und mit Beſemen ausgefegtem Gemüt, ſo fliget er herum, und ſuchet fromme Gemüter zu vergiften; darum ſeyd auf euer Hute.

6. Uns geſchiehet eben kein Leid; denn wir um

Chriſti willen zu leiden geneigt, unſere Verfolger aber fahren übel dabey.

7. Im übrigen wünſchte ich euch unſere Erfahrung, damit ihr wider den hölliſchen Mörder, der immer im Leibe mit Krankheit uns beſpringet, und dadurch unſern Glauben ſchwächet, und die Imagination von GOtt im Gemüte wohnende, abführet, gewafnet ihm unter Augen ſehen und überwinden köntet.

8. Wie er uns dan ebenfals durch ſolche Anfälle ſehr turbiret, bald mit einer Colic, bald mit Zahn- und Haupt-Pein, auch mit vielen Flüſſen, ꝛc. angegriffen, und in unſerm geiſtlichen GOttes-Dienſt nicht wenig gehindert.

9. Nun wolten wir nicht auskehren, und auf äußere Medicamenta fallen, ſondern drungen feurig hinein in der Seelen Centrum, und ruften GOtt um Hülfe und Beyſtand an, der uns die ſeeliſche Feuer-Tinctur eröffnet, welche wir durch Imagination auf den Schaden geführet, und im Moment des Teufels Gaukeley aus der Empfindlichkeit verfluchet und ausgeworfen haben.

10. Wir müſſen unſern Wandel im Willen führen; denn wo ein ſtarker ernſter Wille iſt, da iſt auch ein ſtarker Glaube, der mit der Imagination ſtark in JEſum eindringet, und die Liebe-Tinctur im Hertzen erwecket, welches geſchwind hilft, eher als alle Medicamenten.

11. Wenn die Kinder Iſrael in der Wüſten von den Schlangen gebiſſen wurden, muſten ſie

ihre Imagination in die eherne Schlange ſetzen, ſo wurden ſie geneſen. Des H. Geiſtes Schul lehret weit tiefere Philoſophie als alle Academien.

12. Mich hat der liebe GOtt auch im 26ſten Jahr meines Alters ergriffen, wiewol GOtt ſchon in meiner Jugend mit der Seelen geſpielet; ich kannte aber damals GOtt nicht, ſondern meinte, Er wäre über dem Geſtirne, ging manchen halben Tag im Feld herum, wolte ſo gern mit GOtt ſprechen, es hat mir aber kein GOtt erſcheinen wollen.

13. Wie aber der liebe GOtt mein Gemüt angeleuchtet mit den Worten Pauli: Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des H. Geiſtes ſind, da hab ich mit ſolcher feurigen Liebe JEſum ergriffen, und in die 42. Jahr her nicht mehr von meinem Hertzen gelaſſeu.

14. Wollen wir GOtt ſchauen, müſſen wir zwar der Eigenheit abſterben, wo wir aber beſtehen und GOtt im Glauben überwinden, ſo ergibt Er ſich in einen ſtandveſten Ritter willig ein, und machet Einen Willen-Geiſt mit GOtt.

15. Es gehet im Begiñ zwar etwas ſchwach zu, und ſcheinet oft mehr hinter als vor ſich zu gehen; aber wir können unſers Glaubens-Fünkleins Wachstum nicht ſehen, bis er ſolche Kräften verſamlet, daß er im Felde dem Teufel einen Kampf anbieten kan, da werden die verborgene Kräften offenbaret, und dan wächſet auch der Muht.

16. Der Teufel turbiret euch wie uns, werfet nur euer Anligen auf den HErrn, und ergebet

bet Ihm euren Willen zu Grund, ſo nimmt Er ihn auf, und wohnet darin mit dem Vater und H. Geiſt, und euere Seele iſt mit Chriſto gekleidet.

17. Welchen Leib wir nicht taſten, aber wol empfinden und ſchmecken können, und dieſer geiſtliche Leib wächſet vom Gebät, damit ſpeiſet Chriſtus den neuen Leib: Denn Er iſt ſelbſt des Vaters Bildniß in uns, und vertritt uns mit unausſprechlichen Seufzen.

18. Nach Hauſe zu gehen, iſt bedenklich, und achte ich beſſer zu ſeyn, GOtt mehr als Menſchen zu gehorſamen.

19. Es war in Vitis PP. auch ein ſolch Exempel, da eine Mutter ihren Sohn zu ſehen ſehr verlangte; der Sohn aber rufte hinter der Thür ſeiner draußen heulenden Mutter zu, fragende, was ihre Begierde ſey? Als er ihre Antwort vernommen, fragte er ſie: Ob ſie ihn hier einen Augenblick, oder ewig im Himmel ſehen wolte? Die Mutter ſolches bedenkende, war zu frieden, ſagende: Ich wil dich lieber im Himmel ewig ſehen, und ließ ab.

20. Es iſt nur eine väterliche Affection, daß er gerne ſeine Söhne im äußern guten Wohlſtand ſehen wollen, um die Seele bekümmert man ſich wenig, ꝛc.

21. Was die Opinion von der Teufeln Bekehrung, welche Leade wieder aufgewärmet, betrift, iſt ein liſtiger Streich des Teufels geweſen, nur uns zu fangen; denn N. zu Neuerung

und

und Sectirerey geneigt, krigte der Leade zwey erſte Büchlein, die Wolke und Offenbarung der Offenbarungen in die Hand.

22. Weil ich nun kein Engliſch verſtund, gab er hoch von der Engliſchen Frau auf, daß ſo ein ſchwach Werkzeug in unſere männliche Weege getreten, wenn dieſe Schriften ſolten offenbar werden, würde unſer verborgener Glaubens-Weeg mehr bekandt werden, und unter dieſem Schein ſind ſie in Druck kommen.

23. N. aber hatte ein gantz ander Augmerk, er ſetzte ſich in die Schriften, ſuchte Anhang und Geld, ſchrieb an uns beyde, wenn wirs mit der Leade hielten, ſolten wir auch Geld krigen, der Baron von K. gab ihm jährlich 400. fl.

24. Wie aber N. merkte, daß wir dieſe Braut nicht wolten in unſern Grund einlaſſen, iſt er im Grimm angezündet, unſer ärgſter Antagoniſt und Verfolger worden.

25. Dieſe Opinion hat Dr. N. defendiret, daraus man den Geiſt ſiehet; er ziehet zwar die Schrift bey den Haaren herbey, und beweiſet ſeine Meinung, aber nicht die Wahrheit: Denn der Teufel kan unmöglich bekehret werden; die Leade hat auch nur Einbildung zum Grund, und kein Göttlich Wort der Wahrheit. Unterdeſſen weil wir nicht eine gleiche Linie ziehen wolten, muſten wir über die Läſter-Zung ſpringen.

26. Wir bekümmern uns nicht um die äußere Zukunft Chriſti, ſondern um den Glauben, wan Er kömmt, daß wir nicht nackend erfunden wer-

den. Ziehen wir JEſum nun im Leben nicht an, wird Er uns nach dem Tod nicht kennen.

27. Iſt GOttes Reich in uns, ſo iſt die äußere Welt überwunden, und der Glaub der Sieg. Ob ich ſchon eine gemahlte Tafel mit allerhand delicaten Speiſen anſehe, ſolches kan meinem Leib keine Kraft geben.

28. Wahrlich, ſo ich mich nicht ſelbſt zu GOtt kehre, und um Bekehrung bitte, Elias kan mich nicht bekehren; Johannes hat getauft auf Chriſtum mit Waſſer, Elias wird mit Feuer taufen, wie wil ich beſtehen, wo ich nicht JEſum angezogen?

29. Noä Predigt ward verachtet, ſo gehets mit Chriſti Lehr: Und ob Er uns ſchon Lehrer ſenden wird, davor der Himmel beben und die Elementen zittern werden, ſo werden ſie doch als Zauberer verſpottet und geläſtert werden: Der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr.

30. Man wil warten, bis GOtt uns mit Strümpf und Schuhen in Him̃el hinein führet; wer ſo lang warten wil, mags tuhn. Wir wandeln nach unſern Phantaſien und Träumen, und nicht mehr nach GOttes Worten. Wir ſind in unſerm Leben und Wandel Heiden, und im Munde Chriſten.

31. Die Bräutigams-Stimme iſt freylich im Geiſte erſchollen, aber kein ausgekehrt Ohr kan ſie hören: Darum ſchicket der Teufel äußerliche Buchſtaben-Wechsler aus, die mit ihrem Geſchwätz die Gemüter bezaubern, daß ſie ihnen nach-

nachlauffen, mit ihnen eine Zeit huren, und wenn ſie müde ſind, lauffen ſie weg, laſſen den Schwätzer gehen, und ſuchen andere Buhler.

32. Darum warnet uns Chriſtus eben vor ſolchen Schwätzern, die da ſagen werden: Hier iſt Chriſtus, lauffet mir nach, gehet aber nicht aus, und glaubet ihnen nicht; denn wie der Blitz aufgehet, ſo wird auch ſeyn des Menſchen Sohns Zukunft.

33. Die Marter des Teufels haben wir ebenfals, wie ihr: Wenn wir auch in der beſten Aufweckung ſind, kömmt der Teufel mit falſchem Einſprechen in den Sinnen, und turbiret uns, aber wir verfluchens augenblicklich, ſo fällt des Teufels Egeſt weg; ihr müſſet nur Muht faſſen, und dem Teufel nicht Gehör geben, wenn er euch damit im Glauben wil ſchwach machen.

34. GOtt ſiehet unſer Elend, und rechnets uns nicht zu, klagt uns auch darüber im Gewiſſen nicht an, es iſt nur bloß des Teufels Gaukeley. Und wenn der Gaukler alle ſeine Waffen verloren, kömmt er mit dem Mors angeſtochen, und wil unſeren alten Adam ſchröcken.

35. JEſus aber hat dieſen Stachel in ſeinem Tod zerbrochen, daß er nun ein Spott iſt, und der Teufel nicht die geringſte Macht hat: Er ſolte nicht einen Augenblick warten, wenn er einige Macht hätte. Und ob er ſich ſchon im Grimm anzündet, und im elementariſchen Leibe ſich ſtellet, als ob er eine eigene Macht hätte, ſo iſts doch nur ein Spiegel-Fechten, daß der Spiegel-Fech-

ter recht ein Gelächter und Narr vor der ewigen Weisheit iſt.

36. Wir bitten ohne Unterlaß um des H. Geiſtes Hülfe und Beyſtand, der uns in dieſem finſtern Leib lehren, regiren und leiten wolle, daß wir in unſerem Gemüte ein Göttlich Oraculum ſtets haben mögen, das des Teufels Gaukeley aufdecke, und ans Licht GOttes im Centro des Hertzens ſtelle: Davor ſchämet ſich der Gaukler und fliehet. Solches müſſet ihr auch practiciren, und nicht im geringſten erſchrecken, ob er ſchon drohet.

37. An unſerm Gebät und Fürbitte ſols GOtt nicht ermangeln laſſen. In deſſen heilige Regirung wir uns allerſeits empfehlende, nechſt hertzlicher Anwünſchung alles ſeligen Wohlergehens zu dieſem Neuen Jahr, und hertzlichem Gruß von allen Brüdern, 2c.

# Der XCV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. April, 1707.

1. VIelgeliebter Bruder. Hätte Adam die Vernunft-Schlange nicht ins Gemüt eingelaſſen, wir ſolten um keinen Kampf wiſſen: Nun iſts uns unmöglich die Schlange zu zermalmen, wo nicht der Schlangen-Treter ſelbſt in uns das Werk zum Sieg ausführet.

2. Dieſen Held müſſen wir im Streit mit uns haben, und anziehen im Willen oder Glauben;

dan

dan gehets glücklich zu, wie Paulus ſpricht: Ich vermag alles in Chriſto JEſu, der mich ſtark machet.

3. Es gehet zwar änfänglich dem äußern Anſehen nach langſam her, ehe die Kräften JEſu in uns männlich werden; aus einem Kinde aber wird mit den Jahren ein Mann: Alſo müſſen wir uns mit Geduld wafnen, und nur den Feind mit Ausharren müde machen, dadurch wir geübte Sinnen krigen, und GOttes Ziel erkennen lernen.

4. Ich weiß, was Drangſal mir der Teufel angetahn, indem er uns mit GOtt in die 21. Jahr ſahe ringen, da alles verloren und ungehört geſchienen; am Ende aber iſt der Stein, welchen er in die Höhe geworfen, auf ſeinen Kopf gefallen, und hat ihn zerſchmettert, auch gebunden, und ihm alle ſeine Macht, Gewalt, Reiche und Herrſchaft genommen, ſein Jauchtzen iſt in Spott und Schand verwandelt.

5. Wir kennen keinen Feind außer uns, der Drach iſt unſer eigner böſer Will, und wenn der ertödtet und Chriſto untertahn iſt, dan hat der Teufel keine Wohnung in uns.

6. Und ſo wir ihn in uns zu Chriſti Füſſen legen, können wir in Chriſto auch über allen eigenen Drachen-Willen in den Teufeln und Menſchen herrſchen, und der Spiritus Mundi muß Knecht ſeyn und dienen; unſer Glaube an den Namen JEſu iſt der Sieg, der die Welt der Eigenheit überwunden.

7. Der Sieg bringt uns in Chriſto zur erſten Kraft und Herrſchaft, die wir in Adam gehabt und verloren haben: Denn die wehrte Jungfrau Sophia vertrauet ſich nicht in des Drachen Willen oder Arme, er ſchlingt ihr edles Perl, nemlich ihre helle Lichts-Stralen in ſeinen finſtern Hunger ein, und verdunkelt ihren Lichtes-Glantz; daher muß mancher bis an ſeinen letzten Odem Kraft-los und ungetrauet bleiben, weil Sie dem Spiritui Mundi nicht trauet, und fliehet ihn, wie Joſeph vor Potiphars Weib.

8. Ihr, lieber Bruder, habt groſſe Urſachen, GOtt hertzlich zu danken, daß Er euch aus groſſer Gnaden in ſeinen Krieg wider den Drachen-Teufel erwehlet.

9. Darum ſeyd treulich gewarnet nicht wieder umzuſehen, die Welt lieb zu gewinnen, und den Streit ſinken zu laſſen, es wäre beſſer, die Hand nie an den Pflug gelegt zu haben; denn der Teufel ſolte eure Seele mit 7. ärgern Geiſtern beſitzen, und nicht wieder aufkommen laſſen.

10. Wie wir allhier betrübte Exempel unter uns leider gehabt; zwey ſind vom Teufel beſeſſen worden, und haben uns viel Arbeit und Gebäten gekoſtet, einer in Diebſtal, der ander ins Saufen, und alſo die meiſten in die Welt gegangen.

11. Dieſe unſere Zeit iſt ſehr gefährlich wegen der 3. Principien, die in voller Ernte ſtehen, und heftig die Seele einziehen, welches gar wenige verſtehen noch merken: Das Fleiſch iſt unſern heuti-

heutigen Chriſten zu lieb; und denen iſt die Orthodoxiſche Lehre angenehm, die den alten unwiedergebornen Adam ſelig preiſet, ja gar die Teufel wil in den Himmel haben.

12. So gings zu Zeiten Noå: Man ſpottete der guten Warnung Noå, und wolte nicht glauben, daß die Welt durch Waſſer ſolte erſåufet werden: Alſo auch ſpottet man nun aller Boten GOttes Warnungen, und denkt, es habe keine Noht, der Himmel wird nicht einfallen, und gehet ſicher dahin.

13. Der liebe GOtt hat zwar einen großen Durchbruch gegeben, daß der Drache mit ſeinem hölliſchen Nein eine gantz-ſchwere und gåntzliche Niederlage in uns gekrigt, worůber er ſo heftig ſich im Grimm entzůndet, daß er nicht allein uns, ſondern JEſum ſelbſt ſolte mit ſeinem Grimmen-Strom erſåufet haben, håtte ers ausfůhren können.

14. Alſo daß unſere Mitglieder, welche GOtt in unſere Brůderſchaft verſehen, mit leichterer Můhe den zerſtreueten flůchtigen Feind werden unterbringen können.

15. Aber es muß rechter Ernſt ſeyn: Denn der ſein Leben liebet und gewinnen wil, wirds verlieren; der HErr leite euch in ſeiner Wahrheit. In deſſen erbarmende Gnade wir euch befehlen, ꝛc.

(o)

Der

# Der XCVI. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Maji, 1707.

1. Liebwehrter Bruder. Ich ſehe mit Verwunderung, daß die beweibten Mäñer ſich ſo ſehr wider uns ſetzen, die wir mit Paulo den freyen oder ledigen Stand præferiren, fürchtende, daß wir durch die Thür zum Baum des Lebens eindringen, und ſie draußen klopfen möchten.

2. Da ſie doch viel Mühe getahn, und es Göttlicher Gnaden-Direction zugeſchrieben, daß ſie in meine Kundſchaft gekommen, ſich auch ſelbſt geiſtlich beſchnidten haben, und zwar ohne mein Wiſſen, Lehren oder Treiben, gantz freywillig, verliebt ſeyende geworden in Sophiam, die ſich in unſerer Seelen von Angeſicht zu Angeſicht offenbaret, und ihre Seele umhalſet und empfindlich geküſſet.

3. Allein, weil ſie in der Prob nicht beſtanden, ſind ſie wieder in die irdiſche Matricem gefallen, und haben uns und Sophiam auf den Pranger geſtellet, und mit Läſterung dergeſtalt zugedecket, daß uns auch keine Frommen mehr kennen köñen.

4. Ich achte des Herrn S. Drohen nicht, er iſt und bleibt in ſich blind, und ſol uns nicht kennen; ſein Schreiben und Sprechen iſt wider die Wahrheit. Wir wollen durch GOttes Kraft dem Lamm mit allen keuſchen Jungfrauen folgen, und ſolte der Teufel und ſeine Mutter die Hölle berſten.

5. Dem

5. Dem Herrn N. wünſchen wir erleuchtete Augen, ſich ſelbſt erkennen zu lernen, und predigen zu mögen: Denn ob er ſchon herum lauft, Juden-Genoſſen zu machen, machet er nur ſectiriſche Kinder des Teufels, deren Lohn mit ihm wird leider in dem Pful ſeyn, wie der H. Geiſt in Apocalypſi lehret.

6. Daß er ſich in Moſis Stul eindringet, iſt kein Beweis Göttlichen Rufs, aber er iſt außer uns, und muß ſein Gericht ſelbſt tragen; von Herrn D. haben wir bereits einige Nachricht gehabt, daß er in H. wirklich angekommen wäre, und den Ehren-Titul ſolle acceptiret haben.

7. Man wolte dieſes letzte aber ohne weitere Confirmation nicht völlig für eine Wahrheit debitiren; wo er aber keinen veſtern Arm, als das Brachium ſeculare hat, iſt er ſeines Lebens halber nicht wohl verwahret.

8. Ich allezeit gedenke mit ihm noch zu tauſchen, noch ihm nachzufolgen, dem Spiritui Mundi iſt gantz nicht zu trauen, er iſt an allen ſeinen Untertahnen untreu und falſch, erhebt ſie auf eine Zeit, und wirft ſie hernach mit Spott in den Staub.

9. Wir haben ein veſteres Prophetiſches Wort in uns, als das geſchriebene außer uns, welches ein durchdringend Feuer der Liebe iſt, und alles Böſe vom Guten ſcheidet; und darum werdet ihr erfahren, daß alles, was dem Lamm nicht nachfolget, unſere Feinde ſeyn und läſtern werden, davon ſie nichts verſtehen.

10. Wir haben uns nicht ſelbſt was nehmen können, ſondern wir ſind ergriffen und aus der Welt als ein Brand ausm Feuer geriſſen worden. Es war mir Anfangs auch ungewohnt, denn ich vor mir keinen Weeg geſehen.

11. Allein ich hatte einen Leitsmann in mir, daran ich mich ſteif gehalten, und an ſeinem Finger gehorſam in Armut und Spott gegangen bin; und weil mir gleich im Anfang im Gemüt GOttes Ziel iſt eröffnet worden aus Apoc. 12. mit der ſchwangeren Frauen und dem feurigen Drachen, ſo konte ich mir bald die Rechnung machen, daß es viele Schmertzen, Streit und Kampf koſten werde, wie es dan in die 43. bis 44. Jahr unabläßig erfolget iſt.

12. Chriſtus lehret, daß die ärgſte Feinde in uns ſind: Dieſe ſind nun der eigene Wille, welcher ein Monſtrum horrendum, ingens, cui lumen ademptum, und GOtt in uns nicht gehorſamen wil, er werde dan überwunden, gebunden und untertahn gemacht, welches in Wahrheit kein Kinder-Spiel iſt, und keiner gekrönet werden kan, er habe ſich dan ſelbſt überwunden.

13. Weil dieſer Drach aber nicht verſtanden wird, ſo wüſſen alle wahre Streiter JEſu von dieſem Drachen und ſeinen treuen Anbätern gerichtet und verfolget werden; die Jungfrau aber hat ihren beſiegelten Ort, nemlich im innerſten Tempel, als im Geiſte der Seelen, dahin Sie ſich verbirget vor dem Drachen und ſeinem Grimmen-Strom.

14. Darum ſpricht auch Chriſtus: Wer mein Diſcipel ſeyn wil, verleugne ſich ſelbſt, welches unſer Creutz iſt, daß wir Jhme nachtragen müſſen.

15. Und weil dieſem Leben von Frommen und Unfrommen widerſprochen iſt worden, haben wir auch nicht auf das geſchriebene Wort allein trauen wollen, (dieweil eine jedwedere Vernunft anderen Verſtand angeflicket,) und mit Moſe difficultiret zu gehen.

16. Bis uns JEſus im Gemüte von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und Mund zu Mund ſeiner Hülfe, Treue und Liebe verſichert, auch treulich gehalten: Welches euch lieben Brüdern eröffne, daß ihr unſeren gewiſſen Grund ſehen möget, worauf wir bauen, und daß keiner beſtehen kan, er habe dan das Knäblein mit Sophia in ihm ausgeboren, und den Drachen überwunden.

17. So lange muß er das Schwert des Geiſtes, nemlich das Gebät in ſeinem Hertzen halten, und nicht ruhen, bis er alle Feinde erleget; wer dieſes verſtehet, ſiehet bald, daß man zweyen Herren nicht dienen könne.

18. Dieſer Streit bringt uns durch Erfahrung zu unſer ſelbſt, auch GOttes und des Teufels Erkenntniß, mehr als alle Bücher; und ſage dieſes, daß es weit beſſer iſt, die Hand nicht an den Pflug zu legen, als wieder in die Welt zu kehren.

19. Maßen wir an allen denen, die ſich in unſere Gemeinſchaft eingedrungen und wieder gewichen

wichen ſind, mit Betrübniß erfahren und noch ſehen, wie blind ſie worden, und uns anfeinden, Spötter, Helluones im Saufen ſind, damit ſie die Unruhe im Gewiſſen wegſaufen, und unter unſere Augen in keinen 21. Jahren gekommen ſind, ob ſie ſchon in einer Stadt wohnen, oder kommen.

20. Was uns die Liebe verheiſcht, wollen wir durch GOttes Gnade wol verſichern; es kömmt aber auf eure Standveſtigkeit an, weßwegen ihr neben uns das Gebät ernſtlich ergreifen und um Kräften des H. Geiſtes ringen müſſet.

21. Denn hier iſt das 3fache Principium zu practiciren nöhtig: Orate, pulſate, quærite, welches einen gantzen Menſchen erfodert; denn der Teufel iſt ein giftiger Mord-Geiſt, der immer das Zorn-Feuer in der Seelen aufbläſet, uns in einem ſteten Alarm zu halten und damit abzumatten: Dadurch er uns ins Gebät treibet, welchen feurigen Kampf Herr N., N., N. und ihres gleichen nicht verſtehen, und uns verkehrt urtheilen.

22. Die Welt iſt nie ungläubiger geweſen, als nun, ob ſie ſchon gelehrt und viel-wiſſend iſt, ſie kan auch nullo modo überzeuget werden, weil der innerſte Tempel verſchloſſen; daher die meiſten erſt im Tode ſehende werden, und erkennen lernen, daß ſie die Wiedergebuhrt des H. Geiſtes nicht verſtanden, und mit großen Schmertzen in der Finſterniß erſt wurtzeln müſſen, und endlich das Feuer aufſchlagen, welches ſie in ihrem Leben hätten tuhn ſollen.

23. Dar-

23. Darum ſol ſich Niemand unterſtehen Lehrer zu ſeyn, der nicht von GOtt darzu geſalbet und gewafnet. Womit uns allerſeits ꝛc.

# Der XCVII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 16. Auguſt. 1707.

1. Liebwehrter Bruder. Auf Euer Beliebtes vom 10. Julii jüngſt abgelaſſenes Brieflein dienet zur Antwort, daß der Streit zwiſchen Fleiſch und Geiſt das rechte Merkzeichen eines rechten wahren Gliedes Chriſti iſt, und wo das Fleiſch über den Geiſt ſich ſchwinget, daraus entſtehet gleich eine Finſterniß; oft geſchichts wol, daß ſich GOtt unſerm geſtirnten Gemüt entziehet in den Geiſt, uns zum Ernſt aufzuwecken.

2. Oft verſiehets der Menſch ſelbſt mit allzuvielem Auskehren in den Spiritum Mundi, dadurch der geſtirnte Himmel ſein Egeſt ins innere Gemüt ein ſchmeißet und viele Phantaſien neben vielen eitelen Gedanken erwecket.

3. Und iſt ſehr gefährlich, wenn die Seele deme nachhänget und den Verluſt gering achtet. Denn wer lange vom Schauen des liebreichen Anſchauens Sophiæ abbleibet, machet Eifer, daß die Seele hernach manchmal vergeblich klopfen muß.

4. Denn die Jungfrau iſt überaus in unſer Seelen-Feuer verliebt, und wil auch wieder eine feurige Liebe von uns genieſſen; je gröſſer Feu-

er der Seelen in uns brennet, je größer Licht und Glantz in der inneren Tinctur Sophiæ ausſcheinet: Unſer Seelen-Feuer iſt ihre Speiſe, und ihr Lichtes-Glantz unſers Seelen-Feuers Speiſe.

5. Wenn die Welt dieſes Myſterium verſtünde, es ſolte beſſer um unſer Chriſtentum ſtehen. Wer gläubet aber unſerem Wort? Gewißlich kein ehrlich Weib kan mit ihrem Ehemann freundlicher handeln, als Sophia mit einer brünſtigen Seele.

6. Wir ſind aber mit dem Spiritu Mundi umgeben, der ſein Egeſt immer über unſere 7. Geſtalten ausgieſſet und alles verfinſtert, wie Apoc. bezeuget. Was kan Fürbitte tuhn, wenn wir ſelbſt nicht ſtets eingekehret leben, der Teufel machets zu nicht durch unſere eigne Schuld.

7. Wir müſſen GOtt aufwecken, denn darum ſind wir ins Weſen ausgeſchaffen, als das primum Mobile GOttes in Liebe oder Zorn, und ſehen wir klar, daß Chriſtus und Belial in uns wohnen, jener im Geiſt, dieſer im Fleiſch.

8. Weil aber dieſer Streit iſt durch die Lehrer in einen Frieden mit dem Teufel verwandelt worden, ſo werden wir, die unſerm Haupt in ſeinem Proceſſ und Streit auf dem Fuß folgen, als Fremdlinge und Feinde Chriſti oder Antichriſten angemerket, die Chriſti Verdienſt verleugnen und eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen, daß nun der liebtähtige Glaube gantz ausgetilget worden, und wir Sünder ſeyn müſſen,

die

die ſich ſelbſt in Eigenheit quälen, und in der Finſterniß leben, wie Herr P. in ſeinem Brief redet.

9. Wir wiſſen aber, daß niemand einen Baum pflantzet, der nicht zu ſeiner Zeit Früchte begehret, darum ſpricht der Brief Jacobi, c. 2. v. 20. Der Glaub ſey ohne Werke todt; Abraham hat geglaubet, und ſeinen Sohn Iſaac auf dem Altar geopfert, ſieheſt du, ſpricht er, daß der Glaube mit ſeinen Werken mit gewirket hat.

10. Darum, lieber Bruder, iſts hochnöhtig, daß wir unſere Hertzen veſt auf unſern GOtt und HErrn, unſern Bräutigam ſage ich, gründen und um das veſte Siegel des H. Geiſtes mit allem Ernſt rufen, auch nicht ablaſſen, bis wir unſerer Bitte ſind gewähret worden.

11. Der Welt Urtheil muß uns nicht ſchröcken, ſie kennet Chriſtum in ſeinen Gliedern und armen Kindern nicht, welcher in großem Sturm und Ernſt wider Sünd, Tod, Teufel, Höll, Welt und Fleiſch in ihnen ſtehet, ſondern meinen, unſere Gebuhrts-Schmertzen ſeyen eine Eigenheit, Müßigang und Trägheit, eine Wolluſt und Leben der Phantaſey; es wird zu ſeiner Zeit alles ans Licht kommen und gerichtet werden, dan wird ein jeder Leid oder Freud ernten.

12. Wir haben mit Niemand Streit, werden wir ſchon gerichtet, ſo ſchweigen wir, weil die Welt im Argen erſoffen, und weil wir noch mit Worten noch mit Wandel viel ausrichten, bis der H. Geiſt (darum wir hertzlich flehen,) ausgegoſſen wird, dan ſol ſich eine Gleichheit zur andern finden,

den, und wir werden uns im HErrn erfreuen, einer in des andern Gaben und Lichts-Glantz Sophiæ.

13. Das Sterben der Eigenheit iſt wol der kürtzeſte Weeg, hat aber ſeine Zeit nöhtig; denn je mehr der innere Menſch zunimmet, je mehr der äußere abnimmt; Corruptio unius eſt alterius Generatio.

14. Je größer nun der Ernſt in uns iſt zum Wachstum des inneren Menſchen, je größer iſt auch der Ernſt unſers Wiedergebärers, und daher iſt ein großer Unterſcheid der Erleuchtung.

15. Je tiefer wir in uns graben, je näher wir zu GOtt kommen und im Licht Sophiæ diſtincter ſehen können, und wo wir die Züchtigung im äußeren Leben ertragen und geduldig aushalten, je mehr wird auch der aſtraliſche Menſch verkläret, wie Apoc. 12. die Frau mit der Sonnen bekleidet und den Mond unter ihren Füſſen habende abbildet.

16. Wenn ihr werdet durchbrechen zum unveränderlichen Licht, darinnen GOtt wohnet, ſo werdet ihr erſt erfreuet werden und ſolcher Herrlichkeit euch unwürdig achten; es muß aber ein beſtändiges ernſtliches Hungern und Begierde da ſeyn, welche durch ihr magnetiſches Ziehen immer das Licht einziehet und die Finſterniß überwindet.

17. An unſerm Gebät und gliederlichem Mitwirken wirds GOtt auch nicht ermangeln laſſen, Er iſt treu und wahrhaft. Was die ſchwartze

Stein-

Steinlein belanget, ich weiß es mit nichts zu vergleichen, es fället uns unterweilen auch als ein Regen vor die Augen, und iſt, als ob ſie beweglich auf- und nieder-fligen; iſt aber nur des Teufels Gaukeley, womit er unſere Imagination ſuchet vom innern Licht auf ſeine Gaukeley zu ziehen, welches wir aber verfluchen.

18. Sehet, lieber Bruder, was unſere Academien uns nutzen, nachdem der liebe JEſus uns von der falſchen Theologie der Vernunft-Schlüſſen und hiſtoriſchem eingeſoſſenen Wiſſen, welches ſie Glauben heiſſen, hat abgebrochen und in ſeinen weſendlichen einwohnenden Glaubens-Baum eingeerndet.

19. Welchen Streit wir mit der Vernunft in uns und allen Vernunft-Menſchen außer uns nun haben müſſen, indem ein jeder die Schrift im Munde führet, und nicht nach dem eigentlichen und einfältigen Sinn Chriſti verſtehet, ſondern verdrehet und zum Deck-Mantel der Bosheit gebrauchet, den wahren Glauben zu beſtürmen, und die Wahrheit in Lügen zu verwandeln.

20. Chriſtus iſt die Wahrheit, ſein Zeugniß hat keiner Interpretation und falſchen Auslegung, ſondern nur einen demütigen Gehorſam nöhtig.

21. O! wie viel junge Antichriſten ſind nun in der Welt, wie wird GOtt nicht eifern wider die falſchen Theologos, die ſich eigenwillig in Moſis Stul eingedrungen, und des Himmel-Reichs Schlüſſel geraubet, ſelbſt nicht hinein wollen, und andere, die hinein wollen, mit ihrem Geſchwätz abhal-

abhalten, wie man aus P. Brief ſiehet, welchen er wird am Tage des HErrn ſelbſt verantworten müſſen.

22. Der Glaub ohne Werke iſt todt! und iſt uns das Wiſſen des Willens GOttes (welches man Glauben nennet,) nur zum Gericht und Verdammniß, nicht zur Seligkeit, ſo wirs nicht tuhn. Nun iſts offenbar, daß uns Adam in die Begierde der Irdigkeit eingeführet, weßwegen wir ſterben müſſen.

23. CHriſtus hergegen hat uns mit ſeiner Verleugnung des Irdiſchen aus der irdiſchen Sucht ausgeführet, und die Verleugnung durch ſein Blut beveſtiget, daß, Amen, Niemand, er mag ſo gelehrt ſeyn als er wil, ſein Diſcipel ſeyn kan, er verleugne ſich dan ſelbſt, mit allem Irdiſchen.

24. Nun erfahret ihr, wie ſchwer es zugehet, wenn CHriſtus ſeinen Kraft-Glauben in unſer Hertz ſäet, und dieſes kleine Senf-Körnlein mit der Vernunft und Zweifelſupp der Höllen ringen ſol, da ja kein Wiſſen der Schrift hilft, noch uns veſt machen kan.

25. Wo nicht Chriſtus uns armen Streitern zu Hülf käme mit ſeinem H. Geiſt und inwendiger weſendlicher Einſprach, darum wir unwürdig-ergriffene für euch hertzlich flehen und ſeiner H. Direction befehlen, rc.

(o)

Der

# Der XCVIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 22. Novembr. 1707.

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes jüngſt habe mit Schmack geleſen, und bin gewiß verſichert, wo ihr nur in der Liebe beſtändig zuſammen haltet und in dem Streit bis ans Ende beharret, daß ihr unſer Gebät reichlich ernten und kein Bereu haben ſollet.

2. Der Teufel kan doch nichts als ſchröcken, hergegen die Liebe nichts als Schrecken und Furcht vertreiben, darum können wir keinen andern Gott als die Liebe erkennen und in unſerm Centro der Seelen anbäten.

3. Da müſſen wir mit unſerm Willen, Gemüt und Geiſt bey GOtt wohnen, bleiben und nicht mit einem Gedanken ausgehen, welches der Natur ja unmöglich, ſonderlich ehe das äußere Leben durchgebrochen iſt, und manchen harten Sturm koſtet.

4. Der Teufel iſt ein liſtiger Schalk, er wil uns irr im Streit machen, und mit dem Wort Müßigang auf ein äußerlich Brot-Winnen führen, als ob alle Glieder Hände ſeyn müſſen; und wer dem Teufel Gehör gibet, wird betrogen und fällt dem irdiſchen Principio heim.

5. Die Armut Chriſti iſt ein ſolch edel Perlein, das nicht mit Blut noch weniger mit Geld zu bezahlen: Die erſtē Chriſten verſtundens wohl und

 hiel-

hieltens in großem Wehrt, Niemand wolte was eignes haben; heut zu Tage wirds von den neugebackenen Chriſten verurtheilet und für Müßigang gerechnet.

6. Ich habs auch nicht verſtanden und bin eingeführet ohne Bedacht, denn ich kein Vornehmen gehabt, und iſt nun bey nahe 44. Jahr, die ich in dieſem Streit hingeleget. Mein Schluß war, nicht ausgehen, in der Menſchen Kundſchaft zu kommen, ſondern in einer innigen Stille GOtt zu ſchauen.

7. Maßen ich auch niemand mit Briefen oder äußeren Worten angeholet; und doch hat Gott viel verliebte Hertzen erwecket und zu mir gezogen, und in die 10. Jahr wunderlich erhalten; im Streit aber ſind ſie vom Drachen Apoc. 12. überwunden und niedergeworfen worden, weil ſie meine treuhertzige Vermahnung verachtet und ohne uns zu herrſchen gemeinet.

8. Wo 2. oder 3. eins werden, GOtt um eine Sache zu bitten, ſo ſols ihnen gegeben werden, welches wahrhaftig iſt; aber der Teufel hindert die Einigkeit im Geiſte.

9. Und ob ſchon keiner im Willen gehabt von GOttes Liebe ſich abzubrechen, ſo iſts gleichwol geſchehen, daß ihnen durch ihr Auskehren und Trennen das Licht im Gemüt verloſchen, daß ſie nicht allein in große Bitterheit, ſondern auch in grobe Sünden, Dieberey, Schwelgerey und in Verfolgung gerahten ſind, und uns nicht mehr dörfen unter Augen kommen.

10. Der

10. Der gute Herr N. iſt benebelt mit ſeinem W.-H. wie P. mit ſeinem vernünftigen Wiſſen, da doch nichts im Feuer beſtehet, was der Veränderlichkeit unterworfen. Herr N. wird 20. Arbeiter zu ſeinem W.-H. finden, da GOtt nicht einen ernſtlichen Soldaten in ſeinen geiſtlichen Krieg bekommen kan.

11. Denn das neue Lutheriſche Evangelium, welches die Seele mit Schuhe und Strümpf, ohne Creutzigung des Fleiſches, ohne Verleugnung, ohne Mit-Leyden, Mit-Sterben und Mit-Auferſtehung mit Chriſto in Himmel hineinführet, hat mit dem Teufel im Fleiſch einen Seelenverderblichen Frieden gemacht, welches nun alle Wahrheit unter die Füſſe tritt, und die wahren Chriſten verfolget.

12. Sie haben ſich wol eigenwillig auf Moſis Stul eingeſetzet; aber CHriſti Stul ruft über ſie das Wehe, welches ſie treffen wird. Die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen.

13. N. ſtehet im Geiſte Chriſti nicht zu veſt, welches offenbar iſt worden, als er mit N. gehuret und für keine Sünde hat aufnehmen wollen, von ſelbiger Zeit iſt er ſtumm geblieben; K. kenne ich weder von Namen noch Perſon.

14. In Vitis P. P. hat man gar nachdenckliche Exempel, wie der Teufel unter der Perſon Chriſti manchen tapfern Helden erſchlichen und zu Fall gebracht; denn wo Hofahrt im Hertzen brennet, etwas in Eigenheit ſeyn zu wollen, da hat der Teufel groſzen Zugang.

15. Und iſt nicht (wie P-d. redet) der Briefe, ſondern des fligenden hofährtigen Geiſtes Schuld, und ihr habt erfahren, was für Früchte eines ſolchen Manns Wort im Gemüt bringet: Es ſteigen aus dem Abgrunde ſehr viel unreine Geiſter auf, daß man große Urſache hat GOtt um ſeinen H. Geiſt der Prüfung zu bitten.

16. Denn die Principia ſind in uns, als eines, nahe in einander verbunden, man kan mit einem Gedanken aus dem Licht in die Finſterniß & vice verſa gehen, daß der Menſch in einem Moment gleichſam kan freudig und traurig ſeyn, glauben und zweifeln.

17. Der HErr beveſtige euere Hertzen in ſeiner Wahrheit, und erhalte euch im Glauben an ſeinen H. Namen, Amen! Göttlicher Gnade allerſeits empfehlende, 2c.

## Der XCIX. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Jan. 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 15. dieſes jüngſt habe mit ſtillem Gemüt geleſen, GOtt bittend allezeit, daß Er euren Geiſt in ſeine himmliſche Weſenheit einführen und mit der himmliſchen Weisheit Lichts-Strahlen durchleuchten wolle, damit ihr das Göttliche Aſtrum erblicken und darinnen ſpeculiren möget, welches viel ein tieferes Erkenntniß Gottes und ſeiner verborgenen Weisheit bringet, dan alle äuſſer-

ſerliche vergängliche Wiſſenſchaft ſeyn mag.

2. GOtt wohnet im innern Himmel, und unſer Geiſt iſt ſein Brautwagen, damit Er in ſeiner ewigen Weisheit im inneren Menſchen herumfähret, und das verſiegelte Buch unſerer Seelen öffnet, die Siegel der 7. Qualitäten zerbricht und ſeine verborgene Wunder im Glauben, Liebe und Hoffnung hervor bringet.

3. Es koſtet aber einen großen Ernſt und feurigen Kampf mit dem Drachen des eignen Willens, welcher die Ausgebuhrt immer verſchlingen, und die himliſche Matrix erſäufen wil, damit ſein Reich in dem äußern 4-Elementariſchen Leib nicht zerſtöret werde; denn er in Leib und Seel eingreift und wider unſer Gemüt heftig ſtreitet, wie wir durch Erfahrung bezeugen können.

4. Das äußere Natur-Buch iſt denen Heiden gegeben worden, welche den Sternen Namen gegeben, und ihre Theologiam gentilem und Speculation darinnen gehabt haben, und ſind zum Theil bis vor den innern Himmel gekommen, haben GOtt im Gemüt geſchmecket und empfunden, die Thür aber nicht zerſprengen, und GOtt im Innern ſchauen können.

5. Und alſo ſind wir ihre Kinder, die am Aeuſſern hangen bleiben, und in die Tiefe der Gottheit nicht kommen können. Hier hilft kein 2 mal 3 iſt 6, ſondern es koſtet einen tapferen Tod des eignen Willens, und eine Auferſtehung in Chriſto JEſu in einem andern neuen Leben.

6. Der Spiritus Mundi wolte zwar gern durch

unſern

unſern Geiſt ſeine Wunder eröffnen; es iſt aber alles vergänglich, und verläſſet uns im Tod, und unſer Werk verbrennet, daß wir nichts als Schaden davon haben.

7. Das höchſte Geheimniß, ſo er in ſich verſchloſſen träget, und dem Ewigen gleichet, iſt die Tinctur, welche aber ſo ſehr verſchloſſen, daß viel Sucher vergeblich gearbeitet, und nichts als Elend, Armut und Krankheit gefunden haben.

8. Der Apoſtel Paulus hat ſeine Gemeine angemahnet, daß ſie die Zeit auskaufen ſolten, denn ſie lauft ſchnell dahin, und wir könnens nicht wieder zurück rufen; und ich habe in meinem erſten hitzigen Eifer feurig gerungen und Schätze verſammlet, welche mir im Alter groſſen Nutzen getahn.

9. Und wo ihr ſolches behertzigen werdet, und aliud agendo die Zeit nicht unnützlich verderbet, ſo werdet ihr im Alter GOtt danken, und nicht dörfen rufen: O! mihi præteritos &c.

10. In dem Hertzen JEſu iſt allein rechte Ruhe, da wohnet Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit drinnen in dem Centro unſers Hertzens, denn außer oder über mir kenne und weiß ich keinen GOtt: Und das iſt der Acker, darinnen dieſes edle Perl begraben liget.

11. Wan ihr dieſes findet, ſo werdet ihr alle Zirkel und Quadranten von ſelbſten wegwerfen, und alle Papieren verbrennen, damit ihr dem Spiritui Mundi alle Occaſion, euch damit zu vexiren und tentiren, abſchneiden möget. 12. Der

12. Der Teufel iſt ein Feind der Eintracht, und wo er ſein Unkraut kan unterſäen, da iſt er gar geſchäftig; er wohnet gern in einem gereinigten und gefegten Haus, und hungert auch ſehr nach der Liebe, nicht daß er ſich bekehre, ſondern ſie verſchlinge; darum wachet!

13. Der gute N. iſt GOtt bekandt, und ob GOtt ſchon langmütig zuſiehet und träget, ſo folgt doch endlich der Ekel in den Zuhörern, daß ſie der Hülſen müde werden; denn bey den Zuhörern nur eine Luſtſeuche iſt, was neues zuhören, wie die Corinthier; dan iſts Paulus, dan Kephas', dan Apollo, dan CHriſtus, und ſolche Neulinge und Läufer gibts hier auch.

14. Und ob N. Böſes wider euch ſpricht, und daran lüget, ſo iſts euch nur eine ſchöne Perl auf euere Crone, in der Zukunft Chriſti werdet ihr euch deß ſehr erfreuen; ſolche Leiden ſind hier auch häufig auf uns gefallen, welche uns ſehr ernſtig ins Gebät getrieben und großen Nutzen zugebracht haben.

15. Beweibte ſind Chriſto nimmer treu, wir habens vielfältig erfahren; auf eine Zeit ſtellen ſie ſich verliebt in Sophiam, weil ſie in ihrem inneren Grund darzu nicht gelangen können; wenn ſie aber ſehen, daß die Jungfrau ſie nicht in ihr keuſches Ehebett einführet, werden ſie jalous, gehen zurück in Grimm, und läſtern.

16. Wer nur Wolluſt in der heiligen Ehe mit Sophia ſuchet, bleibe ja weg, Sie nimmt keinen Bock ein. Ich wil hiemit ſchlieſſen, und uns allerſeits der Liebe JEſu befehlen, ꝛc.

Der

# Der C. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 23. Martii, 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Auf euer Beliebtes dienet zur Antwort, daß die Jungfrau zwar ſehr in unſer Seelen-Feuer verliebet iſt, und ihren Bräutigam oft beſuchet und hertzlich küſſet; aber ins Ehebett legt Sie ſich mit ihm nicht eher, bis er Schulrecht getahn und den Spiritum Mundi in der Venere überwunden. Expertus Rupertus könte euch ein Lied davon ſingen.

2. Der Jungfrauen Weege ſind wunderbar, darinnen krigt man geübte Sinnen, und lernet ſich ſelbſt, auch andere, und GOtt in ſich kennen; je tiefer ihr in euch grabet, je näher ihr zu GOtt kommen werdet.

3. Darum tuht dem Himmel-Reich Gewalt an, und ergreifet das Schwert des Geiſtes, denn auch wir anderſt nicht, als durch Uberwindung des feurigen Drachen-Willens, ins Centrum unſerer Seelen eingebrochen haben.

4. Und wiewol wir nie ſind getraut geweſen, ſo lehrt uns doch die Natur, daß zwiſchen Mann und Weib eine nahe Gemeinſchaft und ein ſtetes Liebe-Brennen in beyden Tincturen iſt.

5. So können wir doch euch aus eigner Erfahrung ſchreiben, daß es gegen der Jungfrauen keuſchen Umgang auf keinerley Weiſe zu vergleichen iſt, ders nicht erfahren, geſchmecket, betaſtet,

taſtet, geſehen und gehöret, kans kaum glauben; und der im alten Menſchen lebt, achts für ein Mährlein, und ich ſolts ſelbſt vor den Zeiten nicht wohl angenommen haben.

6. Und muß bekennen, daß ich um dieſes Geheimniß nichts gewuſt, aber von der Jungfrauen ſo hertzlich bin gezogen worden, daß ich mich ihrer großen Liebe-Macht untergeben müſſen.

7. Es hat mich aber gar manchen Tod gekoſtet, denn der Spiritus Mundi arbeitete gar ſtark, das Ober-Regiment in mir über die Jungfrau zu erreichen, und öffnete mir ſein allerſchönſtes Perl der Solariſchen Tinctur, mich dadurch auf ſeine Seite zu krigen.

8. Es iſt aber ihm ſein gantzer Kram mit Füſſen geſchuppet worden, dieweil der Jungfrauen Reichtum in gäntzlicher Entblößung ſtehet, damit die Seele ihre Imagination in nichts als in Sophiam ſetzen möge.

9. Und aus dieſer gäntzlichen Verleugnung wächſet erſt der rechte Glaube, der ſchaffet da nichts iſt, und nimmt da nichts geſchaffen iſt, wie J. Böhm in der Menſchwerdung CHriſti P. 3. c. 1. ſchreibet.

10. Und iſt die Wiedergebuhrt ein Wunder-Myſterium, welches allen unſern Schulgelehrten dieſer Welt verborgen, denn ſie wollens mit äußerlichem Predigen tuhn, und ihr Wort iſt kein wiedergeboren Wort, ſondern nur ein äußerlich Vernunft-Wort des Spiritus Mundi. Wollen wir aber Göttlich ausgebären, ſo müſſen wir unſeren geiſtli-

geiſtlichen Samen, nemlich unſer Gebät in GOtt einwerfen; der allein iſſet unſer Gebät in ſein Gnaden-Gehör ein.

11. Und wie das Weitzenkörnlein im Acker nicht kan verborgen bleiben, es ſtirbet und bringet Frucht; alſo auch unſer Gebät kan in GOtt nicht unfruchtbar ligen bleiben, es treibet aus der finſtern Höll aus, und kömmt im Menſchen mit großer Lichts-Kraft hervor.

12. Und je öfter es durchs Feuer und Sterben gehet, je herrlicher Erkenntniß wächſet in unſerem Gemüte aus, und je kräftiger wird der Glaube; daß wo ihr im inwendigen Leben JEſu Chriſti ernſtlich fortwachſet, ſo wird euch wol offenbar werden, ob unſere Lehr aus GOtt iſt oder nicht.

13. Denn wir GOttes Geiſt ſelbſt zum Lehr-Meiſter gehabt, weil wir einen gantz-ungebahnten, und mit Dornen und Diſteln verwachſenen engen Weeg eingehen müſſen, der dieſer Welt gantz fremd, und uns deßwegen verwerfen, verurtheilen und verdammen; ſelbſt die Frommen kennen uns nicht: GOtt aber kennet uns wohl.

14. Und wan ihr in der Liebe bleibet, werdet ihr auch bald die Geiſter, ob ſie aus der Liebe oder Zorn ſprechen, unterſcheiden können, der Schmack machet alles offenbar: Womit ſchlieſſende ꝛc.

(o)

Der

# Der CI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Maji, 1708.

**GOtt iſt Liebe!**

1. Liebwehrter Bruder. Wir haben eure beliebte Antwort ſub 14. April jüngſt mit ſtillem eingekehrten Gemüt geleſen, und bitten GOtt für euch lieben Mit-Bruder und Mitſtreiter ohne Unterlaß, daß der Verſucher möge unter euere Füſſe getreten und mit Ketten der Finſterniß gebunden werden.

2. Denn wir kennen ſeine Bosheit, wie er ſeine Bosheit im 3ten Principio als in unſern aſtraliſchen und elementariſchen, finſteren, thieriſchen Leib ausgieſſet, und unſern inneren Menſchen bedecket, daß wir oft tuhn, was wir nicht wollen, und mit Paulo ſeuftzen: O! wer wird uns erlöſen von dem Leibe dieſes Todes.

3. Der thieriſche Leib und Seel iſt unſer Creutz, welches wir CHriſto nachtragen müſſen, und eben darinnen ligt der Teufel, die alte Schlange, als in ſeinem Pallaſt und Veſtung verbollwerket, und ſtreitet mit dem inneren verborgenen Menſchen.

4. Und ob er ihn ſchon nicht rühren noch überwinden kan, ſo deckt er ihn doch mit ſeiner grauſamen Finſterniß zu, daß wir oft meinen, Gott ſey aus ſeiner Lichts-Wohnung gewichen, und koſtet uns manchen harten ſchmertzlichen Kampf,

dieſe finſtere Decke zu durchbohren und den Teufel zu überwinden.

5. Weil er aber ein unſterblicher Geiſt, ſo machet ers wie die Soldaten, und ſtürmet immer wider die Veſtung des inneren Menſchens an, und hält uns in einem ſtetigen Alarm, uns müde zu machen und zur Ubergab zu zwingen, wie auch Petrus ſchreibet: Der Teufel gehet um uns her, als ein brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge, daß wir derohalben ohne Unterlaß mit dem Schwert des Geiſtes wachen und dem Teufel widerſtehen müſſen.

6. Von welcher geiſtlichen Militz der gute Fr. N. gar nichts verſtehet, und nur immer in ſtatu quo bleiben wil, wie alle Müßiggänger, die den Bund ihrer Taufe gebrochen und mit dem Teufel im Fleiſch und Blut Friede gemachet haben, tuhn und meinen, ſie haben viel gewonnen, wenn ſie nur irdiſch Brot von Chriſto empfangen, und ſorgen für die arme halb-ja wol gantz-todte Seele nicht, daß dieſe möge aufgewecket und nach dem Brot des Lebens, JEſu CHriſto nemlich hungerig und begierig gemachet werden.

7. Davon Chriſtus in ſeiner Berg-Predigt ſpricht: Selig ſeyd ihr, die ihr hungert und durſtet, denn ihr ſollet verſättiget werden.

8. Und ihr, lieben Brüder, große Urſachen habt, in allen eueren geiſtlichen Opfern der Lippen Gott in CHriſto Jeſu hertzlich mit zu danken, daß Er euch vor vielen tauſenden auserwehlet hat, ſeinen Sohn JEſum in euren Hertzen zu offenbaren und mit ſei-

ſeinem Gnaden-Licht des H. Geiſtes zu durch-
ſtrahlen, und euch in eine Ernte zu ſenden, da
ihr nicht geſäet habt, und unabläßig zu flehen,
daß der liebe GOtt euch im Glauben, Liebe und
Hoffnung bis an euer End treu machen und er-
halten wolle.

9. Denn nach dem Zeugniß der Schrift und
unſerer täglichen Erfahrung müßen die jenigen,
welche gottſelig leben wollen, viel Verfolgung,
Läſterungen und Trübſal leiden.

10. Maßen ſelbſt die, ſo unſer Brot lange
Jahre gegeſſen, unſere Feinde worden, und
uns allenthalben ſchwartz gemachet haben,
aber doch nicht gar untertreten können, dieweil
wir nicht aus uns ſelbſt geloffen, noch jemanden
durch Briefe angelocket oder gezogen haben, ſon-
dern von dem Höchſten ſolch Pfund empfangen,
davon in Br. Kr. Brief umſtändlich berich-
tet.

11. Ach, wie heftig hat uns der Verſucher oft
angerennet und durch Aushungern zwingen wol-
len, ihn anzubäten, jedoch ſeinen Zweck nie er-
reichen mögen, dieweil GOtt unſer Pfleger,
Verſorger und Vater iſt worden, und hat
uns Mund zu Mund ſeiner Treue ver-
ſichert, auch in die 44. Jahr herwarts gar wun-
derlich wider aller Feinde Hoffnung ausgefüh-
ret: Ihme ſey ewig Dank, Lob, Preis und
Ehr! Amen. Halleluja!

12. Wer uns nur von außen mit thie-
riſchen Augen anſehen und betrachten wolte, ſolte

 eben-

ebenfals nur ein Thier an uns ſehen und keinen Engliſchen Menſchen, der innerlich verborgen und der H. Dreyheit Tempel iſt, und wir ſeinen Glantz mit unſeren thieriſchen Augen nicht vertragen können.

13. Denn hat das Geſetz ein ſolch Licht gegeben, daß die Kinder Jſrael Moſis Angeſicht nicht vertragen kunten, und Moſes eine Decke über ſich muſte legen; wie viel heller iſt das Licht des Evangelii, davon Paulus vor Damaſco blind worden?

14. Und auch ich einsmalen ſo heftig verlangte den inwendigen Menſchen zu ſehen, darauf GOtt mir die Augen geöffnet, ich aber den Glantz nicht ertragen können, und wol 2 Tage Werk gehabt, ehe ich wieder äußerlich leſen können, und ſeither nicht mehr darnach verlanget.

15. Darum ſpeiſet eueren inneren Menſchen mit ſtetem feurigen Gebät, und ſeyd ſeines Wachstums halber nicht bekümmert, er wird ſelbſt ſeine Kräfte wol zeigen. Womit uns der Liebe JEſu empfehlende, 2c.

## Der CII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 1 Jul. 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Aus eurer überſandten Relation ſiehet man klar, wie die Principia mit einander in eurer Seelen gerungen, und ein

ein jedes das Ober-Regiment geſuchet; das mitlere aber noch immerdar die Ober-Hand behalten, und die andern 2. unter ſich gebeuget, wiewol noch kein Friede iſt, und ihr deßwegen die Hand nicht dörfet ſinken laſſen.

2. Wie ihr dan ſelbſt den Streit wol fühlet, und das Zorn-Regiment im 3ten Princ. des Hauptes empfindet, wie rauh er ſich anſtellet, und um die Allmacht ringet, deme anderſt nicht, als mit Liebe kan begegnet werden: Denn ob ſchon der Zorn GOttes Kraft iſt, ſo iſt er doch nicht GOtt, wie die Liebe.

3. Und ſiehet man die große Liebe GOttes, der *J.* Böhm vorher geſandt, uns dieſes Myſterium der Principien zu öffnen, und wie das Gemüt den Ausſchlag geben kan zwiſchen 2 gleichen Machten.

4. Denn es eines gebühret, daß ſich beyde Qualitäten in ihre höchſte Allmacht geführet, (wie ſie dan in GOtt gleich ſind, aber in uns nicht,) darüber mein Gemüt in große Verlegenheit gekommen; weil aber Böhm mir Licht gegeben, daß der Ausſchlag beym Gemüt ſtund, ſo fiel ich der Liebe zu; alſo krigte die Liebe in mir das Pondus, und muſte der Zorn ſinken.

5. Weil er aber noch nicht todt war, ſintemal er nicht ſterben kan, ſo machte ers wie die Soldaten, die immer blind anlaufen im Sturm, ob ſie ſchon abgeſchlagen werden und fallen.

6. Darum heiſſets: Bätet ohne Unterlaß. Die nun im 3ten Principio leben, und um die-

ſen Streit nichts wiſſen, urtheilen, daß wir im Roſen-Garten gehen, und lauter Zucker eſſen; würden ſie aber in unſere Schul kommen, ſie ſolten anders unterrichtet werden.

7. Ein ſolcher unerfahrner Soldat iſt nun N., der es mit ſeinem Sprechen wil ausführen, und kan doch mehr nicht geben, als er ſelbſt hat. Ein Blinder leitet den andern nur in die Gruben, und bauet auf Sand mit ungebrannten Ziegelſteinen, die durch Waſſer wegſchmeltzen, und der Bruch und Fall nur größer wird.

8. Wie ſchädlich deßen Kundſchaft unſerm lieben Bruder S. iſt geweſen, können wir gar wohl ſpüren, und bitten GOtt, daß Er ihn gnädig bewahren wolle, und in ſeine H. Regirung nehmen.

9. Es iſt eben wegen der Principien Ernte eine ſolche gefährliche Zeit, dergleichen von der Welt her nicht geweſen, die allerwenigſten kennen ſie in ſich; und der meiſte Haufe lebet im 3ten Principio nach der geſtirnten Vernunft, und tuht, was der Vernunft gut dünket, ſonderlich die Welt-Gelehrten, die auf ihren hiſtoriſchen Glauben pochen, und den engen Weeg, Jeſum in ihnen, nicht kennen.

10. Es ſchreibet ein guter Freund aus H., daß die Herren Profeſſores uns in unſerm Wandel trügen; Herr N. aber über meine Cenſur verwundert ſtehe. Worauf geantwortet, daß wir ein weit-veſteres Fundament in uns hätten, als der Herren Profeſſorum Zuſtim̃en und Tragen.

11. Wer

11. Wer aus GOtt iſt, wird wol erkennen, ob wir aus GOtt ſprechen; und müſte man uns nicht verdenken, daß, wan man uns hinterrücks cenſurirete, wir ſolches ablehneten, obs nun ſcharf ſey, ſo iſts dem ſcharf, ders ſcharf gemacht; es könne uns Niemand kennen, er folge uns dan in unſerm großen Ernſt nach, und erfahre, was wir erfahren.

12. Wir gedenken eurer dorten in allen unſern Gebäten und Fürbitten ohn Unterlaß, daß JEſus in euch allen eine rechte Geſtalt gewinnen, und über alle ſeine Feinde herrſchende zur Rechten ſeiner Majeſtät oder Kraft erhaben werden möge, damit alle Feinde des Creutzes CHriſti unter eure Füſſe getreten werden, und ihr Friede mit GOtt genießen möchtet.

13. Weßhalben auch wir uns ernſtig im Streit getragen, und bis aufs Blut mit dem Fürſten der Grimmigkeit und der Luft gerungen, auf daß der Sieg auch in euch offenbar werden, und unveränderlich fix bleiben möge.

14. Die Herrſchaft über alles Geſchöffe, welche wir in Adam verloren, haben wir in JEſu, dem Jungfrauen- und erſtgebornen Sohn aus dem Tode, wieder bekommen.

15. Welche Kraft im Glauben an den Namen JEſu veſt ſtehet; geſtalt wir mit einem teuren Eid Verſicherung empfangen, daß alles, was wir im Namen JEſu bitten werden, glaubende nehmen ſollen, es ſeye was es wolle. In welchen Willen GOttes wir uns eingewickelt, und

Ihn dabey veſt halten, denn GOtt unmöglich lügen kan.

16. Und wie GOttes Rechte in uns iſt, und ſein Reich und Himmel in uns iſt, ja wir ſein Tempel und Wohnung ſelbſt ſind, ſo erkennen wir den HErrn JEſum verkläret in aller Menſchen Hertzen, und glauben, daß Er uns in der Creatur liebet, erhöret und gibet, und die Creatur ſein Werkzeug iſt, dadurch die Kraft JEſu wirket und hilfet.

17. Maßen wir bereits in die 44. Jahr deſſen Erfahrung haben; und obſchon der Teufel alle ſeine Kunſt und Liſt anſpannet, dieſes Göttliche Ziel zu verrücken, ſo hat er doch bis dato an dieſem ſeinen Kopf zerſtoßen, und fallen müſſen. Dem Höchſten ſey ewig Danck! Amen.

18. Man ſagt zwar im Sprichwort: Omne principium graue, welches ſeinen gewiſſen Weeg hat im menſchlichen Fürnehmen, da man vielen äußerlichen Vorfällen unterworfen iſt.

19. Hier aber iſt CHriſtus der Anfänger und Vollender des Glaubens, der ſelbſt ſein in uns angefangen Werk weiß auszuführen, als wir nur veſt an ſeinem Finger halten, und fleißig bäten.

20. Denn durchs Gebät werden alle lügenhafte Einſprachen des Teufels, damit er Evam und alle Menſchen betrogen, vereitelt, und vom Lichte aufgedecket und beſtrafet.

21. Daß der Teufel einen großen Grimm wider die Liebe-Gebärerin habe, bezeuget der

H. Geiſt

H. Geiſt klar genug Apoc. 12.? wir müßen nur mit geiſtlichen Waffen ernſtlich widerſtehen, und uns nicht überwinden laſſen; maßen unſer Leben unter vielen Mördern gefangen liget, und oft ſcheinet, daß der Zorn mächtiger als die Liebe ſey, welches doch nicht iſt, wie uns die Erfahrung gelehret.

22. Und ich hoffe, wo ihr werdet in der Liebe einträchtig bleiben, daß euch die Verſuchungen und Caſteyungen des lieben himmliſchen Vaters werden geübte Sinnen geben, und euren Verſtand in der Erkenntniß Gottes, Vaters und Sohnes anzünden.

23. Geduld iſt nöhtig, denn wir tragen ein wildes unbändiges Thier an uns, welches wir nicht wegwerfen können, und zu unſerm Wirken und Bewegen, Treiben und Wachstum hochnöhtig haben.

24. Und in dieſem äußern Thier-Menſchen ligt Gut und Böß vermiſchet, Himmel und Höll, Licht und Finſterniß, Liebe und Zorn, CHriſtus und Belial ſtreiten mit einander; was das Gute bauet, zerbricht das Böſe.

25. Und ob dieſem ſchon vom Guten Einhalt getahn wird, daß es ſich dem Guten einergeben muß, ſo iſts doch nicht todt, ſondern treibet ſo lange im Gewächſe, bis es ſich wieder empor windet; dadurch wird im Streit ſich der Menſch bekandt, und lernet fleißig im Gebät wachen, wird demütig, furchtſam vor GOtt, und trauet keiner falſchen Ruhe.

26. Und in dieſem Streit werden wir ſo lange geübet, bis wir durch einen Sieg nach dem andern fixer im Guten werden, und alſo in Göttlichen Kräften wachſen, endlich dem Böſen überlegen zu werden, und gefangen im Gehorſam des inneren neugebornen Menſchen zu führen.

27. Ihr wiſſet, welche Macht dem erſten geſchaffenen Bilde iſt gegeben worden, daß es über alles Geſchöffe herrſchen ſol, welches Adam verloren, und CHriſtus herwiederbracht hat.

28. Wir leſen nun, wie ſeine von uns angenommene Menſchheit durch Leiden und Sterben hat müßen in die Herrlichkeit eingehen, und alſo alle Macht über Engel, Menſchen und alle Geſchöffe empfangen, auch zur Rechten GOttes erhaben iſt, und alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget ſind worden; welche Fußtapfen wir nun nachfolgen müſſen.

29. Es hilft keine Lutheriſche imputativa Juſtitia, kein hiſtoriſcher Glaube, noch Gelehrtheit der Weltweiſen, ſondern wiedergeboren werden durch Waſſer und Geiſt, durch Feuer, ſich ſelbſt verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen. Welches aber heut zu Tage in keiner Ubung iſt, und deßwegen die Practici aller Welt fremd ſind, wie die Erfahrung bezeuget.

30. Alle unſere Academiſche Lehrmeiſter haben zwar den Schlüſſel des Himmel-Reichs, gehen aber nicht hinein, und hindern auch die, welche hinein wollen; deßwegen über ſie ein ſchwer Gericht ergehen wird.

31. Und

31. Und ſelig ſeyd ihr, lieben Brüder, daß ihr aus dieſer finſteren Orthodoxie errettet, JEſum, den Jungfrauen-Sohn der Liebe in euch empfindet, ſchmecket, riechet, höret und ſehet, der euer wahrer Hirt und Lehrer iſt, und euch lehret, ſeine Stimme von des Mietlings falſcher Stimme unterſcheiden.

32. Ihr erfahret, welche Liſt der Teufel gebrauchet, uns durch falſche Brüder ſuſpect zu machen, daß, wenn wir ja ihm dieneten, er uns in der Welt groß machen und preiſen ſolte; ſed mundus vult decipi.

33. Und ihr werdet weislich handeln, wenn ihr ſämtlich am Bande der Liebe veſt haltet, und euch durch keinerley Lügen und Läſterung irr machen laſſet. So lang der Rank am Weinſtock bleibet, kan er Kraft und Saft ziehen, und das gliederliche Gebät genießen; wer wil dem abgebrochenen Zweige aber helfen?

34. Der aſtraliſche Menſch ſolte wol gerne im Paradiſiſchen Roſengarten der Liebe JEſu gehen und ohne Streit in Einer Qual leben; der elementariſche aber ſolte ſich gleich einſetzen, und nach dem Verſuch-Baum lüſtern.

35. Welches GOtt wohl weiß, und deßwegen ſeinen Liebe-Schmack bald einziehet, damit der äußere Menſch in der Demut bleibe, und das Creutz helfe CHriſto nachtragen. Dieſes iſt bereits im Vorraht geſchrieben, ſo kömmt El. Beliebtes vom 27. Junii jüngſt, welches nun das bereits Geſchriebene confirmiret.

36. Man

36. Man hat hier auf öffentlicher Cantzel über uns als müßige Leute die Glocke gegoſſen, daß ſo lange die Welt ſtehet, dergleichen ſchädliche Secte nicht geweſen ſey, und man uns in wohlbeſtellten Republiquen nicht toleriren, ſondern mit Wurtzel, Stamm und Aeſten ausrotten ſolte.

37. Welches ein einfältiger Mann öffentlich widerſprochen, und nach Haus kommende im Neuen Teſtament zu leſen krigte, da ihm im Auftuhn der Bibel die Worte Chriſti in die Augen gefallen, ſuchet Schätze, die ewig bleiben, ꝛc. Ey, ſprach er zu ſeinem Weib, ich hab ſo lange die Bibel geleſen, und nicht bedacht ewige Schätze zu ſuchen, hat ſeine Nahrung aufgegeben, und iſt ein Discipel CHriſti worden, auch geſtorben, und keine Noht jemals gehabt.

38. Der Teufel iſt ja in Furchten, die Thiere möchten den Pferch zerreiſſen, und ihm entlaufen, auch andere mit ſich zu GOtt führen, darum ſchlägt er mit Müßiggänger und Faullentzer auf uns los, und machet uns ſo ſchwartz, daß Niemand uns kennen und Gehör geben möge.

39. Durch dieſe Peitſche haben wir auch paſſiren müſſen, daß, wan ich ausgegangen etwas zu kaufen, oder einen Brief zu beſtellen, unzählbare Menſchen auf der Straß gefunden hab, die mich von Fuß bis ans Haupt beſchauet, nur dieſes Wunderthier kennen zu mögen.

40. GOtt aber hat uns beſchirmet, daß ſie uns nicht Schaden tuhn mögen, ohne daß uns

eines

eines von den Kindern die Gläſer ſind eingeworfen worden. Die Liebe treibet alle Furcht aus, und bewahret vor Ausfallen.

41. Die Armut Chriſti iſt eben Babels Fall, davor entſetzet ſich der Teufel im Spiritu Mundi, und fürchtet ſeines Reiches Untergang im Menſchen.

42. Denn wenn jedermann in die Verleugnung eingehen ſolte, wer würde alle köſtliche Perl, Edelgeſteine, Silber, Gold und herrlichen Hausraht achten und kaufen? Die Schiffe im Meer, die Kaufleute zu Lande ſolten nicht mehr gewinnen können.

43. Die Reichen, welche ihr Pfund in Erden und Kiſten verſcharret, ſehen wol ihr Gericht; der Geitz aber hat ſie beſeſſen, daß ſie lieber die Armen aus dem Lande wünſcheten, als ihnen etwas mittheileten; allein GOtt hat noch immer ſeine Electos, die es erkennen, und der Armut CHriſti hülflich ſind.

44. Joſeph ließ nicht allein für ſeine Brüder Speiſe, ſondern auch für ihre Eſel Futter auf den Weeg geben. Hätte der Verſucher uns aushungern, oder ihn anzubäten zwingen können, er ſolte es nicht unterlaſſen haben, maßen ers gnug tentiret; der liebe GOtt hat uns aber nie in ſeine Hände übergeben: Ihme ſey ewig Lob, Preis, Ehr und Dank! Amen.

45. Der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr; wir haben hergegen uns im Gebät immer mit Geduld gewafnet, und GOtt hat unſer kindlich

zartes

zartes Gemüt gnädig bewahret, daß wir uns im Zorn nicht verloffen und ihme uns anzuklagen Urſach gegeben, ſondern allezeit im Gebät Parrheſiam behalten haben.

46. Ihr müſſet nur arbeiten, inniger im Geiſt zu werden, ſo wird euere Choleriſche Complexion wol gebrochen werden, welches mit der Zeit auch geſchehen wird, ſo ihr nur mit dem Gebät darwider ſtreitet, und euch ſelbſt keine eigene Kraft zueignet.

47. Unſere Gebäte und Fürbitte für euch Brüder gehen, GOtt Lob, kräftiger als wir melden können, damit ihr mit dem heilig-flammenden Liebe-Geiſt möget getaufet werden; der wird euch in allen euren Tentationen Weisheit, Sanftmut und Leidſamkeit geben, daß ihr nicht fallen und müde werden möget.

48. Denn des inwendigen Menſchens Wachstum muß ſeine Zeit auch haben, ehe er dem Eſel den Nacken brechen, und in ſeinem Gehorſam nach ſeinem Willen führen kan. Was Herrn A. betrift, habe an Br. K., der Anlaß gegeben, geantwortet.

49. Ich kenne, GOtt Lob, den 3-fachen Menſchen gar wohl, und weiß, wo das äußere Principium, als das Natur-Leben, noch am ſtärkſten und Primus iſt, daß es ſein eigen Macher und Bilder iſt, und nach Art des Windes ſich leicht ändert, und von einem ins ander fällt.

50. Daß man aber ſolche Veränderung Gott als Gott zuſchreibet, wie leider geſchiehet, und

ſich

ſich einbildet, man gehe in GOttes Ordnung und Leitung, iſt lauter Betrug und Blindheit: GOtt ändert ſich nicht, gehet auch nimmer zurück.

51. Und ſo ihr ſoltet dem Spiritui Mundi Gehör geben, ſoltet ihr der vielen falſchen Gerichte bald los werden; aber den Verluſt des ewigen Geiſtes in euch bald gewahr werden, wie ſolches Böhm Princ. c. 24. aus eigener Erfahrung klar darſtellet, welches mir eine ſtete Warnung geweſen, lieber zu wollen ſterben als zu weichen.

52. Br. S. gute Meinung muß man in Liebe interpretiren; er wuſte beſſer als wir, daß N. N. nicht wolte angeſuchet ſeyn, und einen Repuls geben, ſo hat er vorkommen wollen. Herr P. und ſeine Frau wollen unter den Gläubigen mit begriffen ſeyn, welches ich ihnen gerne gönne. Ein jeder wird Lohn nach Werken krigen.

53. Wir ſind ein Stein des Anſtoßes, und müßen nur leiden; in der Ewigkeit wollen wir uns freuen, ſo wir überwunden werden haben.

54. Der Ich bin hungrig geweſen, iſt heut zu Tage ſo fremd, als Er in ſeiner eigenen angenommenen Menſchheit geweſen. In deſſen Liebe und heilige Regirung uns befehlende, ꝛc.

## Der CIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 2. Octob. 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 19. Jul. jüngſt habe durchleſen, und euer müh-

mühſames Studium in Ausrechnung und Erforſchung der Zeit, welche der liebe GOtt Ihm vorbehalten hat, geſehen.

2. Ihr tuht wohl, daß ihr den Schul-Sack ausleeret, und euren Geiſt in die Kräften des H. Geiſtes einwendet, da ſolt ihr tiefere Wahrheiten finden, die das Gemüt gewiſſer machen, und der Seelen mehr Licht geben.

3. Weder Waſm. noch P. oder ſeines Weibes, ja keine geſtirnte Vernunft kan weiter gründen als in ihren Urſtand. Das Licht GOttes iſt einen Grad tiefer als das Sternen-Licht; darinnen findet man das rechte Perl, welches wir Sophiam nennen, und in Mitten der 3 Principien in ihrem Æther, als im Centro des Hertzens wohnet.

4. Der liebe GOTT wolle eure Seel drein kleiden, damit ihr wider alle Influentien des Geſtirns bewahret werden möget. Wir ſehen aus Noæ Söhnen 3erley Völker, welche von der Welt-Schöpffung her die Welt bewohnet, als Heiden und Juden, aus welchen beyden CHriſtus mit ſeiner Menſchwerdung die 3ten von ihm genannten Chriſten verſammlet.

5. Weil wir nun die Zahl der gefallenen Engel nicht wiſſen, noch weniger forſchen können, wie groß die Zahl der Auserwehlten, ſo iſt auch unmöglich die Zukunft des Gerichts auszurechnen.

6. Böhm ſchreibet, die Principia ſind in voller Ernte, ein jeder ſehe zu, weme er ſich einergibet,

gibet, von dem wird er eingenommen, und deſſen Knecht iſt er; geſtalt wir ſolche Wahrheit täglich in uns und unter uns finden. Das End iſt dem Anfang gleich.

7. Chriſtus hat erſt ſeine Auserwehlten verſamlet aus den Juden, und hernach ihnen den Leuchter weggenommen, und die heilige Stadt zertreten laſſen, und ſich zu den Heiden gewendet.

8. Aus welchen Er nun durch ſeine Bräutigams-Stimme verſamlen wird die jenigen, welche JEſum wollen in ihnen herrſchen laſſen, Blinde, Lahme, Krüple; gleich wir dan in großer Schwachheit Chriſti Fußtapfen, welche unter allen Religionen verloren, wieder aufſuchen müſſen.

9. Denn ich weiß, wie einfältig mich GOtt geführet, als in höchſter Armut aus meinem Vaterlande wandern müſſen, daß mir nicht eines die geringſte Sorge ins Gemüt aufgeſtiegen, wo von dannen Brot in der Wüſten kommen ſol, auch am Käyſerlichen Hof und andern Chur- und Fürſten-Höfen, da ich bin ſelbſt zu dienen erſuchet worden, vor dem Verſucher bewahret, daß ich alles abgeſchlagen, und in dieſen Ländern nicht in reiche Mariagen und zugefallene Erbſchaft (die mich 10. Jahr gefangen gehalten,) verfallen laſſen.

10. Welches gewißlich nicht mein Vermögen und Kräften geweſen; ja als meine Confratres abgeſtorben, und ich von der Correctur und Translatur frey worden, hab ichs doch auf den

Buchſtaben (welchen die Vernunft auf vielerley Art zerret und ausleget,) nicht wagen wollen, ungeachtet ich GOttes Hand und Vorſorge überflüßig geſehen.

11. Sondern habe mich zu GOtt gewendet, und ſein Göttlich Oraculum in mir um Raht gefraget, ob ich bey der Correctur bleiben, oder das Weib nehmen ſolte, weil ſein buchſtäblich Wort u imächtig worden, und der eine hier, der ander darin GOttes Reich ſuchet; ſo erſchien mir JEſus - Sophia von Angeſicht zu Angeſicht, und verſprach mir alle eheliche Treu und Verſorgung an des reichen Weibes Stelle.

12. Hierauf hab ichs gewaget, und bey mir beſchloſſen in der Stille zu bleiben, und aller Menſchen Kundſchaft zu meiden; der liebe GOtt aber, wollende ſein Licht auf den Leuchter haben, erweckte ſeine Bräutigams-Stimme im Centro, und brachte viele verliebte Seelen zu mir, ſelbſt Leute aus Oſt-Indien, die ſonſt hier für ein Schaum böſer leichter Gäſten geachtet werden.

13. Welche mit ihren erbaulichen Discurſen jederman in Verwunderung gebracht, weil man dergleichen, ſo lang die Compagnie ſtehet, nicht gehöret, dadurch auch nicht wenige zu andern Gedanken gebracht worden.

14. Ihr Anführer war ein geborner Schwed, der nicht lange gelebet; und Bruder Adr. iſt noch von deren Geſellſchaft, die übrigen ſind von Weibern gefangen worden, weilen ſie ihrer eigenen Vernunft gefolget.

15. D.

15. D. Radt der erſte, iſt nach 10. Jahren abgewichen, und hat eine große Verwirrung gemacht, die Armut Chriſti ſtund ihm nicht an; alſo wurde offenbar Chriſti Wort: Multi vocati, pauci electi, wären ſie von uns geweſen, ſo wären ſie bey uns geblieben, wie Johannes redet.

16. Aus dieſen Zufällen haben wir der Principien Ernte erlernet, und deßwegen hertzlich ermahnen, auf der Hute zu ſeyn, weil der Teufel ſein Stunden-Glas ausgeloffen findet, auch ſeinen Kopf an Chriſto in uns dergeſtalt geſtoßen, daß er vom Himmel als ein Blitz in den Abgrund iſt geworfen worden, welches Wunder wir im Geiſte geſehen, und GOtt hertzlich danken.

17. Der dem Satan ſein Reich, Macht, Gewalt und Herrſchaft genommen, und mit Ketten der Finſterniß gebunden hat. Böhm hat von Babels Fall gnugſam geſchrieben, welcher in dieſem Seculo wol in Effect wird kommen; die Zeit und Stund aber ſtehet in GOttes Wiſſen.

18. Laſſet uns nur wachen und bäten, damit wir bereit ſtehen, wenn der Bräutigam kömmt, der Teufel wird nicht ſchlafen, denn er iſt heftig entzündet. So lange die Liebe Primus bleibet, iſt er ſchachmatt; wo er aber die Liebe verſchlingen kan, da wird er Meiſter im Hauſe, und nim̃t ſiben ärgere Geiſter mit ſich, ꝛc.

19. Wir müſſen nach Kräften des Glaubens ſtreben, und all unſer Gebät dahin richten, damit wir mit JEſu Menſchheit, welche wir Sophi-

am nennen, bekleidet, wider den Zorn-Fürſten dieſer Welt ſtreiten und beſtehen können.

20. Denn keiner kan durch den Cherub ins Paradis, und in ſeine verlorne erſte Bildniß durchbrechen, er habe dan den ſtarken feurigen Cherub überwunden; und muß Ernſt ſeyn, und das Gebät unablâßig getrieben werden, anderſt ſchweben wir in großer Gefahr.

21. Unſere blinde Richter meinen, daß wir müßig ſind, weil ſie keinen Ernſt verſtehen, und von außen in GOttes Reich eingehen wollen; darum wollen ſie Zeit und Stunden ausrechnen, maßen N. Weib den letzten Periodum Mundi ins Jahr 1709. geſtellet, es iſt aber alles Betrug; werden wir GOttes Reich nicht in uns ſuchen und finden, ſo werden wir im Geſtirne und Elementen vergeblich umgaffen.

22. Dieſes Leben Chriſti ſtehet im Glauben, Liebe und Hoffnung gegründet, da kein eingebildeter hiſtoriſcher Glaube beſtehen kan; und daran wird erkannt werden, was dem unſichtbaren GOtt hertzlich vertrauet oder nicht.

23. Es iſt nicht um Wunder zu tuhn, der Teufel wird auch falſche Wunder tuhn, und die unfixen Gemüter verführen, wie die Schrift bereits vorgeſaget; das Gebät der Gläubigen wirds aber zu nichte machen.

24. Darum iſt das Gebät unſer geiſtlich Schwert, womit wir alle Höhen des Teufels und der Vernunft darnieder werfen können, und nicht allein dieſes, ſondern auch, weil wir wiſſen,

daß das Gebät GOtt angenehm iſt, und GOtt durch unſer Gebät geſpeiſet wird;

25. Denn Niemand unſer Gebät erhören und in ſein Gehör eineſſen kan, als GOtt allein; ſo bäten und wandeln wir mit GOtt meditando ohne Unterlaß, und laſſen unſern Geiſt nicht viel ausſchweifen in äußere Wiſſenſchaften.

26. Denn der menſchliche Geiſt vergaffet ſich leicht, und iſſet vom verbotenen Baum den Tod, der ſonſt im Gebät eſſen kan vom Verbo Domini, zu Stärkung des Glaubens.

27. Denn Bäten iſt eſſen, und ſeinen Willen in GOtt ſchicken; und GOttes Hertz faſſet das Gebät und den Willen-Geiſt zur Subſtantz, ja es dringet in die Hölle, und ſuchet, ob es dem Teufel eine Seele entführen kan, wie ſolches Böhm in den 40. Seelen-Fragen bezeuget, und wir erfahren haben, wo es nur ernſtlich iſt.

28. Denn der mit GOtt ringen wil, muß kühn ſeyn, und den Zorn mit Liebe ſänftigen, löſchen, legen, welches die Erfahrung euch ſelbſt lehren wird. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnaden ꝛc.

# Der CIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 7. Dec. 1708.

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 27. Nov. habe durchleſen, und verſtanden, daß ſich mit Bruder N. die 4te Geſtalt unter euch

entzündet haben ſol, welches gut wäre, wenn ſichs alſo verhielte, und nicht vielmehr die 3. erſten Geſtalten und brennende Hölle wäre.

2. Denn wo die 4te Geſtalt hell brennet, ſo iſt ſie das gläſerne Meer: Der liebe GOtt wolle euch mit Feuer taufen, und in dieſes feurige Meer eintauchen, ihr ſoltet ſo hungrig nach Sophia werden, daß euren Hunger nichts mehr als Sophia weſendlich ſtillen ſolte können.

3. Bruder N. hat über nichts geklaget, nur unſer Gebät erſuchet, weil er in großer Angſt des Gemüts ſtehe, und daß man in ſeiner Verlegenheit ihm Raht gebe, wie er ſich weislich tragen möge, weil er mit Läſterungen allenthalben verfolget werde, und Schmach leiden müſſe, welches eben kein böſes Omen; denn wenn er die Welt ſuchte und liebte, ſolte ihn die Welt nicht haſſen.

4. Ihr, lieber Bruder, werdet weislich handeln, daß ihr ihm mit ſanftem demütigen Geiſt zu rechte helfet, und unſerm GOtt gewinnet. Der liebe GOtt decket ſeinen Grund durch euch auf, und prüfet euch durch ihn, ob ihr in der ſanften demütigen Liebe ſtehet; dan was N. in ſeinem Thier iſt, ſind wir alle, und habens eben ſo wol nöhtig, daß man uns mit Sanftmut trage und zu recht helfe.

5. Solte man ihn gar zu Boden ſtoßen, wie wolten wirs vor GOtt können verantworten, als GOtt ihn von unſer Hand fodern ſolte? Verſtehet mich doch in Liebe, denn ich meine es mit euch allen gut.

6. Ich

6. Ich habe vier junge Oſt-Indien-Fahrer gehabt, welche ſich auch zuſammen aufs Land begeben, und ſo lang ihr Anführer, welcher ein Schwed geweſen, gelebet, haben ſie viele mit ihrem guten Wandel überzeuget, und großen Zulauf gehabt; als dieſer aber kurtz aus dieſer Welt geholet worden, haben die andern drey ſich ums ober-Regiment mit einander gebiſſen, welchen Streit ich nicht heben können, was ich auch getahn.

7. Dieweil der jüngſte ihm mehr Kräften beygemeſſen, als er hatte; und wenn GOtt ihnen was zugeworfen, hats dieſer ſeinem Glauben zugeſchrieben, und das Regiment darüber prætendiret, welches endlich in eine Scheidung ausgebrochen.

8. Der jüngſte iſt in ſchweren Diebſtal verfallen, und GOtt hat uns noch in Gnaden verſchonet, daß wir nicht über Vermögen betrübet worden, und er nicht in Henkers Händen verfallen; der ander hat ein Weib genommen, und Bruder A. hat lange Jahre gehunken, bis er endlich ſeine Freundſchaft verlaſſen, und ſich Chriſto gewidmet.

9. Es iſt eine wunderliche verborgene Zeit, alles ligt im Fleiſch und Blut in großer Ruhe, mäſtet ſein grobes Thier, weiß von keinem Feind noch Kampf, und denket, wir wollen was eignes ſeyn, und ängſtigen uns darum in großer Eigenheit, wie die erſte Welt mit Noä Schiffbau ihren Spott trieb, bis die Sündflut gekomen, und ſie alle weggenomen.

 10. Wir

10. Wir können uns nichts rühmen, als unſerer Schwachheit, dieweil JEſus ſelbſt erſchienen, und die Schlange in unzehlbare Stücken vermörſelt.

11. Dieſer Held hat auch den Satan als einen Blitz vom Himmel auf die Erden geworfen, welches wir im Geiſt mit eigenen Augen geſehen, und endlich iſt er aus dem erſten Principio in die äußerſte Finſterniß verſtoßen und ausgezogen worden, daß er nun nichts mehr übrig hat, als den Mors, damit er uns meinet zu ſchröcken.

12. Unſer Held im Streit aber hat am Stam̃ des Creutzes ihm ſeinen Stachel zerbrochen, daß er nun ein Schau-Spiel Engeln und Menſchen iſt, er iſt aber nicht todt; nun müſſen wir für unſere Brüder ſtreiten, die hin und her zerſtreuet leben.

13. Es iſt die letzte Stunde und der Principien Ernte-Zeit: Es ziehet alles ein, es wil wahrlich Ernſt ſeyn, ſeine Seel dem lieben JEſu zu ergeben; wers wird gewinnen wollen, wirds verlieren.

14. GOtt hat die Welt durch J. Böhm gnug laſſen warnen, die Welt-Weiſen verachtens, und verleiten den Ungelehrten; darum wird GOtt den Leuchter wegſtoßen, und zu andern Völkern gehen, die ſeine Wahrheit freudig annehmen, und ſüße Liebe-Früchte tragen werden.

15. Von denen Schwartzenauiſchen Wieder-Täufern habe ich aus Heydelberg bereits Information gehabt, auch ſind zwey von denen Euchiten

ten aus Laubach bey mir geweſen, und haben mit uns geſpeiſet: Ihr Bäten iſt nur Eigenheit, und nicht GOttes Geiſt, ſchreyen, daß einem die Ohren wehe tuhn, und ſind von K. und H. darzu angeführet.

16. Dieſer hat mich hier beſuchet, und die Verleugnung auch unter ſeinen Diſcipulen wollen in die Practic führen, und muſten alle ſich unterzeichnen, die ſeine Lehrlinge ſeyn wolten; es war aber nur Vernunft-Werk, und hatte keinen Stand.

17. Was die Relation von dem Land-Mann und der Erſcheinung belanget, laſſe ich ſolche in ſeinem Wehrt; allein ihr wiſſet, was Chriſtus dem reichen Mann geantwortet: Glauben ſie Moſi und den Propheten nicht, wie ſollen ſie dan glauben, ſo jemand von den Todten auferſtünde, und ſie warnete?

18. Die Welt-Menſchen treten ſolche Geſichte mit Füſſen, ſo ſetzet ihnen GOtt nun einen Stein des Anſtoßes und der Aergerniß auf den Leuchter, auf daß aller Menſchen Hertzen offenbar werden, da ſtoßen ſich nun alle Religionen dran; GOtt aber wird damit aus allen Religionen ſeine Auserwehlten verſamlen.

19. Darum, lieber Bruder, nehmet euren Ruf in acht, es iſt nicht aus dem Menſchen, noch durch den Menſchen, ſondern von GOtt ſelbſt, und gewaltig ſcharf probiret. Der Teufel hat alle ſeine Macht und Kräften der Finſterniß zuſammen verſamlet, und mit grauſamen Läſterungen auf uns los gedrucket.

20. Aber einen ſolchen Widerſtand innerlich gefühlet, der nicht vom Fleiſch und Blut, ſondern von JEſu ſelbſt kömmet; und iſt Raht-los nicht wiſſend, wo er mehr retten und ſteuren ſol, und wir müſſen auch wachen, und alle Thüren des Gemüts zuſchlieſſen, damit Satan mit ſeinem Mors nicht einbrechen kan.

21. Es iſt wahrlich ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben ſtreiten oder ringen: Bald greift er uns mit Haupt-Pein, bald mit Zahn-Pein, bald mit Gicht auf der Schulter und Armen, bald mit Stechen im Leib, bald mit Drehen im Haupte an, damit der Satan Bruder Ub. auch beſprin-get, und iſt doch nur Phantaſie, uns furchtſam zu machen, und die Imagination hinaus in die Pein zu ſetzen.

22. Wenn wir aber einkehren, und die himm-liſche Jungfrau räge machen, ſo dringt Sie mit ihrer heiligen Tinctur in den Leib, und ſpottet des Satans. Womit ſchlieſſende der Gnade JEſu befehle, ꝛc.

## Der CV. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Mart. 1709.

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes iſt richtig eingeloffen. Euch iſt bewuſt, daß der Zorn in Leib und Seel in uns iſt offenbar wor-den, und alſo die Turba in uns ſtecket, ängſtet und treibet: Und wo der liebe GOtt euer Leben

noch

noch 30. à 40. Jahr verlängern, und euch wider den Zorn-Quell-Geiſt im Streit erhalten wird, ſolt ihr erfahren, daß alle bisherige Drangſalen nur Kinder-Spiel geweſt ſind.

2. Denn je mehr der innere Menſch in der Liebe zunimmet, je mehr der äußere Menſch abniũt, aber ſein Reich und Herrſchaft nicht willig übergibet, bis er abgemattet ſich niederleget, und dem innern Führer ſich ergibet.

3. Die Leitung JEſu im Geiſte des Gemüts iſt mit keiner Vernunft zu begreifen, Sie (Sophia) ſetzet ſich wol manchmal in unſer Gemüt ein, daß Leib und Seel zittern für Freuden; Sie hält aber keinen Stand, wegen der Principien, die nach Ihr greifen und Sie alle beſitzen wollen.

4. Und wenn ſie dan die Jungfrau nicht halten, und in ihre Sinnen und Gemüt einſchlieſſen können, werden ſie bitter, und wollens mit Grimm zwingen, wie ſolches *J.* Böhm im 3fachen Leben und 3. Principien anweiſet.

5. Könten wir das Reich der Phantaſie, womit wir umgeben und inficiret ſind, wegwerfen, wir wären Engeln GOttes; wir müſſens aber als unſer täglich Creutz Chriſto nachtragen bis ins Grab. Es wohnet ja das Wort, welches Fleiſch worden, in uns weſendlich, empfindlich, ſchmecklich, und ſpricht ſich auch ins Gemüt aus.

6. Der Principien Streit aber vermiſchet ſich gleich drein, daß man nicht weiß, was zu tuhn oder zu laſſen iſt; welches in dieſem engen Weeg müheſam iſt, denn ich im Beginn nicht Einen

Men-

Menſchen in dieſem Weeg angetroffen, obwol mir einige Frommen aufgeſtoßen, ſo dorft ich mich doch nicht entblößen, weil die Vernunft allenthalben Meiſter geweſen.

7. Breckling, der ein Leiter der Blinden ſeyn wollen, verließ GOtt, brach ſein Wort, und nahm ein Weib; damit verlor er allen Glauben und Muht, und GOtt machte mich von ihm los durch eine Ausbannung aus Zwoll. Von ſelbiger Zeit an (iſt nun eben 41. Jahr,) hab ich mich an das Göttliche Oraculum gehalten, und mit dem Nein feurig gerungen.

8. Es iſt wol vielmal ſo hoch geloffen, daß Liebe und Zorn, Ja und Nein im Centro des Gemüts in gleichem Gewicht iſt geſtanden; weil aber der Ausſchlag beym Gemüt geſtanden, und das Gemüt die Liebe und Ja mächtiger, als das Contrarium gehalten, und mit Chriſto ſtets Part gehalten, ſo iſt endlich des Zorns Macht verſchwächet und überwunden worden, wiewol der Feind nicht todt iſt, und man ſtets wachen und bäten muß, daß der Drache gebunden bleibe.

9. Hier heiſſets: Wer ſein Leben lieb hat, wirds verlieren, dieweil der Glaub nicht beſtehen kan, als in der gäntzlichen Verleugnung. Wenn der liebe GOtt euer Leben noch in die 30. à 40. Jahr verlängern ſolte, und ihr zur weſendlichen Ehelichung mit Sophia kommen, dan ſoltet ihr uns erſt recht in die Augen ſehen, und uns in der Tiefe verſtehen können.

10. Und bitten GOtt unabläßig, daß Er euren

ren Glauben, nach ſeiner großen ſiegreichen Auferſtehung, auch Himmelfahrt und Sitzung zur Rechten der Kraft, ſtärken wolle, damit ihr fixe Tritte tuhn möget.

11. Wir ſind am Finger JEſu gegangen ohne Zurückſehen, und in die Tiefe durchgebrochen, daß wir nicht wieder zurück können, der Weeg iſt, GOtt Lob, gebahnet, und die Thür zum Baum des Lebens geöffnet; wem es Ernſt iſt uns nachzufolgen, der wirds wol gewar werden, und GOtt preiſen.

12. Der ſolche Liebe zu uns armen Würmlein heraus in Chriſto gewendet, und uns die Laſt des Feindes im Fleiſch und Blut hilft tragen; ich war auch furchtſam auf dieſem engen Weeg zu wandeln, weil ich rund umher ſehende, nichts erblicken kunte.

13. Und obſchon die Myſtici viel von der Verleugnung und Nachfolge Chriſti geſchrieben, ſo haben ſie doch geiſtliche Einkünften, und in denen Klöſtern reichen Unterhalt gehabt, und nicht vom Verbo Domini im Glauben, ſondern im Spiritu Mundi gelebet, und viele Regulas gegeben, welche Chriſti Armut nicht nöhtig hat.

14. Sie iſt ein Myſterium, und wird nur von denen erkannt, die drinnen leben. Ich habe mirs auch ſelbſt nicht genommen, und bin nun drinnen alt worden, und kan nicht zurück; denn mein Mann, Leits-Mann und Führer iſt GOtt ſelbſt, alles in allem, und wenn ich auch zweifeln wolte, ſo kan ich nicht, und iſt doch kein Glaub ohne Zweifel.

15. Ihr

15. Ihr wiſſet aber aus Erfahrung, daß des inwendigen Menſchens Wachstum ſeine Zeit muß haben, ehe aus dem Sämlein ein Baum wird, welches wohl beobachtet muß werden.

16. Denn auch wir bey nahe 45. Jahr darinnen hingeleget, und im alten Menſchen dergeſtalt abgenommen haben, daß wir kaum mehr aus dem Hauſe kommen können.

17. Dieſes ſchreibe nicht mir zu Ehren, welche GOtt allein gehöret, ſondern euch Brüdern dort zur Aufweckung, daß ihr JEſum von gantzem Hertzen lieben und danken möget, daß Er euch in unſere Kundſchaft gebracht, welches der Richter der Lebendigen und Todten in ſeiner herrlichen Erſcheinung offenbaren ſol, und ſich auch in eurem inwendigen Menſchen nicht unbezeuget wird laſſen in dieſer Zeit, bleibet nur treu.

18. Sol aber der inwendige Menſch zunehmen, ſo laſſet euch nicht befremden, daß der alte Menſch abnimmt, und eure äußere Natur gekränket wird, es kan nicht anders ſeyn. Womit ſchlieſſende, der Gnade und Erbarmung JEſu 2c.

## Der CVI. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 14. Maji, 1709.

1. LJebwehrter Bruder. Unſere geiſtliche Ehe und brüderliche Conjunction beſtehet nicht eben in einer äußerlichen Zuſammen-Wohnung, ſondern

ſondern in Chriſto JEſu, in einer keuſchen züchtigen Liebe-Gemeinſchaft, doch mit dieſer Göttlichen Verbunds-Regel, was GOtt geiſt- und leiblich zuſammen in Einen Willen gefüget, ſol kein Menſch ſcheiden.

2. Und extendiret der liebe Bruder N. unſer Wort in Eigenheit zu weit, daß er die Liebe in eine Eigenheit einſchlieſſen, und zu ſeinem eigenen Willen zwingen wil, darinnen er billig gelaſſen ſeyn, und ſich dem Liebe-Willen GOttes gehorſamlich und demütig einergeben ſolte.

3. Weil er aber gegenwärtig krank von Gemüte iſt, und das feurige Rad der Natur ſeinen Geiſt übertreibt, ſo müſſen wir mit ihm Mitleiden tragen, ſeine ſchwere Bürde mit auf uns nehmen, unſer Leben für ſeines in Chriſto JEſu darlegen, und wider den entzündeten feurigen Drachen helfen kämpfen, damit die Liebe JEſu aus dem finſtern Grab ſeines äußern elementiſchen Leibes aufſtehen, und ſein ſchwaches Gemüt freundlich anblicken möge können.

4. Wie ihr dan bereits durch eure liebreiche Mediation und Aufopferung eures Lebens für Bruder N. das liebreiche Hertz Sophiæ erreget, daß Sie euch im Geiſt erſchienen, und die ſchöne Krone, welche Sie euch gezeiget, wo ihr treu bleiben werdet, folgends ihrer treuen Zuſage, gewißlich aufſetzen, und euer Gemüt mit Liebe-Kräften krönen wird.

5. Ich wolte auch nicht an den Reihen, ob ich ſchon mit Feuer und Geiſt getaufet worden,

und

und meinte mit Sophia allein in ihren Wundern zu ſpielen; es kunte aber nicht ſeyn.

6. Und weil die Jungfrau meine Obſtacula durchſuchte, und keine Malitiam, ſondern eine Reverentz im Gemüt bemerkte, daß ich dieſen Glaubens-Weeg nicht in Eigenheit betreten wollen, iſt Sie mir des Mittags im Gebät ſeynde, gemütlich erſchienen von Angeſicht zu Angeſicht, und hat mir Mund zu Mund eheliche Treue zugeſaget.

7. Und zu mehrerer Confirmation des Willens oder Glaubens, die mir nachſtellende Weiber in ein Contrarium geſchieden, und lauter Manns-Leute aufgewecket, die mich mit Ernſt aufgeſuchet, und lange Jahren in der Liebe gewandelt; ſich aber in die empfindliche Liebe *Sophiæ* ſo ſehr eingewickelt,

8. Daß ſie kein Creutz noch Caſteyung tragen, ſondern nur um das güldene Kalb tantzen, eſſen, trinken und frölich ſeyn wollen, daß ſie endlich ſich zurück in Grimm gewendet, und die Jungfrau mit Grim̃ ins keuſche und heilige Ehe-Bette zwingen wollen.

9. Wodurch ſie der Jungfrauen hellen Lichts-Glantz im Gemüt verloren, wieder zurück in den Spiritum Mundi gewendet, und Träber geſuchet haben, welche uns mit ihren grauſamen Läſterungen ein gewaltig-ſchweres und hitziges Bad zugerichtet, daß wir wol 21. à 22. Jahr luſtig ſchwitzen, und mit dem Zorn-Quell des erſten und 3ten Principii ernſtlich ringen müſſen.

10. Unter

10. Unter welchem heftigen Sturm und Ungewitter unſer Glaubens-Zweiglein tapfer angewachſen, und zu einem ſtarken Aſt am Lebens-Baum Chriſto worden, welcher dem Teufel durch die mitwirkende Kraft JEſu Chriſti, GOtt Lob, nicht ein Haar weichet, ſondern getroſt unter Augen ſiehet.

11. Darum entziehe ich mich keines Menſchen, ſondern ſeufze für Juden, Türken, Heiden, Chriſten, daß die Bräutigams-Stimme in allen Menſchen erſchallen, ſie aufwecken und zum heiligen Aas ziehen möge, damit ſie ihre Lampen ſchmücken, und Chriſto entgegen gehen mögen.

12. Und erſuche auch Ew. L., weil unſer kranker Bruder N. ſich ſelbſt noch nicht kennet, und mit ſeinem Thier noch pranget, daß man ſich lieber in ſein großes Elend mit erbarmender Geduld einſenket, und die Laſt ihm tragen hilft, als daß man ſein großes Thier mit einer noch unerträglichen Schärfe antaſten wil; denn wo ers in ſich in ſeinem eigenen Spiegel erblicken wird, ſol er ſelbſt davor ſich entſetzen, und ſolches verfluchen.

13. Böhm bekennet ſelbſt, daß er vor ſeiner hohen Erleuchtung dieſes Drachen-Thier mit der Huren angebätet, wie wir uns dan auch noch damit ſchleppen, und uns täglich mit herum ſchlagen müſſen, bis wirs endlich in ſeine Mutter zu Grabe ſchicken werden, ꝛc.

( o )

# Der CVII. Brief.

## An J. G. K.

Amſterd. d. 31. Maji, 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Herr K. Aus ſeinem Beliebten habe ſein gutes Vornehmen zwar erſehen; auch ſeine Seele in JEſum, unſere wehrte Sophiam, eingeendet und einvermählet, und unſer Leben für ſeines als ein Anathema im Blut und Tode Chriſti geopfert, zur Verſöhnung des creatürlichen Zorns GOttes: Ich wil auch gern das Beſte hoffen, und Ew. L. helfen mit-ringen.

2. Allein Ew. L. muß wohl überlegen, ob er auch wol ſein gantzes Leben in dieſem heiligen Eheſtande GOtt getreulich zu heiligen entſchloſſen, und lieber ſterben, als wieder zurück in den Spiritum Mundi weichen wil, welches der Tentator unterſuchen wird.

3. Denn Ew. L. kan ſchon aus Herrn N. Antwort den Antagoniſten bemerken, welcher, wo Ew. L. nicht beſtehen ſolte, ein wahrhafter Prophet werden und die Wahrheit unter die Füſſe treten ſolte, daß es Ew. L. weit beſſer wäre, die Hände nicht an den Pflug legen, als wieder abziehen, welches wir gutmeinend zu Ew. L. Prüfung melden.

4. Es haben freylich viele Beweibte unſre Kundſchaft geſuchet, und ſich in Sophiam verliebet; aber ſie ſind endlich wieder gewichen, und haben uns viel Trübſal gemacht, auch wol gewünſchet,

daß

daß ſie nie in unſre Kundſchaft kommen wåren, daß Herr N. darinnen die Wahrheit ſchreibet; allein, wåren dieſe gute Leute von uns geweſen, ſie ſolten bey uns geblieben ſeyn.

5. Herr N. můſte Molinos Lehre auf ſich ſelbſt paſſen, und ſich nicht unterſtehen andre zu regiren, ehe er ſelbſt von GOtt gründlich unterrichtet, und genugſame Erfahrung erlanget.

6. Daß er die Verleugnung und den rechten Glauben nicht verſtehet, gibt er ſelbſt mit wenig Worten zu erkennen, nemlich hiemit, daß GOtt die Verleugnung noch ſeine Apoſtel noch uns gelehret: Welches wider die helle Lehre Chriſti Matth. 5. bis 10. Cap. incluſivè laufet.

7. Wir haben ihm ſein W. = H. nie bediſputiret, weil es nur ein åußerlich Werk iſt; allein es iſt für uns keine Regel der Nachfolge: Wir ſagen aber, daß Chriſtus uns viel ein anders gelehret in uns ſelbſt, und wir bereits ins 43. Jahr richtig befunden, aber nicht ohne heftige Beſtürmung und Streit mit dem Teufel und ſeinen Alliirten.

8. Wie es denn Ew. L. auch erfahren wird, wo er im Streit beharret und mit continuirlichem Gebåt den Teufel abſchlåget, nach Eph. 6. Und muß Ew. L. nicht denken, daß im Gebåt mit GOtt wandelnde, die überhåufte Gedanken von GOtt kommen, ſondern vom Teufel, welcher uns und alle Streiter Chriſti damit turbiret, herrühren: Deßwegen wir ſie gleich verfluchen und ausſpeyen.

 9. Die

9. Die Stralen der Jungfrauen ſpiegeln ſich wol im äußern Gemüt, und durchdringen das äußere Gemüt, bleiben aber noch nicht beharrlich, bis alle irdiſche Luſt abgerauchet; welches wir gewohnen müſſen, und uns in Demut Ihr unterwerfen, davon Böhm im Gebät-Büchlein §. 49. von wahrer Buſſe zu leſen.

10. Es iſt gar eine andre Schul, wo der H. Geiſt Lehrer iſt, welcher täglich neue Exercitia und Ubung gibt, und wir nur Schüler bleiben müſſen, wie ſolches die Erfahrung, wo Ew. L. nur beſtändig im Streit ausharret, ſelbſt lehren wird.

11. Continuum piorum exercitium eſt, intrare intra ſe in DEum cum quiete & ſilentio, quia ibi ejus eſt centrum. (Der Gottſeligen ſtete Ubung iſt, in ſich ſelbſt in GOtt einzukehren mit Stillſchweigen und Ruhe, weil allda ſeine Wohnung iſt.) Und iſt wohl zu leſen, was N. vom geiſtlichen Martyrtum ſchreibet.

12. Der liebe Vater hat ſchon lang wahre Anbäter geſuchet, aber nicht finden können. Und ob H. 1000. Informatores ausliefert, ſo kans doch keinen wahren gläubigen Anbäter liefern. Am Schreyen ligts nicht, wie ich dan berichtet bin, daß man dort durch die Straßen wandelnde die bätende Studenten hören kan.

13. Wir ſind vom rechten GOttes-Dienſt gantz abgebracht: Was fragt GOtt nach dem täglichen Meß-Leſen der Päpſtler, oder dem täglichen Predigen, Singen und Klingen der getreuten

ten Secten, davon das Hertz nichts empfindet und ſchmecket? GOtt hat keines Menſchen Dienſt nöhtig; wer Ihm aber dienen wil, muß Ihn von gantzem Hertzen, 2c. und ſeinen Nechſten als ſich ſelbſt lieben.

14. Weil dieſes aber in unſerm Vermögen nicht ſtehet, ſo müſſen wir GOtt hertzlich im Geiſte anrufen, daß Er belieben wolle, uns mit Feuer und Geiſt zu taufen, und in ſeiner keuſchen Liebe zu durchglüen, wie an Chriſto unſerm Vorgänger zu ſehen iſt: Welcher der Grund und Eckſtein geweſen ſeiner gantzen Gemeine, und nicht allein Liebe gelehret, ſondern auch mit Wundern bekräftiget, und mit ſeinem Blut verſiegelt hat.

15. Größere Liebe, ſagt nun Chriſtus, kan Niemand haben als dieſe, daß er ſein Leben für ſeine Freunde gebe, Joh. 15. Alſo laſſet uns unſer Leben für unſere Brüder ſtellen, 1. Joh. 3:16., welches Rom. 12: 1. der rechte GOttes-Dienſt genennet wird, wie dan Abraham, Loth, Moſes, David, Paulus mit ihrem Exempel uns confirmiren.

16. Was mir begegnet, da ich meine Seele für alle Menſchen, als ein Anathema von Chriſto geſtellet, kan ich nicht ausſprechen; und eben hierin ſtecket das Melchiſedechiſche Prieſter-Amt (davon die Schrift ſehr ſparſam redet,) verborgen; und ich bin verſichert, wo Ew. L. ſolches in ſich ergreifen und practiciren wird, mit ungemeiner Liebe ſich wird umgeben finden.

17. Weil es aber der Vernunft unbegreiflich,

denn auch wirs von innen heraus empfangen, ſo müſſen wir GOtt um Verſtand bitten, und ex Praxi gelehrt werden.

18. Was Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater gebäten, iſt aus Joh. 17. bekandt: Nun ligts an uns, in dieſelbe Einheit des Willens mit gantzem Ernſt zu treten, und ohne Unterlaß um Kräften zu rufen, auf daß wir alle Inſultus Satanæ abweiſen, und JEſum in uns verherrlichen mögen.

19. Denn der Teufel fragt nach vielem Wiſſen nichts, er weiß mehr als wir, aber die kräftige Liebe überwindet den feurigen Drachen, Welt, Tod und GOtt.

20. Wir bitten GOtt hertz-kindlich, daß Er Ew. L. wolle mit Barmhertzigkeit anſehen, und eine veſte Reſolution ins Hertz geben, damit Ew. L. ſich nicht ſelbſt zum Reich GOttes untüchtig machen, und ein Teufel und Läſterer, oder Verfolger der Kinder der Liebe, werden möge! Amen. ꝛc.

21. P. S. Weil Ew. L. wil aus dem Regiment des Welt-Geiſtes und des Teufels im Fleiſch und Blut mit ſeinem Willen-Geiſt ausbrechen, und ſich ins Regiment JEſu, unſerer Sophiæ, eingeben, ſo wird der ſtarke Gewafnete ſeinen Pallaſt in euch ſuchen zu bewahren.

22. Welches einen ernſten Streit koſten wird, und Ew. L. ſich eher keinen Frieden wird zulegen können, bis alle die Feinde JEſu und ſeiner Streiter überwunden, gebunden und eingeſchloſſen ſind, nach Apoc. 20.

23. Wird Ew. L. aber ſich vom Feinde über⸗winden laſſen, ſo wird er ein Verfolger, und Läſterer der wahren Streiter JEſu werden, und den engen Weeg nimmer finden. Ich bin hungrig geweſen, ſpricht JEſus; aber Er kan nicht erkannt werden, als in der Nachfolge und Gleichförmigkeit. Vale.

## Der CVIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 16. Auguſt. 1707.

JEſus unſre ſtarke Gehülfin!

1. LIebwehrter Bruder. Ich wünſchte von Hertzen, daß ich ſelbſt mich ihme mittheilen und der Gnade GOttes theilhaftig machen könte; denn mir des Teufels Liſt und Bosheiten bekandt, der uns im̃er mit fremder Bewegung im elementariſchen Leibe turbiret und müde zu machen trachtet, ob er uns eins erſchleichen, und wie Evam mit vernünftigem Lügen⸗Einſprechen verleiten möchte.

2. Daß wir an Chriſto geil werden, und die äußere Welt mit ihren Lüſten wieder lieb gewinnen möchten, wiſſende, daß ſeine Zeit kurtz, und ſo wir in der Liebe JEſu ſtandveſt bleiben, ſein Reich und Herrſchaft in der Seelen fallen, und er völlig ausgeworfen werden muß.

3. Darum tuht er ja ſein Beßtes, uns mit Lügenſprechen irr zu machen; dagegen wir aber nichts anders tuhn können, als ernſtlich bäten.

4. Es hat GOtt mir bereits im Jahr 1668.

im Geiſte eröffnet dieſe Zeit der Ernte, daß die Principia in uns mit einander im Streit ſtehen, und ums ober-Regiment in der Seele ringen, welches GOtt mir ex Apoc. 12. mit dem Streit Michaels und des Drachen vorgeſtellet.

5. Welcher Streit uns auch innerhalb 21. Jahren ſo heftig abgemattet am äußern Menſchen, daß ich im Glauben an JEſum allein noch Odem holen kan.

6. Und Ew. L. Zuſtand gar wohl verſtehe, dieweil wir eben dieſen Kampf unter falſchen Brüdern und Nam-Chriſten erlidten.

7. Da ſonderlich die, welche die feineſten unter allen Secten ſeyn wollen, die Mennoniten oder Anabaptiſtæ wider uns aufgeſtanden, und gäntzlich ausgerottet wollen ſehen, lehrende öffentlich, wir wären die ſchädlichſten Menſchen in wohlbeſtellten Republiqen, und deßwegen nicht tolerabel.

8. Und dieſer Lermen-Blaſer war Galenus ihr Epiſcopus, der nicht leiden konte, daß das Evangelium von Chriſto in ſeinen Lehr-Jüngern Eingang finde; weßhalben er heftig ſich opponiret, aber uns nur ernſtlicher gemacht hat.

9. Und durch ſolche Verfolgung iſt das arme Leben Chriſti mehr und mehr hier offenbar worden, weil unſre freudige Standveſtigkeit ihnen in die Augen geleuchtet, daß aus Feinden Freunde worden, dieweil ſie uns nicht aushungern, noch zu weichen erzwingen können.

10. Habt ihr, lieber Bruder, nun Augen, ſo

könnet ihr klar ſehen, was die falſche Cleriſey auf Moſis Stul mit ihrem Predigen ausgerichtet, indem ſie lauter Anti-Chriſten, welche Chriſti Gebot in einen andern Sinn und Verſtand bringen, ausgeboren, daß man gantz von der einfältigen Wahrheit zu den Lügen ſich gewendet, und Chriſti Gebot anders deutet.

11. Daß nun ein rechtſchaffener wahrer Nachfolger Chriſti ſich kaum aus dieſen Irrlichtern wickeln, und im Glauben einen gewiſſen Tritt tuhn kan.

12. Und kan Ew. L. leicht begreifen, wie mir zu Muht geweſen, da ich aus meinem Vaterlande mitten im Winter gebannet, und von allen Mitteln entblößet, in die äußerſte Armut geſetzet worden; ich hatte auch keinen Leits-Mann äußerlich, ſondern muſte blind gehen.

13. GOtt aber war mein innerer Helfer, der mich wunderlich unterſuchet, und Commiſſion ans Käyſers Hof mit einem freyen Wechſel zuſchickte, da ich probiret worden, ob ich in der Armut beſtehen, oder die angebotne Ehre vom Hof annehmen würde.

14. Der Teufel aber iſt, GOtt ſey Dank, zu Schanden worden, und meine Commiſſion mit dem Gebät zu recht bracht habende, bin ich herein ins Land kommen, und Anno 1667. bey Breckling ein Jahr Vorſänger geblieben, dem ich zwar mich gantz einfältig im Gehorſam ergeben, und ſeine Worte als Elogia Dei æſtimiret und getahn.

15. Weil aber GOtt geſehen, daß Breckling ein Weib nahm und fladderte, hat Er mich durch ein Banniſement um ſeinet willen erlöſet, und mich hier auf freyen Fuß geſtellet, und das Königliche Prieſtertum innerlich eröffnet.

16. Zur Ehlichung mit Sophia konte ich lange Zeit nicht gelangen, weil ich erſt muſte probiret werden, ob ich auch das Weib verleugnen kunte; maßen 3. ſehr reiche gutmeinende Hertzen in meine Kundſchaft kommen, eine mit 100=, zwey andre Schweſtern mit 200000. fl. mich 10. gantzer Jahr zu freyen geſuchet, und große Promeſſen getahn, auch große Liebe mildtähtig erzeiget.

17. Weil ich aber Willen=los geſtanden, und nichts antworten können, hat GOtt mich endlich los gemacht, und zur Ehlichung mit Sophia gnädig eingeführet, Ihm ſey ewig Dank, der mein Helfer iſt!

18. Herr Arnold iſt ein blinder Phariſæus, und durch den freyen Wandel mit Gaſtereyen und Umgang mit Weibs=Leuten gefangen worden; anfänglich hat er ſich in Sophiam verliebet, wie ſein Tractat von Sophia zeuget.

19. Als er aber mit der S. Tochter ſich ehlich eingelaſſen, hat er alles refutiret mit einer andern Schrift, uns aber nicht, ſondern ihm Schaden getahn. GOtt iſt nicht veränderlich, ſeine Worte und Verheiſſungen ſind Ja und Amen.

20. Darum heiſſets hier: Ante obitum nemo dici beatus poteſt; ob einer ſchon einen guten Anfang hat, und nicht treu bleibet, ſo hilft kein

kein Bäten, noch Fürbitte; wo der Teufel das geringſte in uns merket, daß ſein Lügenſprechen ein Gehör findet, tentiret er die Seele, ob er ſie in ſeinen Venus-Himmel einziehen kan.

21. Ich habe nicht auf meine Schwachheit, ſondern auf JEſum getrauet, auf welchen ich mich kühn verlaſſen, und meine Seele ewig verbannet, wo ich von Ihm abweichen würde, keinen Theil ewig an ſeiner Gnade ſolte haben wollen, welchen Eid und Bund ich immer erneuert, und durch ſolchen Ernſt den Tentatorem endlich abgeſchröcket. Dieſer Tentator hat uns im Glauben und Gebät geübet.

22. Wir pecciren darin viel, daß wir die falſchen Auslegungen der Lehre Chriſti ins Gemüt einlaſſen, wodurch uns der Teufel im Glauben ſchwächet.

23. Und weil ich gar keinen Vorgänger in dieſer Zeit geſehen, noch auch ſelbſt in den Klöſtern finden können, und der Vernunft-Geiſt mit ſeiner verfluchten Verdrehung der Schrift an Bord geklommen, wolte ichs auch nicht auf den Bibliſchen Ausſpruch wagen.

24. Sondern ſtund ſtill, und legte es GOtt im Gebät vor, nicht wollende in ſeine bloße Armut treten, ohne ſeine inwendige Beveſtigung, welches unſer treuer GOtt angeſehen, und mir im Geiſt erſchienen iſt, mich Mund zu Mund verſichernde, worauf ichs kühnlich gewagt, und alle Widerſprecher confundiret.

25. Alle unſere Widerſacher ſtehen und leben

im

im Spiritu Mundi, und fechten uns mit dem irdiſchen Brot an, weil Paulus den ungeregelten Heiden Ordnungen geſtellet, daß ſie mit Händen arbeiten ſolten.

26. Er macht aber einen großen Unterſcheid unter Müßiggang und geiſtlichen Streitern wider Teufel und Fleiſch, Eph. 6: 13., 2. Tim. 2: 4.; welchen Streit aber keiner verſtehen noch begreifen kan, als ein Miles (Soldat) Chriſti.

27. Alſo ſind wir ein Stein des Anſtoßes der Vernunft, und ein ſüßer Geruch denen, welche JEſum lieb haben. Nun iſts unmöglich GOttes Willen mit der Vernunft zu begreifen: Denn GOtt hat keinen andern Willen, als wir haben, ſo wir innerlich im Geiſte leben.

28. So bald wir aber mit dem begehrenden Willen ausgehen, fallen wir mit Adam in eignen Willen, und werden geil am inwendigen Chriſto: Und was euch objiciret wird, haben wir auch anhören müſſen.

29. Wir haben keinen Befehl, wie die Apoſtel auszugehen, ſondern ein- und der H. Geiſt gehet im geiſtlichen Gebät aus; wollen ſie nicht den armen Ich bin hungrig ꝛc. geweſen, in ſeinen Gliedern erkennen, und ihnen Freunde mit ihrem Mammon machen, ſo mögen ſie ſo lange warten, bis ein reicher Chriſtus kömmt.

30. Es heiſſet: Wir danken dir, Vater, daß du es den Weiſen dieſer Welt verborgen, und deinen armen Kindern offenbaret haſt. Ihr, lieber Bruder, müſſet nur wider die Vernunft im

im Streit ſtehen, und fleißig um Kräften rufen.

31. So ſtark ihr mit eurer Begierde in die Bruder-Liebe eindringet, ſo ſtark dringet unſer Gebät und Glauben in eure Begierde ein: Denn Bäten iſt Eſſen; wenn aber der Geiſt müde iſt, ſo gehen wir ins Contempliren, und leſen in Böhm etwas, welches unſer geiſtlich Trinken iſt.

32. Und wenn der Geiſt dan mit einem ſüßen Geruch aus denen Paradis-Blümlein Sophiæ erquicket iſt, ſo krigt er neue Luſt und Kräften im Gebät zu hungern und zu ringen.

33. Man ſchreibet ja gantze Folianten, zu bezeugen, daß der Satan ſolle gebunden werden und Chriſtus herrſchen; aber Niemand wil in Streit, und ihn in ſich überwinden, ſondern in ſeinem Bruder, welchen er doch nur verleitet auf ein äußerlich Hoffen und Warten, wie bekandt iſt.

34. M. Regel iſt nicht zu verwerfen, daß ein experter und geübter Manuductor dem ungeübten nützlich ſey, aber es iſt ſchwer zu practiciren; maßen ich ſelbſt von Papiſten Anſpruch gehabt, die unter meine Direction und Raht ſich beugen wollen, welches ich jederzeit refuſiret, dieweil wir erfahren, daß die Vernunft dan und wan vordringt, und die Elogia Dei verachtet, ſich ärgert und ſcheidet, oder diſputiret.

35. Denn der Teufel ergreift Chriſti Wort Matth. 24: 2., 2. Tim. 3: 1., 2. Niemand kennet den Streit der Principien in ſich, und wil den Nechſten vollkommen haben, ob er ſchon voller Gebrechen iſt.

36. Und

36. Und ich habe GOttes ſonderbare Weisheit bemerket, daß er N. von der Reiſe abgehalten; denn ſolche geſtirnte Conjunctiones ſind nur mittelmäßig; und wenn ſie ſich ſcheiden, legt ſich die Empfindlichkeit, und folget gerne Verachtung, Geilheit und geiſtliche Hurerey, endlich Haß, Neid und Bitterheit.

37. Nicht beſſer, als in ſich ſtill bleiben und wirken, ſo hat man ſo leicht ſolche giftige Entzündungen der hölliſchen Elementen nicht zu erwarten; kömmt man aber einmal in Bewegung, ſo läßt ſich das Rad der Natur hernach nicht ſo leicht einhalten, und kömmt Fladderey, geiſtliche Hofahrt, Verachtung und der Teufel hervor.

38. Darum laſſe man ſich ja nichts bewegen, äußerlich etwas zu wollen ſehen oder kennen, ſondern bleibet in der Liebe, ſo werdet ihr vergöttet, und nach ausgeſtandner Züchtigung erſt Ein Geiſt mit GOtt. Ziehet unſre Gebäten nur in euren Hunger ein, ſo werdet ihr wol die Kräften in euch empfinden.

39. Unſer äußerer Menſch ſtehet im Gericht, und muß ſich mit dem verlornen Sohn von ſeinem zornigen Bruder, der draußen vom Feld erſt herein kömmt, und noch nicht weiß, was im innern Grund mit dem lieben himmliſchen Vater vorgangen, richten laſſen, und nur ſchweigen, bis der himmliſche Vater ausgehet, und den zornigen Bruder ſtillet.

40. Omne Principium grave, es gehet in dieſem engen Weege langſam her, der Streit mit

mit dem Zorn im Fleiſch und Blut iſt heiß, und unſerm zarten Leib ungewohnet; darum wirds für Melancholey geachtet, und Niemand verſtehet den geiſtlichen Krieg, da nichts Vergängliches, als Weib, Kinder, Aecker ꝛc. ſtehen kan, das Feuer verſchlinget ſelbſt das äußere Leben; wenn aber das unſterbliche Liebe-Leben drinnen brennet, ſo muß es der Zorn doch wieder ausſpeyen, wie auch wir erfahren haben.

41. Nun kan man nicht zweyen Herren dienen, der Spiritus Mundi wil uns gantz haben, ſo wil auch Chriſtus uns gantz haben, einem müſſen wir dienen: Und da ſtehet nun die Wahl des Willens; ſo wir nun Chriſti Knechte ſind, ſo bediſputiret uns der Spiritus Mundi durch die Vernunft unſeren innern Ruf, und ſpricht: Du laufeſt in Eigenheit; o Schalkheit!

42. Er reiſſet uns GOttes innern Ruf aus den Augen, und wil haben, wir ſollen äußerlich den Willen GOttes forſchen; da iſt Vorſichtigkeit nöhtig, dieſen Geiſt zu verfluchen, und ſeine vernünftige Objectiones nicht ins Gemüt einlaſſen: Denn es fället hernacher 1000. mal ſchwerer, ihn wieder auszujagen.

43. Mit dem Teufel iſts nicht gut reden, beßt iſts, ſeine Einreden geſchwind verfluchet. Wenn die innere Kräften erwachſen, und vor dem Teufel beſtehen können, dan gehets beſſer, empfindlicher, und geben oder bringen Macht, denen Geiſtern im Glauben an den Namen JEſum zu gebieten.

44. Da-

44. Davon die Vernunft nichts weiß, ſondern läſtert, es ſey Zauberey, wie uns N. und andere gute Gemüter ausgerufen, der HErr rechne es ihnen nicht zu. Womit uns Göttlicher Gnade empfehlende, ꝛc.

45. P. S. Chriſtus ſpricht: Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes wehrt. Laſſet uns nur treu in unſerm Beruf ſeyn, und im Gebät ernſtlich anhalten, ſolche Arbeiter ſuchet der Vater; und wir haben ſchon länger als 38. Jahr darum geflehet, und finden, GOtt Lob, in euch allen unſer Begehren, wie wir euch dan in unſern brüderlichen Liebe-Willen eingeendet.

46. Der HErr verſiegle euren Glauben an JEſum mit ſeinem H. Geiſt, und erhalte euch treu und ſtandveſt bis ans Ende. Wer überwindet, wird gekrönet. GOtt hat im Jahr 1664. die Schlang ſichtbar im Geiſte aus dem Hertzen geworfen, dadurch der Streit Apoc. 12. in der Seele entſtanden.

47. Weil nun der Drach in uns den Schlag verloren, hat er ſich an unſre Mitſtreiter gemacht, und dieſe zerſtreuet bis auf Bruder Ub., der dem Teufel obgelegen, und durch den H. Geiſt im Glauben iſt confirmiret worden.

48. An der abgebrochnen Zweige Stelle, welche meiſtens Beweibte geweſen, hat GOtt euch Freye nun erwehlet und eingeendet; darum ſtehet nun im Glauben veſt, und diſputiret mit dem Teufel nicht über eurem geiſtlichen Ruf und Willen GOttes: Denn er reiſſet uns das Wort vom Hertzen, und bringet uns in Zweifel. 49. Daß

49. Daß ihr Chriſto euch zum Dienſt ergeben, iſt nicht vom Fleiſch und Blut; ſtreitet nur wider den Satan, und verfluchet ſein Zweifelſprechen. Es iſt klar genug: Niemand kan zweyen Herren dienen, ꝛc. Trachtet am erſten nach GOttes Reich, ꝛc. Ein Streiter Chriſti läſſet ſich nicht in Händel der Nahrung einwickeln, ꝛc.

50. Ihr werdet erfahren, wie auch wir, daß Chriſtus für ſeine Soldaten Sorge trägt, wie wir 43. Jahr ſolches erfahren, Amen. Ich ſpreche die Wahrheit und lüge nicht: DEus teſtis. Der HErr ſtärke euer aller Glauben! Amen. Valete.

## Der CIX. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 22. Novemb. 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 30. Paſſato habe mit Aufmerkung geleſen. Was belanget (1.) Ew. L. Frage, worinne Hrn. Arnolds Fall ſtund, gibt zu erkennen, daß ihr die Wiedergebuhrt noch nicht gründlich verſtehet: Denn der durch Feuer und Geiſt wiedergeboren iſt, kan nicht mehr in eignem Willen wandeln, ſondern iſt dem Willen GOttes gehorſam bis zum Tode, wie Chriſtus JEſus der Erſtgeborne aus den Todten.

2. Der eigne Will iſt ein Drach, Teufel und Satan, Apoc. 12. Herr Arn. hat in ſeiner Apologie mit klaren überzeugenden Reden be-

veſtiget, daß GOtt ihn lang geſuchet, und viel Arbeit gehabt, ihn zu überwiegen, und er nicht mehr GOtt widerſtehen können.

3. Woraus klar genug zu ſehen, was maßen GOtt ihn von ſeinem Acker und Pflug zur Mahlzeit ſeines Sohnes JEſu berufen. Folgends hat er nach ſeinem Erkenntniß einen Tractat (Sophia genannt,) heraus gegeben, und mit klaren Argumenten erwieſen, daß unmöglich Eva und Sophia beyſammen in der Seele des Regeniti wohnen können, welches der Berufene zur Hochzeit JEſu klar bezeuget: Ich hab ein Weib genommen, und kan nicht kommen.

4. Allein ſein allzufreyer Umgang mit Weibern in N. hat ihn verleitet; wiewol er kein Weib, ſondern nach Pauli Wort, eine Schweſter verlanget, mit welcher er in ſtiller Abgeſchiedenheit leben möchte: Weßwegen er alle Aergerniß zu meiden ſie gefreyet, wie ſein Tractat von der erſten Chriſten ehlichem und unehlichem Leben klar zeiget.

5. Allein er hat nach der Hand befunden, daß ſeine Schweſter die weibliche Matrix nicht überwinden konte, ſo hat ſie den Ritter zum Mann, und er ſie zum Weib gemacht: Alſo kunt er im Glauben nicht beſtehen, und muſte einen Dienſt ſuchen.

6. Wie wil nun jemand die Wahrheit recht lehren, der in der Wahrheit nicht beſtanden? Frommſprechen iſt heut zu Tag eine gemeine Krankheit; aber Niemand wandelt im Glauben an JEſum.

7. (2.) Der

7. (2.) Der Liebe-Zug des himmliſchen Vaters hat auch eure Seele aus großer Jnbrunſt zu ſeinem Sohn JEſu gezogen, und zur Hochzeit des Lammes mit-berufen; auch hat ſich euer gemütlicher Geiſt dem Zug des Vaters ergeben, Jhm in ſeinem geiſtlichen Krieg zu dienen, und euer Leben für eure Brüder zu ſtellen.

8. Und zeichnet euch über dieſes mit ſeinem lieben Creutz, daß ihr als ein Faullentzer und Müßiggänger, der dem Bauch-Gott nicht mehr dienen wil, müſſet gerichtet werden, welches alles ihr zwar mit eurer Vernunft ſo tief nicht betrachtet, ſondern meinet, es ſey eine Gebuhrt und Fürnehmen eurer Vernunft, damit ihr in eignem Willen tuhn und laſſen, und ſtehen oder weichen könnet.

9. Daher entſtehet eure Frag: Ob alle Menſchen einerley Leben und Wandel, wie wir hier, führen müſſen? Reſp. Wo einerley Geiſt, Hertz und Sinn iſt, kans ja nicht anders ſeyn, wie die gantze erſte Chriſtenheit bezeuget, obſchon die Gaben und Kräften des H. Geiſtes unterſchiedlich ſind.

10. Und zu dem End haben wir hertzlich für euch in allen unſern geiſtlichen Opfern geflehet, daß der liebe GOtt eure Seel und Geiſt heiligen und verſiegeln wolle, damit ihr in den Glaubens-Baum eingeendet ſeynde, unter ſich wurtzeln, und über ſich Früchte bringen möchtet.

11. Denn uns belangende, haben wir durch des HErrn Gnaden-Beyſtand unſern Ruf veſt

gemacht, und ſind unſers Wandels im HErrn gewiß, haben auch eine große Parrheſiam in unſerm gemütlichen Geiſte zu GOtt, daß Er uns gibet, was wir im Glauben an den Namen JEſu bitten.

12. Und wünſchen von Hertzen, daß auch ihr Ein Geiſt mit GOtt werden, und die treue Fürbitte JEſu Joh. 17., ſamt unſerm hertzlichen Flehen ererben und theilhaftig werden möget.

13. (3.) Was den Ernſt betrift, könnet ihr ihn noch zur Zeit nicht begreifen, weil ihr noch an der Mutter Brüſten liget und Milch nöhtig habt; wo ihr aber werdet entwöhnet werden, und ſtärkere Speiſe vertragen können, alsdan wird euch der Geiſt GOttes wol in die Wüſten führen, und eure Seele probiren, ob ihr in der Liebe JEſu veſt ſtehen, oder wieder in die Welt zurück gehen werdet.

14. Der Weeg iſt ſchmal genug, der uns zum Leben führet, ringet nur darnach, daß ihr ihn findet, und laßt euch durch die Schächer-Buſſe nicht verleiten, wir ſind darauf nicht gegründet, ſondern wir müſſen JEſum in unſrer Seelen anziehen, und wiedergeboren werden, wie Ew. L. aus der Schrift bekandt iſt.

15. Die Lohn-ziehende Arbeiter, Matth. 20., welche Herr P. mit Unverſtand zu ſeinem Küſſen brauchet, können uns auch nicht helfen; denn Chriſtus in derſelben Gleichniß auf die Diſcipuln Eliæ (davon Hebr. 11. gedacht wird,) und Johannis, ſamt der Anachoreten, (welche in der letzten Verfol-

Verfolgung entſtanden,) reflectiret, die alle ihre ſonderbare mit-wirkende Kräften GOttes gehabt, und großen Lohn empfangen haben, wie in Vitis P. P. zu leſen.

16. Herr P. träget keine Laſt noch Hitze weder des Tages, noch Kälte des Nachts, er ſchlaft auf einem ſanften Bette, und ſpottet der Arbeiter GOttes.

17. (4.) Was der Seelen Stand nach dem Tod betrift, hat J. Böhm in ſeinen 40. Fragen weitläuftig ausgeführet; weil ihr aber in euch den diſtincten Unterſcheid der 3. Principien noch nicht erkennet, wird euch dieſes Myſterium zu gründen ſchwer fallen.

18. Denn euch noch verſchloſſen euer inwendiger Menſch, der gar leicht aus GOtt mit ſeinen Gedanken in dieſe Welt gehen kan, wie ihr an David und Salomon ein klares Exempel habt; darum heiſſet uns Chriſtus wachen und bäten.

19. Ihr wiſſet, daß Fleiſch und Bein im Feuer nicht beſtehen; derohalben müſſen wir von Chriſto ein unverbrennliches Fleiſch und Bein anziehen, das im Feuer beſtehet, welches wir lang im Predigt-Hören, Beichtſtul und äußerm Abendmahl geſuchet, aber nicht gefunden.

20. Bis wir der Hur mit dem Thier und ihrem Mahlzeichen abgeſaget, da iſt uns erſt der H. Geiſt im Hertzen erſchienen, und hat uns zu ſeinem Tempel geheiliget, und zu ſeinem Königlichen Melchiſedechiſchen Prieſter-Amt geſalbet; wenn wir nun bäten, ſo eſſen wir im Glauben

geiſtlich von Chriſti Fleiſch und Blut, und das ohne Unterlaß, dadurch unſer Glaube ſtark wächſet.

21. Nun haben wir vor uns Fluch und Segen, Liebe und Zorn, welchem wir uns zum Dienſt einergeben, deſſen Knecht ſind wir; alſo, wenn der Richter JEſus kommen ſol, wird Er nicht viel diſputiren, ſondern nur die Böcke von den Schaafen ſcheiden, wie die Schrift zeiget.

22. Darum, lieber Bruder, müſſen wir uns nicht auf unſre Wiſſenſchaft verlaſſen, der Tod fraget nach keinem Wiſſen; wo aber die weſendliche Einwohnung JEſu in unſrem Hertzen iſt, da iſt Friede, Freude und Gerechtigkeit im H. Geiſt.

23. (5.) Ihr wiſſet, daß Chriſtus JEſus ſelbſt der enge Weeg und die Thür zum Vater iſt. Und obſchon groß und klein ſich laſſen vorſtehen, daß ſie Ihn kennen; ſo bezeuget doch Chriſtus ſelbſt das Gegentheil, daß nemlich viele Ihn ſuchen, und nicht finden können, welches uns billig zum Nachdenken bewegen ſol, was dan die Haupt-Urſach ſey?

24. Mancher bildet ihm JEſum veſt ein, und meinet Ihn zu haben, und hat Ihn doch nicht; andere ängſten ſich, und meinen, Chriſtus ſey weit von ihnen, da Er doch nahe in ihrem Hertzen und Mund iſt.

25. Jene haben Chriſtum nur in der Phantaſie und Einbildung, dieſe im Schmack und Empfindung; darum ſie gar bald empfinden, wenn

ſich Chriſtus in ihnen verbirget, und in ſeinen inwendigſten Himmel einziehet.

26. Wir haben gantz keinen Vorgänger gehabt, und haben die Leitung GOttes auch nicht verſtanden, ſondern wir von GOtt ergriffen, haben geeifert über der Lehrer und Schulmeiſter Blindheit.

27. Worüber ich gefangen genommen, und nach 13. Wochen gehabter Schmach endlich ausgebannet bin worden, von welcher Zeit ich in der Armut geblieben, und alle Verſuchungen in der Kraft JEſu überwunden und abgeſchlagen habe.

28. Und weil mein gantzes Leben ein Creutz- und Streit-Leben mit dem rohten Drachen der Eigenheit geweſen iſt, ſo hab ich mich in Nahrungs-Händel nicht auskehren können, ſondern dem vertrauet, dem ich diene, nemlich JEſu.

29. Und Er hat mich auch in die 44. Jahr her gnädiglich und mildreich verſorget, ohne einige Gegenſprach; deñ ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes wehrt, und der dem Altar dienet, ſol vom Altar leben.

30. Deßwegen ich auch nicht dürfen ausgehen, und denen Reichen beſchwerlich fallen, ſondern GOtt hat ihre Hertzen wunderlich zu mir gewendet.

31. Im Anfang zwar, weil das Glaubens-Sämlein noch zart und klein war, ging es was langſam her; allein der Wachstum geſchahe durch unabläßiges Rufen, Schreyen, Bäten und Seuftzen dergeſtalt ſchleunig, daß ich bald die Göttliche Kräften gefühlet.

32. Welches ich darum melde, auf daß ihr die Weege ſehen möget, und erſt glauben lernet dem Unſichtbaren, als Jhn ſehende, bis euer Geiſt ſtark im Glauben worden, durch alle Finſterniß ins Schauen des Lichtes durchbrechen, und die Vernunft gefangen nehmen kan. Es hat der neugeborne Menſch ſo wol ſeine Wachstums-Zeit, als der äußere.

33. (6.) Darum ſehet und betrachtet folgendes Gleichniß: Nehmet einen jungen ſtarken Baum, ſetzet ihn in die Erd, und wenn er in der Erd gefaſſet, rücket ihn wieder aus, und pflantzet ihn an einen andern Ort, und tuht wie vor, ſo werdet ihr erfahren, daß der Baum keine Frucht tragen, ja endlich gar verdorren wird.

34. Eben ſo gefährlich iſt die Veränderung unſers Leibes, als wir nirgends Stand halten und Wurtzel ſchieſſen, welches uns dergeſtalt geübet, daß ich in 32. Jahren nur 2. Wohnungen bezogen hab. N. zwar, weil er noch wenig geübt und keine Erfahrung hat, achtet ſolches wenig, und denket immer an Reiſen und Veränderung.

35. Wenn ihr in eine Stadt kommt, bleibet in ſelbem Haus, und gehet nicht heraus, ſpricht Chriſtus; alſo auch wir bitten für das Land, darinnen wir leben, damit es ihnen wohl gehe, und GOtt öffnet gute Hertzen, denen Ers offenbaret, die kommen dan zu uns, und ſegnen uns wieder.

36. Man führet uns von Jugend auf nicht zu GOtt, von Jhm den Geiſt der Weisheit zu er-

erbitten, ſondern man führet unſre Vernunft in viele buchſtäbliche Wiſſenſchaft, wie man an die Koſt kommen, ein Weib ernehren, und ſeinen Staat in der Welt formiren möge.

37. Dieſer Menſch meinet dan in ſeiner angenommenen Religion ſelig zu werden, und fähret in die Tiefe hinein, da ihm erſt der Verſtand aufgehet. Und ob er wol das Reich GOttes von ferne ſiehet, ſo kan er doch nicht hinüber kommen, da gehets dan an ein Klagen und Fluchen über die Lehrer.

38. Ob aber per Nigromantiam mit denen abgeſtorbenen Seelen alſo kan gegaukelt werden, laſſe ich in ſeinem Wehrt; Samuels Seel iſt nicht eben durch die Pythoniſſam, ſondern durch die ſtarke Begierde Sauls erreget worden.

39. Es iſt ein großer Unterſcheid unter den Seelen, wie unter den Sternen am Firmament: Manche haben ſo wenig fixes in ihnen, daß kaum ein Fünklein Lichts übrig bleibt; einige ſind im Abſcheiden am Glaubens-Faden hangen blieben, andere ſind gantz nackend, und haben thieriſche Geſtalt.

40. Denn was mit Chriſto herrſchen wil, muß mit Ihm auch leiden; derohalben ſage ich zum Beſchluß: Wer Chriſtum ſuchen und finden wil, muß Ihn in ſeinem Hertzen ſuchen. Und wo er zur Ehlichung kommen wil, muß er alles verleugnen und verlaſſen, Amen. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehlende, ꝛc.

41. P. S. Chriſtus hat gnugſame Lehr-Regeln

aufzeichnen laſſen, die unſre Vernunft überflüſſig überzeugen könten, daß unmöglich die Wiedergebuhrt ohne die Nachfolge Chriſti könne vollendet werden.

42. Allein die Verſuch-Schlange ligt im Gemüt, und verändert alle Wahrheiten ins Nein, und machet die Vernunft zweifelhaft und irr, daß ſie vom Verbo Domini, als dem Göttlichen Oraculo, in unſerm geiſtlichen Gemüt abweichet, und folget der Schlangen im 3. Principio, wie an Eva und allen ihren Kindern zu ſehen.

43. Denn das 3. Principium iſt von Natur das ſtärkſte in uns, und ziehet uns von GOtt ab ins äußere Leben, darinnen dienen wir dem Bauch, nicht GOtt; und dieſen Mißſchlag empfinden und finden wir nicht eher, als im Sterben und Verlaſſen der irdiſchen Hütten.

44. Da wolte die arme Seele wol gern ſich Chriſto ergeben, findet ſich aber ans Irdiſche angebunden, daß ſie ſich nicht los reiſſen kan, und ſo wird manche Seel vom Zorn verſchlungen, manche bleibt am Faden hangen, und erlangt im Ausgehen des Lebens-Töchtlein noch einen Blick, darinnen es lange Jahr mit unbeſchreiblichen Peinen arbeiten muß, ehe dieſes Fünklein zu Kräften kömmt, und durch die mächtige Finſterniß ins Licht durchbrechen kan.

45. Wenn man nun Moſi, Chriſto, denen Propheten und Apoſteln nicht glaubet, wie ſol man unſern Worten glauben, ob wir ſchon aus dem Schauen ſprechen?

46. Nie-

46. Niemand kan zweyen Herren dienen, ſpricht Chriſtus, welche Lehre ja genug wäre, weñ die Vernunft dabey ſtill ſtünde, und nicht immer vorlieſſe, wie Petrus: Herr, was ſol dieſer? Alſo machet die Vernunft gleich eine Exception: Wenn alle Menſchen ſo lebeten, müſte ja die Welt vergehen.

47. Und die Vernunft meinet ein wahrſcheinliches Argument zu haben, da ſie doch blind iſt, und nicht ſiehet, wenn die gantze Welt wahre Chriſten wären, ſolte kein Gebrech ſeyn, und GOtt Geiſter genug haben in denen Elementen, uns äußerlich zu dienen.

48. GOtt hat euch aus eurer Information zu Chriſto in den innern Grund gezogen; weil aber die Principia noch im ringenden Rad geſtanden, ſo hats die Ubergabe noch tardiret, bis endlich das innere geſieget, welches wir wol in der Tieſe einſehen; aber ihr ſtehet noch im Zweifel, und wiſſet nicht, woher dieſer Zug ſey, bis ihr ihn werdet in euch durch den Glauben an JEſum veſt gemacht haben, welches noch wol einen ernſten Kampf koſten dürfte.

49. Nun wiſſet ihr, wie ſcharf Chriſtus war, Er wolte nicht zugeben, daß der eine von ſeinen Freunden Abſchied nehmen, noch der ander ſeinen Todten begraben möchte: Denn der einmal die Hand an den Pflug leget, und ziehet wieder zurück, der iſt zum Reich GOttes unbequem.

50. Daß nun euer Zug und Trieb aus GOtt iſt, ſehen wir an den Hallenſiſchen Magneten, wel-

che euer Fürnehmen ſuchen flüchtig zu machen.

51. Herr N. wil uns als einen Seductorem abmahlen, und hergegen ſein W.-H.-Bau pro Miraculo Fidei der Welt obtrudiren, dem ihr und alle junge Leute dienen ſollen, worüber ich mein Judicium nicht geben wil, denn es eine Sache außer mir.

52. Wolt ihr aber zu innern Kräften kommen, und im Leben JEſu zu einem vollkommenen Alter und Mann wachſen, ſo iſts nun Zeit, daß ihr euren geiſtlichen Ruf zu dem geiſtlichen Prieſter-Amt wahrnehmet, und euch keines weges laſſet zurück ziehen: Die Zeit wird euch wol zeigen, ob unſer Wort aus GOtt geweſen, oder nicht.

53. Der Glaub in unſerm Hertzen kan unmöglich offenbar, empfindlich und ſtark werden, als im Streit mit dem Drachen der Eigenheit, welche ſo wol in als außer uns durch die Vernunft ſtreitet, deren wir müſſen gäntzlich abſterben; alsdan wird erſt der Glaub an JEſum in der Kraft in uns offenbar.

54. Denn wo alle Creatur verleugnet wird, da fängt der Glaub erſt an, und muß glauben dem unſichtbaren GOtt, als ſehe er Jhn; da werdet ihr wol erfahren, welchen Ernſt es koſtet zu glauben, daß der Vater für uns ſorget, daß Er wil, es ſol uns zugeworfen werden; welches weit ſchwerer iſt, als Geld zuſammen betteln, und ein W.-H. bauen.

55. Denn die Vernunft hat ein begreiflich

Werk;

Werk; hier aber muß man nichts ſehen, und doch glauben: Da ſtreiten Zweifel und Glauben mit einander.

56. Der Teufel wil angebäten ſeyn, der Spiritus Mundi wil auch herrſchen und uns zu Knechten machen: Wahrlich es iſt kein Schertz, alle dieſe finſtre Machten unter die Füſſe zu krigen.

57. Haben wir nicht den Held JEſum in uns mit im Streit, wir verlieren. Ich ſchreibe, was ich in 44. Jahren erfahren. Die Vernunft fraget weiter, ob dan Niemand außer dieſem Streit durch Chriſtum zum Vater gehen kan? Reſp. Chriſtus iſt durch dieſen engen Weeg zum Vater gangen, und hat uns die Nachfolge gelehret, und ich habe keine andere Leitung finden können, und reuet mich nicht, daß ich gehorſamet.

58. Denn wer da meinet, er könne tuhn und laſſen, was er wil, der iſt weit von GOtt entfernet, und dem Geiſt GOttes nicht untertahn; und ſo liget die gantze unwiedergeborne Menſchheit im Argen, und preiſet ſich doch ſelig.

59. Ich hoffe, ihr ſolt euer Vergnügung haben; wir gedenken euer in allen unſern Gebäten, daß ihr mit dem H. Pfingſt-Geiſt auch möget geſalbet werden, wenn derſelbe in eurem Gemüt Gehör findet, wird Er euch wol weiter unterweiſen. Valete.

(o)

Der

# Der CX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Jan. 1708.

Liebe gebieret Liebe!

1. LIebwehrter Bruder. Danke für deſſen guten Hertzens-Wunſch freundlich. Auf die vorgelegte Frage zu antworten, müſte ich in einem irdiſchen Gemüt und Sinn ſtehen, darinnen ſolche (im Spiritu Mundi) hohe Stands-Perſonen ſtehen, und ihnen aus denen heidniſchen Schriften zeigen, wie man ein civiles ehrbares Leben anſtellen müſte; honeſte vivere, neminem lædere, ſuum cuique tribuere, wie Cicero in Off. lehret.

2. Weil wir aber Chriſten-Namen führen, und Chriſti Lehr von der Wiedergebuhrt wiſſen, ſo fällt der heidniſche Grund von ſich ſelbſt, und kan ein wiedergeborner Chriſt unmöglich einen heidniſchen Raht geben, wie Ew. L. ſelbſt vernünftig begreifen kan.

3. Solche hohe Standes-Gemüter haben insgemein auch eine ſtarke Vernunft, und wollen wol einig-ſinns fromme Kinder haben, aber dabeneben auch, daß ſie im Spiritu Mundi ſich in alle Sättel ſchicken ſollen können, welches im Chriſtentum nicht beſtehen kan.

4. Wie mir dan dergleichen Fragen von andern hohen Gemütern vorgekommen, denen mein gutmeinender Raht nur eine Pedanterey war, als ſuchte man ein genäuer Leben dan Chriſtus ſelbſt.

5. Denn

5. Denn man wil durchgehends zweyen Herren dienen, und ſolches mit Gewalt Stand halten, wie ſol man dan rahten? Ich ſelbſt möchte wol hierüber von Ew. L. Raht holen.

6. Mein einfältiger Verſtand iſt dieſer, daß ein geübter und wohlgeprüfeter Ephorus ſeinen Diſcipuln gründlich zeige, was der rechte enge Weeg, Chriſtus, und was der einige wahre GOttes-Dienſt ſey, dadurch wir können zum Vater kommen, nemlich GOtt von gantzem Hertzen lieb zu haben, ꝛc.

7. Die andere ſelbſt-erdichtete äußere Religions-Weege aber nur eitel Menſchen-Gedichte; das Predigen, Abſolviren, Abendmahlhalten nur Babels-Stützen ſeyen, wie D. Müller ſchreibt; damit Chriſtus eine Wohnung in der Seelen finden möchte, und die Wölfe mit ihrer Welt-Weisheit fallen müſten.

8. Unſre hohe Häupter ſind blinder als blind in geiſtlichen Vorfällen, achtens auch für eine Schand, ſich um die Erkenntniß GOttes und ſeiner Weege zu bekümmern, ſondern laſſen ihre Hof-Prediger damit herum ſpringen, und ſind rechte Sclaven der Prediger.

9. Ich achte gäntzlich dafür, daß wenn die Zank-ſüchtigen Diſputir-Geiſter werden ſeyn aufgedecket, wie unſer Seuftzen und Hoffnung iſt, Chriſtus bald in ſeinem gemütlichen Tempel der Einfältigen ſol offenbar werden.

10. Geſetzt nun, daß ich in einer ſolchen hohen Gebuhrt wäre ergriffen worden, und hätte

dieſe

dieſe tiefe Gnaden-Erkenntniß der Wiedergebuhrt und Erneuerung des Geiſtes, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß das Geringere dem Schwerern ſolte weichen müſſen, und der äußere dem innern Menſchen in Chriſto unterthähnig ſeyn.

11. Ich ſolte meinen Kindern mit gutem Leben und Wandel vorleuchten, wolten ſie nachfolgen, wohl und gut; wo aber nicht, ſolte ich ihnen zwar einen tüchtigen Mann zuordnen, und ſie in guten Tugenden informiren laſſen, für ſie fleißig bäten, und im übrigen GOtt befehlen, der ſeine Zeit und Stunde mit uns am beßten weiß.

12. Es iſt aber in gegenwärtiger Ernte-Zeit, da die 3. Principia in vollem Ogſt ſtehen, eine gar wunderliche Zeit und Zuſtand im Menſchen, weil die Seele von allen dreyen gezogen wird, und bald das eine, bald das andere ſieget.

13. Weßwegen man nicht wiſſen kan, welches im Streit den Sieg erhalten und die anderen ihm unterwerfen wird, alſo, daß aller guter Raht nun ſtill ſtehen muß, dieweil ein rechter Irrgeiſt wirket, der alle Wahrheit in Lügen verwandelt, und ein rechter Antichriſt und Ἄνομος iſt, der auch die Auserwehlten GOttes, ſo es möglich wäre, verführen ſolte, wie wir in all unſerer Zeit ſattſam erfahren, und faſt über Vermögen kämpfen müſſen.

14. Der Geiſt dieſer Welt iſt furchtſam, alſo auch der Teufel, daß ihr Regiment fallen, und Chriſtus herrſchen ſol im H. Geiſt; darum wehret er ſich heftig; und ſo er ja nicht durchbrechen

kan,

kan, ſo decket er uns mit ſeiner finſtern Decke dergeſtalt zu, daß uns auch ſelbſt die Frommen nicht kennen.

15. Der HErr ſtehe uns in Gnaden bey, und helfe uns ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu Ihm dringen. In deſſen heilige Regirung uns allerſeits ꝛc.

# Der CXI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 23. *Mart.* 1708.

JEſus JmmanuEl!

1. LIebwehrter Bruder. Ew. L. Beliebtes vom 6. hujus iſt wohl eingeloffen, unſerm GOtt hertzlich dankende, der eurem Gemüt eine ſolche Diſcretion gnädig verliehen, N. Geiſt unterſcheiden zu können, weil ihr dergleichen Anmutungen von mir, GOtt Lob, nicht gehabt, noch auch leiden ſolte, wenn mir ſolche Venerirung von jemand ſolte zugemutet werden; maßen wir an Petro ein Exempel haben, der dem Hauptmann Cornelio ſehr widerſtanden hat.

2. Und gewiß, wenn ihr in der Bruder-Liebe veſt ſtündet, und keinem Läſter-Munde Gehör gäbet, ſolte der Verſucher in eurem Gemüt keinen Zugang finden, und euch von uns keine böſe Nachrede beybringen können.

3. Der Teufel, die alte Schlange, iſt durch des Höchſten Liebe und Treue ſo ſchachmatt innerlich gemachet, daß er ſeine Schwachheit äuſ-

ſerlich mit Lügen, Verläumden und Läſtern offenbaret; und wir tuhn wider die Bruder-Liebe ſchwer ſündigen, daß wir dem Teufel Gehör geben, und die Thür unſers Gemüts nicht veſt zuſchlieſſen und zuriegeln.

4. Weil wir wiſſen, daß von GOtt, der ewigen Liebe, kein Böſes kömt, denn die Liebe denket kein Böſes; und Ew. L. wird ſehr weislich handeln, wenn ihr künftig dem Teufel und dem Läſterer kein Gehör mehr gebet, und in der Bruder-Liebe veſt und unveränderlich ſtehet, ſo werdet ihr Ruhe für eure Seele finden.

5. Wir bitten für euch unabläßig zu GOtt, nicht, daß ihr uns adoriren, ſondern brüderlich lieben, und darinnen bis an euer End beſtändig bleiben, und täglich völliger werden ſollet.

6. Nichts kan dem ſtarken gewafneten Satan ſeinen Harniſch ausziehen, und ſeinen Pallaſt berauben als die Liebe; ja die Liebe iſt ſo ſtark, daß ſie mit GOtt ringen und überwinden kan, welches die Erfahrung euch lehren wird: Denn der Zorn iſt auch GOttes Macht.

7. Und wo wir in der Liebe veſt ſtehen, ſo hilft ſie uns den Zorn überwinden und binden, darzu wir keinen weitern Beweis nöhtig haben, als eure tägliche und ſtete Ubung, die wird euch, wie uns, den Glauben in die Hand geben.

8. Die Schrift bezeuget ja genug, daß wir nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit mächtigen Fürſten dieſer Welt, welche in der Luft herrſchen, mit welchen wir bereits 44.

Jahr in blutſaurem Kampf gelegen, davon ihr noch wenig erfahren, und noch weniger Herr N. und N. Denn wenn ſie Chriſto in dieſem Streit und Kampf dieneten, ſolten ſie uns als ihre Mitſtreiter lieben, eines mit uns in Chriſto ſeyn, und mit uns verſammlen, nicht, wie ſie leider tuhn, zerſtreuen.

9. Ich bin freylich unterweilen ſchwach worden, und habe ein töhrichtes Wort in die Feder fallen laſſen, darzu mich die falſchen Brüder mit ihren giftigen Reden veranlaſſet, für mich ſelbſt aber bin ich nie geloffen, noch einigen Menſchen angezogen; welche aber der Vater gezogen und zu mir geführet, hab ich den Weeg zu dem innern Vaterland und himliſchen Jeruſalem gewieſen.

10. Die nun unſer Zeugniß angenommen und practiciret, haben bekennen müſſen, daß GOtt Liebe ſey, und unſer Wort nicht eine eitle Meinung; welche aber wieder abgewichen, und Schiffbruch am Glauben gelidten, haben geläſtert, und iſt alſo offenbar worden, welcher Geiſt aus GOtt und der Wahrheit, und welcher aus dem Teufel, dem Lügner iſt.

11. Machet euch Sophiam, als die weſendliche Liebe, gemeinſamer und bekandter, und ſetzet im Gebät eure Imagination in Sie, als in eure Haus-Frau, und ergebt euch in ihr Liebe-Regiment mit Leib, Seel und Geiſt; ihr werdet in eurer Seele eine groſe Erleichterung und Süſſigkeit, auch im Gebät eine treffliche Kraft empfinden.

12. Und laſſet euch den Tractat J. Böhmens von der Menſchwerdung Chriſti gerecommendiret ſeyn. Womit ſchlieſſende, nechſt freundlichem Gruß und Befehlung Göttlicher Gnade, verbleibe ꝛc.

# Der CXII. Brief.

## An Denſelben.

Amſt. d. 4. Maji, 1708.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes habe mit Schmack geleſen. Und weil wir ſchon in die 44. Jahr wider unſern Feind den thieriſchen Adam zu Felde gelegen, iſt er uns ſehr wohl bekandt worden; denn er immerdar das ober-Regiment im Bilden ſuchet, und ſich einbildet, er ſey Meiſter und Herr, weil er uns Kleider und Nohtdurft verſchaffen muß, und knurret mächtig, als er überwunden wird.

2. Darum, als ich Anno 1664. bin von GOtt ergriffen und aus meinem Vaterland gebannet worden, hat GOtt ſich in meinem Hertzen ſichtbarlich im Geiſte offenbaret, und die Schlange zermalmet, und auf die verfluchte Erden ausgeworfen, mit einem tiefen Seuftzen: Wo deine Gnad, o GOtt, nicht mein Troſt wäre, ſo müſt ich in meinem Elend vergehen!

3. Welche Worte mir genugſam zu verſtehen gegeben, daß ein großer Kampf erfolgen ſolte, weil die Schlang immer wieder in ihr altes Neſt eindringen wollen; maßen ich auch mit 4. mächtigen

tigen Fürſten der Finſterniß, als Mann mit Mann kämpfen müſſen; ob ich aber im Leib oder außerm Leib geweſen, kan ich nicht melden.

4. Darauf bin ich in Zwoll von den hieſigen Lutheriſchen, weil ich Breckling defendiret, gefangen genommen, auf den Pranger geſtellet, und aus der Provintz Ober-Yſſel gebannet worden, alſo, daß ich Anno 1668. nach Amſterdam gekommen, und von Breckling bin los worden, der mich in ſein wildes Feuer einziehen wollen, da doch GOtt mich in großer Einfalt in lauter Liebe geführet, und mir endlich das Melchiſedechiſche Prieſter-Amt eröffnet.

5. Indem ich im Gebät einſt meine Seele als ein Anathema für alle Menſchen, Jüden, Türken, Heiden in Chriſti Blut und Tode aufgeopfert, welches einfältige Liebe-Opfer GOtt dergeſtalt wohlgefällig gerochen und angenommen, daß Er meine Seele aus dem gantzen Leib zuſammen gerollet, als eine runde feurige Kugel, und in ein feuriges gläſern Meer geworfen.

6. Darinnen die Seele geſchwummen, daß die feurige Wellen ſehr ſanft über ſie hingerollet, und alſo ungefehr ein Vater Unſer lang gewähret hat, welches 5. Tage nach einander, als ich Abends im Gebät gelegen, geſchehen, daß ich faſt mit Enoch aus dieſem ins innere Leben genommen zu werden gedacht.

7. Welche Süßigkeit ich nun empfunden und geſchmecket, kan ich nicht ausdrucken. Es iſt aber hernach eine ſolche Unwürdigkeit und unerſättliche

Begierde GOtt für ſeine Liebe recht dankbar zu ſeyn, in mir aufgeſtiegen, daß ich zu GOtt um liebe Mitſtimmen, die mir ſeine Liebe dankbarlich preiſen möchten helfen, geflehet.

8. Welches der liebe GOtt gleich im Geiſte beamet, allein darbey geſaget: Du wirſt mit dem Drachen kämpfen müſſen, Apoc. 12., welches mich dergeſtalt erſchröcket, daß ich dieſem Kampf zu entgehen und aller Menſchen Kundſchaft zu meiden getrachtet.

9. Weil der liebe GOtt nun meinen Ernſt bemerket, daß ich in dieſe gäntzliche Verleugnung zu treten furchtſam war, weil ich keinen Vorgänger ſehen können, und erfahren, daß ein jeder den Buchſtaben nach ſeinem Sinn zerrete, alſo, daß ich auf kein Ungewiſſes gehen wollen.

10. So iſts Anno 1673. Mittags im Gebät ſeynde, geſchehen, daß mir die Jungfrau im Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und mir Mund zu Mund Treue zugeſaget, welches auch meine äußere Creatur geſehen und gehöret, und der Teufel ſolches nimmer in Zweifel ziehen können, wie heftig er auch geſtürmet.

11. Und wenig Tage nach dieſer Offenbarung iſt Radt, der bey Breckling einen Brief von mir geleſen, mit Begierde entzündet, und durch Brecklings Sohn an meine Wohnung gebracht worden. Dieſes große Faß gab zwar einen hellen Klang von Wiſſenſchaft der Buchſtaben, war inwendig aber gantz leer, und ſuchte von außen einen Nachfolger Chriſti, dergeſtalt, daß ich mich des Lachens nicht enthalten können. 12. Wel-

12. Welches zu ernſtlichen Diſcurſen Anlaß gegeben, daß ich ihm ſeine Blöße gezeiget, wie es ihm an Wiſſen nicht, aber am Geiſt JEſu mangele, welchen er nicht bey Menſchen, ſondern mit dem Gebät bey GOtt ſuchen müſſe: Welches ihm ſo wohl gefallen, daß er unſer Gebät im Abſcheid erſuchet, und durch unſer Gebät auch den Geiſt empfangen hat.

13. Weil dieſer ihm aber allzu ſtark, ſo konte er nicht innig bleiben, ſondern liefe aus, und weil er wohlredend geweſen, hat er zwar viele überzeuget, mich aber, wie ſehr ichs ihm verboten, bekandt gemacht; alſo bin ich wider mein Suchen und Wollen aufs Theatrum Mundi gekommen, und denen hungrigen Gemütern auf ihre zugeſandte Briefe antworten müſſen, welche zuſammen geſamlet, endlich ohne mein Wiſſen von Herrn Arnold ſind in Druck befördert worden.

14. Dieſer Radt iſt 10. Jahr wohl geloffen; als aber Bruder Ub. zu uns herunter gekommen, hat er eine bittere Wurtzel auf dito Bruder Ub. und mich gefaſſet, und iſt wieder in die Welt gekehret, ꝛc.

15. Welches ich darum erzehlet, euch vor Augen zu ſtellen, woher unſre Kundſchaft ihren Urſprung genommen, nachdem wir vorhin keine Wiſſenſchaft noch Verlangen nach einander gehabt, und euch anzuſpornen, daß ihr euch in der Liebe beſtändig zu GOtt halten, und nimmermehr in Neid und Bitterheit von einander trennen laſſen ſollet.

 16. Denn

16. Denn wer bis ans Ende getreu bleibet, ſol gekrönet werden, verſichert ſeynde, wo ihr im Glaubens-Kampf wider den Drachen veſt ſtehen werdet, daß GOtt treu ſeyn und euch nimmermehr verlaſſen ſol, wie auch Paulus ſchreibet: Wer dienet dem Krieg auf eignen Sold?

17. Ich wolte euch gern noch ein Myſterium von Sophia öffnen, weils aber eine Göttliche Verborgenheit iſt, die mit Vernunft nicht mag ergriffen werden, ſo iſt nöhtig, das Gebät beyzufügen, damit GOtt euch den Verſtand öffne.

18. Herr Arnold hat ſich zwar unterſtanden, einen Tractat davon zu ſchreiben; weil er aber am erſten Adam blind war, hat er auch Sophiam nicht verſtanden. Nun ſchreibet Moſes: GOtt ſchuf Adam ein Gleichniß nach GOtt, ein Männlein und Weiblein.

19. Dieſe war nicht JEſus, ſondern Sophia, der Feuer-Seelen Gehülfin, welcher die Seele gehorſam ſeyn, und Adam nimmer ſeinen Willen und Luſt in etwas anders als in Sie (Sophiam) hätte ſetzen ſollen.

20. Allein der Spiritus Mundi war auch in ihre Lichts-Stralen verliebt, und zog oder hungerte heftig darnach, darzu half der Teufel im entzündeten Saliter, daraus Adams äußerer Leib gezogen, daß Adam allen Thieren Namen gebende, die Tincturen geſcheiden geſehen, ſich aber äußerlich allein findende, darein imaginiret hat, und in ſeiner Speculation vom erſten und dritten Principio iſt geſchwängert und inficiret

ret worden; maßen GOtt ſprach: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey. Alſo iſt Sophia in ihr Æther gangen, und Eva offenbar worden.

21. Dieſe erſte Sophia iſt zwar wieder in Adam und Eva mit der Verheiſſung vom Weibes-Samen empfindlich worden, wie Sie ſich immer in den Heiligen geſpiegelt, endlich in der Davidiſchen Linie verſiegelt worden.

22. Und dieſe Jungfrau iſt in Maria offenbar, und Chriſtus in derſelben Jungfrauen Menſch worden; daher ſeine Rede: Ich bin von oben, ihr von unten, wie Johannes in ſeinem Evangelio angemerket hat.

23. Aus Maria hat Er nur den äußern Menſchen, Davids Samen, angenommen, darinnen Er gelidten hat und auferſtanden iſt. Dieſe Sophia hat nun wieder ihren erſt-verlornen Feuer-Mann in Chriſto empfangen, und iſt wieder ergäntzet worden.

24. Darum wird Er auch der andere Adam genennet, und wir ziehen nun mit JEſu dieſe Jungfrau unſerer Jugend an in unſerer Wiedergebuhrt, und werden Jungfräuliche Männer; und ſo wir unſere Imagination in Sie ſetzen, ſo wird Sie ſchwanger, und gebieret JEſum in uns.

25. Die Jungfrau küſſet die Seel ihren Feuer-Mann oft gar empfindlich, aber in ſeine Armen vertrauet Sie ſich nicht, bis er den Streit mit dem Drachen zum Sieg ausgeführet, alsdan öffnet Sie ihr ober-Regiment in der Seelen, und herrſchet im Lichts-Grund des zweyten

Principii über Sünd, Tod, Teufel, Höll, Welt und Fleiſch; alsdan bekommen wir Friede mit GOtt.

26. Der äußere thieriſche Eſel krigt wol unterweilen eine ſüße Fühlung, es bleibet aber nicht lange beharrlich, darum ſtehet er in einem ſteten Hunger und Durſt; und wenn dieſes nicht wäre, ſolten wir ohne Bewegen ſeyn, und die Höll in uns durchbrechen.

27. Daher haben die Großen, welche von GOtt nichts wiſſen, immer eine äußerliche Veränderung, die Zeit mit Reiten, Jagen, Fechten und andern Kurtzweilen zu durchbringen, die Geringere mit Hand-Arbeiten.

28. Alſo wil N. in Statu quo bleiben, und klagt doch, daß die Information ihm alle Zeit zum Gebät nehme, ſein Unglaub aber iſt die Schuld, daß er nicht zu GOtt in ſich kommen kan; die Brot-Winnung verſättiget den äußern Hunger, daß er vom Hunger nach dem Verbo Domini nichts weiß, und mit ihm heiſſet: Multi vocati, pauci electi.

29. Böhm ſchreibet / daß alle 3. Principia in voller Ernte ſtehen, ein jeder ſehe zu, welchem er ſich einergibt. Ich bekenne, daß mich dieſes ſehr eingezogen und vorſichtig gemacht, daß ich in nichts, als in der Liebe möge erfunden werden.

30. Welches auch einen heftigen Kampf in mir erwecket; und weil uns die Kräften durch Adams-Fall entgangen, und wir ſie nicht, als in Sophia, Chriſto, wieder erreichen, ſo habe ich mit unab-

läßigem

läßigem Gebät darum gerungen, und ringe noch, daß ich Sophiam in Chriſto ergreifen möge, wie ich ergriffen, das iſt, daß Sie in mir alles in allem ſey, und über alles herrſche.

31. Ew. L. nehme den Unterſcheid in ſich in acht: Wir haben einen aſtraliſchen Leib im elementariſchen, welcher auch geiſtlich und nach Sophia hungert, und durch ſein ſtetes Hungern ziehet er Sophiam an.

32. Der elementariſche zwar verſchlinget ihn oft, kan ihn aber nicht halten, denn er ſuchet nur irdiſch Brot; noch zur Zeit werdet ihr die Tiefe noch nicht ergreifen, weil die Principien in euch im Streit, und noch nicht in ihrer erſten Ordnung und Untertähnigkeit unter Sophia (JEſu) ſtehen; mit der Zeit aber wird dieſe Erkenntniß guten Nutzen tuhn.

33. Ich hab es mit vielem Streit, Anläufen und Fällen, und mit ſchweren Verſuchungen erlernen müſſen, es hat auch manchen Tod gekoſtet; die Liebe JEſu aber hat alles verſüßet.

34. Der Teufel hat mir immer Ungeduld ſuchen beyzubringen, daß ich an der Möglichkeit zweifeln und die Waffen wegwerfen ſolte;

35. Meine liebe Gehülfin und Geſpielin aber hat mit ihren ſüßen Liebes-Stralen alles vereitelt. Iſt der Ernſt in uns groß, ſo iſt er auch in dem Wiedergebärer groß; deme uns allerſeits empfehlende, ꝛc.

36. NB, Wir müſſen Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit aus uns gebären; creſcite &

& multiplicamini in Spiritu & Carne Chriſti (Sophia).

# Der CXIII. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 17. Jul. 1708.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Auf euer Beliebtes dienet zur Antwort, daß GOtt uns in Chriſto JEſu erſt geliebet und verliebt in JEſum gemacht. Von Natur ſind wir alle Menſchen, Fleiſch von Fleiſch, und ſo nicht die Hand GOttes uns ſelbſt um des Himmelreichs willen geiſtlich beſchnidten hätte, der Spiritus Mundi (welcher uns durch die Eva von der blühenden Jugend an heftig nachgeſtellet,) ſolte uns längſt in ſeinen Venus-Himmel eingeſchlucket haben.

2. Wir verbieten die Ehe nicht, ſondern erheben unſeren Stand, in welchen GOtt uns ſelbſt berufen und geſtellet, und ſagen mit Paulo, daß es beſſer ſey, ledig zu bleiben, als zu ehlichen: Denn wer dem HErrn anhanget, tuht was dem HErrn gefällt, daß er rein ſey beydes am Leib und Geiſt, und im Streit für ſeine Brüder ſo viel ernſtlicher kämpfen, und dem, der ihn geworben, im geiſtlichen Krieg beſſer dienen könne.

3. Solte dieſes darum eine Teufels-Lehre genennet werden, ſo wiſſet ihr, was Paulus 1. Cor. 7: 7. ſchreibet: Biſt du los vom Weibe, ſo ſuche kein Weib; und Chriſtus Matth. 19. Einige beſchneiden ſich um des Himmelreichs willen, wers faſſen kan, der faſſe es!

4. Wird

4. Wird nun jemand aufſtehen, und die Ehe abſolut verbieten, alsdan wird Pauli Prophe-ceyung wahr werden. Daß man die Papiſten mit ſolcher Teufels-Lehr bisher beleget, iſt der Babeliſchen Lehrer Art, die nur verderben, nicht beſſern, welches Herr Spener ſel. ſehr improbi-ret.

5. Für fleiſchlich-geſinnte Gemüter iſts freylich nicht, und ſolche werden doch nur läſtern, denen haben wir auch nichts geſchrieben; ein gut Stück Brot in ihre Hand, und ein Weib in ihre Arme, iſt ihnen angenehmer, ſolches kan Vernunft faſſen. Mit euch, lieber Bruder, wollen wir brüderlich reden, wollet der Sachen in der Furcht GOttes tiefer nachſinnen.

6. GOtt hat im Anfang nur Einen Mann mit beyden Tincturen geſchaffen, und ihm Macht gegeben ſich zu multipliciren; weil er aber in der Prob nicht beſtanden iſt, ſo hat GOtt die Tincturen zertheilet, und dem Adam ein Weib zugeleget, damit er ſich auf thieriſche Art fortpflanzen könne.

7. Was aber für ein ſchöner Held daraus erwachſen, iſt aus Cain zu ſehen, von welchem hernach die großen Rieſen und gefürchtete Helden entſproſſen, die mit heftigem Blutvergießen ſich Land und Leute unterworfen haben, davon ich nicht weiter melden wil, ſondern zum Ziel ſchreiten, und euch öffnen, was GOtt uns gnädig ertheilet hat.

8. Das End hat den Anfang funden, und ſu-

chet

chet wieder im Geiſt das erſt-geſchaffene Ebenbild GOttes aufzurichten, außer dieſem wüſten wir auch nichts vom Myſterio dieſer Zeit.

9. Nun iſt die himmliſche Jungfrau in ihren feurigen Mann, den Sie in Adam verloren, in Chriſto JEſu ſo ſehr verliebt, daß Sie ſeine Tinctur aus dem geſchwulen Reich der Evä mit aller Kraft durch ihren magnetiſchen Hunger und Durſt ſuchet auszuziehen.

10. Dergeſtalt, daß Sie mir (als ich von Weibs-Leuten mit vielen Guttahten bin obligiret, und mit großen Promeſſen der Subjection zur Ehe geſuchet worden,) von Angeſicht zu Angeſicht erſchienen, und mir an der Weiber Stelle Treue und Verpflegung zugeſaget, auch da der Verſucher zur Seelen genahet, und ihr wollen weis machen, daß ſie das Weib im äußern Principio, und die Jungfrau Sophiam im innern Principio wohl beyſammen haben könte, Sophia mich gewarnet, wan ich vom verbotenen Baum der irdiſchen Frucht eſſen würde, ich ihre Lichts-Stralen verlieren, und mit Ihr in ihr keuſches Ehe-Bett nicht mehr ſolte zugelaſſen werden.

11. So bald ich nun das Weib reſigniret, und mich mit einem Eid in Leib, Seel und Geiſt verbunden, hat Sie meine Seele aus dem Leibe zuſam̃en gerollet als eine runde feurige Kugel, und in ein feuriges Meer (welches Johannes wegen ſeiner Durchleuchtigkeit ein gläſernes Meer nennet,) eingetauchet, und ſolches in 5. Tagen 5. mal, allezeit wan ich Abends im Gebät lag, den Schmack kan ich nun mit nichts vergleichen.

12. Ich zwar habe mich in dieſem Licht allein erfreuen und der Menſchen Urtheil entgehen wollen; GOtt aber hats anders dirigiret, und viele hungrige Adler zum Aas herbey geführet, die mich wider mein Bitten und Begehren bekandt gemacht, alſo, daß ich wider meinen Willen in groſſe Kundſchaft gekommen.

13. Ob ich nun ſchon von vielen Liebhabern Sophiæ bin verlaſſen, und elendig zerriſſen worden, machet, GOtt Lob, mich nicht ſchwach im Glauben, noch im Streit mit dem Satan zaghaft.

14. Was ich mit meinen Ohren gehöret, mit meinen Augen geſehen, und mit meinen geiſtlichen Händen betaſtet, bezeuge ich, und bitte ohne Unterlaß für euch lieben Brüder, daß der flammende Liebe-Geiſt, welchen meine abgewichene Brüder verachtet und verleugnet, auf euch zweyfältig ruhen möge, damit ihr mit Kräften aus der Höhe angetahn, den Teufel, Welt, Fleiſch, Höll und Tod überwinden, und in Chriſto JEſu ſiegen möget, auch andere mit eurem Licht-Feuer der Liebe anzünden! Amen.

15. Was wir nun von ſelbiger Zeit in die 40. Jahr her für einen Streit mit dem Drachen gehabt, iſt GOtt bekandt, und mit Worten nicht zu beſchreiben.

16. Herr Arnold iſt zu bejammern, daß er nun im Spiritu Mundi gefangen im Fleiſch ruhet, und wie Ew. L. Brief ſpricht: Iſt GOtt gelaſſen, unterwirft ſich GOttes Willen; GOttes

Wille

Wille ſey ſeine tägliche Speiſe; laſſe GOtt mit ſich machen, was Er wolle, er ſey in GOttes Willen vergnüget, habe nie in Eigenheit was vorgenommen, ſondern ſey GOtt in die Stille und aus der Stille einfältig gefolget, 2c. Welchem GOtt?

17. Der Zorn wird zwar wol in der Schrift auch GOtt genennet, wiewol er nicht GOtt iſt, ſondern die Liebe iſt GOtt, und der Zorn iſt der Liebe Stärke, wan ſie mit einander vereiniget. Ich wil Hrn. Arnold ſeinen Ruhm nicht nehmen; wo bleibt aber der Glaub, welcher die Welt überwunden? Solte der liebe Mann nur ſein Salarium müſſen entbehren, er würde bald erfahren, wie ſein Hertz zappeln würde.

18. Ach es gehet mit dem Wachſen des innern Menſchen langſam zu, wie Ew. L. ſelbſt erfähret, und koſtet einen weit andern Ernſt, Weib und Kind muß in den Tod! Der alte Adam weiß von keiner Gelaſſenheit, wenn er ſeinen Willen hat, ſo ruhet er im äußern Principio, und begehret nichts mehr. Das Feuer wird alles probiren.

19. Was den Millenarium betrift, bekenne ich gerne, daß ich Wahrheit liebe, und Secten haſſe: Deñ ich noch keinen geleſen, der ihn gründlich verſtehet. Böhm bekennet ſelbſt, daß ihme deßwegen keine Göttliche Offenbarung geſchehen.

20. Herrn N. neben ſeiner Coſta wollen alles zur Zuſtimmung zwingen, und ich wünſchte, daß GOttes Reich in der Kraft in uns möchte offen-

bar

bar werden, dieweil uns kein äußerlicher Schein vergnüget.

21. Die Herren Schweitzer haben ſich um dieſer Meinung willen aus ihrem Lande werfen laſſen; ob ſie nun GOttes Reich in ſich haben, wil ich nicht decidiren.

22. Mir iſt auch nicht fremd, daß im Millenario Kinder ſollen geboren werden; aber nicht auf thieriſche Art, ſondern auf Art des erſten Bildes GOttes, nicht von Manns-Blut noch vom Fleiſch, ſondern vom H. Geiſt.

23. Denn die Herſtellung aller Dinge gehet nicht weiter als auf die Schöffung dieſer Welt, davon die Schrift klar und deutlich redet, daß GOtt einen neuen Himmel und Erden ſchaffen werde; daß man aber auch der gefallenen Geiſter Herſtellung wil beyfügen, kan mit keiner Schrift bewieſen werden: Die angezogene Dicta ſind und bleiben in ihrem Wehrt wahr.

24. Aber ſie ſprechen in Wahrheit nicht klar aus, was man damit beweiſen wil, ſondern man zwinget ſie mit einem vernünftigen Ergo, daß ſie es bedeuten ſollen, wie man dan alle Meinungen alſo wil behaupten.

25. Die Frau Leade ſel. hatte ein gutes Fundament, denn ſie ſahe wohl, daß Adam mit keinem Wort-Vergeben hat können geneſen werden, es muſte nur durch Chriſti Leiden und Sterben geſchehen; darum ſchrieb ſie an Herrn P., der Lucifer ſolte eben wie Adam durch Chriſtum erlöſet werden.

26. Und weil ſie von einer Göttlichen Offenbarung meldete, ward ich mit verleitet; mein Gemüt aber wolte darinnen nicht ruhen, ſondern forſchete nach der Möglichkeit, worüber Frau Leade befraget iſt worden, darauf ein Tractätlein von drey Bogen (das ewige Evangelium genannt,) heraus gekommen, in welchem ſie ihre erſte Herſtellung geändert, und nicht Chriſto, ſondern dem Vater und ſeinen Engeln die Macht gegeben, welches im 8ten Millenario geſchehen ſol, bis dahin ſie alle Forſcher zur Geduld weiſet.

27. So bald ich ſolches geleſen und gefunden, daß ſie in ihrer Viſion wankete, zog ich mich auch zurück, und befahl die Sache GOtt.

28. Herr N. bemerkende, daß wir zurück gingen, ſchrieb an Bruder Ub., wir ſolten auch der Leade Partey halten, ſo würde Herr Kn. uns ebenfalls, wie Herrn P., Geld zulegen.

29. Bruder Ub. aber gab ihm die Worte Petri an Simon Magus zur Antwort: Meinet ihr, daß wir um Meinungen oder Geld willen Chriſto nachfolgen? Wir wolten lieber ſterben als fladdern.

30. Alſo iſt dieſe Freundſchaft auch zerbrochen, und in große Bitterheit bey N. ausgebrochen, der unſern guten Wandel auf allerley Weiſe zu läſtern gearbeitet, und doch vergeblich, GOtt Lob, unſern Fall gehoffet.

31. Mit Ew. L. wil ich nun ſprechen und fragen, weil GOtt keinen Teufel gemacht, auch

keine Hölle geſchaffen, was dan ein Teufel ſey, und woher, oder wie aus einem guten Engel ein Teufel worden? Wenn Ew. L. dieſes gründlich verſtehen ſol, wird er wol zum rechten Grunde kommen.

32. GOtt hat zwar auf creatürliche Weiſe nach Liebe und Zorn wollen offenbar ſeyn; wie aber Liebe und Zorn in GOtt eines ſind, alſo hat Er auch aus ſich eine Gleichniß geſchaffen, welches Engel und Seelen worden.

33. Es hatte aber ſo wol Lucifer, als die übrige Engliſche Heeren, wie auch Adam einen freyen Willen, ſich in Liebe oder Zorn zu faſſen, und einen gleichen Willen aus ſich auszugebären: Die guten Engel haben ihren Willen in die Liebe geſetzet, und ſind Engel blieben.

34. Der Teufel aber hat ſeinen Willen ins Feuer des Zorns geſetzet, und über die Liebe herrſchen wollen: Dieſem Zorn-Will kunte nun anders nicht als mit Liebe geholfen werden.

35. Der Teufel aber wolte die Liebe nicht in ſich laſſen wirken, weil ſie ſeines eigenen Willens Tod und Sterben iſt, und dem eigenen Willen alle Macht, Gewalt und Herrſchaft nimmet, ſondern entzündete ſich nur mehr im Zorn, und ſtritte oder rung mit der Liebe.

36. Dadurch GOtt enteifert, und den Teufel durch Schöffung dieſer Welt aus ſeinem Thron geſtoßen, daß er nun kein Wollen, Vermögen oder Kräften zum Guten mehr hat.

37. Wan nun der Teufel ſolte herſtellet wer-

den, ſo müſte er ſich durch ſeinen eignen Willen herſtellen, dadurch er ſich zum Teufel gemacht: Und daſſelbe Können iſt in ihm nicht mehr, ſo läſſet er die Liebe auch nicht ein, alſo bleibet er ein Teufel in Ewigkeit, und ſein eigener Wille iſt ſeine Hölle.

38. Ob nun ſchon die Defenſores dieſer Opinion beybringen, GOtt ſey allmächtig, werde ihn in eine Enge treiben, da er ſich demütigen und Schuld bekennen wird müſſen; item, wie Ew. L. beybringet, daß er wol wie wir Menſchen der Eigenheit abſterben könne.

39. So iſt (1.) aus Chriſti eignem Exempel zu ſehen, daß kein Zwang in GOtt iſt; denn der Vater (ſpricht Chriſtus,) hat mir Macht gegeben, mein Leben zu laſſen und zu nehmen. (2.) Der Teufel ſolte längſtens ſich wieder zum demütigen gelaſſenen Engel gemacht haben, wenns in ſeinem Willen und Vermögen ſtünde.

40. Ehe die Zeit begonnen, wars möglich; nun iſt das menſchliche Heer in ſeinen Thron eingeſetzet, und bleibet alles fix, ſo daß GOtt nach Liebe und Zorn in creatürlicher Art ewig offenbar bleibet; und weil ein neuer Himmel und Erden wird geſchaffen werden, ſo wird die Finſterniß des Teufels ewige Wohnung bleiben.

41. Ew. L. ſol dieſe brüderliche Ermahnung hierbey in Liebe geben, bewahret euer Gemüt vor allen Opinionen: Denn ſie machen einen unfixen fladderhaften Grund, verführen das Gemüt von der Einfalt in Chriſto, und machens an der Wahrheit irr. Piſcis ictu ſapit.

42. Eu-

42. Euren geiſtlichen Weeg belangend, ſeufzen wir für euren Wachstum ohne Unterlaß, daß ihr lieben Brüder ſämtlich mit Feuer und Geiſt getaufet werden, und die Salbung, welche euch in alle Wahrheit leitet, empfangen möget.

43. Laſſet nur den Muht nicht ſinken, dringet mit dem ernſten Willen durch alle Impedimenta durch, und hütet euch vor aller eignen Bewegung; denn dadurch iſt mancher tapferer Soldat gefället, und von ſeinem Stand gebracht worden, wie in Vitis P. P. viele nachdenkliche Exempel ſind, welches auch eben aller meiner Mitſtreiter Fall geweſt iſt.

44. Der liebe GOtt wird wol ein wachendes Aug auf euch halten, und wenn es Ihm gut dünket, euch eine eigene Cammer im Hauſe verſchaffen; wie auch wir, ſo lange ich mit-wohnende Brüder gehabt, jeder eine eigene Cammer für ſich zu ſeiner geiſtlichen Ubung gehabt.

45. Wiewol wir jährlich 80. Thlr. bezahlen müſſen; GOtt aber hats mildiglich zugeworfen, Aufſicht auf unſer Anligen habende, daß ich nun in 33. Jahren nur 2. Wohnungen gehabt. Der HErr wird Ew. L. Glauben vermehren.

46. Bätet für Stadt und Land, darinnen ihr lebet, ſo wird GOtt durch den Spiritum Mundi wol eine beſtändige und raume Wohnung verſorgen, und euch Gnade vor ihm in der Creatur finden laſſen; denn Er lenket der Menſchen Gemüter zu uns wie Waſſerbäche. In deſſen heilige Regirung und Beſchirmung wir uns allerſeits befehlen, ꝛc.

# Der CXIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 2. Octob. 1708.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes iſt wohl eingeloffen, daraus ich mit ſonderbarer Freude erſehen, daß ihr eure geſtirnte Vernunft gefangen genommen, und in die Einfalt Chriſti getreten ſeyd, welches euch großen Segen und Nutzen bringen wird.

2. Denn wie ſchön die Vernunft auch iſt, ſo iſt ſie doch in GOttes Zorn, und hat nur Weisheit dieſer Welt, welche aus dem Grimm des Zorns geboren wird.

3. Und ich danke meinem liebſten GOtt und unſerm HErrn JEſu allezeit, der mich von meiner Mutter Bruſt ab kindlich-einfältig gemacht, daß ob ich ſchon ſehr bin betrogen worden, ſo hat doch der liebe GOtt meine Einfalt bewahret, daß mir kein Feind ſchaden können.

4. Darum Paulus ſeine Gemeinde anmahnet, daß ſie einerley geſinnet ſeyn ſollen; dan die äuſſeren Sinne reichen nicht weiter als ins Geſtirne, die inneren geiſtlichen Sinne aber forſchen tiefer in GOtt.

5. Wir ſtehen in unſerer Seele zwiſchen dreyen Principien, ein jedes ſpricht ſich aus; ſo wir nun die Vernunft nicht gefangen nehmen, wie wollen wir unter dem Zorn-Sprechen und Liebe-

Sprechen

Sprechen in uns unterſcheiden, daran unſere Seligkeit und Verdammniß hanget?

6. Da Herr Arnold mit uns einerley geſinnet war, führete er auch einerley Wort, und ſchrieb in ſeinem Tractat von Sophia, daß Eva und Sophia nicht in einem Grunde beyſammen wohnen können, welches mit Adam und Eva gnugſam erhellet, ſie muſten aus dem Paradis ins Fleiſch weichen.

7. Als er aber ins Fleiſch ſpeculirte, refutirte er ſeine erſte Wahrheit, und bewieſe aus der Vernunft das Contrarium, weil Abraham ſelbſt eine Schweſter zum Weibe genommen.

8. Nun meinet ſeine blinde Vernunft, ſie habe ſich ſchön gemachet und gerechtfertiget; aber ſie ſiehet nicht, welche Aergerniß ſie gegeben, und einen Stein des Anſtoßes und Falls vielen unſchuldigen Gemütern geleget, die ihm folgen, und ſich ins Elend ſtürtzen, und dem Myſterio des Reichs Chriſti nicht nachſinnen, darinnen lauter Prieſter und Geſalbte, die ſich mit Weibern nicht beflecket, dem Lamm folgen, und mit Ihm herrſchen ſollen.

9. Welches wir nicht aus guter Meinung ſchreiben; denn warum ſolte ich nicht eben die Macht haben ein Weib zu nehmen, wie Herr Arnold und andere?

10. Allein, als ich ohn mein Suchen von ſo frommen und GOtt-ſuchenden Gemütern ſelbſt zur Ehe erſuchet worden, und zu GOtt eingedrungen hab, iſt des Mittags auf meiner Cammer

eine helle Stimme erſchollen: Du muſt ſie haben.

11. Weil ich aber dieſe Stimme ſuſpectirte, und unſerm GOtt mein Hertz darſtellete, ſo wurde mir Sophia neben Eva vorgeſtellet, ich möchte ſelbſt wehlen; daraus konte ich klar ſehen, daß dem Zorn-Oraculo im Spiritu Mundi nicht zu trauen iſt.

12. Und weil ich Sophiam zu meinem Halbtheil erkoren, iſt mir mit Ihr zugleich das Paradis aufgegangen, und auch das Myſterium dieſer Zeit, daß keiner zur Ruhe eingehen könne, er habe dan alles verleugnet, bis gar aufs äußere Leben.

13. Weil die Frau uns an den Spiritum Mundi veſt bindet, und der Cherub nichts Irdiſches ins Paradis einläſſet; darum auch Paulus 1. Cor. 7. ſehr anmerklich ſchreibet: Der ein Weib nimmt, iſt zertheilet, hanget halb am Weib, halb an GOtt, und kan unmöglich zur Hochzeit kommen.

14. Hundert Exceptiones könte unſere Vernunft machen; aber ſie verſtehet nicht das Myſterium dieſer Zeit, daß das Ende in den Anfang eingegangen, und die Zeit wieder in die Ewigkeit reichet. O, das Aug iſt geſchloſſen, GOtt wil den erſten Adam wieder in ſein erſtes Bildniß herſtellen, nicht Mann und Weib, ſondern eine männliche Jungfrau, wie Chriſtus iſt.

15. Welches Böhm zwar geöffnet; weil er aber früh ins Weib gefallen, ligt dieſes Myſte-

rium

rium bedecket; deßwegen GOtt uns in dieſem Myſterio ergriffen, beyde Tincturen zuſammen geehlichet, ſeine Bräutigams-Stimme erſchallen laſſen, und auf den Leuchter geſtellet.

16. Da dan im Jahr 1674. eine Menge hungeriger Adler zum heiligen Aas geflogen gekommen, und mich (wie ſehr ich auch verborgen und ſtill gelebet, als ein Carthæuſer aufgeſchloſſen,) mit Mühe aufgeſuchet, unter welchen Dr. Radt der erſte geweſen, und wol 10. Jahr ausgehalten; aber endlich der erſte worden, der wieder ins Sauf-Leben zurück gegangen, und die andern mit irr gemachet.

17. Dieſes melde ich Ew. L. zu reiferem Nachſinnen, auf daß er ſeinen Göttlichen Beruf veſt mache, und das vernünftige Ergo höchſtens meide, dieweil die Vernunft in Göttlichen Myſterien blind iſt.

18. GOtt iſt mein Zeuge auf mein Gewiſſen, daß ich euch alle hertzlich liebe, und feurig für euch alle ringe, auch oft wünſche, von Chriſto verbannet zu ſeyn für euch alle.

19. Auf daß ihr möget mit Chriſto angetahn und gewafnet ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu GOtt in eurem Centro eindringen, ſiegen und alle eure Feinde überwinden, auch bis ans Ende treu bleiben, und die herrliche Verheiſſungen ererben möget.

20. Der liebe GOtt wolle auch unſern lieben Mitbruder L. beveſtigen und verſiegeln mit ſeinem H. Geiſt, daß er ſich nichts von Chriſto ſchei-

Ll 5 den,

den, noch einige vernünftige Reden irr machen laſſe; denn was er im Glauben anfänget, muß er auch bis ans Ende treiben, der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Meiſter.

21. Wer hat Chriſto mehr widerſprochen als die Phariſäer und Schriftgelehrten? So gehets auch jetzo noch, ich habe mit Stillſchweigen und Einſchlieſſung viele Ubelſprecher überwunden; denn GOttes Geiſt hat mich ſelber in meiner Verfolger Hertzen defendiret, daß ſie endlich ſelbſt kommen und abbitten müſſen.

22. Bätet fürs Land, darinnen ihr lebet, gehets ihm wohl, ſo gehets euch auch wohl; deñ das iſt GOttes wohlgefälliger Wille, daß durch euren ſtillen ehrbaren Wandel und hertzliche Fürbitte auch andere Seelen mit euch zu GOtt gebracht und gewonnen werden; zu dem End theilet Er ſeine Kräften mit, wo Er ſiehet, daß wir mit wuchern wollen.

23. Bruder Ub. hat uns durch ſeine Liebe wider unſer Vornehmen bis in den Septemb. gearreſtiret. Es haben 4. junge Magiſtri, 2. Suevi, ein Wittenberger und ein Bremer uns angeſprochen, und nach ihrer vernünftigen Orthodoxie probiret, und wir haben ihnen aus Demut einfältig geantwortet, daß ſie uns keine Gegenſtellung gebracht.

24. Gleichwol haben wir anderwerts vernommen, daß ſie nicht völlig vergnüget, indem wir eine Wiedergeburt nach dem Tod ſtellten, und das Gebät für die Abgeſtorbenen recommendirten,

ten; ſie ſind nach Londen gereiſet, ob wir ſie wieder ſehen werden, ſol die Zeit öffnen.

25. GOtt erleuchte ihren Verſtand und Gemüt, und erbarme ſich unſer aller um JEſus willen! Amen. In deſſen heilige Regirung und Beſchirmung uns allerſeits befehlende, 2c.

# Der CXV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 7. Dec. 1708.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Ich ſeufze oft ſchmertzlich zu GOtt für euch liebe Brüder dorten, daß auch ihr in das gläſerne Liebe-Meer eingetauchet, und mit Feuer getaufet werden möget; denn das geiſtliche Fühlen, Hören, Sehen, Riechen kan man mit keinen Worten ausdrucken noch mit etwas vergleichen, und nur ſelbſt muß geiſtlich geſchmeckt werden.

2. Alſo, daß das allerſüßeſte und edelſte, nemlich die Kräften in der Feder ſtecken bleiben, und iſt mir recht lieb, daß Ew. L. von der Jungfrauen einen Liebe-Kuß empfangen, welches unterweilen gar empfindlich geſchiehet, damit Sie ihren Bräutigam zu Ihr ziehen, und in recht feuriger inbrünſtiger Liebe anzünden möge.

3. Auf dieſe Weiſe hat Sie mich durch manches Feuer zu Ihr gelocket, da ſich die Natur vor entſetzet. Ihre Liebe iſt mächtiger als der Tod, und viele Waſſer-Ströme können ſie nicht auslöſchen, noch der Drache mit ſeinem Grimmen-Strom wegſchwemmen.

4. Der

4. Der liebe Heiland hat nicht allein mit Waſchung der Füſſe ſeine Demut vor Augen geſtellet, ſondern auch am Stamm des heiligen Creutzes ſeine Liebe zu uns geöffnet, und uns ein neu Gebot gegeben, daß wir uns unter einander lieben ſollen, und unſer Leben für einander ſtellen.

5. Der nun dieſes Gebot übertritt, violiret und ſündiget wider Chriſti Gebot; ſo wir unſern Bruder, welchen wir ſehen, nicht lieben, wie wollen wir GOtt lieben, den wir nicht ſehen?

6. Ich habe meinen Wachstum meiſtentheils in Societate gehabt, indem ich nimmermehr auf etwas äußerliches mit Urtheilen gefallen, ſondern ſtets auf mich ſelbſt Acht gehabt, und mich in der Liebe geübet, ob ich ſchon nicht Einen gehabt, der mit mir im Willen eines geweſen wäre, welches am Ende iſt offenbar worden, da erſt die Augen aufgangen, und man Beſſerung promittiret, welches zu ſpät geweſen.

7. Ich habe eine 60.-jährige Wittib mit ihrer Tochter 7. Jahr zur Haushälterin gehabt, welche endlich wolte mich zur Ehlichung zwingen, und weil ich höltzern war, und nichts achtete ihre Liſt, ging ſie weg, und ließ mich mit 2. Predigers-Mägdlein, die ich aus Liebe zum Vater erzogen, ſitzen; was ich von dieſer alten Wittib und der Tochter erleiden müſſen, iſt GOtt bekandt.

8. Ich habe mich in Schulden-Laſt geſtecket, ihr zu helfen, es ward nicht erkannt; ſie ging nach Cleve, da ich ihr Koſt und alle Nohtdurft ge-

geſchaffet, es war umſonſt; ſie iſt endlich nach Frankfurt am Mayn gereiſet, ich verſchafte durch Fr. P. freye Wohnung und allen Hausraht mit aller Nohtdurft.

9. Als ſie ankam, ward ſie in ihre Wohnung und geſtaffirte Cammer gebracht, da erſtaunete ſie, und fragende, woher man von ihr Kundſchaft hätte, iſt ihr von Fr. P. mein Brief zu leſen gegeben worden, welcher ſie ſchmeidig gemacht, daß ſie ihre Bosheit bekennet, und mir GOttes Segen gewünſchet.

10. Noch viel ärger haben mich die 2. Mägdlein, als ſie groß worden, und ihre Koſt verdienen können, tractiret: Ich hab alle ihre Läſterungen, die ſie mir auf meiner Cammer Stunden lang ins Angeſicht geſpeiet, mit Stillſchweigen angehöret.

11. Und weil ſie Stüle genommen, ſich frech vor mir niedergeſetzet, bis der Abend herbey kam, fragte ich endlich, ob die Predigt noch lang währen würde, es wäre Zeit zu ſchlieſſen, damit bin ich ihrer los worden.

12. Endlich hat GOtt mir eine Schweſter von Cleve zur Haushälterin beſcheret, die gläubig und eine gute und verſtändige Haushälterin iſt, auch bereits 33. Jahr bey mir gewohnet, und mit mir alle Beprüfungen ausgehalten.

13. Sie war zwar anfangs jung, und noch ungeſtorben; GOtt gab aber gnädigen Durchbruch, daß ſie in Demut gewandelt. Dem Höchſten ſey Dank!

14. Wo

14. Wo ein Contrarium iſt, das übet, ſo wird das Gebät aufgeweckt, Glaube, Liebe und Hoffnung wächſet, und man wird des Streits gewohnet, ſo fern man nur ſtehet und nicht gleich weichet, ſich ſcheidet, meinende, ſeinen Stand zu verbeſſern, da man nur von der Liebe ſich verfremdet.

15. Jn Vitis P. P. iſt ein artig Exempel: Es war ein Bruder, der in Societate auch nicht arten kunte, alles was man ihm für Lieb angetahn, war befleckt; reſolvirete derowegen allein in der Wüſten zu wohnen.

16. Wie er nun in ſeiner Zelle geſeſſen und gearbeitet, fällt ſein Krug mit Waſſer von ſich ſelbſten um, darüber er erbittert, den leeren Krug aufgenommen, und in Stücken geworfen, worüber ihn ſein Gewiſſen beſtrafet, daß er wieder in die Societät gekommen, ſeine Schuld bekennet hat, und demütig, ſanftmütig und liebreich worden iſt, durch Mit-Ringen des Abts.

17. Wir nun ſind in einer großen Freyheit und Eigenheit auferzogen, und haben keine Klöſter noch Päpſtliche Regeln, daß wo uns nun nicht Chriſti Gebote binden, nemlich die Liebe GOttes und des Nechſten, ſo kan uns nichts in dieſer Welt unter Chriſti Joch beugen.

18. Welches ich wohl vorher geſehen, und deßwegen alle Kundſchaft vermieden hab; die Jungfrau meinen Ernſt bemerkende, erweckete viele hungerige und durſtige Adler, die mich durch Breckling aufſuchten.

19. Der

19. Der erſte war Radt, der ſo heftig von der Jungfrau in Liebe tingiret, und mit dem Geiſte des Gebäts begabet worden, welches er nicht verdauen mögen, und durchs Land gereiſet.

20. Es kamen viele Männer zugeflogen, die gleich verliebt, ſich alsbald beſchnidten ohne mein Treiben, daß die Weiber ſagten: G. ſtielet ihnen ihrer Männer Hertz ab; ſie haben aber wenig Stand gehalten, die irdiſche Matrix hat ſie wieder zurück gezogen, und ſind die meiſten todt; die noch leben, ſind ſo verfremdet, daß ich Radt in 24. Jahren nicht geſehen.

21. Dieſes erinnere zu dem Ende, daß ihr, lieber Bruder, einen ſteten Spiegel haben möget, in ſanftmütiger und demütiger Liebe zu wandeln, weil der Teufel als ein brüllender Löw herum gehet, und ſein Unkraut ins Gemüt ſtets ſäet, nemlich ſeine hölliſche Elementa, Hofahrt, Geitz, Neid, Zorn und Falſchheit.

22. Wir gedenken in allen unſern Gebäten und Fürbitten euer aller hertzlich, daß der liebe GOtt nicht allein eure Sünden ewig vergeben, ſondern euch auch mit Kräften des H. Geiſtes anziehen wolle, damit ihr gewafnet zur Zeit der Anfechtung Widerſtand tuhn könnet.

23. Es läſſet uns GOtt unterweilen bey Sophia ſtraucheln, damit wir nicht einſchlafen; darum ſol einer des andern Laſt helfen tragen, und mitſtreiten, nicht gleich ſich laſſen mit entzünden, ſo werdet ihr ſtark in der Liebe werden, und dem Teufel getroſt unter Augen ſehen, auch die drauſſen ſind, gewinnen können, ꝛc.

Der

# Der CXVI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. Mart. 1709.

JEſus unſere Gehülfin!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes habe mit Aufmerken geleſen und herleſen. Das Wort, welches Fleiſch in uns worden, und noch heut in vollem Schaffen in uns ſtehet, iſt eben unſere liebe Mutter, die uns mit Schmertzen wieder in unſer erſtes Bildniß GOttes herboren, und führet uns an ihrem Finger in ihre ſchmertzliche Empfindlichkeit des in der Irre laufenden blinden und elenden Adams, der ſich im zerbrechlichen Leben wie ein gewaſchen Schwein herum weltzet, und wie ein Hund ſein Geſpienes wieder einfriſſet, und ſtellet uns an den Reihen, daß wir die an ſeinem Leibe noch hinterſtellige Leiden Chriſti ausführen, und Ihme täglich ſein Creutz nachtragen ſollen helfen.

2. Zu welchem End JEſus uns unſerm GOtt und Vater zu Königen und Prieſtern gemacht, nicht nach der Ordnung Aarons, ſondern nach der Ordnung Melchiſedechs, welches David verſtanden.

3. Auch mir, der ich ſehr feurig von Gemüt geweſen, und Niemand mit mir gern zu tuhn hatte, Anno 1668., eben um gegenwärtige Zeit, hier allein auf einer Cammer wohnende, von GOtt iſt offenbaret worden, daß in meinem Munde die Worte Pauli Rom. 9. fielen, ich

wünſchte verbannet zu ſeyn von Chriſto für alle Menſchen, Juden, Türken, Heiden, 2c.

4. Welches freylich nicht vom Fleiſch und Blut kommen; maßen ich dan von unſerer lieben Gehülfin und Mutter dergeſtalt Hertz-inbrünſtig an ihre Liebe-Bruſt gedrucket und empfindlich bin geküſſet worden.

5. Und weil ich dadurch in der Liebe ſehr feurig worden, und mich zur Verſöhnung des creatürlichen Menſchens in allen Gebäten meine Seele als ein Anathema GOtt zu einem ſüßen Geruch dargeleget, bin ich Abends im Geiſt ſeyende, 5. Tage nach einander (verſtehet die Seele,) aus dem Leib zuſammen gerollet, als ein feuriger Globus, (wie ſie J. Böhm im umgewandten Aug beſchreibet,) und in ein gläſern Cryſtalliniſch, durchläuchtig Meer, als ein heller Blitz ſcheinend, eingetauchet, und alſo zur Ehlichung mit Sophia in ihre Braut-Cammer eingeführet worden.

6. Vom Geſchmack kan ich nicht melden, habe oft ſchmertzlich geflehet, daß meine lieben Mitſtreiter deſſen auch theilhaftig werden mögen, wie dan meine Bonifacii, die bereits in die ewige Hütten GOttes aufgenommen ſind, mir unterſchiedlich mal erſchienen, und hertzlich geküſſet haben.

7. Alſo, daß wir viele gute Erfahrung haben, und keine Phantaſie iſt; habens auch zu dem Ende gemein gemachet, damit viele aus dieſem Ruf GOttes in der Liebe JEſu möchten angezündet und fruchtbare Zweige GOttes werden.

8. Denn Chriſtus nicht ins Fleiſch kommen,

die Welt zu verdammen, ſondern ſelig zu machen, und deßwegen auch ſeine Lehrlinge in ſeine Fußtapfen führet, durch ſie andere hungerige und durſtige Adler zum heiligen Aas herzu zu rufen, wie ich auch bin von vielen verliebten Gemütern mit Mühe aufgeſuchet worden, obſchon die wenigſten in der Liebe beſtanden, GOtt hats doch immer mit andern guten Gemütern erſetzet.

9. Ich ſchreib Ew. L. meine Ubung zu mehrerem Nachdenken, und wird er weislich tuhn, wenn er die Vernunft nicht drein ſetzet, greiflich zu machen, was pur Geiſt iſt.

10. Schlaget keine Guttaht ab, denn wir deren nicht wehrt, ſondern nehmets um Chriſti willen, ders vergelten wil, mit Dank an, und ziehet die Gemüter immer ins Opfer ein, das iſt, opfert ſie JEſu mit auf, und gebäret ſie in JEſum in euch ein, und laſſet ſie nicht los.

11. Das Blut Chriſti tingiret den Zorn der Creatur in Liebe, obs ſchon nicht gleich durch den äußern Thier-Menſchen brennen und leuchten kan; es arbeitet doch zur Ausgebuhrt; Liebe gebieret Liebe, und wo ſie in uns Primus wird, treibet ſie alle Furcht aus, und nimmet den Zorn gefangen.

12. Darum müſſen wir der Liebe Partey halten, und ihr allein alle Allmacht geben, und wenn gleich der Zorn die Liebe verſchlinget, ſo kan er ſie doch nicht ändern noch halten; ſie iſt zu ſubtil; ſo iſt GOtt auch in meinen Guttähtern und Feinden Liebe, und liebet uns, obs auch ſchon nicht offenbar iſt,

13. Wir ſind Aeſte an dem Baum JEſu, was wir für Saft in die Aeſte einführen, dieſelbe Frucht eſſen wir, welches wohl zu merken; freylich führt der Zorn im äußern Principio die größeſte Macht, ſo bald aber die Liebe dem Zorn ſein Feuer-Brennen in Finſterniß wandelt, ligt ſeine Pracht, wie wir in unſerem Streit für dieſe Länder wider Frankreich von Anno 1672. bis hieher erfahren.

14. Was nun unſern ſchwachen Bruder N. anlanget, verſichern wir euch ſämtlich, daß wir alles, was ihr meldet, ſchon vorhin in unſerm Spiegel geſehen, auch hats die Jungfrau unſerm Gemüt gefühlig vorgeſtellet.

15. Weil er uns nun allen die Hand reichet, um ihn aus dieſem tiefen Schlamm heraus zu ziehen, ſo ſolte es unverantwortlich ſeyn, ihn noch tiefer hinein zu ſtoßen, und gar vom Zorn verſchlingen zu laſſen.

16. Weil wir nun durch GOttes Kräften weiſer ſind, ſo tuhn wir wohl, daß wir die Schwachen tragen, und mit Sanftmut zu recht helfen. Was ihr nun wollet, daß die Leute euch tuhn ſollen, tuht ihnen auch.

17. Je mehr wir ihm mit Schärfe begegnen, je mehr ſtoßen wir ihn in Schlamm, daß er von uns gantz entfremdet ſol werden, wieder in die Welt kehren, und uns ewig anklagen: Er kennet die 3. Principien in ſich noch nicht, und gibt jedem ſprechenden Geiſt Gehör und Conſens, welches freylich endlich auf ein non putabam auslaufen kan, wo GOtt im Gemüt nicht zähmet.

18. Wo wir ihm nun mitleidendlich in Sanftmut und Demut begegnen, daß er noch innerlich ein Hertz zu uns faſſet, ſo kan er ſich im Fall erholen, und ein Vertrauen ſchöpfen, darnach hat man mehr Gelegenheit mit ihm von der Schul des H. Geiſtes zu ſprechen. Wir müſſen unſere Feinde lieben, und kan wol gebühren, daß er auch uns hier beſchuldiget; allein die Schuld bleibt bey ihm, wo er nicht in der Liebe lebet und ſtirbet.

19. Ihr wiſſet, wie Adam im Streit der Principien gefallen, welcher Streit nun am Ende der Welt, nachdem GOtt das Ende in den Anfang eingeführet, wieder ſchärfer als im Anfang hervor bricht, da es dan Ernſt koſtet, in der Liebe veſt zu ſtehen, und wir uns nichts geben noch nehmen können, als unaufhörlich bitten, daß die Sinnen dadurch ein- und aus dem Zorn gezogen werden.

20. Daher Chriſtus und ſeine Jünger das continuirliche Wachen und Bäten anrahten, und alſo gefolglich die Streiter Chriſti ſich in keine Nahrungs-Händel einmengen, noch zweyen Herren dienen können.

21. Wir ſtellen euch, lieben Brüder dort, in allem unſerm geiſtlichen Räuchern und Opfern euere Seelen, Geiſt und Leib mit vor GOtt dar, damit ihr mit JEſu bekleidet, in allen Proben unter denen berufenen Hochzeit-Gäſten möget fix und gekleidet erfunden werden.

22. Ohne Angſt-Feuer kan nichts ausgeboren werden, darum laſſet euch keine Hitze befremden, ihr

ihr werdet wol erfahren, wie ſich das Zorn-Feuer erheben wird, je näher ſein Fall und Auswerfung iſt.

23. Und eben dadurch wird die Liebe Primus, daß ſie den Zorn abmattet, faſſet und hält, wie Jacob, der GOtt auch nicht gelaſſen. Die Liebe vertreibet alle Furcht, und machet alle Laſt leicht; nehmet eure Zeit wohl wahr, und ſamlet euch Schätze, die ewig bleiben, damit ihr im Alter zu zehren habt, verſtehet geiſtlich.

24. Welches ich nun auch erfahre, und GOtt preiſe, der mich im Streit ernſtlich gemacht, daß ich noch Teufel, Tod, Hölle, Welt und Fleiſch gefürchtet, und oft mit Geiſtern als Mann mit Mann gerungen. Der HErr erhöre unſer aller Seufzen! In deſſen Gnade ꝛc.

## Der CXVII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 14. Maji, 1709.

JEſus Sophia Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Wiewol bereits in Bruder S. Antwort auch auf euer Beliebtes mit repliciret, ſo öffnet doch der HErr aus ſeinem heiligen Lichts-Oraculo noch ein Wort an Ew. L. abſonderlich.

2. Ich hab gleich im Anfang im Gemüt gefühlet, daß der liebe N. im Feuer-Grunde gröſſere Glaubens-Kräften ihme zugeleget, als wol in der Taht iſt; allein ich wolte Bruder Ub. gute Hoff-

nung nicht ſteril machen, bis ſich der Geiſt mehr äußern möchte.

3. N. Natur-Feuer der Eigenheit iſt ſeiner Seelen zu ſtark, und wil nicht gelaſſen ſeyn, kan auch noch nicht; dieſe gemütliche Schwachheit iſt nun mit keiner rauhen Schärfe und Vorwerfung ſeines groben Thiers, ſondern mit ſanftmütigem Erbarmen, Mitleiden und Liebe zu geneſen.

4. Denn wir wiſſen vorher nicht, zu welchem Ende GOtt uns ſolche uns widerwärtige Fata zuſchicket; ſehen aber insgemein hinten nach, daß GOtt uns alles zum Beſten ſchicket, und wo wirs in Liebe aufnehmen, mit Licht, Erkenntniß und Kräften belohne.

5. Weil wir nun Prieſter des Höchſten ſind, ſo müſſen wir unſern extraordinären Ruf und Pflicht wahrnehmen, damit wir nicht als Crucifugi, und nur Wolluſt bey unſerer lieben Sophia ſuchende Gemüter angeſehen werden, welches ein trauriges End und Verlaſſung mit ſich bringen dörfte.

6. Derowegen müſſen wir unſern Bruder auch mit uns JEſu zuführen, und ſeine Seele wuchern, welches GOttes Wille iſt.

7. Und weil ſein feuriger eigenwilliger Drache ihme zu ſtark iſt, ſo müſſen wir unſere Seele für ſeine zur Verſöhnung dieſes creatürlichen Zorn-Feuers in Chriſti Blut und Tod opfern, und JEſum bitten, daß Er unſer Opfer mit ſeinem Liebe-Feuer anzünden, und von N. Feuer auf uns legen ſol, daß wir ſolches überwinden, und alſo dem

ſchwa-

ſchwachen Bruder N. zu Hülfe kommen und tragen mögen helfen.

8. Den Nutzen werdet ihr aus dieſer Ubung wol finden, und ein Licht bekommen, welches euch, lieber Bruder, weiter in GOtt bringen wird.

9. Und wil hoffen, daß N. durch dieſes Remedium ſänfter werden, und ſich auf ſein eigen Geding, entweder in M. oder H. begeben ſol, und ſich privatim im Gebät und Glauben üben, welches ihm auch viel vorträglicher zu ſeiner ſelbſt-Erkenntniß (daran aller inwendiger Wachstum gelegen,) ſeyn ſol; ſelbſt hät N. an uns nicht geſchrieben, deßwegen wir ihm auch nicht unſer Sentiment öffnen können.

10. Ihr, lieben Brüder, aber werdet mit eurem einmütigen Gebät viel ausrichten und zurück treiben können, und ſein Gemüt zu frieden ſtellen, welches die Erfahrung klar beweiſen ſol.

11. Ich weiß zwar wohl, was Ew. L. mir antworten kan, und ſich mit der Unvermögenheit entſchuldigen, welches ich gerne zugebe; allein ich verſichere Ew. L., daß ich nicht aus guter Meinung, ſondern aus eigner Unterfindung ſchreibe.

12. Denn ich ſelbſt durch dieſe Ubung und Mitziehung unſers ſchwachen Bruders zu Chriſto eben Kräften und Stärke von Chriſto empfangen hab, und in einem Jahr mehr an Kräften zugenommen hab am inwendigen Menſchen, als vorhin in 10. Jahren.

13. Es iſt zwar einigſinns ängſtlich, die Angſt aber treibet den Geiſt zu einem großen Ernſt, und

der Ernſt urſachet den Willen, daß er in GOtt feurig eindringet, und die finſtere Matrix zerſprenget, welches allezeit Freude in der Engliſchen Welt, und hertzlichen Lobgeſang in der Seelen ausgebieret.

14. Wer den Zorn in der Kraft JEſu überwindet, und in Liebe in ſich transmutiret, ſol das Paradis im Gemüt wol gewahr werden, und die Conjunction der himmliſchen Sophiæ mit unſerem Seelen-Tinctur-Feuer empfinden.

15. Welche Süßigkeit allen Menſchen-Verſtand übertrift, und mit Worten nicht kan ausgedrucket werden.

16. Deßwegen wollet euch noch durch Vernunft, noch durch des Teufels Oraculum abſchröcken laſſen: Denn wir alles vermögen in Chriſto JEſu, der uns ſtark machet. In deſſen heilige Wunden uns allerſeits befehlende, ꝛc.

## Der CXVIII. Brief.

### An einen Andern.

Amſterd. d. 3. April. 1708.

JEſus ImmanuEl!

1. GEliebter Freund W. Aus euerm Beliebten habe eure gute Begierde verſtanden, von Hertzen zu GOtt ſeufzende, daß Er ſie innerlich mit ſeinem allerliebſten Sohn, unſerm Mann und Bräutigam JEſu, der uns zur Weisheit gemacht iſt, erfüllen, und mit ſeinem H. Geiſt ewig verſiegeln wolle, Amen!

2. Ihr

2. Ihr wiſſet die Schrift, daß GOtt Liebe iſt, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt; wer nun ſaget, daß er GOtt liebet, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner; denn ſo ich meinen Bruder, welchen ich ſehe, nicht liebe, wie ſolt ich GOtt, den ich nicht ſehe, lieben?

3. Wo ihr dieſes fleißig übet und tuht, ſo werdet ihr wol zu Kräften des neuen Menſchens kommen, und mit Paulo ſagen können: Ich vermag alles in Chriſto, der mich ſtark machet.

4. Verlaſſet euch ja nicht auf eine äußerliche Religion, noch auf äußerlich Hören, Beichten und Abendmahl-Halten: Dieſes alles kan die Sünden nicht wegnehmen, noch das Gewiſſen reinigen, ſondern ihr müſſet aus dem Waſſer des ewigen Lebens, welches iſt Chriſtus in uns, und aus dem H. Geiſt wiedergeboren werden.

5. Darum müſſet ihr ſcharf prüfen, ob Chriſtus in euch lebet, ob ihr Ihn empfindet, und ſeine ſüße Liebe im Hertzen ſchmecket; denn der inwendige Menſch iſt Ein Willen-Geiſt mit GOtt, Joh. 17., und lebet nicht vom Brot, ſondern vom Wort GOttes, welches uns nahe iſt in unſerm Munde und Hertzen.

6. Derſelbe neugeborne Menſch iſt nun Chriſti Braut, ſein Fleiſch und Bein, ſein Glied und Bruder, und kan nicht mehr ſündigen.

7. Aber der äußere grobe Thier-Menſch lebet leider in der fleiſchlichen Luſt; und ſo wir nicht mit dem innern neugebornen Menſchen wider den äußern ernſtlich ringen, und mit hertzlichem Ge-

bät zu GOtt dawider ſtreiten, ſo verſchlinget er den geiſtlichen Menſchen, wie in Offenb. Joh. 12. zu ſehen, und wir bleiben wilde Thiere, und ſind Männer und Bräute des Welt-Geiſtes.

8. Wer ſich nicht ſelbſt verleugnet, ſein Creutz auf ſich nimmet, und mir nachfolget, ſpricht Chriſtus, kan nicht mein Diſcipel und Schüler ſeyn: Auf dieſe Regel des HErrn müſſet ihr ſehen.

9. Denn dieſes wird von uns gefodert; und ſo ihr ja noch unerleuchtet ſeyd, und die Hure mit dem Thiere (welchem die gantze Welt nachläuft, dienet und anbätet,) nicht kennet, und in die äuſſere Kirchen-Dienſte mit gehen müſſet;

10. So unterſuchet euch nur innerlich wohl, ob ihr den Tempel GOttes in euch habt, ob Chriſtus in euch auferſtanden, und empfindlich in euch lebet, ſo kan euch der äußere GOttes-Dienſt nicht ſchaden; wo aber JEſus in euch todt iſt, und ihr ſeine ſüße Liebe nicht ſchmecket in eurem Hertzen, ſo hilft euch kein Predigt-Hören, Abſolution oder Abendmahl-Halten, noch Singen oder Klingen, ſondern ein Thier gehet in die Kirche und wieder heraus.

11. Und obſchon unſere Lehrer den neuen Lappen aufs alte Kleid ſetzen und flicken, ſo wird der Riß doch nur ärger; was vom Fleiſch geboren iſt, iſt Fleiſch, lehret Chriſtus.

12. Wir müſſen uns nicht auf Menſchen Lehrer verlaſſen, noch auf vieles Wiſſen der Schrift bauen: Denn ſolches fodert GOtt von uns nicht, ſondern daß wir Ihn von gantzem Hertzen, von

gantzer Seele, aus allen Kräften und unſern Nechſten als uns ſelbſt lieben ſollen; ſelig ſind wir, ſo wirs tuhn.

13. Ich bitte GOtt, daß Er euer Hertz mit ſeiner Liebe durchfeuren wolle, damit ihr in euch die Liebe JEſu von des Fleiſches eigenen Liebe unterſcheiden könnet, und in der Erkenntniß GOttes im neugebornen geiſtlichen Menſchen wachſen und zunehmen möget, wie dan die Schrift ſpricht: Sie ſollen alle von GOtt gelehret werden.

14. Und ihr werdet wohl tuhn, daß ihr euer Hertze, Sinn und Gemüt erhebet, und zu GOtt mit Seuftzen in eurem inwendigen Menſchen, welcher ein Tempel des H. Geiſtes iſt, eindringet, und um ſeine Gnade, Hülfe und Beyſtand rufet.

15. Bedenket Chriſti Worte Luc. 17: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch, deme wir müſſen Gewalt antuhn; und fahret mit euren Gedanken nicht in die Höhe, GOtt über dem geſtirnten Himmel ſuchen zu wollen.

16. Sondern kehret euch mit euren Gedanken in euer Hertz hinein, da werdet ihr Vater, Sohn und H. Geiſt mit ſeiner himmliſchen Weſenheit oder Weisheit finden, dem opfert euer Leib, Seel und Geiſt gantz auf, und ergebet euch Ihme in Zeit und Ewigkeit, ꝛc.

(o)

Der

# Der CXIX. Brief.

## An Herrn N. R.

Amſterd. d. 21. Jun. 1709.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Herr. Ich bin bereits Anno 1664. von GOtt aufgewecket und aus meinem Vaterlande gebannet worden, ehe noch der Nam der Pietiſten in Teutſchland iſt bekandt worden. Und wenn GOtt, wie ich, gewolt hätte, ſolte ich wol aller Menſchen Kundſchaft geflohen haben.

2. Denn ich gleichfals erfahren, daß die Chriſtenheit heut zu Tage ſich nur im Streit der Meinungen aufhält, die einfältige Nachfolge Chriſti und Bruder-Liebe der Erſtlingen verachtet; dagegen weder mit Schreiben noch Predigen etwas auszurichten, weil man durch ſeine angenommene Religion, nicht durch JEſum zur engen Thür ins Paradis mehr eingehen wil.

3. Bin auch veſten Vornehmens geweſen, mich gantz ſtill im Gebät zu GOtt einzukehren, und um ſeines H. Geiſtes Ausgieſſung ernſtlich anzuhalten, der allein dieſem verderblichen Unheil begegnen und die ſchlafende Gemüter aufwecken kan.

4. Ich war in Zwoll bey Breckling, welcher der Lutheriſchen Gemeinde Prediger geweſen, und von denen Lutheriſchen in Amſterdam verfolget iſt worden, ſo nahm ich mich ſeiner brüderlich an, weßwegen mich die Lutheriſchen lieſ-

ſen

ſen gefangen nehmen, auf den Pranger ſtellen und aus Zwoll bannen.

5. Alſo bin ich Anno 1668. hieher gekommen, und habe bis dato hier meine Ubung im Geiſt gehabt. Weil ich nun einen kleinen Bericht ans Licht gegeben, und der Gemeinde das gottloſe Procedere bekandt gemacht;

6. So iſt dieſer Brief nach 6. Jahren einem gelehrten Mann, Profeſſor Theologiæ, zu Händen gekommen, der dadurch beweget meine Wohnung aufzuſuchen, und das Gebät ſeines Standes halben zu begehren, welches GOtt auch dergeſtalt in ihm geſegnet, daß er mit dem Geiſt des Gebäts geſalbet, viele Gemüter überzeuget, und alſo mich wider meinen Willen in vieler Menſchen Kundſchaft gebracht.

7. Da denn nicht allein in dieſen Provincien, ſondern auch von außen ein großer Zufluß vieler Menſchen, und welches mir ſelbſt bedenklich gefallen, lauter beweibte Männer und Weiber, entſtanden; welches ich darum melde, Ew. L. zu zeigen, daß wir Niemanden verwerfen oder verdammen, der nicht in allen Theilen iſt, wie wir ſind.

8. Allein junge anfangende Gemüter wollen geſchwind alles reformiren, ehe ſie noch ſelbſt das wahre Leben aus GOtt völlig angezogen, mit deren Schwachheit man Geduld tragen muß, bis ſie mit der Zeit mehrere Erkenntniß und geübtere Sinnen bekommen.

9. Und als bemeldter Profeſſor Anno 1684. ſich wieder in die Welt zurück gewendet, hat er

zwar

zwar über mich und Bruder Ub. ſeinen bittern Ei-
fer ausgeſchüttet, große Aergerniſſe angerichtet, und uns ein heiſſes Schwitz-Bad zugerichtet, daß wir elendig zerriſſen und geläſtert worden.

10. Niemand aber uns imputiren können, daß wir die Ehe verböten, ohne daß einige reiſende Pietiſten dergleichen mehr aus Bosheit, als wahrem Grunde ausſpargiret: Denn wer hat uns zu Richtern geſetzet, andere Menſchen zu verdammen?

11. Was das äußere Wirken belanget: Ich habe 2. Brüder bey mir gehabt, welche werkſam geweſen; und auf ihr Gebät hat GOtt überflüßig Werk ins Hochteutſch zu überſetzen, und in Druckerey zu corrigiren gegeben, daß wir weit ein mehrers erworben, als wir verzehret, und den Uberfluß an Nohtleidende ausgetheilet.

12. Und wiewol es mir im Gebät hinderlich geweſen, nichts deſto weniger hab ich, ſo lange meine Confratres gelebet, den Karren mit fortgezogen, obſchon ſonſt GOtt für mich väterliche Sorge getragen.

13. Nach dieſer Tod nun hatte ich einen ſchweren Vorfall von reichen Heyraten, die mich mit großem Ernſt angeſuchet, und wol 10. Jahr gewaltig ins Gebät getrieben haben.

14. Neben dieſen offenbarete ſich von innen im Geiſte die himmliſche Sophia mit gar inbrünſtiger Liebe, daß ich alſo von zweyen mächtig bin gezogen worden; jene præſentirten mir Tonnen Goldes, dieſe wolte ſich mit meiner Seelen nicht vermäh-

vermählen, ich verleugnete dan alles Irdiſche, ſelbſt mein Leben.

15. Der alte Adam ſolte beyde zwar gerne beyſammen gehabt haben, es kunte aber nicht ſeyn, und auf den bloßen Buchſtaben (der von der Vernunft ſehr gezerret und herum gedrehet wird,) zu bauen, war ich auch blöde, weil ich auf dieſem engen Weeg Niemand wandelnd gefunden.

16. Darum fiel ich auf meine Knie, ſtellete GOtt, der doch ein Hertzen-Kenner iſt, mein Anligen vor, und bat ängſtlich, Er ſolte mein Helfer ſeyn, mich in ſeinem Angeſichte leiten, und ſeinen liebſten Willen eröffnen; denn ich Ihm Leib, Seel und Geiſt mit meinem Willen vollkömmlich übergeben.

17. In ſolchem Ernſt anhaltende erſchien *Sophia* mir Mittags im Geiſte des Gemüts von Angeſicht zu Angeſicht, und ſprach mir Mund zu Mund ihre Treue aus, Worte, die durch Mark und Bein gingen, und deren Kraft noch im Hertzen fix ſtehen.

18. Darauf ließ ich alles los, überwand meine Vernunft, und hielte mich an ihrem Finger, bin aber erſt ins Angſt-Feuer des erſten Principii geführet, und alſo von aller Eigenheit gereiniget worden.

19. Welches wol in die 22. und mehr Jahre angehalten, da ich nun Tag und Nacht meine Hände müſſen aufheben, daß der Teufel nicht ſiegen möchte; denn dieſer grimmige Drache nicht allein das Weib erſäufen, ſondern auch das

Knäb-

Knäblein verſchlingen wolte, welches gewißlich eine gar ängſtliche Gebuhrt iſt.

20. Dadurch ich in einem ſtetem Alarm geweſen, und mich nicht mit Meinungen bekümmern können. Ich habe wol geleſen, was Herr P. von denen 1000. Jahren, item von der Reſtitution der gefallenen Geiſter geſchrieben, darüber ich mit Niemand ſtreiten wil.

21. Allein ich übe mich in ſolchen Materien gantz nicht, ſondern nur, wie ich im Glauben, Liebe und Hoffnung wachſen, und meine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen möge.

22. Unterdeſſen bin ich mit Ew. L. gäntzlich eines geſinnet, daß es ſicherer iſt, bey dem klarſprechenden Buchſtaben zu bleiben, als weiſer, dan geſchrieben iſt, ſeyn wollen, ſonderlich in dieſer gefährlichen Zeit der gantz von GOtt abgewichenen Chriſtenheit.

23. Auf obbemeldete Weiſe bin ich nun in die Armut JEſu Chriſti eingeführet worden, daß ich auch 12000. fl., welche ein reicher Mennoniſt auf Leib-Renten für mich ſetzen wollen, abgewieſen, und GOtt, der nimmer lügen kan, glauben müſſen.

24. Und ob ich ſchon mit Paulo wünſchen möchte, daß alle Menſchen wie ich wären, ſo ſind doch die Gaben und Kräften nicht einerley.

25. Ich habe gar wohl erfahren, daß der Glaube erſt iſt als ein Senf-Körnlein, der ſeine Zeit zum Wachstum haben muß, ehe er ein Baum wird, der wider alle Sturm-Winde beſtehen

ſtehen kan, und deßwegen man einen ſchwachen Lehrling nicht eben verachten muß, der noch nicht geſchwind laufen kan, und unterweilen ſtrauchelt und fällt; denn der HErr kan ihn wiederum aufrichten.

26. Denn wir leben in einer verborgenen Zeit, die auch der tauſendſte nicht einſiehet, wo ſie ihm von GOtt nicht offenbaret wird, weil wie im Anfang in Adam der Streit der Principien ums ober-Regiment der Seelen ſich eröffnet, und ihn zu Fall gebracht, ſich nun am Ende der Welt wieder erhebet; und der zur engen Thür ins Paradis zu Chriſto eingehen wil, durch dieſe Prob und Verſuchung durch muß paſſiren, welches wahrlich kein Kinderſpiel iſt.

27. Uber das iſt noch eine große Rechenſchaft zu tuhn, weil uns Chriſtus unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht, und von uns die wahre Bruder-Liebe erfodert, daß wir unſern Nechſten, Juden, Türken, Heiden und Chriſten, nicht allein als uns ſelbſt lieben, ſondern auch unſer Leben für alle Brüder ſtellen ſollen.

28. Welche Liebe in der heutigen Chriſtenheit faſt gantz erloſchen; und der dieſe ſeine ſchuldige Pflicht in Acht nehmen wil, Streit genug findet, daß er unmöglich zweyen Herren dienen kan.

29. Und weil die heutige Chriſtenheit von der Bruder-Liebe in eine eigene Liebe gefallen, ſo hat ſie auch die Fettigkeit der Erden an ſich gezogen, und ſpricht: Es iſt mein Gut, mein Land, mein Königreich ꝛc.

30. Dieſer eigene Wille iſt nun ein Teufel, der Chriſtum in der Wüſten und alle Glieder Chriſti tentiret: Dieſes alles iſt mein, und ſo du niederfälleſt, und mich anbäteſt, wil ich dir alles geben; Chriſtus aber ſpricht: Du ſolt GOtt anbäten, und Ihm allein dienen.

31. Und iſt gewißlich eine ſonderbare Gnade, wenn der liebe GOtt eines Reichen Geld und Gut würdiget, daß es einem rechten wahren, freywillig-armen Glied Chriſti zufällt, und gute ſüße Früchte bringet.

32. Wie ſchwer und überſauer aber einem armen Glied das Empfangen der Allmoſen kömmt, haben wir gnugſam erfahren; denn eine Seele aus der Höllen, Tod und Quaal aus- und in die ewige Tabernakel einzuführen, iſt eben kein Werk eines Tages oder Jahres.

33. Ich habe einen liebreichen Bonifacium gehabt, der mir viel Liebe erzeiget, und unſere Hertzen waren ſo geeiniget als Jonathan und David; es gebührete aber, daß er wolte heyraten, und meines Rahts ſich bedienen, welches ich nicht tuhn könte, es müſte GOtt mir dan im Gemüt öffnen, was gut oder beßt wäre.

34. Alſo hab ich wol anderthalb Jahr mit GOtt gerungen, bis GOtt mir Aufſchlieſſung gegeben; da ich ihm dan dieſe ſeine Richte abgerahten, weil ſie ihm ſchädlich, und GOtt nicht mit ihm ſeyn werde; er ſolte aber ein gleiches frommes Gemüt von GOtt erbitten, daß mit ihm in einem Joch ziehe, ſo hätte er Segen in

GOttes Beyſtand, welches er zwar mit Dank angenommen, aber contrar getahn, und um ſeine Nichte gebuhlet.

35. Als er nun ein ganzes Jahr mit großen Koſten hingeleget, und nichts effectuiren können, iſt er mißtröſtig worden, und hat ſich mit 5. Wunden entleibet.

36. Die Stimme GOttes, wenn ich ins Gebät einkehrete, kam zu mir, und ſprach: Du muſt ihn retten! Ich antwortete: HErr, womit? Dieſes geſchach wol 3. à 4. mal. Endlich ſprach GOtt: Du muſt ihn aufnehmen in die ewige Hütten.

37. Lieber GOtt, antwortete ich, ich weiß wol, daß es in der Bibel ſtehet, wo du es aber nicht in mein Hertz ſchreibeſt, kans mir keine Kraft geben: Alſo hats GOtt ins Hertz in der Kraft geleget, was ich nun innert 7. Jahren (denn ſo lang muſt ich kämpfen,) ausgeſtanden, iſt GOtt bekandt.

38. Ich könte Ew. L. mehrere Erfahrung ſchreiben; ich fliehe aber Ruhm und eigene Ehre, wiewol GOttes Wunder ſollen geprieſen werden.

39. Dieſes hab ich nur zu dem Ende geſchrieben, daß Ew. L. unſere Einleitung in die Weege und Nachfolge Chriſti ſehen möge, wie wir durch allerley Trübſalen Erfahrung bekommen, und ſo weit in GOtt eingedrungen ſind durch des Vaters Zug, daß wir nicht mehr zurück können.

40. Was aber zu Ew. L. Erbauung dienet, kan mit Worten nicht ausgedrucket werden:

Denn GOtt in ſich ſchmecken, fühlen, riechen, hören, ſehen, muß die Seele ſelbſt lebendig haben, darzu eine rechte weſendliche Einkehr nöhtig, die wir mit hertzlicher Liebe von dem barmhertzigen Vater unſers HErrn JEſu erbitten ſollen, auf daß Ew. L. in Ternarium Sanctum aufgenommen, und auch unſerer geiſtlichen Gaben theilhaftig möge werden.

41. Ew. L. verſichernd, daß uns in dieſer Welt nichts liebers und angenehmers ſeyn kan, als daß wir unſerm GOtt viele liebe Mitſtimmen unſers Lobgeſanges gewinnen mögen, dahin unſer ſtetes Seufſtzen gehet, ꝛc.

## Der CXX. Brief.

### An S. P.

Amſterd. d. 6. Jul. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Was des lieben Freundes Statum domeſticum betrift, hab ich keine nette Kundſchaft, als was ich aus Ew. L. Schreiben formiren muß, und kan doch nicht wohl begreifen, was euer Streit mit der Coſta iſt, und worin es beſtehet, davon uns wol mit Belieben gründlichere Nachricht dienete, damit man das Malum recht kennende, mit gutem Remedio und einmütigem Geiſt-heben möchte.

2. Der Zorn verlieret freylich ſein Recht in der Creatur, darinnen er ſo lange geherrſchet, nicht gern, wiewol die Zeit, GOtt Lob, geboren, daß er

er gebunden, und in der Liebe verſchlungen ſol werden.

3. Ihr erfahret aber, daß je mehr ihr ihn mit der Liebe einſchlieſſet, und er ſeinen Pallaſt in der Seelen verlaſſen ſol, je heftiger er ſich wehret; und ob er ſchon innerlich keine Wohnung mehr haben kan, ſo greifet er nun äußerlich in die ſolariſche Tinctur, bedecket ſie mit Finſterniß, wirft euch in Schlaf, oder ſchlägt mit Hitze und Kälte auf den elementariſchen Menſchen.

4. Damit wir lange Jahren und noch zu ſtreiten haben, als ob er noch eine eigne Macht hätte, und nimmt oft den Grimmen-Stachel des Todes mit zu Hülfe, die weſendliche Liebe (nemlich die in unſere Tinctur einvermählete Sophia,) zum Beyſchlaf zu zwingen, davon J. B. Princ. C. 12. zu leſen.

5. Dieſe Hitze laſſet euch nicht befremden, und entziehet euch nicht in Eigenheit, denn ſie wird euch gute Ubung und Erkenntniß bringen; GOtt weiß am beſten uns auszuſpannen, maßen GOtt auch euch Verſtand gegeben.

6. Das Dubium aus Matth. 5: 33. iſt leicht zu refutiren, weil der Vers von Gelübden (welche Matthæus Eide oder Schwüre nennet,) zu verſtehen, davon Chriſtus Matth. 15: 5. ſpricht, dahin auch Jacobus zu referiren iſt.

7. Das Kirchen-Gehen ſol wol gehen, und wäre für das rohe Geſind nicht bös, wo man ſie in die Kirche ſchickte, dieweil dieſe Zeit im Streit der Principien eingewickelt, der Menſchen

Gemüter verwirret; denn der Zorn das ſtarke Regiment führet, bis die Liebe ſich wird empor führen.

8. Und ob der liebe Freund auch ſchon dan und wan ſich in der Kirche ſehen lieſſe, wo er im Gewiſſen wider den Ankläger gewafnet, und das Geſinde auch mit der Prediger Wort beſtrafete, könte es nicht ſchaden; das Abendmahl aber privatim im Hauſe zu halten, kan der Spiritus Mundi nicht wol zuſtimmen, weil er dadurch ſeine Herrſchaft in der Welt verlieren ſolte.

9. Wer wil einem, der den Tempel des H. Geiſtes in ſich hat, eine Regel vorſchreiben, daß er nicht in eine Predigt gehen ſolte, wer wil mir Chriſtum aus dem Hertzen predigen, oder was ſol mir die Kirche oder ſteinerne Haus ſchaden? Der aber ſchwach iſt, eſſe Kraut, und richte den andern nicht.

10. So daß wir in euren guten Concept gantz einſtimmen, weil ihr allda unter gantz Blindgebornen leben müſſet, da hier mehr Diſcretion unter den Leuten, und mehr Freyheit iſt wegen der eingebundenen Lehrer.

11. Man hat nun den Weſtphäliſchen Frieden erſt durch der Pietiſten Namen Aufkunft in Effect gebracht, damit man Chriſto wird die Thür zuſchlieſſen, und keinen im Lande toleriren, der ſich nicht zu einer oder andern Religion bekennen wird.

12. Wie man dan bereits in Franken-Land und Schwaben begonnen, dadurch ein Schwin-

del-

del-Geiſt in der Pfaltz entſtanden, daß die Leute Haus und Hof verlaſſen, den Rhein herunter kommen, und nach Engelland gehen, mit Vorſatz nach Penſylvanien zu ſegeln, und allda ſtill zu leben, worin ſie ſich aber meiſt werden betrogen finden; und alſo iſt gar leicht zu præſumiren, daß die gute Leute zu Schw. ebenfals nicht allda werden tief wurtzeln.

13. Die guten Leute wollen im Fleiſch ſtill leben und ruhen, darinnen ſie nur fladdern, und nicht in GOtt leben; wiſſen aber keinen Unterſcheid unter GOtt und dem Spirit. Mundi zu machen, und ſind ſo viel Köpfe, ſo viel Sinnen unter ihnen. H. wil zwar ihr Führer ſeyn, iſt aber nicht fix; und der P-d. iſt zu früh aus dem Neſt geflogen, die Zeit wird ihme ſeinen Mißſchlag wol zeigen; denn er nun ſo hoch fligt, daß er nicht zu erſteigen, ꝛc.

## Der CXXI. Brief.
### An Johann Friederich Schultz.

Amſterd. d. 10. Octob. 1705.

JEſus unſer Gehülfe!

1. VIelgeliebter Bruder. Euer Beliebtes vom 19. Septemb. jüngſt habe richtig erhalten, Beygelegte beſtellet, worauf Antwort hierbey von allen dreyen folget; und war mir ſeinen Stand zu vernehmen ſehr angenehm, weil ich unterſchiedlich mal deßwegen nachgefraget, keine gewiſſe Nachricht aber davon erhalten können;

 einige

einige haben ſeine Abreiſe in Patriam, andere gar aus dieſer ſichtbaren Welt wollen melden.

2. GOtt ſey ewig geprieſen, der von ſeinem Gemüt nicht gewichen, und unter allen Verſuchungen gnädig geſparet, auch nicht vom Baum des Glaubens abgeworfen laſſen werden; wie dan der Grimmen-Fürſt überaus heftig geſtürmet, gerüttelt und geſchüttelt, den Stamm aus dem Grund zu reiſſen, und mit Wurtzel, Stamm und Aeſten zu verderben; allein er iſt, GOtt Lob, zu Schanden worden.

3. Daß ich in Qu. bin todt geſaget worden, iſt wahr; S. hat dort Eingang gekrigt, und mich ermordet; ſo hat D. und F. dieſes Feuer heftig aufgeblaſen, und doch wider GOtt nichts vermocht: Unſer Glaubens-Zweiglein iſt, GOtt Lob, dadurch nur gewachſen, und in der Liebe und Hoffnung zu GOtt völliger worden.

4. Unſer Wandel iſt durch GOttes Gnade im Himmel, dahin kein Teufel noch Läſterer reichen kan: Darum bäten wir ohn Unterlaß für alle Menſchen, daß GOtt ſeinen H. Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen wolle, welcher allein die Hertzen und Gemüter erleuchten, heiligen und in alle Wahrheit führen kan.

5. Was Herr N. vor hat, haben wir ſchon vor 5. à 36. Jahren tentiret, das Brot unter uns neben andern Verfolgten täglich gebrochen; es iſt aber letzlich ein neues Babel und Splitter-Richten daraus entſtanden, wie auch unter den Labadiſten gleicher Exitus geweſen.

6. Und

6. Und obſchon die erſte Chriſtenheit dieſe tägliche Ubung zu der Apoſtel Zeit gebrauchet, ſo waren ſie Ein Hertz und Seel, hatten auch nichts eigenes, wie unſer Meiſter, und lebten in Verleugnung der Eigenheit, welches alles heut zu Tage ermangelt.

7. Was fragt dan GOtt nach unſerm Nachäffen des täglichen Brot-Brechens, wo nicht innerlich die Nachfolge JEſu Chriſti, Verleugnung ſein ſelbſt da iſt und practiciret wird? Wir leben als Heiden, und ſprechen als Chriſten, womit wir JEſum betrügen wollen.

8. Die Schrift iſt bekandt: Ich bin, nicht du, hungrig geweſt, und ſie werden Ihm antworten: HErr, wan haben wir dich hungrig geſehen, ꝛc. Eben ſo wenig wird heut zu Tage ein armes Glied Chriſti erkannt, als Chriſtus in ſeiner armen Knechts-Geſtalt.

9. Der Teufel hat uns durch N., N. und N. dergeſtalt ſchwartz gemacht, daß uns auch unſerer Mutter Kinder nicht mehr gekennet, wir waren recht ihre Hindin, die ſie jagten, und jederman meinete, GOtt einen Dienſt damit zu tuhn; man wolte uns aushungern, und auf dieſe Weiſe zwingen, die Eigenheit anzubäten, welches doch GOtt nicht haben wolte: Sein iſt alles, und Er iſt allein Schöffer und Geber alles Guten.

10. Woraus ihr leicht verſtehen könnet, wie ſtreng unſere Ubung geweſen, und welchen Ernſt wir 21. Jahr herwarts im Gebät gebrauchen müſſen, dieſen hölliſchen Drachen mit ſeinem

Läſter-Strom abzuſchlagen und zu überwinden, daß wir recht ein Wunder in unſern Augen ſind, wie GOtt uns ſo miraculoſè erhalten hat.

11. Ich förchte ſehr, der liebe Herr N. ſey noch ein junger Eiferer und Phariſäer, der des Himmelreichs Schlüſſel hat, der Judens-Genoſſen machen wil, und nur Kinder der Höllen machet, welches mir zwar ſolte übel mögen gedeutet werden.

12. Allein es ſolte zu beweiſen gar nicht ſchwer fallen: Denn es kan auch ein Unwiedergeborner ſolche äußerliche Ceremonien oder GOttes-Dienſte nachmachen, und doch an dem rechten GOtt blind ſeyn. Wo wir nicht im Leben Chriſto nachfolgen, fragt GOtt nach keinem äußerlichen GOttes-Dienſt.

13. Denn Chriſtus hat ſein Leben für uns geſtellet, und dieſe Welt vollkommenlich verleugnet, und mit dem Cherub bis aufs Blut gerungen und überwunden; alſo müſſen alle ſeine Glieder geſinnet ſeyn und Ihm folgen. Im Paradis beſtehet noch Mann noch Weib, der Cherub ſchneidet alles ab, es müſſen lauter Jungfrauen ſeyn, die dem Lamm folgen: Darum lehret Chriſtus auch das Weib verleugnen, wers faſſen kan, der faſſe es.

14. Ich ſchreibe als ein Chriſt; denn dieſe unſere Zeit iſt nicht mehr die erſte Zeit, ob wir ſchon die Schrift der Apoſteln über uns decken, ſo ſind wir doch Heiden im Leben und Wandel. Und ob es geſchehe, daß GOtt Apoſtel ſendete, (vid.

M. m.

M. m. C. 36., 70., 71., 73. Princ. C. 18., 65.) meinen wir, daß ſie uns von außen zu Chriſti Lehrlingen machen ſolten?

15. O Tohrheit! haben doch Chriſti Wunder keinen Phariſäer überzeugen können, was ſollen dan die Wunder in dieſer klugen und Schriftgelehrten Welt?

16. Die Manier des ſchrecklichen Geſchreyes im Gebät gibt klar gnug zu verſtehen, daß Chriſtus ferne über dem Geſtirn, und doch mehr eine Zerrüttung und Zerſtreuung der Sinnen als eine Devotion iſt, wie uns die eigne Erfahrung gelehret.

17. Mit GOtt im Geiſt ſprechen, erfodert eine ſtille Einkehr in den Geiſt: Denn GOtt iſt noch im Feuer, noch im Erdbeben, noch im Sturm-Wind, ſondern im ſtillen ſanften Sauſen; das Schreyen aber gehet nur in den Spiritum Mundi, und weiter nicht, wir haben deſſen gnugſame Erfahrung, wollen aber deßwegen mit Niemand ſtreiten.

18. Warum wir aber ſo ſehr auf den freyen Stand fallen, haben wir Grund in uns von GOtt ſelbſt, und wünſchten, alle Menſchen wären wie wir, und hätten geſchmecket und erfahren, was uns begegnet, und von GOtt eröffnet worden, ſie ſolten gleichfals JEſum über alles lieben, und die irdiſche Matrix verleugnen.

19. Ein Melchiſedechiſcher Prieſter iſt weit ein anderer, als ein Prediger; denn er muß ſich ſelbſt ſchlachten, und geiſtlich opfern, nicht nur für ſich, ſondern

ſondern für alle Menſchen, welches gar ein ſaurer Weeg iſt, und von den wenigſten erkannt wird. Die fleiſchliche Luſt vergehet im Feuer; ſo iſt auch in der Wiedergebuhrt keine Begierde zur Vermiſchung.

20. Denn wo der Seelen-Wille mit JEſu vermählet, und Ein Wille iſt worden, da liebet ſich das Bild GOttes ſelbſt in Chriſto, und hat keine Begierde oder Liebe zur fleiſchlichen, ſondern zur geiſtlichen Fortpflantzung; es ſuchet nur das Göttliche Bild mit beyden vereinigten Tincturen und Willen auszugebären, und ſeufzet für Jüden, Türken, Heiden, alle Menſchen: Veni Sancte Spiritus! (Komm H. Geiſt, erfüll die Hertzen ꝛc.)

21. Nun iſt bekandt, daß die Kinder Iſrael von Weibern ſich enthalten muſten, als ſie am Berg Sinai geſtanden; ebenfals haben die Prieſter, deren Ordnung es war in dem Tempel zu dienen, ſich von Weibern enthalten müſſen, vielmehr im Neuen Teſtament, wollen ſie müßig zum Gebät ſeyn, wie Paulus 1. Cor. 7. lehret.

22. Ihr fraget, ob wir Noht haben, worauf wir nicht antworten können: Unſer Meiſter hat nie geklaget, ſo dürfen wir auch nicht, dieweil wir GOttes, nicht der Menſchen Knechte ſind, und Chriſto das Creutz tragen helfen.

23. Ich ſolte euch keinen andern Schreiber zu leſen anrahten, als *J.* Böhmens Schriften, damit euch Centrum Naturæ, woraus der 3. Principien Streit in dem Menſchen urſtändet, bekandt

kandt werde, er ſolte euch unter fleißigem Gebät mehr Licht und Erkenntniß von GOtt, vom Myſterio dieſer Zeit, und vom inwendigen Menſchen beybringen, als alle ſo genannte Myſtici.

24. Maßen ich mich neben der Bibel allein in dieſer Gabe und Erkenntniß geübet, und meine Praxin darauf fundiret, auch erfahren, daß dieſes erleuchteten Mannes Praxis in allem Feuer beſtehet.

25. Aus der Leade Schriften werdet ihr keinen fixen Grund legen können, wir können auf Viſionen nicht veſt bauen; das inwendige Schauen aber kömmt erſt nach ausgeſtandener Feuer-Prob.

26. Die verlangte Figuren habe ich nicht in meiner Macht, ſie ſind ausgelehnet, darzu iſt die Information nicht völlig ausgeführet, und GOtt hälts annoch verborgen, weil die Welt im Argen ligt, und der Teufel auf uns gewaltig lauret; was er nicht gäntzlich ermorden kan, decket er mit Finſterniß zu, und läſtert.

27. Meine äußerliche Diſpoſition belangend, reguliret ſich ſelbige nach dem Geiſt, wenn der nur Primus im Gemüt iſt, ſo iſt alles licht, und überwindet die Finſterniß im Leibe; denn der Geiſt Sophiæ fähret auf dem Willen, und treibet die Teufel aus in die äußerſte Finſterniß.

28. Allein wir leben mäßig, und wandeln in ſteter Contemplirung, Gebät und Meditirung, damit unſer Wille, Gemüt, Sinnen und Imagination ſtets in GOtt im Innern bleiben mögen;

gen; denn wir ſtehen äuſſerlich in ſchweren Kriegen, und müſſen fürs Land bitten, daß es ihm und uns wohl gehe. Chriſtus ſpricht: Iſt das inwendige Auge Licht, ſo iſt euer gantzer Leib licht.

29. Was die bedrängte Tochter belanget, ſo kömmt ihre große Schwachheit daher, daß ſie GOtt nicht kennet, der nur Liebe iſt, und keinen andern Willen als Liebe hat; warum folget ſie nicht dem verlornen Sohn nach? ſondern beſchuldiget GOtt, daß Er ein zorniger Vater wäre, weil Er ſich dem fleiſchlichen Gemüt entziehet, und in ſeinen innern Himmel verbirget.

30. Wenn GOtt uns etwas nehmen könte, ſo wäre etwas über GOtt; allein ſie ſelbſt wil nicht ſtreiten, und GOtt Leib, Seel und Geiſt zum Pfand und Eigentum geben, darum vertrauet ſich GOtt nicht in ihre Arme; ſie iſt falſchſüchtig, und hungert nach dem Limbo, wäre es ihr um Chriſti Liebe ein Ernſt, ſie ſolte bald einen finden, der ihr aus der Finſterniß helfen ſolte.

31. Käme nur ein Freyer oder Mann, ſie ſolte bald aus der Anfechtung geriſſen ſeyn, wie ich der Exempel gehabt, daß gute Gemüter dadurch ſind gefangen, und ins Verderb gebracht worden.

32. Darum ſeyd vorſichtig, die Principia ſind reg, und in voller Ernte, wo wir nicht veſt in dem Lichts-Principio, als in GOtt ſtehen, und nur mit Einem Gedanken abweichen, ſo werden wir verſchlungen; darum heiſſet uns Chriſtus wachen und bäten.

33. Centrum Naturæ iſt ohne eigne Praxin

nicht zu verſtehen, denn es ſtehet in der Begierde; wenn der freye Wille zu GOtt wil gehen, und von Jhm etwas bitten, ſo gehet der Wille in die Begierde ein deſſen, was die Seele gerne haben wolte, und dieſe Begierde iſt anziehend, das Anziehen macht Finſterniß, und die Finſterniß Angſt, das iſt nun Centrum Naturæ und GOttes Zorn.

34. So nun der Wille aus dieſer Angſt des Zornes wil, ſo muß er einen andern Willen in ſich faſſen, aus der Finſterniß zu dringen, welches einen großen Ernſt koſtet, und in ſolchem Ernſt begegnet der Seelen innerlich das Licht, (Sophia) welches durch die Finſterniß leuchtet, und die Angſt in Freude verwandelt.

35. Wer dieſes verſtehet, der kan Böhm leicht begreifen, dieſes öffnet ſich im Gebät, denn Niemand kan zu GOtt gehen, er erwecke dan Centrum Naturæ; ehe aber der Zorn überwunden und in Liebe verwandelt wird, fällt es der Natur ſauer; je ernſter im Gebät, je geſchwinder und leichter gewonnen.

36. Der Feind weichet bald, wo er Feuer oder Ernſt befindet, und dieſes ermangelt dieſer Tochter auch; GOtt wil ihren gantzen Willen haben, welchen ſie nicht übergeben kan, hinc Lacrymæ!

37. Von der Seelen Zuſtand nach dem Tod hats *J.* Böhm in ſeinem Tractat 40. Fragen der Seelen, wie auch in 3. Principiis und dreyfachen Leben klärlich ausgeführet, item wie weit der Gläubigen Gebät ihnen zu Hülf komt; in dem

Send-

Send-Schreiben habe ich eine ſolche Geſchichte von meinem Bonifacio, der ſich ſelbſt entleibet, beſchrieben, es hat mich aber ſieben Jahr eine ſchmertzliche Gebuhrt gekoſtet, ehe die Seele aus dem finſtern Gefängniß iſt erlediget worden; euch iſt Chriſti Raht bekandt: Machet euch Freunde, ꝛc. wan ihr mangelt, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Man muß aber von GOtt gewafnet ſeyn, ſonſt werfen uns die Geiſter aus.

38. Ein gläubiger Ehgenoß Chriſti ſol nach ſeinem verlornen erſten Bild mit gantzem Ernſt trachten, fürnemlich Lehrer, welche Chriſto wollen eine keuſche züchtige Braut, als ihrem Bräutigam darſtellen; allein, ſie ſind fleiſchlich, fallen ins Fleiſch, und zeugen nur fleiſchliche Kinder, und iſt ein recht Wunder, ſo ein Predigers-Kind GOtt in ſich findet.

39. Herr W. hat mir ungefehr zwey mal geſchrieben, daraus ich abnehmen können, daß er ſich geiſtlich beſchnidten, und großen Nutzen in ſeiner Gemeinde geſpüret. Es tuhts aber das Predigen allein nicht, ſondern ein Lehrer muß auch ein Melchiſedechiſcher Prieſter ſeyn, und ſein Leben im Blut und Tod Chriſti als ein Anathema für alle ſeine Zuhörer opfern, damit der Zorn in Leib und Seel, welcher zur Sünde treibet, möge verſöhnet und gelöſchet werden, welches ein Werk der feurigen Liebe iſt, von welcher Ubung ich weit mehr halte, als von allen Privat-Conventiculn und Brot-Brechen.

40. Die Griechiſche Kirch hatte gar keine Ma-

nier zu predigen, die haben ein Capitel aus Matthæo oder Johanne geleſen, und die Gemeine hats practiciret, und viel tauſend Seelen gewuchert.

41. Es kamen aber gelehrte Philoſophi mit in die Kirch und Aemter, welche mit vernünftigen Lehren die Gemeine verdorben, und aus dem Tuhn ein Hören und Memorien-Werk gemacht; ſo iſt das Chriſtentum ein Mund-Geſchwätz und hiſtoriſche Wiſſenſchaft, das Leben aber heidniſch worden, honeſte vivere, neminem lædere, ſuum cuique tribuere, wie Cicero de Offic. ſchreibet.

42. Alles, was man in dieſer Ubung erfahren, kan man unmöglich zu Papier bringen, es heiſſet immer plus ultra; wo eine feurige Liebe iſt, da iſt auch ein feuriger Ernſt.

43. Herr N. iſt hier im Land geweſen, und Bruder U. geſprochen, da er genugſam offenbaret, daß er nur ein Buchſtaben-Gelehrter iſt, der Chriſtum in ſich nicht wil herrſchen laſſen. Ich hab noch nicht einen Hallenſer Theologum (Studioſum) geſprochen, der innerlich mit GOtt wandelt, alle äußerlich freundlich, darinnen keine Pietät beſtehet.

44. Der Sporer iſt auch ein hochfligender Geiſt, der Spiritus Mundi wird ihm bald mit einem Weib den Mund ſtopfen; er führet die Meinung von der Teufeln Herſtellung in ſeiner Lehre, deßwegen er in H. iſt corrigiret worden, welches Bitterheit erwecket; in B. ſind allerhand

Geiſter, wie auch hier, wer Luſt zu fladdern hat, kan leicht Anhang krigen, welches doch bald zerfället.

45. Wir haben auch zwey Prediger hier im Land, einer B., der mit einer Gräfin von Sch., und der andere mit einer Gräfin von Witg. iſt durchgegangen, und heiſſet C.; dieſer lehret Kinder, der B. aber machet Glaubens-Genoſſen, und werden nur Kinder der Höllen draus, damit der Teufel das Gute untertreten möge; mein Vertrauen zu GOtt aber iſt groß, Er werde dem Verderben ſteuren.

46. Es heiſſet Wiedergebuhrt, welche nicht durch Predigen, ſondern durch Feuer und Geiſt geſchicht, wie Apoc. 12. von der ſchwangern Frau angewieſen wird; aber Niemand begreift es, und wil doch ein Ehgemahl Chriſti ſeyn.

47. N. hat auch anſtatt einer Schweſter, ein Weib bekommen, er wolte um Sophia eifern, und wurde von der aufm Bauch kriechenden Schlang betrogen, welches eine Scheidung und Antipathie unter uns gemacht; nun läßt er Gebät-Bücher und Poſtillen drucken, hat meine Gründe vom freyen Leben wollen umſtoßen, und nur ſeine Blöſſe aufgedecket.

48. Eva und Sophia harmoniren nicht mit einander in einem Grunde, der dem HErrn anhanget, tuht was dem HErrn gefället, und iſt Ein Geiſt mit Ihm. Aus dieſem unſern Proceſs werdet ihr, lieber Bruder, leicht verſtehen können, daß wir nicht in Eigenheit laufen, noch ſuchen, was

was in der Welt iſt, ſondern von GOtt uns innerlich lehren und leiten laſſen, welches uns manches ernſtes Gebät gekoſtet.

49. Denn der Teufel ſpricht auch ins Gemüt ſein Lügen-Wort ein, wiewol er nicht Creutz, ſondern nur Wolluſt des Fleiſches einſpricht, daß mans vom wahren Oraculo JEſu Chriſti wohl unterſcheiden kan; aber wir müſſen wachen und bäten, damit wir nicht in Verſuchung fallen und betrogen werden, ꝛc.

# Der CXXII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 29. Decemb. 1705.

JEſus unſere Gehülfin!

1. LJebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 29. Novemb. jüngſt habe ich ſamt dem Geld wohl erhalten, und die Gabe in drey gleiche Theile unter den Brüdern ausgetheilet, auf daß der Geber ſo viel mehr Lohn, und unſer GOtt ſo viel mehr Lobgeſang ernten möge; erſuche derowegen in unſer drey Namen dem lieben Guttähter hertzlich zu danken, bleiben auch euch für eure Liebe Schuldner.

2. Ihr müſſet im übrigen wiſſen, daß wir vor die Breche unſer Brüder geſtellet, mit dem Teufel bereits 41. Jahr in großem ernſten Streit geſtanden, und lieber unſer Leben haben wollen laſſen, als von Sophia, nemlich unſerem JEſu und Bräutigam, geſchieden zu werden; deßwegen wir dan manchen blutigen Kampf ſelbſt mit Auf-

opferung unſeres irdiſchen Lebens durchpaſſiren müſſen, weil Niemand gekrönet kan werden, noch JEſum ſeinen himmliſchen Kraft-Leib anziehen, oder ins Paradis eingelaſſen kan werden, er habe dan Schulrecht getahn, und den Proceſs Chriſti im Feur der Prüfung durchpaſſiret.

3. So haben ſich im Jahr 1674. und folgendes hernach wol 30. junge Streiter mir zugeſellet, Geld auf die Hand genommen, und ſich verbunden, Gut und Blut dabey aufzuſetzen, welches anfänglich eine groſze Bewegung in vielen erwecket.

4. Der Drach, die alte Schlange aber in groſſen Furchten ſeynde, daſz ſein Reich im Menſchen groſzen Abbruch leiden möchte, hat erſtlich mich mit groſzen Dienſten am Brandenburgiſchen Hof und Hannover, hernach mit reicher Erbſchaft und 3. reichen Heyraten 10. Jahr heftig beſtürmet; weil er aber innerlich den Kürtzern gezogen, hat ers äuſzerlich tentiret, und mir alle meine Bonifacios (lauter Weiber) abgezogen.

5. Er merkte aber, daſz er auch damit nicht mit dem Kopf durchbrechen konte, ſo ſetzte er an meine Mitſtreiter an, deren ſich damals wol ſucceſſivè in die 30. zu mir in groſzer Liebe gehalten, und zwar meiſtens beweibte Männer, welche ſich in Sophiam verliebt, und freywillig ſich geiſtlich beſchnidten haben: Allein die Schlang auf dem Bauch hat den Limbum gezogen, und verleitet, daſz ſie alle zurück gewichen, bis auf Bruder Ub. dadurch der Teufel eine offene Thür bekommen,

kommen, uns mit Läſtern zu zudecken, daß uns ſelbſt die Frommen nicht mehr gekennet.

6. Welcher ſchwere Kampf 21. Jahr angehalten, da dan die Lügen dergeſtalt gewachſen, bis ſie ſelbſt ſich beſchämet haben, und ſelbſt lügenhaft und unglaublich worden; unterdeſſen hats dem Teufel ſo weit gelungen, daß er viele Läſter-Wölfe gemacht, die Wahrheit aber nicht ermorden und überwinden können.

7. N. und andere mehr, die dort herum das Land durchloffen, haben auch das, was nicht fix war, irr gemacht, daß alle Bekandte in Q. und der Orten uns fremd worden, bis auf Herr N. Liebſte, welche das Band der Liebe veſt gehalten, und bis dato treu an Chriſto in ſeinen Gliedern geblieben.

8. Bruder S., als er uns verwichenen Sommer beſuchet, und bey 2. Monat lang aufgehalten, hat uns ebenfals berichtet, daß man greuliche Lügen nach Halle und der Orten gebracht, welches er aber nun gantz anders geſehen, und der Wahrheit Zeugniß geben, auch GOtt bitten wolle, daß Er ihn bewahren ſol, von uns böſes Geſchwätz anzunehmen, oder auszuſprechen.

9. Damit aber hat der Teufel ſeine Schwachheit gewaltig entblößet, und uns nur feuriger und ernſtiger ins Gebät getrieben, bis endlich Joſephs Unſchuld offenbar worden, und wir aus dem Kerker der Finſterniß gekommen.

10. Und wan ihr dem Geſchwätz nachdenken wollet, ſo werdet ihr von ſelbſt ſehen, wie kindiſch

ſie handeln, und unſre Perruque, Kleider, Leinen, Wohnung und äuſſerliche Geſtalt beriſpen wollen, darinnen doch noch unſer Wandel und Leben, noch Seligkeit ſtecket, ſie auch unſre Urſachen nicht wiſſen, die GOtt und uns allein bekandt, und wir ohne deſſen Zuſtimmen nichts tuhn könten.

11. Und iſt eine große Tohrheit, daß unſre zornige Brüder ſo neidig ſind, weil GOtt mit uns ſeinen verlornen und wiedergefundnen Söhnen ſo freundlich handelt, kleidet und verſorget. Warum gehen ſie nicht auch in die Verleugnung ein, und ſind mit GOtt frölich? D. hat auch vorgegeben, daß Chriſtus ſeinen Bart nicht abſcheren laſſen, und darum auf uns hier tapfer los gezogen, daß wir unſere Bärte wegſcheren.

12. Solche tolle Heiligkeit aber achten wir nicht, der Teufel iſt nur ein Affe: Uns ſolt es vielmehr erfreuen, wenn ſie fruchtbare Reben am Weinſtock JEſu Chriſti wären, und nicht ſich ſelbſt, ſondern JEſum und ihren Nechſten zu lieben ſuchten.

13. Denn ich von all dieſem Schwätzen und Lehren keine Beſſerung erwarten kan, dieweil ſie nicht klärer und heller, als Chriſtus ſelbſt, reden können, und die Schrift keine Auslegung, ſondern nur ein Tuhn nöhtig hat: Und was tuhn ſie mit Anziehung der Schrift anders, als der Teufel, der ebenfals zu Chriſto geſprochen: Es ſtehet geſchrieben.

14. Es fodert ja das Alte und Neue Teſtament

von uns nichts mehrers, als GOtt von gantzem Hertzen, 2c. zu lieben, und unſern Nechſten als uns ſelbſten; und daran wird man erkennen, daß ihr meine Diſcipeln ſeyd, ſo ihr euch unter einander liebet, ſpricht Chriſtus.

15. Nun iſt ſolches nicht in unſerm Vermögen: Und ob jemand uns ſchon einen gantzen Tag davon ſpricht, ſo kan er uns doch das Vermögen und Kraft nicht einſprechen, es muß nur mit ernſtem Gebät geſuchet und inwendig im Geiſte erreichet werden.

16. Zum Gebät aber, ſo es in GOtt ſol eindringen, und Erhörung erreichen, gehöret gar viel; denn es muß mit Schmertzen durch eine ſtarke feurige Begierde im Geiſt ausgeboren werden, welche Gebuhrt freylich ängſtlich fället, wie der H. Geiſt Apoc. 12. ſpricht.

17. Es iſt nicht unſere Phantaſie, wie man ſich einbildet, als ob wir den Menſchen wolten Angſt machen: Nein, ein Weib, wenn ſie gebären ſol, hat ſie Angſt; alſo auch die Seele, wenn ſie wil zu GOtt eindringen, muß ſie durch die finſtere Höll dringen, davon kömmt Angſt; wenn der Geiſt aber durchgebrochen, ſo fühlet die Creatur Freude.

18. Dieſe ſchwangere Frau iſt unſer ſeeliſcher Geiſt, und trit den Mond mit Füſſen, das iſt, verleugnet das Irdiſche, welches anweiſet, wie ein wahrer Anbäter müſſe vor GOtt bloß ſtehen, und nicht ſagen, dieſes iſt mein; ſo muß auch die Seel im Gebät ledig ſeyn, und vom Bey-

ſchlaf ſich enthalten, wie Paulus 1. Cor. 7. lehret.

19. Der nun ein Königlicher Prieſter GOttes ſeyn wil, muß ſich nohtwendig enthalten, nicht, daß man die Ehe verbietet, ich rede von einem geſalbten Prieſter Chriſti, welcher vor ſeiner Brüder Breche geſtellet, und ſein eigen Leben im Blut und Tode Chriſti als ein Anathema darſtellen muß, Rom. 12: 1.

20. Darum fragte der Prieſter Ahimelech David, ehe er ihm die Schau-Brot gegeben, ob er und die Knaben ſich von Weibern enthalten, weil die Prieſter, ſo den Dienſt haben wahrnehmen müſſen, ſich von Weibern haben enthalten müſſen, welches bereits anderweits in einem gedruckten Brief iſt ausgeführet worden.

21. Und bin nicht wenig verwundert, daß unſre Lehrer ſo gantz-blind ſind, und Pauli Sinn nicht begreifen; wo das Weib durch Kinder-Zeugen ſelig wird, ſo iſt Chriſtus für ſie nicht geſtorben, und haben keinen Theil an der Gnade.

22. Und wären die Irrländiſchen Weiber die allerſeligſten, welche am wenigſten drey, und am meiſten fünf Kinder zugleich auf die Welt bringen. Das iſt aber Pauli Evangeliſcher Sinn: Ein Weib ſol ſelig werden, ob ſie ſchon Kinder zeuget, wo ſie bleibet im Glauben ꝛc. Welchen Siñ auch Beza in ſeiner Paraphraſi über Pauli Send-Briefe klar eröffnet.

23. Wir wünſchen mit Paulo in Demut, daß alle Menſchen wie wir wären, und wieder in ihr erſtes Bild herſchaffen zu werden arbeiteten, ſo

wäre

wäre kein Streit: Denn der erſte Menſch war ein jungfräulicher Knab, wie auch JEſus der andere Adam, und eben einen ſolchen Knaben müſſen wir mit Schmertzen auch in uns ausgebären, Apoc. 12.

24. Der Drache aber wil das Weib erſäufen, und den Knaben verſchlingen; darum müſſen wir leiden, verachtet, geläſtert, verfolget und gerichtet werden, welches Zeichen alle empfangen, die in die wahre Wiedergebuhrt eingehen, davon zwar die Frau Leade ſel. auch etwas gemeldet.

25. Wir verſtehen aber Sophiam, nicht Stellam Veneris, welche Gebuhrt leichter einen Cain, als Habel geben kan, ſonderlich bey dieſer letzten gantz-ſäuiſchen Welt, welche Chriſtus der erſten Welt Matth. 24. verglichen.

26. Unſern Sinn kan nicht eben jeder in der Tiefe erkennen, wo man nicht in Chriſti Fußtapfen trit, und mit Feuer und Geiſt getaufet werde.

27. Aus welchem Grunde ich auch die Figuren empfangen, nicht der Welt kund zu machen, ſondern zum Gebrauch unſerer Mitſchüler, die uns in der Tiefe nachfolgen, außer dieſem ſind ſie verſiegelt, und wenn auch ſchon eine Information dabey gemacht würde.

28. Denn wir ſind von GOtt ergriffen, und in den Streit mit dem ſibenköpfigten Drachen geſtellet worden; ſo hat GOtt uns geöffnet, und ſchauen Sophiam, die das Knäblein in der Seelen ausgebären ſolte, item den Drachen, die alte

Schlange, was ſie iſt, und wie ſie zermalmet und ausgeworfen worden, und dan endlich was die Seele nach allen 3. Principien ſey, welches alles geiſtlich iſt, und mit keinen Figuren kan entworfen werden.

29. Weil aber Bruder Ub. mir nachgeeifert, und in allen Leiden treu geblieben, hat GOtt in ihm ſolches auch empfindlich offenbaret, um deßwillen ichs entworfen, alſo, daß es euch nichts dienen kan; GOtt weiß ſeine Zeit, deme wir alles befehlen.

30. Was ihr von der Leade ſel. ſchreibet, daß ſie im Glauben gelebet, und im Schauen gewandelt, iſt uns von N. auch wol weiß gemachet worden; allein wir haben ihre eigene Briefe geleſen an Herr N., der ihr 100. Thlr. in Londen zahlen laſſen, geſchrieben, darinnen ſie ſich bedanket, meldende, ſie hätte ihre Auskunft, wolte dieſe Gelder aber zum Druck anwenden.

31. Die gedruckte Diaria geben dem, der erleuchtete Augen hat, gnugſam Licht, wie ungewiß ſolche Einfälle ſeyen; denn ſie nicht tiefer als in Tincturam Solis reichen, im Feuer aber nicht beſtehen, deßwegen ihr Geiſt am End durchs Feuer gehen müſſen, davon die Zeit den Ausſchlag geben muß.

32. Es hätte unſer liebes Teutſchland dieſer Schriften wol entbären können, denn wir weit edlere Schriften haben, und ihr werdet euch guten Nutzen ſchaffen, wo ihr euch Böhms Schriften kaufet; die Extracten ſind auch nicht allen

dien-

dienlich, ein jeder folget ſeinem Mund, und colligiret, was ihm ſchmecket.

33. Man hat uns ſehr übel gedeutet, daß wir wider ihre (Lead) Meinung in Herr N. Brief, pag. 235. der 6. Myſt. Tract. begriffen, Exceptiones gemacht, und die Unmöglichkeit demonſtriret; maßen ſie auch darauf geantwortet, welches in 3. Bögen gedrucket, unterm Titul, Ewiges Evangelium, darinnen ſie von ihrer erſten Meinung gantz abgegangen, wie ein jedes unparteyiſches Gemüt leicht ſehen wird, wenn es beyde Texten ſol reconciliiren.

34. Weil wir aber angemerket, daß man uns deßwegen hart beſchuldiget, haben wirs GOtt befohlen; denn wir doch unſere Hände voll genug haben, und mehr Feinde um uns finden, dawider wir zu wachen haben.

35. Die Feuer-Tinctur der Seelen iſt eine ſolche edle Medicin, welche mit Worten nicht zu beſchreiben; nicht hat ſie der Menſch in eigner Macht, er kans aber durch ein ernſtiges Eindringen in den inwendigſten Grund der Seelen erwecken, und per Imaginationem auf den gebrechlichen Ort führen, und in continenti die Schmertzen wegnehmen.

36. Denn wir mit dem feurigen Drachen bereits in die 40. Jahr kämpfen müſſen, da er uns dan, wenn er aus der Seele weichen müſſen, in dem elementariſchen Leib angegriffen bald mit Haupt-Pein, bald mit Zahn-Schmertzen, bald mit Colic.

37. Dan

37. Dargegen wir ſtark gebätet, und alſo empfindliche Hülfe gekrigt, als wenn im Gleichniß eine warme Hand über den kalten Leib führe: Und ſo bald es den Schaden angerühret, ſind die Schmertzen weg geweſen, es muß aber Ernſt ſeyn.

38. Paulus ſchreibet: Ziehet JEſum an, daran ligts, Er iſt unſer himmliſcher Kraft-Leib, der dem Teufel im elementariſchen Leib alle ſeine Macht nimmt.

39. Und wo wir mit dem Teufel auch kämpfen wollen, müſſen wir nohtwendig dieſen Held im Streit mit uns in uns haben, ſonſten verlieren wir; es iſt wahrlich kein Kinderſpiel, denn wir nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen haben, wie Paulus Epheſ. 6. auch anweiſet, und rahtet, daß wir ohn Unterlaß bäten ſollen, welches auch unſer einigſtes Wirken Tag und Nacht geweſen, bis endlich die Liebe den Zorn übermögt, und wir Friede mit GOtt erhalten.

40. Ihr müſſet uns anders nicht anſehen oder anmerken, als Kriegs-Leute Chriſti, die mit dem Teufel im Fleiſch und Blut ſtets zu Felde ligen; ſo wiſſen wir auch nichts zu ſprechen als von Wunden, Schlägen, Sterben, Leiden und Schweigen, welches einem zarten weichen Gemüt freylich peinlich fället, das von keinem Streit weiß.

41. Solches erwehlet ihm dan einen eignen Ceremonial-Dienſt, welches aber der Teufel gar wohl leiden mag, denn es tuht ihm keinen Scha-

Schaden; wenn man aber in ſich einkehret, und ihn innerlich aus dem Thron und Centro des Hertzens austreibet, da läſſet er ſeine Klauen ſehen.

42. Er wehret ſich grauſam, und wil ſeinen Pallaſt nicht verlaſſen, und wenn er ausgeworfen iſt, koſtets noch viel, viel, viel-heftigern Kampf ihn auszuhalten und abzuweiſen.

43. Denn er kan nirgends Ruhe finden als im Menſchen, in welchem er ſeine Phantaſie und Gaukeley in den Gedanken hat, dagegen man ſtets wachen muß; und wenn er dan nicht mehr kan ankommen, ſo fähret er in die Schweine, das iſt, er erwecket Läſterung, Verfolgung, ꝛc.

44. Was iſt uns daran gelegen, ob einer den gantzen Tag lehrete, er kan damit Niemanden Kräften beybringen, den Teufel überwinden zu können, er kan Chriſtum nicht einpredigen, wol auspredigen.

45. Es iſt eine Zeit des Krieges und Streites, wer nicht wird den Drachen der Eigenheit überwinden, ſol auch nicht ins Paradis kommen, der Cherub mit dem Feuer-Schwert des Zorns ligt davor; wollen wir in dieſer Zeit nicht daran, ſo müſſen wir mit gröſſerm Ernſt doch hernach an den Reihen.

46. Wir ſollen Chriſto gleichförmig werden, ſo wol in Leid als Freud; der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr, dieſer mit GOttes Zorn ringende, hat blutigen Schweiß geſchwitzet, und am Creutz gerufen: Mein GOtt, mein GOtt, ꝛc.

47. Wol-

47. Wollen wir dan dieſen Lehrmeiſter auch beſchuldigen, daß Er unſern alten Adam abſchreckt, weil Er ſelbſt lehret: In der Welt habt ihr Angſt!

48. Wo wir aber die Welt überwinden, und unſerm HErrn Ehre, Macht, Stärke, Kraft, Reiche und Herrlichkeit einbringen, da wird die Seele auch überaus-freundlich beneveniret und liebreich umarmet, davon dieſe Feder nicht gnug rühmen kan.

49. Darum folget einfältig unſerem Raht, begebet euch ernſtlich ins Gebät, meidet allen weitſchweifigen Umgang mit Menſchen, ergebet euren Willen GOtt, und opfert ihn GOtt auf, als ein Anathema von Chriſto für alle Einwohner in Magdeb. und alle Menſchen, und bittet GOtt, daß Ers mit ſeinem Liebe-Feuer anzünden wolle auf ſeinem heiligen Altar JEſu, Ihme ſelbſt zum ſüßen angenehmen Geruch, und wohlgefälligen Liebe- Lob- Preis- Dank- Verſöhn- Opfer im Blut und Tod JEſu.

50. Euch verſicherend, wo ihr darinnen treulich anhalten, und euer Leben gering achten werdet, ſollet ihr die Früchte wol genieſſen; erſchrecket nur nicht vorm Zorn, wenn er in der Seelen Furcht und ängſtliche Finſterniß erwecket.

51. Haltet euch an die Liebe, die alle Furcht vertreibet, und faſſet keine andere Qualität GOttes in euer Gemüt, laſſet auch nichts durchaus in eure Imagination als die Liebe; denn GOtt iſt Liebe, und die Liebe iſt GOtt, und kein anderer neben Ihm ewiglich.

52. Der

52. Der Zorn iſt nicht GOtt, ſondern nur ſein Jnſtrument, das ohne GOtt nichts tuhn kan, er iſt nur im Teufel am erſten offenbar worden, der ihn auch in der ewigen Natur angezündet; mit dieſem müſſen wir in der Liebe Kraft kämpfen und ringen.

53. Ich hoffe, Herr R. ſol es nicht übel deuten, daß ich an ihn aus Blödigkeit nicht ſelbſt geſchrieben, wie es die Liebe wol erfodert; allein er iſt mir gantz unbekandt, und ich ihm außer dem Namen nach; ſo weiß ich auch nicht, was ſein Hunger und Begierde, und ob in uns ein Fünklein Licht, wodurch er angezündet werden könte.

54. Wir haben ſeine Liebe aber in JEſum eingeführet, und ſeine Seele unſerem Schöpfer in guten Werken befohlen. Wir Brüder lieben einander, die wir einerley geſinnet, und theilen die Liebe mit, zu GOttes Lob, und erſuchen, ihn unſerent wegen zu grüſſen. Womit Göttlicher Gnaden empfehlende, nechſt hertzlichem Gruß, verbleibe

Euer treuer Bruder.

55. P. S. Handelt mit unſern Briefen vorſichtig, denn es ſind heut zu Tage viele Antichriſten, welche das Leben JEſu Chriſti haſſen; denen iſt beſſer ein Stück Brot in die Hand, weil die Vernunft nur greifen und taſten wil.

56. Der Glaub iſt gantz fremd und todt, auch ſelbſt der Frau Leade unbekandt geweſen; und wo GOtt ſolchen nicht in unſer Hertz gegeben, ſolten wir ebenfals daran blind ſeyn.

57. Bewe-

57. Beweget euch ohne GOttes ſonderbaren Befehl und Trieb nicht hieher oder dorthin zu reiſen, damit ihr nicht in Anfechtung und Stricke des Teufels fallet; überwindet euch in aller Eigenheit durchs Gebät, und ſeyd dem HErrn ſtille! Vale.

# Der CXXIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 8. Jan. 1706.

JEſus unſer Gehülfe!

1. LIebwehrter Bruder. Daß ihr ſo ſehnlich bey uns zu leben verlanget, hat vor dieſem F. auch getahn, und wol 16. Jahr darnach geächtzet; iſt aber kaum 3. Monat hier im Land geweſen, oder er verlangte wieder nach Teutſchland.

2. Nimia familiaritas parit contemtum, ſonderlich bey denen, welche alles nur mit thieriſchen Augen anſehen, und mit ihrer geſtirnten Vernunft begreifen wollen, wie es dan leider der heutigen Pietiſten allgemeine Krankheit iſt, daraus Ekel, Verachtung, Liebloſheit, Läſterungen und greuliche Verwirrungen erwachſen.

3. Dem einen ſtehet der Hut, dem andern Strümpf und Schuh, dem dritten Kleider und Wohnung nicht an, ärgert ſich ohn Urſach an äußerlichen vergänglichen Dingen, und bleibet blind am inwendigen Menſchen, welcher iſt JEſus Chriſtus in uns, hochgelobet in Ewigkeit, Joh. 1: 14.

4. Daß

4. Daß man denen heutigen Chriſten ſo wenig volltuhn kan, als Chriſtus den Jüden, woran Er ſich auch nicht gekehret, ſondern mit ungewaſchenen Händen gegeſſen, am Sabbat Kranke geneſen, und die Phariſäer ſamt den Schriftgelehrten richten laſſen, wie ſie wolten.

5. Unſre Zeit iſt verborgen vor der Vernunft; denn es iſt Chriſtus mit ſeinen Engeln in voller Ernte, die Principien alle 3. ziehen gewaltig in ihren Hunger ein, und Niemand verſtehets; daher wird man ſchwerlich zwey oder drey eins geſinnet finden, jeder ſcheidet und verſammlet ſich zu ſeiner Gleichheit.

6. Ein Läſterer, ein Lügner und Verleumder, ein Hofährtiger, ein Neidiger zu den Seinigen, deckts aber äußerlich unter eine falſche Decke, damit man die Schlange nicht ſehen ſol, wie an S., Lf., Ditm. &c. zu ſehen, und hilft kein gutes tuhn, dieweil keine Harmonie im Geiſte iſt: In welche Gefahr ihr euch ebenfals ſtürtzen ſoltet; denn ihr unter lauter Wölfe, die in Schafs-Kleidern herein gehen, verfallen würdet.

7. Die falſche Brüder tuhn den größten Schaden, verſtellen ſich in einen Engel des Lichts, ziehen die Einfalt mit Geld, Wohnung, gutem Geſpräch auf ihre Seit, und wan ſie ſo weit gebracht, verfallen ſie in Läſtern, Verleumden wider uns, meinen alſo ſich bey den falſchen Brüdern zu inſinuiren.

8. Aber dieſe ziehen ſich hernach ein, laſſen ſie laufen, und wan ſie dan den Betrug der Schlan-

gen merken, krigen ſie wol Reu, allein ſie ſtehen hernach verlaſſen, und müſſen wieder fort, wie an S., Ditm. &c. zu ſehen.

9. Wenn der Teufel nur die Gemüter in Bitterkeit trennen kan, hat er gewonnen, er ziehet mit ſeinem giftigen Schwantz die Sterne vom Himmel, Apoc. 12.

10. Die teure Sophia hat ſich in unſerem inwendigen Menſchen durch alle 3. Principia eröffnet und entblößet; daß aber der Spiritus Mundi ihre Süßigkeit gerochen, und heftig in ihr Lichts-Perl iſt entzündet worden, daher ich ſo viel Tentationes von Weibern durchpaſſiren müſſen.

11. Und als der Satan neben der Schlang aufm Bauch, vid. M. m. J. Böhm. C. 23., 27. die Seele nicht in Venus-Himmel hinein locken kunten, ſchickte er ein Haufen Männer zu mir, die ſich alle ſehr verliebt in Sophiam anſtellten, keiner aber Sie effectivè zu ehlichen, ſondern nur Hurerey zu treiben, und mit Ihr Wolluſt zu pflegen dachte.

12. Welches unſerer wehrten Braut auch nicht gefallen wolte, weßwegen Sie ſich äußerlich entzogen, zu probiren, ob ſie Schulrecht tuhn, auf den Mond treten, und mit den Drachen ſtreiten wolten, da gingen alle bis auf Bruder Ub. zurück, und fingen an zu läſtern, wir verbieteten die Ehe, wir machten Gold, ſchlügen falſche Müntz, wären falſche Magi, bezauberten die Leute.

13. In ſumma, die Erde hat von Beginn der Welt

Welt her kein ſchädlicher Volk getragen, wir wären Müßiggänger, die in wohlbeſtellten Republiquen nicht zu dulden, man ſolte uns mit Wurtzel, Baum und Aeſte ausrotten; alſo iſt in der Anabaptiſten Verſammlung publicè geſprochen worden, und lief der Eifer ſo groß und hoch als er kunt, dadurch wir gewißlich nicht in kleine Verſuchung und Hitze gerahten.

14. Jedweder beklagte Bruder Ub., daß er ſich von mir ſo bezaubern ließ; alſo muſte Bruder Pr. hernach auch durch dieſes Gericht gehen, und von Lf. gewaltige Schläge ertragen, und ſo ſolte es auch euch aufſtoßen.

15. Wir hier wohnen wol nahe beyſammen, kommen aber nicht bey einander, als wenn etwa Briefe kommen, oder ſonſt was zu communiciren vorfället, ſondern wir ligen in ſtetem Streit, Gebät und Ringen für alle Menſchen, daß GOtt ſeinen H. Geiſt ausgießen wolle, ohne dieſen iſt alles Schreyen und Schreiben verloren.

16. Ihr müſſet in euch ernſtlich auf eure Begierde, Luſt und Imagination Acht haben, wo dieſe am meiſten entzündet, und wornach ſie hungern; iſts allein nach dem Verbo Domini, ſo iſt der innere Menſch ſtark, und herrſchet über den äußern; iſt der Hunger aber nach irdiſch Brot allein, ſo iſt der äußere Menſch ſtark, und herrſchet über den innern.

17. Die einfligende falſche Gedanken ſind vom Teufel, dieſe verflucht die Seele, und gehet aus der Phantaſie; und mit ſolchen fligenden hölli-

ſchen und eitlen Gedanken ſtreitet der Teufel wider die Seele, dagegen müſſen wir mit unablåſſigem Gebåt wachen, ſtreiten und kåmpfen, maſſen ſolches auch Paulus Eph. 6. klar anweiſet.

18. Dieſes iſt unſer gantzer Proceſs, darinnen wir uns bisher geübet, und ſo oft wir eine Victorie erhalten, ſind wir mit Kråften gekrönet und im Glauben empfindlich geſtårket worden. Veni Sancte Spiritus, (Kom̃ H. Geiſt,) iſt mein Aufſtehn und Niedergehn; dieſer Leits-Mann bringet uns in allen Sturm-Winden in ſichern Hafen.

19. Wolt ihr nun unſer gläubiges Gebåt miternten und genieſſen, ſo müßt ihr euch in der Liebe ſtandveſt zu uns halten, und euch keinen Wind der Lügen und Låſterung laſſen abwerfen; denn ein Aſt am Baum muß Saft ziehen, und am Baum bleiben, ſol er auch Früchte des Glaubens bringen.

20. Und in ſolcher ſtandveſten Treue wirket der H. Geiſt einerley Hertz, Will, Sinn und Gemüt, wie auch an der erſten Chriſtenheit zu ſehen Actor. 2., 3., 4. Das rechte Myſterium kan man mit Worten nicht ausſprechen.

21. Alle Gebåte werden in GOtt eingeſchüttet, als ein Same in die Mutter, und GOtt hilft ſie uns weſendlich ausgebåren, darum heißts Wiedergebuhrt; es gehet eben darinnen zu, wie in der natürlichen Gebuhrt, und kans keiner den andern mit åußerlichen Worten lehren, aber wol helfen ringen und kåmpfen.

22. Und

22. Und wo ihr in der Liebe treu bleibet, und in GOttes Weegen wandelt, ſo wird euch bis ins tauſendſte Glied eure Familie geſchenket, wie im Buch Joſua zu ſehen, welches ein Typus iſt der zukünftigen Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes ſol offenbar werden.

23. Wie mir dan GOtt auf mein hertzliches Flehen für meine Geſchwiſtrige im Gemüt geantwortet: Ich wil dir wohltuhn bis ins tauſendſte Glied; äußerlich zwar ſind ſie in größeſter Armut und Verachtung der Welt geſtorben, aber der Seelen nach in GOttes Händen, daß ich auch für ſie nicht ein Wort mehr habe ſprechen können.

24. Wir haben uns um äußere Scheinheiligkeit mit Bäten, Sprechen oder Predigen, mit Augen-Drehen, Kopf-Hängen, oder andern ſotthaften frommen Minen nie bekümmert; das Thier iſt und bleibt ein Thier.

25. Sondern wir haben mit gar feurigem Ernſt in uns gegraben, das Centrum der heiligen Dreyheit zu erreichen, auf daß wir mit GOtt wandeln und ſprechen, auch von Ihm gelehret werden möchten: Und wir wünſchen euch von Hertzen, uns nachzufolgen und in der Geduld zu üben.

26. Denn es gehet mit dem Wachstum des innern Menſchen eben ſo langſam zu, als mit dem äußern Menſchen, der mit mehrern Jahren zu reiferm Verſtande kömmt, wie auch wir in uns ſolches erfahren.

27. Ihr und N. werdet ſo leicht nicht wieder

in eine Harmonie kommen, denn die erſte vertrauliche Liebe iſt zertrennet und gebrochen, ihr müſſet euch nur in JEſum einwickeln, und in der Liebe bleiben, bis er nüchtern wird; eure beyde Geſtirne ſtehen in Oppoſitione, und ſind retrogadi, da verlaufet eine große Zeit, ehe ſie wieder in eine Conjunction zuſamm kommen.

28. Ihr ſeyd mit einander in eine falſche Luſt eingegangen, und waret damals eins geſinnet; nun iſt N. davon abgewichen, und hat euch allein gelaſſen, welches eine Jalouſie erwecket, und ob ihr ihm auch die ſchönſten Wort gebet, werdet ihr ihn doch nicht bewegen, denn er hat nun andere Buhlerey vor.

29. Wenn man mit GOtt ringen muß, ſo iſt die Erkenntniß ſehr nützlich, denn die Göttlichen Qualitäten offenbaren ſich im Schmack und Fühlen; wo man aber mit dem Teufel kämpfen muß, ſo iſt das viele Wiſſen ſehr hinderlich.

30. Denn der Teufel iſt zu liſtig, und verdrehet alles Wiſſen des Guten ins Böſe; darum legt euch ins Gebät, und bittet GOtt um ſeinen H. Geiſt, der wird in euch das Göttliche Oraculum eröffnen, welches Ew. L. Hertz gewiſſer machen wird, als viele Briefe, welche in euch nur den Hunger aufblaſen, aber nicht erſättigen können.

31. Es ſey dan, daß ihr euch aus allen Kräften ins Gebät zu GOtt einwendet, und durch die Finſterniß brechet, welchen Weeg auch wir gegangen ſind, und durch GOttes Kraft den finſtern Zorn überwunden haben.

32. An

32. An unſerem Gebät ſols nicht ermangeln, wo ihr nur mit uns in der Liebe eines bleibet; denn der nicht mit uns iſt und ſamlet, iſt wider uns und zerſtreuet.

33. Womit nechſt hertzlicher Anerwünſchung eines neuen reinen keuſchen Hertzens, und eines neuen gewiſſen Geiſtes in freundlicher Begrüſſung unſerer Brüder, auch mir dem geringſten, verbleibe nechſt Empfehlung Göttlichen Schutzes

Euer treuer Bruder.

# Der CXXIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 3. Auguſt. 1706.

JEſus unſer Gehülfe!

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 1. Julii habe nach meiner Heimkunft von Bruder Ub. gefunden, und eure Gabe in drey gleiche Theile getheilet, damit es ſo viel mehr Segen euch bringen möge, der HErr wird euer Vergelter und Lohn seyn.

2. Dem Gruber und St. habe hiebey geantwortet, jener wird vernünftige Wiederſprechung genugſam bekommen, und dieſer unfix bleiben, auch euch endlich für eure Liebe Stank für Dank zu Lohn geben, wie ich mit S. und D., denen ich meine eigene Nohtdurft mitgetheilet, ſie beherberget, mit Geld über Vermögen verſehen, auch gefahren bin.

3. Ich bin des Läſterens gewohnet, wan ſie nur daran lügen. Dieſe unglaubige Thomiſten

 ſehen

ſehen nur auf Menſchen, und ruhen darauf; ſo lang ſie Brot genieſſen, und nach ihrem eigenen Willen frey leben können, bleiben ſie Buhler, wo man ſie aber im geringſten beſtrafet, oder ſonſt nicht nach ihrem Sinn tuht, laufen ſie weg und läſtern.

4. Dieſe unſere Zeit iſt ein Myſterium, und kan ohne GOttes Erleuchtung nicht begriffen werden; denn man hat die Gewiſſen in eine falſche Ruhe eingewieget, und kennet keinen GOtt in ſich, ſondern nur über ſich über dem Geſtirne; darum tuht ein jeder ohne Anklagung, was er nur wil, denkende, GOtt ſehe es nicht, und der Prieſter vergibt die Sünde, und ſteift den Sünder, darum muß Chriſtus in ſeinen Gliedern ſchweigen.

5. Ein jeder ſehe nur auf ſich ſelbſt, daß er ſeine Seele rette, und nicht mit den rohen blinden Anbätern des Thieres ergriffen werde. Man hat mit dem Teufel in Fleiſch und Blut einen Friedens-Bund gemachet, und meinet, es ſey alles wohl, und habe keine Noht; man prediget, klingelt und ſinget dem groben Thier, nachdem ihm die Ohren jucken, und wils in den Himmel hinein predigen.

6. O Blindheit! wo bleibet der Streit mit dem ſibenköpfigten Drachen der Eigenheit? in welchem blutſauren Krieg wir ſchon 42. Jahre lang geſtanden, und mit dem Zorn-Qual in Leib und Seel bis aufs Blut ringen müſſen, hätten wir nicht den Held JEſum im Streit mit uns gehabt, wir ſolten haben beugen müſſen.

7. Es iſt gar ein heftiges Ringen im Spiritu Mundi zwiſchen Liebe und Zorn, hätte ich mich in eine wilde Wüſten wünſchen können, ich ſolte mich von allen Menſchen verborgen haben. GOtt aber hats anders gewendet, und viel Buhler herzu geführet, die ſich in Sophiam verliebt geſtellet, und iſt doch unter 30. nur Bruder Ub. in der Prob beſtanden; der Teufel ſäet ſtets Unkraut unter den Weitzen, Demut mangelt allenthalben.

8. Was ſolcher Liebes-Riß bey einem beſtändigen treuen Liebhaber für Schmertzen machet, hab ich erfahren, gleichwol hab ich aus allen Kräften, die GOtt gegeben, mich in der Liebe veſt gehalten, und mit dem Zorn-Quell-Geiſt dem Teufel gerungen, und ihn durch GOttes Gnade unter die Füſſe gekrigt.

9. Ich hab den N. geſprochen, er iſt ein aufgeblaſener Geiſt, der in keiner Prob beſtanden, und kein Feuer gerochen; wäre er im Centro mit GOtt Ein Geiſt, er ſolte ſeine Gleichheit auch kennen.

10. Wäre es mit Predigen auszuführen, der Thurm ſolte längſt in den Himmel reichen; aber es ſcheinet, daß noch was daran ermangelt, und unſere junge Baumeiſter neue Inventiones haben, die Spitze gar empor zu bringen; der HErr iſt Richter, und wird alle Tohrheiten dem Feuer geben, dahin ſie gehören.

11. Wir ſeuftzen wol ernſtlich um wahre Mitſtreiter, der Teufel aber ſpielet ſeine Rolle, und decket uns mit ſeiner Läſter-Decke zu, daß uns auch die Frommen nicht kennen.

12. Der Weeg iſt gar gut, ſagen alle; aber wo Brot her in der Wüſten? es wäre gut beym Feuer ſitzen, und ſich wärmen, wenns nur nicht brennete: So zart iſt unſre Chriſtenheit, und wil lieber, daß Chriſtus für ſie leide, als daß ſie mit Ihm leiden ſol, und die Welt im Glauben überwinden.

13. Da ſtehet nun die gelehrte Vernunft an, und wil ergründen, warum GOtt nicht treue Arbeiter in ſeinen Weinberg ſchicket, und wahre Anbäter im Geiſte machet? Wir ſind kleine Götter in dem großen GOtt, und haben freyen Willen, wo der Menſch mit ſeinem Willen hinwirbet, da wird er auf- und angenommen.

14. Ein jeder iſt ſein eigner Macher, machet er einen Engel aus ſich, ſo iſt ers; machet er einen Teufel aus ſich, das bleibet er; GOtt richtet Niemand, der Menſch iſt ſein eigner Richter, vide Matth. 12: 37., Luc. 19: 22.

15. Der Beſuch guter Freunde iſt mir eben nicht zuwider; allein wir haben erfahren, daß ſie nur Buhler und keine Werber Sophiæ ſind, ſie wollen nur geſchwind ins Ehe-Bette ſteigen, und mit Sophia Wolluſt pflegen, und meinen, Sie ſol ſich mit einem eignen Bocks-Willen abſpeiſen laſſen; mit Ihr aber wil keiner in Leib, Seel und Geiſt ehelich ſich verbinden, und um Ihrent willen ſich verleugnen.

16. Ein Hurer, Säufer, Spieler iſt mit ſeines gleichen wol eins geſinnet; denn ſie treiben ein Werk, und ſind ein Aſtrum, welches aber in

denen

denen Secten nicht iſt, ob ſie ſchon einerley Religion und Meinung ſind, ſo hangen ſie doch innerlich nicht an einander in Chriſto, wie die erſte Chriſtenheit.

17. Es iſt dem Prediger nicht möglich, die Chriſtenheit mit ſeinem Schreyen und Lehren dahin zu bringen; wir wiſſen wohl, was GOtt von uns haben wil, nemlich Ein Geiſt mit Vater und Sohn ſeyn, Joh. 17. darzu gehöret eine ſtete Einkehr in den Geiſt der Seelen oder Gemüts, mit einer ſtarken Begierde und unablässigen Seufzen, wie uns die eigne Erfahrung gelehret.

18. Denn das Reich GOttes iſt binnen in uns, und je tiefer wir in uns mit der Imagination durch die Finſterniß ins Licht durchdringen, je näher kommen wir GOtt, wie die Praxis einen jeden realiter confirmiren wird, ſo man nur ausharret, weil es einen groſſen Streit koſtet, wie an Jacob zu ſehen.

19. Und eben darum ſchreyet auch Chriſtus das Weh über die Schriftgelehrten, daß ſie nicht in ſich eindringen wollen, und die eingehen wollen in ihr Seelen-Centrum, ins Hertz, aushalten, und mit ihrem Schwätzen hindern.

20. Wir müſſen durch die ſtarke magnetiſche Begierde das Reich GOttes an uns ziehen und ihm Gewalt antuhn, es iſt kein andrer Weeg; weil aber der Zorn in Adam überwunden, und das Paradis im Gemüt verſchlungen, welches Chriſtus durch ſeinen Hingang zum Vater uns wieder eröffnet, ſo iſt nun zwiſchen dieſen Eigen-

ſchaften

ſchaften GOttes in uns ein gar heftiger Kampf.

21. Der Zorn wil uns eigen haben, ſo wil uns auch die Liebe eigen haben, und ſtehet die Seele in der Fleiſch-Wüſten in einer ſchweren Verſuchung, wie Matth. 4. zu ſehen, da heiſſets: Bätet und ringet, daß ihr vom finſtern Zorn nicht übertäubet werdet; hier heiſſets, lieber ſterben, als die Veſtung aufgeben, und mit dem zornigen finſtern Teufel bis aufs Blut kämpfen: Denn wer ſeiñe Seele behalten wil, wird ſie verlieren.

22. Paulus hats wohl verſtanden Eph. 6., und weil er unſere groſze Unvermögenheit gekennet, ſo hat er uns zum ſteten Gebät angemahnet. Dieſen Kampf hat der H. Geiſt angewieſen Apoc. 12., davon auch Leade ſel. in ihrem Tractätlein Offenbarung der Offenba. zwar gemeldet, ob ſie ihn ſchon nicht beſtritten hat.

23. Und dieſen Kampf mit dem Drachen der Eigenheit führet nun das neugeborne Knäblein JEſus in der menſchlichen Seele; weil aber alles ſo gantz ausgekehret ſtehet, ſo kan Niemand dieſen Kampf in ſich fühlen und gewahr werden, und meinet dan, es ſey nur Phantaſie und eigen Gedicht der Vernunft, um etwas ſeyn zu wollen, und richtet uns; wenns aber wird Tag werden, ſollen eines jeden Werk offenbar werden.

24. Weil nun GOtt in uns weſendlich wohnet, ſo weiß ich nicht, warum man ſo heftig im Gebät ſchreyet, wie dan H. dieſe Manier hat, von dem es N. und ſeine Diſcipul nachäffen.

25. Mich

25. Mich turbiret und uns alle auch das laut Singen, jedoch richten wir eben das laute Gebät derer nicht, die eine Gemeinde haben, wie Paulus ad Cor. anweiſet; machen aber unter Bäten und Bäten einen großen Unterſcheid nach unſrer Erfahrung.

26. Denn es ſind der Himmel drey, der eine reichet in ſeinem Geiſte nur in die Animam Mundi, (Luft-Himmel,) der andre in den ſyderiſchen Himmel, der dritte in den Licht-Himmel, und in dem dritten Himmel ſtehet die beſtändige Schaulichkeit im Licht, im zweyten iſt noch Abwechſelung, weil Licht und Finſterniß im Streit ſtehen.

27. Im erſten Himmel bedecket die Finſterniß das Erdreich, nemlich das Gemüt, da behilft ſich der Menſch mit ſeinem Vernunfts-Licht, und lauft in Eigenheit, klaget, ſeufzet, ſchreyet, und iſt Niemand, der ihn ängſtet, als ſeine Eigenheit, die nicht ſterben und Chriſto zu Grund ſich ergeben wil, ꝛc.

28. P. S. Von dem Contrefait beliebet zu ſchweigen, es iſt von uns jederzeit dem Begehrenden geweigert worden, der Leib iſt Staub, und der rechte Menſch nicht; den Geiſt aber kan man nicht mahlen.

(o)

# Der CXXV. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 24. Decemb. 1706.

Chriſtum lieb haben / iſt beſſer dan alles wiſſen.

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 3. Dec. jüngſt habe neben dem dop. Ducaten erhalten, und in GOttes Hertz eingeſchrieben zu eurem Ogſt. Und ſage Dank für ertheilten Bericht, der künftig, geliebts GOtt, dienen kan.

2. Gruber iſt freylich ein junger unerfahrner und ungeübter Schüler, der GOttes Gebot im gutmeinenden eignen Willen vollbringen wil, und keine Diſcretion noch Maß zu gebrauchen weiß; allein das Feuer offenbaret alles, was aus GOtt oder nicht iſt.

3. Denn es iſt eine Zeit der Scheidung, da GOtt die Böcke von den Schafen ſcheiden, und jedweder Geiſt zu ſeines gleichen in ſeine Scheuer einſamlen wird, wie J. Böhm ſolches gnugſam angekündiget, und daher iſt unter den heutigen Chriſten eine ſolche Verwirrung, Neid, Bitterkeit, Zorn und Hofahrt, einer wil immer über den andern klimmen.

4. Und ſo ers ja mit gutem nicht ausführen kan, ſuchet ers mit Verkleinerung, Verachtung und ſeines Nechſten Verfolgung, meinende GOtt einen Dienſt zu tuhn, und dienet nur dem Teufel, wie wirs nun in die 21. Jahr herwarts erfahren.

5. Wiewol uns eben dadurch kein Schad geſchiehet,

ſchiehet, und wir uns gantz unwürdig achten um Chriſti willen zu leiden, und bitten GOtt, daß Ers keinem zurechnen wolle, denn ſie wiſſen nicht, was ſie tuhn; blieben ſie in der Liebe, ſolte der Zorn keine Macht in ihnen haben.

6. Wiſſet derohalben, daß wir alle Thüren in uns zuriegeln, und keinen Teufel einlaſſen, damit GOttes Ruhe in uns nicht zerſtöret werde; und auf dieſe Weiſe haben wir alle unſere Verfolger bisher überwunden, bleibende allezeit in der Liebe und geduldigen Leidſamkeit.

7. Es darf doch keiner uns unter die Augen kommen, ſondern greifen uns nur von hinten an, welche Stiche JEſus gnädig abwendet, der Knecht iſt nicht beſſer als ſein Herr.

8. Woraus ihr leicht vernünftig ermeſſen könnet, daß wir unſere Briefe keinem Menſchen abzuſchreiben vertrauen dörfen, weil wir der Feinde ſo viel haben, die auf uns lauren, wären nicht die gedruckte caſualiter verſamlet worden; ich habe nie aufs große Theatrum Mundi zu kommen verlanget, ſondern GOtt nachſehen müſſen, was Er ohn mein Wiſſen wirket.

9. Ich habe dem Teufel abgeſaget, und ewige Feindſchaft geſchworen, in mir, oder meinem innern Tempel hat er ſeinen Kopf, GOtt ſey Dank, tapfer geſtoßen; darum hat er äußerlich durch ſeine Diener Revange geſuchet, ich hoffe aber, ihm ſeine Bosheit auf ſeinen Kopf zu vergelten durch Chriſti Kraft, der mich ſtark machet. Amen!

10. Ihr

10. Ihr verlanget zu wiſſen, in welchem Stand ich zur Zeit meines ſel. Bruder Charias mag geweſt ſeyn, ich wünſche von GOtt, daß ihr auch alſo ſeyn möchtet, ſo dörfet ihr nicht fragen: Ich habe meine Imagination ſtark in die Liebe geſetzet, und feurig zu GOtt geflehet um ſeinen H. Geiſt, daß Er in mir eine feurige Liebe anzünden, und einen freudigen Geiſt geben wolle.

11. Weinen kan ich äußerlich nicht; ich verwerfe oder urtheile aber die Thränen an einem andern nicht, ein jeder muß vor GOtt wandeln nach ſeinen Gaben; ich habe ſolche Thränen im Gebät geſehen, die häufig waren, und das Hertz war doch ein leeres thönendes Faß.

12. Was uns Wachstum und Kräften am innern Menſchen beybringet, iſt allezeit gut; man kan aber keine General-Regel ſtellen; die Seele hat auch geiſtlich Fleiſch und Blut, und ihre Thränen ſind blutige Thränen: Welches auch ein Myſterium.

13. Geiſtliche Dinge mit der Vernunft forſchen und begreifen wollen, iſt vergebliche Arbeit: Wir müſſen GOtt um ſeinen H. Geiſt bitten, wo der in unſer Hertz kommt, öffnet Er den Verſtand, und forſchet ſelbſt in unſerm Geiſte die Tiefe der Gottheit; und wenn J. Böhms Schriften mit der Vernunft zu begreifen wären, ich achte, daß ihr Theologi fleißiger darinnen leſen ſoltet, ꝛc.

14. Ich ſolte mich erfreuen, wenn Herr N. ein Spiegel GOttes ſeyn möchte, daraus Weisheit, Erkenntniß und Heiligkeit leuchten möchte;

wo

wo er aber nur auf die Auflegung der Hände gegründet ſtehet, ſo kan ihm Niemand geben, das er ſelbſt nicht hat.

15. Maßen heut zu Tag alle Schreyer ſich darauf berufen, und ihr Amt vorwenden, ob ſie ſchon fleiſchliche blinde Buchſtaben-Wechsler ſind, ſo ſey doch das Amt gut: Sie ſitzen auf Moſis Stul.

16. Böhm hat ſie in ſeinen Schriften dergeſtalt nackend aufgedecket, daß ſie ſeine ärgſte Antagoniſten und Verfolger ſind, und die Schriften zu verkaufen und zu leſen verbieten.

17. Für Herrn N. muß man bitten, daß der liebe Vater ihm ſeine Augen des Verſtandes öffnen wolle, zu ſeiner ſelbſt Erkenntniß und Verleugnung, woran ihm mehr gelegen iſt, als ſo er die gantze Welt gewinnen oder bekehren ſolte, und ſelbſt ſeine Seele verlieren.

18. Was N. Brief belanget, bekenne ich gern, daß es uns lieber iſt, wenn uns jemand denigriret und lügt, als wenn er uns erhebet ohne Grund der Wahrheit, wir wiſſen die Schrift: Wer nicht mit uns iſt, iſt wider uns, wer nicht mit uns ſamlet, zerſtreuet.

19. NB. Quod Oculi viderunt noſtri, conteſtamur. Der Teufel iſt aus dem Himmel auf die verfluchte Erde in uns ausgeworfen worden, darum iſt er ſo heftig erzürnet, und weil er in uns nicht wieder eindringen, und ſeinen Thron gewinnen mögen, iſt er ausgegangen die übrigen Zweiglein zu verſuchen; wie er denn alle, die uns noch

einig-Sinns Liebe zutragen, mit ſeinem Lügen-Wort zu vergiften trachtet.

20. Wer nun nicht dagegen fleißig wachet und bittet, und an der Liebe veſt klebet, den reiſſet der Zorn weg, und erwecket durch der Schlangen Sprechen eine bittere Wurtzel im Hertzen.

21. Darum ſeyd gewarnet, und ſchlieſſet euer Hertz veſt zu, daß des Teufels Läſter-Wort keinen Platz finde, es dringet gleich durch die Seele, wie ein Gift im Leibe, und beſitzet des Menſchen Gemüt, nimmt ſiben ärgere Geiſter zu ſich, und dringet in alle 7. Geſtalten der Seelen ein, da es denn hernach ſchwer fället, vom Teufel wieder los zu werden.

22. Solten wir alle des Teufels Läſter-Worte in uns eingelaſſen, und uns im Eifer entzündet haben, der Zorn würde uns längſt verſchlungen haben.

23. Darum fligt des Teufels Wort noch herum, und ſuchet ein mit Beſem gekehrtes Haus, darinn es ruhen möge; wans aber abgewieſen wird, ſo kehrets wieder in den erſten Sprecher, und quälet den, daß er nicht ruhen kan, wie an S. zu ſehen; alſo auch an N., der mir gute Wort gibt, und wol ein Ducat in die Hand ſtecken darf, auch wol ſelbſt um Vergebung gebäten hat, und doch falſch iſt.

24. Ich ſchweige aber und bleibe einfältig in der Liebe, GOtt wird alles ans Licht bringen, und einem jeden vergelten nach ſeinen Werken! Amen.

25. Hat

25. Hat die keuſche Sophia, JEſus und Bruder-Liebe in euch Platz, ſo wird auch unſer Gebät und Segen in eurem Hertzen und Gemüt bekleben, und euch umgeben, der Zorn iſt unſer Feind.

26. Wir wünſchen euch zum Neuen Jahr neue Kräften Leibes, Seelen und Geiſtes; ihr habt eine finſtere melancholiſche Cammer, die der Teufel turbiret, wo ihr aber die Liebe ergreifet, ihr werdet, wie ich, erfahren, daß GOtt Liebe ſey, und keinen andern Willen als Liebe habe, auch unveränderlich Liebe bleibe; in deſſen heilige Beſchirmung wir uns allerſeits befehlen, nechſt freundlichem Gruß verbleibe

Euer treuer Bruder.

27. P.S. Gibts die Gelegenheit, und ſo es GOtt fügt, grüſſet unſerent wegen Herrn R. cum Familia.

## Der CXXVI. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Febr. 1707.

JEſus unſere Hülfe!

1. LJebwehrter Bruder. Sende euch hierbey eine Figur, welche ihr nicht nach der Kunſt, ſondern nach der Liebe betrachten wollet, ſo werdet ihr mit vernünftigen Augen ſehen, wie dieſe zwey Menſchen rücklings gegen einander ſtehen, und was dem einen links, dem andern rechts iſt.

2. Ihr könnet auch den Unterſcheid der Menſchen ſehen, wie der natürliche Menſch wohl be-

greifet, daß 2. mal 6. 12. nicht 10. ſey, und keinen Beweis bedarf; aber daß 3. Eins, und Eins 3. ſey, begreift er nicht in der Tiefe, ſondern in der Höhe, als im Geſtirne, und nur hiſtoriſch, weil er à teneris alſo informiret, und alſo iſt ſein Glaub hiſtoriſch.

3. Denn er lebet nur im aſtraliſchen Licht der Planeten, im Rad der Natur: Und ſo ihr weiter forſchet, ſo ſehet ihr die 7. Geſtalten der zeitlichen Natur; in der ewigen Natur aber ſinds 7. Leuchter, 7. Geiſter GOttes, 7. Lampen, wie in Apocalypſi zu leſen.

4. Und wo ihr innerlich im geiſtlichen Menſchen wandelt, ſo ſeyd ihr ſelbſt GOttes Bildniß, und könnet ſehen, was Apoc. mit den 7. Donnern, 7. Poſaunen, 7. Schalen, mit dem Drachen mit 7. Häuptern ꝛc. vorſtellet: Es iſt alles im dreyfachen Menſchen zu verſtehen, den elementariſchen Fleiſch-Menſchen mit-begriffen.

5. Ehe wir aber zum tiefen Verſtand und Schaulichkeit im übernatürlichen Menſchen gekommen ſind, haben wir mit dem feurigen Drachen ſtreiten, und durch die 7. Poſaunen gehen und leiden müſſen, bis wir den Drachen überwunden und gebunden, auch das Knäblein ausgeboren haben, welches nun in uns in alle Geſchöffe herrſchet, und heiſſet Chriſtus JEſus der Erſtgeborne aus dem Tode.

6. Wir wiſſen zwar wohl, daß noch ihr, noch ein anderer den tiefen Verſtand erreichet, der nicht den Drachen überwunden, und aus der

Vernunft aus, in den innern Menſchen eingegangen iſt; denn die Vernunft begreifet nicht, was des Geiſtes iſt, es iſt ihr eine Tohrheit, ja es iſt auch unter Erleuchteten oder Wiedergebornen ein großer Unterſcheid, einer ſiehet Menſchen, wie Bäume, der ander ſiehets klar, je nachdem einer in der Tiefe fern oder nahe GOtt iſt worden.

7. Denn je tiefer wir mit dem begehrenden Willen und Imagination in der Seelen graben, je näher wir GOtt kommen, und klärere Augen des Verſtandes krigen; die Sinnen ſind die ſubtilen Boten, welche in GOtt eingehen, und dem Gemüt wieder bringen, was ſie geſehen und empfangen, es ſey im Schmack, im Geruch, im Gehör, im Verſtand-Aug oder Empfinden.

8. Ihr könnet auch ſehen, was das erſtgeſchaffene Bildniß GOttes geweſen, das GOtt ſo hertzlich geliebet, und ſeinen eingebornen liebſten Sohn in unſre Menſchheit heraus geſandt, durch deſſen Blut, Tod und Auferſtehung uns wieder in die Gottheit einzuführen.

9. Es kunte mit keinem Wort-Vergeben gut gemachet werden; wir hatten den Paradis-Leib verloren, der muſte durch eine neue Gebuhrt, Leiden, Sterben ꝛc. herwieder gebracht, und aus dem alten Leib ein neuer unſterblicher ausgrünen, und wo wir nicht wiedergeboren werden, können wir in GOttes Reich unmöglich kommen.

10. Und ſprechen die, ſo da meinen, daß die Teufel durch eine Wort-Vergebung wieder in eine Engliſche Geſtalt ſollen hergeſchaffen werden,

ſehr blind; denn ſie verſtehen nicht den Engliſchen Leib, welchen Lucifer verloren, und einen hölliſchen empfangen.

11. Ich ließ mir anfangs der Leade Meinung gefallen, daß die Teufel, wie Adam, durch Chriſtum ſolten herſtellet werden; als ich aber Grund ſuchte, wiche ſie ab, wie aus dem Tractätlein vom Ewigen Evangelio zu ſehen; daraus ich merkte, daß ſie eine gute Meinung in der Liebe hätte, wie auch N. und alle ihre Defenſores, aber keine in GOtt gegründete Wahrheit.

12. Predigen und Bücher ſchreiben iſt eine leichte Sache, und leider gar gemein; die Vernunft lieſet Bücher, und entzündet das Geſtirn in einer wahrſcheinlichen Meinung, und ſtellets zu Papier, daraus die groſe Babel und Verwirrung der Sinnen erwachſen, und die Logica entſproſſen, daß man um Meinungen und Buchſtaben gezanket, einander verketzert, verfolget und gehaſſet.

13. Aber aus eigenem Schauen, Erfahrung, Leiden, Kampf und Uberwindung haben wenige geſchrieben, und die, ſo GOtt aus ſeinem Ziel eröffnet, verwirft man, weil die Vernunft-Gelehrten ſolches nicht mit ihren fünf natürlichen Sinnen begreifen oder verſtehen können, ꝛc.

( o )

Der

# Der CXXVII. Brief.
## An Denſelben.

Amſterd. d. 25. Febr. 1707.

JEſus JmmanuEl!

1. LIebwehrter Bruder S. Es iſt ſchwer vom Myſterio des rechten geiſtlichen Gebäts zu ſchreiben, weil es ein Werk des H. Geiſtes in eines Gläubigen und Neugebornen Hertzen iſt, und nach Chriſti Zeugniß und Lehre im Namen JEſu geſchehen muß.

2. Welches nicht in gewöhnlichen Worten (im Namen JEſu) beſtehet, ſondern der Wille muß in und mit Chriſto Eines, und in GOtt gantz eingeleibet ſeyn, das iſt, die Seele muß JEſum, die ewige Sophiam, weſendlich angezogen haben, dan bätet die Seele in JEſu, und JEſus in der Seele, als der erſte Adam in beyden Tincturen.

3. Es ſind aber der Anbäter dreyerley, (1.) die aus Büchern nach Gewohnheit Morgens und Abends bäten, vor und nach der Mahlzeit, deren Gebät dringet nur in die Elementen.

4. (2.) Die andern, (aſtraliſche Vernunft-Menſchen,) ſo noch ernſtlicher, und mit mehrer Andacht in Büchern, oder äußerlichen bildlichen Worten bäten, die dringen in die Animam Mundi, (ins Geſtirne,) und wo es Ernſt iſt, in Tincturam Solis.

5. Die 3ten, welche in ehlicher Gemeinſchaft, in einem mit GOtt geeinigten Willen bäten, die

 dringen

dringen im Geiſte durch die Sonne und Feuers-Geſtalt in Tincturam Luminis vor die heilige Dreyheit, und deren Gebät iſſet GOtt in ſein Göttlich Gehör; und iſt Niemand, als GOtt allein, der unſer glaubig Gebät eſſen und erhören kan.

6. Alſo ſpeiſet der glaubige Anbäter GOtt mit Dankſagung, Lobgeſang, ꝛc. wie alle heilige Engel und heilige Seelen im Paradis, und wenn es GOtt beliebet, ſo ſchmecken und empfinden, und eſſen auch wir mit GOtt unſer eigen Gebät, wie Chriſtus beym Luc. 17: 8. anweiſet.

7. Darum müſſen wir nicht zweifeln, wenn wir die Erhörung nicht gleich fühlen, und die Kräften nicht ſchmecken; je tiefer nun ein Bäter in ſein innerſtes Centrum der Seelen eindringet, je näher kömmt er GOtt, und je tiefer ſiehet er die Verborgenheit im Licht der ewigen Natur.

8. Man muß auch die Synonyma beobachten, Seele, Wille, Glaub iſt Eines: Es ſey, daß die Seele ſich auswärts in die geſtirnte Vernunft, oder einwarts in die heilige Dreyheit wendet; iſt die Seele auswarts ins Geſtirn gewendet, ſo wirket der Glaub in der Vernunft die Wunder des Zorns, und deſſen Wille gebieret nur GOttes Zorn aus, und ſein Gebät iſt bildlich, lautſchreyend, und ſpeiſet GOttes Zorn.

9. Der aber, einwarts zur H. Dreyheit gekehrt, bätet, der wirket die Wunder GOttes im Licht der Liebe, vid. J. Böhm Menſchwerdung Chriſti P. 3. C. 1., 2., 4., 5., 6.

10. Nun

10. Nun dringet nicht die feurige Seele in GOtt ein, ſondern ihr gemütlicher Geiſt, der ſendet die ſubtilen Sinnen und Imagination in GOtt ein, und was ſie von GOtt empfangen, das bringen ſie dem Gemüt.

11. Der Verſtand probirets, und führets ins Feuer, da müſſen die fünf Rähte, als fünf Sinnen, mit ihr Urtheil geben, obs gut oder bös, Lügen oder Wahrheit, und wenns das Gehör, Geſicht, Geruch, Geſchmack und Fühlen gut befunden, wirds angenommen, oder ſo nicht, verworfen und erſticket, daß es nicht auf die Zunge kömt und ausgeſprochen wird, oder ſo es ein Weſen iſt, ungetahn bleibe.

12. Nun wil ich euch eine Tiefe öffnen, der HErr öffne euern Verſtand! Ihr wiſſet, daß GOtt zu Adam ſprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, 2c. da er doch kein Weib außer ſich hatte, wie alle Thiere.

13. Dieſe Gebuhrt verſtehen unſere Theologi gantz nicht; was kunte nun Adam aus ſich gebären, als GOttes Bild? Dieſes Bildniß iſt nun Vater, (die Feuer-Welt und 1. Princ.) Sohn, (die Licht-Welt das 2. Princ.) H. Geiſt, als das Leben und Odem im 1. und 2. Princ., und endlich die Weisheit im 3. Princ., darein der H. Geiſt ausgehet.

14. Dieſe hochheilige Gebuhrt iſt zwar mit Adams Fall verblichen, weil er ein Weib wie alle Thiere haben, und ein thieriſches Kind aus ſich gebären wollen; Chriſtus aber hats wieder

in Maria eröffnet, wiewol Er ſelbſt in dieſe Welt auf Art aller Kinder Adams eingegangen iſt, unſere Gebuhrt zu heiligen, ſo hat Er doch in Jhm die erſte geiſtliche Adams-Gebuhrt aus dem Tode eröffnet, wie Apoc. 12. zu ſehen.

15. Woraus ihr nun erſt verſtehen könnet, was recht Bäten iſt, nemlich mit Sophia (unſerer erſten Gemahlin Mal. 2.) Vater, Sohn, H. Geiſt und Weisheit ausgebären, welches geſchicht durch den Willen oder Begehren.

16. Weil der Wille aber geiſtlich oder ein Geiſt, und ſo ſubtil als ein Nichts, ſo kan er nicht wirken ohne Leib, Fleiſch und Blut aber kan GOttes Reich nicht erben, ſo ziehet er JEſum an, oder faſſet ſich in Chriſti Verheiſſung.

17. Und durch die ſtarke Begierde ziehet er in ſeine Imagination und Willen ein, was er im Gemüt proponiret und gefaſſet, oder bitten wil; und in dieſem Einziehen wird die Finſterniß geboren, da ſehet ihr die drey Geſtalten J. Böhms, Herb, Bitter, Angſt.

18. Da muß der Bäter ausſcheiden, ſonſten vermehret er nur die Finſterniß; (daher kömmt auch der Zweifel nach dem Gebät, auch oft im Gebät,) wir aber müſſen uns nichts ſtöhren laſſen, ſondern den Zweifel verfluchen; wenn nun der Hunger in der Seelen nicht zu ſtillen, ſo faſſet die Seele einen andern Willen aus der Finſterniß zu gehen, dieſem andern Willen begegnet nun GOtt im Innern.

19. Alſo wird das Feuer aufgeſchlagen, die

vierte

vierte Geſtalt, daraus gehet das Licht oder Liebe, die fünfte Geſtalt; und ferner Dankſagung, Lobgeſang, die ſechſte Geſtalt; und in der ſiebenden iſt die Erhörung und Ruhe. Dieſes iſt alles geiſtlich, obſchon alle wahren Anbäter nicht gleich den Begriff haben, es hat uns auch viel Streits gekoſtet.

20. Darum muß ich euch nun treuhertzig warnen, weil ich weiß, wie heftig der Teufel euer Gemüt beſtürmen, und mit Zweifel anfechten wird, als ob ihr noch ſehr weit von dieſem Ziel wäret, ſo erſchrecket nicht, ſondern grabt in euch nur einfältig fort.

21. Das Wort GOttes wächſt Tag und Nacht, ſchlafend und wachende; und wenns ſtark iſt, ſo wirds offenbar, wie wirs erfahren und bezeugen können, ꝛc.

# Der CXXVIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 1. April. 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. (1.) Was die Reſtitution belangt, muß ſie gantz anders eingeſehen werden; denn GOtt iſt Liebe, und hat weder Teufel noch Höll geſchaffen, ſondern der Teufel iſt ſein eigener Macher, und ſein eigner Will (der ſich von der Liebe abgebrochen hat,) iſt ſeine Höll; er kan GOtt nicht beſchuldigen, er muß nur ſeinen eignen Teufels-Willen beugen,

ſich

ſich demütigen und Schuld bekennen, wie der verlorne Sohn, ſo iſt er bekehret und reſtituiret; welches er aber nicht tuhn wil noch kan.

2. Daß GOtt ihn mit Pein zwingen ſolte, wie die blinde Vernunft ſchlieſſet, iſt ein großer Mißverſtand, und dieſe Vernunft kennet GOtt nicht, machet aus dem lieben GOtt einen grimmigen rachgierigen Mörder.

3. GOtt iſt und bleibet Liebe, und kan ſich nicht erzürnen, noch ändern oder Pein machen, aber ſein Zorn; der iſt aber nicht GOtt, ſondern GOttes Kraft, und der Liebe Macht, wo er in der Liebe brennet, außer der Liebe iſt er die Hölle.

4. (2.) Daß die Seele im Gebät träge wird, kömt vom zarten Fleiſch her, welches lieber als der Geiſt iſt. Chriſtus zeiget durch Gleichniſſe Luc. 11. & 18. klar genugſam an, daß es Ernſt ſeyn muß, abſonderlich, wenn GOtt ſich in der Seelen in ſein Principium einziehet, oder hart ſtellet, wie Joſeph gegen ſeine Brüder, und wir mit GOtt und Menſchen zu kämpfen haben.

5. Da heiſſets: HErr, mir iſt bang vor meinem Bruder, oder mit Chriſto: Vater, iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe; in welchen raren Fällen es eben nicht auf viele Worte, ſondern auf eine veſte Reſolution ankommt, und ſolt es währen von Abend bis zum Morgen, und folglich bis an unſer Ende, ſo laſſen wir dich nicht, du ſegneſt uns dan.

6. Und ob uns Leib und Seel verſchmachtet,

biſt

biſt du doch unſers Hertzens Troſt, und unſer Theil. In ſolchen geiſtlichen ſchweren Verſuchungen und Ringen der Principien, nemlich der Liebe und Zorns ums ober-Regiment in der Seelen, hält ſich GOtt gar verborgen.

7. Daß es oft ſcheinet, als ob die Creatur gantz allein wäre, und Er iſt doch alles, und ligt nur daran, daß ſich unſer Will von der Liebe nicht ſcheiden läſſet, und nur mit der Imagination ſtets in die Liebe eindringet, davon Br. Ub. und ich eine ſcharfe 21.-jährige Schul durchgehen müſſen: Wer ſein Fleiſch lieb hat, kan nicht beſtehen.

8. Dieſe Origeniſche Opinion iſt ein recht Inventum des Teufels, allen Ernſt und Eifer in der Seelen niederzulegen und zu ſchwächen, daß der Teufel ruhig im Hertzen wohnen, und Chriſti in ſeinen Kindern ſpotten möge; denn uns iſt der Streit mit dem Drachen von Chriſto ſelbſt eröffnet, und haben unſere meiſte Lebens-Zeit darinnen zugebracht.

9. Weil nun der Teufel allenthalben in uns den Kürtzern gezogen, und wol geſehen, daß ſein Ziel am Ende iſt, hat er durch Lf. der Leade Schriften in Teutſchland ausgeſäet, dieſe Opinion wieder aufgewärmet, und das Glaubens-Leben unter die Füſſe geworfen.

10. Denn Leade nicht im Glauben gelebet, und wenn der B. K. nicht ſo reichlich contribuiret, und dem L. f. 400. fl. jährlich zugeleget hätte, ſolte L. f. mit ſeiner Translation ſeyn ſtecken geblieben;

blieben; GOtt aber wird Babel gewiß ſtürtzen. Der Leade Viſion-Weeg iſt ohne Grund, und ſtehet im Aſtro der Vernunft, und alle ihre Leſer werden am Ende leer Stroh gedroſchen haben, wie es die Zeit geben wird.

11. (3.) Warum Chriſtus ſo gantz Creatur-los in der Welt hat gelebet, und ſeine erſte Chriſten Ihm ſteif auf der Ferſen gefolget, iſt der Vernunft unbegreiflich; und wir ſind in dieſe Verleugnung eingeführet ohn unſern Verſtand, Willen oder Vornehmen.

12. Und da wir in der Tiefe Verſtand gekrigt, durften wir nicht umſehen; Adam und Chriſtus ſtehen wider einander, was jener begehret, hat dieſer verleugnet.

13. Ich zweifle nicht, die Erfahrung wird euch ſelbſt in die Hand kommen, und in euer Centrum einſchlieſſen die Kräften, welche GOtt euch zum Wachstum des innern Menſchen gibt; ſäet ihr in den Spiritum Mundi, der verſchlingets und machet euch mager und Kraft-los, daß ihr werdet ſelbſt ausſcheiden müſſen, und euren Verluſt endlich beklagen.

14. Ihr könnet nur aus eurem, nicht aus anderer Geiſt bäten, ſo iſts weit beſſer, daß jedes ſeine eigene Noht GOtt vortrage, und ſich im Geiſt übe; es ligt eben nicht an äußerlichen Worten, ſondern an der wahren Einkehr, GOtt ſiehet ſchon im Willen, was wir bäten wollen, ehe wir ein Wort ſprechen. Der HErr gebe euch Weisheit und Verſtand in allem Vornehmen, rc.

Der

# Der CXXIX. Brief.
## An Denſelben.

Amſt. d. 31. Maji, 1707.

JEſus JmmanuEl!

1. DEr liebe GOtt öffne N. die Augen, damit er ſich ſelbſt gründlich erkennen möge, und einſt anfangen, ihm ſelbſt zu predigen: Es iſt zwar wol ſein Handwerk, welches er gelernet, und nichts anders zu wirken weiß, ſo wär es ihm doch weit beſſer, wenn er ein Schwein-Hirt wäre, damit er keine Schäflein mit ſich verführte.

2. Wie aber der Geſandten GOttes Vermahnungen zu Zeiten Noä, Loths und aller Propheten, auch Chriſti ſind von denen Welt-geſinnten verachtet worden, ſo gehets noch, ſie wollen auf Moſis Stul ſitzen, und das Wehe ererben.

3. Ein ſolcher Spötter iſt auch N., der ſich auf ſein Wiſſen und Gelehrtheit verläſſet, und der Nachfolge Chriſti ſpottet; ein jeder aber wird in ſeinen Gewiſſens-Buch alle ſeine Werke angezeichnet finden; ſelig der JEſum in Leib und Seel wird angezogen haben.

4. Was für Mühe und Arbeit es koſtet, im Geiſt durchzubrechen und vergöttet zu werden, haben wir wol erfahren; Herr N. aber weiß davon nichts, er iſt uns neben ſeinem Weib gantz fremd worden, und wir haben auch kein Verbringen von ihm in uns.

5. Dieſen S. kenne ich nicht, ob er aus der Linie iſt der S. Tochter, die mit R. getrauet iſt,

iſt

iſt mir nicht wiſſend. Bemeldter R. iſt an ihres Vaters Stelle Prediger worden, und leiret nun nach der Welt Begierde, meines Wiſſens ſtehet er im Bareutiſchen.

6. Wir hatten an dieſem Mann ein Exempel Göttlicher Liebe und auch des Spiritus Mundi, welche beyde ihn heftig gezogen; weil er aber das Weib in ſeine Tinctur eingelaſſen, iſt ſie des Limbi Meiſter geworden, und Chriſtus muſte leer abziehen, wir haben auch unterſchiedliche Jahren nichts mehr von ihm gehöret.

7. Die liebe Frau S. hat ja ehemals um die Jungfrau ſtark gebuhlet, und manchen edlen Brief voller Liebe, dadurch ſie von Sophia geküſſet worden, erhalten.

8. Daß man aber mit ſolchen Schreiben bezeugen wil, die Weisheit wohne in denen Beweibten, habe ich nicht bediſputiret; das ſchöne Schreiben aber iſt mir nicht beweislich genug, man hat ſo viel gute Schriften, darein man ſich kleiden kan, da doch das Hertz davon nichts weiß; die rechte Erkenntniß muß durch gar manche Feuer-Proben gehen, ehe ſie in uns figiret wird, wie wir in unſerm Proceſs wol erfahren.

9. Ich hab nicht gedacht mit einem Menſchen in der Welt Kundſchaft zu machen, noch weniger durch eine Schrift auf das groſe Theatrum Mundi zu klimmen, es iſt aber von GOtt ſelbſt anderſt dirigiret worden, daß mich viele, welche ich nie geſehen noch gekannt, aufgeſucht, und ſich in unſerem Licht höchlich erfreuet haben, aber

in

in der Prob nicht beſtanden ſind, auch mit ihrem Abweichen nicht kleine Widerwärtigkeit und Läſterungen verurſachet, hernachmals ſelbſt gewünſchet haben, daß ſie mich nie geſehen hätten, welche Herr F. hier geſprochen, und ſolches aus ihnen vernommen hat.

10. Wo Herr N. nicht beſtändig bleibet, ſo wäre es weit beſſer, er ſchlüge die Hand nicht an den Pflug, als daß er mit ſeinem Weichen euch und der Wahrheit ſchadete, weßhalben ich ihn treuhertzig gewarnet.

11. Wird er ein Unkraut, ſo multipliciret er ſich in unendliche Läſterer und Spötter, welche am Tage der Scheidung dermaleins ihn werden verfluchen, daß er ſie mit ſeinem falſchen Licht angezündet, und zu Verfolgern der wahren Glieder Chriſti gemacht hat.

12. Herrn N. kan ich ebenfals nicht trauen, dieweil ich bis dato keine Fixität können bemerken, ſondern Ja und Nein, nach des Spiritus Mundi Art, in ihm befunden. Nun wil man mit Frommſprechen und Schreiben beweiſen, daß man die Weisheit nicht verloren.

13. Adam hat große Wiſſenſchaft mit ſich aus dem Paradis gebracht, dieweil das Vernunfts-Licht groß war; es war aber nur eine Erkenntniß des aſtraliſchen Lichts, aus der Tinctura Solis, darinnen ſich die Jungfrau wol ſpiegelt, aber dem Gemüt nicht einergibt, als nach Verleugnung alles Irdiſchen, wie wir dan an der Viel-

wiſſenheit unſerer Lehrer ſehen, davon Chriſtus ſelbſt ſpricht: Dicunt & non faciunt.

14. Ob man nun die Welt mit Büchern erfüllet, ſo überhäuft man ſein Gericht und Urtheil, da unterſuchet wird, ob Chriſti oder des Teufels Bild in uns geweſen und gebrennet, ob wir uns mit allem Irdiſchen verleugnet, und der Ich bins realiter in uns alles in allem geweſen iſt, nach Chriſti eigner Lehr Matth. 25., da wird Chriſtus antworten: Ich kenne eure Bücher und euch nicht. Wahrlich Sophia iſt nicht fladderhaft, wie wir, die warm und kalt aus einem Munde blaſen, und in lauter Eigenheit leben, welches wir GOtt befehlen; Sie iſt GOttes Kraft.

15. Dem guten Herrn N. werde ich nicht nachfolgen, er exponiret ſich vieler Gefahr, und wo er nicht vorſichtig iſt, wird er vom Spiritu Mundi aufgefreſſen werden, 2c.

## Der CXXX. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 16. Auguſt. 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Wir ſind ein rechter Stein des Anſtoßes und der Aergerniß: Denn ſo wenig die Juden ihren armen König JEſum erkannten, ſo wenig erkennen die Nam-Chriſten den armen Ich bins in ſeinen armen nicht äußerlich wirkenden Gliedern.

2. Maßen in die 21. Jahr her man auf uns ſo heftig eingedrungen, um uns zu verjagen, 2c.

GOtt

GOtt aber hat ihr Stürmen vereitelt, auch immer noch gute liebtähtige Menſchen erwecket, und ihnen den Verſtand von unſerm Leben eröffnet, weil wir, ſo lange wir hier leben, (bereits 39. Jahr) Niemanden läſtig gefallen, noch angeſprochen; auch Weisheit gegeben, der Vernunft mit Kraft zu begegnen, daß ſie unſere Elogia Chriſti nicht vereitlen können.

3. Gefället es Chriſto in ſeinen Kindern arm ſeyn zu wollen, auf daß die Reichen durch ſie in die ewige Hütten mögen aufgenommen werden, was ſind wir, die GOtt wehren wollen?

4. Wir ſind Soldaten Chriſti, die berufen ſind, mit dem Drachen der Eigenheit zu ſtreiten Apoc. 12. Und müſſen im Glauben ſtehen, und JEſum in uns heiligen, ſolt es auch unſer Leben koſten, keine Vernunft ſols begreifen, ſonſt wäre unſer Glaub eitel.

5. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes wehrt: Und ob ein Soldat nichts anders tuht, als auf der Wache ſtehen, ſo krigt er doch ſeinen Lohn ſo wol, als der im Feld mit dem Feind fechtet; der Spiritus Mundi ſol und muß Knecht, nicht Herr ſeyn, er wolte uns mit Macht reich haben, damit er in uns ſeine Herrſchaft und ober-Regiment erhalten möchte; wir wichen aber ihm nicht ein Haar, und gaben unſerm JEſu die Ehre, daß alles Geſchöpffe ihm untertahn gemacht, und der Teufel ſelbſt niederfallen, und JEſum in uns anbäten muſte, und kämpften ernſtlich, nicht achtende, was die Vernunft eingeworfen.

 6. Der

6. Der Teufel hat eben Evam mit ſeinem Lügen-Sprechen verleitet; darum müſſen wir nicht auf des Teufels Schrift-Sprechen (es ſtehet geſchrieben,) Acht haben, ſondern nur auf GOttes Willen in uns.

7. Bruder P. hat mir mit euren Briefen auch einſt geſchrieben, er machet den Druck gewiß; wegen der Namen aber, ob ſie nur mit einem Letter oder N. ſollen angemerket werden, ſtehet er an, nach meinem wenigen Begriff ſolte mans wie mit dem erſten Druck machen, und GOtt befehlen; warum ſollen wir nicht Macht haben die Wahrheit zu bezeugen? wir fürchten GOtt mehr denn Menſchen.

8. H. war ein gut Gemüt, ſein feuriges Gemüt aber hat die Liebe JEſu in ihm niedergedrucket, daß er in kein Temperament kunte kommen, und weil unſer Wort ihm zu ſtark worden, hat er ſich gäntzlich entzogen, ꝛc.

9. Was die Jungfrauen betrift, ſo ſie JEſum anziehen, werden ſie männliche Jungfrauen mit beyden Tincturen, wie auch wir, und können ſo wol das Melchiſedechiſche Prieſter-Amt geiſtlich bedienen als wir, es iſt aber was rares: Denn in der Verſuchung ſtehen ſie nicht, werden geil wider Chriſtum, und fallen ab, wie uns viel Exempel bekandt.

10. Was der Eheſtand ſey, hat Böhm wieder Eſ. Stiefel in der Apologie klar und teutſch ausgedruckt, und gezeiget, daß er auch im beßten Gradu genommen, eine Befleckung und Hurerey

vor GOtt ſey, und gäntzlich wider die Schöpfung Adams laufe, und weiſet M. m. C. 23., 27. klar an, was der Schlangen Gehen aufm Bauch ſey, welches mir groſſes Licht gegeben, und wahrlich, wenns die Menſchen verſtünden, ſie ſolten ſich gäntzlich enthalten.

11. Und weil wir aus guten Gründen den freyen Stand erhaben, ja für ſolche, die dem Evangelio gehorſamen wollen, heut zu Tage höchſt-nöhtig zu ſeyn gelehret, hat man uns mit den Worten Pauli, wir verbieten die Ehe, und unſere Lehre ſey eine Teufels-Lehre, beleget; es waren aber nur blinde Menſchen, die nach ihres Fleiſches Lüſten lebten, welche zu meiden.

12. Dergleichen Anläufe haben wir hier lange Jahren erdulden müſſen, ſonderlich da unſere Mitſtreiter ſich in eine Trennung von uns gewendet; aber unſer Glaube iſt dadurch nur geſtärket worden, und hat die Welt mit dem Drachen-Teufel, Zweifel und Vernunft überwunden; der liebe GOtt beveſtige euere Hertzen, und mache euch treu und ſtandveſt bis ans Ende.

13. Unſre irdiſche Eltern meinens wol gut dem irdiſchen Leibe nach, aber dem Gebot Chriſti nach wollen ſie nicht dem Evangelio untertähn ſeyn; und hier muß die Natur ſich unter Chriſti Gebot beugen, wie ich meiner Mutter Fluch auch zerbrochen und den Segen ererbet.

14. Viele aber, die in Eigenheit ſich zurück gewendet, und mit Chriſti Exempel Luc. 2: 51. ſich beſchönen wollen, ſind elendig überwunden,

und elende Sclaven ihrer fleiſchlichen Begierden worden; der Spiritus Mundi treibet ſein Werk und Willen mit großer Angſt, Schrecken und ſtarkem feurigen Trieb durch, aber die Liebe mit Sanftmut, Freude, Verſtand und Lichte.

15. Wer aber dem erſten Trieb folget, und nicht erſt in den Tod der Eigenheit, und aufs Centrum des Feuers im Gebät führet, ſondern meinet, es ſey GOttes Trieb, der betrüget ſich ſelbſt, fällt in die Stricke des Teufels, und gibt hernach GOtt die Schuld.

16. Daß der liebe Bruder K. ſich GOtt zum Dienſte im Geiſte ergeben, iſt GOttes verborgener, und nicht der Natur Wille; nun kömmt die Schlange Evam zu betrügen, und diſputiret mit der armen Seel, wie ſie wiſſen möge, daß es GOttes Wille ſeye, alſo zu leben, nur den erſten verborgenen Willen GOttes in der Seel zweifelhaft zu machen.

17. Da muß man ja mit dem Teufel in kein geiſtlich Geſpräch ſich einlaſſen, ſondern ihm ernſtlich widerſtehen, daß er weichen und fallen muß, und in dieſem Streit wird unſer Gemüt geübet, und im Glauben oder Willen GOttes beveſtiget.

18. Darum hab ich treulich gewarnet, Herrn N. kein Gehör zu geben; denn er führet eine vom Teufel geſchärfte Zunge, unſern Willen GOttes zweifelhaft zu machen, wo nemlich GOtt zu uns geſprochen, daß wir ſo leben, und Chriſto nachfolgen ſollen; und eben auf ſolche Weiſe hat die Schlang Evam betrogen, und vom Gehorſam GOttes abgeführet.

19. Eben-

19. Ebenfals iſt das Ausgehen ſehr gefährlich, wie Dina dadurch zur Huren worden, und viel gefallen ſind, welche mit thieriſchen Augen den innern GOttes-Menſchen ſehen wollen; und wenn ſie dan nur einen ſchwachen Staub gefunden, haben ſie ſich geärgert, und ſind geil worden, andern nachzulaufen, und in Fladderey gerahten, endlich wie der Hund das Geſpyene wieder eingeſchlucket haben, und elendig verdorben ſind.

# Der CXXXI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 30. Aug. 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 13. dieſes habe erhalten, und daraus euren großen Hunger und Durſt nach dem Brünnlein der Erkenntniß erſehen, wünſchende von Hertzen, daß GOtt in Gnaden belieben wolle, euer inwendiges Buch von dreyen Blättern euch ſelbſt zu öffnen, damit ihr in euch ſelbſt leſen möchtet, wornach ihr äußerlich verlanget.

2. Denn (1.) die Frage, was eigentlich Adams Fall ſey, mit allen Umſtänden zu beantworten, iſt in einem Brief wol nicht möglich, und von Jacob Böhm bereits weitläuftig und gründlich erörtert, wohin ich euch weiſen muß; und dörfet nur im Jndice das Wort Adam aufſchlagen, ſo könnet ihr die Oerter, welche euch zu wiſſen an-

gelegen ſind, geſchwind finden, und in ſeinen Tomis nachſchlagen: Vide Seel, Teufel.

3. (2.) Bedenklich iſts freylich, wie Adam, der doch ins Paradis geſchaffen, und nach GOttes Ausſpruch ſehr gut war, habe fallen können? zumal er mit der Jungfrau der Weisheit GOttes iſt vermählet geweſen.

4. Wenn ihr ein wenig nachſinnen wollet denen Worten Jac. 1: 14., ſo könnet ihr auch leicht begreifen, daß Adam in dem Verſuch-Garten Eden, als er allen Thieren Namen geben ſolte, durch des Teufels Neid iſt falſchſüchtig worden, und weil er an den Thieren die Tincturen in Männlein und Weiblein zertheilet geſehen, auch außer ſich ein Weib zu ſehen begehret.

5. Darauf gleich das Wort Fiat kam, ſagende: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn ſey, und da ſtecket der Fall, wie 1. Tim. 2: 14. erhellet, nicht eben im Apfel-Biß allein, durch welchen der Teufel in die äußere Matrix ſein Gift geſäet, da die Schlang noch heut zu Tage auf dem Bauch kriechet, und den männlichen Limbum verführet.

6. Daß alſo vor ſehenden Augen klar genug am Tage ligt, was maßen der Eheſtand aufs beßte genommen, eine Hurerey vor GOtt iſt, und wider die erſte Ordnung GOttes lauft, und nun unter GOttes Geduld getragen wird.

7. Die aber wollen ſagen, es wäre der Eheſtand um der Geſundheit willen eingeſetzet, ſind

nur

nur Heiden, und gantz von Chriſto entfernet, der uns den Streit des Geiſtes wider das Fleiſch gelehret.

8. Betrachtet, wie der H. Geiſt Apoc. 12. die menſchliche Seele mit einem ſibenköpfigten feuerrohten Drachen abgemahlet, welcher das ausgeborne Knäblein verſchlingen, und das gebärende Weib mit ſeinem Grimmen-Strom erſäufen wil; maßen ein Streiter Chriſti ſolches in ſich genugſam leider fühlet, und ſeine tägliche Ubung in ſich hat.

9. (3.) Wenn ihr nun werdet Chriſtum in ſeinen Verſuchungen, Leben und Lehr betrachten, ſo werdet ihr Adams Fall erſt in der Tiefe verſtehen lernen, wo es euch aber ein Ernſt iſt: Denn Adam iſt aus der Gelaſſenheit in eine Annehmlichkeit eingegangen, und hat ſeinen freyen Willen eigen gemacht; der eigne Will aber iſt ein Teufel.

10. Alſo habt ihr nun offenbar den feurigen Drachen, der GOttes größeſter Feind in uns iſt; aber merket darbey an, wie Chriſtus den Verſucher abgeſchlagen, und dem Teufel in der erſten Verſuchung geantwortet:

11. Der Menſch lebet nicht allein vom Brot, ſondern vom Verbo Domini, nemlich von dem ewig-ſprechenden Wort des Lebens, welches das heilige Oraculum und lebendige Wort, oder GOtt ſelbſt in uns iſt Joh. 1., davon Adam ausgegangen, und in den falſchen Hunger nach irdiſchem Brot gefallen.

12. In der zweyten Verſuchung Chriſti wird

uns angewieſen, wie Adam aus der Demut in ein eigen Fligen gefallen, und das Göttliche Verbot, du ſolt nicht von dem Baum des Erkenntniß eſſen, verlaſſen, und des Teufels Wort eingelaſſen hat; weßwegen Chriſtus auf des Teufels angezognes Schrift-Wort nicht gemerket, ſondern kurtz abgeſchlagen hat: Du ſolt den HErrn deinen GOtt nicht verſuchen.

13. Die dritte Verſuchung weiſet uns an, wie der Teufel ſich in menſchlicher Eigenheit erhaben, und ins ober-Regiment über die Creation eingeſetzet, da er doch außer dem Menſchen nicht ein Stäublein in dieſer Welt hat.

14. Und iſt ein rechter Spiegel für alle Reichen dieſer Welt, welche mit ihrem unrechtfertigen Reichtum nur der glaubigen Glieder Chriſti Verſucher ſind, und erſt angebätet wollen werden, ehe ſie vom Schaum ihres Uberfluſſes was mittheilen.

15. Aber Chriſtus antwortet dem Teufel: Hebe dich weg von mir, Satan, es ſtehet geſchrieben, du ſolt GOtt deinen HErrn anbäten, und Ihm allein dienen, welchem auch ein rechtgläubiger Chriſt nachfolgen wird, und lieber ſein Leben laſſen, als die Eigenheit anbäten; aber gar wenige verſtehen dieſe ſchwere Verſuchung.

16. (4.) Hieraus könnet ihr ſehen, warum Chriſtus alles Sichtbare verleugnet; denn weil Adam in eine Annehmlichkeit des Irdiſchen eingegangen, iſt Chriſtus daraus gewichen, und hat in dieſer Welt nichts eignes beſeſſen, auch uns die Nachfolge gelehret.

17. Wer

17. Wer nun ſaget, daß er in Chriſto JEſu bleibe, der muß, gleich wie derſelbe gewandelt hat, auch ſelbſt alſo wandeln, und Chriſti Diſcipul ſeyn; und eben dieſe bekennen mit ihrem Leben, daß JEſus Chriſtus in ihnen wahrlich aufgeſtanden, und ein neuer Menſch in ihnen ſey worden, ihr Fleiſch und Bein, und daß ſie Könige und Prieſter GOttes ſind.

18. Und in ſolchen Kindern wohnet Chriſtus auch weſendlich, von welchen Er gleichfals in ſeiner Zukunft zeugen wird, Matth. 25. Ich bin hungrig ꝛc. geweſt; und was ihr einem dieſer meiner geringſten Brüder getahn, habt ihr mir getahn.

19. Daß ſich bey euch einige gute Gemüter dünken laſſen, einen gläubigen Chriſten außer ſich erkennen zu können, die müſſen entweder ſelbſt inwendige wahrgläubige Mitglieder Chriſti ſeyn, und unter ſeiner Creutz-Fahne dienen, oder ſie laſſen ſich durch ihre Heuchler und Flattirer betrügen.

20. Iſt Chriſtus in ſeiner Erniedrigung mit ſeinen vielen großen Wundern nicht erkannt worden, wie viel weniger wird das heutige heidniſche Chriſtentum Chriſti gläubige Brüder erkennen, die keine äußerliche Wunder-Kräften empfangen haben, ſondern innerliche Streiter Chriſti ſind, und ſich immer mit dem Teufel und ſeinem Anhang herum ſchlagen müſſen, und ihm ſein prætentirtes ober-Regiment in der Seelen in der Kraft Chriſti darnieder legen.

21. Und weilen er innerlich verloren, und aus der

der Seelen geworfen worden, deckt er ſie äußerlich mit grauſamen Läſterungen, Verleumdungen und Verfolgungen dergeſtalt zu, daß ſie auch ſelbſt die Frommen anſpeyen, und übel von ihnen reden, für Zauberer und Teufels-Banner ausrufen, und ſich erfreuen, wenn ſie nur viele Läſter-Wölfe anzünden können, die mit ihnen nur den Rachen weit auftuhn, und die armen Schafe verſchlingen mögen;

22. Daß man derowegen kein ander äußerlich Zeichen eines rechtglaubigen Gliedes Chriſti finden kan, als das liebe ✝ Chriſti, darunter ihr Leben verborgen in GOtt ſtehet.

23. (5.) Weil die Glaubens-Leber (denn alſo hat uns der Welt-Geiſt getaufet,) nicht kaufen noch verkaufen, nicht Geld ſamlen, noch äußerlich ſchwere Arbeit tuhn, wie bringen ſie dan ihre Zeit hin?

24. Die Vernunft hat große Arbeit und Unterſuch getahn, ſolches auszuforſchen, und weil ſie zu ihrem Zweck nicht kommen können, iſt ſie in ihrer Blindheit auch dem Läſterer ins Netz gefallen, und hat uns als Müßiggänger hart verfolget, und gar auszuhungern beſchloſſen; aber, GOtt Lob, wider uns nichts vermocht.

25. Daß wir aber ein Stein des Anſtoßes ſeyn müſſen, iſt nicht unſer eigen, ſondern GOttes Werk, der ſeinen allerheiligſten Glauben in unſre Hertzen gegeben, daß wir Ihm glauben und dienen ſollen; auch nicht nach unſrer Vernunft, noch eigen Willen das geringſte ändern oder tuhn können,

können, ſondern ſeinem liebſten Willen gelaſſen ſtehen, wie Er wil.

26. Eine Vernunft wil Wunder haben, und wenn GOtt Wunder geben ſolte, würde dieſe Vernunft doch läſtern; die andere Vernunft wil das Evangelium geprediget haben, und tuht doch das nicht, was Chriſtus und ſeine Apoſtel gelehret, und der Welt aufzeichnen laſſen.

27. GOtt ſuchet nicht Müßiggänger; Er wil aber den Drachen binden, und hat ſeine Werber ausgeſandt, ernſthafte Streiter zu werben, nicht, daß ſie ſich in Händel der Nahrung einwickeln ſollen, ſondern feurig mit dem Drachen Apoc. 12. ringen, überwinden, und in der Kraft JEſu binden.

28. Wir faſten und bäten, ſtreiten und kämpfen, nicht um ſelig zu werden, wie die blinde Vernunft richtet, wir werfen die Gnade nicht weg; weil wir aber in den Krieg Chriſti eingeſchrieben worden, ſo haben wir alles, was ſichtbar und vor GOttes Zorn anſprechlich iſt, verleugnet, auch unſern Leib gezähmet, damit uns nichts in unſerm Lauf und Streit hindern mag.

29. Die Welt aber iſt blind, und wil die, ſo GOtt gewafnet, und vor die Breche geſtellet, morden, und aus der Chriſtenheit muſtern; hätte GOtt nicht je und allewege ſolche ernſte Streiter erwecket, und vor die Breche geſtellet, die Welt ſolte längſt verbrannt ſeyn.

30. Dieſe unſere Zeit iſt eine gar wunderliche Zeit, die 3. Principien ſtehen im Menſchen in voller

ler Ernte, und ziehen mächtig in ihren Hunger ein.

31. Ein jeder Geiſt ſuchet nur ſeine Gleichheit, und iſt dem andern fremd; daher eine ſolche Verwirrung unter den heutigen Chriſten, dergleichen von der Welt her nicht geweſen; jeder ſtreitet wider ſeinen Bruder, und wil den in ſein Principium einziehen, aber wider ſeinen eignen Willen wil keiner ſtreiten.

32. Sorget nicht, was ihr eſſen, oder trinken, oder anziehen ſollet, ſondern bittet mit feürigem Ernſt, daß GOtt ſeinen lebendigen Glauben empfindlich in euer Hertz legen, und JEſum im Glauben eurer Seel und Geiſt anziehen wolle, der wird auch ſchon für das Zeitliche ſorgen, und liebtähtige Hertzen erwecken, die ſich ſeiner Armut annehmen werden.

33. Es ſind eben nicht alle geitzige und gottloſe Reichen würdig, GOttes Kinder und Chriſti Streiter zu verpflegen, ihr ungerechter und verfluchter Mammon gehöret nicht in GOttes Kaſten.

34. Die Kinder GOttes ſollen ihre Guttähter aufnehmen in die ewige Hütten, welches Myſterium billig verborgen ſol bleiben vor aller Vernunft, und ein Sigel vorgedruckt ſeyn, daß kein geitziger und gottloſer fleiſchlicher Reicher ſolches verſtehet, ſondern nur die jenigen, welche GOtt erwehlet.

35. Wachet und bätet ohn Unterlaß, daß ihr nicht in Verſuchung fallen, und um euer edles Licht-Perl möchtet gebracht werden.

36. Denn

36. Denn der Teufel hat einen mächtigen Zorn im erſten finſtern und dritten Principio gefaſſet, und die gebärende Frau (als das zweyte Principium des Lichts,) in der Seelen Geiſt verdunkeln, und gar verſchlingen wollen; weil er aber den Schlag verloren, und aus dem Hertzen auf die verfluchte Erde geſtoßen und zermalmet worden, ſo lauret er nun auf der Jungfrauen Samen, ihn zu überwinden.

37. Wir ſchreiben euch, was uns von GOtt iſt in eigner Erfahrung und Schauen gegeben worden, und können euch verſichern, daß Chriſtus näher als die Welt meinet; kehret euch nur fleißig in euren gemütlichen Seelen-Geiſt ein, ſchlieſſet Augen, Ohren und alle Thüren hinter euch zu, laſſet den Teufel außer euch in die Luft ſtreichen; iſt JEſus mit euch im Hertzen, wer kan wider euch ſeyn? Wind und Meer ſind Ihm gehorſam.

38. Es iſt eine Zeit des Streits Michaels und des Drachens, wie uns iſt von GOtt aufgeſchloſſen worden; wer nun den Drachen der Eigenheit nicht überwinden und ſein Leben haſſen wird, ſols verlieren, und nicht gekrönet werden; das Urtheil über alle Anbäter des Drachens iſt von GOtt ausgeſprochen.

39. P.S. Was den Verleger betrift, der muß nur in Frankfurt ſehen einen Buchführer zu kriegen, damit ſie bekandt werden; er wird bald erfahren, wo er nicht Wucher ſuchet, daß ſein ausgelegt Geld in kurtzem wird wieder einkommen;

denn

denn es ſind nicht aus Büchern geſtohlne Worte, ſondern aus dem Brünnlein JEſu, mit vielen Schmertzen erfahren und ausgeboren. GOtt beſchere nur eine gute Correction.

## Der CXXXII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 11. Octob. 1707.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder S. Euer Beliebtes vom 24. Sept. jüngſt habe wohl erhalten, und die Charteque des Herrn N. geleſen.

2. Es iſt nur ein Werk der Vernunft, und wird den Riß der Religionen nicht heilen; denn vermög des Weſtphäliſchen Friedens ſind die Römiſche, Lutheriſche und Calviniſche Religionen im Römiſchen Reich ſtabiliret, und in eine gleiche Wagſchaal geleget, ſol nun eine Einigkeit ausgeboren werden, ſo muß man entweder dieſe 3. Religionen vernichten, und wieder in die Fußtapfen der erſten Jüdiſchen Kirche, verſtehet die erſte Chriſtenheit, treten, oder man muß ſich herunter laſſen, und Römiſch werden, damit wieder Eine Liebe und Wille und Glaube ausgrüne, dieweil dieſe 2. Religionen von der Römiſchen abgetreten; Tertium non datur.

3. Es iſt vor wenigen Jahren ein ſolcher Fladder-Geiſt herum gereiſet, und hat die Liebe ſehr recommendiret, welche nichts böſes ſehe, und wo dieſe in uns Platz hätte, man das Papſttum bald

bald umhalſen ſolte, er brauchte ſich auch der Worten Pauli: Man müſſe allen alles werden, und iſt in alle Sättel geſeſſen, hat ſich zu den Römiſchen gewendet, und mich mit Gewalt dahin ziehen wollen.

4. Hernach hat er ſich zu Herrn Dr. S. in Frankfurt gehalten, der ihn zu einer Adelichen Wittib in Paderborn gebracht; weil er aber denen Jeſuiten im Auge geweſen, hat er ſich zu denen Reformirten in Cleve gewendet, und Geld verſamlet, damit iſt er wieder hieher gekommen, hat ſich beſchneiden laſſen, und iſt ein Jud geſtorben.

5. Wer nur in ſeinen Geiſt einkehren, und darinnen wohnen kan, der hat Friede mit GOtt. Es wäre beſſer geweſt, daß ihr N. nie geſehen, ſo hättet ihr von ihm kein Verbringen, aber in dieſer Trennung wird euer Geiſt ſtets turbiret, wie ich mit Dr. Radt dergleichen erfahren.

6. Allein ich wünſchte, daß ihr euer Gemüt zuſchlieſſen, und nichts von ihm einlaſſen möchtet, ſo würdet ihr frey, und hättet in euch Fried und Ruhe.

7. Was von GOtt gelehret wird, und GOtt höret, das kömt zu uns, und erkennet unſer Leben und Wandel; das aber dem Thier heuchelt, und die Hure anbätet, ſol in den feurigen Pful, da wird ein jeder ernten, was er ausgeſäet hat.

8. Die Principia ſtreiten in der Seelen ums ober-Regiment, ein jedes ziehet uns ein, und ſuchet den Willen; da iſt nun wachen und bäten

nöhtig, daß wir nicht vom Zorn überwältiget, und von der Höllen entzündet werden.

9. Dieſer Streit iſt auch in Adam entſtanden, als er den Thieren hätte Namen gegeben, und er ein Weib wie alle Thiere begehrete; derſelbe kömmt nun am Ende wieder, darauf die Scheidung folgen wird.

10. Und eben daher entſtehet Ungleichheit unter den heutigen Chriſten, ein jeder defendiret ſein Principium, das andere iſt ihm fremd; das Licht iſt allein allmächtig, nemlich die Liebe.

11. Von welchem Kampf Hr. N. nichts weiß, er iſt nur ein Letter-Dieb, der andern ihr Wort abſtiehlt, und verkaufts, wie ers empfangen. Der Teufel hat uns auch in die 22. Jahr lang mit Läſterung dergeſtalt zugedecket, daß uns auch die Frommen nicht mehr gekennet; durch Leiden und Schweigen aber iſt aller Mund verſtopfet, und der Teufel zu Schanden worden.

12. Es iſt eine betrübte Zeit, da der Gerechte muß ſtill in GOtt bleiben, wie ein Kind in Mutter-Leibe, bis daß er vollwachſen, endlich ans Licht ausgeboren wird; denn ſo viel der Menſch in ſich den Feind überwindet, ſo viel Kräften empfähet er außer ſich über dieölliſchen finſtere Geiſter zu herrſchen, Matth. 12. v. 29.

13. Darum fürchtet euch vor Herrn N. und ſeiner Schrift nicht, GOtt wird dieſes Unkraut nicht wurtzeln laſſen; die töhrichten Jungfrauen huren mit einander, ein jeder meinet, ſie habe den Mann den HErrn, und es iſt nur ein Mörder und Lügner. Wahrheit bleibt Wahrheit.

14. Alle

14. (2te Punct.) Ob ich ſchon eurer Begierde ein Genügen tuhe, ſo begreift die Vernunft nur davon den Schatten, dieweil der Begriff aller 3. Principien nicht in des Menſchen Macht ſtehet.

15. Wir leſen, daß Moſes ſein Angeſicht bedecken muſte, weil die Kinder Iſrael ſeinen Lichts-Glantz nicht vertragen kunten, und war doch nur der Sonnen Licht-feurige Stralen, aus dem 1. und 3. Principio; viel heller iſt der Sohn GOttes, welcher der Glantz der Majeſtät im 2. Principio iſt, als im Hertzen und geiſtlichen Gemüte.

16. Ein ſolcher ſchöner Lichts-Engel war Adam vor dem Fall, in ihm brannte das 1. Principium auf der linken Seiten über oder im geiſtlichen Miltz, gantz hell und lieblich, die empfindliche Süße iſt nicht auszuſprechen.

17. Im Hertzen brannte die weſendliche Weisheit oder Liebe, und erleuchtete den gantzen Leib, daß, ſo der innere Menſch uns äußerlich erſchiene, wir wie Paulus vor Damaſco verblendet ſolten werden; als aber Adam allen Thieren Namen ſolte geben, und er die Veneriſchen Actiones der Thiere ſahe, hat der Teufel ſein Gift in die Seele eingeführet, und in Adam eine Begierde und Luſt erwecket.

18. Weil er nun äußerlich kein thieriſch Weib gehabt, kam ihm GOtt zu Hülf, und machte ein Weib aus ihm, das iſt, er ſcheidete die Tincturen von einander, wie in den Thieren, in Mann und Weib; und als Eva vom Verſuch-Baum gegeſ-

 ſen,

ſen, ſind ihnen die Augen geöffnet worden, daß ſie ihre thieriſche Geſtalt erkannt, und ſich deren geſchämet.

19. Und alſo iſt das gantze menſchliche Geſchlecht in Sünden empfangen und geboren, und eine lautere Finſterniß in Leib und Seel worden; ſein (des Menſchen) Licht iſt nur ein Glaſt der Sternen, daraus die Vernunft geboren, und kan die Tiefe der Gottheit nicht forſchen.

20. Geſtalt an denen Kindern Iſrael zu ſehen, als Moſes auf dem Berg Sinai ſich verweilet, wie ſie ein gülden Kalb gemacht, und es für GOtt ehreten, wie heut zu Tage die blinde Chriſtenheit ihre Cleriſey, welche ihnen die Sünden vergibt.

21. Aus dem Tode des alten Menſchen wächſet nun der neue Adam aus, Chriſtus in uns, wie geſchrieben ſtehet: Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, JEſus nemlich, der Erſtgeborne aus den Todten.

22. Auf welchen Wiedergebärer JEſum wir nun ſehen müſſen, und ſeine Regeln wahrnehmen, und die Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens gefangen nehmen.

23. Denn hiemit gehet der Streit Geiſtes und Fleiſches, Lichtes und Finſterniß, Glaub und Vernunft an, darinnen unſre Nachfolge und gantzes Chriſtliche Leben beſtehet, dem guten Herrn N. aber gantz unbekandt iſt, und in ſeiner Schrift auch nicht ein Wörtlein davon meldet.

24. Was hat man mit allem Predigen bey allen

len Secten ausgerichtet, als daß man hat Bitterheit eingeprediget, viel-wiſſende Chriſten gemacht, die mit ihrer hiſtoriſchen Wiſſenſchaft den Glauben an den Namen JEſu zu Boden getreten?

25. Daß, wenn Chriſtus in den Menſchen offenbar wird, keinen Glauben findet, wie wirs mit Schmertzen erfahren, zu geſchweigen der unbeſchreiblichen Verſuchungen, Liſten, Lagen, Stricken, Netzen, Tücken und falſchen Einſprachen des Lügen-Geiſtes.

26. Da dan N. und ſeines gleichen trefliche Instrumenta des Teufels ſind, welche die ſchwachen, zarten Gemüter mit ihrem Lügen-Sprechen und falſchen Schrift-Sprüchen wackelnd und gantz irr machen, denen manche blind-geführte Seelen am Tage des Gerichts werden ins Angeſicht fluchen.

27. Wer nun den Fall Adams recht gründlich verſtehet, der kan durch die Decke Moſis ſehen in Chriſti Angeſicht, und auch verſtehen Chriſti Armut, der nicht ſo viel in dieſer Welt hatte, darauf ſein Haupt ruhen konte, und warum Niemand ſein Diſcipel ſeyn kan, welcher nicht alles Jrdiſche, ja ſich ſelbſt verleugnet.

28. Dieweil keine Seele durch des Cherubs Feuer-Schwert dringen, und ihm ſein Schwert nehmen kan, ſo lang noch die geringſte Eigenheit da iſt.

29. Weil wir nun ſolches erfahren und befunden, daß dieſer Cherub leicht zu übermeiſtern iſt,

wo man nur alles Zeitliche, darauf er Anſpruch hat, fahren láſſet, ſo haben wir ſolches ſtark angerahten, und der blinden Vernunft Anlaß gegeben, uns zu láſtern, als daß wir die Ehe verbieten, ꝛc.

30. Und wie die Armut Chriſti die Jüden geárgert, ſo árgert heut zu Tage die Armut Chriſti in ſeinen Gliedern die heutigen Phariſáer und ihre Diſcipeln, darum verfolgen ſie uns; und wir ſolten in Furchten geſtanden ſeyn, wenn ihr, lieber Bruder, hier geweſen wáret, und unſre ſchwere Verfolgung ſoltet geſehen und alle Láſterung gehóret haben, ob auch ihr euch nicht an uns würdet geárgert und uns verlaſſen haben.

31. Denn auch unter 30. Nachfolgern nur der einige Bruder Ub. im Glauben beſtanden, und ſich meine und ſeine eigne Leiden nicht hat abſchrecken laſſen, ob ihm ſchon alles Zeitliche abgenommen iſt worden. Ach! wenn man alle Objectiones der Vernunft-Schlange ſolte anzeichnen, es ſolte ein groß Volumen werden.

32. Wir müſſen nichts fürchten (die Liebe vertreibet alle Furcht,) als allein GOtt, welches zwar für Milch-Kinder eine harte Speiſe; der aber den Lehrmeiſter in ſich einmal empfangen, wird durch Jhn in der Praxi wohl geübet.

33. Jch kan mit Wahrheit ſchreiben, GOtt wohnet in einem Jhm ergebenen und zu Grund gelaſſenen Willen; ehe Er aber dem 3. Principio ſichtbar wird, muß erſt eine Reinigung, Züchtigung und Tod der Eigenheit vorhergehen, alsdan

dan beſitzet die Jungfrau die äußere Tinctur, und in der Jungfrau erſcheinet der H. Geiſt, und gehet damit auf das Oraculum und weſendliche Einſprach GOttes.

34. Denn da iſt nur Ein GOtt, Ein Geiſt, Ein Will / Ein Glaub. Es iſt dieſes ein ſchädliches und liſtiges Stratagema des Satans, damit uns der Teufel ſehr vexiret, nemlich, weil er geſehen, daß meine Seele ſehr nach GOtt gehungert, GOtt ſich aber allezeit fern und fremd im 3. Principio geſtellet, ſo hat der Teufel mich ſuchen träg zu machen, und oft ſo weit gebracht, daß ich die Waffen wegwerfen, und den Streit wollen ſinken laſſen.

35. Denkende, warum quäl ich mich über einem Ding, das ich doch in dieſer Zeit nicht erreichen kan? aber meine liebe Geſpielin hat mich stets mit Liebe angeblicket und wieder aufgeholfen, daß ich den Streit wieder aufs neue herfaſſet, und alſo im Streit alt geworden bin, und noch vor meinem End den Frieden mit GOtt im Willen erreichet hab, Ihm ſey ewig Dank!

36. Anthoinetten habe ich lange frequentiret, ſo lang ſie hier geweſen; ich kunte meine Vernunft aber nicht gefangen nehmen, ſehende, daß ſie, wie alle Klöſter, von der bloßen Armut und Verleugnung geſprochen, und großen Reichtum beſeſſen, welches ich einſt in Einfalt ausgeſprochen, und die Kindſchaft bey ihr verloren hab; und wie die Mutter, alſo leben ihre Diſcipuli, und wir ſind ihnen fremd, danken aber GOtt, der uns

in Chriſti Armut eingeendet, und ſeinen Glauben ins Hertz gegeben hat.

37. Daß die M. eine fromme Sprecherin iſt, hat mir meine Schweſter erzehlet, ihr aber könnet leicht begreifen, daß wir ihr kein Logiment noch Dienſt wiſſen, auch bey uns nicht muß geſuchet werden, weil wir mit der Welt keine Gemeinſchaft haben, ſo könte ich auch ihres Gehorſams und Gottesfurcht Niemand verſichern, obſchon der Mund heilig und fromm iſt.

38. Denn es iſt gar eine wunderliche Zeit; Weiber können die Matrix nicht bezwingen, und wenn ſie denn den männlichen Limbum nicht erſchleichen können, gerahten ſie in Aberwitz, wie wir erfahren haben.

39. Der hier ſtill leben wil, muß Geſellſchaft fliehen, denn viele Buhler ſich einfinden; ich habe mich vor Menſchen ſuchen zu bewahren, aber GOtt hats anders dirigiret, ſo ſtehet auch der Druck der Briefe in ſeiner Göttlichen Diſpoſition.

40. D. iſt endlich hier angekommen, und hat zweymal angeſprochen; ſein Verbleib aber ſol nicht hier, ſondern in einer andern Holländiſchen Provintz bey Bekandten ſeyn.

41. Mir hat die Jungfrau beſſer gefallen in ihrer innern Geſtalt und Kraft, als ihr äußerlicher Schmuck, der doch mit unſerm Tod wieder ins verborgene Nichts gehet; die Jungfrau aber bleibet ewig, und wer kan ihre Süßigkeit ausſprechen?

42. N. und N. ſind gegenwärtig in einem Principio, und harmoniren mit einander, bis eine andere Conſtellation aufgehet, dan zerbricht die erſte Conjunction, und dieſe verborgene Zeiten beleben wir nun; darum iſt das Gebät hochnöhtig, daß wir mit dem Geiſt der Prüfung mögen angetahn werden, und nicht mit jedem Aſtro drehen.

43. Wie es dan mit Herrn K. ebenfals gehet, er ſuchet nur Buhler, und hat doch keinen Sinn zu trauen oder zu ehlichen, (geiſtlich,) gleich denen huriſchen Fleiſch-Menſchen, die von einer Hur zur andern laufen.

44. Was GOtt ſelbſt treibet und zu uns kömt, werfen wir nicht aus, ſondern tiſchen auf; was GOtt uns gibt, findet das Wort Herberg im Hertzen, bleibet GOtt die Ehre; ſo es nicht haftet, kömmts wieder zu uns, bis es GOtt in einen andern ſendet, ꝛc.

## Der CXXXIII. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 22. Novemb. 1707.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Sinn iſt genugſam aus eurem jüngſten vom 30. Paſſato beliebten Brieflein zu erſehen, indem ihr zurück an euer Vaterland denket, und andere zu wollen bekehren meinet; welches leider aller unſerer heutigen Lehrer großer Mißſchlag iſt, die zwar von ih-

ren Kindern gerichtet werden, aber ihre Lehrlinge und Kinder machens nicht beſſer.

2. Wenn Chriſtus uns nicht ſelbſt ein Gebot gegeben hätte, daß wer ſein Diſcipul ſeyn wil, ſich ſelbſten verleugnen, ſein Creutz auf ſich nehmen, und Ihme nachfolgen müſſe, wer ſolte in dieſer letzten betrübten Zeit ſolches lehren und ſagen dörfen.

3. Ihr habt der Lehrer Blindheit zwar aufgedecket und gerichtet, wiſſet aber, daß ihr in dieſem Fall noch ſelbſt unter der Phariſäiſchen Zunft ſeyd, und ſolcher Geſtalt unter gleichem Urtheil ſtehet.

4. Wiſſet aber, daß der Geiſt GOttes ſtark im Gebät wider die Hur und das Thier eifert, und ſie mit allen ſo genannten Orthodoxen und ihren Anbätern in allen Religionen ſtürtzen wird, denn ſie halten das Reich GOttes auf, wollen ſelbſt nicht hinein, und laſſen auch andre, die hinein wollen, nicht hinein.

5. Sie verwandeln mit ihren vernünftigen Perſuaſionen und Ratiociniren die Wahrheit in Lügen, und machen nur Kinder der Höllen, und alſo auch ihr könnet ohne den Geiſt JEſu nichts, als nur eure Geſtalt ausgebären.

6. Welches ihr Theologi gantz nicht verſtehet, und wollt nur mit Schwätzen und Wiſſen Kinder gebären, welche ſich dan, wie ihre Väter, wieder des Mund-Geſchwätzes befleißigen, daß ſie ihren Vätern gleich mögen ſeyn.

7. Der H. Geiſt hat Apoc. 12. klar genug gezeiget,

zeiget, daß die Wiedergebuhrt nicht von Mannes-Blut, noch vom Fleiſch geſchehe, ſondern vom H. Geiſt durch Sophiam, oder JEſum, welcher uns zur Weisheit gemacht.

8. Das Schwätzen und Predigen macht wol keine Schmertzen, denn es iſt nur eine Hurerey und Wolluſt; die Wiedergebuhrt aber machet nicht kleine Schmertzen, wie in allen Briefen Paulus, der Heiden Apoſtel, ausweiſet, und Apoc. 12. zu leſen iſt.

9. Wollen wir nun wieder ein Chriſt-Kindlein ausgebären, ſo müſſen wir nicht nur Buhler ſeyn, und im keuſchen Eh-Bett Chriſti Wolluſt beäugen, ſondern mit JEſu Ein Geiſt, Ein Hertz, Ein Fleiſch und Bein ſeyn, Ein Wille, wie Joh. 17. zu ſehen, da dan unſre Eigenheit in einen großen Tod muß, welches einen großen Ernſt koſtet.

10. Was die Reichen dieſer Welt betrift, ſo müſſen wir ſagen, daß GOtt die Armen neben den Reichen gemacht, auf daß dieſe ein Objectum zu ihrer Ubung und Probe haben möchten. Wie aber nicht alle Armen, Chriſti freywillige Armen ſind; alſo auch ſind nicht aller Reichen Güter in GOttes Kaſten zu legen würdig.

11. Der Arme ſol GOtt bitten, daß Er ſeine Liebe in der Reichen Hertzen reichlich ausgieſſen wolle, und der Reiche ſol auf ſeine Knie fallen, und GOtt bitten, daß Er ihn zu einem wahren freywilligen armen Glied Chriſti führen wolle.

12. Dan ſolte alles in rechter Ordnung vor

GOtt

GOtt ſtehen, wie dan unſre Praxis alſo iſt, und wir nicht nöhtig haben, zur Creatur auszugehen, ſondern zu GOtt in uns ein, und Er erhöret uns in uns, und hilft uns.

13. Aber dieſe Erkenntniß iſt leider in der Chriſtenheit ſehr klein worden; die Reichen haben ihren Mammon zu ihrem Götzen gemacht, ſprechen, es ſey ihr Gut, und wollen angebätet ſeyn, und ein gläubiger Chriſt darf die Eigenheit, als den Teufel, nicht anbäten, ſo läufts dan ohne Seuftzen und Schläge nicht ab, daß der Fluch in den irdiſchen Mammon kömmt, und alles verſchlinget.

14. Der Mam̃on iſt wol ein Göttliches Pfund, wenn aber der Reiche ſolches in ſeine Kiſten leget und vergräbet, ſo heiſſets alsdan: Es wird leichter ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehen, als ein Reicher in GOttes Reich; wie dan Chriſtus über ſolche Reichen ein ſchweres Urtheil ausgeſprochen Matth. 25.

15. Wenn aber jemand in ſeiner Eigenheit wolte Reichtum erwerben, aus Inſicht, dem armen Chriſto gutes zu tuhn, der ſolte ſich in ſeiner Eigenheit ſelbſt betrügen. Gebt von dem Allmoſen, das da iſt, ſpricht Chriſtus.

16. Ob aber alle Armen, eben Chriſti armen Glieder ſind, daran iſt wol zu zweifeln; denn man unter den Welt-Armen ſehr viel Ruchloſe findet, ſo bey glaubigen Chriſten nimmermehr Platz hat, weil er ſeine Parrheſiam verlieren ſolte, und von Chriſto verlaſſen werden.

17. Auch

17. Auch muß der Glaube, ſo wol bey einem reichen Geber, als bey einem armen Nehmer ſeyn: Denn wo der Reiche an GOttes Belohnung und Segen zweifelt, wird der Geitz ſein Gemüt einſchlieſſen, daß er nichts tuhn ſol können.

18. Und wo ein Armer an Chriſti Verheiſſung zweifelt, wird er nimmer auf ein fixes Fundament kommen, ſondern in Bauch-Sorge der Nahrung fallen, ꝛc.

# Der CXXXIV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 9. Decemb. 1707.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Ihr ſehet aus unſeren Briefen, daß wir eurenthalben in Liebe beſorget ſind, damit euch nicht der Feind in eine gute Meinung bringe, und euren Geiſt verführe; denn was er im Sinn hat, wiſſen wir wohl, haben auch durch lange Erfahrung erlernet, daß er mit ſeiner Schlangen-Liſt manchen guten Soldaten betrogen, ausgezogen und überwunden.

2. Wo ihr Vitas P. P. Arnolds habt, leſet Vitam Malchi, und denn Florentii gute Erinnerung Fol. 141., und Rosweydus, der die Vitas weitläuftiger beſchrieben, hat gar trefliche Exempel, die mich treflich bewahret haben.

3. Ich habe euch zu dem Ende eine Figur geſandt, die euch zeugen kan, daß ihr mit einem Gedanken in die geſtirnte Vernunft könnet zurück gehen,

gehen, und das Göttliche Licht verlieren; darum wolte Chriſtus nicht zugeben, daß der eine ſeinen Todten begraben, noch der andere Abſchied von den Seinigen nehmen möchte, zu geſchweigen der unterſchiedenen Exempeln, ſo unter unſerigen vorgefallen.

4. Alles was die Vernunft aus der Schrift ſchlieſſet, ſind nur Ratiocinationes des Geſtirnes, nicht Veritates Spiritus Sancti.

5. Ich ſelbſt bin zu keinen Kranken gegangen, wo ich nicht bin ſelbſt von den Leuten ernſtlich erſuchet worden, denn da ſind genug Kranken-Beſucher und Prediger; wir tröſten und ſtärken die Leute nicht mit Worten, ſondern wir ſtellen unſer Leben für ſie, und helfen ihnen den Ankläger überwinden, und bin noch des Winters von deren grimmigen Anfällen des Zorn-Quelles gefühlig, ob es ſchon über 34. Jahr bereits iſt.

6. Und iſt dieſem abgeſchiedenen N. noch wol Rath, wo er ſonderlich einen Gläubigen geſpeiſet, getränket; die Liebe iſt mächtiger, als der Tod, Höll und Teufel! Es iſt für die Schrift-gelehrten N., N., N. und dergleichen Tröſter ein hartes Gerichte, ſie werdens mit ihrer Meinung von der Teufel Bekehrung nicht gut machen.

7. Dieſe Seele ligt in einer tiefen Finſterniß gefangen, und kan durch nichts, als durch einen lieben Bruder-Willen heraus geführet werden, welches wir dem erbarmenden Vater überlaſſen müſſen; denn Eigenheit nichts effectuiret, es heiſſet wiedergeboren werden, welches ohne groſ-

ſe Schmertzen nicht geſchehen kan, auch gantz fremd unter unſern Schul-Gelehrten iſt.

8. Und weils mit ihrer Orthodoxie nicht übereinſtimmet, verwerfen ſie es billig, der aber eigne Erfahrung hat, glaubet GOtt, und iſt ſeiner Sachen gewiß.

9. (2.) Was ihr wegen der Kinder Education moviret, iſt eine Frage, die mit Vernunft nicht wol zu beantworten iſt; die Studien machen doch geſchlachtere Menſchen, als die Handwerke, wie man am täglichen Umgang mit Menſchen ſiehet.

10. Es kömmt nicht bey den Kindern, ſondern bey den Eltern bey, daß nicht in Embryone Kinder GOttes ausgeboren werden; denn obſchon die Kinder in den Tod Chriſti in der Taufe begraben werden, ſo mangelts doch am Zunder, der hernach vor Näſſe der fleiſchlichen Lüſte nicht brennen kan, was man auch für Mühe und Arbeit tuht.

11. Mein ſeliger Vater wolte mich gantz nicht bey dem Studiren laſſen, und weil er wohl ſahe, daß ich davon nicht zu bringen war, hat er mich nach Augsburg beſtätet bey einem Apothecker, und mirs erſt eröffnet, als ich ſolte reiſen; den Tag vor meiner beſtim̃ten Abreiſe kam ein expreſſer-Bohte, der Bericht brachte, daß der Mann geſtorben; ich hatte Luſt zur Mahlerey, und ſolches ſolte mein Verderben geweſt ſeyn, wans mein ſeliger Vater zugeſtimmet; weil er nun ſahe, daß GOtt ihm ſelbſt entgegen gewandelt, hat er ſichs zwar bege-

begeben, aber mit einem ernſten Wort zu mir geſagt: Wilt du ſtudiren, magſt du es tuhn, von mir ſolt du darzu nicht einen Heller zu erwarten haben, welches auch geſchehen.

12. Von derſelben Zeit an aber hat ſich GOtt meiner angenommen, und mir Eltern in der Fremde geſchicket, daß ich nicht allein meine Studien fortgeſetzet, ſondern auch noch hernach in Speyer einen guten Pfennig erſparet, und wo GOtt nicht ſolche Liebe-Brunſt zu meiner Unwürdigkeit geſetzet, und mich heraus gerucket hätte, ich an einer überaus-reichen Wittib, die mich ſehr geſuchet, und durch mich von einer großen Schuld mit meines Lebens Gefahr gerettet worden, wäre hangen blieben.

13. Wie mich nun GOtt aus der Welt gebannet, und alle meine Mittlen, auch meinen Lebens-Aufenthalt abgeſchnidten, da ſahe ich erſt, wie gut es geweſen, daß ich kein Handwerk gelernet, und dem Spiritui Mundi unter Augen ſehen kunte.

14. Chriſtus weiſet ſelbſt klar an, daß das äußerliche Wort keine Aufweckung geben kan, das Wort muß einen guten Zunder finden, es wohnet im Centro der Seelen, und wird wol mit vielen auf dieſe Welt geboren; aber böſe Geſellſchaften, 2c. erſticken das Sämlein, und laſſen es nicht aufkommen, das äußere Leben iſt zu ſtark, und treibet gleich zur Bauch-Sorge, nicht zum Vertrauen GOttes, wie das Sprichwort lautet: Es wird dir keine gebratene Taube in den Mund fligen,

15. Ich

15. Ich habe einen lieben Freund gehabt, einen Prediger, welcher ſich mit ernſtigem Wandel aus dreyen Dienſten geprediget, und endlich hier geſtorben iſt; weil ihm nun ſeine Kinder ſo ſehr angelegen, und nicht ſterben konte, hab ich 3. der älteſten, zwey Töchter und einen Sohn von 11., 14. und 17. Jahren, zu mir genommen, der Vater hatte ſeine tägliche Ubung mit ihnen, und pflantzete Wiſſen und Studien ein, der Sohn und älteſte Tochter ſprachen ihr Hebræiſch als ihre Mutter-Sprache, denn Vater und Mutter die Sprache redeten; die Kinder aber wurden hofährtig, der Sohn iſt in Indien geſtorben, die Töchter ernehren ſich ſelbſt, wiſſen viel zu ſprechen, und ſind doch leere Fäſſer, und läſtern tapfer; laſſet die Eltern GOtt bitten, der wird ihnen wol Weisheit geben.

16. (3.) Herr W. Relation ungerichtet, zweifle ich noch ſehr, ob die Nigromantie ſo weit reichet, wiewol ich eben nicht alles leugnen wil, es ſind gewiſſe Umſtände, je nachdem eine Seele gefangen ligt, und zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſtecket.

17. Ich weiß ein ſolches Exempel, aber von anderer Natur, welches ich N. und N. erzehlet, der es übel interpretiret, mich für einen Zauberer geſcholten, auch ſolches dem S. eingedrucket, der nach dieſer Pfeife geflötet.

18. Ich habe Matheſin, Arithmeticam, Aſtronomiam mit großer Luſt getrieben; ſo bald aber das innere Leben aufgegangen, iſt das äußere gantz gefallen, ich habe mich auch in Sprachen

geübet, 2c. Es iſt wol eine Speiſe der Vernunft, und ein Zeit-Vertreib, aber zum Glauben (da es uns doch meiſt mangelt,) kans nichts helfen.

19. GOtt ſuchet Streiter und wahre Anbäter: Und wenn Bruder N. ſich darinnen üben ſolte, würde er dem Teufel großen Abbruch tuhn, da ihm der Satan mit ſeiner Arbeit einen ſchweren Fall beybringen kan. Ihme gehet der Schade Joſephs noch nicht zu Hertzen, wenn er dieſen recht fühlen ſolte, ſeine äußerliche Kopfbrechung mit Ausrechnung der Ephemeridum ſolte bald todt ſeyn.

20. Ach, es iſt gar ein anderer Ernſt nöhtig, ſich aus dem Geſtirne winden, und überwinden! obs uns ſchon anziehet und regiret, ſo iſt das doch nicht aus GOtt, ſondern nur aus unſerm äußern Aſtro, dem wir widerſtehen, und dem innern Aſtro divino untertähnig machen ſollen. Wie ſolten wir dieſe Zeit verſtehen, darinnen wir leben, wenn GOtt ſie uns nicht offenbaret hätte?

21. Denn mein gantzes Vornehmen war, alle Menſchen zu meiden, und ob ich ſchon ſolches fleißig getahn, ſo hab ich doch GOtt nicht hindern können, daß Er hungrige Gemüter erwecket, die mich wunderbar aufgeſuchet, mich nie gekennet und geſehen haben, die ich dan nicht wegjagen können; und weil im Anfang daraus ein großer Ruf entſtund, bin ich auch von Reiſenden beſucht, und bey hungrigen Gemütern in Teutſchland bekandt worden.

22. Ich habe um die Verſamlung der Briefe und

und deren Druck nichts gewuſt, bis ſie ans Licht gekommen, da ein Geſchrey umging, Gichtel habe ein Buch drucken laſſen, darnach unſre Antagoniſten ſehr verlangten; weil ſie aber nichts erfragen können, haben ſie mich ſelbſt mit Briefen angelanget, wodurch ich erſt angeporret worden, der Sach bey Bruder N. nachzuforſchen.

23. Ich hörte Anno 1668. allbereits von GOtt, daß dieſer Streit mit dem Drachen gegenwärtig beſtimmet, und wie ſehr ich ihm zu entgehen gemeinet, ſo bin ich doch gefangen worden, ehe ichs gewuſt.

24. Die Welt aber hat mit dem Satan einen geiſtlichen Frieden, und wollen uns auch darzu haben; darum läſtern ſie uns als Müßiggänger, und wir müſſens ſtillſchweigend tragen.

25. Es hat mir ein guter Freund, N. aus N. geſchrieben, daß er mit denen daſigen Herren Profeſſoribus unſert wegen geſprochen, welche groſſe Liebe zu uns bezeugten, ob ſie ſchon mit uns nicht in allen einerley geſinnet; worauf meine Antwort unter der Feder iſt, daß wir keine Secte ſuchten, und auf den Eckſtein (welchen die Bau-Leute verworfen,) veſt gegründet ſtehen, und ihr Zeugniß nicht nöhtig hätten, wohl wiſſende, daß ihre Briefe uns verkehrt abmahlen.

26. Ich habe zwey Brüder bey mir wohnhaft gehabt, einer war Charias, ein vertriebner Lehrer, in Berlin gebohren, der ander war Hoffmann, ein Eyſenacher, der dritte ein Nürnberger, Beer, ging weg, um der Urſache, daß ſie als Theologanten

ganten den Buchſtaben umgehangen, auf die Knie gefallen und um Arbeit gebäten, damit ſie Niemand läſtig fallen und im Schweiß ihres Angeſichts ihr Brot eſſen möchten.

27. Es iſt wahr, wir verdienten ein großes Geld, und ich wolte nicht minder ſeyn; GOtt aber ſehende mein Hertz, der erweckte Leute, die uns aufſuchten, und mir große Summen Geldes, mit Gewalt und mit Thränen, in die Hand ſtacken.

28. Welches Anlaß gegeben über der Tafel darüber zu diſcuriren, wie GOtt uns beſſer kennete, und gern an ſein Werk haben wolte, und dieſes äußere Werk genug Liebhaber finden ſolte; es wolte aber nicht angemerket werden, deßwegen GOtt mich gerettet, und alle dieſe 3. Theologos heimgerufen.

29. Beer iſt in Altona geſtorben, da er nüchtern iſt worden, und ſeine Eigenheit bekennet, die andren 2. hab ich hier begraben laſſen, alſo, daß ob wir in Böhm wol geleſen, daß GOttes Gerichte gekommen, die Principia in voller Ernte ſtünden, und Babel (die Gelehrte,) fallen werde; ſo haben wir doch in uns ein veſteres Zeugniß an dem Streit, welchen wir mit dem Fürſten dieſer Welt, von Anno 1684., da er durchgebrochen, führen müſſen.

30. Die Führungen und Leitungen des H. Geiſtes ſind freylich unterſchieden, wie die Glieder am Leibe zeugen, und wäre wol zu wünſchen, daß die Chriſten ihre Gebrechen daraus lernen möch-

möchten kennen; es arbeiten ja alle Glieder zu Unterhaltung des Leibes, es wird kein Glied verletzet, die andern laufen zum Schaden, und ſuchen einander zu helfen.

31. Wo iſt aber derſelbe geiſtliche Leib, der gliederlich am Haupt hanget, und durch einen Geiſt geregiret wird? Wer hat mehr Anſtoß erlidten, als wir, die in Chriſti Leben und willige Armut ſind eingeführet worden? Jeder wolt uns reich haben, den Armen gutes zu tuhn, und die Reichen wolten uns zwingen, und nichts gutes tuhn, welches GOtt lange genug geſehen, und uns aus ihren Händen immer gerettet.

32. Es kan Niemand Chriſti Jünger ſeyn, er verleugne ſich dan ſelbſt, nehme ſein Creutz auf, und folge Chriſto nach, er ſey nun Aug, Ohr, Mund, Hand oder Fuß; ſolte dan das Hertz kein Glied ſeyn, weil es kein Fuß, Hand oder Mund iſt, der lauft, greift oder prediget?

33. Und geſetzt, daß das äußere Principium hochnöhtig, und die äußeren Glieder ſo hochnöhtig als die inneren; ſo müſſen ſie doch denen innern unterworfen bleiben, und nicht darüber herrſchen, wie man uns tuht: Mit dieſer Objection hat ſich manche Vernunft beholfen, und GOttes Zug widerſtanden. Man wil ein Schäflein Chriſti ſeyn, und kennet noch ſeine Schafe, noch ſeine Stimme.

34. Wir haben ſchon lang ſchmertzlich zu GOtt eingedrungen, und um ſeines H. Geiſtes Ausgieſſung geflehet, damit die große Zerſtreu-

ung der Schafe möchte gebeſſert werden: Denn keiner kennet mehr des andern Stimme, und hält immer ſein Mit-Schaf für einen Wolf.

35. Euer P. S. iſt zwar voll Klagens, aber es iſt eures Briefes Schuld, und ihr tuht wohl, daß ihr euch keines weges beweget, ſo lang ihr da ſtill wohnen, und euch im Glauben üben könnet.

36. Unſer Gebät gehet ſtark, und wird euch wol anfeuren und ernſtig machen; ſehe auch was Bruder N. anlanget, daß man ihm mit dem Gebät zu Hülf komme, und ſein Aſtronomiſches Aſtrum helfe überwinden, wenn ſein Aſtrum nicht darinnen brennete, ſo könte ers gleich in Tod führen, und im Gebät ohne Zerſtreuung wirken.

37. Und wir ſehen, daß es ein rechter Fallſtrick des Satans iſt, damit er ihn wird wider GOtt lüſterend machen, und in die Welt-Liebe führen; nun ſtehets noch in der Bilanz, wirds aber ſtärker, ſo iſt er nicht Manns genug, es hernach zu zerbrechen.

38. Lieber Bruder, alle eure Fragen ſind beantwortet; man hat zwar dem lieben Bruder N. nachſagen wollen, daß ſein Gemüt von uns etwas entfremdet, er iſt aber ſo gefühlig darüber worden, daß er ſich gegen ſeine Nachklapper ſelbſt defendiret, wie er uns damals ſelbſt berichtet hat.

39. S. lüget ſchändlich, und GOtt hat ihn bis dato allenthalben aufgedecket.

40. Was die Kinder-Zucht anbelanget, ſo iſt es

es eben nicht in des Pædagogi Vermögen Frömmigkeit einzupflantzen, wo die Eltern nicht ſelbſt eine fromme Seele gezeuget: Denn die Kinder erben von denen Eltern die 3. Principia, welche, wenn die Kinder zu Jahren kommen, um die Seele werben, ziehen und führen ſie, und welches dan das ſtärkſte iſt, nimmt die anderen 2. gefangen.

41. Bis etwan GOtt dem Uberwundenen aus Erbarmung zu Hülfe kömmt, ſo im Tode geſchicht, da dan noch manche Seele am Faden hangen bleibt, und lange Zeit in der Angſt-Qual ſtecken muß, bis ſie das Feuer aufſchlagen kan.

42. Ich ſelbſt hab an mir ein merkliches Exempel, da meine Mutter mit mir ſchwanger ging, theilte ſie mit ihrem Bruder das väterliche Gut, und im Loos ihres Bruders war ein vergüldeter Tiſch-Becher, welchen ſie verlangte; und weil ihr Bruder auch Sinn darinnen gehabt, ſo machte ſie ein Expedient, nahm aus ihrer Portion ein Stück, das an Wehrt noch eins ſo viel gewogen, und ſtellets an des Bruders Platz, wieſehr mein ſeliger Vater ihr abgerahten, weil ſie ſchwanger ging.

43. Dieſe Begierde hat mich im Aſtro gefaſſet, daß ich heftig gevexiret bin worden, daß man auf mich genau Acht muſte haben, und weñ ich dan im Haus pecciret, ſo war das Göttliche Principium räge, und beſtrafte mich; da fing ich dan jämmerlich an zu weinen, und beklagte mich ſelbſt. Mein ſel. Vater hat zwar die Ruhte ge-

 braucht,

braucht, und die Mutter dabey genommen, ihr ins Angeſicht ſagende, das tuht der Becher; als aber endlich das innere Aſtrum durchgebrochen, hats das äußere gefangen genommen.

44. Die Eltern laufen oft wie das dumme Vieh in den Eheſtand, und zeugen nur Thiere, geräht dan, daß noch ein zahmes Thier an der Seelen hangt, das ſich äußerlich noch beugen läßt, ſo führets noch ein bürgerlich ſittſam Leben; iſts ein wildes Thier, das nicht zu zähmen, gibts gute Krieger, Mörder, ꝛc. iſts ein liſtig Thier, ſo gibts gute Politiſche höfliche Subjecta, und ob ſie ſich ſchon äußerlich Gottsdienſtig ſtellen, ſo iſts lauter Falſchheit, am End folgt lauter Verzweifelung; denn da wird das Aſtrum durchgeſucht, warum es den Teufel zum Wihrt eingelaſſen, und nur Falſchheit gewirket, da es doch wohl gewuſt, daß ſolch Leben im Himmel nicht beſtehen kan, ꝛc.

45. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade empfehlende, nechſt freundlichem Gruß, verbleibe ꝛc.

# Der CXXXV. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 6. Jan. 1708.

JEſus Ezrathenu!

1. LIebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 19. Decembr. jüngſt iſt den 26. ejusdem richtig eingeloffen; worauf zur Antwort dienet, (1.) daß

(1.) daß wir, angehende die Studien, diverſe Jnſichten haben, und deßwegen kein Deciſum gewiß ſchlieſſen können.

2. Hätte ich ein Handwerk gekont, ſolte GOtt mich vom Spiritu Mundi gar nicht wol haben los reiſſen können: Dieweil ich aber von aller Brot-Kunſt frey geweſen, habe ich ſo viel fertiger mich in GOttes weiſe Direction eingegeben; ja GOtt ſelbſt hat meines ſeligen Vaters Vornehmen, der mich par force zur Pharmacop. (Apothecker-Kunſt) zwingen wollen, ja bedungen hat, wunderlich zu nicht gemacht: Es iſt aber kein Ergo zu machen; der Ertzhirt kennet ſeine Schafe mit Namen.

3. Solte man gründlich nach GOttes Wort, Sinn und Willen informiren, ſo müſte man das heutige Chriſtentum gantz umſchmeiſſen, und der Jugend zeigen, daß es nur Babel, und die Hur mit dem Thier ſey, und alſo den Grund auf Chriſtum in uns legen, und den verkehrten Lehr-Punct, Chriſtum pro nobis, gründlich mit dem Leben lehren, dawider ſich alle Profeſſores und Prediger legen, und ſchwere Verfolgung anrichten ſolten.

4. (2.) Angehende die Zauberey, iſt kürtzlich dieſer Grund: Mein ſel. Vater hat circa 1652. ein im Krieg durch Bomben ruinirtes Haus, nahe an einem Thor der Stadt, mit einem ſchönen großen Garten um wenig Geld gekauft, und wieder aufbauen laſſen: Nachdem ſolches ausgebauet, kömmt der Einwohner Berichten, daß das

Haus unfrey, kein Rigel, kein Schloß den Geiſt ſchlieſſen könte; welches mein ſel. Vater erſtlich nicht wolte annehmen, iſt aber von einem 70.-jährigen Gärtner, der im Garten werkte, und vor dem Krieg im Hauſe gewohnet, confirmiret worden, mit Anweiſung des Orts, da etwas im Garten vergraben läge.

5. Welches meinen Vater tähte reſolviren, durch 3. cordate Leute mit Conſent der Obrigkeit an dem Ort graben zu laſſen, maßen ſie auch eine große Kiſte entdecket; ehe ſie es aber erheben können, iſt die Ronde vorbey gekommen, und weil der Officir keine Nachricht gehabt, gefraget, was ſie im Garten machten? auf welches Sprechen der Geiſt die Kiſte weggezogen, daß man nichts bekommen: Allein der aſtraliſche Geiſt hat im Haus erbärmlich geheulet, und ſich ſehen laſſen, aus deſſen Kleidung man geurtheilet, daß es eine Nonne ſey, weil vor der Reformation alda Nonnen gewohnet.

6. Mein ſel. Vater unterdeß geſtorben ſeynde, wurde die Mutter von einem Mago berichtet, der ſich anerboten den Geiſt zu beſchwören, und weil er ein Päpſtler geweſen, hat er viele geweyhete Media gebrauchet, aber mit allen ſeinen Conjurationen nichts ausgerichtet; welches zu weitläuftig in einem Brief zu melden, welche Ceremonien er gebrauchet, und was ſich ſichtbarlich ereignet, daß man Stimmen gehöret, keiner aber als der Magus verſtanden.

7. Welches ich N. umſtändlich erzehlet, ich aber

aber habe damit noch Gemeinſchaft, noch Kundſchaft; und N. hats hernach ſo verkehret und verdrehet, weil ſich natürliche Mäuſe häufig in der Erden ſehen laſſen, die man auch theils getödtet, und des andern Tages todt gefunden; die aber ich nicht, wie N. ſpricht, gemacht habe, ſo daß ich nicht weiß, mit was Gewiſſen N. es ſo übel deuten kan, und wie ers vor GOtt dermaleinſt verantworten wil, denn er großes Aergerniß damit gibt; denn es iſt eine Sache, die gantz außer mir iſt.

8. (3.) Die Briefe betreffend, habe ich der Leade erſte Schriften ſelbſt corrigiret, und was N. mich berichtet, einfältig geglaubet: Nachdem ich aber der Leade eigene Briefe geleſen, daß ſie nemlich ihren eignen Unterhalt hätte, und ſie die ihr zugelegte Gelder zum Druck ihrer Schriften zu beſtäten belobte, hab ich N. hierüber beſprochen; worauf unter uns eine Diſſenſion entſtanden, und N. die Buchſtaben an ſich erkauft, und die 6. Tractätlein cum Diariis, &c. in Utrecht drucken laſſen, und uns nichts mehr communiciret, woraus zu ſehen, wie weit wir dieſe Schriften gerühmet.

9. Die aufgewärmte Opinion des Origenis, weil ſie an Herrn N. geſchrieben, wie im gedruckten Brief zu leſen, ließ ich erſt ſtillſchweigend hingehen; weil ich aber anderwerts ernſtlich um mein Judicium erſuchet worden, hab ich dem Freund meine Conſiderationes überſchrieben, welche nach Londen geſandt, und von der ſel. Leade

in

in 3. Bogen, das Ewige Evangelium genannt, iſt beantwortet worden.

10. Weil ſie nun in Herrn N. Brief ausdrücklich geſchrieben, daß ihr ſolches wäre durch eine Viſion gezeiget worden, in dem Tractätlein aber gantz von ihrer erſten Stellung abgewichen, ſo konte ich wol abnehmen, daß es nur eine gute Meinung, die in GOttes Licht keinen Grund hat; wers conferiren wil, ſols finden.

11. Jacob Böhm hats gründlich refutiret, ſo wol in Aurora, als in den 177. Theoſophiſchen Fragen, 2c. alſo, daß ich nicht weiß, warum man ſich der Wahrheit ſchämen ſol. Herr N. Argumenta ſind von keinem Wehrt; laß ſie ſchreiben, was ſie wollen, die Wahrheit wird wol Wahrheit bleiben! Und man kan nur die Initiales Literas behalten. Wenns ein Brief an den ſel. Morell iſt, ſo bin ich verſichert, daß ſie meine Fundamenta, die ich dieſem Mann geöffnet, nimmermehr umſtoßen können; deñ ihre Schrift-Oerter halten den Stich nicht.

12. N. hat mit der Leade Schriften nicht GOttes Ehre, noch der Menſchen Seligkeit beäuget, ſondern nur ſeinen Bauch gemeinet, und weil er uns nicht hat zu ſeinem Zweck bringen können, ſich aufs Läſtern geleget, und vermeinet, der Leade Schriften auf den Thron zu ſetzen: Groß iſt die Göttin Diana!

13. Der blinde Eiferer mag ihr Kräften und Weisheit von oben herab zuſchreiben, wie er wil, ſo muß ſichs ſelbſt in des Leſers Gemüt bezeugen, oder

oder es iſt nur ein aſtraliſch Werk, das ſeine Endſchaft nimmet. Der Leade Tochter hat zwar auch der Mutter nachäffen wollen, und einige Viſionen überſandt; N. aber durfte nicht aufs Teutſche Theatrum kommen, fürchtende, daß ſie nicht angenommen ſolten werden: Und wer die Diaria leſen wird, ſol von ſelbſt bald verſättiget werden, und leer Stroh dreſchen.

14. W. mangelts am Glauben; er ſolte wol Chriſto gern nachfolgen, und ſein Diſcipul ſeyn, wenn er nur Manna ſähe. Wir ſolten ihn vermutlich wol hier gefangen haben, wenn wir nur Klöſter und Koſt hätten: Es ließ uns aber GOtt alles abnehmen, und muſten mit Moſe dem trauen, welchen wir nicht ſahen, als Ihn ſehende. Dergleichen Diſcipuln haben ſich genug aufgetahn, ſo lang wir mittheilen können; als aber GOtt den Brot-Korb was höher gehangen, haben ſie ſich geſchieden und geläſtert.

15. (4.) Was die Schillinge belanget, machen 8. 48. Stüber, und alſo 2. Stüber weniger als einen Reichstahler; und weil die Schillinge auch an andern Orten gebräuchlich, von hieſiger Müntz aber differiren, hab ich um beſſern Begriffs willen das Wort Rthlr. gebrauchet, welches allen teutſchen Einwohnern bekandt iſt.

16. (5.) Noch eine Frage iſt übrig, welche ihr, lieber Bruder, zu beantworten verlanget: Weil ich aber keine Copey der Briefe halte, und alſo meine Memorie nicht erfriſchen, und in die Tiefe kommen kan, ſo muß es für dieſes mal bleiben.

17. Damit

17. Damit aber dieſes Spatium nicht ledig bleibe, wil ich euch mittheilen, was uns GOtt im Myſterio eröffnet hat, dem ihr weiter im Geiſt, mit dem Gebät um den H. Geiſt nachſinnen möget.

18. Als Chriſtus iſt ins Fleiſch gekommen, zu erfüllen, was von Ihm in Moſe und Propheten geſchrieben geweſen, haben die Jüden Ihn nicht in ſeiner niedrigen Geſtalt gekennet, hielten ſeine Werke für Zauberey, und verloren Königreich und Prieſtertum.

19. Dieſer Chriſtus war nun pro nobis, und wer nicht bekennete, daß Chriſtus ins Fleiſch gekommen, war der Anti-Chriſt, nemlich alle unglaubige Jüden und Heiden: Nun iſt Er uns im Geiſte erſchienen.

20. Denn ich habe Ihn, wiewol in Ecſtaſi, bereits Anno 1664. geſehen, da Er von innen mit gar tiefen Seufzen, wo deine Gnad, o GOtt, nicht mein Troſt wäre, müſt ich in meinem Elend vergehen! erſchienen; darauf hat Er die Schlange zermalmet, und ich bin wieder zu mir ſelbſt gekommen, auch iſt kurtz darauf meine Ausbannung ex Patria erfolget.

21. Anno 1668. ward mir der Streit Michaels und des Drachens Apoc. 12. eröffnet, Anno 1673. (74.) erſchien mir die himmliſche Jungfrau Sophia, und verſicherte mich ihrer ehlichen Treue; denn ich wolte in dieſe gäntzliche Entblöſſung nicht ohne GOttes Finger eingehen, weil mir bereits bevorſtund, daß wir vom Spiritu Mundi viel

Anſtoß,

Anſtoß, Widerſprechen und Widerwärtigkeit erleiden würden.

22. Dieweil Chriſtus pro nobis dem alten Adam angenehmer, als der neue Wein Chriſtus in uns, (vid. Col. 1: 27.) und einen ſchmertzlichen Tod koſtet, daran noch unſre Lehrer, noch ihre Zuhörer Schmack haben.

23. Weil Chriſtus arm im Fleiſch, reich aber in GOtt iſt, und aus Mangel des rechten Kraft-Glaubens die Nachfolge Chriſti und Verleugnung ſein ſelbſt und alles Vergänglichen für eine Verſuchung GOttes anſehen, und für Müßiggänger und Singulariſten anmerken, die was neues wollen auf die Bahne bringen, bey Menſchen geſehen zu werden, ꝛc.

24. Und an dieſer äußerlichen Armut Chriſti ſtoßen ſich alle Vernunft-Menſchen, und darum wird GOtt zu den Jüden, Türken und Heiden gehen, und dieſe Rebellen, welche Chriſtum in ihnen nicht wollen herrſchen laſſen, umbringen, aber erſt die Blinden, Lahmen, ꝛc. nemlich die Seinigen zuſammen führen, und ſeine Engel ſenden, das Unkraut in Bündlein zu binden, und mit Feuer zu verbrennen.

25. Und weil GOtt uns ohne unſer Vornehmen in Kundſchaft mit einander gebracht, ſo ermahnen wir deßwegen, ſolches ja nicht als ein caſuell Treiben des Aſtri anzuſehen.

26. Denn wir enden eure Seel, Geiſt und Leib in unſern Glaubens-Baum, JEſum in uns, ein, und gründen euch auf den Eckſtein JEſum, welchen

welchen die Bau-Leute noch heut verwerfen, und flehen hertzlich für euch ſämtlich zu GOtt um ſeinen H. Geiſt der Kräften zu eurer Verſieglung.

27. Anno 1684. kam Bruder Ub. zu uns herunter, darauf folgete eine Scheidung aller, die mit Weibern befleckt, und die nicht aufrecht im Geiſte wandelten, und wir muſten mit dem Spiritu Mundi ernſtlich ringen, weil er ſich über die Fettigkeit der Erden einſetzen und angebäten ſeyn wollen, welches ein jämmerlicher Streit, wo die Principien mit einander ums ober-Regiment ringen, und gewiß einen ſolchen Ernſt erfodert, in der Liebe ſtehen zu bleiben, dergleichen von der Welt her nicht geweſen.

28. Und dieſer Streit hat ſich durch alle 3. Principia 21. Jahr, dreymal ſiben, hinaus geführet, bis endlich die Liebe durchgebrochen. In dieſe Ernte kommet ihr nun, und habt großen Vortheil, wo ihr beſtändig treu bleibet, ꝛc.

## Der CXXXVI. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 31. Jan. 1708.

**GOtt iſt Liebe!**

1. LJebwehrter Bruder. Meines wenigen Erachtens, wäre es weit beſſer geweſen, gleich auch einige Liebhaber vorgeſchlagen, daß man dieſe Origeniſche Meinung von der Teufeln Herſtellung ausgelaſſen hätte, damit der Reſt der Leade Schriften dadurch nicht geſchwächet würde; allein

lein man hat damals vorgegeben, es wäre Göttlicher Befehl, daß ſie ſolte nun ans Licht kommen.

2. Ich wil euch hierüber nur mein kleines Lichtlein leuchten laſſen, und euch ſelbſt das Urtheil übergeben, die Beweis-Reden der geſtirnten Vernunft ſind verſchieden; die Frau Leade ſchreibet zwar an Herrn Dr. N., daß Chriſtus die gefallene Geiſter auf gleiche Weiſe, als Adam, herſtellen ſol.

3. Wiewol ſie in einem Tractätlein (das ewige Evangelium genannt,) ſolchen Satz ändert, und dem Vater ſamt den Engeln ſolch Werk zuſchreibet, welches im 8ten Millenario ſol vollzogen werden. Andere bringen die Allmacht GOttes bey, daß Er tuhn könte, was Er wil.

4. Die dritte Vernunft wil in den Teufeln (weil ſie aus GOttes Weſen geſchaffen,) noch ein fixes Lichts-Fünklein haben, das im Feuer beſtehen ſol; die vierte Vernunft bringt bey, daß der Fall oder das Malum nicht, gleich GOtt, ewig, ſondern ein Ende nehmen werde, wie Frau Leade ſelbſt ſtatuiret.

5. Andere geben vor, GOtt werde die Teufeln in eine Enge treiben, und ſie alſo zur Demut zwingen und treiben: Andere führen die Schrift-Wort aus Davids Pſalmen, item Apoc. 5. v. 13. an, alle Creatur ſol GOtt Ehre geben: Andere wollen Chriſti Worte, liebet eure Feinde, ꝛc. auch auf die Teufeln ziehen.

6. Alle dieſe Vernunft-Reden hat J. Böhm

gründlich widerleget, ſo ihr ſelbſt im Indice das Wort Teufel aufſchlagen und ferner leſen könnet. Allein, alle dieſe irrige Lehren urſtänden von der unerleuchteten Vernunft, welche alle verborgene Weisheit in ihrem geſtirnten Gemüt wil forſchen, ſo doch unmöglich iſt; denn allein der Geiſt GOttes forſchet die Tiefe der Gottheit.

7. Nun kan keine Vernunft einen andern GOtt als die Liebe uns zeigen: Dan obſchon Liebe und Zorn in GOtt gleich ewig ſind, ſo iſt doch in der Liebe kein Zorn offenbar, und man kan nicht ſagen, daß der Zorn GOtt ſey.

8. Alſo iſt auch eine klare unwiderſprechliche Wahrheit, daß die ewige Liebe, nemlich GOtt, aus ſich weder Teufel noch Hölle geſchaffen, ſondern ein Bild und Gleichniß nach Ihm, welches im Paradis wohnen, und GOttes Liebe-Wunder öffnen und treiben ſollen.

9. Der Zorn ſtund im Lucifer, wie in allen denen andern beſtandenen Engeln, in gleichem Gewicht mit der Liebe, und hatte in ihm wie die anderen das Paradis, nemlich das Temperament, in ſeinem Gemüt, dazu einen freyen Willen zu ſeinem Eigentum, damit in Liebe oder Zorn ſchöpfen zu können, wie ſeine lieben Brüder im Himmel.

10. Die tiefe Erkenntniß aber der ewigen Natur-Kräften machte ihn lüſternd, ſich von der ſanften ſtillen Liebe abzubrechen, und in der Schärfe des mächtigen Zorn-Feuers zu ſchöpfen, und alſo über die Liebe GOttes in ſeinen Brüdern zu herrſchen, daraus der Streit im Himmel zwi-

ſchen Michael, und dem feurigen Drachen des eignen Willens entſtanden.

11. Und weil Lucifer ſich der Liebe nicht einergeben, und ſeinen eigenen Willen dem Urſtand ſeines Willens, nemlich GOtt, nicht unterwerfen wollen, iſt er aus ihrer, der Engeln, Gemeinſchaft verſtoßen, auf die Erde geworfen, und ewig zum Teufel beſtätiget worden, 2. Petr. 2: 4.

12. Und iſt nun ein Thron-Fürſt in GOttes Zorn, welcher endlich wird in ein eigen Regiment von der Liebe geſchieden werden, und ein ewig Wohn-Haus des Teufels und aller verdamten Seelen bleiben, darinnen er die Wunder des Zorns eröffnen ſol.

13. Wenn die Vernunft hätte bey der heiligen Schrift bleiben, und die ſchöne Gleichniß Chriſti vom verlornen Sohn Luc. 15. erwegen wollen, ſo ſolte ſie in ſolche irrige Meinung nicht verfallen ſeyn.

14. Der Fall iſt nicht in GOtt, ſondern in des Teufels Willen entſtanden, er hat ſich ſelbſt zum Rebellen und Teufel, und ſeinen eigenen Willen zur Höllen gemacht; gleich wie nun der Fall in dem creatürlichen Willen geurſtändet, alſo war auch in dieſem creatürlichen Willen der Urſtand ſeiner Herſtellung, nicht in GOttes Liebe-Macht, wie Chriſtus klärlich lehret und anweiſet.

15. Hätte Lucifer nur gewolt, die Liebe ſolte ihm bald begegnet ſeyn und geholfen haben. Ob nun ſchon die Vernunft wil ſagen, er habe

nicht gekönnt, ſo weiſet doch Chriſtus das Gegentheil; der verlorne Sohn war nicht gleich aus der Liebe verſtoßen.

16. Die Macht der Herſtellung ſtund in des verlornen Sohnes Willen, ob er ſich ſchon von GOtt abgebrochen, ſo hat GOttes Liebe aber ſich ihme nicht entzogen; hätte Lucifer nur mit dem verlornen Sohn an ſeines lieben Vaters Haus gedacht, und der lieben Engeln Vermahnungen Gehör gegeben, er ſolte noch im Himmel in ſeinem Licht-Thron ſitzen.

17. Weil er aber des Zorns Knecht ſeyn wollen, ſo hat GOtt ihm auch den Zorn zur Wohnung gegeben, und die Schöffung dieſer Welt mit einem andern Thron-Fürſten ins Werk geſtellet, daß alſo keine Herſtellung iſt, es müſte dan dieſes gantze Werk der Schöffung und Erlöſung, ſamt der gantzen Schöffung der Engeln wieder zurück geführet werden, und GOtt ein ſtilles Nichts ſeyn, wie vor ſeiner Bewegung zur Schöffung; welches aber unmöglich iſt, GOtt gehet nicht zurück, Er iſt und bleibet unveränderlich.

18. Ob nun ſchon eine Seele auf eine ſolche irrige Meinung ihre Seligkeit bauen wolte, ſo kan ſie doch darinn nicht ruhen; es heiſſet: Ihr müſſet von neuem wiedergeboren werden, ſonſt könnt ihr in GOttes Reich nicht kommen.

19. Weil wir nun nach der Vernunft Gutdünken leben, und Chriſto in der Wiedergebuhrt nicht mehr nachfolgen wollen, auch die jenigen, welche Chriſto ſich mit Leib und Seel ergeben, und

allein

allein dienen wollen, richten, urtheilen, verdammen und verfolgen, ſo läſſet GOtt uns in ſolche greuliche Irrtümer verfallen, daß wir dem Teufel wider GOtt beyfallen, und GOtt beſchuldigen.

20. Ich habe auch im Vorigen von denen hochverdamten Seelen geſchrieben, daß dieſe ebenfals GOtt gäntzlich abſagen, und Teufel bleiben wollen, welches euch etwas ſchmertzlich zuſchiene; allein, es iſt nicht GOttes Schuld, was können Eltern dafür, als ihre Kinder noch durch Wort, noch durch ſtrenge Zucht ſich wollen weiſen laſſen, endlich dem Henker in die Hand fallen; GOtt hat außer der Creatur keinen fremden Willen, unſer Wille iſt GOttes Wille, es ſeye nun gleich nach Liebe oder Zorn; und wohinein der creatürliche Wille ſich wendet, da wird er eingenommen und eingeerntet.

21. Mit dem verführten Menſchen aber hats eine andere Geſtalt, als mit dem gefallenen Engel; maßen GOtt den Todten das Evangelium predigen laſſen, auf daß ſie im Fleiſch gerichtet, im Geiſte GOtt leben ſollen 1. Petr. 4: 6., ſo hat er auch eine Hoffnung, und kan zu Chriſto ſeinem Helfer ſeuftzen, obſchon die allerwenigſten in ihrer Zeit JEſum anziehen, und ſich ſelbſt verleugnen, und ihre Wiedergebuhrt und Erneurung nach dem Tode des irdiſchen Menſchens erſt beginnen.

22. Einige wol einen guten Willen haben, durch Ochſen, Aecker, Weib aber ſich aufhalten laſſen, ſich entſchuldigen, und nicht zur Hochzeit

kommen können, bis ſie die irdiſche Fleiſch-Hütten, welche ſie gehindert, durch den zeitlichen Tod abgeleget, und im Abſcheiden erſt mit Sophia gekleidet werden.

23. Wie dieſe eure bekandte Freunde (davon ihr geſchrieben,) erfahren, und ob ſie ſchon das Paradis von ferne geſehen, ſo müſſen ſie doch durch des Cherubs Schwert gehen, und alle Unreinigkeit wegrauchen laſſen, welche wol zu einer lieblichen Ruhe kommen; ihre Verklärung aber iſt ſo herrlich nicht, als dieſer, welche hier mit Chriſto gelidten, geſtritten und geſieget haben, wie die Schrift bezeuget.

24. Denn ſo viel ich begreifen kan, ſind ſie noch an der äußeren ſectiriſchen Hur und Thiere gehangen, und ihre Anbäter geweſen, welches ihnen im Schatten nachfolget; was aber wegen der abgeſtorbenen Kind-Betterin Zuſtand verlanget wird, das können leichter dieſe, ſo vom Blute ſind, forſchen, als Fremde, die ſie nicht geſehen, noch gekannt, auch kein Verbringen von ſolchen abgeſtorbenen Seelen haben.

25. Ihre Schweſter aber muß ihren Willen-Geiſt anſtrengen, und ſich in der Liebe in Chriſto faſſen, und mit der Imagination durchs Feuer dringen, und ein Principium zerſprengen; denn dem Glauben ſind alle Dinge möglich.

26. So kan ſie gar wohl in der Tiefe forſchen nach ihrer Schweſter Zuſtand, und wo ſie mit Chriſto im Glauben gewafnet, muß ſie der Seelen ihren Willen præſentiren, daß ſie ſich darein

faſſen

faſſen oder halten, und durch ihren Willen in Chriſtum ein- und aus der Qual ausgehen möge, welches unſere eigene Unterfindung iſt.

27. Chriſtus hat ſeinen gläubigen Kindern dieſe hohe Macht erworben, daß ſie aufnehmen ſollen ihre Freunde in die ewige Hütten: Und ihr könnet mit euren verſtorbenen Schweſtern eben dieſen Proceſs halten.

28. Ihr werdet ſagen: Ja, wer ſolchen ſtarken Glauben hätte; lieber Bruder, habt ihr einen ſtarken Willen in der Liebe, ſo habt ihr auch einen ſtarken Glauben, der Glaub, Will und Seelen-Feuer ſind Synonyma, und mögen nicht zertrennet werden; allein, wir durch unſern Unverſtand machen uns ſelber ſchwach, daß wir in unſern Gebäten zweifeln, und wenig oder nichts erhalten.

29. Was von der Contradictorie wegen der reichen Heyraten in meinen Briefen gemeldet wird, kömmt die Faute daher, daß man kurtz in Briefen ſeyn wil, und oft in der Feder und Sinn zurück hält, was contrair ſcheinet.

30. Es liget inzwiſchen gar nichts dran, obs Herr W. und W. ſchon nicht glauben, es hanget keine Seligkeit daran, und kan nun beſſer verſtehen, daß W. einen bittern Geiſt von R. und W. eingeſogen.

31. Denn welche in ihre Geſellſchaft kommen, fallen unter die Mörder, und werden ausgezogen, verlieren die Liebe, und können nichts Gutes ſehen, hören oder reden. N. wil mir den Fuchs-

Schwantz ſtreichen; darum ich nichts gebe, und mir zuwider iſt, ꝛc.

## Der CXXXVII. Brief.
### An Denſelben.

Amſterd. d. 4. Maji, 1708.

JEſus Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Es iſt mit dem Nativität-Stellen und Chiromantie ein lauteres Affen-Spiel, gleichwol wenn ein Menſch ſeine Imagination darein ſtellet, und dem Spiritui Mundi oder aſtraliſchen Fato damit Kraſt gibet, geſchichts auch wol, was prognoſticiret worden.

2. E. g. der ſelige Zimmerman̄, ein geübter Aſtronomus, hat ihm in ſeinem 50ſten Jahr eine tödtliche Krankheit zugeleget, und wo er ſolche durchſtehen würde, ein langes Leben genieſſen würde.

3. Er krigte auch in H. eine ſchwere Krankheit, davon er geneſen, und reſolviret mit Weib und Kindern nach Penſylvanien zu reiſen; hier kommende, beſahe er meiner Schweſter Hände, und ſprach ihr langes Leben ab, ſie lebt, GOtt Lob, noch, und er unſer treues Flehen und Abmahnen von ſolcher Reiſe nicht achtende, ging nach Rotterdam, legte ſich nieder und ſtarb, eben noch einige Tage vor Vollendung der 50. Jahren.

4. Der Menſch kan freylich nach Chriſti Ausſprach

ſprach ſeinem Leben keine Långe zuſetzen, dieweil es ſeinen præfigirten Terminum hat; allein, daß es GOtt nicht ſolte verlångern können, iſt nicht zu zweifeln. David hat gebåten, nimm mich nicht weg in der Helfte meiner Tage.

5. Vor ohngefehr 30. Jahren ſind mir dieſe Worte wider meinen Willen und Vornehmen in allen meinen Gebåten eingefallen, welche mir einige Jahren beygeblieben, nicht wiſſende warum, bis im Jahr 1680. ich in eine tödtliche Krankheit gefallen, und ein gantzes Jahr das Bett hab halten müſſen.

6. Mein Gegenpart, nemlich Breckling und ſein Weib, muſten mit aufs Bett; und da ihnen endlich der Tod nahete, ſchickten ſie an mich einen Medicum, und lieſſen um Vergebung bitten, ſo etwas zwiſchen uns wåre gepaſſiret, weil ſie ihr Ende vermuteten, ich unſchuldig und unwiſſend einiger Bitterheit, ließ ihm Beſſerung wünſchen, wie er dan noch lebet.

7. Ich unterdeſſen in einer extremen Schwachheit ligende, war vom Teufel beſprungen, daß ich ſtets um meines irdiſchen Lebens Långerung, und nicht mit Paulo um Auflöſung gebåten, worinn er wahr ſprach; welche Tentation mich mehr als die Schwachheit des Leibes quålete, daß ich mit einem Seuftzer zu GOtt eingedrungen, bittende, Er ſolte mein Leben doch zu ſich nehmen, und dieſen Geiſt zum Lügner machen.

8. GOtt zog mein Leben auch vors Gericht, die Sententz aber war, daß mir mein Leben ge-

ſchenket worden, und ich vom Bett geſund auf-geſtanden; Breckling, ſolches hörende, iſt bey mir gekommen, ſagende: Ich und mein Weib haben euch aufgegeben, weil ihr mit Gebäten nicht zu überwinden ſeyd, und alſo krigte ich erſt Aufſchlieſſung meiner Krankheit.

9. GOtt leget uns oft Worte in den Mund, und zerbricht des Aſtri Wirkung; denn ein Miles Chriſti hat ein mächtiges Heer der Finſterniß wider ſich, daran GOttes Ehre oft gelegen, daß auch der Tod ſeinen Stachel muß fallen laſſen.

10. Vor 14. Jahren ohngefehr bin ich plötzlich vom Verſtand verrucket worden, daß alle Bekandten den Tod ſtündlich erwartet, ſelbſt ein bekandter Medicus, mich aus Liebe beſuchende und ſehende, daß mir keine Medicin beyzubringen, legte mir gegen Mitternacht das Ende gewiß zu.

11. Wie er aber Morgens gekommen, welches der 13. Tag ohngefehr geweſen, fand er mich neben Bruder Ub. an der Tafel, und ſtund als in Ecſtaſi, ſagende, ihr machet alle Medicos zu Schanden! GOtt iſt in ſeinen Weegen freylich unerforſchlich; dieſes habe zu eurem Nachſinnen gemeldet, daß ihr ſelbſt daraus nehmen möget, was euch dienet. Was dem Menſchen unmöglich, iſt bey GOtt möglich.

12. Ihr Theologi aber fallet gleich in die Vernunft, und argumentiret: Koſite der, welcher dem Blindgebornen die Augen geöffnet,

nicht auch machen, daß Lazarus nicht geſtorben wäre, und wollet von der menſchlichen Eigenheit haben, was GOtt zuſtehet.

13. Jn Vitis P. P. ſind Exempel, daß einige am Waſſer gelegen, die viele geſund gemachet, ihnen aber ſelbſt nicht helfen können. Die Göttlichen Kräfte des H. Geiſtes können ſich wegen der Vernunft nicht öffnen, weil mans alſo dem Teufel zuſchreibet, und lehret, GOtt wirke nicht mehr wie vormals, ꝛc.

# Der CXXXVIII. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 2. Octob. 1708.

JEſus Ezrathenu!

1. LJebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 16. Septemb. jüngſt iſt wohl eingelaufen. Der liebreiche GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti ſtärke euer aller Glauben, mache eure brüderliche Gemeinſchaft in der Liebe veſt und beſtändig, trete den Satan unter eure Füſſe, und vollende ſein in euch angefangen Göttlich Werk in Gnaden zu vieler Seelen Aufweckung, und eurer Seelen ewigen Freude und Lobgeſang! Amen. Dieſes iſt mein tägliches Seufzen für euch liebe Brüder dorten, die ich in Chriſto JEſu hertzlich liebe, GOtt iſt mein Zeuge!

2. Daß Ew. L. aber ein Curriculum Vitæ von mir zu haben verlanget, ſtehet nicht in meiner Macht, wo nicht die verborgene Hand unſers lieben

den himmliſchen Vaters in Chriſto JEſu mein Gemüt leitet und öffnet. Wir haben einen gar bitteren Gegenſatz, der alles in Zweifel ziehet und läſtert, damit ſeine ſchöne Luciferiſche Geſtalt nicht erkannt noch geflohen werde.

3. Geſtalt er in uns gantz nackend aufgedecket und zermalmet worden, zur Zeit meiner Gefängniß in Patria, da JEſus im Centro des Hertzens erſchienen, und die Schlang, welche dreyfach in einander gewunden, als ein Krantz ums Hertz, (bedeutend die 3. Principia,) in unzehlbare Stücken zermalmet, und auf die verfluchte Erde des Abgangs (welches ſein Sulphur und ewige Speiſe iſt,) ausgeworfen.

4. Und nachdem er wider GOtt im Himmel ſich in meinen abgewichenen falſchen Brüdern erhaben, und wieder ſeinen Thron, welchen ein anderer Thron-Fürſt (JEſus Chriſtus) eingenommen, zu beſitzen gemeinet, als ein Blitz vom Himmel iſt in den finſtern Abgrund verſtoßen worden.

5. Welches ein wunderlich Anſchauen im Geiſt geweſen; dem Leſer aber, der in dieſem Krieg nie geweſen, gantz unbegreiflich, und aller geſtirnten Vernunft unglaublich, ja unmöglich ſcheinet, zwiſchen welchen beyden Begebenheiten 44. Jahr verfloſſen.

6. In welcher Zeit (wie leicht zu begreifen,) nicht wenige Scharmützel, liſtige Tentationes und ſcharfe Proben paſſiret, welche mein und aller Menſchen Kräfte und Vermögen weit übertroffen,

troffen, dadurch der Ernſt und feurig Ringen mit GOtt, nemlich das Gebät und geiſtliche Schwert, angezündet, aufgewecket und geſchärfet worden.

7. Meine erweckte Mitſtreiter, welche mich mit Schmertzen aufgeſuchet, weil ich das Licht GOttes wolte verbergen, haben ſich zwar sehr in dieſem Licht erfreuet, von Sophia geſungen, geklungen und geſprungen, als trunkene Menſchen, und viele Gemüter überzeuget.

8. Weil ſie aber nur Wolluſt und Hurerey geſuchet, und mir mit dem Gebät und Ringen nicht nachgefolget, ſo hat der Drach (welcher an mir ſein Haupt verwundet,) ſich an den Jungfräulichen Samen gemacht, und alle bis auf Bruder Ub. niedergeworfen; Bruder A. hat ſich endlich erholet, aber N. iſt endlich mit der Leade Schriften wieder in des Teufels Elementen gefangen worden.

9. Alſo iſt das verwundete Haupt des Thiers wieder geneſen, und hat vom Drachen der Eigenheit Macht bekommen, d. i., das Fleiſch hat den Geiſt überwunden, und ſtehet im Spiritu Mundi, im Vernunft-Licht.

10. Der treue GOtt hat zwar durch J. Böhm gnug warnen laſſen, daß die 3. Principia in voller Ernte ſtehen und heftig einziehen; maßen die Erfahrung am Tag iſt, es lauft alles nur nach Welt-Dienſt, Weib, Reichtum, Wolleben, Ehr und Freude; des armen Lazari aber begehret Niemand.

11. So

11. So werdet ihr auch eine heftige Verwirrung der Sinnen finden, da ein jeder nur auf ſein eigen Intereſſe ſiehet, ob ſie ſchon einerley Religion, und nicht zwey mit einander im Guten und der Nachfolge JEſu Chriſti Eins finden: Welches eine gewiſſe Anzeigung und Vorbot des herannahenden Gerichts GOttes iſt, welches alles GOtt durch Böhm der Welt ankündigen laſſen; weil er aber nicht auf Academien gelernet, iſt er bey Gelehrten veracht: Und ſo gings Noa in der erſten Welt.

12. Und ihr, lieber Bruder, ſehet ſelbſt, daß unſere und euere Aufweckung iſt eine Rufung des Lebens aus dem Tode, wie dort Paulus Rom. XI, 15. von Iſrael ſchreibet: Denn unſere todte Academien und gekrönte D D., M M. und Geiſtliche keinen todten Hund aufwecken werden; wo unſer Bräutigam JEſus nicht mit ſeiner Liebe-Stimme das Beßte tähte, ſolte wol kein Menſch aufwachen.

13. Sintemal die, ſo in Moſis Stul ſitzen, und des Himmelreichs Schlüſſel haben, wollen nicht hinein, und hindern mit ihrem Geſchwätz auch andere, die hinein wollen, vergeben immer Sünde, und verſtehen die Wiedergebuhrt durch Feuer und Geiſt nicht, ſo wächſet der Menſch der Sünden und Ἄνομος auf, welchen GOtt mit Feuer richten muß.

14. Werdet ihr nur mit ernſtem Gebät und Ringen mit GOtt folgen, und nicht ablaſſen, bis ihr überwunden, ſo werdet ihr ebenfals, wie wir, erfah-

erfahren, daß ſich GOtt dem feurigen Liebe-ringenden Gemüt einergibt, und der H. Geiſt dem Menſchen-Geiſt im Wohl-Wollen oft untertahn wird, und ihn bis in den dritten Himmel einführet, da der Geiſt im Gemüt GOtt ſchauen kan, und ihm Himmel, Höll und alle Tiefen aufgeſchloſſen werden, welches außer eigener Erfahrung unglaublich und unmöglich ſcheinet.

15. Maßen der Teufel eben mit der Unmöglichkeit mich im Streit geſuchet matt zu machen, und meinen großen Ernſt zu brechen, mir immer einbleuende, daß in dieſer Zeit ſolches Ziel nicht zu erreichen.

16. Der liebe GOtt aber hat des Teufels Liſt vereitelt, und hat meine Seel aus dem gantzen Leib zuſam̃ gezogen, und ins gläſerne Meer fünf mal eingetauchet, den Schmack kan ich nicht ausdrucken; auch hat unſere liebe Sophia unſer Gemüt oft ſo hertzlich geküſſet, und neuen Muht gegeben, daß wir die Waffen des Geiſtes immer ernſtlicher angegriffen, bis endlich die Finſterniß dem Licht weichen, und der Teufel fallen müſſen.

17. Es heißt: Wiedergeboren werden. Das verlorne Bild kan nicht mit Dinten und Papier herſtellet werden, es muß nur durch Uberwindung des Cherubs und Abſterbung des alten Menſchens geſchehen: Aus deſſen Tod im Geiſt ein neuer Himmel und Erde, oder neuer Menſch mit beyden verehlichten Tincturen (welcher Sophia

phia heiſſet,) ausgrünet, wie ein Same oder Blum aus der ſchwartzen Erde, der nach Ablegung der irdiſchen Hütten durchs Feuer unverbrennlich gehen, und bey Chriſto ewig im Paradis wohnen könne. Leſet bey gelegener Zeit J. Böhmens Menſchwerdung Chriſti, ihr werdet ein Perlein finden, ꝛc.

# Der CXXXIX. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 5. Martii 1709.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Paquet vom 9. Febr. iſt wohl eingehändiget worden, und war verwundert, einen Ring zu finden, als ob GOtt ſo ſchwach und arm geworden, der nicht könte wieder vergelten, und das Port-Lohn erſetzen.

2. Der HErr HErr ſtärke unſern ſchwachen Glauben, und vermehre unſere brüderliche Gemeinſchaft in der Liebe, daß, wie Er uns zuſammen berufen, lebendige Steine ſeines heiligen Tempels zu ſeyn, und in einer brüderlichen Liebe vor Ihm kindlich und demütig zu wandeln, wir in der Ewigkeit auch einander in ewiger Freude und Herrlichkeit umarmen, und mit allen Heiligen und gerechten Seelen ewig Heilig, Heilig, Heilig ſingen mögen.

3. Wiſſet demnach, daß wir euer Ringlein

nicht

nicht zu einem Port-Lohn der Briefe, ſondern zu einem Trau-Schatz der Jungfrauen deſtiniret, auf daß ihr ihn ewig finden möget. Wir machen kein Conto gegen einander, ſondern ſind gemein, als Kinder eines Vaters, und keuſche Bräute eines Bräutigams.

4. Was unſern kranken Bruder N. betrift, ſehen wir, daß GOtt ihn liebet, und töhricht handeln läſſet, damit er überzeuget, ſich ſelbſt kennen lerne: Dan GOtt handelt ſehr weislich, der ſein armes Gemächte kennet, und weiß, daß wir Staub ſind; er wirt durch dieſes Anlaufen und Fallen vorſichtig werden, und ſich vor Menſchen hüten lernen.

5. Und weil GOtt nach ſeinem gnädigen Belieben und weiſen Regirung ihn erſt zu euch geführet, welches nicht ungefehr geſchehen, ſo dörfen wir dem weiſen GOtt nicht vorgreifen.

6. Dieweil wir nicht Herren über Ew. L. Glauben, ſondern eure mitgläubige Brüder und Streiter in Chriſto JEſu ſind, die mit unabläßigem Gebät und Fürbitt euch allezeit beyſpringen, und unſer Leben für eures in Chriſti Blut und Tod darlegen, auf daß ihr mit uns im Glauben an den Namen JEſu beſtehen, und in der Wahrheit ewig erfunden möget werden.

7. Und laufet Herrn N. Urtheil etwas wider die demütige Liebe an, der HErr wolle es ihm nicht zurechnen, ſondern gnädig bewahren, daß dieſer böſe finſtere Zorn-Geiſt ſein Gemüt nicht einnehmen, und ins Hertz eingreifen möge, wel-

ches ſchwerlich ohne heftigen langen Streit wieder ſolte ausgetrieben werden.

8. Maſſen dan eben dieſer finſtere Irr-Geiſt ins Hertz meiner gefallenen Brüder aufgeſtiegen, und durch ihre Leichtſinnigkeit den Thron GOttes (Demut iſt der Liebe Thron,) erſtiegen und überwunden hat, daß mir die Haut ſchauert, wenn ich daran gedenke.

9. Lieber Bruder, es iſt eine gar wunderliche Zeit, die Principien ſind los gelaſſen, und iſt mit ihrer Macht nicht zu ſpotten; was der Zorn in ſich faſſet, läſſet er nicht leicht los; denn er iſt in GOtt ſo groß als die Liebe, aber in uns nicht, da verſchlinget er wol die Liebe, ob er ſie ſchon nicht ermorden kan, ſo hält er ſie doch gefangen.

10. Seyd verſichert, daß wir euch in Chriſto JEſu Hertz-brüderlich lieben, und wo es möglich wäre, uns euch ſelbſt willig mittheilen wolten; und bitten deßwegen demütig, erbarmet euch des ſchwachen Bruder N., damit er möge in ſeiner Niederlage nicht gäntzlich zur Deſperatheit getrieben werden, und er uns den Himmel des Gemüts zuſchlieſſe.

11. GOtt wird ihn gnädig aufnehmen, und Weisheit geben, künftig demütiger zu wandeln, alsdan kan man ihn beſſer überzeugen: Er iſt nie im Krieg geweſen, und hat noch keinen Feind geſehen. Der eigene Wille iſt der Drach und Teufel Apoc. 12., und ich hab ihn lang angebätet, ehe ich ihn gekennet hab.

12. Dieſes Thier ziehen wir ſelbſt groß, und wiſſens

wiſſens nicht, kaum der Tauſendſte glaubts, wie wir dan an allen unſern Auslegern der Offenbarung Johannis ſehen, daß ſie daran blind geweſen. Wir haben erſt im Streit dieſen feurigen Willen-Geiſt lernen kennen; und wo GOtt uns nicht ſelbſt durch Creutz, Trübſal, Läſterung und Verfolgung wäre zu Hülf gekommen, wir ſolten bis ins Grab Sclaven ſeyn müſſen.

13. N. und N. ſind unfix, ſich ſelbſt rechtfertigende, hochfligende Geiſter, die keine brüderliche Vermahnung ertragen können, kennen ſich ſelbſt nicht, daß alſo unſer Wort ihnen doch unſchmacklich ſeyn wird, und ſie ihren Gang gehen werden, wie ſie der Spiritus Mundi treibet.

14. Sie lieben Sophiam, aber nur um Wolluſt willen; und ſolche Buhler läßt Sie noch zur Tiefe der Verborgenheit, noch zur Erkenntniß ihrer ſelbſt kommen; und ob ſie beyde ſchon unter dem Joch und Trieb des Luft-Geiſtes leben, dennoch können ſie nicht in einander ruhen, weil der Himmel vergänglich und unfix iſt.

15. Lieber Bruder, ihr wiſſet, daß wir in den letzten Tagen leben, da das Gute angefeindet, geläſtert und verachtet wird, und iſt kein Mittel übrig, als mit Leiden und Geduld in dieſer finſtern Nacht (da alles ſchläft,) vorzuleuchten, ob noch einige mögen aufgewecket werden, des Bräutigams Stimme zu hören.

16. Denn wir nicht aus uns ſelbſt gegangen, noch uns etwas ſelbſt nehmen können, ſondern unſerm treuen Führer folgen müſſen, der auch

in vielen ſchweren Verſuchungen nicht Einen Gedanken ins Hertz aufſteigen laſſen, etwas Irdiſches zu begehren, obſchon uns von guten Gemütern große Summen Geldes angeboten worden;

17. Sondern GOtt hat ſich ſelbſt von Angeſicht zu Angeſicht offenbaret, und Mund zu Mund treue Hülfe zugeſaget, damit wir im Glauben (in welchem ihr, lieber Bruder, nun auch, GOtt Lob, ſtehet,) mögen beveſtiget werden, und GOtt hertzlich eurentwegen anrufen, daß Er euer Fünklein des Glaubens ſtärken und mit Feuer figiren wolle, damit ihr nicht vergeblich laufen, noch in die Luft ſtreichen, ſondern eure Feinde ſchau tragen möget. Womit uns allerſeits Göttlicher Gnade befehle, 2c.

## Der CXL. Brief.

### An Denſelben.

Amſterd. d. 14. Maji, 1709.

JEſus Ezrathenu!

1. Liebwehrter Bruder. Euer Beliebtes vom 28. April habe wohl erhalten, und darinnen euren Bericht wegen des guten N. geleſen: Weil wir aber von ihm aus H. kein Schreiben erhalten, müſſen wir ſtill ſtehen, damit wir ihm nicht durch Briefe Anlaß zur Aergerniß geben.

2. Er iſt ein ungeübter Soldat, der ſich noch in keine Ordnung ſchicken kan, auch den Feind in ſich, nemlich ſeinen ſtarken ungehobelten und unzerbrochenen eignen Willen nicht kennet: Weil er nun ſein Drachen-Thier der Eigenheit, welches

ches wir alle noch an uns ungeſtorben tragen, nicht kennet, ſo muß man mit harten Worten dieſen Feuer-Geiſt nicht mehr entzünden, und das Rad der Natur in unſinniges Treiben bringen.

3. Ich hab zwar gleich im Gemüt ſeinen fliegenden Geiſt gefühlet; weil aber Bruder N. ein Beſſeres hoffete, ließ ich mirs auch in der Liebe gefallen, und erſunk in Demut, bis der Geiſt ſich weiter aufdecken wird.

4. Ich habe dergleichen veränderliche Gemüter vor mir gehabt, welche bey mir zu wohnen verlanget; aber weil ich befunden, daß ſolche wankelmütige feurige Gemüter nicht als mit langer Zeit und vielem Faſten und Bäten zu recht können gebracht werden, habe ichs geweigert.

5. Und bey ſo geſtalten Sachen weiß ich faſt nicht, ob er die Bequemheit hat, in der Stille GOtt allein zu dienen; weil er dem finſtern Oraculo zu viel Gehör gibt, allerley Gedanken fingiret, die nur Phantaſien, und in Rerum Natura nicht ſind; welche er doch einem andern mit Gewalt aufdringen wil, daraus Verwirrungen bey andern Gemütern entſtehen, daß ſie endlich Rahtlos werden, nicht wiſſende, wie ſie ihm begegnen, und was ſie tuhn oder laſſen ſolten.

6. Und wenn er ja in der Stille GOtt leben wolte, könte er erſt verſuchen, ob er in H. einſam und ſtill ſich tragen könne, und alſo in der Einſamkeit ſich ſelbſt erkennen, und allen argwöhniſchen Gedanken überwinden lerne, alle Correſpondenz einziehe, damit der feurige Dra-

che des eignen Willens keine fremde Materie von außen zu ſeinem Zorn-Brennen haben möge.

7. Denn er ja einige Zeit bey euch geweſen, aber nicht harren können, ſo wird er doch, ob man ihm ſchon Eingang geben wird, nicht lang beſtehen; denn der Turbirer iſt in, nicht außer ihm, und wo er ihn nicht mit Faſten und Bäten in ſich überwindet, ſo mag er hinziehen auch ans Ende der Welt, er ſol dieſen Geiſt allenthalben mit ſich nehmen und ernehren: Welches ich ihm auch mit klaren Worten bereits vor Augen geſtellet.

8. Das erſte und dritte Principium ſind in ihm zu ſtark, und herrſchen über das zweyte, der Zorn iſt in ihm mächtiger als die Liebe; Bruder N. hat einen tapfern Sturm getahn, und die Jungfrau mit ihrem Sieges- und Ehren-Cräntzlein zu Hülf bekommen, wo er nur beſtändig mit der Liebe in ſeinen Zorn eindringt, ſo kan der Feind wol aus ſeiner Hölle gejaget werden.

9. Denn wo er nur ein kleines Fünklein der Liebe riechet, ſo weichet er, weil die Liebe ihn ſchwächet, und ſein Zorn-Feuer tödtet, transmutiret und tingiret: Dieſes iſt das einigſte Remedium ſeiner gemütlichen Krankheit.

10. Und weil wir hier ſolches auch an die Hand genommen, iſt ſein Geiſt rege worden, und hat gleich zu uns herunter gewolt, welches ihm aber nur ſchädlich wäre; denn er muß in ſeinem Loco unverrückt bleiben, und mitſtreiten, bis der Geiſt Meiſter übers Fleiſch worden.

11. Und ich bin gäntzlich verſichert, wo wir

alle

alle einmütig in der Liebe ſtünden, unſer Leben in Chriſti JEſu Blut und Tod für ſeines dem himliſchen Vater zur Verſöhnung ſeines creatürlichen Zorns in N. aufopferten, und ſeine Seele dem Zorn-Quell entführten, daß wir Freude im Himmel erwecken, und von Sophia hertzlich in der Liebe ſollen geküſſet werden, daß wir dieſen Bruder gewonnen haben.

12. Mit Schreiben und Vorwerfen ſeines Thieres entzünden wir nur ſein Gemüt, welches mit tähtiger Liebe eher zu ſänftigen: Größere Liebe kan Niemand haben, als daß er ſein Leben für ſeine Freunde ſtelle.

13. Dieſes ſchreib ich anticipando, werde aus Bruder Ub. Antwort ſehen, wie es GOtt ihm aufgeſchloſſen. Die Antwort an die Frau F. gehet zwar hierbey, weil ſie aber ſehr inſtändig erſuchet, daß man geheim ſeyn ſol, ſo wollet auch vorſichtig handeln, und nach der Leſung zuſigeln; wird ſie inniger werden, ſollen die Compagnien und Geſellſchaften wol ſelbſt fallen.

14. Der Jungfr. C. Brief iſt etwas ernſtlich gefloſſen. J. Gruber möget ihr wol nach Penſylvanien ziehen laſſen, da er zu ſeines gleichen kömt, und fleißig graben, mähen, dreſchen und arbeiten muß, welches ſeine Eigenheit etwas verdemütigen ſol. GOtt weiß, worzu ein jeder nutz, und wenn N. auch dieſen Weeg küſſete, ſolte es ihm ebenfals zur Demütigung dienen.

15. N. hat den Geiſt des Gebäts von GOtt nicht empfangen; maßen wir oft mit ihm darüber

ernſtlich geſprochen, allein jederzeit zur Antwort erhalten, er könte im Gebät nicht alſo anhalten, und auf den Knien ligen, er müſſe nur ſinnlich und ſeufzende bitten, und ſeinen Sinnen ein äuſſerlich Werk geben.

16. Darzu iſt er ein ſehr argwöhniſcher Geiſt wie L., auch ſtets ins Böſe ſiehet, und was er ihm einmal einbildet, hält er für Wahrheit, und läſſet ſich nicht einreden; dabeneben iſt er über alle Maßen zweifelhaft, und ob er ſchon Uberfluß hat, wird er doch immerdar klagen, als ob er verhungern ſolt. Er hat S. auch mit Läſterungen wider mich angezündet, auch D. GOtt aber hat alles vereitelt, Ihme ſey ewig Dank!

17. Die uns im Leben angefeindet, haben nach dem Tod müſſen zum Creutz kriechen, und um Gnade bitten: Es iſt gar eine wunderliche Zeit, jedes Principium ſtellet ſein Bildniß dar, welche in ſich alle gut, aber ſie harmoniren nicht in einander, wenn eines links wil, wil das andere rechts.

18. Der HErr erbarme ſich unſer aller! In deſſen heilige Beſchirmung und Gnaden-Leitung uns allerſeits befehlende, nechſt freundlichem Gruß, verbleibe Ew. L. treuer Mitbruder.

19. P.S. Liebwehrter Bruder. Die geiſtliche Beſchneidung iſt bey uns und Reformirten gantz erſtorben, und die Nachfolge Chriſti fremd, weil die rechte Wiedergebuhrt nicht gründlich gelehret wird, und wo der liebe GOtt nicht in mir ſelbſt den Grund geleget, und die geiſtliche Ehe GOttes und Menſchens geöffnet hätte, ſolte mir das My-

Myſterium ebenfals verborgen geblieben ſeyn.

20. Und danken GOtt ohne Unterlaß in allen unſeren Gebäten, daß Er uns die Augen des Verſtandes geöffnet, daß wir den erſten Paradis-Menſchen, welchen wir in Adam verloren, in Chriſto wiedergefunden haben, und im Geiſte ſchmecken, riechen, hören, ſehen und empfinden den Baum des ewigen Lebens, der uns Kräfte gibet, GOtt in uns hertzlich zu lieben, und unſeren Nechſten als uns ſelbſt.

21. Und wir hoffen, die Bräutigams-Stimme ſol in vielen durchbrechen, und die annoch ſchlafende Jungfrauen aufwecken, daß ſie ihre Glaubens-Lampen der Seelen ſchmücken, und dem Bräutigam entgegen gehen ſollen. Und obſchon jemand durch Unwiſſenheit in ein Weib gefallen und gefangen iſt ſo muß er ſich doch aufrichten, und mit Conſéns ſeiner Coſtæ Chriſti Regel folgen:

22. Wer Weib, Kinder, Eltern, ja ſein eigen Leben lieber denn mich hat, iſt meiner nicht wehrt, wiewol es Streit koſten wird. Nicht daß man die Ehe verbieten, ſondern der armen im Spiritu Mundi, und im Fleiſche gefangenen Seele aufhelfen wil, daß ſie ſich aus den Banden und Ketten des Teufels auswinden möge.

23. Es hilft kein Excuſiren, der Bräutigam, ſo im Geiſte erſchienen, (deſſen wir Aug-Gezeugen ſind,) wird mit denen klugen und weiſen Jungfrauen zur Hochzeit eingehen, und die Paradis-Thüre im Gemüte zuſchlieſſen, und die töhrichten vergeblich klopfen laſſen.

24. Und iſt ſehr anmerklich, daß die 144000., welche ſich mit Weibern nicht beflecket, aus den Iſraeliten (die anderſt folgends ihres Geſetzes Samen erwecken muſten,) ſind erwehlet worden, die aus den Heiden, welche Johannes geſehen, waren unzehlbar, und Zweifels ohne anfangs meiſt beweibet geweſen.

25. Deßhalben Paulus ihnen Regeln geben müſſen, weil ſie ſeine Nachfolger ſeyn ſolten, wie ſie ſich in dieſem Paſſu ſchicken ſolten, daß ſie nicht vom Verſucher möchten übervortheilet werden, bis ſie endlich durch die ſchweren Verfolgungen ein tieferes Erkeñtniß erreichet, und die Nohtſachlichkeit der geiſtlichen Beſchneidung erlernet haben.

26. Nun iſt dieſes wohl zu merken, daß ſich das Paradis im Geiſte des Gemüts geöffnet, welches die Seelen, ſo bald ſie ſich aus dem Fleiſch in den Geiſt einkehren, alſobald erblicken und ſchmecken, und zugleich den Bräutigam in den Pforten ſehen, auch alſobald heftig in Liebe entzündet werden, als eine verliebte Braut in ihren Bräutigam, und wolten gern mit JEſu vermählet werden; finden ſich aber mit ſchweren Ketten gefeſſelt, wolten dieſelbe gern zerbrechen, finden ſich aber Kraft-los: Da gehets an ein ſchweres Seufzen, Schreyen und Klagen.

27. Wo nun die Seele zurück gehet, und am Durchbruch zweifelt, da iſt große Gefahr, und ſchwerer Verluſt; welche Seele aber Muht ſchöpfet, ins Gebät fället, und um die ſchöne Perl Sophiæ mit dem Gebät ringet, auch nicht weichet

noch ablăſſet, und ſolte auch Leib und Seel ſcheiden müſſen, die wird endlich durchbrechen, und die ſchöne Crone mit 12. Sternen erlangen.

28. Darum ſpricht Chriſtus: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforten eingehet. Wenn unſere Lehrer auf Moſis Stul mit gutem Exempel vorleuchteten, ſie ſolten manche gefangene Seelen aus dem Irrtum und Blindheit ausführen, und Chriſto gewinnen; dieſe Zeit iſt gar wunderbar, und wenige merken darauf, weil ihnen die Welt mit ihrem vergänglichen Schmuck mehr beliebet.

29. Und darf ich wol ſchreiben, daß ob man ſchon viel von Chriſto hiſtoriſch zu ſchreiben weiß, der Tauſendſte ſeine Perſon doch im Gemüte nicht gründlich kennet, und deßwegen der eine hier, der andere dar vom Spiritu Mundi unterm Schein von GOttes Willen abgezogen und zu Fall gebracht wird, daß er mit Adam die Jungfrau in ſich verläſſet, und ein Weib äußerlich ſuchet.

30. Und dieſe Blindheit hat unſere Lehrer gefangen, daß ſie alle ihre Schafe mit ſich in die Grube führen, und nicht ſehen, wie die erſte Welt in ihrer fleiſchlichen Vernunft gefallen und erſäufet worden; alſo iſt das Ende aller Dinge auf uns gekom̃en, und ſtehet der Bräutigam vor der Thür, ſeine Braut heim zu holen, wie GOtt dieſer Welt durch Böhm hat verkündigen laſſen.

31. Der blinde Menſch wil immer eine äußere Gehülfin haben, die ihme doch lauter Jammer, Elend, Sorg, Kümmerniß und Hertzen-Leid zubringt und ausgebieret; da hergegen die Jungfrau

im innern Menſchen lauter Freude, Friede und Gerechtigkeit im H. Geiſt ausgebieret, und der Seelen Kraft-Speis im Glauben iſt, wer Sie einmal innerlich geſchmecket und wieder verläſſet, der wird ewig Bereu haben! Amen.

32. Bruder N. wollet doch neben freundlichem Gruß melden, daß er mit Bruder N. vorſichtig zu Werk gehe, damit er in ſeinem Lauf nicht verwirret werde; wenn GOtt ſeine Seele entwöhnen wird, ſol ihm das wörtliche Bäten, daran N. gegenwärtig Schmack hat, wol ſelbſt benommen werden, ꝛc.

# Der CXLI. Brief.

## An Denſelben.

Amſterd. d. 21. Jun. 1709.

## Extract-Schreiben.

JEſus ImmanuEl!

1. BRuder G. Einfalt und gutes Vertrauen hat uns in der Liebe ſehr aufgewecket, dieweil wir bemerket, daß die Einfalt GOtt näher iſt als eine ſcharf-ſinnige Vernunft, und wir recommendiren ihn eurer brüderlichen Liebe, GOtt bittende, daß Er euch Vorſichtigkeit geben wolle, mit ſanfter Liebe vor ihm und andern, die draußen ſind, weislich zu wandeln.

2. Damit andere einfältige Gemüter zu euch eine gute Confidentz faſſen, und durch ſcharfe Correctiones nicht abgeſchrecket, geärgert und in Wider-Willen angezündet werden, daraus eine Verfremdung und Läſterung entſtehet.

3. Wir

3. Wir haben Bruder G. mit der Taht bezeuget, daß wir die Brüder lieben, und alle Mißſchläge zum Beßten deuten: Denn wir Erfahrung haben, daß die Principia in uns im Streit ſtets ſtehen, bald das eine, bald das andere ſich empor ins ober-Regiment führet, und ein Chriſt und Streiter um ſeiner Schwachheit willen nicht geſchwind muß weggeworfen und verurtheilet werden, denn GOtt kan ihn wol wieder aufrichten und ſtärken.

4. Darum ſeyd vorſichtig, und urtheilet ſo ſcharf nicht, die gebunden ergriffen und beweibet ſind, ſondern bleibet einerley mit uns geſinnet, das Urtheil ſtehet in des ſupremi Judicis arbitrio, und ſind Beweibte nicht zu verdammen.

5. Jn Vitis P. P. iſt ein Exempel von einem Eremiten, Paulus nomine, welcher ſine Diſcretione Weibs-Bilder geflohen; einsmal iſt er ausgegangen, die Brüder zu beſuchen, und als er von ſeiner Zelle wegging, ſahe er von ferne ein Weib, kehrte alsbald um, lief aus allen Kräften nach ſeiner Zelle;

6. Der liebe GOtt aber ſchlug ihn mit einer Lamigkeit am gantzen Leibe, daß er in ein Frauen- oder Nonnen-Kloſter muſte gebracht, und von dieſen bis an ſein Ende bedienet und gehandhabet werden. Wo die Weiber JEſum anziehen, ſind ſie auch männliche Jungfrauen und Prieſter GOttes; im Himmel iſt noch Mann noch Weib.

7. Eine Frau, ſchreibet Paulus 1. Tim. 2: 15., ob ſie ſchon Kinder zeuget, ſol ſie doch erhalten werden, ſo ſie bleibet im Glauben, Liebe und Heiligung.

ligung. Ich ſchreibe dieſes zur Uberdenkung, weil darüber bey uns iſt geklaget worden, ꝛc.

# Der CXLII. Brief.

## An H. N. B.

Amſterd. d. 9. Aug. 1709.

JEſus ImmanuEl!

1. Liebwehrter Bruder. Mein Geſicht iſt, GOtt Lob, noch nicht veraltet, ſo daß ich die Brillen nur bey dunklem Wetter oder bey kleiner Schrift gebrauche. Daß unſere Briefe bey einigen verkehrt ſind aufgenommen und geleſen worden, iſt uns auch von andern Orten zugeſchrieben worden.

2. Allein das Fleiſch machet den Verſtand blind, daß man uns eher urtheilet, ehe man unſern Sinn recht eingenommen; wir ſagen, daß noch Freye noch Eheleute, ja Niemand ſelig werden kan, der nicht wiedergeboren iſt, und dem Himmelreich Gewalt antuht; maßen Chriſtus ſolches ſelbſt Joh. 3. zu Nicodemo ſpricht.

3. Und warum ſol es uns übel gedeutet werden, daß wir den freyen Stand dem ehelichen vorziehen, da wir nur tuhn, was Paulus 1. Cor. 7. auch gelehret. Nicht daß der freye Stand euch eben beſſer machet, als der Eheſtand, ſondern daß wir von irdiſchen Hinderungen und fleiſchlichen Leiden befreyet, Chriſto das Joch freudiger nachtragen, und GOtt ſo viel ernſtlicher dienen können.

4. Denn unſer geiſtliche GOttes-Dienſt iſt nicht in die ſteinerne Kirche gehen, Predigt hören und Abendmahl halten, ſondern GOtt von gan-

zem

tzem Hertzen lieben, und unſern Nechſten als uns ſelbſt, auch nach dem neuen Gebot Chriſti unſer Leben für unſere Brüder ſtellen, und uns unter einander lieben.

5. Darzu uns das ſtetige Gebät und geiſtliche Eſſen und Trinken von Chriſti Kraft-Leib und Blut nöhtig iſt, welches die Welt nicht empfangen kan, weil ſie keinen Mund darzu hat.

6. Die Anfechtungen und Zerſtreuungen, welche ihr, lieber Bruder, im Gebät leiden müſſet, dienen euch, damit ihr ſo viel mehr Ernſt gebrauchet durch die Hölle zu dringen: Denn alle unſere Gebäte gehen erſt durch die finſtere Hölle des Zweifels, wie alle Heiligen erfahren.

7. Wenn aber das Gemüt durch dieſe finſtere Angſt-Qual gebrochen, ſo kömt es erſt in die Engliſche Licht-Welt, welches die Welt auch nicht verſtehet, und uns blind richtet; es iſt keine ſchwerere Arbeit als recht bäten, und mit dem Zorn in der Liebe-Kraft ringen, wie Jacob und Chriſtus am Oelberge, auch endlich am †, da Er geſchrien: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen!

8. Darum laſſet euch nicht irre machen, und denket, daß dieſer Streit euch zum Wachstum des innern Menſchen dienen muß, ꝛc.

## Der CXLIII. Brief.

### An C. B.

Amſterd. d. 9. Auguſt. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. LJebwehrter Bruder. Aus eurem Beliebten vom

vom 9. Jul. jüngſt habe erſehen, daß ihr mit eurem lieben Bruder H. nicht harmoniren könnet, weil er zu viel, und ihr zu wenig Feuer habet. Der liebe GOtt aber, welcher in ſeiner Oeconomie vorſichtig iſt, wird euch beyde durch N. lehren, was zu tuhn oder zu laſſen iſt.

2. Denn das Gebät kan vielmehr ausrichten, wenn Vermahnungen kein Gehör finden, ob man ſchon einen Eſel mit Prügeln treibet, ſo bleibet er doch nur ein Laſt-tragendes Thier; wenn GOtt aber ſeinen Geiſt ausgießet, kan der Eſel auch GOttes Wort ſprechen.

3. Ihr, lieber Bruder, meinets gut, verlieret aber mit eurem Ausſprechen und Vermahnen euere Kräfte, und müſſet immer proteſtiren, daß ihr ſeine Seele, nicht ſein Gut ſuchet, welches den guten N. irr machet.

4. Wo ihr aber ſeine Seele in euere brüderliche Liebe-Gemeinſchaft im Gebät einziehet und eingebäret, und euren Willen für ſeine Seele als ein Anathema in Chriſti Blut und Tod darleget zur Verſöhnung des Zorns GOttes in ſeinem Leib und Seele, ſo werdet ihr in ſeinem Hertzen und Gemüte die Liebe zu den Brüdern anzünden, und die Früchte eures Glaubens und Gebäts ernten.

5. Die Bewegungen auf der Bruſt kommen aus dem erſten Principio, und die jenigen aufm Rücken vom Drachen oder eigenen Willen aus dem dritten Principio.

6. Darwider wir auch ſtreiten müſſen, und unſere tägliche Ubung im Glauben und Gebät iſt,

und

und bleiben mit unſerer Imagination, Begierde und Willen im zweyten Principio fix ſtehen; denn dieſes iſt unſer neuer Leib, und himmliſche Weſenheit oder Weisheit, davon wir Kräften in unſere Seele einziehen, und am innern Menſchen im Glauben und Kräften wachſen.

7. Was den Mißverſtand zwiſchen eurem Bruder H. und euch belanget, kömt aus obbemeldten Urſachen her, deßwegen GOtt Freund G. Gemüt alſo diſponiret, auf daß ihr in der Liebe vor ſeiner Seelen Breche ſtehen, und in ihm das Liebe-Feuer durch euere Glaubens-Magie aufblaſen ſollet.

8. Was S. belanget, wünſche ich ihm von GOtt Gnade, daß er möge bekehret werden, ſich ſelbſt kennen lerne, und ſeine Tohrheit bekenne, damit ihm nicht wieder ein volles Maaß eingeſchenket werde. D. iſt noch im Leben und hier wohnhaft.

9. Ich bemerke, daß viele gute Gemüter ihre Hoffnung auf ihn geſtellet, durch ihn in ihrem Unglauben geholfen zu mögen werden, welches wider GOttes Ehre anlauft, und deßwegen einen verkehrten Ausgang haben dörfte, ꝛc.

## Der CXLIV. Brief.

### An einen Andern.

Amſterd. d. 9. Auguſt. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. VIelgeliebter Freund N. Ihr begehret von mir eine ausdrückliche Antwort auf euer Letztes, welches ich gern tuhe; weil ihr aber eurem eigenen Willen folget, und nur tuht, was euch gut dünket, ſo kan ich in meinem Gemüt nicht anders

ſehen, als daß ihr unſer mit Schmertzen ausgebornes Wort und Raht nur ein leeres Wort-Geſchwätz achtet, und zu euerem Unglück verachtet.

2. Ihr ſuchet ja nicht GOtt, ſondern nur Geld und Gut, darinn ſich euer Hertz wird erheben, und der Zorn GOttes über euch und euer Haus dadurch wird offenbar werden, welches die Zeit euch gewißlich zeigen wird.

3. Wir ſind keine Wort-Verkäufer, die mit Briefen ſich ſuchen in der Welt berühmt und bekandt zu machen, nein, ſondern darum ſind wir von GOtt aus der Welt gerufen, und aus unſerm Vaterland gebannet worden.

4. Was wir ſchreiben, ſchreiben wir nicht aus fremden Büchern, ſondern aus unſerm eigenen Buch des Hertzens, was GOtt inner 45. Jahren mit ſeinem Göttlichen Finger ſelbſt darein geſchrieben, und wir durch viele Trübſalen, Creutz, Armut, Verfolgungen und viele Beprüfungen von innen und außen erlernet; darum wiſſet, wer unſer Wort verachtet, verachtet auch den, der es in unſer Hertz geſchrieben und geſprochen hat.

5. Laſſet euer Hertz nicht mit Sorge der Nahrung beſchweret werden, damit der Geitz nicht euer Hertz beſitze, und der Tod euch übereile; denn wenn GOtt ſiehet, daß der Menſch für ſeiner Seelen Erhaltung keine Sorge träget, ſo ſchneidet Er den Lebens-Drat ab, daß der eigne Wille ſtill ſtehen, und GOtt mit ihm machen möge, was Er wil.

6. Ich habe viele reiche Leute hier gekennet, welche mir zwar bekennet, daß ſie Schätze verſamlen,

ſamlen, den Armen damit Gutes zu tuhn, es war aber lauter Betrug; als aber der Tod angekommen, da war Angſt, Noht und Verzweifelung, kein Troſt wolte helfen, da ſchrien ſie: Ach bätet für mich, ich wil mein Leben beſſern!

7. GOtt aber hat hernach ſein Ohr auch geſtopfet, und die Seele in der Finſterniß laſſen fahren: Wenn wir Kleider und Nohtdurft haben', laſſet uns vergnügt ſeyn, ſchreibet Paulus.

8. Tuht ja nichts wider euer Gemüt und GOttes Raht, es wird euch nicht gelingen. Dieſes hab ich wollen ſchreiben, ſolte es aber verſigelt haben, wenn ihrs nicht ſelbſt getrieben hättet, ꝛc.

## Der CXLV. Brief.

### An Frau Maria Fellenberg.

Amſterd. d. 12. Maji, 1709.

JEſus ImmanuEl!

1. WEhrte Freundin. Diß bleibet gewiß, daß Sophia ſich in keinen Leib noch Seel der Sünden unterworfen wil einergeben; und der ein Mitglied unter Chriſti Lehrlingen ſeyn wil, ſich nohtwendig mit aller Irdigkeit verleugnen und Chriſto dem Lamm folgen muß.

2. Die heutige Chriſtenheit verläſſet ſich auf das Wiſſen der hiſtoriſchen Geſchichten von Chriſto, und meinet, es ſey genug, daß man ſolches annehme und ſich damit bedecke, wie ich auch ſelbſt alſo bin gelehret worden; allein, nachdem GOtt mich aus der Welt gerufen, und ſeinen Sohn JEſum in mir offenbaret, bin ich in

lauter Armut, Trübſal, Leiden, Schmach, Verachtung und Creutz geführet worden, und habe erſt müſſen ſterben lernen.

3. O wie hart ging es zu, der alte Menſch wolte ſeinen eigenen Willen nicht gantz übergeben! Ich war in der Kammer zu Speyer bedienet, hatte meine Kutſchen und Pferde, muſte aber alles verlaſſen, und in große Armut treten. Ich ſtrafte wol das böſe Leben der Lehrer, bin aber wol 4. mal in Gefängniß aufgeſchloſſen, 2. mal gebannet, und einmal auf den Kahk oder Pranger geſtellet worden.

4. Ich kam endlich Anno 1664. nach Holland, und wurde ſtark probiret, theils mit Erbſchaften, theils mit 3. reichen Heyraten, theils mit großem Geld, welches ein Widertäufer auf Leib-Renten für mich ſetzen wollen, ſo ich aber um Chriſti willen verleugnen müſſen.

5. Wie nun der Teufel geſehen, daß ihm alle ſeine liſtige Anſchläge vereitelt worden, und er nicht in den inwendigen Grund einbrechen kōnen, hat ers äußerlich verſucht mit grauſamem Läſtern, ſelbſt die mein Brot gegeſſen, verfolgten mich.

6. In ſolchem Kampf hab ich bereits 45. Jahr hingeleget, und der liebe GOtt hat mich nicht laſſen müde werden, Ihm ſey ewig Dank! Weil ich aber nicht aus eigenem Trieb gegangen, ſondern an dem Finger GOttes mich gehalten habe, ſo hat der Drache mit aller ſeiner Macht nichts ausrichten können.

7. Weil es nun unſerm GOtt gefallen, auch Ew. L. durch ſeine verborgene Bräutigams-

Stim-

Stimme aufzuwecken, und in unſere Kundſchaft zu ziehen, welches wir nicht als etwas ungefehres anſehen, ſondern von der Hand und Vorſehung GOttes aufnehmen.

8. So haben wir auch unſer Leben für Ew. L. und liebe Familie in Chriſti Blut und Tod gliederlich geheiliget, und in unſer geringes Gebät gefaſſet, ob aus dieſer Wurtzel und Saat ein neues Zweiglein in GOttes Liebe-Reich auswachſen wil.

9. Und wird Ew. L. ermahnet, heilige Hände mit aufzuheben, und dem Himmelreich mit Ernſt Gewalt anzutuhn, welches inwendig in Ew. L. Hertzen iſt, und ja nicht in der Höhe oder Tiefe, oder außer dem Hertzen zu ſuchen iſt, wie auch die Schrift zeuget Rom. 10. Es kömmt nun auf Ew. L. Ernſt an, von außen können wir nichts tuhn.

10. Unſer Leben, Wandel und Wirken iſt innerlich im Willen: Deñ wir müſſen Ein Willen-Geiſt mit GOtt werden. In dieſer Conjunction ſtehet die eheliche Gemeinſchaft mit Vater und Sohn.

11. Und wo Ew. L. aus dem äußern in das innere Regiment der Liebe durchdringen wird, ſol ſie wol erfahren, daß wir nicht aus unſerer Phantaſie ſchreiben, das Paradis wird ſich wol öffnen, welches mit menſchlichen Worten nicht ausgeſprochen kan werden.

12. Der HErr wolle alles in Gnaden heiligen und ſegnen, und zu ſeines heiligen Namens Ehre auswachſen laſſen! Amen.

# Der CXLVI. Brief.

## An Dieſelbe.

Amſterd. d. 21. Jun. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. Liebwehrte Schweſter. Wir erkennen ebenfals mit Ew. L., daß dieſe Kundſchaft ein Zug des Vaters iſt, und billig mit hertzlichem Dank und demütiger Einergebung in die ewige Liebe, JEſum im Hertzen ſol begegnet werden, auf daß es nicht nur eine äußerliche Buhlſchaft, ſondern eine inwendige geiſtliche Ehe mit Chriſto ſey, die in einem vereinigten Göttlichen Willen beſtehet, wie Chriſtus Joh. 17. gebäten hat.

2. Eben das Wiſſen vom Verdienſte, Leiden und Sterben JEſu iſt das wenigſte, und machet uns zu keinem lebendigen Chriſten, ſondern das geiſtliche Schmecken, Riechen, Sehen, Hören und Fühlen der Süßigkeit JEſu in der Seele gibt eine Gewißheit, daß Chriſtus in uns lebet, wirket und wil, wie ſolches die heilige Schrift und die Erfahrung bezeuget.

3. Aus dieſer Anzündung des Göttlichen Lebens im inneren Menſchen urſtändet hernach eine aufrechte unverfälſchte Liebe zu dem Seelen-Bräutigam JEſu, und folgends eine geiſtliche Schwängerung Apoc. 12, auch eine weſendliche Ausgebärung Vaters, Sohns, H. Geiſtes und Weisheit.

4. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des H. Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr von GOtt habt, und ſeyd nicht euer ſelbſt, 1. Cor. 6:19.

5. Weil der liebe GOtt nun ſolche große Luſt hat

hat in dem Menſchen zu wohnen, und Jhme ſelbſt zu eigen erkauft, und mit dem teuren Blut JEſu erworben hat, daß wir ſeine liebe Kinder ſeyn ſollen, ſo müſſen wir uns ſo gering nicht anſehen, und denken, daß wir nur Thiere ſeyen zu dieſem vergänglichen Leben geſchaffen, ſondern Engel und Kinder GOttes, die einen gottſeligen heiligen Wandel führen, und unſerm GOtt ſüſſe Liebe-Früchte darſtellen ſollen.

6. Nun weiß ich zwar wohl, daß die allgemeine Ausflucht der irrdiſch-geſinnten Menſchen iſt, wir können ohne Chriſto nichts gutes tuhn, welches eines Theils wol wahr iſt; es kömmt aber daher, daß wir nur am Wiſſen hangen, ſelbſt aber JEſum nicht anziehen.

7. Wie dan Paulus in dieſem Fall ſpricht: Jch vermag alles in Chriſto JEſu, der mich ſtark machet, welches auch Chriſtus ſelbſt bezeuget Joh. 15., gleich wie die Rebe nicht kan von ihr ſelbſt Frucht tragen, wan ſie nicht am Weinſtock bleibet; alſo auch ihr nicht, wan ihr nicht in mir bleibet.

8. Wer mich lieb hat, hält meine Gebot, und meine Gebote ſind nicht ſchwer, ſpricht Chriſtus, daß es alſo alles auf die Liebe GOttes in unſerm Hertzen ankömmt; welches freylich nicht vom Fleiſch und Blut urſtändet, ſondern von GOtt ſelbſt in uns muß angezündet werden.

9. Darum heiſſets: Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, ſo werdet ihr bitten, was ihr gerne wollet, und es wird euch geſchehen, Joh. 15: 7. Deßhalben hat Niemand vor GOtt eine Entſchuldigung, daß der Menſch wil ſagen, er kan nicht bäten.



10. Der

10. Der arme Zöllner im Tempel gebrauchte wenige Worte, wie auch der verlorne Sohn nur in den Gedanken gebätet, und ob er ſchon noch fern war, lief der Vater ihm doch entgegen; alſo müſſen wir auch unverſchämt anhalten, wie Luc. XI, 5., 8. gemeldet wird, und uns mit dem Canaäiſchen Weiblein nicht abſchrecken laſſen; denn GOtt iſt Liebe, und in der Liebe iſt keine Furcht.

11. Dieſes dienet Ew. L. aufzuwecken und aufzumuntern, wie den klugen Jungfrauen bey Zeiten Oel des H. Geiſtes und des Glaubens durch ernſtes Gebät zu verſamlen, und zu wachen, daß wan der Bräutigam kömmt, Ew. L. nicht verlegen ſeyn, ſondern mit dem Bräutigam zur Paradiſiſchen Freude eingehen möge.

12. An unſerm einmütigen Mit-Kämpfen und Ringen ſols GOtt nicht ermangeln laſſen, wan nur Ew. L. ernſter Wille, Hunger und Durſt da iſt; dieſen ſuchet GOtt, der die Hungerigen mit Gütern ſpeiſet, und die Reichen leer läſſet, wie Maria in ihrem Magnificat ſinget.

13. Und wo Ew. L. ſich mit ihrem Geiſt des Gemüts und Siñen hinein in den inneren Grund des Hertzens in der Seelen zu GOtt einwenden wird, ſol Ew. L. ſelbſt unſer Gebät empfindlich ernten, und ſchmecken, wie freundlich der HErr iſt. Denn es iſt unſere einigſte Freude, daß GOtt in den Menſchen erkannt, geliebet und geprieſen werde.

14. Maßen wir Ew. L. mit ihrer Familie, ſamt ihrem lieben Herrn Vater in unſere brüderliche Liebe und ehliche Gemeinſchaft eingeboren, und in JEſum unſern Bräutigam einvermählet, auf

daß

daß ſie auch in dieſer Zeit ſam̃t uns in die himmliſche Welt im Geiſte möge eingeſchrieben werden, und JEſum lieb gewinnen.

15. In deſſen teure Gnade Ew. L. wir mit uns kindlich empfehlen, nechſt hertzlichem Gruß verbleibende, ꝛc.

## Der CXLVII. Brief.

### An Dieſelbe.

Amſterd. d. 27. Jul. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. VIelgeliebte Freundin. Wir bitten GOtt allezeit, daß Er doch Ew. L. und allen denjenigen, welche Er in unſere Kundſchaft bringet, das Geheimniß dieſer unſrer Zeit innerlich offenbaren, und alleſam̃t durch ſeinen H. Geiſt ſelbſt lehren wolle, welches ſein liebſter, wohlgefälligſter und angenehmſter Wille ſey, dieweil wir dieſes Geheimniß mit Worten nicht ausſprechen können, noch durch Gleichniſſe vor Augen mahlen, weils nicht allein im Glauben, ſondern ſelbſt im Schauen, Fühlen, Schmecken des innern geiſtlichen Menſchens beſtehet.

2. Denn was uns ins particulier belanget, haben wirs nicht durch Träume und Geſichten empfangen, ſondern es iſt uns durch des Bräutigams ſelbſtändige weſendliche Erſcheinung offenbaret worden, daß Er ſeine liebe Hochzeit-Gäſte aus allen Enden der Welt durch ſeine Bräutigams-Stimme zuſam̃ rufen, und die mit einem hochzeitlichen Kleide geſchmückt, in ſein himmliſches Jeruſalem

ruſalem einführen, die übrigen Unbekleideten aber in die Finſterniß hinaus werfen werde.

3. Darum zeugen wir, was wir geſehen, bitten und ermahnen darneben alle, die GOttes Stimme in ſich gehöret, daß ſie aufwachen, und auf des Bräutigams Klopfen die Thür im Gemüt geſchwind auftuhn, und dieſen wehrteſten Gaſt einlaſſen ſollen, damit nicht durch unſere Schläfrigkeit der Bräutigam vorbey gehe, und die Thür zuſchlieſſe; es wäre gewißlich weit beſſer, nie geboren zu ſeyn, als GOtt und Himmelreich verlieren.

4. Wie aber in dem erſten geſchaffenen Adam ein großer Kampf und Streit entſtanden zwiſchen Liebe und Zorn, welche in ihm das ober-Regiment geſuchet, und der Zorn die Liebe überwunden, ſo iſt nun am Ende derſelbe Streit wieder in uns ums ober-Regiment.

5. Deßwegen wir in allen unſern Briefen treulich gewarnet, und warnen noch alle unſre lieben Mitglieder, daß ſie ſich doch ernſtlich an JEſum den Sieges-Fürſten im Willen und Glauben halten, und in Ihm ſiegen und überwinden mögen.

6. Und weil wir ja nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern mit mächtigen Fürſten, die in der Luft herrſchen, welche Luft in uns iſt das falſche Oraculum, und falſche Lügen-Sprechen des Teufels im Fleiſch und Blut; darum müſſen und ſollen wir das Schwert oder Gebät des Geiſtes ohn Unterlaß anfaſſen.

7. Welches nicht in vielem äußerlichen Geſchrey und Klappen, ſondern in ſtillem Geiſt und Wahrheit beſtehet, auf daß wir dem Lügen-Geiſt wider-

widerſtehen, und mit Ketten der Finſterniß binden mögen; ein jedes Gemüt wird in ſich dieſen Feind wol fühlen, und dabey befinden, daß es einen rechtſchaffenen Ernſt koſtet.

8. Und weil GOtt und unſern Nechſten zu lieben unſer einigſter GOttes-Dienſt hier und dort iſt, ſo kan Ew. L. wol verſichert ſeyn, daß uns in der gantzen Welt nichts mehrers ob- und anligt, als dieſes Gebot GOttes und unſers HErrn JEſu ohn Unterlaß wahrzunehmen, und ihres lieben Vaters, als unſers lieben Mitbruders Seele in die ewige Tinctur mit aufzunehmen, auf daß er noch in dieſer Zeit möge empfinden und ſchmecken, wie freundlich der HErr ſey, und wie er uns leiblich mit ſeiner Liebe erquicket, er auch wiederum geiſtlich möge erfreuet werden.

9. Bruder N. iſt einfältig von Gemüt, und noch von unreifen Jahren; darum muß man mit ihm Geduld haben, mit der Zeit wird er wol mehr von GOtt angeſpannet werden; Verſtand kömt vor Jahren nicht, mancher lauft bis ins 40ſte, ja oft ins 50ſte Jahr, ehe der verſtändliche Geiſt fix und bedachtſam wird, ꝛc.

## Der CXLVIII. Brief.

### An eine Andere.

Amſt. d. 14. Maji, 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. VIelgeliebte Freundin Sp. Aus ihrem Beliebten habe ihren Wandel und Lebens-Stand erſehen. Was verſehen und nicht zu ändern, iſt auch nicht nützlich aufzuholen, und muß

man

man nur ſeinen Willen, Begierde und Luſt ernſtlich unterſuchen und wahrnehmen, worzu der meiſt ſich hinneiget, nach der inneren heiligen Tinctur in der Engliſchen Welt, oder nach der äußeren Tinctur dieſer ſichtbaren Welt, als nach Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hofährtigem Weſen.

2. Denn die Tincturen ſind der Seelen und Geiſtes Wohn-Haus, ſo wol des inneren Engliſchen Menſchens im Licht der Gnaden, als des äuſſeren vergänglichen in der geſtirnten Vernunft und 4. Elementen.

3. Welche Tinctur auch in uns am ſtärkſten iſt, die führet die Seele gefangen. Nun ſind zwar beyde Tincturen fix, aber die äußere ſol der innern untertahn ſeyn, und der innere Wille über den äußeren herrſchen.

4. Weil aber der Geiſt der Prüfung nicht jederman gegeben, ſo kan auch nicht jeder Geiſt leicht unter dem innern und äußern Wort oder Oraculo urtheilen. Eine Gleichheit hat mit der anderen mehr Gemeinſchaft als mit der andern.

5. Werdet ihr nun gleich der Frau Leade Schriften leſen und herleſen, ſo ſol euch doch am Ende nichts als Ungewißheit bleiben, weil ihr Fundament auf Geſichten ſtehet, die ſehr ungewiß ſind, und wohl auf dem Probir-Stein müſſen geſtrichen werden, ehe man ſie annehmen kan.

6. Wie dan unter andern ihre Meinung von der Teufeln Bekehrung viele Bewegungen gemacht; als wirs aber unterſuchet, und Unterricht verlanget, iſt ſie von ihrer Meinung gantz abgegangen, wie aus ihrer Antwort auf unſere Frage

zu ſehen, ſo gedruckt worden unter dem Tittel, Ewiges Evangelium.

7. Mit der menſchlichen Seel aber hats eine weit andere Beſchaffenheit, weil Chriſtus iſt Menſch worden, und nicht in die Welt iſt kommen, die Menſchheit zu richten, ſondern ſelig zu machen; deßwegen können wir mit mehrerer Gewißheit und Sicherheit für die ohne Wiedergebuhrt abgeſtorbenen Seelen, welche zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſchweben, bäten, und unſere Seele als ein Anathema oder Fluch von Chriſto in ſeinem Blut und Tod darlegen, dan für die Teufel, welche unſer nur ſpotten.

8. Und wird Ew. L. wohl tuhn, wo ihr für dieſe erſcheinende Seelen bätet, und können die, ſo im Blute einander beyſtehen, viel tiefer für einander eindringen, als Fremde. Die Keuſchheit und Enthaltung vom Manne aber wird Ew. L. die Ubung ſehr verleichtern, weil ſich die himmliſche Weisheit nicht leicht in eine Seele der Sünden und Fleiſches-Luſt unterworfen, einergibt.

9. Ich ſchreibe hier vom geiſtlichen Prieſtertum, und ſol alſo verſtanden werden: Denn ich die Ehe nicht verbieten kan, und Ew. L. wird ſelbſt erfahren, daß, wo ſie ſich ſelbſt überwinden kan, einen leichten Eingang in die Engliſche Welt oder Paradis nach dem inwendigen Menſchen und Gemüte erreichen ſol.

10. Was die Jungfrau A. H. O. belanget, wünſche ich ihr von GOtt viele Kräften des H. Geiſtes: Denn wo ſie treu in ihrem Vornehmen bleibet, wird ſie viel Anfechtung und Widerwär-

tigkeit

tigkeit erleiden müſſen; durch ihre Standveſtigkeit aber die ſchöne Krone Sophiæ mit 12. Sternen erreichen! Amen. Wir grüſſen die liebe Jgfr., wie auch Ew. L., ꝛc.

## Der CXLIX. Brief.

### An Dieſelbe.

Amſterd. d. 9. Auguſt. 1709.

JEſus JmmanuEl!

1. GEliebte Schweſter. Aus Ew. L. Beliebtem habe ableſend ihre Begierde zu wiſſen erſehen, wie ſich Ew. L. im Streit tragen ſol, indem der Feind ſo viel Unkraut ins Gemüt ſäet, wodurch er ſie ſchwach machet, und im Streit zurück ziehet.

2. Darauf zur Antwort dienet, daß dieſe Hitze uns allen überkömmt, welches uns dienet zu mehrerem Ernſt und Eifer im Gebät, daß der himliſche Vater uns mit Kräften beyſpringen, und den Feind überwinden wolle helfen: Denn wenn wir in einem Schiflein auf einem Strom fahren, und die Hände nicht an die Ruder ſchlagen, und ernſtlich arbeiten, ſo reiſſet uns der Strom mit ſich hinweg, und wir kommen nimmer zu unſerm Ziel.

3. Alſo gehets uns auch innerlich im geiſtlichen Streit, da die Seele zwiſchen dreyen Principien ſtehet, von unten von GOttes Zorn, von oben im Rücken und Sinnen vom Geiſte der Welt gezogen, und im Willen oder Hertzen vom Geiſt der Liebe begehret wird.

4. Da iſt ja Ernſt und Vorſichtigkeit nöhtig, daß wir uns an die Liebe halten, und wider den

Zorn

Zorn ſtreiten, welcher aus dem erſten Principio der Finſterniß aufſteiget in den Rücken und Sinnen, und unſere äußere Tinctur der Seelen bedecket, dadurch Schläfrigkeit und Trägheit entſtehet, und der Teufel Gelegenheit findet, in unſer äußeres Gemüt und Sinnen ſeine Lügen einzuſprechen, und an GOtt fremd zu machen.

5. Dagegen dan die ewige Liebe in der inneren Tinctur durch ihren Geiſt zu uns heraus dringet, und des Teufels Gewirke im äußeren Principio zerſtöret.

6. Und iſt wohl anzumerken, daß GOtt in ſich ſelbſt die Liebe iſt, und nicht zürnen kan; in der ewigen und zeitlichen Natur aber, da iſt der Zorn in den gefallnen Teufeln, und im dritten Principio im Fall Adams auch in uns offenbar worden, und dieſer ſtreitet in den Teufeln und in uns wider die Liebe ums ober-Regiment.

7. Nun iſt der Zorn in GOtt ſelbſt nicht offenbar, iſt auch in der Natur nicht GOtt der Vater eigentlich ſelbſt, ſondern GOttes Eigenſchaft und Werkzeug, dadurch GOtt der Vater in Chriſto, als in der Liebe (denn dieſe zwey ſind eines,) allmächtig wirket, und beydes die Teufeln und böſe Menſchen bindet und gefangen hält, daß ſie nicht weiter gehen und verſuchen können, als der liebe Vater in Chriſto JEſu zuläſſet.

8. Mit dieſem Knüttel hat mich der Satan im finſtern Grunde lang vexiret, bis endlich nach langem Streit die Principia ausgewickelt, und wieder in eine Ordnung gebracht worden, da die Liebe den Sieg erhalten, und die andern 2. Principia ihme unterworfen hat.

9. Wie-

9. Wiewol Ew. L. dieſes Myſterium in der Tiefe nicht begreifen wird, weils der Vernunft unmöglich iſt, bis ſie tiefer in ihren inwendigſten Grund wird durchgegraben haben; es kan aber Ew. L. ein Licht geben, der Tiefe nachzuſpühren.

10. Alſo wird auch die Magia des Glaubens mit der Vernunft nicht verſtanden: Wie die Magia der Finſterniß durch einen giftigen Zauberer mit ſeiner giftigen Imagination einem irdiſchen unwiedergebornen Menſchen Böſes in Leib und Seel kan einführen;

11. Alſo die gute Glaubens-Magie kan in einem heiligen Menſchen ebenfals mit der Lichts-Imagination die Tinctur rege und empfindlich machen, und die Liebe aufblaſen helfen, das ſiehet man an einem Baum, wie ein Aſt dem andern ſeinen Saft und Kraft mittheilet.

12. Aber NB. der Aſt muß auch anziehen, alſo auch im geiſtlichen gliederlichen Baum Chriſti, gibt ein Glied dem andern ſeinen innerlichen Saft, das Glied aber muß anziehen und nehmen.

13. Wie dan das Hoheprieſterliche Melchiſedechiſche Amt durch Chriſtum eingeſetzet, welches keinen Unterſcheid im Neuen Teſtament unter Chriſti Gliedern machet; denn ein Jungfräulicher Geiſt, der Chriſtum anziehet, iſt ein Jungfräulicher Mann und männliche Jungfrau im inwendigen Reich GOttes in der Seelen.

14. Daß aber ein weibliches Gemüt ſolches nicht angreifen dörfe, iſt des Teufels Lügen-Sprechen; aber es muß ein eingekehrtes keuſches Gemüt ſeyn, welches vor GOttes Angeſicht ſtehet,

het, und den Willen GOttе, als ein Fluch und Bann von Chriſto opfern wil.

15. Ew. L. muß ſich von des Teufels einwerfenden unflätigen Gedanken nicht ſchrecken und abhalten oder ſchwächen laſſen, ſondern mit dem Willen gleich verfluchen und ausſpeyen: Denn wir müſſen viel Böſes wider unſern Willen leiden, welches uns GOtt nicht zurechnet, als wirs nur bald auswerfen und verfluchen, 2c.

# Der CL. Brief.

## An Jgfer. C.

Amſterd. d. 14. Maji 1709.

JEſus unſer Bräutigam!

1. JN demſelben liebwehrte Schweſter. Ew. L. Beliebtes iſt mir wol eingeliefert worden; der Höchſte wolle aus ſeiner großen Barmhertzigkeit Ew. L. Verſtand erleuchten, damit ihr den dreyfachen Menſchen in euch erkennen und unterſcheiden möget.

2. Der fleiſchliche Menſch ſündiget freylich im äußern fleiſchlichen Hertzen, davon der innere geiſtliche Menſch nichts weiß, welcher auch nach Johannis Zeugniß nicht ſündigen kan, 1. Cap. 3. v.9.

3. So ſpricht auch Paulus: So ich nun ſündige, tuhe nicht ichs, ſondern die Sünde im Fleiſch wohnende. Alſo ſchreibet er auch von zweyen Willen, welches wohl anzumerken iſt: Was ich wil, tuhe ich nicht, was ich nicht wil, das tuhe ich.

4. Wir müſſen nicht Sclaven des Teufels ſeyn, und ſeinen Lügen Gehör geben; denn ob er ſchon Ew. L. wil einſprechen, daß ſie GOtt im Hertzen

läſtere, ſo bin ich verſichert, daß Ew. L. tauſend mal lieber ſterben, als nach dem innern Menſchen GOtt läſtern ſolte; ob er wol leiden mus, daß der Teufel im äußern Menſchen die Seele anfechte, und GOttes ſpotte, darüber alle Frommen zu allen Zeiten geklaget.

5. Und iſt nach der Gnade mir von GOtt verlehnet, gar unweis und unverantwortlich getahn, daß wir den Teufel nicht allein in uns ſo frey ſchalten und walten laſſen, wie er wil, ſondern auch gar zuſtimmen, als ob wirs tähten, da es doch wahrlich nicht unſers rechten Menſchens Wille noch Werk iſt, ſondern des Teufels im finſtern Fleiſche.

6. Darwider ein rechter wahrer Chriſt mit großem Ernſte ſtreitet, den Teufel mit ſeinem GOttes-Läſtern verfluchet, abſaget, und aus dem böſen Fleiſch und Blut ausgehet, und ins Lobgeſang der heiligen Engel und auserwehlten Seelen eingehet, welches GOtt als eine liebliche Muſic in ſein Gehör einiſſet; das GOttes-Läſtern des Teufels aber in die Hölle dem Teufel zu freſſen gibt.

7. Maßen dan meine Briefe nicht aus anderer Schreiber Bücher, ſondern aus eigner Erfahrung genommen, Ew. L. verſichernd, wo ſie wird unſern Fußtapfen nachfolgen, und dem Teufel widerſtehen, der Teufel bald von ihr weichen, und die Pfeife einziehen ſol.

8. Und ob man ſchon einwenden möchte, daß es über unſer Vermögen und Kräfte ſey, welches ich wol zugebe; ſo weiß ich doch, und bin, GOtt Lob, gewiß, daß Chriſtus keine Seele, die

zu

das Perlein Niemand forſchen, er habe dan über den Drachen geſieget, und dem ſtark-Gewafneten den Harniſch genommen, und das Raub-Schloß, woriñ das Perlein, Myſterium Magnum, ligt, erobert, da läßt ſichs von der Beute reden.

8. Das Geſtirn im Menſchen hat alle Influentien, was im Himmel des Lichts vorgehet, und habende einen neuen Wunder-Stern aufgehen ſehen, hats ſeinen Verſtand darein geführet, und Conſequentien gemacht, meinet, es ſey das Heil in ſeinem Himmel.

9. Und weil die Gebuhrt ihm nicht ſchwer gefallen, denkts, es ſey eine leichte Sache, der Teufel könne auch wieder ein Engel werden, und verſtehet die ewige Gebuhrt nicht, und was der Sulphur ewig iſt, welchen dieſer Geiſt in ſich gans verdorben, daß er nun ein Verderben in der Tinctur; was ſol dieſen abtrünnigen Geiſt dan tingiren? denn die Tinctur fliehet von ihm. Philoſophiren kan hier nichts auflöſen, ſondern neugeboren werden.

## Der II. Brief.

Amſterd. d. 23. *Martii*, 1708.

1. Betrefend ſeine, Bruder Gichtels, abſonderliche Perſon, (de qua mentio) welche über 9. Jahr her, als mich ſelbſten kennen lernen, iſt es ein Grund-gutes Hertz, in einem Göttlich-einfältigen Gemüt, alle Menſchen ſonder Unterſcheid liebende.

2. Und

2. Und weil es ſich mit nichts als der Liebe GOttes verbildet, bleibet es in der Liebe immer einerley: Und derſelbe Göttliche Liebe-Grund wickelt ſich aus allen Feuern, welche die Creatur oft mitnehmen, weil ſie kein Arges denkende, die Liſt des Satans nicht zuvor ſiehet, ſondern meinet, alle Menſchen wären ſonder Falſch.

3. Darum ſeine Gutheit viel leiden muß, daß einer frey ſagen kan: Dieſer oder jener muß viel Liebe von Bruder G. genoſſen haben, weil er ihn láſtert: Denn die Liebe iſt des Zorns Anſa, wenn man untreu wird.

4. Indem aber gantz nichts affectirtes an ihm iſt, ſondern das unſchuldige Weſen bleibet, wie es GOtt geſchaffen, dencket das áußere Aug, es wären Paſſionen, wenn die Finſterniß und der Satan mit keinen heiligen Minen abgeſchildert wird.

5. Wer ſeine Briefe lieſet, der höret ihn à Facie ſprechen, alſo iſt und bleibet er. Ich pflege ihn wöchentlich zwey, drey mal und mehr zu frequentiren, und finde ihn allezeit auf ſeiner Kammer, ꝛc.

**Ende des V. Theils.**

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gichtel, Johann Georg, 1638-1710

Theosophia Practica Halten und Kämpfen ob dem H. Glauben bis ans Ende, Durch die Drey Alter des Lebens Jesu Christi, Nach den Dreyen Principien Gö ttliches Wesens, mit derselben Ein- und Aus-Gebuhrt Durch Sophiam in der Menschheit, Welche Gott derselben in diesem Alter der Zeit von neuem vermä hlet hat, Und gute und böse Menschen, kluge und töhrichte Jungfrauen zu der großen Hochzeit des Lamms eingeladen, auf daß eine jede Seele, wie verdorben sie auch immer sey, sich mit diesem lieblichen Evangelio
Bd.: 5

Leyden [1722]

Asc. 2084 m-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262999-7
VD18 80235158